



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



12. l. 13



4

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

1

2

•

SCHWÄBISCH-AUGSBURGISCHES

W Ö R T E R B U C H

HERAUSZGEGEBEN

VON

DR. ANTON BIRLINGER.

IM VERLAG DER K. B. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

MÜNCHEN.

IN COMMISSION BEI G. FRANZ.

1864.

12. l. 13





.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

.

VI

Zeit hergestellt werden, da ich nunmehr mein Augenmerk auf die lebende Volkssprache richten und bei meinen schwäbischen Wanderungen Gelegenheit finden werde, selbst zu hören und selbst zu sehen. Die älteren Schriftwerke, die ich benützte, gehörten meist Augsb. Klöstern an; hie und da nam ich, aber vorsichtig, einen zweifelhaften cod. d. h. einen von dem ungewisz ist, ob er nicht von der Hand eines bayerischen Mönches in einem schwäbischen Kloster stamt. Hauptgewinn boten mir die Zunftordnungen in Augsburg, vor allen der Weber, sowie deren Aktenkästen. Das Fugger-Nordendorf'sche Archiv, jezt Recheberg-Donzdorfisch, in Mickhausen, von dem man kaum eine Anung hatte, bot mir unschätzbare Material und birgt dessen gewisz noch mer als vil. Das Augsb. Archiv, die Bibliothek des historischen Vereins und die Stadtbibliothek gewärten mir Manches; ich hoffe aber dort mit Beihilfe der betreffenden gefälligen Verwalter in Zukunft reiche Ernte zu halten. Seltene Augsburgische Drucke verdanke ich der Oberndorfer'schen Antiquariatsbuchhandlung dahier. Nicht zu missachten sind die Pfarrbücher der einzelnen Gemeinden: Beweise dafür finden sich im Wörterbuche.

Was bisher an Beiträgen zu einem Wörterbuche für das bayerische Schwaben geliefert worden, ist ausz Schmeller und Schmid bekant. Ein leider zu früh für die Wissenschaft entriszener Schüler und Freund Schmeller's, Professor Auerbacher dahier, darf nicht vergessen werden, sein Material soll jedoch bis auf einen Band, der ausz unverzeilicher Nachlässigkeit verloren gieng, in guten Händen sein. Wörterbücher zum Stadtrecht von Augsburg sind vor 120 Jaren und zuletzt von Hofmann v. Fallersleben in seinen Fundgruben und auf sie gestützt von den Herausgebern des Mhd. Wbs. angestrebt worden: leider lag inen allen das Original nicht vor, denn die Texte bei Walch, v. Freyberg sind fast unbrauchbar. Den

ältesten Anlauf zu einem Wörterbuche des Stadtrechts machten mit A die Beiträge zur kritischen Historie der deutschen Sprache. Leipzig 1732.

Einen Versuch zu einem Augsb. Idiotikon machte zu Anfang dieses Jahrhunderts ein Herr von Aman zu Augsburg, dessen Arbeit, mit Not der unbarmherzigen Scheere eines Buchbinders entriszen, manchen alten Auszdruck bewahrt hat. Ergibig sind die Arbeiten vom Herrn Prof. und geistlichen Rat Jochem in Freising, der selbst ein Allgäuer, bei verschiedenen Gelegenheiten seine gesunde Anschauung über die Volkssprache bewies. Die Localreimereien, die schwäbischen mitunter sehr wertvollen Gedichte des J. G. Scheifele, und kleinere zu Memmingen und Kempten erschienene mundartliche Proben sind gute Handhaben bei einschlägigen Forschungen. Die Werke von Raiser, Herberger, Greiff bieten eine Masse Stoff für Kunde der Schwäbisch-Augsb. Mundart.

Den Anstoss zur Herausgabe dieses Wörterbuches — das zum grösseren Theil nur Stoff zur Verarbeitung bieten soll — gab eine wiederholte Aufforderung von J. Grimm, der in seinen letzten Jahren der Mundart ungleich mehr nachhieng denn früher. Er wünschte vor Allem das Allgäuische Gebiet und dann das ganze Land bis Nördlingen sprachlich genau dargestellt. Disem seinem Wunsche nachzukommen war mir ermöglicht durch die huldvolle Unterstützung Sr. Exc. des Staatsministers Herrn von Zwehl und der k. Bayer. Akademie der Wissenschaften; durch Dekret eines hohen Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten wurde mir eine entsprechende Summe angewiesen, die k. Akademie liess die Vorarbeit als Anhang in ihren Sitzungsberichten drucken. Dafür spreche ich hier und dort meinen tiefgefühlten Dank aus.

Esz erübrigt mir noch, meine Arbeit milder Beurteilung zu empfehlen. Jeder Anfang ist schwer, und ich halte es mit

VIII

dem oben genannten Sammler v. Aman, der am Ende seiner Vorrede klagt: dasz man der Gefar zu irren nirgends leichter als bei Sammlungen diser Art ausgesetzt ist. Möge der geneigte Leser ob der Menge des Stoffes, die wie schon bei andern vor mir, verunglückte historische Schreibweise entschuldigen.

München, im September 1864.

DER HERAUSGEBER.

Schwäbisch-Augsburgisches Wörterbuch

von

Dr Anton Birlinger

A.

Kurzes A. got. und ahd. ä

1) die Auszsprache ist in der Regel rein und gleich italienischem a, erleidet aber Denung in der Stammsilbe. So: vāder, bāch, schlāg, drischlāg, wāfel, spāget, waszerfāl, bāden u. s. w., nās ahd. naz, nasz; fās, ahd. vaz, fasz; sāgh, Sack; klāpf, bātschappel, Klatschmaul, Schwätzer oder Schwätzerin; hāmel, kāmer, jāmer, schlāmpere, lātsche, bātsche, dātsche, léber-spāza u. s. w. Vgl. Wb. z. Volkstüml. S. 9. Die Gegend um Böhmenkirch und Gmünd weist Aehnliches auf. Schriftliche Denkmäler bezeichnen diese Denung durch ein doppeltes a: bach-aanger bei Gass.; der Judenbrief v. 1299 bei Horm. 1834. S. 116 hat baaden. Nur teilweise hat sich ä erhalten, wenn mehrere Mitlauter folgen, was in der Auszsprache der leztern begründet ist. Der Niederschwabe kennt diese Denung überhaupt nicht.

Wegfall der Endlauter b, g, ch, r hat im wirtemb. Schwaben allgemein Denung des a zur Folge.

In Augsburg ist dieses sehr selten der Fall; man hört mäder, gāta für Marder, Garten; ab verliert das b in äbreagla, äzwalga u. s. w. b fällt noch ausz, wo schon die mhd. Schriftsprache vorangegangen ist; wie in der Abwandlung von geben; für ch vermag ich vorerst nur dernao (darnach); »ze wihennäten« MB. XXIV, S. 407. ad 1316 beizubringen. Vgl. Wb. z. Volkstüml. S. 9. Ueber g vgl. unten.

2) Vor m und n macht sich der Nasenlaut geltend und trübt die Auszsprache fast zu ö: mō (Mann) wō (Wahn) zō (Zahn) kō (kann) ō (an). Die schriftlich. Denkmäler haben: majoron cgm. 601 f. 104b, Majoran, amaracus, vulgo majorana, Frisch I, 636b; monier, Kleiderbüchlein; des TN. hat stets won (wann) u. s. w.

3) die Neigung zu ö begegnet auch vor l, r: orsch (Ars) holta, (halten) wold, kolt, olt, solz, schmolz u. s. w. Aber um ä zu bewahren, verdoppelten die schriftl. Denkmäler, besonders Sender das l, z. B. in diebstall

S. f. 145b wallzettel f. 173a Ballingen f. 369b, eine wirtemb. Stadt.

Wie der Reutlinger Chronist Fizion Pforrer, Pforrkirch, Schorrmittel, Stuttgart, bormherzig, gewollttätig u. s. w. bringt, schreibt auch Sender schon Malvoseyer für Malvasier f. 157b, podogra f. 397a; »alle cottenber« Manuale f. 4a neben cottenper, f. 9b u. quotember f. 58a, zem stadol MB. 23, 7a 363 ad 1441. Ein Augsb. Vocabularius cgm. 689, freilich mehr bayerische, denn schwäbische Heimat bekundend, vom Kloster St. Ulrich u. Afra, schreibt brasiare molzen, brasiator molzer, brasiatorium molzhaus u. s. w. Vgl. Gramm. I², 79. Weinhold alam. Gramm. § 83. Schleicher, Sprache S. 328.

4) Aber echt Augsburgisch ist das Verharren bei gedentem ä vor r: gära, faulgära, gärasieder, Leipziger gära, katära, bära, ära (arm) ärenprust, harenstein (cgm. 601 f. 111a) u. s. w. Merkwürdigerweise treffen wir disz wieder in Oberschwaben, ferner am Fusze der rauhen Alb, im Hertfelde. Schon das Ahd. gibt uns aram, halam, palam, Gramm. I, 3, 8 und weist damit auf die Wirkung von l u. r. Dise Einschiebung ist auch in Rheinfranken üblich. Der Altbayer spricht är als gedentes är; der Oesterreicher u. Oberpfälzer als kurzes oar in

noar (Narr) boart, koarten statt karten u. s. w.

5) Die—en des Infinit. und der Substantive im plur werden bisweilen wie reines á gesprochen; gangá, blomá, cláadá, böá, liebá, beggárosz, regglá, káará, gumerá, duttlá, elabogá; Schriftl. Denkmäler deuten disz an: elabogá, Regiomont. 1512. von danna cgm. 402 f. 74b. Im Alamannisch-Lindaischen Gebiete gilt Gleiches; in der Oberpfalz nur nach p, f, k, ch, m, n.

6) Abschwächung des ä zu e und i in unbetonten Silben ist häufig: mönti, sonnti, wearti, aftermenti, uffert, (Aufart) Werderbruggertor (Wertachbruckertor) bei S. oft. Atlisz (Atlas) »aus rotem gelem Atlisz« S. 533b u. s. w. derdurch cgm. 402 f. 58a. Vgl. Weinhold Alam. Gramm. S. 75.

7) ä für ö, Brechung von i »salb sibent« Horm. 1834. S. 128 u. s. w. für wurzelhaftes u: leumand (hlumunt) Mindelh. Reformation; für ursp. ai: mitanander cgm. 257. f. 10a 18b.

8) Gegen das Gesez lautet a nicht um in: »dest baszer« Troj. Krg. 50a; baser 36; bader im Kleiderbüchl. 107, dasder fraindlicher 236b; schanken, schankung, trager (Vormünder); durslachten cgm. 601 f. 104b niederschwäb. dürschlächt; die Chronistenschreiben warz, Lechwarz, gegenwarz.

Ueber den Umlaut des ä sieh E.

Langes A, â got. ê

1) hat den bekannten tiefen, lang gedenten Laut, der näher dem o als dem a stet. Ich wäle wie herkömmlich das Zeichen â dafür.

Diser Laut ist allgemein schwäbisch, herrscht aber im Augsburg. Gebiete nicht vor; dafür tritt der Doppellaut ao, au, ou ein. In der alten Reichsstadt Augsburg selbst galt einst ao, ist aber wol unter dem Einflusse der Schule und der Reformation, welche sächsische und sächsisch gebildete Predigersandte, dem nunmehrigen â gewichen: schmalzwäg; âs — so heiszt der Floh, der eben sticht — âtem, râthaus, blâter, brâtisz, klâfter u. s. w. Luc. Rem schreibt gôba, zur Hochzeit schenken, offenbar gâba. Aber gleich vor den Toren tritt ao auf und setzt sich im Wertachtal fort bis in das Ulmer Gebiet; dernao (darnach) jaor, spaot, Schwaoba, aobet, braotisz u. s. w. Wieder in andern Gebieten des Bistums zerstreut wechseln au und ou: aubet, oubet; spaut, spout; brautisz, broutisz; dernau, dernou; Schwauba, Schwouba u. s. w. So lautet die 3. pers. sing. der ahd. Zeitwörter stân, lân, gân, hân 1) stât, lât, gât, hât augsburgisch und württembergisch. 2) staot, laot, gaot, haot im Wertachtal etc. 3) stout (oder staut) lout, gout, hout z. B. in der Altstadt Kempten.

2) Manche schriftliche Denkmäler des 14. 15. und 16. Jarhd. schreiben zwar gewöhnlich ô, wie esz auch jeltz noch unter fränkischen Einflusse im Riesz gesprochen wird: schôf, altôr, wôr (verus), a môl u. s. w. wie esz in der Lindauer Mundart gleichfalls gilt: »iaz wett m.r gô gô, denn wenn's an a gô gô gôt, so gôt gô alles«. So hat cgm. 99 strôl, môl, wôge, schmôchet, ôbent, gewôrcht, antlôz, kemnôten, sôhen, tôten u. s. w. Ebenso cgm. 6. In den Ingolstädter Reimen des Buches Samuelis v. 1562 reimen strasz: grosz; dâ: frôh; rât: gott; hân: tron; stât: not u. s. w. Am häufigsten erscheint in den codd. die nicht bloss Schwaben, sondern auch schweiz. und elsâsz. Heimat bekunden au und ou. Teilweise schreiben sie au, ou, häufig setzen sie ein u oder ähnliches Zeichen auf a, wie Petrus Will ausz Neuburg in seinem christl. Unterrichte; diser hat für â und got. au entsprechendes âu dieselbe Schreibung. Dr. Plieninger im Sallust 1514 hat immer ou. Aecht Augsb. codd. weisen stets au auf; so cgm. 97: schauf, genaunden, gaut, staut, schauher; cgm. 201: haut, maul, maus; ebenso cgm. 287. cgm. 239: paubst, lauszen, palmaubent. cgm. 303: audern, blautren; oberostauder u. s. w. cgm. 310: offenbaurung, wauren, andaucht, fraug, waurzu u. s. w. cgm. 312 wang, gaust, cgm. 206:

auszent, strausz. fraugten, staust cgm. 345: verlausz, nauch, wau-
ren, rauthusz, aun underlausz etc.
Aulbertus cgm. 234. bei S.
Aufrenggrab cgm. 257.

3) Vor m u. n erhalten â, ao,
au, ou den Nasenlaut: ahd. hân
u. s. w. wird hō, haō, haū, hoū,
staō, staū. laū, gaū, ferner
krōmer, krōma, gottsname-
krōmer, jōmer, mōsa, sōma
u. s. w. Schriftliche Denkmäler:
begaun, gaund, Aun-
sorg u. s. w. im Manuale; fer-
ner cgm. 92: haun, tullen-
saumen; cgm. 601: latuchensa-
men, magōl saum, bōs saumen
saen; krumer, -lehen-hof im Ma-
nuale u. s. w.

4) Neben â, ao, au, ou er-
scheint auch ä selbst heute noch
im Volksmunde, ob unter bayeri-
schem Einflusse stet dahin: Nāze,
dabbeter Nāze, dummer Kerl:
spât, am spâtesten. Schrift-
liche Denkmälerschreiben spaat;
Gass.; aber »bei spâtem abend«
Feuerordnung. v. 1731; spraach,
haar, fraasz bei Werlich u. s. w.
Merkwürdig ist dabei die Schär-
fung der darauf folgenden Conso-
nanten wie schlâffkamer, rât-
ten (raten) cgm. 402. mâll, Gast-
mal; gemällt. (pictus) Kleider-
büchl. schâffhaut; hier hat
Fränkisches u. Bayerisches sicher-
lich eingewirkt.

Dem Augsb. Gebiet fehlt also
urspr. reines â und wo esz sich
findet, ist esz ausz der Fremde ein-
geführt. Einer nähern Untersu-

chung musz esz vorbehalten blei-
ben das Verhältnis dis. Augsb.
Laute, welche auch zugleich ober-
pfälz. sind, zu got. è zu bestimmen.
Sovil aber mag schon jezt sichtlich
sein, entweder dasz ao, au, ou nicht
ausz â hervorgieng oder dasz â
nicht den heutigen Lautwert hatte.

Ueber den Umlaut des â s. E.

A, A! Ausruf der Verwunderung,
des Eifers; a, a! wie schön!
Niederschw. neben a, a! ai, ail
â, â! Apenzellisch sieh Tobler
S. 1b. Wie die übrigen Vocale
Ausruf bei geistiger Aufregung;
hier der Ver- und Bewunderung,
des Erstaunens, wie ä! des Ta-
dels, Spottes, o, o! des Wider-
spruches, ei, eil! des Liebkosens
und Verwunders; a, a! als Aus-
ruf des Schmerzes, scheint Ver-
kürzung von ach, ach! Vergl.
hiez Weinhold, Alam. Gramm.
§. 327, Mhd. Wb. I., 2b.

A A machen, seine Notdurft
verrichten in der Kindersprache;
Weingartisch ä ä machen; sonst
ga ga machen, lat cacare, frz.
chier, faire caca; oberpfälz. apf
machen; Münchnerisch bā bā
machen. Ueber das alte Subst.
aa, merda, excrementum vgl.
Grimm Wb. I., 5. Der alte Augs-
burger hat dafür noch bāle
macha, hobbe macha. ä, ä!
ä pfrrr! Ansprache an das Kind,
das sich so beschmutzt, Oberschw.

AB praep. hat in der neuhochd.
Schriftsprache seine alte Bedeu-
tung verloren und mit von, so-
wie hie und da, doch mehr mund-

artlich, mit ausz getauscht. Die schwäbischen und alamannischen Schriftwerke und die Mundarten, somit auch Augsburg, kennen ab mit seiner alten Bedeutung bis heutzutage. J. Grimm, der auf Sammlung der Beispiele dringt, zählt Wb. I., 7 die Fälle auf, in denen ab gebraucht ward: bei den Verbis des Fallens, Gehens, Springens, Erschreckens, Entsetzens, Grausens, Verwunders, Verdrieszens und Klagens. »Da nun also zu eszenszeit das Volk ab der gassen verlaufen«, Dr. Georg Müller. »Disz Angesicht ist controfat ab einer alten Tafell zu S. Ulrich«, Kleiderbchl. 25. »Und kompt niemer ab der Strasz« Teufels Netz, 13, 362. »So er das flaisch ab den bain tut nagen« a. a. O. 9479. »Frucht ab dem Baume«, cgm. 372 f. 194b. »Zwo Fert mit höwe ab sinen wisen tuon«, Ulm. Urkd. 1410. In der Riedl. Gegend: »s gât itt ab stett«, get nicht vom Platze, vom Flecke u. s. w. Ab in der Amtssprache: »ab seiner Schuldigkeit so und so vil entrichten«; ferner: »ab dem und dem Tage«, von dem Tage an. »Von Stundan sind sie ab den Dingen entsetzt«, Troj. Krg. f. 7b. »Entsetzt ab dem Tod« a. a. O. f. 33 u. oft. »Da taet er wunn und froed pflegen ab Gottes wunneberende Angesicht«, TN. 568 ff. »Du darfst dich ab nieman klagen a. a. O. 2780. »Ab Gotteslästrung entsitzen«, Mindelh. Reform f. 20a.

Fizion's Reutl. Chronik hat S. 56: »Abscheu ab der päpstlichen mess«; S. 57: Jedermann hat Verdrusz ab ihm«. In Niederschwaben kennt das Volk: »a fraid, 'n schreocka ab'm haü«.

ABAESCHERN, sich: 1) schwere ermüdende Arbeit leisten, one Hoffnung auf entsprechenden Lon; 2) kümmerlich wirtschaften. Eigentlich: sich in Staub und Asche abarbeiten. Grimm Wb. I., 35.

ABBAUEN, swv.: mit Jemand den Umgang aufgeben; eigentlich culturam remittere. Grimm Wb. I., 11. Von einem Kranken sagt man um Augsburg: »der baut scheint's ab«, wird schlimmer, nähert sich der Todesstunde. Schmell I, 136. Oberpfälz. abbauern, abhausen.

ABBEEREN, swv.: pflücken, z. B. Haidelbeeren. Immenstadt.

ABBELLEN, sw. v.: 1) Jemand bellend und beizend abweisen; 2) instar latrantis canis recitare, etwas abbellen, herunterbellen, z. B. das Chorgebet. Grimm Wb. I, 12.

ABPRUCHELICH, adv.: was nach und nach Abbruch erleidet. »Und man geb dem Kinde abpruchelichen zu saugen«. cgm. 601 f. 105b. Vgl. abbrüchig b. Grimm Wb. I, 17.

ABDANKEN, swv.: »wann ein kranker Knappe oder Maistersohn, der aus der Bux Aufleggeld geliehen bekam, geneust, musz er ob dem Pilgerhaus abdanken«.

Knappen Ordg. Bekannt ist das allgem. schwäb. Abdanken bei Leichen u. Hochzeiten. Abdanksermonen verboten. Leich. O. Grimm Wb. I, 19. Abdanken in vielen Gegenden das letzte Ausrufen des Nachtwächters. Der Abdank. »Es möchte sich aber der Rat hierunter wol bedenken — ob nicht vnnützlicher und vnnotwendiger Newerungen Lon und Abdank gemeiniglich aus göttlicher verhenknis eben dises were, das man vberfrevelem tun, auch frevele Reden hören müsse«. Dr. Müller. Vgl. Volkst. II. 24. 366. 409. 410.

ABDECKER, stm.: Wasenmeister, Schinder, der einem gefallenen Tiere das Fell, die Decke abzieht. »Die zu Langwaid mögen sich s. h. eines Abdeckers, wo und wiesie wollen, bedienen«. Vergleich v. 1670; vgl. Wb. zum Volkst. 10, Grimm. Wb. I, 19 ff.

ABEN, swv.: recht abmagern, deficere, occidere. Weingarten. Grimm Wb. I, 22.

ABENTEUR, das: Geschick, was einem zustößt, begegnet, vom romanisch. aventura, aventura. Ueber das Wort sieh Gramm. I², 404. In Augsburger Schriftwerken vom 14. Jahrhundert herab begegnet aubenteur (â, au) aufentiure, aubeteur u. ähnliche Formen des öftern; »gelück u. aubeteur« cgm. 312 f. 33b. »aubentür« cgm. 206 f. 225a. »dârumb schlâhen, kriegen ist vns aufentiure« Astron. f.

32a. Vgl. hiezû das Mhd. Wb. I, 67—73. In Chroniken stet das Wort in folgendem Zusammenhange unzâligemal: nach geschribenen Abentewren cod. Bav. 2517. »Abgeschribene Abenteuren uffschieszen« a. a. O. »Ein Rat hie ein Ausschreiben solichs Schieszens u. Abenteur haben ausgeschickt 400 pîrmentin geschriben Brief«. S. f. 192a. »Und in disem 1470 Jar, da warfen die von Augsburg ain kostlich Abenteur auf, zu schieszen mit dem Armbrost«. Bei Hormayr, Tschb. 1834. S. 139. »Weiter hat man aufgeworfen ain abenteür, das waren 21 silberne Kleinotter« a. a. O. S. 142.

ABENTEURER, stm.: ein Weber, der auf bestellte Arbeit wartet; der auf gut Glück arbeitet. »Der Lon von Abenteurern, item von einem Abenteurer Werkh zwanzig Creutzer und einem Hausknappen 25 kr«. Weber Ordng. v. 1549. »Item Hans Hurscht der Abenteirer von Straszburg«. Ott Ruland S. 6. Grimm. Wb. I, 27. 28. Schmell. I, 10.

ABENTEURISCH, adj.: »mir kann sunst kainer kain zur abenteurischen Furm ains klâids aufbringen«. Kleiderbüchl. S. 14.

ABER, iterum; got. afar; ahd. afar, avar, avur, mhd. aver. Grimm Wb. I, 29 ff. »Am 28. Tag Aprilis ist aber ein groser Schnee gefallen«. Sender und alle Augsb. Chronisten gebrauchen disz Wort.

Substantivisch gesetzt, das Aber, Eckel, Widerwille; allgemein schwäbisch.

ABERELLEN, swm.: »in dem månet des aberellen«, Falsblatt z. Augsb. Stadtrechte 1b. Gramm. I² 682. II, 317.

ABERYLEN, »der Hirs z tritt mit den hindern Fusz gleich in den vordern, das sye ainander ebenstend gleich als es newr ain Fusz sei; etwen dritt er hinfür mit dem hindern Fusz für den vordern Fusz; das ist ausz der Môezen ain gut Zeichen: das zeichen heiszt plendender Aber- ylen«. — »Und ist es davon, wenn er den vordern Fusz mit dem hindern plendet, wenn er mit dem hindern für den vordern dritt, davon heizet er ylen«. cgm. 289 f. 105a; ylen, eilen.

ABESZEN, sich: von einer Speise essen bis zum Widerwillen und Eckel, bis sie widerstet, so dasz einen Jarelang nicht mehr darnach gelüftet; oberpfälz. an Jemanden abeszen, seiner satt werden, ihn nicht mehr mögen; urspr. von etwas herunter- essen. Grimm. Wb. I, 35. äesza, Rottenb. Gegend; dagegen abe- esza, abhin essen, hinab-, hin- unteressen.

ABFAHREN, 1) dem Tode nahe sein; 2) sterben, nicht echt volkstümlich. Grimm. Wb. I, 136.

ABFETZEN, swv.: die Klei- der hängen und »schlampen« lassen, zerfetzt herumtragen.

ABFRETZUNG, die: 1) Abwai-

dung; 2) abgeribene Stelle. »Sehet die Kniebein des hl. Nidgarii, an welchen noch heutigen Tages von dem immerwährenden Neigen, Bie- gen, auf der Erde ligen — noch merkliche Abfretzung und lob- lichste Merkzeichen zu sehen sind«. Ehrenfest a. 1699 S. 77. Schmell. I, 620. Vgl. abfretten, ab- fretzen, defricare, wund reiben, zu abfreszen gehörig, wie ätzen zu essen, sitzen zu Sessel u. s. w. Bayerisch sich durchfretten, sich durchbringen, kümmerlich das Leben fristen, von Armen u. Kranken. Grimm Wb. IV s. v. fretten.

ABGEHEN mit laszen; 1) von Geschützen gebraucht, loslassen, abfeuern. »Da hat man die groszen und auch handbixen all laussen abgân«. S. 535 b. »Bei grosser Herren Eintritt pflegt man die grosze Stuckgeschütz abgehen zu laszen«. Gass. J. Frischlin's Hohenzoll. Hochzeit, meine Aus- gabe S. 20:

Liesz abgen mit ein Wiederhall Auf einander sechzehen Knall.

Vgl. Grimm Wb. I, 45. Wurm S. 21 b, der ausz Mathesius eine Stelle anführt. 2) Abgang, defectus, Mangel bei Getraide- Meszungen, Gilterhebungen häufig; so im Giltbuche von St. Ulrich und Afra cgm. 154: N. gibt vom Hof 3 rh. Gulden on allen ab- gangk f. 9b. »Gebent 6 hönér, 2 gäns und ain vasnachthon on allen abgangk« f. 16; ferner: Abgang, Nachlassen der Sinne und öfter cgm. 402 f. 58a. 3) In

mystischen Tractaten: »daz der mag erhebt werden zu Gott und göttlichen Dingen on Abgang und on Vermischung«. cgm. 402 f. 236b. »Nun ist noch vil ein edeler u. gröszer Abgange des Gaistes«. Tauleri Serm. 1508. »Nu solt ir wiszen, welcher Mensche disen willigen abgang durch Natur und Gaist geton hat a. O. 4) Abgängisch, abgängig von Brücken, Wegen in den Altwirtb. Gesezen öfters. z. B. V. Land. Orig. v. 1552. Reysch. 12, 228, 4.

ABGEWÜRGTER FEIERTAG, abgewürdigter, abgeschaffter, von Kirche und Staat aufgehobner Feiertag. Offenbar eine volkstüml. Anlenung an würgen, jugulare, mactare. Zu Grimm Wb. I, 155. Schmeller kennt esz aus Altbayern.

ABKAMPFELN, swv.: einen derben beschämenden Verweis geben. Rechtsaltertüml. von der Strafe an Haut und Haar benannt. Schmell. II, 301: abkämpeln.

ABKAPPEN, swv.: abgipfeln, urspr. etwas vorne abhauen, ihm die Spitze abschlagen; sieh Kappe.

ABKETZERN, swv.: sich abäsehern. Zu Grimm Wb. I, 160; wol zu gehetzen stehend, abg'hetzen, wie Einghirn g'heien; das Volk dachte an Ketzer, was keinen Sinn gibt. Anderwärts: sich abhetzen.

ABKEREN, einem, swv.: prügeln. »Ey du Schelm, du hast gemacht, daz mir der Preceptor

hat abkörret«. Kleiderb. S. 107.

ABKÜNDEN, swv.: aufkünden. »Martin Franz dritte Pflicht; Jenner 1533, uffain jar vor Abkünden«. Lucas Rem S. 72.

ABKOMMEN, mit Jemand übereinkommen, bes. von Witibern oder Witwen, die mit den Kindern voriger Ehe sich abfinden. »Sobald der Vater sich wiederum zu verheuraten im Begriff stehet, musz er vor allen Dingen mit seinen Kindern voriger Ehe wegen ihres mütterlichen Gutes abkommen — zu welchem Ende die vorgestellte Abkommpflegler folgender Gestalt vergelübdet werden sollen«. Pflegordg. v. 1779 §. 32 — 35. »Doch müszen den Kindern vor allen Dingen Pfleger gesetzt und durch dieselbe mit der Mutter das Ausgemächt und Abkommen der Kinder berichtet, der Abkommbrief gefertigt u. s. w«. Ratsdekret von 1668, d. 27. März. »Abkommbrief aufrichten u. fertigen«. Pfleg-O. 1779. »Pflichten der Abkommpflegler« a. a. O.

ABKEILEN, swv.: sich aus Leibeskraften herumprügeln, zu Keile stehend.

ABKOREN, swv.: Dispens zum Heiraten, ob affinitatem, einholen. Ganz Oberschwab.; âkâara ehem in Rottenburg.

ABLANGRUND, adj.: länglicht rund. Grimm Wb. I, 60. »Das Hahnenei ist den 15. 25. Aprilis auch eröffnet und anstatt des albuminis oder Eierweizens, eine

sehr zähe, klare, weisse u. durchsichtige Materi u. für den Dotter ein zusammengeballter ablang-runder wüster, fauler u. rotziger zäher Schleim gefunden worden«. Gockelius S. 25.

ABLASZ, stm. — in des TN. 488 abbalas — 1) indulgentia, Nachlassung der Sünden. In den Kirchenkalendern Augsburgs komt oft vor: der Seelenablasz, bei den Kapuzinern, eine bestimmte Andacht an einem bestimmten Monatssonntage, auf deren Besuch so u. so vil Tage Ablasz verliehen wurde; d. h. wer die Andacht nach der Meinung der Kirche mitmacht, erhält 30, 50, 100 Tage alter Kirchenbusse nachgelassen. In der Domkirche war an einem Monatssonntage der sog. Sibenaltärablasz zu gewinnen. Oft, besonders in Altbayern heissen die Kirchgänge an manchen Sonn- u. Feiertagen bloz Ablässe, »inden A. gen«, »zum A. gen«, weil an ihnen auf andächtigen Kirchenbesuch mit hl. Beicht und Empfang des Altarsakramentes Ablässe verliehen waren. Vgl. auch »mit dem Ablisz gaũ« Wb. z. Volkst. 10. 11. Ein scharfes Licht auf den mit Abläsen verbundenen Kirchenbesuch und die Misbräuche wirft die Stelle in der 2. wirtemb. Landesordnung v. 10. April 1515 bei Reyscher Bd. 12: So aber einzechtig personen uff ein kirchweihin zu seinen Nachbarn gehen wölten, in guter Meinung ablasz

zu lösen — zum Wein oder Tanz gehen u. s. w.« 2) Zinsablasz, ablässlich S. 110b. 3) Lechablasz, der, in Augsb. seit uralten Zeiten in Krieg und Friden eine grosze Rolle spielend; südöstlich von der Stadt, malerisch gelegen, mit 71 Wasserwerken, durch welche dem Lech schon seit 1000 Jahren eine bedeutende Wassermasse entzogen ward zu Nutz und Frommen Augsburgs. »In den Ablasz hinaufgehen« ward verpönt in einem Ratsdekrete v. 1634, 7. Okt. In eben diesem Documente geschieht auch neu gemachter Ablässe Erwähnung. Im Vergleich v. 1596 stat: Solang als der Lech in diesem Rinnsall verbleibt und solange sie durch obbelmelt ihre Ablässe die Notdurft Wassers in ihren Floszbach führen und einleiten werden«. — Schmell. II, 473 weiss von einem Hochablasz. Hoher Ablasz und Galgenablasz heissen 2 städtische Waldungen, one Zweifel vom Lechablasz zu benannt. Früher kam Ablasz, in der Ablässin, auch bis heute bräuchig, als Zeitbestimmung vor. »In den Ablässen«, zur Zeit des Lechablaszes d. h. im Frühling oder Herbst. Die Bronnenmeisterordg. v. 1754 hat: Wann an dem vorderen, mittlern oder hintern Lech in Zeit einer Frühlings- oder Herbstablasze Feuersgefahr entstünde«. S. 21. In Zeit einer Ablässe S. 32. Die Feuerordg. 1731 hat:

»zur Zeit der Ablässe« öfters.
 4) Grundablass des Stadtgrabens beim Lohstadel one bestimmte Wassermenge. Ichschalte hier ein 5) Einlass, der alte, ein mechanisches Kunststück seltener Art; auf Kaiser Max I. besondern Wunsch ward für seine Jagdleute ein kleiner Eingang in der Stadtmauer angebracht. 6) Ich füge ferner an: Ablass in der altwürtemb. Weingärtnersprache mit Beispilen aus alten Verordnungen. »Im Bindet oder Ablass« (Ablass des Weines) Küferordg. vom 21 Juni 1560. Reysch. XIII, 560. »Ein Ablassen, Säuberung der Fasz« General-Reskrpt. v. 26 April 1706. »Ablassbränke« (brennta, Kübel, romanisch) allgem. Vorschrift. v. 12 Sept. 1787. Reysch. 16, S. 375. »Von menigerlei Ringen od. spänen im Herbst und sunst in ablässzinen zu bruchen«. Blaub. Klosterordg. 1558. Reysch. Stat. R. 359. Ablässzin I. Umgeldordg. vom 29 Mai 1565. Reysch. 17. S. 75. »Im Ablass zur Herrschaft Wein« Rechnungsabhör v. 27 Mai 1591. Reysch. 12, 473. 7) Ablassen, abschieszen. »Ich hab wol gesehen, dasz oft ein Schütz ablaszt hundert Pfeil von dem Pogen«. cgm. 601 f. 6 b.

ABLICHEN, stv.: Waszer über gereinigte Gefäße ablaufen lassen, zur letzten Reinigung durch Waszer ziehen. Grimm Wb. I, 74 nennt esz ein ganz veraltetes Wort, mundare emundare und weist auf

ahd. lichen polire Graff II, 118, was aber nicht stimt; esz gehört vilmer zu dem alten luhhen luere; irluhhit luit b. Schmell. II, 462. Vgl. althd. luhjan, was neben liuhjan dagewesen sein musz. Graff. IV, 145. 146 führt lüchen an; lichen, lüchen, ablichen ist nichts anderes als ablaugen; Laugedasselbe; näliche; Biberach.

ABLUCHSEN, swv.: verstolner, heimlicherweise etwas absehen; abspicken in der Schülersprache. Vgl. Grimm Wb. I, 75.

ABMACHEN, swv.: abkonterfeien. »Nicol. Zorn, ein ritter von Straszburg gewöst — vom alten Jörg Selden a. 1508 abgemacht«. Kleiderbüchl. S. 91.

ABMAUSEN, swv.: einen im Spile übervorteilen, einem abgewinnen: der ist abgemaust worden; darf wol an abmauszen, vertauschen, abwechseln b. Grimm gedacht werden Wb. I, 77?

ABMÜTTERN, swv.: der Mutterbrust entwenen. »Als dann Galienus spricht, darum sol man das Kind abmüttern als ob die Saugammsunst krank wäre«. cgm. 601 f. 99 a. »Wenn die Amme krank oder schwanger ist, und man doch keine andere hat, so wär nüczer, dasz man das Kind abmüttern soll, dann dasz es weiter sägte« a. O. f. 102 b. »Von Abmüttren ist ze wissen« a. O. Auch spricht Avicenna: »so man kind abmüttren will« a. O. »Rauden kommen den Kindern nach dem Abmüttern« f. 181 b.

ABNEMEN, stv.: abtun, abschachten besond. von Geflügel. Allgem. Grimm Wb. I, 80.

ABPRÄGELN, swv.: abbräteln. »Rinderne abreaglete Würst« allgem. in Augsb. braüchig. Vgl. Wb. z. Volkst. S. 20. Schm. I, 256. Frisch I, 124a.

ABRACKERN, sich: sich abäschern.

ABRAUMEN (âromme) swv.: wie hochd. 1) besonders wichtig war das Galgen abraumen bei festlichen Anlässen. Sieh Galgen. 2) Schutt abräumen bei Feuersbrünsten. Memming. Feuerordg. 1765. Allgem. schwäb. ist »d' Schueh an oim âbutze, âromme«, verächtlich behandeln. nâromme, auf die Gipsbänke hinabarbeiten, blozlegen (Wurml.); endlich ist âromme Spätherbstfütterabmähen, schneiden. Subst. Arommede f.

ABRAUMEN, swv.: die Milch abräumen, sonst schwäb. abnemen.

ABREDE, »dessen bin ich zwar keins wegs in Abrede, da in werendem kalenderstreit etliche sich auf die päpstische Seite gehenket«. G. Müller. Vgl. Grimm Wb. I, 87.

ABREDEN sich abspannen. Vgl. Grimm Wb. I, 87. Frisch II, 99a.

ABRIFFELN, swv.: die Dienstboten nach Wunsch u. Willen abrichten. In Oberschwaben kommt vor: den Lein riffeln, den Hanf riffeln, den Flachs riffeln, durch

eine Art Rechen oder Hechel ziehen, damit die Bollen abspringen; abriffeln, abkampeln, schelten, Vorwürfe machen. Allgem. Vgl. Graff II, 497. Grimm Wb. I, 91. Schambach 175; f in riffeln ist ursprünglich.

ABSAUGEN, »Saugammen, die 2 oder 3 Kinder absaugend« cgm. 601 f. 990.

ABSCHIESZEN, stv.: die Farbe wechseln, von hellen Stoffen. Allgem. Grimm. Wb. I, 100.

ABSCHLARGEN, swv.: Schuhe, Pantoffeln abnutzen, so dasz die Fetzen wegfallen; Schlargen pl., solche Schuhe. Vgl. das abschlerfen bei Grimm Wb. I, 104. Tobler 12a.

ABSCHLOTZEN, swv.: ablecken, wie esz an dem Saugbeutel Kinder tun. Vgl. Schnullen. Schlotzer, Saugbeutel. Allgem. Oberpfälz. schlotzen, die Kleider achtlos beschmutzen. Schlotze, eine schmutzige Weibspers. engl. slut, slattern.

ABSCHNEGELN, swv.: jemand schmeichelnd etwas ablocken.

ABSCHÖPFEN, swv.: den Faum oder Schaum, auch Fettstoff vom Fleischtopfe oben wegnemen. Abschöpf, die, eben das Abgeschöpfte; Abschöpfet, dasselbe. »Im Jahre 1796 waren die Speisen in der Jacobspründe Sonntag Mittag $\frac{3}{4}$ Pfund Fleisch nebst Fleischbrühe und Abschöpfet«. Herberger, St. Jacobspründe S. 49. Anmrkg. Wir haben hier 2 schwache Substan-

tive; das erste gebildet von skapjan, wird skapeins, das zweite gebildet mit-itha; jenes stimmt mehr zu dem alam. schwäbischen Gebrauche, dieses mehr zum allgem. auch niederschwäb. Idiome.

ABSCHRECKEN, swv.: hohen Grad von Wärme oder Kälte mäsigen z. B. kaltes Waszer durch glühende Kohlen — heiszes durch Zugieszen von kaltem- oder kalten Wein, wie auf dem Lande in dem Ofen oder Hölhafen. Man schreckt ein kaltes Zimmer ab durch einen kleinen Feuerteufel im Ofen. Vgl. Grimm Wb. I, 109.

ABSCHRÖDELN, pl. Ueberreste von Speisen, residuae mensae, was die Mundart im übrigen Schwaben bald mit Ueberglaüs, bald Loibete übersetzt. Abschrot, m. dim. Abschrötlein, segmen, reseghen, »jener aber richtete aus dem Abschrötlein wieder ein Frühstück«. Simpl. b. Grimm Wb. I, 110. Vgl. ahd. aleipa. »Schrötet ab vnnütz Holz — verwirft all sine Storren« cgm. 172 f. 43. Daher der Eigennamen Schröter, norddeutsch Schröder, eigentlich Schneider, Abschnneider v. ahd. scrodan, scriat. Hornschröter, der gehörnte Schröter. Für Abschrödeln, residuae mensae, gebraucht der Augsburger noch Schmaringelen und Ueberbleibseln.

ABSCHWÄTZEN, swv.: »Es solle keiner dem andern seine Ehehalten als Knappen, Lehrlingen od. Spueller, weder durch

Biet noch Schankungen abschwätzen und abdingen bei gleichmäsiger Straff eines Guldens«. Erneuerte Web. O.

ABSCHWEISZEN, swv. abpreszen, einem den Lidlon abziehen. Grimm Wb. I, 112.

ABSEIN. v. anom. »ganzlich tod und absein« von Gilten, Abgaben. Ulm. Urkd. 1440.

ABSIGEN, einem, devincere. »Als nun der schwäbisch Bund glücklich den Bauern hat abgesehen«. S. 371 a. Dafür alt: angesigen; Spec. eccl. »einem angesigen« cgm. 97 f. 22 a.

ABSPANEN, swv.: ablocken, abspenstig machen, z. B. Ehalten. »daz Niemand dem andern seine Ehalten gefeherlichen abreden noch abspanen soll«. Augsb. Poliz. O. 1553. Ehalten-Abspannung. Web. Akten 18. Jhd. Vom alten spanan, spuon »gaspon« Heliand und mit Gespenst, abspenstig zusammen gehörend. Etwas ganz anderes ist abspannan, losspannen. Grimm Wb. I, 121 ff.

ABSPEISEN, swv.: höflich abweisen. Grimm Wb. I, 122.

ABSPICKEN, swv.: abluchsen; sieh oben, wol von dem Blicke, den man pfeilähnlich dem andern in's Buch fallen lässt oder in die Tafel, um etwas abzulesen oder abzuschreiben. Vgl. Spicker.

ABSPRACHE, f.: Abrede. Grimm Wb. I, 124.

ABSTEHEN, stv.: vom Pferde absteigen. »Von den Rossen sind

sie abgestanden«. S. 165b. »Da sind sie von ihren Pferden abgestanden« (o). »Da sind eye 8 von den Rossen abgestanden« (o).

ABSTILLEN, swv.: sedare, placare. Grimm Wb. I, 132. »Welcher Geschrey und Heulen ich best, so möglich gewesen, abgestillet, meine Pfarrkinder gesegnet«. Dr. Müller.

ABSTRICKEN, swv.: zu Grimm Wb. I, 133, abziehen, abbrechen z. B. Schlüszel. »Die Schlüszel zu den Stuben u. Kammern haben sie abgestrickt«. S. 418a. »Hat dem Herzog das Geschütz abgestrickt«. Luz. v. Augsb. Tagebuch 1525. Letzes u. folgende Beispiele weisen abstricken für verbieten, entziehen auf; die Ulmer Sittenpolizei v. 1574 hat das Wort amtlich für untersagen, verbieten sehr oft. Ein Herzogl. Wirtb. Erlasz v. 1556 bei Reysch. IV, 96: »doch hieneben soll keinem Kloster oder Spital abgestrickt sein — diejenigen Güter zu kaufen u. s. w.« »Durch dise und dergleichen Mittel ist nicht allein alles vertrauliche Gespräch, ehrliche Gastungen und Kurtzweilen abgeschnitten und abgestricket« Dr. Georg Müller. »Dasz die Papisten der evang. Kirchen alle Mittel und Weg der euszersten Ausrottung und Vertilgung sich zu erwerben schon allbereit in disen nehsten Jaren abgestricket und benomen haben« a. a. O.

ABTRITT, stm.: in der Waidmannssprache: »Und das mag ain Hinde nit getuon, sie tritt auch ab das Gras. das Zeichen heist der Abtritt«. cgm. 289 f. 104b. Die Grüne und Welke des abgetretenen Grases ist ein Zeichen für den Jäger. Grimm Wb. I, 144. Daneben komt Beitritt vor. »das ist der Hinterfusz bei den Federn eben und gleich stet«. a. a. O. Grimm Wb. I, 1406.

ABTRUMPFEN, swv.: abkampeln, abkappen, oberpfälz. grob widersprechen, heimschicken.

ABTÜRNIG, adj. adv.: abtrünig. »Welcher nicht Bürger zu Horuw ist, der mag kainen Burger abtürnig machen«. »Welcher zu Horuw abtürnig gemacht«. Horb. Herkunft. 14. saec.

ABWALKEN, swv.: oben abkeilen, verberibus subigere. Grimm Wb. I, 146. oberpfälz. walken.

ABWASSER, der Abgang oder das Schlechte vom Wasser, aqua defluens ex alia. Grimm Wb. I, 48.

ABWENDIG, abwärts, »die Ge- liden die dem Haupt zugehorn, abwendig des Libes«. Astron. f. 14a und cgm. 737 f. b. Zu Grimm Wb. I, 151.

ABWISIG, adj.: »absanus, ein unsinniger oder abwisiger« cgm. 670.

ABWICHSEN, swv.: einen durchprügeln.

ACH, AHH: »die träge Ach« schon »pfälzbayerisch«, entspringt zwischen dem Pulvermagazine bei Lechhausen und dem Brannen-

bach, Brantweinbach u. Mühlbach. Lindach bei Häder, urkdl. 1831. 1878. Weilach neben Wila, Ortsname; Affalterach Apfalterach, urkdl. 11. Jarhd. Flossach, bei Winzer in die Mindel. Vorgach, untergegangener Ort bei Agenwang. Alte Ortsnamen sind ferner: Viscaha, Nifenaha MB. XXII, 3 ad 981, Maisahe a. O. S. 11 ad 1179. Steinaha a. O. S. 20 Ecchinaha, Ilmina 10. Jarhd. u. s. w. Beispiele aus andern schwäbisch-alamannischen Gebieten: bi der Ahe, b. Ostrach. Urkde 1249. Die kleine Ach, die von Heiligenberg nach Ilmensee fließt, erscheint urkundlich in Mone's Zeitschrift als Ahbiuge. Die Ach bei Salmansweiler, Mone, Ztschr. I, 315 Anmerk. 3: rivus qui dicitur Ahe. Das Aichachgeländ bei Erbstetten urkdl. b. Mone Ztschr. I, 339. Ahe im Hegau urkdl. 1301. Ein Rupertus von Aha und ein Bertoldus de Aha urkdl. 1183. Mone Ztschr. I, 321. Die Fleischwanger Ach, die Altshauser Ach, die Mendelbeurer Ach, die Elmeneyer Ach, die Ausnanger Ach, die Wurzachacher Ach und dazu Aachtal. Die Istrach. Hieher gehören Stokâ, Stockach urkdl. 1288. 1307. Gartâ Gartach, Mone Ztschr. I, 107. 9. Das Wort Ach, gewöhnlich Aach geschrieben, fuszt auf der got. Form ahva und dem lat. aqua, ahd. aha u. bedeutet torrens, fließen-

des, aus mehreren Bächen gebildetes Wasser. Schon frühe begegnen wir dem Wort auwa u. â; letzteres amnis, rivulus scheint nichts anderes zu sein als ah, welches h verlor u. dafür Denungerlitt, u. hauptsächlich alamannisch schwäb. Gebiete eigen. Vgl. Graff I, 18 und 504. auwa und aha sind 2 ebenbürtige Formen; in aha ist w, (vgot.) schon längst abgeworfen, darum ist a erhalten; in auwa scheint h in u, wie des öftern geschieht, übergegangen zu sein od. haben wir den Ausfall des h anzunehmen und in au eine Wirkung des folgenden w zu erblicken, dessen Einfluss in mehreren Wörtern geradezu unorganisch o, u erzeugt: viko wocha, vaila wola. Was die Aussprache der heutigen Schwaben anlangt, so erscheint ah gedent, wenn esz allein stet; als Compositum wird ah gleichsam als Anhängsel betrachtet u. gibt den Ton an die erste Silbe ab; wenn ah sein h verliert tritt ein zwischen a und e schwebender Ton ein mit e bezeichnet: Buache, Kanze, Laue u. s. w. für Buchau, Kanzach, Laupach. Neufra bei Riedlingen spricht das Volk Neufnach; ach sehr betonend. Eine schon in der Uebergangszeit der ahd. zur mhd. Sprachperiode einreisende Vermischung des aha aqua mit ahi lat. — etum, Graff I, 111 macht sich häufig in schwäbischen Urkunden und Urbarien

geltend. Vgl. mein Wb. z. Volkst. S. 11; ahi bedeutet immer ein haufenweises Beisammensein von Pflanzen, Steinen, Gebüsch u. s. w. Beispile, ausserausg. grösten- teils, folgen hiemit: Salach, zu Augsburg gehörige Wiamad. ogm. 154 f. 45 s. Aichachi quercetum; forachahi Forenwald; salahehi Salweidch. Mone Ztschr. I, 324. 331. Munich- aichachi a. a. O. I, 331. Nassach- mühle bei Adelberg. Weidach, Erlach am Ufer. Herzogl. Aus- schreiben v. 12 Jan. 1615. Reysch. XII, 676. Hagenah dumetum, Wald, Mone Ztschr. II, 78 ad 1263. Farnah silicetum. Bir- kah betulium; Mone Ztschr. II, 79. Stangahawe Wald. MB. 23. S. 507. VIa. Birkach, ein Wald bei Ennabeuren. Arlach bei Leutkirch, Urk. 1404. Weiler bei Thannheim. Aspach, Rev. Reudern. Vgl. Förstemann, die deutsch. Orten. 1863. S. 61. Ueber das mit ahi zusammengeworfene diminutive lach sieh L.

ACHAITZEN, swv.: ächzen. »Die sie mit groszem — hew- len und wainen und schreien und toben, wüeten und wuffen achaitzen von sewfzen als wär ain gross ungewitter«. ogm. 581 f. 140 b. Frommann's Ztschrft. III, 336. Schmell. I, 17. Unsere Form müsszte einem gotischen ahatjan entsprechen, das zu den 3 Verben lauhatjan, kau- patjan, ahmatjan gehörte.

ACHAMBI, stuppa. Gloss. Aug.

ACHELN, f. pl.: 1) steifstehende Spizen. 2) das Strohartige, die Bruchstücke verholzter Pflanzen- stengel, die Abfälle von Flachs und Hanf, beim Brechen oder Spinnen, aculei, zu acus gehö- rend. Anderswärts Agen, Ang- len, Eggenen, Akammen. Wb. z. Volkst. 42.

ACKERBRENNGELD, das. In dem Kemptischen Hauptvergleich von 1737 fol. 21. 22. heisst es: »Wird das bishero von der Herr- schaft geforderte Ackerbrenn- gelt aufgehoben und nachge- lassen; jedoch mögen allein die- jenige Äcker, bei welchen das Brennen solcher Gestalten nö- tigt, dass one selbiges das Feld nicht füglich ad culturam oder zur Fruchtbarkeit und baulichen Nutzen gebracht werden kann, mit wind dirren und abgestan- denen und sonst unbrauchbaren Holz oder Reiser oder Entgelt gebrannt, hingegen der um das Brennen zu thun verlangter An- frage halber (wovon zwar die Ruebäcker vorhin ausgenom- men und zu brennen erlaubt sind) bei dem auf instehendes Fröjar zu durchgehen beliebten Weiden- fusz, der Angensein, was von Aeckern zu brennen sei, einge- nommen und unentgeltlich ge- stattet; auch ein Gleiches bei Gelegenheit des jeweils erneuerten Weydenfusz zur Erleichterung der Untertanen beobachtet, mithin sie der jährlichen Anfrage überhebt werden sollen«.

ACHT, ›der achtent‹ d. h. dies octava, die Oktave. ›An St. Johannes des Täufers achtent hinweggeritten‹. S. 287 a. Auf den unbeweglichen Festkalendern vorne in den Gebetbüchern und Psalterien des 14. und 15. Jarhd. heiszt esz stets: z. B. des hl. Hieronymi achtet; in acht ausb. odd. achtot, der achtote; die bayerisch. odd. haben achtat, der achtate. — Zu Grimm Wb. I, 169.

ACHTER, m. 1) ein alter Tanz, den 8 Pare aufführen. Wb. z. Volkst. S. 11 2) Achterle, Achterloable, ein 2 Kreuzerbrod; esz gab runde und lange. Die Achterlen im Augsb. Dominicanerkloster, die wolbekannten und heute noch erinnerlichen, länglichten waren die besten und gesuchtesten. Eine veredelte Gattung derselben war das Anisachterle, ein halbweises solches Brod mit Anis bestreut.

ADERLASZ-WEIN. ›Umb die vorgeschriben fuef phunt Haller geltz sueln die Subpriorin und diu Schafnerin unserm Convent gemeinlich ällin jar — uf Sant Michels Tag — zu irugewonlichen pfruend Win chauffen und geben ueber im Tisch ze ir Aderlêz‹ MB. XXIII, 2. 71 ad 1339.

AEBICH, linker Hand, verkert, ›da tund sy die äbichen schlag, ainer vnder, der ander oben‹; Thalhofers Fechtbuch; ›der bruch mit aebicher hand um den halse‹ a. O. ahd. abuh, verkert,

daneben musz ein abih bestanden haben. Das Wort bei Schmid S. 5. Weinhold Wb. 5a.

AEFERN, rächen, ulcisci, ahd. avaron, afaron. Mhd. Wb. I, 73 b. Grimm I, 181. ›Und darumb wöllen wir die ding mit wiederumb-äfern von vrdritz wegen‹ cgm. 402 f. 51a. ›Anden vnd äfern‹ cod. bav. 2517. Das Constanzer Rautsbuch v. 1458 schreibt immer äffern. ›Ob sich des Verurteilten Jemand annemen und das gegen die Stadt und die Ihren äffern wolte‹. S. 47. ›Und dazu nimmermehr zu äfern noch zu rächen‹. Ravensb. Urkd. 1407. ›Niträchen äfern noch melden‹. Urkd. 1454. ›Und dis sach gegen ander niemêr äfern sont‹ (sollent). Ulm. Urkd. 1410.

AEFFEN, swv.: ›swer aber ze sinen tagen komen ist, laet sich der aeffen (im Kegelspile), der habe den Schaden‹. Augsburger Stadtrecht f. 51a Sp. 1.

AELTELN, swv.: übel riechen, von altem Fleisch, von Speisen. Grimm Wb. I, 267. TN. 9855: ›So git er dir Brod wieder hain Das altotat und ist klein‹.

AENI, der, Groszvater; Aene Groszmutter; Guggäni Urgroszvater; Guggäne Urgroszmutter. Kindersprache. Anherr oder Alteräni cgm. 601 f. 76a. Groszanherr den etlich Alteräni nennen von dem obersten Uranen a. a. O.

AERMLICH, adj. und adv.: übel-schmeckend.

AESCHENREGELE, dim.: eine nach alter, altfränkischer Weise einhergehende Weibsperson, sei sie jung oder alt. An Aschenbrödel darf wol schwerlich erinnert werden. Regel wird als Rigel, Schleier, Rigelhaube, ricinium zu nemen sein?

AESER in **AESERWALL**, — Eck, auch bloß Eser geschriben. Der Aeserwall bildet die südwestl. Ecke der Stadt Augsburg. Bei Gass. komt »Esereck« vor. Die Bronnenordnung von 1784 hat: »Wann an dem Eser bei dem roten Thore oder an dem Spital herunter — Feuersbrunst sich ergibt« u. s. w. »Das Wasser nimt seinen Lauf den Eserberg hinab« a. a. O. Die Feuerordnung v. 1731 »am Eser waren Löscherwerkzeuge«. Sollte das Wort mit äsz, pl. aeszer zu erklären sein? Ich zweifle kaum. Wie die Ortschaften ihre Schelmenäcker, — Wisen, — Gräben, — Wasen, so hatte Augsburg seine Aszstätte, wohin die Aeszergeworfen worden sind. Ich erinnere hier an vallis hinnomi bei Jerusalem. Naser, der Erbauer, 16. Jarhd. sagenhaft.

AETSCH, in der Kindersprache Spott — Neckruf »ätsch, ätsch«! wenn ein Kind etwas bekommt, das andere nicht. Niederschwaben: gätsch, gätsch!

AEWERK, das, in ganz Schwaben mit Umlaut; adj. »8 Elen äwerknisz tuchs« Wirtb. Taxordg. von 1425. Reysch. XII, 423. Ich bemerke zu dem Umlaut noch

ähnliche Fälle: änschin, s. unten; aeschwinge, Flachsschwinge. Vgl. dazu awirchi, awirchin rock, awirches, stuppa. Gloss. Schmell.

AFFENBULLE, sw. f.: eine dumme alberne Weibsperson.

AFFENWALD bei Augsburg. »Und ich bin nicht sehr darwider, dass er vielleicht der Affrawald heissen sollte« Werlich 16. »St. Affrawald, welchen Ort der gemeine Mann mit Auslassung des Buchstabens r den Affenwald nennet«. Gass. 108. Afrawald ist gang und gäb, in der Volkssprache ein kleines enges Gässchen vom Milchberg zur Bäckergasse bergab führend.

AFRATURM, der, spilte in Augsburg eine Rolle. »Kräuter in disen Turm gelegt waren gezeit gegen alles Unzifer«. Die Apotheker machten sich das seit älterer Zeit zu Nutzen. Im Giltbuche cgm. 154 f. 44b erscheint auch »ein Mad bei St. Afra im Mosz oder wismad im Mosz«. Befindet sich als Hintergebäude der St. Afra-Apotheke (Hof) auf dem hohen Weg. Früher spukte esz da. St. Afra, welche im Jare 803 oder 804 den Feuertod zu Augsburg erlitt, ist vor ihrer Bekerung Repräsentantin des Heidentums und insbesondere heidnischer Unzucht im Dienste der Venus geübt, der kyprischen Göttin, wie denn ihre Voreltern selber ausz Kypern stammen; nach ihrer Bekerung das Vor-

bild aller Sünder, denen die göttliche Gnade sich zuwendet, um sie zu retten. Ihre Vererbung ist sehr alt; die uns überlieferten Akten sind zwar unächt; aber der Kern ist ächt. Schon Venantius Fortunatus † 609 gedenkt der Vererbung ihres hl. Leibes. Sie ist die berühmte Stadtpatronin von Augsburg. Da sie sowohl dem Heidentume als dem Christentume angehört und beiderseits eine hervorragende Stellung erwarb, mag sich im Volksmunde noch Manches erhalten haben, was nicht aufgezeichnet ist. Augsburg ist reich an Sage, an Erinnerungen aus der Heidenzeit. Dem Mythologen würde sich hier eine reiche Fundgrube eröffnen.

AFTER erscheint in aftermontag, Dienstag (Aftermönti), in den A. Akten durchaus. Ott Ruland: aftermentag. »aftertermontag«, G. Müller. »afteranwalt u. procurator« cod. bav. 2517. »aftergewalt«. afterling, eine mit dickern u. fettern Därmen denn sonst gemachte Leberwurst. Augsb. allgem. Ausz dem übrigen Schwaben teile ich mit »afterbergen«, Nachlese halten im Weinmonate, »das afterbergen in den Wein- und Baumgärten verboten«. Wirtemb. Herbstordg. v. 10. Juli 1607. Reysch. XII, 612. 7. »So solle Niemand dem andern in seinem Wein- oder Baumgarten afterbergen od. Laubstrafen« Reysch. XVI, 213. afterrechen,

swv.: auf frisch abgeheueter Weise nachrechen, Geschäft armer Leute; davon der afterrechen, ein Rechen mit vielen Zänen, grösser als der gewöhnliche; afterrechete, f.: das Ersammelte; afterrechere, f. die Weibsperson, die das gewöhnlich tut. Afterschläge, pl. »in Wäldern« II Forstordg. v. 22. April 1540. Reysch. XVI S. 6. aftres, hernach »und die soll er mir aftres zalen«. Ott Ruland S. 5. Aftertagzeit, »darauf mein ehrwürdiger Herr von Alb Abt Lukas samt seinem Convent begehrt ein Bedacht (Bedenkzeit) bis Morgen — es wäre nun Aftertagszeit« Herrenalb. Ref. Akten 1535.

AGALIZO, adv. obnix. Gloss. August. Vgl. Graff I, 131. Mhd. Wb. I, 12b, agaleizzi importunitas a. a. O. agaleizze oportune a. a. O.

ÄGEN, pl. f.: Acheln, sieh oben. »Wann ainer ausgesponnen, so soll er das Werkh, die Ägen und anders alsbald sauber hinwegräumen«. Sailerordg. 1687 §. 31. Grimm Wb. I, 189.

AGENWANG, Ortsn. urkd. Agenvanch Agenwank 13. 14. Jarhd. Ze den baiden Agenvanch Urkd. 1291. Steichele I, 12. Eine Urkunde von 1370 hat Agabang, offenb. bayerischem Dokumente entnommen: b=w.

AI, AI, 1) Küsschen, »ai ai geben«. Kinderspr. allgem. dazu gibt esz in andern Gegenden ein

Zeitwort aiaiken, Eichsfeld. Bayern. 2) ai, nein! Göge. Jettkosen.

AKREFTIG, adj. wie *amechtig* gebildet. Die Vorsilbe *â* in Zusammensezungen bezeichnet Trennung, Gegensatz. In Augsb. Denkmälern bis in's 16. Jarhd. hinein. »In der Sonnenstunde, wer krank wird, der überkompt ein stark Fieber und wird sehr *âkreftig* Hitz halber«. *Regiom.* 1512. *Gramm.* II, 705—7.

ALBEG, engl. *always*, in alten Gebethbüchern »jetzt u. allweg« nunc et semper; 1) immer »zum ersten, so sollen sy sich vergleichen, dasz *albeg* zwue in ainem Manghaus losieren«. *Web. Ordg.* 1531. 2) sofort »in solcher Ordnung ist man *alleweg* zu Altaren zu Opfer gängen«. S. 287a. »N. hat in *allweg* 1 fl. geben zu opfern« a. a. O. 3) ganz gewisz, mit der eifrigsten Absicht. Vgl. *Wb. z. Volkst.* S. 11. Ueber den Wechsel von *bund* u. *sieh* Lautlere des B. Bayerisch-österreichische Denkmäler haben *albeg* one Ausnahme, schwäbische nicht selten.

ALD, ALDE, ALDER, oder = aut, erscheint zu Anfang des 16. Jarhd. noch in schwäbisch-Augsburgischen Denkmälern. Ueber dieses echt alamannische Wort, das ahd. *alde*, olde lautet, vgl. *Gramm.* I, 211. 730. III, 274. *Grimm Wb.* I, 203. des TN. hat *ald* durchausz.

ALLET, allenthalben, echt

Augsburgisch-schwäbisch; gebildet wie *vollet*, vollends.

ALLEWEIL; 1) in diesem Augenblicke; 2) continuo. Anzuführen sind die mehr allgemein schwäbischen »all Buff, all Ritt, all Streich, jeden Augenblick«.

ALLOBATTERIE, volkstüml. für das spanische *olla potrida*; Pastete oder Suppe, Kraftsuppe aus allerlei Bestandteilen gebraut, besonders aus mereren Klöszarten und andern Ingrezien. *Zeitschrift* II, 24. 16.

ALMUOSEN, Alenmuosen, Almosen. Almosenherren; Pfleger und Aufseher des A. städtische Behörde. *Ordg.* 1691. Ihr weiterer Name ist »Aeltern des Almosens« a. a. O. Die Almosenbüchse dürfte in keiner Taferne, an keinem öffentlichen Orte felen; im Bräuhaus stand eine solche für die Spiler, deren Gabe von 1 kr. nach jedem Spile amtlich befohlen war.

ALT, »alter Mō«, eine am Rande des Frauenkleides von Ungefär aufgeschlagene Falte; oberpfälzisch Witwer. In München sagt man »tua dein Kleid hinunter, ein Alter läuft dir nach«.

AM, praep.: auf dem »am Winter, am Ball«, scheint bayerischen Ursprunges zu sein.

AMMELEN, (— *oo*) »lambere in podice«.

AMPEL, swf.: groszer weitbauchiger Bierkrug, in Klöstern gebräuchlich u. davon die Augsb.

Schelte ›Versoffene Ampel‹, für eine trunksüchtige und betrunkene Weibsperson.

AMT, stn.: 1) officium divinum, a) der Dienst des Priesters in der Kirche; b) officium, Pflicht der Ordensleute beiderlei Geschlechtes; c) Gottesdienst überhaupt. Lösz dein ~~Warten~~ am bacht cgm. 206 f. 219 b. dô hân ich hiute diz ambet getan. St. Ulr. Leben v. Albertus. dôvon sprich ôch der in dem hiutigen ampt cgm. 6 f. 222 a. Ein schwäb. alam. Ritual v. 14. Jarhd. cgm. 168 hat: von wem das ampt si (~~officium~~ des Tages): man sol merken daz man daz ampt durch allez jares, si tages oder nahtes, begân von dem gezite zu allen ziten f. 1a. Wenn man aber daz ampt von dem gezite begît a. a. O. Begât man daz ampt als in festo dupl. f. 6a. daz samszteglich ampt f. 10b. doch nit nach der tôtenmesze ald ampt nach' fidelium f. 13a. sol die priorin daz ampt tun zu den ziten f. 26a. vom gemeinen ampt eines bihters f. 26b. vom gemeinen ampte der 12 poten f. 27b. tôtenampt f. 42a. Am Palmtag abent gieng zum Thom zu dem Ampt im Chor der Cardinal S. 270. 2) sacrificium; früher hiesz das Breviergebet und die unmittelbar folgende missa cantata zusammen ambt; als die Leutpriester allein entfernt vom Kloster celebrierten und vollends gar die Klöster aufgehoben wurden, blieb der Name

Amt nur noch dem sacrificium und ist so heutzutage ganz volkstümlich. — dô er volpraucht daz gotliche ampt, dô erschain ez im die goteshand, gesegnet in und daz volk zu der hailigen messe. Bebenh. Legd f. 10b. dâhin koment patriarchen, byschoffe vnd pryester und volpringent daz loblich ampte f. 13b. Und dô er krank ward und daz jungst ampt volprâcht a. o. 104a. Und ainsmâls an dem heiligen Osters-tag, dô St. Mathäus daz gotlich ampt volpracht f. 44b. dârnâch kam der byschof mit dem pfaffen und Schulern und mit dem volk und sungen da ein ampt f. 97b. Sender hat unzâlige Belegstellen: zu St. Ulrich hat man ein Amt gesungen f. 270a. Wir wollen vor unserm Abschied hie das Amt bei jenen in St. Afra hören — und sol unsere Canterei — das — singen und hat das ampt mit andacht gehört f. 349b. Item hat man gesungen 2 Amt: bei beiden Amenten sind die Bischoffen gegenwirtig gewesen f. 260b. Der Bischof hat das Amt gesungen f. 189a. Nach dem Ampt, unter dem Ampt, das erst Ampt f. 173a. Das Ampt hören f. 284b. Das Seelampt singen f. 180a. 183a. 279a. Nach dem Seelampt, (o). des Kaisers Kanterey mit Orglen u. Trumethen hat das Ampt angesungen und der Bischof hat es angesungen f. 507a. Die Burgundische Hochzeit Isenbergers

von Memmingen hat f. 8: das man ein herrlich Amt von der rainen Jungfrau Maria — mit sonderer christlicher Andacht gesungen. Mit was fürstlicher Herlichkeit das Opfer unter dem Ambt volnbracht ward, weisz ich in Warheit nit zu beschreiben. In den Augsburg. Kirchenkalendern des 17. und 18. Jahrhunderts lesen wir von gesungenem Amt; — also sagt man von den Sängern und dem Celebranten ein Amt singen und ansingen, — von einem musikalischen Amt, von einem gesungenen Lobamt, von einem figurierter Lobamt; von einem musikalischen Hochamt, Engeltamt, von einem musizierten Amt, von einem Choramt, Choralamt, von Seelämptern, Hochamt (Gass.), von einem hl. Ampt (Kitzlegger Klosterrodol) u. s. w. 3) weltliche Behörde. In Augsburg gab esz ein Bauamt, ein Steueramt, Umgeltamt, Hospitalamt, Oberpflegamt, Krieg- u. Provinzialamt, Forstamt, Oberrichteramt, Burgermeisteramt, Stadtamtschreiber, Taxieramt u. s. w. Der bischöfliche Hof hatte in der Provinz überall sog. Pflegämter; in Füssen war ein Probstamt, in Dillingen ein Rentamt, Stadtmannamt, Bräuamt, Hospitalpflegeramt, Bauhofamt; in Augsburg ein Hofkastenamt, Wäg- und Fronzollamt,

Steuerkassieramt, Pfalzprobstamt, Zollamt u. s. w. Amthof hieß des Amtmanns Wohnung mit freiem Grundstücke. Der Ampthof erscheint im Giltbuche, cgm. 154 f. 11 b. Vgl. Rostemann, O. N. S. 106 ff. Grimm Vb. I, 281. Wann got: andbahtei ambaht ward u. wo zuerst, kann nicht genau festgestellt werden. Bemerkenswert sind die plur. Amt, dat. Ambtē; Amter, selten. Ich fürte hier noch an in's Amt schenken, beim Antritt eines Amtes jemand beschenken. »Meim Herrn Bruder Bischof von Kemsee, mit meynen Muoter, Bruder Endris u. Hans in's hochwürdig Amt geschenkt samt etlich kosten die ich hatt — 15 fl.« Luc. Rem S. 55. Das Wort Amt ist deutscher Wurzel. got. andbahts, Diener. Mit diesem hat nach Dr. Glück das keltische Ambactus nichts zu schaffen, aber dem got. andbahts stet schon nordisches ambätt, Dienerin gegenüber, was zu einem got. ambahts führt.

ANAGIUURFIDO, *incolatione*. Gloss. August. Zu Graff I, 1090 ff.

ANBAMPFEN, swv.: unschön, mit vollen Backen essen, sich voll essen.

ANBINDEN, stv.: ein Kalb zurückbinden um esz aufzuziehen; anebinda, Rottenb. Gegend. anhin, hinanbinden. Wb. z. Volkst. S. 12.

ANBLASEN, stv.: in Felix Fabers Evag. deutsch f. 2a: »die

Nacht hat hergebrochen, mit ihrem dunkeln Licht, Botzen was beschlossen, der Wachter sie anblies. O liebes, treues Wächterli, Schleich auf das Thor und laß uns in, Wir sind fremd Bilgeri. Die Bläser auf den Türmen spilen in den alten Städteordnungen mit den Turmwächtern eine Rolle.

ANBLÄRREN, swv.: anbellen, jemand grob und heftig anreden.

ANBRÉCHEN, stv.: elucescere.

ANDATSCHEN, swv.: grob befühlen, unvorsichtig eine Sache angreifen.

ANDER, das, 1) monatliche Reinigung der Frauen; 2) 's andert, das 2. Läuten zur Kirche. »'S haut no Zeit, ma haut grad 's andert ges«, sagen die Bauern, die noch vorher in's Wirtshaus wollen. Sch.

ANDERTENS, 1) »zum Andern«, zweiten Male 2) »erste u. anderte Vesper«. Festkalender. Vgl. Grimm Wb. I, 318.

ANDEUCHE, ANDÄUCHE, ANDEICHE, pl. m.: die Kloaken, Abzagskanäle für den Unrat. »Und dann die gewölbte Andäüch under der Erden zur Ausführung des Unrats.« Werlich. »die Andäüche sind zum Teil zur Ausführung des Unrats gemacht« a. a. O. Ital. doga, Graben, franz. douve. Diefenb., Gloss. 43 hat waszerduch, — duche; Kehrein, Sammlung, führt aus dem Jar 1304 anduche an. Vgl. Weigand Wb. I, 235.

ANDLIT, Antliz, bei Sender durchaus gebraucht.

ANDRECHT, stm.: Enterich.

ANERSTORBEN GUT, ein durch Erbschaft einem zugekommenes Vermögen.

ANFALLEN, stv.: einfallen, von der Witterung gebraucht. »Ist ein rawer kalter Winter angefallen« S. 299b. »Darnach ist ein Regenwetter angefallen« a. O. Grimm Wb. I, 323.

ANFAREN, stv.: — neque in ira tua corripias me, — »noch anfare rich in deinem Zorne«. cgm. 82 f. 16b.

ANGEL, stm.: Stachel des Insekts: »hetten die mugken ein weissen angel klein und spizig als die weizen hand«, cgm. 206 f. 72a. Schmell. I, 78. 165. Vgl. die Angeln, verholzte Pflanzenspiizen, Bruchteile des Hanfstengels; Gerstenhaare. Wb. z. Volkst. S. 12. angin, aculei. Gloss. August. Sieh Agen.

ANGER, stm.: Wissenplatz, unbebautes, bisweilen zum Waideplatz bestimmtes Feld, got. vaggs, oberpf. Ranger. Das Wort wird in Niederschwaben höchst selten gebraucht; in Rottenburg, am mittlern Neckar gar nicht. Desto häufiger in Oberschwaben; in und um Augsburg. Im Augsburg. Manuale kommt vor ain anger in dem Siczmunt f. 25b. Im Giltbuche von St. Ulrich cgm. 154 f. 32b: fronanger; engertlin f. 38b. 47b; tagwerker f. 20b. 21b; toranger-

gilt f. 21b. In der Stadt selbst: der Schwibogen - Anger; Kreuzanger; die heurig oder Felberanger, Metzger Akt. 18 Jarhd. »An die Aenger Schranken aufrichten«, Senatsdekret 1682. Vom wirtemb. Schwaben kenneich »Im Anger« Böhmenkircher Wald; den Anger ob Wissensteig; die Angergärten bei Saugart. Die erste Mühle in Riedl. hiesz Angermühle. »Der natürlich geblüemt Anger«, Seuse's Briefe.

ANGERICHTS - BETT, vollständiges Bette.

ANHÄBIG, zudringlich, anhaltend, »die Franzosen sind arbeitssam, zu aller Not gedultig und anhebig«. Elucidarius Ausgb. Ausgabe. Grimm Wb. I, 364.

ANHANG, unehlicher Beisitzer. Polizeiorlg. 1558. Grimm Wb. I, 366. Die vilen Bekannten und Freundinen einer Magd heissen heute in Augsburg »Anhang«.

ANHÄNGEN, »sich eins anhängen lassen« auszerehlich eines Kindes schwanger werden. Pfaff's Essling. 124 ad 1564.

ANHEBEN, 1) »er wird ä hebe schwach«, fängt an schwach zu werden. Allgem. 2) Anhebender Mensch, ein mit der Rechtfertigung anfangender Mensch; anhebendes Wesen, der Zustand eines solchen Menschen. cgm. 601 f. 82 u. oft.

ANHENKERLE, dim.: kleine Medaillen oder Münzen, worauf

Christus und Maria abgebildet oder abgeprägt ist. Kinder und Erwachsene tragen sie um den Hals. In Niederschwaben, Rottb. Gegend Dêlen, offenb. ausz Medaille.

ANHÖRIG SEIN, anstellig, eine besondere Fertigkeit Vilerlei zu ordnen haben; sich in alles gleich zurecht finden können.

ANIGELN, sw: stechend schmerzen an Fingern oder Zehenspizen, prickelnd schmerzen, den laufenden Schmerz haben, was in vilen Gegenden schlechthin bizeln heiszt. Da dieser Schmerz im Winter bei schnellem Erwärmen der Fingerspizen am Ofen entsteht, so meint man auch besonders und allein disen damit. »Man sol es auch halten in zymlichem Luft nit zu warm, dasz es oniglen, nit zu kalt, dasz es wieder hineinslahe« cgm. 601 f. 112^{ff}. In andern Gegenden Schwabens hörte ich aũ négla, aũ nérgla, was auf â, warscheinlich das verstärkende â hinweist; in Weingarten durnegeln. In München: 's négelt mi ö. Schmeller I, 38 kennt anigeln, ainigeln und urigeln.

ANKE, swf.: Nacken.

ANKEN, swm.: butyrum maygen anken isze nüchtern« Astron. 6b. Grimm Wb. I, 378. Ein mehr alamannischen Mundarten eigenes Wort.

ANKOMEN, stv.: esz übel treffen, anreden. »darmit kainer den andern möcht ankomen,

er wer ein Henkersknecht gewesen«. S. 548a. »Darnach ist der Eheim dem Mesmer mit heftigen, vnerlichen Worten ankomen«. S. 560b. Vgl. Grimm Wb. I, 384.

ANLAINE, swf.: Lene, Anlene, reclinatorium. »Auch auf einem freien Stul on Anlainen«. Horm. 1834 S. 140. (Augsb. Chr.).

ANLANGEN, das, Ansuchen, Bitten in Amtssachen. »Auf deren von Rindsmezzgern gehorsames Anlangen, Mezg. Akt. 1684. In der Sailerordg. dagegen heisst esz »bittlich Anstohen«. Zu Grimm Wb. I, 391. Anlangen, Geschäftstil in Weberakten.

ANLEGUNG, — kaufmännische Sprache, — Beilegung von Waren, »tatt ain nützliche guote Anlegung mit Marokan«; d. h. machte ein gutes Geschäft in Safran. L. Rem's Tageb. S. 7.

ANMACHEN, stv.: »Michel Schneyd von Schongaw, Pfarrer zu dem heiligen Kreuz, hat einer Dienstmagt ein Kind angemacht und darnach sie zu der E genommen«. S. 380a. Heutige Bedeutung: 1) überreden; 2) aneinanderbefestigen; 3) Teig, Salat anmachen.

ANNABÄRBERLE, dim.: kurzer Schlafrock. (?)

ANPUMPELN, swv.: hinter's Licht geführt werden, übel ankommen, sich irren.

ANSCHIEBEN, stv.: »Haben sye (das Heer) desselben Tages

dem Kampffe angeschoben«. Trg. Krg. f. 27b.

ANSCHOPPEN, swv.: sich voll und übertoll aneszen.

ANSINGWEIN, stm.: »Füröhin sol zu Nachts kein Ansingwein, so der Preutigam und die Braut zusamen nidergelegt, gegeben oder getrunken werden, bei Peen zweier Gulden; die mit allein der Preutigam und die Braut oder ire Eltern, die solchen Wein raichen, sondern auch eine jede Manns- oder Weibsperson, besonders so beididem Ansingwein erscheinen wurde, zur Pusz bezalensolle«. Hchzt. O. v. 1540.

ANSPIN, ÄNSPIN, stm.: Wirbel, Beschwerring der leeren Spindel. »Du must auch spindel und ainen Äns spin hân; die spindel ist von Holz als die Gungell. Das bedewt die geleichait, die wir haben mit Jesu Christi. Die Spindel bedewt dein edle Seel, die dir Got so clärlichen eingoszen hât und gepildet nâch im selber. — Der äns spin der ist erdin: das bedewt den leib der von erden ist gemachet, den dir Got gegeben hât, dasz du im stetlickchen dienen solt mit hitziger lieb. Wann du nun alsô ein Weil gespinnst, sô solt du den äns spin abziehen und blösz mit der spindel spinnen: das ist, wann du deinem leib alles das abprichst was zeitlich ist« u. s. w., cgm. 480 f. 85a. (1446) Zu Grimm Wb. I, 465 ff. Schmell. Glossen haben anspin

verti., bombus, vertigines, go aen-spin. Allgäu: eisper, obrpf. áspér.

ANSPRACHE, swf.: Anspruch, in den Urkunden häufig; ahd. anasprâhha Graff VI, 383. Kehrein, Sammlg. 26 b. Stdtrecht.

ANSTAL, statio, induciae, Grimm Wb. I, 472. »Des andern Tages begerten die Griechen Anstal des Frids« Troj. Krg. 71 a. »Schickt er seine Botschaften zu dem Priamo, welche auf 3 Jar Anstal oder Fristung des Kri-ges begeren solten« a. O. 71 a. »Die Trojaner schickten Bot-schaften hin, begerten des Kri-gs Anstal« 74 a.

ANSTAND, stm.: Amt, An-stellung. G. v. Ehingen Leben.

ANTÄDELE, dim., auch nicht der kleinste Tadel od. Flecken, Fehler.

ANTELER, stm.: Enterich. Antrechter (Burgau). Ant-vogel, Wildente; Erlasz 1609. Auch S. fñrt Antvogel bei Schmausereien an. Heutzutage ist nur Entrich und Antrich brñchig. ahd. antrecho.

ANTRITT, stm.: eine kleine Bretterstaffel, Erhöhung beim Fenster für den Nätisch. »Schön gefärbter Antritt«. Erenfest 1699. Allgem. ist Antritt ein eingefridigter Plaz beim Hause. Frommann's Zeitschrift III, 331.

ANTWORTEN, swv.: tradere, übergeben, »daz si (die Knechte) daz rint in die zvne nicht wider antwrtent«. Stadtrecht f. 10 a; »wirt ein man herin gevangen

vnd dem vogte geantwrtet« f. 21 b. u. s. w. Allgemein.

ANWALT, stm.: Geschäftsträ-ger, Sachwalter eines Bischofes, Abtes. Im Giltbuche v. Ulrich, cgm. 154 komt oft vor: der Abt od. sein Anwalt. Grimm Wb. I, 515.

ANWENDEN, swv.: sich nähern, sich zu etwas hinwenden: Felix Fabers Evag. deutsch f. 2 a:

Das Gebirg das hand sie ange-wendt, Von Oesterrich dem Fürsten sinds komen in sein gländ.

ANWERDEN, einer Sache losz-werden; spr. aüwēdē.

ANZIEHEN, Gegensatz von auf-ge-n, der erste gleichsam vorberei-tende Grad des Gefrierens, wenn feuchte Stellen eine Art fester Haut gewinnen.

ANZWACKEN, swv.: »Attila bliebe so ein unleidlicher Feindt des römischen Reichs, daz er schier ganz Europa mit Anfallung ringsum angezwackt. Es füget sich das Wörtlein anzwacken gar hübsch auf die Stette in Re-tien, seitmal dise Provinz gleich-sam als ein Schweiff oder Rand an Italien ligt. Werlich 97.

ANZWEHREN, swv.: eine Milch-speise zubereiten.

APER, eine voll angespinnene Spindel. Sieh Grimm Wb.

APFEL in der Redensart »der hat mē 'n Apfel verdruckt«, von einem in allen Waszern ge-waschenen Menschen gesagt. Zus-marshausen.

APFELMANN, der, Apfel-schmarren.

APOSTEISEREI, Apostasie. ›So erzürnen wir Gott numen mit unser Aposteiserei‹. Krohb. Ref. Akt. 1556. In Augsburger Schriften häufig.

APOSTEL, ›Apostel-u. Laszbrief Instrument‹ cgm. 2517. ›Der Appellant Apostel- und Gerichtsakta begerent. 2. Landrecht 1567. Reysch. IV, 179.

APOSTELBROCKEN, gebackne Melnudeln mit Aepfeln und Weinbeeren gefüllt.

APOSTELGARTEN, Name eines Gögginger Torgartens, in älterer Zeit Fugger'sche Reitban; später und bis 1857 Erholungsplaz einer Privatgesellschaft, schon im vorigen Jarhd. so genannt, weil dise Gesellschaft urspr. statutenmäßig nur 12 Miglider zählen durfte.

APOSTELBIER, schlechtes Bier, von dem esz 12 Männern an 1 Schoppen genügt. Ehingen a. D. Die Apostel heissen in Gmünd die 12 armen Männer, die am Gründonnerstag ihre Almosenrunde machen.

APOTHEKE, swf.; in Augsb. gab esz eine Afra-, Engel-, Stern-, Marien-, Hlg. Kreuz-, St. Georgs- und St. Jacobs-Apotheke und ein Apotheker Gäslein. Urkd. Formen: Appentegker, Ulm. Urkd. 1323. Appenteg a. O. Appenteger Ravensb. Urkd. Appenteger, cgm. 201 f. 107. In Niederschwab. und Oberpf. spricht man Abbadaigger, in d' Abba-

daigh u. s. w. Augsburg fürte das erste deutsche Apothekerbuch ein.

APPEL, np.: v. Apollonia, von albernern Weibspersonen gebraucht. Wb. z. Volkst. S. 13. Abbelhaft, der Albernheit ähnlich. Das Diminutiv Abbele ser häufig, wo das übrige Schwaben Abbel hat.

AR, altes, ex, unser jeziges er in erspringen, ersten, ›Grosze Aufrur ersprungen ist‹. S. 169 a. ›Sind allweg 3 neben ainander geritten, alle kostlich und wol erbuzt‹. S. 186 b. Dises ar, mit abgeworfenem r und Denung des a, steckt sicherlich noch in mundartlich & gesprochenen und als ab vermeinten Zusammensetzungen. Vgl. Wb. z. Volkst. S. 9. Gramm I⁸ 91. Schmell. I, 90. Felix Faber, Evag. deutsch schreibt noch ar-messen f. 1b; arfochten f. 8b; arkant f. 8b; arschrocken f. 13b; arsocket u. s. w. cgm. 369. Vgl. Weinhold, Alam. Gr. 13. §. 9. Ich verweise auf das Isidorische armarian, archennan, arrahhon, araaughan, arspringan, arwerpan, ardriban, arflaugan, ard hinsan, arkeban u. s. w. **ARBAISZ**, **ERBISZ**, Erbse in Augsburg codd. erbiszbrü, cgm. 601 f. 99b. In Niederschwab. aesch, stf. pl. aescho.

ARBEITO, invigilo. Gloss. Aug.

ARCHE, swf.: ein in Holz eingefasstes kastenähnliches Gerinne an Mülen und Teichen zum Ablaszen des Waszers. Grimm

Wb. I, 545. Schmell. I, 108. »Mögen auch den Griesz zu Beschüttung der Archen, wo esz unschädlich ihnen am gelegensten und dem Bau am bequemsten, nemen und abfüren«. Augsburger Confirmation 1596. »In dem Land waren auch Lampreden; der ain wag 160 Pfund; die fing man in reiffen und hürden; die waren gemacht von kleinen Rippen der Helfenbain; wann was reyschen und Ablasz waren auch Hürd oder ander Ärch sie mit vormachten; die fraszen die visch und wurden all ledig darausz. Auch darum mueszt man die reyschen u. Aerch stark machen und vesten, dasz nicht die schönen Wasserweib — der gar vil da was, die leichtlichen zureiszen möchten«, cgm. 581 f. 129 b. Das starke msc. der Arch mit falschem Umlaute Aerch gehört mit arche stf. zu altem arca, schon bei Vitruv. 10, 8 (13) für Wasserlade, Kiste, Wasserfanggebraucht. Woher Kaltschmid die Aerch, Saum, oberer Teil des Fischernezes hat, weisz ich nicht, jedenfalls ist esz merkwürdig. Das mhd. Wb. I, 56 weist arc, Schatzkammer neben arke und der arch auf. Am reichhaltigsten ist eben auch hier wieder der alte Frisch I, 32c. Die Wurzel, die sowol unsern verschiedenen Formen als auch dem lat. arca zu Grunde ligt, ist arh, ark und begegnet in griech. ἄρκω, ἔλκω (umziehen), urspr. einschlieszen, einschränken,

einsperren, arceo neben wark, wark u. mit Vorschlag-S svark (Sark); in arcus Bogen; ἄρκος (Ἰόρκος) Eid. Band; ἔρκος, Zaun, Fangnez; in urceus, urceola, Krug; Orkus, die eingeschlossene Unterwelt; got. aurkeis, urceus u. s. w.

ARG, adj. und adv., von Speisen, schlecht, ungenieszbar; an Masz und Gewicht leidend »von args brots wegen« fand das Schupfen der Bäcker statt in einem Augsb. Ratsdekret 1443; arge milch, cgm. 601 f. 105 b; »das ergest plut« bei Schwangern. a. a. O. f. 99 a.

ARAKI, tenacia. Gloss. August. Vgl. das Otfrid. thiū argi, culpa. V. 25, 63.

ARGWAENIC, adj.: »der die burger, die danne vor gerichte waeren, arcwaenic dühte«. Augsb. Stadtr. 53 b; daz er in arcwaenic dunche a. a. O.

ARMOUGA, armilla. Gloss. Augustanae. Mhd. Wb. I, 178 a; armouch, braciāle a. a. O.

ARMSPINDEL, f.: Armröre, tibia brachii. »Item ein partikel von der Armspindel des hl. Viti«, cgm. 2913. Augsb. Dom-schaz. »Und ein Spindel von dem Arm der hl. Maria Magdalena« a. a. O. Grimm Wb. I, 560.

ARRAS, Stadt in den französ. Niederlanden, wo das bekante leichte und geringe Wollengewebe verfertigt ward, das in Deutschland und besonders in den Reichsstädten ser im Brauche

war. »Leder, Gewandt vnd Arras«. Augsb. Erlasz 1588. »50 Arras«, O. Ruland. »Gewäszerten oder ungewäszerten Doppeldaffet, Terzenell, Seidenrupf, Seyden-Arras, gemuszierter Sammet«. Polizeiordg. »Arrasi Zotten«, Kleiberbüchlein.

ARSCHE, podex — ärsch — Arschkrapfen, Arschbeller 1) Stockprügel der ehemaligen wollöblichen Stadtgarde; 2) Schläge auf den Arsch überhaupt. K. v. Mezenberg: Afterpellen. Arschwisch, ein schlechter Aufsz. Halwäsch, ein Augsb. Metzger-spizname. Lahmäsch 1) Schelte, 2) ein fauler, träger Mensch. Spiz und Asch spilen, Oster-spil der kleinen Buben u. Mädchen: sie picken 2 Eier mit Spiz und Stumpfseite an einander: wessen Ei zerbricht, hat's verloren. Vgl. Wb. z. Volkst. Zu den 14 Arschbacken hiesz die alte Augsb. Taferne zu den 7 Hansen. Im Anfang dieses Jarhd. als die alte Linde bei der Wirtschaft »zur schwedischen Linde« von Obrigkeitwegen gefällt ward, erboste darob das Volk ser und nannte dafür Jarzehnte lang besagte Wirtschaft vor dem Wertschbrucker »zum nackten Arsch«. Lackierter Kindarsch, Spottname für Erwachsene, die Kindereien treiben. Arsch heiszt auch das Nadelöhr. In Adorf (Bayern) nennt man die den Boden streifende untere halb gewölbte Seite der

Sense beim Mäen Arsch. Redensarten: du Arschkerl, verächtlicher Mensch; du Arschkrot, für einen streitsüchtigen zwergartigen Menschen. Arschsicht, mit überhängenden Wangen; der hat einen Zorn, dasz er eine Nusz mit dem A. aufbeissen möchte, wenn man den höchsten Grad von Zorn hat. In Bettringen (Wirtemb.) heiszt esz: Kannst mich im A. lecken! der andere erwidert: esz kann nicht sein, ich hab's schon einer andern Sau versprochen. Oberpfälz., kann nicht sein, ich leck keine Sau. Plur. Ärsche; — mundartlich äsch, — »so machtent in die Müs frat, dasz ir keiner uff den Ärschen gesitzen mochtent von dem Biszen das jenen die Meüs hettent getân«. cgm. 206 f. 139a.

ARSTOCKEN, swv.: stocken, verstocken. Grimm, Wb. III, 117. »Wirstudent ganz arstocket«. Felix Fab. Evag. cgm. 359 f. 13b.

ARTOLLERI, — ei, »ein Zeugdiener von der Artollerei«. Ärztl. Berichte 1641. Augsb. Lazar. Haus. »Artlerei«, Hohentwiler Akten 1564. 25. April.

ASZ, vgl. Aeszer. »S sticht mi wie Asz« von einem bösen Flohstich. »Denn das sind luedrisch kecke Auser«. Sch.

ASCHE, swf.: cinis, got. azgo, ahd. azca, mhd. asche: »vnz daz der eschensegen hât ende«, cgm. 168 f. 32a; »die

kustrin sol bereit hân die eschen mit wihem waszer« f. 52a. Sô der daz ampt tut, die esche besprenget, sô sol er die esche knüwende emphâhen« a. O. An die eschigen mitwochen f. 16b. 18b; die eschig mitwoche 25a. 47a. Grimm Wb. I, 578. 579. Aschenkerer und Abgötterer war eine Schelte auf die Katholiken in A. der Reliquien halber. Ehrenfest 1699. S. 19. »In der Aschen sitzen« von einem niedergebrannten Kloster. Urkd. »Also lit der Arm zwifalt smerzen, Und lit ihm die Sach in der Eschen« TN. 3780.

ASCHLOCH, »die Sägamm soll meiden — Aschloch, Knoffloch, Zwifel, Senif, Gren.« cgm. 609 f. 101a.

ASCHWINGE, fast immer mit dem Umlaut »Aeschwinge«, verholzte Wergabfälle, stuppae. Vgl. Gramm. II, 707; ágla (Riesz) âkeme (Ehing a. D.) altb. aga. Weizenhorn: Kuder. Wb. z. Volkst. S. 12.

ASSIET, n.: kleiner Teller; assiette, franz.

ATEILO, exsors. Gloss. August. Otfried hat ôfter adeilo.

ÄTTE, Vater, in der Kindersprache; got. atta, ahd. atto, mhd. atte one die Lautverschiebung des t in sz. Niederschwäb. oft Vater überhaupt; sonst nur Judensprache.

ATZEL, stf.: Perücke, scherzweise; sonst für Elster.

ATZEN, got. atjan, zu essen

geben, itan, eszen; »sie ward auch so schwach vnd krank, daz sie weder hend noch füesz gerurn mocht und man muszt si nur atzen«, cgm. 164 f. 39a. Mhd. Wb. I, 760. Diemer's Genesis 1862: aezen, 82, 15. Nur von Vögeln gebraucht und jenen Ortsarmen, die in der Gemeinde zur Kost herumgen, nach der Reihe bei allen Bauern eszen, »rumaezen«.

AU, die, sieh bei Ach. Wie der Name Anger, so ist Au in und um Augsburg und auf dem Lande ser häufig. Alte urkd. Belegstellen sind: Chleninawa (Klenau) ad 843. Mindelowa (Mindelau) 1175. Mergartowe 1249. In Murnawe, abgeg. Ort ad 1316. Reizenowe 1293. Richsenaw 1357. Auwe in der Reischenaw a. O. Rischenaw 1322. Prunen der Richsenaw u. s. w. Die Reischenau ist jener Strich, der von Seifridsberg herunter zu beiden Seiten der Zusan bis gegen Dinkelscherben sich ausdent. Der Ortsname Aunberg hat sicherlich Zusammensetzung mit Au erfahren. Berümt war und ist noch das Mezgergut: die Mehringer Au, Waideplatz, »churpfälzbayerisch«, ferner die Haustetter Au. Die Gersthofer Auen komen in Erlassen ôfters vor, besonders sollten da keine Gerten geschnitten werden; desgleichen gab esz Verbote für die Bischofsau. Auen hieszen mehr

längs des Lechufers ligende Wäldchen. In der Au Holz holen, verbieten Dekrete von 1634, 7. Oct. und andere. Die Krottenau lag bei Augsb. Die berühmte Au im Lech erwänt Werlich: »Und ward im Augsb. Gebiet hierzu vor alten Zeiten die Awe in dem Lech, ausz welcher nochmals ein fest eben Land worden«. Ausz dem wirtemb. Schwaben ist mir bekannt die Engellau bei Herbertingen (Lagerbuch). In Auen, ebendas. Auvorstadt hiesz ehemals die Altstadt Rottweil.

AUF, praep.: der Augsb. sagt immer »lachen auf einen«, »auf einer Masz Bier sizen«, bei e. M. sizen. In den Weberakten häufig zu finden. Auf's Haupt etwas vernichten, penitus, mit Stumpf und Stil.

AUFDAMEN, swv.: einem sein Unrecht vorhalten, hart zusezen.

AUFERZUCHT, swf.: Erziehung, ahd. zuhti.

AUFGABELN, swv.: zufällig etwas auftreiben.

AUFGEN, 1) »Kaiser Sigmund — ein frauenmann, der esz aber tapfer mit sich aufgenlisze« Gass. 172. 2) Aufgen laszen, kostbar leben. 3) »Auch so Kind volkumen seind vnd die zen hart aufgeend, so erlamen sie zu zeiten groszes schmerzzen wegen«. cgm. 601 f. 106b. »Von aufgeend zend« f. 107b. »Zendgend etlichen kinden leicht auf, sô aber die zend hart aufgend

und mit smerzen u. s. w«. »Wann die spiz zän aufgend« f. 108a. Heute ist eine Redensart im Brauche: er hât aufganga lászø, er hat einen streichen laszen.

AUFGELEGT, part. pass.: gewisz, unfehlbar, in folgd. Beispiele: »Er hat das Amt aufgelegt«, hat's gleichsam schon schriftlich im Sack. Ferner im Kartenspiel »einen Matsch, ein Brand aufgelegt«, gewonnen haben.

AUFHABEN, swv.: etwas gut haben, herausbekommen.

AUFLAGE, Gesellenauf-
lage, Einlage der Weber-Alt-
gesellen in die Jnangskasse des
Zunfthauses, was in eigentüm-
licher Art geschah; esz wurden
mit Kreide Kreise auf dem Tische
gezogen; mit noch allerlei klei-
nern Förmlichkeiten geschah die
Einlage.

AUFLASZEN, stv.: »eine Kuh
auflaszen«, belegen laszen.

AUFLEGEN, swv.: sein her-
kömmliches Quatembergeld in die
Büchse der Weberzunft legen;
sodann auch Strafgeld bezalen.

AUFLEGGELT ward bisweilen
kranken und armen Knappen ausz
der Büchse geliehen, sowie
Maistersönen, die »daneben ihr
Quatembergelt treulich vor die
Büchse gelegt haben«.

AUFLEINEN, swv.: auftauen,
vom Eise und Schnee gesagt.

AUFLIGEN, stv.: sich im Bette
wund ligen. Allgem.

AUFLUSEN, swv.: sich anstrengen Heimliches zu hören.

AUFMAISTERN und **VERMAISTERN**, aufsetzen; über Speisen Herr werden; derkräfte, bayr.

AUFMUZEN, swv.: vorhalten, tadeln. Allgem.

AUFREIBEN, stv.: 1) aufkrazen, eine gewisse Art Tücher von Wolle aufkrazen. »Den 20. Febrer 1536 aufgriben Duch, die örmel mit Samat brembt«, Kleiderbüchl. 77. Esz ist offenbar eine Art Plüsch. Ferner: »Ebner gestalt seind jnen die seydyne Strimpf, wie auch die Schuech mit aufgeribenem Cordawon — abgeschafft.« Erneuerte Zierd- und Kleiderordnung von 1668. »Item der schwarzen Schuech von aufgeribenem Cordawon — bemüszigen« a. o. O. 2) coire. »O Lieber, gang hin und reib die Magt wol auf, wol lauszt sie sich so gerne aufreiben; ich tue sie nit aufreiben, ich fürcht sie sag es meinem Weib. Das tet der Beck darum, er forcht die Magt wurd traget; so geb sie mit glympfen das Kind dem Knecht. Also ging der knecht hin und rieb die frawen auch auf und vermaint auch, es war die Magt«. Sender 315b. Ein Seitenstück ist in Boccaccio's Decamerone; ebenfalls in den Gesamtabenteuern zu finden. Im mhd. Wb. II, 681 a fand ich riberin 1) Reiberin im Bade; 2) Hure. Ferner ribe, prostituta, ahd. hripa. Graff IV, 1146.

Im Nithart: losiu hofribe. Am fruchtbarsten für Erklärung von reiben, aufreiben, wird die Herbeziehung des romanischen riber (altfrz.) sein = Weiber verführen, bei Diez, etymol. Wb. II. Auflage. I, 348. Nicht unbeachtet darf das griech. *ρριβάς* bleiben, das ein Weib bedeutet, welches mit sich selbst oder ihres Geschlechtes Unzucht treibt (Passow); ferner für ich terere an, das harscharf aufreiben wiedergibt. Plautus cpt. 4, 2, 108: Boius est, Boiam terit. In ganz gleicher Bedeutung findet sich molere, permolere: Horaz hat alienas permolere uxores, Sat. I, 35. Petronius 23: super inguina mea multumque frustra moluit (von einem Cinaedus). Auson. Epigr. 71, 7. ibid. 90, 3. Theocrit 4, 58: τὸ γερόντιον ἢ εἴ' ἐτι μύλλει Τήραν τὰν κυάνοσπον ἐρωτίδα — permolitam u. s. w.

AUFRÜLPSEN, swv.: lautes Aufstoszen des Magens in Folge schnellen Essens u. s. w.

AUFRUPFEN, swv.: vorwerfen, aufmuzen. »Nacht und Tag tranken die alten Teutschen; die Trunkenheit war keinem verargt, nachteilig, noch ein Aufrupfung«. Augsb. Druck des Elucidarius 1543. Diese Stelle führt Grimm Wb. I, 716 aus Seb. Franks Weltbuch an. »Sprecher, die den Leuten ihre Laster aufrupfen, seind schier wert, dasz man sie henke«. Hauszucht und Regiment. XVII. Jarhd.

AUFSAGEN: 1) aufkünden; 2) etwas Gehörtes wiederholen, hersagen, bekennen, gestehen. »Da hat der Mann zu ir gesagt: so du mir nit wilt aufsagen, so sich ich wol, dasz du bist hinter d'Schul gangen«. S. 386a. Grimm Wb. I, 717. Heute nur noch Schulausdruck, »auswendig hersagen«.

AUFSENDEN, swv.: das Lehen dem Lehenherrn aufsenden. »Her Marquart von Laugingen, Hern Volkwins Tochtermann hete an dem zæhenden ze Altheim von Herren Heinriche von Staufen, das sin Lehen was von dem Abte von Aelwangen, dasz er dasselbe lehen bi uns uf gesandt hat unserm Herren dem Abte«. MB. XXIII. 1, 147 ad 1280. »Gaben wir im denselben zehenden auf, als sitlich und gewonlich ist sogetaniv lehen ufgegeben und hat derselb Herr Ulrich unser Herre sich derselben Lehenschaft verzigen vnd vfgeben und oufgesandt, als sitlich und gewonlich ist nach des Landes Recht«. a. a. O. S. 518. Allgem.

AUFSEZEN, swv.: 1) instituere, inducere. »Umgelt aufsezen«. S. 170a; im Gegensaze zu absein, »dasz alle neue Umgelt sollen abseyn«. S. 170b. 2) auferlegen, z. B. eine Busze. »Er sol sein puez, sein tagzeit und was ihm aufgesezt ist worden von seinem peichtvater, mit vleis volpringen«. cgm. 601 f. 83 a.

AUFSCHÜSZELN, swv.: jemand mit Eszen und Trinken herrlich versehen, reichlich bewirten.

AUFTREIBEN, stv.: 1) ausfindig machen. »Adi 11 April kam ich mit meinem Herrn Angelo Cosalo, den mir Herr Stefan Krösz adi 29. Marzo nächst vergangenen zu Botzen auftriben hat, gen Verona«. Kleiderbüchl. S. 111 ff. 2) »Esz sol auch mit Auftreibung der Richter den Rechten gemäsz gehalten werden; und so der, so ain oder mer auftreibt, sich der andere Richter nit begnügen laszen wölt, so sollen die Aufgetriben auf des Auftreibers Kost ersetzt werden«. Mindelh. Reformat.

AUFZWACKEN, swv.: »Allein bin ich erst in meinem Exilio berichtet worden, dasz die Papisten etwas scheinbares ausz einer meiner auf 9. Feb. 84 ausz dem Ev. Math. 8 vom Schifflin Christi getaner Predigt aufgezwicket und mir auf dise Meinung fälschlich und bösllich verkeret haben«. Dr. Müller.

AUGSBURG, die alte Augusta Vindelicorum »in pago Ougesowe, in pago Augustenset. Der Augstgau (urkdl. bei Steichele I, 303) erstreckte sich nach der alten Gaueinteilung über des Bistums grösten Teil und reichte, sovil kann jezt schon sichergestellt werden, bis an den Ammersee. Sprachvergleichenden Untersuchungen wird wol am meisten Erfolg zur Seite sten. Förste-

mann II, 132 bringt für den Gaudie Namen: Augustgowe; — gawe; Ogesgowe, Owesgowe. Für die Stadt: Augustburg; Ougistburgh; Ougisburch; in einer deutschen Tradit. Urkd. c. 1050, vorne in einer Münchner Hdschr. 4^o (Augustinus super Johannem). Augusburk, Augesburk; Osburc u. s. w. Vom 13. Jarhd. ab ist Auspurg, wie auch das Stadtrecht hat, die häufigste Form. Die heutige Auszsprache ist Aogschburg; — st: sch. — Bekantsind die Augsburger Pfenninge, die schwarze oder Augsburger heissen; z. B. im Stadtrechte oft: mit zehen phunt Rotwilern oder mit sehs phunt Auspurgern u. s. w. Der Monat August heisst schlechthin »Augst« im Augsten; das Kleiderbüchl. hat Agust, Agost, in Agosto: »anno 1500 im Agosto hat er die besen Kindsblatern« S. 20 u. s. w. So auch im wirtemb. Schwab. »zumitten Augsten«, Bannanger Stiftslagerbuch 1501. Reysch. 123. Ravensb. Mezg. O. 14. Jarhund. Augstfalg a. a. O. »Der Augsten« Ernte. Zeitwort: ernten; Biberach (Wirtemb.).

AUGSTER (Hausl. I, 326) und AIGSTER (Mögglingen) werden für »Bliz« gebraucht, besonders vom Wetterleuchten an warmen Sommerabenden. Zeitwort: esz augstet; aigstelet.

AUGUSTINER, Münze. »Und darnach hies Augustus guldein

pfenning schlagen, der war zween als schwer als ein guldein jezo ist und die nannt er Augustiner, der Stadt Augusta zu éren«. cgm. 259 f. 5a. »Must jedlichs ainen Augustiner bringen ein die Hauptstat der Provinz« a. a. O.

AUN (aũ): nein! Riesz. Nördlingen.

AUNSER; stm.: locus, Speisesack zum Umhängen, was got. matibalgs. »Und da sprach Jesus zu im: Da ich ew sandt on Sack und on Aunsar und aun geschüch, geprast ew da nichtz«. cgm. 226 f. 59b. »Da sprach er zu in: welcher nun hat ain Sack der nem in und alsam ainen Aunsar« a. a. O. Schmell. I, 116 fñrt aus dem Vocab. 1445 aser an. In Hundersingen bei Riedlingen ist aũser Brotsack für Feldarbeiter. Hebel hat oser, Büchersack. Tobler 355a. Stalder wird wol richtig verglichen haben, da er âsz, itan herbezieht.

AURÉ, AURÉ! rufen die Buben in Munderkingen u. sonst für »ausz dem Weg«! beim Bodenschlittensfahren. Oberpfiz. auré, hinaus; hier sicherlich noch altes r für s.

AUSZ, praep.: »Mein Schwacher Jörg Echain ist geboren ausz Jörg Echain und Clara Relingerin«. »Mein Schwiger Anna selig ist geboren ausz Hans Endorfer und Barbel Greslerin«. Luc. Rem, S. 2.

AUSZBECELN, swv.: ein

schwächliches Kind u. s. w. sorgfältig pflegen; obpf. aufbacheln. Niederschwaben: ufbächerla.

AUSZBREITEN, swv.: glänzend machen, polieren.

AUSDUMPELN, swv.: Butter ausrühren. Dumpelfasz, Hertfeld, Wertingen.

AUSZFÖRSCHELN, swv.: ausforschen, auszfrägel; bayerisch fratscheln.

AUSZFREZUNG, Abtrieb; »Auszfretzung des jungen Gehäu«. Augsb. Urkd.

AUSZGESTOCHEN, part. pass.: πολύτροπος, versutus.

AUSZHEIRATEN, swv.: dotare, aussteuern, ausstatten. »Und hat jm darzu ein Tochter ausgeheiret«. S. 310 b. Grimm Wb. I, 884. Allgem.

AUSZHÖLDERN, swv.: auszöhlen, auszbornen. K. von Mengen: auszöhlern, excavare.

AUSZKLAUBEN, swv.: auslesen, eligere. »Auszklaubt's wolgerüst's Volk«. S. 249 a. »Auszklaubts starks, werlichs Volk«. S. 145 b. »Und waren etwas bei 100 auszklaubter böser Buben«. Buxheimer Chronik 29a. 17. Jarhd. in Frauenfeld.

AUSZLASZEN, stv.: Butter auszsieden, Speck, Fett, Unschlit auszsieden u. s. w.

AUSZMACHEN, swv.: 1) auszu-
puzen, z. B. Wohnungen; »ge-
welb auszmachen«. S. 265 b.
»das gwölb auszgemacht«. cgm. 567 f. 211. 2) einen Ver-

weis geben, auszzanken. 3) seinen Pflichtteil ausscheiden (von Eltern), Leibding festsetzen. Auszmachen, Auszgemächts: »Wenn auch gleich die Kinder — nicht mehr in der Eltern Unterhalt sind, soll dem Vater doch die Nuznieszung des Auszgemächts nicht entzogen werden«. Pfleg. O. 1777. §. 36. Vgl. abkomen a. a. O. §. 43: »Da sich auch öfters gezeigt, dasz Aeltern, welche bei irer andern oder weitem Verheirathung bereits ehlich erzeugten Kindern als väterlich oder Mütterliches auszgemacht haben, hernach aber, und zwar manchmal lange Zeit hernach, sich die Reue ankomen laszen, und unter dem Vorwand, als wenn entweder gar nichts oder nicht sovil Väter- und Mütterliches vorhanden gewesen, als auszgemacht worden, um Aufhebung der Minderung desselben eingekomen sind, — dasz auf dergleichen Vorwand und Gesuch nicht geachtet, sondern esz bei dem Ausgemächt lediglich gelaszen werde«. Dekret v. 1726. 15. Jan.

AUSZNEMEN, stv.: 1) excipere. »Welches todter Leichnam über das Gebirge nach Augsburg gefüret, daszelbs auszgenommen — und also zu Aach begraben worden«. Gass. 2) intelligere, begreifen, verstehen, mit Gesicht und Gehör. »Von wem er sprach, konnt ich

nicht ausznemen. Auszne-
met, adv. eximie.

AUSZPATSCHEN, swv.: etwas
auszposaunen, Schwazereien ma-
chen.

AUSZPICHT, »einen ausz-
pichten Magen haben«, einen
Magen haben, der Alles verdauen
kann; auszpichen, auszkleben,
besonders vil Getränk einnehmen,
zumeist von Biertrinkern gesagt,
sie einem auszgepichten Bierfasz
vergleichend.

AUSZPLAZEN, swv.: erum-
pere. Zu Grimm Wb. I, 924.
»Derhalben ist Pandarus der erst
gewest, der zu dem Tor her-
auszgeplatzt ist«. Troj. Krg. 18a.
Vgl. »Die Barbarier herein-
plazende« a. a. O. »Wie aber
der Menelaus on Gefar des Ale-
xandri ansichtig wurde, ist er
mit ganzer Macht ihn ange-
platzt« a. a. O. »An demselben
Tage ware alle Schiff angezün-
det und vertilget worden, wann
nicht die Nachte der Arbeiten-
den Zuflucht hineinplazende
die Feind von irem Fürnemen
getriben hätte« a. a. O. f. 35a,
»Und alle Dinge, wo der Feinde
eingepasst ware, mit Waffen
erfüllt worden« f. 36a. »Sind
die Trojaner mit groszer Macht
hineingeplatzt« f. 41 a. ff.
»Dô der künig sach, daz sy
plazten an in gächleich«. cgm.
300 f. 52b.

AUSZRICHTEN, swv.: sich
empfehlen, grüßen laszen.

AUSZSCHAFFEN, swv.: auf
der Stör arbeiten, wie Schneider
und Schuster tun. Oberschw.

AUSZSCHANZEN, swv.: »anno
1584 auf 9. April habe ich einen
frommen und gottseligen Herrn,
so entwann ein Ratsverwandter
gewesen, aber unlangst mit wun-
derbarlicher Kreiden ausz dem
Rat von dem Papisten auszge-
schanzet worden«. Dr. Müller.

AUSZSCHLAGEN, stv.: Ausz-
schlag bekomen, »feng an ausz-
schlagen«. Luc. Rem. S. 26.
»Also daz ich wieder ausz-
schlug« a. a. O. Der Ausz-
schlag. 1) »Wie esz aber mit
disem Augsb. Fürsten endlich
auch einen Auszschlag gewon-
nen habe, ist meniglich nicht
unbewusst«. Dr. Müller. 2) an
Kleidern »Auszschläg u. Krä-
gen«. Kldrord. 1668. »Über das
sollen sie zu iren Kleidern und
Mänteln, bevorab zu den Ausz-
schlägen u. Krägen kein Füeter
von Zobel — gebrauchen a. a. O.

AUSZSCHLIZEN, swv.: ausz
der Natgehen, auszreiszen. Rock-
schliz oder Schliz schlechthin,
am Frauenkleide. Ahd. sliz,
herisliz, bayuw. Geseze.

AUSZSCHODLEN, swv.: sorg-
fältig auszsuchen, in Speisen wä-
lerisch sein.

AUSZSCHUSZ, stm.: arcora,
Erker. 8' über der Erde; 1½
Mauerstein in die Reichsstrazze
ragend; 8' breit. Bauordnung.
»Auszgeschoszen kreuzfen-
ster«. Frank.

AUSZSTEUER, AUSZSTEUERN, swv.: »und sint diu alliu ûz gehistiuret«; »hât ein Man, wib unde chint unde der chinde einz oder zwei ûz gehiustiu-ret« unde sind alle ûz gehis-tiu-ret«. Stadtr. f. 60b 63a u. s. w.

AUSZSTEN. 1) tolerare, sei man zu- oder abgeneigt. 2) ausz dem Dienst gen.

AUSZWARTEN, swv.: pflegen: »plib allda bis 22. Agosto in Endris Imhof Haus — da mir on alles Masz ganz überausz triulich — ausz Lieb und Fleisz auszugewartt war von Frau Agnes Imhof« Luc. Rem S. 22.

AUSZWENDIG. 1) adj.: auszwärts wonend. »Alle auszwendigen Mezger« S. 101. »Auszwendig gestorben« f. 314 b. Zu Grimm Wb. I, 1014. 2) adv., got. utana, ahd. ûzan; »ûzwendig der osterzit«, cgm. 168 f. 38 a. »ûzwendig dem Kore« f. 40b; im Gegensaze zu »inwendig unser Frauen Octave« f. 49b. »Inwendigs und auszwendigs« adv. cgm. 480 f. 114a.

AUSZZUG, stn.: feinstes Mel von Waizen, Roggen u. s. w.

AVE MARIA, gewöhnlich »'s Betläuten«, das 3 malige tägl. Gebetläuten U. L. F. zu Eren. »Nach Ave Maria's Zeit« S. 262b. »Solcher Streit hat geweret — bis man das Ave Maria hat geleyt« S. 205a. In Tüb. âvø

mêrgø; Alb: aũvø mêrgø; Rottb. 's âvø mêrgø; in Deggingen im Gaisztäle ist eine Ave-mêrgøkirch.

AWASEL, stn.: ein Tier, das durch Schuld eines Menschen umkam. Vgl. mhd. Wb. I, 74. cgm. 510 f. 67: der abas, den abasen. »Unde ist der âwasel des, der da gebezzert hât«; Stdtr. der aworse, aborse, den aborsen cgm. 21 f. 88. »Vil sein nachtpawren vih darein (in die Zisterne), er must ims gelten, und der aborse bleib dem des dew cisterne was, — so ist dir der abars wider-varen«. cgm. 632 f. 78. abars vel verwürfling« a. a. O. f. 2a.

AUUIRCHI, stupa. Gloss. Augst. und Stadtrecht.

AXT, die, im Stadtrecht »ein mezzet, ein axes, ein spear« f. 45a; »akkest in einis Zimmermanes hant« cgm. 172 f. 34a, ein akkest die ein maister nutzt« a. a. O. cgm. 581 hat für Beil immer »Mordaxten« f. 73a. »Da im Kampfe der Vin-delizier gegen Varus mechst du gesechen han, was das rheinisch swert und die swäbisch Axt gegen einander tetten« f. 36b cgm. 570. Die Gloss. Schnell. führen folgende Beispile ausz dem ahd. auf: achus, riut achus. acchussi secures; helmakes = spata u. s. w.

B.

B lautet allgemein, wie im Romanischen und stet genau gotischem b gegenüber.

1) Im Anlaute ist es von dem Geseze der Lautverschiebung unberührt geblieben und weder aus gotischem f hervorgegangen noch aus ahd. p durch Rücklautung zur Geltung gekommen. Mag in altdutschen Handschriften auch gar oft p sten, wo späterhin wieder b erscheint, so haben wir vorerst nur einen Wechsel der Lautzeichen und es drängt sich vor allem die Frage auf, ob ahd. Zeichen p auch den Lautwert des heutigen p hatte. Ist doch in gleicher Weise b an die Stelle von w in der Schrift getreten. Nach diesem Vorgange kann also p auch den weichen Laut des b vertreten. Ich werde an einem andern Orte mich eingehender hierüber äussern und will hier nur bemerken, dass die Mundarten in Schwaben, Bayern, Oesterreich und Oberpfalz heute noch kein echtes p kennen, sondern dafür eine Schärfung des b in bb, wie umgekehrt eine Erweichung des b in w aufweisen. Sowie got. f. im Anlaute sich der Lautverschiebung entzog, so auch got. b; p scheint das gotische als Anlaut gar nicht zu haben. Die Lautverschiebung erstreckt sich mithin auf die anlautende Reihe

b p f nicht und die heutige süddeutsche Mundart stet für diese auf derselben Stufe mit dem Gotischen. Dagegen ist b als In- und Auslaut teils gleich gotischem f. teils wieder gleich b.

2) Aus Vorstehendem geht hervor, dass b einen dreifachen Lautwert habe:

a. den reinen natürlichen Laut des romanischen b zu Anfang und Ende des Wortes;

b. einen zu bb verschärften, welcher den romanischen p Laut vertritt, im aber nicht ganz entspricht; worüber unten bei p;

c. einen in w erweichten, zwischen 2 Selblautern, sieh w.

Da dies auch allgem. schwäbisch ist, so vergl. die Beispiele im Wörterbüchl. zum Volkstümlichen S. 14 ff.

3) Wie w und m wechseln, so auch b und m. Das Kleiderbüchl. S. 140 hat »in Erbl geschlossen«, = Ärmel, manica, oberpf. »irbl«, ahd. armilo, Graff I, 426. Mhd. Wb. I, 57b; bei Hans Sachs Erbl. Grimm Wb. I, 557. Merbel, Merbelspil; Gemürbel S. 143a: »da ist ein Geschrei und Gemürbel aufstanden«; »on wider Mürblung« Tauleri Serm. 1508 f. 212b; pfulm für pfulben, »dô leget er den man ain pfulm« f. 220b; »sich an mich arbent saeligen« cgm. 450 f.

36 a; »meine arbentsaeligkeit« f. 43 b; »mine ellend arbentsaeligkeit« f. 44 b.

4) Als In- und Auslaut fällt b öfters ab und veranlaszt dadurch Denung des vorhergehenden Selbstlauters, wie in Umstandswörtern; vorzüglich bei ab, — â sieh ä, — aber auch bei Zeitwörtern z. B. in der Abwandlung von hō — haben, gē — geben u. s. w., was allgem. süddeutsch; ferner in bleiben: er bleit. Sch. 116. Landschaftlich. In Lebzelten fällt b nicht nur immer aus, sondern esz wird sogar sinnlos »Leszelten«? u. volkstümlich angelent »Leckzelten«; S. 389 a und oft. Vgl. Weinhold, Alam. Gramm. S. 119. Grimm Wb. I, 1084. 1054.

5) Umwandlung von bh in pf, wie sie im Bayerischen erscheint, z. B. in pfüet Gott! Pfalter, pfêben, »ear pfêbt sē bōs = tut weleidig; pfäb, behäb kent Augsburg nicht so ausgedent als die Landschaft. Bemerken will ich das Vorkomen von bulgen und pfulgen.

6) Ebenfalls dem Bayerischen ähnlich weist die Augsb. Mundart den Antritt des b und p an m auf, sowol da, wo esz ahd. Brauch, als auch da, wo esz lediglich Gewonheit des Volksmundes ist und keinen Sinn hat. Weinhold, Alam. Gramm. 120. 121 u. 116.

a. Wampe, Imbisz, Kampel, Lamb, Lämblein, Lamp,

Lemplin (der hl. Agnes) cgm. 257 f. 6a; Osterlamp cgm. 402 f. 139a. Wämbstler, eine Klasse von Mezgern, die Eingeweide der Tiere reinigen und verkaufen, z. ahd. wamba; krump u. s. w.

b. »Wirmb«, W. im Kopf, Horm. 1834, S. 147. Breutigamb, Leichnamb, Köhrbesamb, Leutenampt, Ober-Underleutenampt, bei Werlich 61. »Sumptag Laetare«. S. 299 a, »am Sumptag hat der Rat 20 fl. geben« a. a. O. 330 a. Ermben Horm. 1834, S. 140; genembt (namnjan), Bistumb, Werl. 19. Erdpidump, gezimpt, unberümp, sieh Insignia 75. Dempt v. dämmen (1477) Augsburger Druck. Magtumbs, Reichtumbs, abgefaimbter, lamp (lahm) cgm. 257 f. 6a; usnempt, nampten in cgm. 737 f. 15b. III praes. sing. von nemen. cgm. 736 f. 15a. Eigentümlich ist auch der landschaftl. conditionalis i theab, ich täte. Sch. 59. »I moi i theab iahn wittra«. »Ja, theab ear schreia wie ear will«, a. a. O. 60. »Bekannt ist die Geneigtheit der schriftlichen Denkmäler des 16—18. Jarhd. und noch heute des Volkes in ganz Süddeutschland, b und p ebenfalls ungehörig vor T und D zu entfalten, daheimbd, frembd, Ambt, sambd« u. s. w. in Grimm's Wb. II, 1054. 7. e. Von d. Hagens Germ. III, 101 — Corssen: Ueber Aussprache, Vocalismus u. s. w. I, 57 macht

auf den Vermittlungslaut p zwischen m und folgenden Zungenlauten, aufmerksam in emptus, redemptus, comptus, sumpus, contemptus, contempnere, hiemps, eine Schreibweise, die weder etymologisch noch phonetisch einen Sinn hat. cgm. 6 hat sompnus. Ueber bayerisches um und umb, für ung an einem andern Orte.

7) b für v und f. Abenteuer, Abenteuer und Aufenteurer; Kurbe und Kurf (in der Mühle); Schwefel u. Schwebel; Zwibel und Zwifel; Salbai und Salfai; doch ist zu bemerken, dass ältere Marktordnungen, Zunftordnungen lieber Zwifel (Sail. Ordg. 1687), Salfagion schreiben: »din drank si ab Salfagion blumen von rutten«; »ab salfagion«, Astron. f. 7b. 8b; ebenso lieben sie Knofflauch, Knofflach für Knoblauch, cgm. 601 f. 140. Das Wort Hefamme für Hebamme ist im Augsburgischen und im Riesz, fast im ganzen bayerischen Schwaben, bräuchig. cgm. 257 f. 36a hat Tifer oder Tiber. Täbere: Taferne »als er eines Morgens aus der täberen zu haus wolt gen« cgm. 601 f. 57b. Ich erinnere an Heben u. Hefe, schnauben und schnaufen; Hebel und Hefe, »brotanhebel, geheblot brot«, voc. opt. Schraube und Schraufe, Pöfel und Pöbel, Kaffanetle und Kabinetle. Unziber cgm.

402 f. 76a. Josua und Galef f. 127b. Vgl. Grimm Wb. II, 1053. d. 1054. 8. Zabern, Zabergau, Zaberberg und Zavelstein (Kalw), Bauballen und baufallen, Rebental und Refental (refectarium) u. s. w.

8) Allgemein süddeutsch ist die Verhärtung des alten w zu b im In- und Auslaute; wo aber auch b fast gänzlich abhanden gekommen, wie bisweilen im sog. heutigen Hochdeutschen, da hat Augsburg in schriftlichen Denkmälern und im Volksmunde esz gewart. Albeg, allweg cgm. 601 f. 98b; 1531, sieh oben. Vgl. mhd. Wb. III, 637. Gramm. III, 140. Schmell. I, 42. riebig, griebig ruhig, S. 583; gerubig, geryebig, Regiom. 1512; rüebig leben, S. 171a; von ahd. ruowa, ruowen; schmirben, Schmirbe, schmieren ahd. smirwa, smiruwa, Graff VI, 832. »Den ganzen Leib schmirben« Regiomont. 1518; speiben, auch im Oberschwäb. f. speien, augsb. gbaibo, got. sbeivan, ahd. sbiwan, mhd. spiwen und spien, Gramm. I³, 97. Astron. »sbiwen«; schnaiben, 's schnaibt zu got. snaivs, Schnee, ahd. sniwan, schneien. Graff VI, 852; melbeln, nach Mel riechen, von ungesottenen Speisen, zu ahd. milwagehörend; Jubelen, Juwelen, Poliz. O. 1735. »Mit Jubelen besetzte Uhren« a. a. O. »Silberkramer und Jubilier« Gass. S. 302b. Wibeles

böser Finger von ahd. wêwo. Allgem. schwäbisch ist ebbisz, etwisz, ebbmēhī, et-wahin, zum Besuche in die Liechtstube gen; öbbern, acc. Sch.; ferner Felber zu ahd. Felawa gehörend, »Felberbrunnen«, emals in der hl. Kreuzgasse; Hans Felber hiesz ein alter Augsb. Werkmeister; Thoman Velber, ein Giltmann von St. Ulrich, cgm. 155 f. 5b. Daher gehört auch das mer allgemein vorkommende Flexions b in grabes gen. von grā; plabes, nom. plā, heute grāb und grā auch im Nominativ. In' Erbse wechselt b und w: arbiszgarten cgm. 154 f. 39b; erwysen cgm. 28 f. 35b. Grimm Wb. I, 1054. 8b. Weinhold, Alam. Gramm. 120. Lau-chert S. 17.

9) Wol zu unterscheiden ist der Wechsel von b und w auch im Anlaute: wesunder, barmer trunk, bomboll u. s. w. — cgm. 601 — was entschieden bayerisch-österreichisch u. den Venediger Älplern eigen ist. Die codd. der k. Hof- und Staatsbibl. laszen sich auf den ersten Anblick erkennen, ob sie von Augsb. oder ausz bayerischen Klöstern; oft herrscht bayerische und schwäbische Lautlere neben einander, was von den Schreibern herrürt, die sich in beide Stämme teilten. Eine besondere Abhandlung hierüber behalte ich mir für eine Darstellung der bayerischen Lautverhältnisse vor. Ver-

gleiche Grimm, Wörterbuch I, 1054. 8a.

BA! BA! häszlich, abscheulich; Abmanrufan Kinder. Vgl. Grimm Wb. I, 1055: »Ausdruck verdrosenen, gleichgiltigen, abweisenden Staunens.«

BABETTE, Barbara, seit einigen Jarzehnten im Brauche; Barbel cgm. 92 f. 27b — ebenso bei Luc. Rem 54 und Kleiderbüchl; St. Barblen cgm. 97 f. 128a — scheint beliebter Name im alten Augsb. gewesen zu sein. Oberpfälz. Bärbl und Waberl; Ellwangisch Bärmele; niederschwäb. Bäbel, Bäbele und Bärbel, Bärbele; Bäbe und »Bébé« häufiger auf dem Lande. Bei Jeremias Gotthelf ist Babi ein einfältiges Weib; im Thurgauischen, Frauenfeld, gilt Babel für Puppe. Babelsbuben = Sektierer, laue Katholiken.

BACH, stm. in und um Augsb. komen vor: der Hauptstadt-bach, Neubach, Stadt-, Sägmül-, Herren-, Rändelmül-, Lechmeister-, Proviant-, Durchlasz-, Hanrey-, Abkehr-, Eis-, Fichtels-, Schöffler-, Ueberwaszer-, Walkbach-, Schauerbächlein, Loch-, Oel-, Wolfs-, Kauff-, Mittelbrunnenbach; Jägebächlein, Ochsenbächlein; Sibenbrunnen-, Hauptbrunnenbach, Spitalbächlein; Malvasier-, Welsel-, Pferseer-, Brunnenbach; Het-

ten-, Hessenbach, Senkelbach, Siechenbächlein, Hexenbächlein. »Auf dem Bach«, Wirtschaft vor dem roten Tore an der Strasse nach Fridberg, wo die Floszleute vom Lech mit Holz für die Stadt länden. Der Bacher-Anger, eine Bastei. Werlich S 2. Das Stadtrecht hat: »unde bringet ein gast holz her in dise stat, ez si in den obern bach oder in den nideren« »wer mit holz kumt in die bache, ez si nidere oder oben« u. s. w. Im Augsburger Gebiete: Tinzelbächlein bei Eglingen; Schmiechenbach bei Merching; Steinbach und Finsterbach zwischen Merching und Möringen. Urkundlich: Pernopach 784. Muninpach a. a. O. Calmanopach 823. Chiupach 1011. Snaitpach Orts. N. bei Aichach. Scembach, Schembach, Schämbach, Schönbach, (16. Jarhd.) Salenbach, Gabelbach, Hurenbach, Dachspach, (1322) abgegang. Ort, Werinespach, (1404) Schaidbachmann, ein Geist in Phrouten gegen Jungholz hin. (Vilstal). Bach, ahd. bah, altsächs. biki, in welcher letzterer Form esz in den niederdeutschen Zusammensetzungen auftritt. Vgl. Förstemann, die deutschen Ortsnamen, S. 33 ff. Alb. Schott 1863, S. 36a. Weigand Wb. I, 90. Grimm Wb. II, 1057. BACHE, swm. 1) porcellus. 2) Mastschwein. 3) Speckseite.

Das Augsb. Stadtrecht f. 6b, 9b, 21b u. s. w. »von ainem bachten, der ains phundes wert ist zwên phenninge«; »von ainem bachten einen helbeling«; »ein bache ainen helbelinch«; »ze bachten (under keufel sin)! u. s. w. Im Memminger Stadtrechte: ein geschnitten Bachten, im Gegensatz zum ganzen Bachten. »Sie ziehend all vaiste Bachten, das mugen wir Tüfel wol gelachen«. TN. 1745. »So klimpt er anders Dach, und wirft herab Wurst und Bachten« a. a. O. 13255. Vgl. ahd. pachō bei Graff III, 29. Mhd. Wb. I, 76. Grimm Wb. I, 1061. Ich erinnere an das bayerische Fack, Fackerl, an porcus, farch, barg, ebenso an Bracke, die jedenfalls zusammen einem Stamme angehören. Sollte am Ende nicht auch Speck sich davon herleiten? Swäre Vorschlag wie in lecken, schlecken u. s. w. Backel »von einem backel darnach und esz grösz ist«, Stadtrecht f. 17a. Weigand Wb. I, 90.

BACHEN, stv.: backen. Abbachten, »sei ein ganzes Jar alle Wochen in die 25,000 Laib ein jeden von 4 pfunden abgebachten (worden)«. Anti—Müller. Bacheln, swv.: nach Backwerk riechen. »Bech«, Backwerk, »Bech und Brot«, Augsb. Getraidekaufordg. 1535. Im Burgau ist Bech eine Traget Brot: niederschw. Bachet: sovill Brot, als man auf einmal bächt. Vgl.

Wb. z. Volkst. S. 15. »Und die-
weil mit alter Herkomen und
noch an viln Orten gebreuchlich
ist, das neue Jar, item Martins-
nacht und Fasnacht zu halten,
damit dann dise alte Personen
zur sollichen Zeiten auch ein Er-
gezlichkeit haben mögen, so soll
esz zur Weihnachten, allermass
wie zuvor der Gebrauch gewest
ist, gehalten und nemblich ein
Pech brots, halb von Korn halb
von Kern gebacken und jedem
Pründtner und Pfründtnerin da-
von ein Brot, desgleichen dem
Saurbecken, der esz becht,
auch ains gegeben, auch zur sol-
chen lange Wecks gebachen und
zue einem neuen oder gueten Jar
alles ungewogen gegeben und für
kein Wochenbrot gerechnet
werden solle«. Jac. Pfründordg
1543. Bacherei, das Brotbachen:
»ihaũ heit a bacherei im zuig«
Immenstadt, Sonthofen. Schmid
35.54. Bachtafel, pala: Brett
an einer Stange zum Ein-
schiezen des Brotes, sonst
auch in Niederschwaben Bach-
schaufel genannt, Grimm Wb.
II, 1068. Bachhaus, pistrina,
Grimm Wb. II, 1068. »Der
Rat hatt eine eigenes Bach-
haus, das er einmal bei groszer
Theuerung zu gemeinnützigem Ge-
brauche hergab«. Werlich 101.
Bachofen, eine emalige Bastei
am Wertachbruckertor. Werlich
S. 2 sagt vom Bachofen nicht
ganz genau: »das Wertach-
bruggertor, so vom gemeinen

Manne der Bachofen genannt
wird«. Bekant ist »das Ein-
fallen des Bachofens«, Nie-
derkunft der Frauen. Bildl. »Wir
sollen darum in keinen brennen-
den Bachofen schlieffen.« Re-
form. Akt. 1526. Backofen, ein
Geschüz »darin man pecht bösz
brot« cgm. 356 f. 149a. Ge-
baches, das, »die Saugamm sol
meiden hert grob fleisch, Ge-
baches, Visch, Käs« u. s. w.
cgm. 601 f. 99. »Meid Bachas«
f. 109 b. »Genachtein Bachens«
Pfründordg. 1543. neben »ein
Pratens«. Bildlich: dá was im
daz gewand in die wunden ge-
pachen und verhertet was, sam
ez mit laym eingelegt war. cgm.
402 f. 136 b. »Dá zugen sie im
sein rock ab, der da was ange-
pachen in die wunden« a. a. O.
138a. »Aber in lusten wird die
selle verpachen in dem leibe
und ertrinket«. cgm. 603 f. 2 b.
»Daz in daz haes in die schin-
pain ist bachen«, TN. 6392.
Grimm Wb. II, 1065, 2. Neu-
bachen, Neuling; ironisch: »di-
sem von Argon als einem neu-
gebachten Edelmann« Gass.
Altbachener Mensch, ein
altfränkischer Mann. »Einem
eine hinbachen«, beorfeigen.
»Humsa bacha« dasselbe. Sch.
142.

BÄCK, BECK, stm. In Augsb.
gab esz einen Galgenbecken in
der Jakober-Vorstadt; einen Gra-
benbecken, einen Torbecken,
Plazbecken, Hofbecken,

Saumarktbecken, Theaterbecken; Saurbecken S. 467 b. Bechin, Bäckerin, Becken-Nudeln, Rornudeln. cgm. 92 f. 26 b. Beckenrosse hieszen Mietpferde, »derhalbensich Stadtpfeiffer, Böckenross und Weiberschlitten wol muesten leiden« Kleiderb. S. 140. Beckenschlitten, bekante Schlitten im alten Augsburg für 2 und 4 Personen. Bildlich: des ist a Beckahiz, eine ser grosse Hize. In der Kempter Confirmation S. 21 wird ein Beckenschutz von Seite des Stifts erwänt. »Ist von der Hochfürstlichen Deputation die fernere Erläuterung wegen der Beckenschutz, Hucklerei, Kalch- und Branntweinbrennens Verwilligung gegeben worden, dasz vor eine alte Beckenschutz-gerechtigkeit der Herrschaft alle Jar ein Pfund Pfenning oder Häller, wie esz hergebracht man treibe gleich das Handwerk oder nicht, gereicht werde; wann aber einer den Beckenschutz wieder aufgibt oder solcher wegen jārlicher Nichtbezahlung heimfällt, selbiger nicht weiteres zu geben haben solle«.

BACKENBRENNEN, das, in Augsburg häufig angewendetes Brandmarken der Diebe an Wangen«. »Und hat man schon Frauen durch die Backen brennt«. S. 407 b. das Stadtrecht erwänt des »durch die Zähne brennen«. In Rottenburg, wie in der ganzen Grafschaft Hohen-

berg war das Backenbrennen üblich. Vgl. Osenbrüggen, Alam. Strafrecht S. 95.

BAD. stn.: esz gab ein Mauerbad, Neu's Bädlein, Gass.; Bürgerbädlein, Neidbädlein u. s. w.

BÄGGEN, BÄCKEN, AUF-BÄGGEN, aufpicken, aufschlagen, so dasz ein Bigg, Bick (TN.) darauf entsetet. Vgl. Wb. zum Volkst. 15.

BÄHEN, BÄEN, swv.: rösten, »bäte Schnitta«, geröstete Weisbrotschnitten; »wolgebets« brot cgm. 601 f. 109 a. »Mit peen ob warmem waszer« f. 111 b. In Pfeiffers Arzneibüchern II, 11 c. 12 b. 15 d. 16 d. stet baen, erwärmen, z. B. den Bauch, das Haupt. In der Tuttl. Gegend hiesz das Speckdrehen so: Hirten und Rossbuben brieten Speck an Hölzlein gesteckt ob dem Feuer. Gebäht ist = biscotto, biscuit, überbacken; zum zweytenmale gebacken; bayer. bacherl, warm; Bähe, Wärme habend; stet zu lat. fax. Mhd. Wb. I, 78 b. Schmid 37, Grimm Wb. II, 1076. Grein, Ablaut u. s. w. S. 58. (fovere, φάγω).

BALG, stn.: 1) Haut, Pelz, Hasen-, Fuchs-, Maulwurfspelz. Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg, Lebt er lang, so wird er alt, Friszt er vil, so wird er dick Und zulezt gar ungeschickt.

Kinderreim.

2) Getraidehülse, »4 Pfund an Balg u. Roggen«. Augsb. Erlassz.

1542. 3) Schwertscheide. ›Swer auch dem andren in sinu venster stözet, mit sinem swerte, ez si mit blözem swerte oder mit balge«. Glosse z. Augsb. Stadtrecht. 4) Schimpfwort auf Kinder und Weiber angewendet, echt altaugsburgisch. Mansagt Freszbalg, Freszsack von Kindern — in der Obpf., weil sie viel essen und nichts oder wenig arbeiten u. verdienen. Lasterbalg, Conlin. Grimm, Wb. I, 1085. 4.

BALGER, der, Raufer zu

BALGEN, sich, raufen, herumprügeln. ›Und (haben) mit einander auf ihren Stuben greulich mit bloßen Wehren gebalget«. Gass. 198. ›Diser Markgraf Albrecht von Brandenburg, von Natur ausz ein überausz strenger, heftiger Mensch und ein rechter Balger gewesen«. a. a. O. ›Sollen zwei ausz dem größern Bat gleiches gewalts gewälet werden, welche die Gemein in der zucht hielten und sonderlich die Balger, Erenschänder«. a. a. O. Vgl. Grimm Wb. I, 1086 ff.

BALIEREN, swv.: polieren, glätten, ächt augsb. Grimm Wb. I, 1058. ›Messer und Gablen balieren« in den Weberhausakten häufig. ›Und Alexander was komen in Ciliciam an ain grosz waszer, das — was gar ein hübsch schönes waszer durchleuchtig und sichtig als ain balierten cristal«. cgm. 581 f. 34b. Einer Balier- und Schleifmühle wird gedacht an der Egen bei Lau-

gen, in Neuburg-Augsb. Akt 1742. Auch Augsb. besasz früher mehrere Schleif- und Baliermühlen. Grimm Wb. II, 1088. ›Tubalkain, der dritte Bruder, der ward ein Palierer in aller Meisterstucken, ärzs und Eisens«. Elucidarius 1543. Augsb.

BALIER, stn.: Aufseher von parlare. ›Beede Balier« bei Maurern u. Zimmerleuten, ›Balier und Zimmermann«. Augsb. Feuerordg. 1731. ›Brunnenmeister, Balliere u. Waszerleut«. a. a. O. Jezt gibt esz einen Brunnenbalier bei den Brunnenwerken der Stadt.

BALL, stn.: — Bäl gesprochen — ›Tanzen und nach dem Bal springen«. TN. 5581. ›Spil hinfür mit den Kindern, deinen gleichen und schimpf mit dem bal«. cgm. 581 f. 25b. Ahd. pallo, m. und palla, f. Mhd. bal, gen. balles. Vgl. Grimm Wb. I, 1090 ff.

BALLONSPILEN. ›Hat Gustav Adolf sampt etlichen Fürsten auf dem Fronhoff bei öffentlichem Zusehen der Burger den Balohn geschlagen. Weilen aber ein unverschambter Burger in das Balohnspil — sich eintringen wollen — hat man aufgehört«. Denkwürdigkeiten 21.

BANDBRETT, stn.: Werkzeug des Wundarztes. ›Ein Junge, so dem Barbier das Bandbrett nachtragen musz«. Laz. Ordg. 1632. Zu Grimm Wb. I, 1098.

BANDE, stn.: ›In Banden«,

herköm. Augsb. Gerichts-
he für »in Ketten«. Grimm
I, 1097. 2.

NGLEN, swv.: herzen,
n; Kindersprache, vgl. nudla,
idla. Schmid 40.

NK, stm. In der Augsburg.
ersprache spilen die Bänke
grosze Rolle. Die Fleisch-
e in der Stadtmezz werden
h verloszt und besteuert. Die
chter gelegen sind, heissen
unbesteuerten Freibänke
r Mezger, welche auch unter
Tarif verkaufen dürfen. In
chmalbank ist Fleisch von
- und Kleinvieh zu haben;
olcher Mezger wird in Mün-

Jungmezger genannt.
guten und die bösen
ke, d. h. die besteuerten u. un-
uerten, abgelegenen« komen
n Mezgerakten oft vor. Bildl.
as auf dem unrechten
le finden«, stelen. Red.
»Und wenn ma sie heart,
sie krank; ja freili uff der
szna Bank«. Sch. 146.

NKLEN, swv.: drängen,
n, »wie lasz it so bankla
sei do au gscheidt Narr! 's
ja koi Brauscht it, es glimt
Scheit«. Sch. S. 118. Zu
n, Wb. I, 1110.

NN, BANNEN: in der alten
sprache »bännig waszer«.
recht f. 72a. »Bännische
hen«, gebannte Menschen.
lh. Reform. »Gebannte
rtage«, kirchlich festge-
, Feiertage. »Esz ist von

Altem her hie Recht (gewesen),
an gebannen virtagen dechai-
niu pfand hie mit sol vergantnen«.
Memminger Stadtrecht. »Noch
an deheinen andern gebannen
virtag«. Ulm. Urkde 1410. Vgl.
Grimm Wb. I, 1115 ff. mhd. Wb.
I, 85 b.

BANTSCHEN, swv.: 1) mit der
flachen Hand auf den Hindern
schlagen. 2) schlagen überhaupt
(Schiller). 3) in Flüszigkeiten
herumarbeiten, hin u. her gieszen,
daher Bier bantschen, Bier
mit Waszer fälschen; guter augsb.
Ausdruck. Fidl. abantscher,
Schulmeister, spöttisch. Ge-
bantsch, das, »bringt kaum
Suppa auf da Tisch, geschweigs
denn a guets Gebansch«. Sch.

BAOLE, m.: Kater: in der
Augsb. Gegend häufig gebraucht;
dagegen Bäle, Bôle, dummer Kerl,
Schelte. Raole, verb. raole. Staud.

BARCHE, BARCHA, Farzeug.
Kleiderbüchl. vom ital. barca. »Auf
Septenbris waren wir oberhalb
Tiachi in einem groszen Nebel,
hetten Zeitung aus einer Barcha,
die wir fanden bei den Milinen
de la Zafalonie«. Augsb. Flugbl.
1538. Grimm Wb. I, 1133.

BARCHET, m.: dichtgewobe-
ner Baumwollenzeug mit rauhen,
gekartetschten Saiten, d. h.
mit gefärbten Leisten oder Strei-
fen. Der Barchet (Barchent)
konte auch zur Hälfte leinin
sein. In den Weberhausakten
kommt vor »Geschnürter und
ungeschnürter Barchet«,

»braite u. schmale Barchet-Waaren«, »Grätischer Barchet mit 4 Tritt; Kittelbarchet mit 3 Tritt«. Der Maisterstück-Barchet bestand in 3 Stücken: jedes Stück wurde anders geschlagen: 's erste guet, 's zweite mittelmäßig, 's dritte ganz gering; letzterer galt brauchbar für Unterfutter und Furmannskittel. Der neugedingte Lerjung hatte neben dem »Aufleggelt« von 3 fl. in »einer Wochen 3 Barchettüchlein oder Bombasinlen zu wirken«. Neuverbeszte Weberordg. 1748. »Ein jeder, der Meister werden wollte, muste zuvor einen Barchetwepfen zettlen«. a. a. O. Das so wichtige Geschauzeichen beim Barchet-Tuch durfte nicht aus- sondern inwendig 1 oder 2 Spannen von den 2 Enden entfernt angemerkt werden a. a. O. Der breite Barchet muste aus einem zwei und zwanziger, wolmer aber nicht weniger gewirkt werden von »guter Woll und wullen blauen Leisten aus dem weid gefärbt« a. a. O. »Den Barchetstul feiern lassen« a. a. O. Der Bettbarchet war der stärkste u. gröbste. Barchetstul, Stul auf dem Barchet gewebt wird. Barchetüberellen, verworfene, bei der Geschau als zu lang befundene Stücke. Barchanter, Barchantner, Barchetmeister, deren esz in A. vor dem 30jährigen Kriege 6000 gab. Schmell. I, 194.

Schmid 42. Das Wort hat schon im Mhd. n. aussgeworfen und komt ausz dem mittellat. *parcanus*, *parchanus*, eigentlich *barracanus*, Art Zeug ausz Kameelhaaren, Camelot; der Name stamt ausz dem (schwerlich) Arabischen *barracân*, Art langen Gewandes von schwarzer Farbe. Weigand I, 105.

BARE, die, Sark. Barhütte, »die Bärniedergesetzunterein Bärhitten«. S. 182a. Barhütten oder Barhäuslein hieszen auf den beiden protest. Gottesäckern die kleinen gemauerten Hütten, worin die Tragbaren, Schaufel, Gerätschaften aufbewart wurden. »Und wurd die vierdt Grub gemacht gleich neben dem Barheuszlein in dem Eckh«. Chronik bei Horm. 1834. S. 182.

BARINEL, ein kleines Ruder-schiff. L. Rems Tagebuch.

BARN, swm. ahd. *parno*; Bāraschalter in den Stauden: Schutzbrett beim Dreschen unter dem Scheuertor. In der Dillinger Gegend heiszt esz von einem unbrauchbaren Menschen »du hast alle Ufurm, wie 's Juda Fülle, dës hât in Bân gschisza«.

BARLIS, das, *paralysis*, Epilepsie; »daz vom Lausz komend böse natüren und daz *parlis*«. Astron. 26b. »daz *perlis*« f. 27b. »das *perlis* schlägt ein« f. 30a. »in dem schlaff u. *parlisen*« f. 39a u. s. w.

BARMEN, swv.: zunemen; in der Immenstadter, Sonthofer

l; besonders dicker, fetter
: »is brav, dann bar-
de reacht«; stet wol zu
, f. engl. barm, dänisch
, Hefe, von baren: tragen,
machen, wie Hefe von
— daher barmen, zu-
, wachsen. Schmid 44.
Wb. I, 1184.

T. »Da fieng ich an den
zu ziehen«, sten zu lassen.
b.

THAUBE, weisz, mit Rosen
Oren herab, das Gesicht
deckend mit steifen Spizen.
ungen.

TEL und BARTLE, nie-
wb. Bätle, Bartolomeus.
A, amita. Gloss. August.
II, 215.

HELE, das, Nachttischlein.
WELTANG TREIBEN, Kurz-
reiben, ausz. franz. passer
ps. Vgl. Schmid 46.

TEL, Sebastian; nieder-
Basche; Bäschele dim.
hwb. Baschte. cgm. 154
t öfter Bastel, bayerisch
el: Bagtiaü, Mindeltal.

SCHI, BOTSCHI (altbaye-
einfältiger, gutmütiger
a. Bei Jeremias Gotthelf
i. VI, 224.

TIER, »der Schilt schwarz,
ein gelbes Battier«, cgm.
6a.

E, swf.: Hündin; jelt
genannt. Grimm Wb. I,

Vrgl: Bazel, Bozel,
in. Bazel, dim. von Bäze,
ib. Hausl. I, 327. Schmid 51.

BÄZELE, Bodensatz der aus-
gesottenen Butter.

BÄZNER, BÄZENER, eine
Art Schmuck, den die Weiber
emals am Halse trugen. »Ein
Bäzner oder erzine Hauben«.
Polizeiordg. »Wie auch die ser-
thewere Bäznerhauben mit
daraufgesetzten perlinen-guldenen
oder silbernen Gestücken, oder
guldenen Knöpfen, Spizen und
Borten, sie seien gut oder falsch,
hiemit gänzlich verboten sein«.
Polizeiordg. v. 1668. »Ein Bäs-
nerhauben aber über sibem oder
8 fl. nicht kosten solle« a. a. O.
— »Deszgleichen eine erzene Hau-
ben zwischen 6 u. 7 Gulden, vnd
ein Bäznerhauben one Sammet
auf 4 oder 5 fl.« a. a. O

BAZEN, der; bekant sind
allgemein die 3 und 6 Bäzner:
»An Maxdor und 5 Bäznern
verloren«. Weberrechnungen. In
den Metzgerhausakten komen die
halben und ganzen Schweiz-
zerbazen vor. 17. Jahrhundert.
Bazle, Geldstück überhaupt, in
der Kindersprache. Bazens-
schmelzer, Goldmacher. Ba-
zenlippel, ein fleghafter
Mensch. »Der hot Baza wie
Heu«, ist reich; ächt Augsb. »Du
mueszt oane nema die Baza
hât«, reiche Heirat machen; er
gilt seine Baza. In der Saugauer
Gegend schneuzt der Bauer auf
den Boden u. sagt: »Dâ Spilmâ
hâgt 3 Baza«. »Warten bis
d'Kuh einen Bazen gilt«.
Schlafen bis d'Kuh einen Bazen

gilt, ad calendas graecas, in ganz Süddeutschland.

BAZIG, adj. adv. 1) stolz, gebieterisch, »sich bazig machen«. 2) Vom kotigen, schmutzigen Wetter sagt man, »es ist a bazigs W.« Wirtemb. Hausl. I, 327. Schmid 51. Weigand I, 111. Grimm Wb. I, 1160. Vgl. Pätz.

BAUCH, stn.: »einen groszen Bauch haben«, schwanger sein. »Aber sein Weyb liesz man ausz: denn sye hett einen groszen Bauch«. S. f. 300a. Bauchstecherlen, pl. gedrete, oben und unten spiz zulaufende Nudeln, welche in Schmalz u. Eiern gebacken werden; Schmell. I, 145. Oberpf. geschuzte Nudeln. Im übrigen Schwaben Schupfnudeln von schupfen: abstoßen. Vgl. Wb. z. Volkstüml. S. 84. Bauchstößig heiszt in der Saugauer Gegend ein gailer Mensch.

BAUCHHAUS, stn.: die Waschstube oder Küche, in der die Wäsche abgelaut wird. Bauchhaus spilt in den Augsb. Chroniken eine hervorragende Rolle. Gass. und and. »Soll auch niemand in den Hüßern laugen oder büchen«. Adelberg. Gerichts-Ordnung 1502. Reysch. S. 9. Im TN. 2545 sagt der Teufel: Da will ich si sicher wäschen Ane Laug und ane Eschen. Büchen u. kelten, slahen u. treten. Im wirtemberg. Orte Wilfertsweiler heiszt bauchen: Tuch zusammenrollen; in andern Ge-

genden: Rohgarn siedeln u. in Lauge waschen, in kleinen zusammengebundenen Ricken oder Schnellern. Das Wort ist also nicht erst im 16. Jarhd. (Grimm Wb. a. a. O.) in Oberdeutschland üblich, sondern schon im Anfange des 15. Jarhd. Schmid 48. Schmell. I, 145. Ich möchte bauchen, ahd. »pouchan in heri pouchan«: schlagen, herziehen, wie denn das Geschäft des »Wäschebauchens« nichts anderes ist als die mit Lauge überschüttete Wäsche einstossen; in mehreren Gegenden geschieht es mit einem Dämpfel. Ueber pouchan vgl. Gramm. II, 160. Wb. z. Volkst. 16. Bayerisch heiszt das Geschäft »sechteln«. An bäen zu denken, wie schon geschehen, gieng sachlich an, nicht aber lautlich, denn das Verfahren von aha und auwa findet auf ein etwaiges got. bēhjan, ahd. bāgjan und pouchan keine Anwendung. Grimm Wb. I, 1166 weist auf romanische Abstammung, auf ital. bucata, span. bugada, franz. buée.

BAUER, vgl. Söldner.

BAUM, stn.: boumohti, nemorosa. Gloss. Ang. Baumfalter, stn. papilio. »So waren auch der Raupen und Baumfaltern den ganzen Sommer über so vil« u. s. w. Gass. Grimm Wb. I, 1191. Papillon u. Millimaler komen heute noch vor. Baumfidela, swv. coire; fidé podex.

BAURENTANZ heiszt ein altes

Angsb. Wirtshaus von dem Gemälde an der Auszenwand, das eine Hochzeit vorstellte, volkstümlich so benannt, weil die Braut tot gegen den Bräutigam hinsinkt; eine Geschichte, die in eben dem Hause vor Altem sich ereignet haben soll. In der Bronnenordnung von 1754 wird des Bauernntanzes erwänt, »unten am Berg da die Feuerkessel angefüllt werden müssen«. In Aichach ist ebenfalls ein Baurentanz.

BAUSCH, stm.: Fall- oder Polsterhut ausz Taffet den Kindern aufgesetzt, »damit sie beim Falle nicht beschädigt werden«. »Und peuschlach von zartem Tuch darin genegt, die pind ihm über seinen Schlaf«, cgm. 601 f. 105b. Peuschlin a. a. O. f. 111a. Hamfpeuschlin a. a. O. Grimm Wb. I, 1198.

BAYER, spr. Bajer, heißen eine Art Schweine ausz Bayern, alljährlich nach Schwaben zum Verkaufe hereingetrieben vom Bäjermä. Saubajer, rohe Schelte für Freszer und Saufer, wobei der Volksname aber ganz und gar abhanden gekommen ist; baira, r'umbaira, vagari, besonders aber von Kindern gebraucht, die im Kote sich wälzen; im Kote, in Lachen ir Spil und ire Freude haben. Hoi soul frisz da bajer! heiszt esz auf der schwäb. Alb in Baach, wenn jemand rülpst; oder ho hol dâ springet d'Bajerweiber mit da Soukübel! »de Bajer

atecha«, da und dort für »den Abtritt säubern, ausstragen«. Bäjernudla heißen die fetten Kartoffeln in der Riedlinger Gegend. Sollte beim Worte Bajer, Schwein der schwäb. Lautlere zum Troze villeicht ausz Abgang des Verständnisses volkstümlich nicht eher an beier, ahd. bër, pâr, Graff 3, 102; mhd. bâr, Wb. I, 104, Zuchteber zu denken sein? »Unum verrem i. e. beier pascere« bei Kehrlein, Sammlung u. s. w. S. 3b. Schmid 83. »Bayerische Rüben« in den Augsb. Marktordnungen. Vgl. Schmell. I, 161. In den Weberordnungen komen eigene Verordnungen über die bayerischen Wepfen vor. »Esz sollen auch die ungesigelten bayerischen Wepfen von den verordneten Messern abgezält und gemessen werden, und sollen 70 Leinwath Elen an der Länge u. an Zal 1100 Fäden haben«. 1549.

BECHEN, swv.: Pech krazen, bayerisch pecheln, ein dem Wald schädliches Geschäft gewiszer armer Leute, welche den Baum rizen und nach einiger Zeit das Harz abnemen. In alten Verboten oft vorkomend. »Item wer in den Bannhölzern u. auch in den gemainden bechet, der verfällt zu Peen und Busz zehen Pfund Heller«. Mindelheimer Reformation. 18 a.

BEGEINE, langweilige, unfreundliche Frauensperson von den bekannten und berücksichtigten Nonnen hergenommen; über deren

Ausartung seien von den vilen Stimmen nur einige wenige hier genannt: »So nährisch, so spizig, so apostuzlerisch, dasz kein Vogel ihnen entflien möge, der nicht eine Feder laszen müsze«, sagt Eberlin bei Schmid 58. »Apostezler oder Begein Hor«, cgm 46 f. 6b. — »Begeynen und alle die sich meinen gaistlich zu sein, die ander vertaylen (verurteilen) u. ains hoffärtigen spizigen Gaists sind«, cgm. 603 f. 22a; etwas anderes ist oberpf. Bogauner, böhmische Schweine, weisz, mit langen Borsten. Bagaunerhuer, Mindeltal.

BEHÄB, oder ächtaugsb. ghäh, genau anpassend, anschlieszend. cod. Bav. 2517. Grimm Wb. I, 2081. Dafür auch »gheif«.

BEHEIMISCH, böhmisch. 1) Kleidungsstücke, Tücher von Böhmern oder nach böhmischer Art gemacht und gewirkt, erscheinen oft in den Weberhausakten und Kleiderordnungen. »Beheimisch, Barchanttuech«, cod. av. 2517 f. 21b. »Falsche Böhmisch strimpf«. S. f. 90b. »Ingleichen mögen sie sich zu denen Böhmischen oder Polnischen Hauben zwar wol der Zöbel bedienen, jedoch dasz dieselbe all zu unförmliche Höhe durchgehends abgestellt und verboten, auch ein polnische oder Böhmische Hauben bei dermaligem des Pelzwerks hohem Werte über 24 fl. nicht wert sein«, Polizeiordeg., Zierd- und Kleider-

ordg. 1668. »Denen Weibspersonen inagemein in disen dritten Stand, sollen die hohe Böhmische und polnische Hauben mit Zobel und gut glatt sammetinen Böden, wie auch die ser teure Bätznerhauben verboten sein« a. a. O. »Darbei aber werden denjenigen Weiben u. Döchttern, deren Männer und Väter namhafte Gewerb, Handthierungen, Kramereyen oder thewre Waren füren oder künstliche u. reputirliche Handwerker sind, die Böhmische oder Polnische Hauben zwar erlaubt, jedoch mit disem Unterschied, dasz die Böden an solchen Hauben, allein von geblütem Sammet u. gefärbten Mader sein vnd ein Böhmische Hauben über 10 oder 12 fl., und ein polnische über 8 oder 9 Gulden« a. a. O. »Die andern schleutern und gemainern Handwerksweiber sollen der Böhmischen und Polnischen Hauben durchaus müszig sten und allein erzene Hauben tragen« a. a. O. 2) Münzen. »Und gab ym ein guten Behmischen Groschen, so gab jm der Wirt aine gute Malzeit darumb und gab jm darnach 80 oder 40 Pfenning herausz an dem Böhmisch oder Plapart«. »Es gelt ain gutter alter Behmischer grosch oder Plapart 50 oder 60 Pfenning (= ein Paar Schuhe). Horm. Taschenb. 1834. S. 190. »Dem Priester bleibt sein Opfer, auszer dasz er dem Pfarrer zu Göggin-

gen alle Quatember 1 Ort Ungrisch und Böhmisches geben musz«. Vergleich von 1412. Anno 1399 verkauft Hans Ilung seine zu Wilmannshofen gelegene Holzmark der Stadt Augsburg um 50 fl. Ungar und Böhm gut an Gold und schwer an rechtem Gewichte«. Urkunde, Copie 18. Jahrhundert. Schmell. I, 140. 3) »Böhmisch Bier« S. 543. Behmisch und Sächsisch Bier« a. a. O. Purger auf Behemer Art, Erbrechen wegen Volltrinkens. S. 386a. 4) Böhmisches Geschirr in den Marktordnungen neben dem Lützelburgischen. 5) Beheimische Drischel, auf der Wagenburg; Kriegsbuch cgm. 356 f. 192b. »Mit der behemischen pleyden« f. 172. Allgemein ist Böhmagen für böhmische Leute.

BEICHEL, das. »Schlug in der raizig knecht mit ainem Wurfbeichel hinten an den Kopf«. Horm. 1834. S. 147. Belagerungsbeichel, cgm. 356 f. 192b. Floszbeichel.

BEILICHEN, »beim B.« adv., ungefähr, beiläufig. Schmell. I, 164. Schmid 53. beiliche, f., Nähe. Grimm Wb.

BEIN, stn.: spr. böf, böe, woher die Schreibung bonlingen erklärlich = bainlingen, das Fell, Hautstück ober dem Kniegelenke abtrennen, u. beim Hammelschlachten üblich und gebräuchlich. In einer Mezger tafel der Zunftstube stet folgende Vorschrift für den Jungen:

Den Hammel gleich darneben Muszt du bonlingen tun,
Und den Beschauern fürheben
Auf dasz du möchtest beston.

Grimm, im Wb. I, 1387, kent wol Bainling aber kein bainlingen. Beinschrot, Beinschröte f., laesio, incisio ossis, »dasz hinfür der Vogt alle Beinschrott, esz seien fließende Wunden oder trockene Straiche, auch die fließenden Wunden, so gemaiselt werden und daher eine Lähme entset und hingegen das Domcapitul alle andere fließende Wunden und trockene Straiche, so nicht beinschrott sind, sie werden gemaiselt oder nicht und daher keine Lähmin entset, — im Dorf Gerschhofen zu strafen und büßen haben sollen«. Angsb. Privileg. und Verträge, Copie v. 1706. »Esz seien Würfen, Stiche, Stöße, Schläge, Lähmin, Beinschrottin oder fließende Wunden«. Privileg. v. 1516. »Welcher den andern bainschrott, tidtief, haftend, maiselnd, wunden oder lahm schlecht, der ist dem Gerichtsherren zu Pusz 10 Pfund Heller verfallen«. Mindelh. Reformation f. 12. Vgl. ferner MB. XXIII, VIb, S. 512. Vgl. Grimm Wb. I, 1388. Bōāheislē, dim. heiszt ein ganz abgemagerter Mensch, für das Beinhaus reif. Schmid 54. »Der Boinig«, der Tod: »do haut schō der Boinig zwea Anstifter gholt«. Sch. 132.

BEISCHLE, dim.: spr. augsb. Baischlē, Zuwege beim Einkauf

von Schafffleisch, zumeist in den edlern Eingeweiden, wie Lunge, Leber, Nieren u. s. w. bestend. Oberpfälzisch ist Beischerl, Eingeweide der Fische. Bei S. Helbling ebenfalls Beischerl. Vgl. mhd. Wb. I, 102.

BEISIZ, stm.: unelicher B. concubitus. »Esz will auch ein ersamer Rate als unelichen B. ernstlich verboten haben«. Poliz. Ordg. v. 1553; dazu unelicher Beisizer, concubinarus. Grimm Wb. I, 394. Beisizer, Insasse, der kein Bürger ist. Beisizgeld, was die Beisizer zu steuern hatten.

BEISZEN (baisza) in A. nur von Hunden gebraucht.

BEKLOT, BEKLET, BEGGLET partic? »desz wappen Goszenbrot ist der Mann in rotes beklott schlapweis und schwarz«, cgm. 92 f. 18b.

BELAUF, stm. Der Gesamtbetrag verschiedener Summen. Grimm Wb. II, 1438.

BELZEN, PELZEN, swv.: zweigen. »Baum peltzen«, Regiom. 1512. »In Gerten arbeiten, Baum peltzen« a. a. O. »Belzschul der Gärtner«, Fund. Büchl. 1645. Belzmüle, Malmüle am linken Ufer des Oelbaches. C. 186. Belzmiller, Sailerordg. 1687. Pelzung. »Und also (die Vindezler und Römer) gleichsam als ein geschlachter Baum durch Pelzung aufgenommen«. Werlich 21. Grimm Wb. II, 1456 ff.

BEMALIGEN, swv.: maculare. »Des Antenoris und Anhise Heuser

sind unberürt und unbemaligt gebliben«. Troj. Krg. f. 32b. a stet hier für ai. Weinhold, Alam. Gramm. 587.

BEMÜTEN. »Und jm fienden nachgeeilt durch bayde füesz getroffen und jm zum lezten ganz bemüten erschlagen«. Troj. Krg. 41a.

BEREIT, baar. Beraitgelt, pecunia parata, Baargeld. Auer z. Stadtrecht von München 306a. »Unde git sinen koufschatz vmb beraite phenninge«, Augsb. Stadtrecht. Schmell. III, 155. Grimm Wb. I, 1498.

BEREN, BÄREN, BÄR, swf.: Traggestell, Tragbare. »Darnach die Menschen die jn in peren tragen hatten, namen in u. s. w.« cgm. 402 f. 63a. »Ward getragen von den andern in einer Beren« a. a. O. Vgl. Schmell. I, 189.

BEREDEN, swv.: beweisen, meist nur vom Beweise mit Eid gebraucht. Auer z. Münchner Stadtrecht 306b. Schmell. III, 52. »So soll unser, aintweder oder unser Oehain ainer der vorgeannten bereden zu den Heiligen, dasz das guot, da wir mit Wiederkaufen unser aigenliche guot si, wer aber, dasz wir oder unser Oehain bi dem Lande nicht enwaren oder verfürten, so sol esz unser und unser Erben, der oberst Amptmann bereden zu den Heiligen«. MB. XXIII, VIa. 354. Zu Grimm Wb. I, 1493 ff.

BERG; in Augsburg gibt es

einen Milchberg, Predigerberg, Putzenberg (soll von einem Italiener Pozzo, der einen Garten da hatte, benannt sein), Hunoldsberg, Judenberg, Eisenberg, allwo das uralte Stadtgefängnis war; Steinberg, Schmidberg, Saubergle, Mauerberg mit den Hünerrstäffelein; Schwedenberg. Der Hauptberg ist der Perlachberg, der in einen vordern und hintern geteilt wird. Im Giltbuche zu St. Ulrich cgm. 154 komt vor: auf dem Weinsperg f. 39a, am Dornberg f. 39b. mad im Byessenberg f. 42b; esz scheinen diese Berge in der Umgegend zu ligen. Im bischöfl. Augsburgischen Gebiete begegnen: Edenbergen, Oedenbergen, als Ortsname urkd. 12. 13. Jarhd. Bergen (ze den); Hattenberg bei Fischach; Ochsenberg am Wege von Bayersried nach Ursperg. Hauchenberg zwischen Diepolz und Waltrams; dort ist esz nicht geheuer (Palastfrau.) Rimenberg, ebenfalls dort, jelt abgegangen. In der Nähe finden wir den Buschelberg und Schalkenberg bei Wolmetshofen. Gerwigsberg bei Werliswang (1418). Burgberg im Maisachtale u. s. w. Vgl. mhd. Wb. I, 105a. Kehrein, Sammlung 37. Berg, Name des Ulmer Kinderfestes auf dem Michelsberg. Sieh Schmid 56.

BERN, »Berner Tuch« (Verona) fñrt L. Rem S. 46 als Hoch-

zeitsgeschenk auf »10 Elen swarzberner Tuch zu einem Mantel 9 f. 10 kr. »Bernisch Biret« Kleiderb. S. 51.

BEROSSUNG, die, bei L. Rem S. 32. Zu Grimm Wb. I, 1527.

BESAUEN, swv.: verunreinigen, beschmuzen. Grimm Wb. I, 1542.

BESCHÄCHTUNG. »So solle auch fñrohin vermög der Verträge zur Beschächtung des Lechs Schwabseits, die weitere Notdurft ausz den nicht gar zu weit entlegenen Gehölzen auszgezeigt und abgegeben werden«. Vergleich v. 1699. Zu Grimm Wb. I, 1542.

BESCHAIID tun, vom andern trinken oder doch dergleichen tun, als ob man trinke (Zünfte). Beschaideszen, das. »Hiernach ward allhie das stattliche Panket, so die Burgermeister u. Herren des Rates jürlich vmb Fasnacht zu halten und davon hin und wieder Gericht u. Bescheideszen auszschicken pflegten von dem Rat abgeschafft«. Gass. Grimm Wb. I, 1558.

BESCHÄZZERIN von Schaz? »Swa aber ein man eins biderben mannes wibe ein hure heizzet oder eins biderben mannes niftetn oder siner beschezzerin oder sust einem biderben frewelin, der ist schuldic u. s. w.« Augsb Stadtrecht f. 50a. S. 1. Glosse. Sonst »beschazen«, ein Lösegelt auferlegen? Städtechroniken I (Nürnberg) 32, 11. 368, 15.

BESCHEISZEN, stv.: 1) beflecken, beschmieren. »Wir ha-

bend dein Rock mit Lämmerblut
 beschiszen«. Geistl. Josef 1608.
 2) »beschiszen sein«, den Aus-
 schlag im Gesicht haben; oberpf.
 somerflekig sein. 3) lügen, be-
 trügen; daher: Beschisz, stm.
 List, Betrug; »damit der Feind
 den Beschisz nicht merket«.
 Troj. Krg. f. 37b. Aecht Augsb.
 vom Kartenspiel hergenommen ist:

Der B'schisz

Kommt auf den Tisch.

Im TN.: Wenn du ietz din Sel-
 tuost masgen und beschiszen,
 So dust sin mornent wieder wiszen.

V. 899.

Wer ist komen min wiszen,
 Mich hat der Tüfel beschiszen.
 V. 895. Grimm I, 1560.

BESCHLACHT, ntr.: ein mit
 eingeschlagenen Pfälen verwaites
 Ufer. Grimm Wb. I, 1570. Sonst
 Schlacht und Gschlacht.

BESCHLAG, stm. u. BESCHLÄG,
 stn.: Schliesshacken am Buche,
 besonders an Gebet- u. Gesang-
 bücheru, womit die reichen alten
 Augsburgerinnen oft ser groszen
 Aufwand machten; endlich heiszt
 Bschlåg, Schliesshacken über-
 haupt an Türen, Toren und
 Schränken. Vgl. Beschlacht.

BESCHLOSZEN. »Ain ander
 clayd schikt St. Ulrich gen Kemp-
 ten ainem frumen beschloszen
 und lamen Mann, Namens Ruzzo«,
 cgm. 402 f. 31b.

BESCHNALLEN, swv.: 1) Je-
 mand unvermutet zu Rede stellen,
 hart anfahren wegen Unarten.
 2) einen um etwas bereden, be-

sprechen, was im Wirtemb. Schwab.
 braffeln heiszt. Zu Grimm Wb.
 I, 1586.

BESCHNARCHEN, swv.: bere-
 den, aufstechen, z. B. eines an-
 dern Feler; im Wirtemb. Schwa-
 ben bschnarchla. »Diogenes
 der Weltbeschnarcher«. Eren-
 fest 1699. Grimm Wb. I, 1586.

BESCHNOTTEN, adv.: kaum
 zureichend, karg.

BESCHREIBEN, stv.: amtlich
 aufnehmen, auszufänden. »Khamen
 die Schuldner gen Augsbürg und
 lieszen all sein Hab und Gut ver-
 bieten und beschreiben auf
 disen Tag, da der Hof seiner
 Freundschaft war«. Horm. 1834.
 S. 131. Zu Grimm Wb. I, 1593.

BESEHEN, stv.: des Kindes
 warten; davon Beseherin. »Und
 solicher Ding aller sol die Be-
 seherin des Kinds warnemen«.
 cgm. 601 f. 96. Im ganzen Ober-
 schwaben ist besehen, bsēā,
 Fachausdruck für »Hausschau
 halten«, die dem Heiratstage
 im Hause der Braut voranget, »uff
 Bschaob«, sonst. In der obern
 Donaugegend bedeutet bseha,
 dem neugebornen Kinde Ge-
 schenke bringen, ferner die
 Wöchnerin besuchen, wie
 Verwandte tun (Mengen). Zu
 Grimm Wb. I, 1611 ff.

BESEZEN, swv.: den Hemd-
 saum am Halse einfassen, darzu:
 das Bsez, diese Einfassung. In
 rechtsaltertüml. Formeln komt
 vor: »An Besuchtem und Unbe-
 suchtem, Erbauens und Uner-

is, Besenes und Unbesenes, Benennts und Unbenennts u. s. w. Cod. Bav. 2517. m Wb. I, 1619. 4. Besesz-Besenesenes.

SINGEN, stv.: Trauergotteslabhalten, exequias celebrare. m. »In der Fastwuchen

1) Pfalzgraf Philipps seinen ehel. Frau Margaretha, Herzogen von Bayern Schwester ngen gar köstlich«. S. f.

2) Besinknus, exequiae, Trauergottesdienst mit Hochamt, eigener Messe, oberpfälz. das etc. »Damit hat sich diese Besinknus geendt«. S. 183b. 3) Marttag ist die Besink- des Cardinals begangen etc. S. 180b. »Dise sind auf Besinknus gewesen, des Botschafter«. S. f. 255a.

Kaiser Fridrichs Besink- S. 254b. »Wie der Kindelexandri Besinknus ge worden«. Troj. Krg. 46a. 4) Gustav Adolfs 1633 ward eine »feierliche Benus« bei St. Anna öffentbetrauert. Grimm Wb. II, ff.

STÄTEN, swv.: bestätigen. n Wb. I, 1615 ff. mhd. besen. »Kaiser Sigmund hat yme Rat das Umgelt von Wein bestett, das davor bestett ist gewessen«. S. 93. 2) rbestätten, Bestätter, lliche Bestätter, in der d. 1735 öfter. Mit besen, sepelire zusammengewor-

fen ist bestätigen, vgl. Grimm Wb. I, 1658. »Zur Erde bestetigen«. S. f. 77a. Die Blaubauerer Klosterordnung hat »den Wein einlegen und bestatten. Reysch. St. R. S. 358.

BESTAND, stn.: Miets, Pacht, wie allgem. Verb'ständen, verpachten und pachten. B'ständer, Pächter. Bestandsmann, Kemptner Reform. Bestandsbriefe a. o. O. Grimm Wb. I, 1652. 4. 1653.

BESTECK, stn.: Messer, Gabel und Löffel. Wohlhabende Bürgersfrauen trugen sie einst, in ein silbernes Futteral gesteckt, am Gürtel — den bayerischen u. teilweise auch den schwäbischen Bauern und Burschen stecken sie noch jezt in der äusern Hosentasche am Oberschenkel. »Item seind ihnen — dergleichen Messerschaid oder Bestöck zu tragen erlaubt, oder wann sie die silberne Gürtlen ganz weisz tragen wollen, solle das Loth über 1 fl. oder 16 Batzen nicht kosten, auch ein solche Leibgürtel über 24 Loth und die Messerschaid oder Bestöck über 24 Loth nicht wögen«. Kleid. Ordg. 1668. »Gegoszne Messerschaid« a. a. O. »Hingegen aber ist den Weibspersonen one Vnder-schid vergundt, die silberne Flaschen- oder Banzer-, wie auch die Gusz- oder Riemengürtlen sambt einer geraiffleten Messerschaid oder Bestöck doch beede Stück zusammen nicht über

25 oder 30 fl. wert, zu tragen bei Straff der Uebertretung 6 fl. a. a. O. Vgl. Grimm Wb. I, 1664.

BETNOBBEL, f.: Betschwester, scherzhaft, verächtl. Allgemein.

BETLEHEM, spaszhaft »nach B. gen«, zu Bette gen; besonders in der Kindersprache. In einigen Gegenden Württembergs hat der arme Orts- oder Stadtteil, meistens abgelegen, den Namen Bethlehem; ich erinnere mich an den bergigen Teil der Altstadt-Rotweil u. s. w.

BETHENBROT, **BETTENBROT**, Botenbrot, die erste Botschaft von einer glücklichen Niederkunft.

BETT, »das Bett auf den Kopf geben«, aus dem Dienst entlassen. Dr. G. Müller.

BETRIS, paralytics, krank. »Der ich vom 7. Nov. 1556 bis 21. Mertz 1557 ain bötrisz was«. Kleiderbüchl. S. 120. »In denselben Zeiten war ain bötrisz gefürt gen Augsburg, derselb bötrisz war getragen in die Kirch«, cgm. 402 f. 62. »dô kam ein bette rise und ruft da Sant Jacoben an«, cgm. 257. f. 73. »Also dasz er betrisz lag wol 20. wochen«. Augsb. Ausgabe von Tauleri Serm. f. 220a. a. 1508. ahd. pettiriso, Graff II, 541. Grimm, Wb. I, 1738. Pfeiffers, Arzneibücher II, 16d.

BETTSTATT, ewige, hiesz in der Augsb. St. Jacobspründe ein Freiplaz, eine Freikammer. A. 1357, d. 23. Juni kaufte Jo-

hannes, der Goppolt und von den Goppolt'schen Erben Christof Rehlinger von Horgau eine solche ewige B. Eine zweite ewige B. hatten schon in frühester Zeit die Herwarte eigen und esz ward inen am Aftermontag nach St. Johannstag die Gerechtigkeit erneuert. In einem Ratschlage vom Ende des 15. Jarhd. ist von 8 solchen ewigen Bettstätten die Rede und dise besten auch gegenwärtig noch nur mit dem Unterschiede, dasz die Herwartische jezt von der Stiftungspflege besetzt wird, da die Familie selbst in Augsburg ausgestorben ist; die dritte Freikammer ist die Imhofsche; a. 1567 zum erstenmale erwänt. Sieh Herberger, die St. Jacobspründe, S. 6. Anmerkung. Bettscheere, swf.: Bettzange von Holz zur Eingrängung und Zusammenhaltung des Oberbettes. Landsch. Adam sagt: Und lasz a maul der Zung in Ruah Sustschlag i mit der Böttscheer zua! Sch.

BETTEL. »Bettelherr«, terminierender Klosterbruder. Bettelmanns-Umker, ein Ort voll Unordnung und Unreinlichkeit, und wo nichts zu finden und zu haben ist. Allgem. schwäb. ist »Bettelmannseinkere«, wo etwas zu haben u. zu finden ist. Häufig von zweideutigen Häusern gebraucht. Die Polizeiordnungen kennen: sich auf Bettel legen, dem Bettel Kinder nachschicken u. s. w.

BEUG, BEIG, swf.: Holstos; beugen im Wirtemb. Oberschw. geprüstig tun, vil essen oder trinken »dear kâ beuga« vom Holzbeigen hergenommen; ahd. pigo, piga, Graff III, 82. mhd. bige, Wb. I, 117. Schmell. I. 158. Grimm Wb. I, 1371. Kehrein, Sammlg. 98a.

BEUNTE, BEUNDE, BAINDT ist ursprünglich jeder eingefangene, umhegte Wiesgrund, der später auch dann jenen Namen behielt, als die Umhegung fiel. Ich vermute sogar, dasz B. in den frühesten Zeiten die ganze eingehgte Flur um den Hof begriff; so heiszt in Ursendorf jetzt noch jedes Ackerland beim Hause Boint, ebenso verblieb dem Hausgärtchen hinter dem Hofe in der Oberpfalz die Benennung Point. Die Ableitung ist schwierig, wenn auch oft versucht. Ich halte es zu dem Stamme bah, welches zu fak sich verhält, wie fairguni zu Berg, und verweise auf das lat. fundus und funis, dem biunda nach dem Lautverschiebungs-Gesetze entsprechen musz. Die heutige Aussprache im bayrisch. und wirtemberg. Schwaben ôe und ôë, gotischem ai mit folgenden m oder n entsprechend, lässt sich mit eu aus altem iu umgelautet, nicht vereinigen und dasz die Mundart in diesem urschwäb. Worte fehlerhaft sei, lässt sich nicht wol annehmen; Graff III, 342 und Schmeller I, 288 ziehen angels. pyndan herbei; dies aber müszte süddeutsch

»pfünden« lauten. Nemen wir gegen die Mundart Beunte an, so müszte im vilmere ein gotisches biundjô entsprechen. Wir müssen wol 2 Wörter desselben Stammes voraussetzen, auf denen unsere erhaltenen Beispiele beruhen; ein biundje u. ein baintjo. Die MB. XXII, 8. 725 haben: pongarten, anpeunten, anegern, anangern. S. 31: Tunebiunton O. N. S. 50: Wato de Genginbiunte. S. 54: Ruoprecht de Pholespiunt u. s. w. (Ausg. Urkunden.) »An Angern, Egerden und Bainten« cod. Bav. 2617. Als Flurname kenne ich aus dem wirtemb. Schwaben: Bunde »eine Wiese in der Bunde«, Bebenhaus. Urkd. 1319 bei Schmid, Pfalzgrafen 404. »Zu Stetten in der Bundtflur N. im Mülheimer (a. D.) Urbar S. 59. »Wegen des Hafenmeyers Baintl im Stift«. Kempt. Confirm. 71. Bōād heiszt eine eingehgte Wiese bei Niederhofen; Bōit ist in der sog. Göge. Bei Jeremias Gott-helf ist Bāände eine Hanfpflanzung. Vgl. Schmid 58, der an binden erinnert. Gramm. I, 190. 190. 192: wo Grimm fragt, ob piunt nicht zusammengezogen sein dürfte und an das dunkle bijands (Gramm. III, 127) erinnert. Förstemann, die deutsch. Ortsnamen S. 80: »Der Acker wird gebaut und zum Bauen gehört ahd. piunt«. Kehrein Sammlung 40. Grimm Wb. I, 1747. Mhd. Wb. I, 181a. Städtechro-

nik I, (Nürnberg) Wb. 482 b. Weigand Wb. I, 145. Ich kann nicht umhin dem allgem. schwäbischen verboint, verböet seine Stelle hier anzuweisen. Das Adj. bezeichnet eine Person oder Sache, die einem unzugänglich, verschlossen ist, sei esz bei Personen die wegen Falschheit oder Ueberklugheit durchaus nicht unserem Wunsche entsprechen, bei Sachen, die uns unerreichbar oder erreichbar aber ungenießbar sind, etwa verpönt. Dem Fuchse in der Fabel ist die zu hoch hängende Traube »verbaint«; dem Jungen ist seine Gaiselschnur, die zu lang, in selbst ins Gesicht trifft »verbaint«; dem Nebelmann am Federsee ist das Nebelglöcklein des Grafen Stadion verbaint, weil esz in beim Läuten an den Kopf schlägt, wenn er schaden tut. Volkstüml. I, 350. No. 580. Wbl. S. 88. Schmell, I, 178. Pfeiffers Germania IV, 44. Ich erinnere an »verfeimt« und Vehme: die Wörter sten sicherlich zu einander. Ein Beispiel bei Gass. »Und demselben trotzigen verbeinten Bischof solchen jren Abschied durch jre Abgesandten alsbald zu wissen getan« u. s. w. S. 158. Bei Conlin: »das verbainte, Erabschneiderische und nicht weniger Rachsälige Weib«. Das Volk lente sicherlich schon frühe an Bainan, wie bei Schmell. a. a. O. zu ersehen und wie auch Conlin »stainig und verbaint« zusammensetzt.

BEUTEL, stm.: ein wollener Sack in der Mühle, durch welchen der Melstaub geschüttelt wird, mittellat. buletare, franz. bluter; der Beutel selbst buletelus, buttellus, franz. bluteau. Grimm Wb. I, 1751. »Beutelscheib am Mühleisen befestigt, 6 Zapfen, welche man Beutelkropfen oder Beutelkammern nennt« J. Faulhabers Haus- und Handmülin 1617. Augsb. bei Frank. »Under sich gekert, da jeder zwen zoll lang ist, die schlagen im Umtreiben an die Beutelzungen oder den Klopffer des Beutelsteckens am aichin Welbeümlin, welches uf dem Beutelsteg eingezäpft ist« a. a. O. Vgl. mhd. Wb. I, 190a; ahd. büttil, Graff III, 86.

BEUTELN, spr. baiteln, zu Beutel, Baitel: durchprügeln; auch altbayerisch üblich.

BEUTEN, swv.: berauben. »Und weil er ihn beuten wolt, kam Achilles darüber«. Troj. Krg. 73a. »Diser Beuterich ein Gauner«. Gass. 124. Grimm Wb. I, 1753 ff.

BEWARTEN, stv.: abwarten. »Auch sol man die Kinder bewarten vor fallen, darum man nit einig laszen soll«, cgm. 601 f. 98a. Zu Grimm Wb. I, 1767.

BEWEREN, swv. armare. Grimm Wb. I, 1776. »Und vom gesamten Rat vor notwendig erkannt wurde, dasz die Burgerschaft weiter bewört werden solle, so solle eine Gleichheit in Ausztei-

lung des Gewörs sein«. Akten 18. Jarhd.

BEWERUNG, f.: Bewaffnung. »Vogtbare Gilt- und Zinsleute sollen bei Bewerbung der Untertanen, one des Rats Consens damit nicht beschwert werden«. »Gleichheit der Bewerbung der Bürgerschaft«. Akten 17. 18. Jarhd. »Bei fürzunemender General-Musterung und Bewerbung der Untertanen« a. a. O.

BEWEINEN, sich, swv.: sich betrinken. Der Pfründenmeister Reszler ward von seinem Amte entlassen »in Ansehung, dasz er sich mit allein vbel beweint, sondern auch der evangelischen predig und leer äussert und dem Pabsttum anhängt«. Herberger's St. Jakobspründe S. 19. Grimm Wb. II, 177. Beweinung, die 1) Trunksucht; 2) Trunkenheit. »Und wer Anzeigung und Schein der Beweinung, esz sei mit Worten oder Werken, von ihme gibt, der sol on mittel in das Narrenheusslin gefürt werden«. Der Stadt Augsb. Beruf 1541. f. 3a. Ueberwinen, beweinen, sich. Offenburgisch, alamannisch.

BIBER, stm.: wälscher Hahn, »wie ein B. so rot« über und überrot. Vgl. Schnell. I, 291. Als wie a Biebhenn steigt er hes. Sch. 204.

BIBELHUSAR, scherzhafte, oft abweisende und spöttische Benennung dessen, der für jeden Fall Bibelsprüche hersagt.

BIBER, volkstüml. für Biburg,

O. N. urkdl. Biberin, Bibern 1178. Bibertäle, ebendasselbst.

BIBRACH, bischöfl. Augsb. Ortschaft »Bibracher Felde«: »Da man dann den 12. Augusti aussershalb der Statt bei dem Galgen, auf dem Bibracher Felde, daher man's noch den Bibrachischen Zug heisset, reich und arm durchgen laszen«. Gass. III, 56. Ueber die Ortsnamen mit Biber — sieh Förstemann, S. 145.

BIEGEL, **BIEGELE**, Winkel, Ecke, zu biegen und Bug. »Die Klayder seiner Tochter, die er in einem piegel oder Winkel behalten hatte«, ogm. 252 f. 160. »In Winkeln und schlupfbüeggeln«. I Hand. Ordg. v. 20. Juni 1601. R. XII, 566. Esz gibt einen Stubenbiegel, Kammerbiegel u. — ele, Kuchebiegele. Schmid 67.

BIENE, f: Bühne, »auf einer hohen Binnen im Tanzhause«. S. f. 197a. Mhd. Wb I, 277b. An den Stall reiht sich beim oberschwäb. Hause der Tennen an disen der Schopf, auch Unterbinn genannt mit der Binn (Heueinlage) darüber.

BIER, das Augsb. B. spilte einstens eine grosse Rolle; noch zu Anfang dieses Jahrhunderts besaz die Stadt Augsburg 90—95 Bierbrauereien, von denen wol noch $\frac{2}{3}$ Teile an Zal existieren. A. 1817 machte ein Weissbierbrauer König den Versuch mit Haber Bier, aber nar kurze Zeit und esz gieng im wie dem

Waizenbierbrauer, der anfangs der dreissiger Jare aufsuchte und bald wieder sein Geschäft aufgab. Bier gehörte einstens zu den ständigen Abgaben an das Kloster St. Ulrich und Afra; das Giltbuch cgm. 154 f. 8b und öfter tut dessen Erwähnung. Als Arznei oder als gesunden Trank überhaupt empfiehlt eine alte schwäbische Vorschrift Astron. f. 9b. »Trinke nit vil Wins, esz sige den frischer Bier oder Mett maktu trinken«. Biermalzeiten werden hin u. wieder angeführt: »Solle ein Pfalzprobst für sich und die Seinige zu seiner Notdurft Bier einlegen, und davon seinen ankommenden Gästen neben dem Wein auch begeren ein Bier auftragen; wie auch sonst pfalzfähige Boten und Diener auf der Malzeit ebenfalls mit Bier abspeisen dürfen, aber Niemand Biermalzeiten geben«. Vergleich v. 1642. Gewallenes Bier kommt auf dem Speisexettel der St. Jacobspründe nach der Ordnung v. 1542 vor.

BIETEN, stv.: vorladen, Gerichtssprache, was nhd. entbieten ist; befehlen, heissen vom Richter; im Ausgb. Stadtrechte kommt vor: enbieten »vnde sol ize enbieten, daz er dar chome« f. 32a. »er welle im recht bieten« a. a. O. für widerfahren lassen, offerre; fürpieten a. a. O. Bietgelt, dem Waibel etliche Bietgelt, dem Mailing Bietgelt, Lon. für das Vor-

laden, Bieten, noch heute in A. Bietbazen. In den Mezgerakten kommt ein Büethäusel vor, was wol zu Hut, behüten, bhüeten, nicht aber zu bieten stien dürfte. In der mittlern Nekargegend heisst es: »deam hât ma bota«, »der Schütz hât 'm bota«, der Schultisz hât im bota u. s. w. Praes. ind. i bût, du bûtst, ear bût, mier bietē u. s. w. »In die piet nachkomen: actor debet sequi forum rei. »Wer jemand wil mit dem rechten zusprechen der sol dem aber, dem er zuspricht nachkomen in die piet oder für den Richter«, cgm. 345 f. 2a. Grimm Wb. II, 6 ff.

BIGLE, BÜGLE zu Bug gehörend und an dessen Stelle altausb. gebräuchlich: das vordere Viertel des Kalbes.

BIHEIZZUNGA, conjuratio. Gloss. August.

BILD, in Zusammensetzung Mannsbild, Weibsbild, im guten wie im bösen Sinne durch ganz Süddeutschland üblich, bayerisch vorherrschend im bösen Sinne. »Doch verendrent sie sich und verlaszen Kind so in ir Natur wächst als Frauenbilden die Brust u. Mannspilden der part«, cgm. 601 f. 106a. »Sunder so in ir Natur wächst als Frauenbilden ir Krankheit und Mannspilden der part, so verlaszt das Ohrenrinnen die Kind von im selbs« f. 116. »Unter allen Mannsbildern (St. Johannes) die bishero von Weibern

«Ehrenfest 1699. »Afra
 war ein Weibspild aber
 königl. Geblüt« a. a. O.
 men bilden koment zu irem
 um die 12. Jar, Manns-
 en um die 14. Jar«, ogm.
 116b. Ueber die Verbin-
 des Adj. weiblich, männ-
 mit Bild, früher häufig,
 Schmid Wb. S. 67. Grimm
 II, 11. Schmell. I, 170. Red.
 lau wead's it üble Bildle
 üble Folgen haben. Sch.
 LERLE, dim. zu Biler, das
 herausstosende Kindszän-
 »So soll die Hebamme dem
 greifen in seinem Mund und
 in Rosenhönig oder sonst
 könig an den Finger strei-
 damit sie dem Kind die
 zeler, den Gaumen und die
 en beraiten soll«, ogm. 601
 a. »So gab man im dester
 Musz, doch merk, daz man
 Kind die püler nit mit
 mus Musz verprenn; wann
 len heissen Muszen gewin-
 lie Kinder in dem alter bö
 u. a. O. f. 102a. »Nun so
 wellend aufgân, so statt
 in manigerlai zu als ge-
 ilet und die püchler und
 Ials; auch werden sie gern
 hprüchig und so die
 lter anvahend zu schrinden,
 l man's den Kinden reiben
 Ials und Hönig, wann esz
 im die we und kräftiget
 üchler. — Und später sol
 die püchler inreiben mit
 Iirn« a. a. O. f. 108a.

»Wenn die piler swerend«, ogm.
 317 f. 6b. »Esz werden auch
 von den Weibern der Kinder
 Bühler und Zahnfleisch, mit
 Hahnenhirn gerieben, damit sie
 desto leichter zahnen«. Gokelius
 S. 24. In München: Zahnbi-
 ler, pilar, bilar. Pfeiffers
 Arzneibücher II, 7c. 12c. Schmid
 105. Schmell. I, 168. In Bauchert's
 Rotweiler Mundart ist bilger
 S. 18 aufgeführt mit unorgani-
 schem g, was unrichtig: g ist
 vilmer ursprünglich, weil die
 Wurzel balh zu Grunde ligt.
 Der Zusammenhang mit Bille,
 Flachhaue für Mule und, mit
 Beichel ist klar am Tage; nur
 muss mer als eine Grundform für
 einzelne süddeutsche Landstriche
 angenommen werden. Vgl. Grimm
 Wb. II, 24. 25.

BILLIGKEIT, Wolfeilheit »der
 B. nach«, Kleiderbüchl.

BIRZEL, stm.: Steisz bei Vö-
 geln, in dem die Schwanzfedern
 stecken.

BISEN, swv.: durch Zischen
 rufen. Vgl. mhd. Wb. I, 168a.
 In Oberschwaben wird noch ganz
 der mhd. Sinn damit verbunden
 und sonst keiner: schreiend, lech-
 zend springen vom Vieh, das mit
 aufgerecktem Schwanz Schatten
 und Wasser suchend, daherläuft,
 besonders aber geplagt wird vom
 Bremsen. Derra, Oberschwab.

BISTAL, sta.: Türpfosten,
 Vorderhaus. »Swer den andern
 sagt: — Iet er nach im in das
 bistal oder in die tür«, Augsh.

Stadtrecht f. 47 a. Bei Jeremias Gotthelf: Fensterpfosten bei der ältern Bauart, die je 2 nahe-
stehende Fenster durch ein Bistal
schied.

BIT, stn.: 1) der Saft, den ein
Insekt beim Zertreten oder Zer-
quetschen von sich gibt, bayerisch
Baz. 2) der Saft, der beim un-
ordentlichen Eszen aus dem Mund
läuft; niederschwäb. der Driel,
die Drielete.

BIZE, swf.: Liebkosewort für
Kazen; Bizele, ebenso häufig.

BLÄEN, swv.: bläuen, blau
machen, von der Wasch.

BLAHE, swf.: 1) grobe Lein-
wand über Wagen und Schiffe.
2) Wagen, Fur selbst. Grimm
Wb. II, 60. »Er sol auch nemen
von ainer blahen salzes vier
phenninge«. Stadtr. f. 6b. »In
win fassen ald in blahen«, Mem-
ming. Stadtrecht. 8) Bodenteppich.

BLAICHE, die, spilt bei der alten
Weberzunft eine grozse Rolle; esz
gab eine obere u. untere Blai-
ch; einen Blai-
chmeister, einen
Blai-
chschreiber, Blai-
ch-
knecht, Blai-
chumgelt, eine
Abgabe an die Stadt; das Blai-
chzeichen komt in den Weber-
haasakten vor; esz gab eigene
selbiges betreffende Vorschriften.
Auf beiden Blai-
chen waren
Blai-
chungfern die weiblichen
Bediensteten, welche die Lein-
wand in Empfang zu nemen, mit
zu registrieren und bei der Ab-
holung herzugeben hatten. Beide
Blai-
chen sind jetzt eingegangen.

BLANGEN, BELANGEN, sich,
Verlangen haben, »in blangt's«
allgem. oberschwäb. »Jerusalem
do blangt sy hin«. Felix Faber
f. 3b. »In Orient stat die gegni,
zu der fast blanget euch«. f. 8b.
»Vns planget ser vffs Land«. f.
24a. »Und wenn die Müttren
planget, so ir Kind nit pald
gend, wellent; so siede man steng-
gel«, ogm. 601 f. 115. »plangen
tut mein herz«, »mich planget
nach« u. s. w. Hätzlerin I, 52.
1. I, 15, 67.

BLANTSCHEN, pl.: 1) Silber-
barren, »Etliche B: Silber und
Gold«. Gass. 2) schwazen; subst.
Blantscherin. Mindeltal.

BLÄSTIG, adj.: schwerfällig,
körperlich unbeholfen. Im Trej:
Krg. Bl. 68a, stet »Neoptolemus
grozz, giftig, plastig, schlur-
kend«. Schmid 73. Im Mhd.
öfters vorkomend.

BLATER, ahd. plädara. Blä-
terhaus, an der Oblatertor-
Mauer hinter der St. Maxkirche
zur Aufnahme von Blatterkranken
bestimt, ward im 1. Zehent
dieses Jarhd. aufgehoben und ist
jetzt im Privatbesize. Urkundl.
erscheint Bladerhaus (Fest-
kalender), Platherhaus. »Hye
im Platherhaus sind gegen
100 armer Menschen, die hat
ein Rat versechen, bis sie wieder
sind gesund worden«. S. 303b.
Bei Gass. »Blatterhaus oder
Brechhaus. Red. Art: »Heunt
redt' ebber von mier, iez ist
mein Zung vola Blätara«.

BLÄTTLE, ntr.: wie allgem. das Lokaltagsblatt.

BLÄTTER, stn. pl.: viereckigte bunte Schnupftücher. Kleiderbchl.

BLÄTTERSEZER, nach den Weberhausakten eine zur Weberzunft gehörige Klasse von Arbeitern, welche die Messingblättchen zum Einschlag der Fäden für den Webstuhl zu verfertigen hatten. Emals waren es ital. Schilfblättchen.

BLÄTTER-EID: »Item jr werdend globen das jr nyemand von Eurentwegen in khain Webstat, Markht oder Fleckhen khain Geschirr, plat noch khannen, so der Augsburger Geschau an praitin und an Zal gleich und gemes sei, nit machen wöllend; dasz jr auch alle Fueszarbeit wöllend machen rechte Maister praytin u. die gefärbten Ziechlin Geschnürerlin rechte gewürfelte Ziechpräytin«. 1549.

BLAU, »blauer Montag«, für »guter Montag«, ist mir in den Akten einmal, wol aber hie und da im Volksmunde vorgekommen. In einem Erlasz Kaiser Josefs II, von 1772 an Augsburg ist der »blaue Montag« ausdrücklich genannt. Blau Himmel am t, geheimes Strafamt bei Reichsstadtzeiten. Da musten die auszer der Ehe Geschwängerten nach Verhältnis ihres Vermögens eine Geldstrafe erlegen; der Name blieb verschwiegen; darum geheimes Strafamt. Bläö, Stichelname der Meitinger. Blausieder heißen die Dinkelsbühler.

BLAUNK, adj.: furchtsam, scheu. »Do ear it blaük und kurzweg bsonna«. Sch. 245.

BLEANK, swf.: stets unzufriedene Weibsperson.

BLECHEN, swv.: unfreiwillig viles Geld erlegen müssen; neues Wort. Schmell. I, 284.

BLECKEN, swv.: weinen.

BLERCHE, swf.: »krätble-archa«, die Deckblätter des Krautkopfes. Sonthofen. Immenstadt. Bletscha, Niederschwab.

BLEZ, stn.: 1) Fleck, Lappen, Flicklappen; auch bildlich von unbedeutenden Dingen. »Da nun des Cardinals Diener sahen, dasz nu altes Blezwerk da was«. S. 338a. 2) Fladen, Zelten. 3) Laz mit Schnürband, farbiger Brustfleck unter dem wollenen Mieder; ältere Weibertracht auf dem Lande.

BLICKEL, stn.: Fensterladen, auch Augenlid, »Augenblickel«. »Mädle tua da Bl. neil« Liebe Mutter Gottes lednadel Blickel auf! Stauden. Vgl. A. Bauordg. 1740. Augsb. u. ganz mittelschwäb. Schmid 76. Schmell. bluckel.

BLICHI, fulmina. Gl. August.

BLIND, in »Blindkuh- und Blindmäuslespilen«; ein bekantes Kinderspiel, wobei eines mit verbundenen Augen das andere erhaschen musz. Blindtuch? »Reiten durch das Blindtuch«. S. 326a.

BLINZLINGEN, adv.: mit verschlossenen Augen; bei Jeremias Gotthelf blinzlige.

BLIZGEN, blizen mit altem

organ. überlieferten g; sieh Lautlere v. G. hauptsächlich der katholischen Bevölkerung der untern Stadt eigen. »A. 1499 am Donstag nach der escherin Mitwuchen hat esz hye in der 9. Stund in der Nacht fast feindlich plizget und durnet und hat ein Fewrstral in den hohen Thuren Luginsland geschlagen«. S. 303, der das Wort oft gebraucht.

BLOANE und BLAUNE, swf.: der Boden über d. Scheuertenne.

BLÖCKISCH, BLECKISCH, bäuerisch, roh; v. blecken; »die Zäne, Zunge herzeigen«, Spott, Verachtung.

BLOCK, stm.: bildlich hie und da für einen ungelenken, störrischen Menschen gebraucht. »Luz am Block« hiesz eine alte Augsb. Wirtschaft.

BLÖD, adj.: 1) schwach, besonders von Frauen während der Menstruation. Grimm Wb. II, 139, 5. »Darum sol man das Kind abmüttern als ob die Saugamm sunst krank wäre und so ein Saugamm blöd von ir selbs ist, je minder sye dann das Kind saugt, desto nützer esz dem Kind ist«, cgm. 601 f. 99a. »Der Frauen Blödigkeit«, Hauszucht und Regiment. 2) von Krankheit beiderlei Geschlechter. »Sin caplân also wartet z' Venedig blöd und krank«. Felix Faber f. 26b. »des Leibs Blödigkeit«, Altersschwäche, Univers. Ordination 16. Sept. 1661. R. XI, 147. 3) abgetragen, fadenscheinig von Klei-

dern, Strümpfen u. s. w. gebraucht. 4) in Fäulnis übergend, »blöde Fisch«, Marktordg. v. 1735. S. 11.

BLONZE, swf.: bildlich eine kurze dicke, unförmliche Gestalt. Bekant ist der Stichelname Blonzen für die Lauinger u. s. w., die eine übergrosze Wurst im Strudel und Brandung der Donau wärmen wollten, weil sie das Waszer für siedend hielten. In der Baar ist Blonze eine grosze Schafsblutwurst. »Ma mözget u. wüştet im ganze land, 's geit übrall plunzø u. leaberwüßt«. Sch. blözafenster, ser finster.

BLOSZIG, spr. bläaszig, blosz Landschaft.

BLOSTEN, swv.: Feindseligkeit, Verdrusz mit Jemand haben. Kindersprache.

BLOSTWINKELE, wohin eigensinnige, unfolgsame Kinder zur Strafe gestellt werden, bis sie abbitten.

BLÜHE, die, Blüte flos. Grimm Wb. II, 154. »Der hat alle Blye der Bäume verderbt«. Blühende Vesper sieh Vesper. S. 334b.

BLUME, f.: »Der Byfus ist gut den Frowen zu irem siechtagen, der dâ heisset menstrua; esz haiszent die artzat ain blumen von als ein bom on blumen nit Frucht geben mag, alsø mag onch ein wib nit on die pluomen ein Kind geben«. cgm. 384 f. 1a. »Ist er ir aber weiter, dann zween Gulden für die Kindbött und ein Paar Schuch

für iren Plumen zugeben nicht schuldig, sie hette dann ein Kind von im geboren«. Ulmer Sitt. Ordg. 1574. Ueber den Magtum und Blumen vgl. Osenbrüggen, alam. Strafrecht S. 276.

BLUMENBESUCH, der, *pas-cuum, pastio pecuaria*. Grimm Wb. II, 158. Schmell. I, 236. »Doch one präjudiz des gemainschaftlichen Waidwerks und eines jeden hergebrachten Viehtriebs und Blumenbesuchs«. Augsb. Vergleich v. 1670. »Doch dasz den Bierbrauern ir laut Vertrags v. 1602 in der Bischofs-Au gebürende Viehtrieb und Blumenbesuch verbleibt« a. a. O. »Der Blumenbesuch in der Mehringer Au zu Waidung des Rindviehes«. »Blaimgeburten«, »schie gar erstorbene Bl. erfrischen«. »Mit Farben abwechselnde Bl.«? Klimmacher Predigtbuch.

BLUNDER, PLUNDER, *stm.*: Gepäck, Habseligkeiten, Hausgeräte. »Fünf Pfund Haller, was Gewand oder Plunder« im Gegensatz zu den Rindern, Rossen und Silbergeschirr, die 10 Pfd. Heller bezahlt. Memminger Stadtrecht. »Ist aber esz Gewand oder ander Blunder« a. a. O. Der Kiszlegger Klosterrodel B. 33 hat: 2 guott Mentell und sunst menigerlei guots Blunder 2 Ballen in das Haus geschenkt«. »Ander Blunder mer« a. a. O. »Und sunst noch vil guts Blunder« a. a. O. Des TN. 7801:

Die Pferd die tuond si laden
Mit dem blunder der da ist
Und lärend trog und Kist. —
Vgl. mhd. Wb. I, 218 b. Schmid 79.

BLUTRÜSTIG, *cruentus*; eine Verwundung, so dasz Blut zur Erde tröpfelte, wenn eine bestimmte Busze statthaben sollte. »Dasz sie beyde blutrüstig wurden«. Gass. Blutrünstig im Stadtr., blutrünsz in der Mindelh. Reformat.; ahd. *plotrunz*, Graff II, 221. Mhd. *bluotrünst*, Wb. II, 721. R. A. 629. Kehrein, Sammlg. 4b. Osenbrüggen, alam. Strafrecht S. 332. 234.

BLUZGER, *stm.*: »Dreiviertelskreuzer oder sog. Bluzger«. Mezg. Akt. 18. Jarhd. Schmell. I, 340 hat »Pluzer, ausgeholte Kürbis, Melone. Grimm Wb. II, 198.

BOARHAUBE, *f.*: alter Name für die Rigelhaube (oa:ö).

BOCHSELN, *swv.*: *pulsare*. Grimm Wb. II, 200. Schmid 80. »daz sie nit fürbaz lese, é daz der stüle bochseln einende habe (in der Kapelle), cgm. 168 f. 3b.

BOCHSTEIZLEREI, STEISZLEREI. »Dise N. nam sich darnach an Bochsteizlerei und grosze Gleisnerei und nam alle Wuchen das hochwirdig Sacrament«. S. 228a.

• BOCK, *stm.*: »Und sobald solichs beschicht, so fallen demselben andere Confessionisten, wann sie schon zuvor etwas anderst dekretirn und stimmen helfen, mit einer guten Anzal bey, da get dann der Bock an, das

Gewissen muss allenthalben zu-
vorderst in acie sten«. Anti-
Müller. »Einen Bock schieszen«,
felen. Allgem. »In ein Bocks-
horn jagen (Gass) beengen. Vgl.
v. d. Hagens Germania I, 131.
Gemein schwäbische Redeweisen:
Bock, Bocksblut, Bocks-
krös, Bockslunge waren ehe-
dem Constanzer Flüche. Marmor
156. Sie hat den Bock, ist stuzig.
Ehing. Böck, Ortstichelname.

BOCK, ein noch nicht mann-
bares Mädchen, daher »sie hat
den Bock verkauft«, ist zu
iren Jaren gekommen. »Den Bock
heimreiten«, ein Mädchen
Nachts vom Tanzboden heim-
führen. Bocksreiter, Teufel.
Bocksprung, agilis in sublime
saltus. Im Liede vom geistlichen
Josef, Basel 1608, Schröter:

Er ritt dorthor gleich wie ein
Bock

Und ist stolz über d'Maszen.
Belzebock, ebenfalls Teufels-
name, cgm. 345 f. 77a. Bock-
stein, Beutelbock sieh Wbl.
S. 19. Holzbock, Augsb. Fa-
milien Name, Luc. Rem S. 13.
Bockisch, adj.: widerspenstig,
stuzig, »bockisch, stolz und
eigenwillig gewest«. Luc. Rem 65.
Vgl. Schmid 83.

BOCKELN, swv.: eine Art Kar-
tenspiel, wobei ein Brett mit läng-
licht ovalen Vertiefungen ge-
braucht ward, über die einige
Namen des Spiles eingeschnitten
sind und in die ein beliebiger
Einsatz gelegt wird, den jene

ziehen, welche die abgebildeten
Blätter erhalten haben. Vgl. die
auszfürl. Beschreibg. b. Schmid 82.

BOCKELHAUBEN, die, gehör-
ten zur alten Tracht der schönen
Augsburgerinnen, sind aber seit
den dreisziger Jaren verschwun-
den. Bei Reichen von Gold, bei
Geringern und Dienstboten von
Silber, zur Trauer von Stahlrat.
Die Katholischen begnügten sich
mit kleinern Maschen als die
Evangelischen, imer aber giengen
3 Spizen tief in's Gesicht herein.
»Und dann sollen inen die schöne
gestrickte Buggelhauben bei
Straff 1 fl. abgeschafft, diejenige
gestrickte Hauben aber, so in
40 kr. oder 1 fl. gelten, erlaubt
sein«. Kleid. Ordg. 1668. Schmell.
berürt das Wort I, 152. Schmid 38.

BOCKELMANN, eine villeicht
nie existierende Persönlichkeit,
erscheint in Tänzen; so schlieszt
einer: (vielleicht ist d. Tod gemeint)

Wann i doch nett tanza kån
Tanz i mit 'm Bockelmã.

BODEN, hie u. da noch alter-
tümlich Bodem als Dimin. am
mittlern Nekar, Bödämle, wie
Lädemle, Fädemle, Gädemle
u. s. w. 1) der Haubenboden,
meistens gestickt. »Die hohe Bö-
mische und Polnische Hauben mit
Zobel u. gut glattsametnen Bö-
den«. Kleid. Ordg. 1668. »Dass
die Bömische oder Polnische Hau-
ben hiemit zwar erlaubt, jedoch
mit disem Unterschid, dass die
Böden an solchen Hauben, allein
von geblütem Samet und ge-

em Mader sein« a. a. O. In
 schwaben jest schlechthin
 benblez geheissen. In Ulm
 esz emals Bodenhauben
 inem Wulst, hinten mit einem
 überzogen, im Gegensatz zu
 Hauben, welche das Haar
 völlig bedecken. Vergl.
 id S. 81. Bekannt sind die
 hohen der Rieserinnen mit
 oft silbernen und goldenen
 ele. 2) Flosz, »siebenzehnen
 en mit Holz, mit Dilen,
 kstück, Laiterbäm, Bretter
 Latten geladen«. Donau-
 sche Urkd. 1450. Schmid S.
 8) der untere Mülstein.
 untere Mülstein, sonst
 Boden genant, uff dem ge-
 also umb machet, dasz er
 weichen kann; in demselben
 las Mülstein durch einen
 as (wie man's nennet) satt
 drang gend gemacht, da-
 man den obern Mülstein
 recht richten und perpen-
 driter einspingeln u. spannen
 ». J. Faulhabers Haus- u.
 mül. Augsburg. 1617. Frank.
 den heissen die obersten
 dem Dach befindlichen
 »ume, Getraideschütten.
 liche B.« Bodawurst, kleine
 septe, dabei aber kräftige
 a. »Einen neuen Boden
 a«, neues Gesinde eintun.
 n. schwäb. und Augsb. ist
 bösz, ser bös, schlimm.
 ggen, Kartoffeln.
 FÄL, BOFFEL, stm.: Pöbel,
 ach Pävel. »Dem mürmü-

reten Bovel«, cgm. 581 f. 28b.
 »Weil das Handwerksvolk und
 der Boffel ob dem Tisch ist ge-
 sessen«. S. 362a. »Ueber ein klains
 Weyllin hat sich unter dem Bof-
 fel« u. s. w. a. a. O. »Und sahen
 durch die Fenster klegk hin-
 ausz haimlich was der Boffel
 tet a. a. O. 365a. »Da ist der
 Boffel das drittemal wieder für
 ein Rat gegangen« a. a. O. 365b.
 Vgl. Bâfel, verlegene, auszer-
 modische Waare. Schmid 37.

BOGEND, von Wunden »mit
 scharfem Ort«, »stet aber iemen
 den andern mit cholben oder mit
 schitern oder mit swibin er in
 slet, dasz ez ein bogendiu
 wunde heisset«. Stadtrecht f.
 45a. Vgl. mhd. Wb. I, 220b.
 Schmell. I, 158. Schmid 82. Im
 Bayerischen Landrechte ist esz
 eine Stechwunde. Osenbrüg-
 gen, alam. Strafrecht 233. Auer,
 Glossar z. Stadtrechte von Mün-
 chen.

BOHNEN, pl.: Hausgerätschaften
 von Nuszbaumholz.

BOI, m. one pl. pannus villosus,
 vilis, lockergewebter Wollen-
 zeug, deutsches Wort. »Sonder-
 lich aber wird denen von der
 Gemaind insgesamt aller Boy u.
 Crepon zu ganzen Kleidern oder
 Klagmänteln zu gebrauchen ver-
 boten«. Poliz. O. 1683. S. 128.
 Ital. bajetta. Grimm Wb. I, 229.
 »Der andern Sort sind gleiche vil
 Als Engelsat, Boy u. Grobgran
 Spint und lässt weben Jederman«.
 Erhard Cellius.

Frisch I, 123b. adj. bayen, niederdeutsch die baje, engl. bay. Weigand I, 167. Boyweber,

BOLER, Schleuder, Wurfmaschine. Vgl. ahd. bolôm, swv.: mache aufspringen. Mhd. Wb. I, 118a. »Sie hetten auch Schlingen und Boler, damit sie wurfen grosz und klain Stain«, cgm. 581 f. 67b. Grimm Wb. I, 230. Schmell. I, 169. Grôlet ist ett bôlet Sprichwort.

BOLL, swf.: unauszstelige Weibsperson, »eine eade Boll«.

BOLLE, swf.: Bollen swm.: ein runder Körper, überhaupt gleich vil ausz welchem Stoffe, daher Rossbollen (Excremente) Kuhbollen, an den hintern Oberschenkeln; Kartoffelbollen, die grünen Kapseln nach der Blüte; Eichelbollen, »Eichelbollen und gleien haben die dem Hungertod nahen Leute im 30jährigen Kriге gegeszen«. Chronik des Kl. Maria Rosengarten, Wurzach. Vor allem für Leinsamenbehälter: Bollen, Bollenblag, (Blahe, Tuch z. Bollen-sonnen), worauf die oberschwäb. Redensart get, wenn man einen faulen Menschen bezeichnen will: »dear mā lieber gar nix tun, asz Bolla hūta«. Vgl. J. Frischlin's Hohenzoll. Hochzeit. S. 134 ff. Bollenmel, Aftermel. Schmell. I, 280. Bollahammel, ungelenkige, eckige Person. Bolli, Knolli, abgekürzte Schelten u. Stichelwörter für die Weber, gewöhnlich »Weabersbolla«. Eine

Frau, die, wie esz allgemein Sitte war, eine Puppe zum Kripplein am Christtag in der Früh mitnam, fand die Kirche von Webersleuten so überfüllt, dasz sie wieder fortgieng; aber zu der Puppe, welche das Christkind darstellen sollte, sagte sie: »Komm liebe Jesiskindle, lasz dier die Weabersbolla auf die Kirchweih koma«! Der Name Bolla, wie das beigefügte Knolla ist erklärt, wenn man auf die Weberschlichte achtet. Bollet, adj. dick, unrein, besonders vom Flachse gebraucht, wenn er nicht sauber gehechelt worden ist. »Bollet und knollet« ist echt augsburgisch.

BOLSTERIG, adj.: krank, nur von Hünern, Vögeln und andern Hausgeflügel gebraucht.

BOMBASIN (spr. bommassa — oo). 1) bombycinium, lana mixtum; ital. bombagino. Grimm Wb. II, 236. Von d. Hagens Germ. I, 309. 2) Baumwolltücher ausz disem Stoffe; der Einschlag baumwollin die Kette linnin. Gebleichte, breite B. komen in den Weberhausakten oft vor. Bommasinle, pl. dim. war am volküblichsten. »Wann der Lering in ainer Wochen 3 Barchatbüchlein oder Bombasinlen würkt, ist man im schuldig 6 kr. und von vieren 10 kr., von ordinari Schnurtuch oder $\frac{1}{4}$ oder $\frac{3}{4}$ breiten Bombasin von dreien 8 kr., von vieren 16 kr., vom ordinari einschnürig. Schnur-

aber von zweyen 12 kr., dreien 20 kr., desgleichen von denen breiten Bomn«. Web. Ordg. 1743. Der b. Bombasin war in der Rechs oder sieben Viertel breit. BNZ, BONZEN, swm.: eine Kübel, Banz, bayer. »Le-e Eimer, Kessel, Brennten, zen, Leitern, Hacken«. Feuer-: 1731. S. 19. Bei Schmid Schmalzgefäß von Holz; fäszchen, Fleischbonz.

RGSPIL, zu Grimm Wb. II, »Wa jemand mit dem An- auf Kreiden oder Borg-en würde, dasz der verig solch auf die Borg ver- helt, zu bezalen nit schuldig soll«. Poliz. Ordg. 1553. gs: auf Borg, auf Zuwarten. l tuot im ain ein umb 5 schil- ling lân musz man borgs umb sibem hân«. TN. 9211.

RTE, swf.: 1) ein starkes, ausz, und Goldfaden gewirktes l. Mhd. Wb. I, 223 a. In der b. Kleid. Ordg. werden die ten oft erwähnt. Bortle, mhd. bortelin, erscheint so oft. Die Borten kome erbindung mit silb. od. gol- n Spizen, Galonen, Schlin- und Knöpfen; mit geschmei- n Spiz und Borten« u. s. w. z und Borten von gutem falschem Gold«. »Mäntel n mit seydingen geschmeidi- Borten 3 oder 4 fach ver- nen laszen«. »Auch sollen

die Brüstlen allein mit seyde- nen Spizen oder Bertlen ge- brämbt, auch an denen Schnüer- midern und Brustflecken, das ver- brämen mit guldene Spizen und Borten, sie seien gleich guet und falsch«. Kleid. Ordg. v. 1668. »Kleine Spizlen oder Bärtlen« a. a. O. »Bortenwirkerspizlen oder Bärtlen« a. a. O. »Mit seidenen Bertlen verbrämbt« a. a. O. 2) Schmuziger Rand am Kleide. St.

BORZE, 1) virgulta, Reisach- bündel und Reissach überhaupt. 2) kleine, eine Hand voll oder etwas mer umfassende Reiser zum Anzünden des gröbern, des Scheitholzes im Ofen. »Holz und Porzen«, Gass. »Am Freienstul vor der Porzen gelegen, cod. Bav. 2517. Ein Fuder Buechen- borzen 1 fl. 13 kr. Alte Web. Rechnung. »Ein Schober Bor- zen aufzien 2 fl. a. p. O. »Bor- zengeholz« war eine alte Ab- gabe des Stifts an die Stadt- knechte. Vergleich von 1602. »Ein Fuder Borzenholz und ein Fuder Wegholz« a. a. O. »Der Herr Herzog von Baiern (hat) jnen alles das hierzu be- nötigte Porz- und Tannen und Rauchholz jederzeit auszeichnen und unbezalt folgen laszen«. Confirmation von 1596. In den Augsb. Händeln des Dr. G. Müller wird erzählt, wie der päbstische Bürgermeister Ilsung bei den evangel. Bürgern »einen spöt- lichen Nachnamen (erhalten) und

wird der Borzenmacher genannt. Ferner ›Welcher vernünftiger und bescheidener Biedermann hat im das gefallen lassen? Gleichwol hatte diser Bürgermeister ziemliche Ursach geben. Denn da er yme die Borzen und das Reisholz wol hette an einen andern Tag können furen und hacken lassen — und da er einen Hof im Haus gehabt, allda das Holz hette können gehacket werden, verordnet er, das esz auf der Gassen und fast auf mittlem Perlach oder Herrnmarkt gehacket werden. Darüber Hon mit spot ist abgelonet u. im der Borzenmacher Name gegeben worden. ›Darauf sagt man mit kurzem; der rum-pelkarren vnd porzen seien nit wert, das man derselben bei sollichen wichtigen Handel gedенke. Anti-Müller. Vgl. Grimm Wb. II, 247. Schmell. I, 240.

BÖRZEL, stm.: eine Steiszkrankheit? zu Burzel, burzeln gehörig. ›A. 1387 um Liechtmesz ist zu Augsb. ain Krankheit auferstanden, die hat man den Pörzel geheissen. S. 39b. ›Dise Krankheit nennt der gemeine Mann Bürzelen, Gass. ›Da kam eine gemeine Plag und Bürzel unter die Leith. Horm. 1834. S. 131. cgm. 407 furt ›dreierlei purzel des Pferdes. f. 62a. Ich erinnere an das Conzenbergische borzeln, boazla, den Hinterleib nachschleppen, eine Krankheit der Schweine; in

derselben Gegend auch bärhämig geheissen u. zu altem hamlichen, hinken gehörig.

BOSCHEN, swm.: Busch, Blumenstrausz. Burgauisch. Federboschen bei S. öfter f. 533b. Augsb. Busch. Mhd. Wb. I, 228b. Schm. I, 214. Böhmenkirch. Boschahuet. Landschaftlich. Boscum, Busch. Mhd. Wb. I, 223. Kehrein, Sammlg. 4b. ›Nec non inter villam Nawe et. Blint hain sitas-quae contingunt in terris, agris, pratis pascuis, nemoribus, silvis viis et inviis, in Bosco et in plano, aquis, aquarum decursibus. MB. XXIII, VI, 88. ›In prato et in agro, in silvis et in cetis, Bosco et plano. a. a. O. ad 1274. Boschenwisen, Böhmenkirch. Mrkg. ›Tam in busch quam in pelano. Bebenhaus, Urkd. 1271. Gramm. II, 277; romanisch bosco, bois. Förstemann, Ortsnamen S. 58.

BÖSERN, swv.: verschlimmern, zum Bösen keren, deteriore redere; in pejus ruere. Grimm Wb. II, 256. Mhd. boesen, mhd. Wb. I, 226b. ›Und hat der abgesetzt Abt das Kloster gebesert um 14,000 fl. Horm. 1834. S. 129. ›Dasz er der Rechte wartend wär auf die Chirchen ze Magerbain; auch ist gerette, dasz diau Teidinge twedern tail sinu recht bösern noch beszern sulen an der zvevert. MB. XXIII. 6a. S. 471 ad 1323.

BOSEN, 1) Possen. ›Allerlei Bossenwerk ausz sonderlicher

icht machen«. Gass. Grimm II, 265 ff. »Caracalla stellt also in Bossen, als wollte er andere Sylla werden«. ich 64. 2) Halbstifel, franz. s. »Hab vergebens auch Anfang, wie man sieht, zu eugent etlich Bossen malassen, als was zuer selben für Freud unter der Jugend st ist«. Kleiderbüchl. S. 14. ell. I, 211.

BOZZIEREN, swv. fingere, bil-
»A. 1320 ist Nicolaus Zorn itter von Straszburg gewöst, zu St. Margret dasselbst, Gestalt bosziert von Jörg m a. 1508 abgemacht«. Klei- ichl. S. 91. Boszierung, er, Antiq. 45. Grimm Wb. 6. Noch jezt werden die arbeiter »Wachsboszie- genannt. Steinbozila, es ceciderunt. Gloss. August. TEGE, swm.: rundes Fasz, ch; »von aime botegin helbelinch«. Stdttrcht. ahd. ha. Graff III, 85. Mhd. Wb.

TSCHEN, pl.: Pantoffeln mit one niedergetretenem »Hin- artier«.

TTER, Rosenkranzküglein, : noster).

ZEN, die Stadt. »Swelch r silber kaufen wil, des er f, hinze kerlingen ze Fran- ze Bozen oder Venedie r. Stadtrecht f. 26. »Zwainzig und nicht mer hinze Bo- a. a. O. Bekant ist ausz

Augsb. Urkd. Bozanicum vi- num, Bozner Wein. Konrad v. Megenb. 195. 25. »Der Bozner Fastenmarkt«. Kleiderbüchl. 110. Vgl. mhd. Wb. I, 227a.

BRABANDERLEN, pl.: hieszen in A. die allerorten bekanten schmalen aber um so längere Ellen meszenden Brabanter Tücher; neben den Brabantischen Spizen vil verbreitet. Vgl. Frisch I, 123b.

BRAND, 1) als Flurname für ur- bar (mit Feuer) gemachte Waldstel- len, sgr verbreitet. Mein Wbl. S. 20: prand, Giltbuch, ogm. 154 f. 40 a. »Brand u. Brunst, wie Schlag und Schlacht geben Zeugnia vom Tilgen des Waldes«. Forste- mann, Orten. 79. 2) Rausch, all- gem. 3) Hochgesteigerte Fieber- hize. Der gemeine Mann sagt von schwer Kranken, die über groszen Durst und Hize klagen, »der hât 'n Brand im Leib«. Oberpfälzisch ist: das hat den Brand, bietet unerwartete Hin- dernisse. In der mittlern Necar- gegend: »dês ist a Brand«, das ist arg, herb. Brandhütte, f.: »Brandhütt«. Urkd. 1662; vor dem Jacober Tor; Eigentum der Mezgerzunft. Brandsteine, röm. Auszgegrabene Ziegelsteine.

BRÄNZELN, swv.: ustionem redolere: »die Suppe bränzelt«; oberpfälz. brünzeln.

BRÄT, ntr. 1) das weiche Fleisch one Bein. »Mezgfleisch, Brät und Wurst«. Polizeior dg. 1683. »Verbotene Fleisch, Brät und Wurst« a. a. O. S. 61. Das Ver-

kaufen und Kaufen von »Fleisch, Brät und Wurst« unterlag der strengsten polizeilichen Aufsicht. 2) Gehacktes Fleisch. Mhd. daz brät und braete, Schleicher, Sprache 181. Bratmezger sieh unten. Bratstück, »ein Rind oder Schwein oder Bratstück«. Akten.

BRATEN, stv. Davon sind gebildet: Brätle, beliebtes Augsb. Wort; der echte Augsburger kent u. verlangt nur »a Brätle und a Salätle«, nie Braten und Salat. Dem See zu »Brätli«, Bräter, Bratenwinder. »Der in der Küche vom Waszer getriebene Bräter«. Rechenmeist. Bei Jer. Gotthelf »ein altes, der Form wegen aus der Mode gekommenes, doch noch brauchbares, aber nach den jezigen Begriffen zu groszes Stück Hausrat«. XVIII, 47. Brättes, Brätisz, Gebratens, Brätis kar und Brätlisz kar, Schüssel z. Braten; prattes, cgm. 601 f. 110a. Bratmezger, eine besondere Unterart bei der Mezgerzunft, was in der Reichstadt Rotweil ehemals der Kälbermezger hiesz. Ruckgaber I, 191. 6. Bratvieh. »von einem Stück Bratvieh oder Schwein 8 fl. Poliz. O. 1688. S. 62. Brätling, der eszbare Schwamm agaricus lactifluus L. Brätela, halbgedörrte Birnen (Immenstadt). Brätle für Teufelsbraten, ein loser Vogel, stets mit Schwänken und Schnurren bei der Hand. Bratspiesz, scherzhafte Benen-

nung für Degen, ähnlich wie Krautmesser für Infanterie-Säbel. Vgl. mhd. Wb. I, 233b. Schmid 89. Liechtbraten, sieh unter L.

BRÄUAMT, »das solches das Salzamt nicht verträge, die Abstattung bei dem Bräuant Mehringen zu tun wäre«. Vergleich v. 1699.

BRAUCHEN, swv.: Arznei nehmen, »er braucht imer«, allgem. schwäb.

BRÄUGER, stm: Bräutigam. Vgl. unter P. Bräugerkrézen, swm.: Korb, in dem die Braut dem Bräutigam nach Vermögen Tags vor der Trauung Geschenke übermacht: Hut, 2 Hemden, Manschetten, Knöpfe an Hemden, silberne Halsschnallen, Halstücher, Nastücher, 2 Paarseidne Strümpfe, Handschuhe und 2 goldne Ringe. Bei Dienstmägden stet die bisherige Frau für die Kosten ein. Im Kleiderbüchl. erscheint Briglmeister, »da was ich Briglmeister in der Brautstube« u. s. w. S. 67. Ob Beiständer? Aufseher? Schmid 92. Sieh P.

BRAUT in: Brautschafft, Brautpaar. Brautschuh, Rechtsaltertum: »Es sol auch khainer khain Brautschuah geben, dann in seinem und der Braut Haus, bei Peen zween Guldene«. Horm. 1884. S. 133. Brautstücke, Geschenke an das Brautpaar. »Die übermachte sogen. Brautstücke an Geld oder Kleidungen, so bei Verheiratung von

verlobten Personen oder Knechten, deren Dienerin, Knecht und Mägden pflegen gegeben werden, verboten und abge-, und sollen selbige bei dem vom 1. Stand nicht höher als 15 fl., von dem andern vom dritten 8 fl., von dem vierten 4 fl. und von dem fünften 2 fl. zu Strafen kommen, bei so balden Straff als darwider urteilt worden«. Augsb. Poliz. 36. S. 19. Brautfrauen, seitsoordg. 1688. S. 115. »Sie soll die Braut in das Haus, dem Haus; in's Wirtshaus, wieder heimzuleiten.

BREANZGEN, BRENZGEN, anhaltend seufzen, weinen, klagen, klagend reden, murmeln. »Breanzgist immer fott! Mit Breanzga!

BRECHEN, f.: Ruhr, epidemische Krankheit. »Von wegen des gro-Brechens, die Gott über uns elzt liesz gån, dasz die Leut krank wurden«. Horm. 1834. 3. Brechhaus, Gassar 109. Brechhaus oder Brechhaus a. a. O.

In jenen Zeiten wurde für die Seuche Erlegenen der Gottesacker auf dem jezi-Pfannenstil gegründet, der 1656 mit aller Umgebung von kaiserlichen und bayerischen Truppen verwüstet

BREIGOFF, Geschenk der Braut dem Bräutigam vor dem Trau-ge. »Darvon hat sie kauft den zu der Hochzeit bei

20 fl. — ein atlasz Unterrock, ihrem Schneider neu und altzalt, auch mein Breigoff 2 Hemder, Badsack u. s. w. L. Rem 45 »Sie hetten aber mir, mein Weyb eerliche Breigoffstuck nach ir Manier geschenkt«. S. 53.

BREIT in **BREITFELD**, eine jenseits der Wertach, dem Lechfeld ähnliche Fläche, die Wasserscheide zwischen Lech u. Schmutter, eine durch das Wertachtal unterbrochene Fortsetzung der erstern. Die Orts- und Flurnamen mit Breit zusammengesetzt oder das Subst. Breite allein sind sehr zahlreich in ganz Schwaben. »In der gebreittung. Salemit. Urkd. 1262. Mone, Ztschr. II, 78. Breitenbrunn, urkd. alt. Braittenbrunn, Praitenbrunn u. s. w. Vgl. Förstemann, Ortsn. 81. »Das Substantivum Breite planities nimt bekanntlich oft auch den Sinn eines Acker- und Wiesenstückes an.

BRELLEN, swv.: schreiend beten; spöttisch.

BREM, BERÄM, das, eine Art Schleifen auf den Kleidärmeln; schlechthin gleich Rand, Einfassung. Das Kleiderbüchl. hat Atlasz-Brembl. Mhd. brēm, stm. Einfassung von Samet oder Pelzstreifen. Schmell. I, 258.

BRENTE, swf.: vom romanischen brenta; erst seit Rosenblut von Grimm Wb, II, 372 nachgewiesen. Wechsel von k und t im Württembergischen brenke und Brente. Wbl. 21. 1) Futter-

tröglein, länglichtes hölzernes, für das Hausgeflügel. 2) Wassergeschirr ist neben Eimer, vielleicht mit 2 Handheben versehen, in der Feuerordg. oft erwähnt v. 1731. S. 20. 3) Waszerkufe überhaupt in der Immenstädter Gegend. 4) Todtenurne für Todtenasche, im Troj. Krig ser oft gebraucht. »Und hept dieweil in den schosz die Prenten mit den Beinen des Patrokli« f. 30b. »Den Memnonem habend sie auf einem Ort von den andern verbrennt, und was überbliben in ein brentelete eingemacht und bei des Königs Freunden in das Vaterland geschickt« f. 36b. »Dieweil habend die Grecier des Achillis Bain in ein Brentele oder Geschirr eingemacht und zu des Patrokli Bainen getan« 39a. Die Kempt. Confirmatio fñrt ein von Alters herkömmliches Viertel oder Brenntenmasz an. S. 60. In der Augsb. Bräuer O.: Brennten (Malz) versieden; Brenntenmesser (Aufschläger) u. s. w.

BRENTLEBIEZ, das, altbayerisch Standerling zum Unterschiede von Schöps, Nachsud, Absud des Bieres ist das hölzerne Gefäß, welches beim Anzapfen und Auszschenken des Bieres unter den Hanen gestellt wird, um den Abfall, das Tropfbier aufzunehmen.

BRETT; allgem. schwäb. »ans B. komen«, die Reihe trifft einen. »Brettspil«, Besteckbehälter. »Einem ein Brett ziehen«, sich

buzen (2). Echt schwäb. ist die uralte ungebrochene Form Britt, Brittle.

BREZGE, die, spilte im alt. Augsburg eine Rolle; die länglicht runden hieszen Fastenbrezgen: die gewöhnlichen, die man das ganze Jar haben konte, hieszen Kesselbrezgen. Seelenbrezgen schenken die Paten iren Täuflingen, änlich wie am mittlern Necar die Salla ausgetragen und geschenkt werden. Ein merkwürdiger Brauch, sicherlich Ueberrest der alten Todtenopfer ist das Herumhängen der Seelenbrezgen an den Gottesackerkreuzen und Steinen; mit denen natürlich über Nacht sauber aufgeräumt wurde. So in der Wertachgegend bis nach Bayera hinüber. Brezgen müezen auch als Geschenke gut aufgenommen gewesen sein. Der junge Schwarz (Kleiderbüchlein S. 101) ersält uns »ich gab zum Einstand ein jedem Schüler ein Brözen; da ward ich vom Preceptor seinem Weib und auch den Bueben mit heelen und guten Worten empfangen«. Vgl. Schmell. I, 273. 274. Das Augsb. Stadtrecht hat Braezte. Mittelal. *bracellus* dim. v. *brachium breccita*, *crustulum est genus panis oleo conspersus in medio concavus et tortus. precitella panis quod inter manus colliditur*. Schmell. Gloss. Ms. Die Aussprache ist bald Bräzget, (Necar) Bräxet (anderwärts) Brézget, (Augsb.).

BRICKEN, BRÜCKEN nennt der Augsb. die Art Fische, Neunaugen sonst geheissen.

BRIETEN, ein Kinderspil; uralten Entstehens. Der junge Schwarz (im Kleiderb. S. 104) bemüht sich mit einem vermittelst des Daumens fortgestoszenen Knip- oder Schnellkeulchen ein anderes in einer gewissen Entfernung liegendes Kügelchen zu treffen. Dabei stet: »Esz gilt 12 ausz und die 3 lezte mit Brietten«. Jezt heiszt das Spil in A. und sonst spicken und spanen, stechen und spanen. Ein Knabe wirft seinen Glucker ausz; der andere sucht mit seinem Schuszer dises auszgeworfene Marmorkügelchen entweder so zu treffen, dasz esz durch den Anstosz vernembar und sichtbar ausz seiner Stellung fortgetriben, d. h. gespickt od. gestochen wird, oder wenigstens so nahe an das auszgeworfene Kügelchen zu gelangen, dasz er den Raum zwischen beiden Schuszern mit seiner auszgespannten Hand zu decken, d. h. zu spanen vermag. Lezteres mag wol unser brietten sein.

BRINGEN, stv.: einen dahin bringen, dasz u. s. w. »Bracht mich, (die Krankheit) dasz nur Haut und Bain an mir, gar kein Fleisch, Blut was«. L. Rem 16.

BRISILLENSPÄNE, pl. stm.: Brasilienespäne Färbeholz. »Brisiller Toback«. Vergleich v. 1707. »Zum Blaufärben allein Endich one Röt, Preszill, Waid-

plumen genommen werden«. Färb. Ordg. 1647. »Ausz Preszill rot Färben« a. a. O. In der Wirtemb. 7. Zollordg. bei Reyscher 17, 224 komt als Einfur-Artikel Brisil vor. Die Hätzlerin II, 53, 86: brisiligen rot.

BROT, esz gab probierte Brote; ein Dekret, dasz die Becker das Brot nach einem gewissen Gewicht backen und verkaufen sollen, ward erlassen, »welches Brot man zur selbigen Zeit probierte Brot genenet hat«. Gass. Ein beliebtes Brot war das Süeszbrot (Gass.) das noch jezt unter dem Namen Ulmer Brot bekant ist. Kustbrot, d. h. geschautes brot, komt im Stadtrechte öfter vor. Mhd. Wb. I, 264b. »Args Brot«, schlechtes, besonders unter dem Gewicht gebackenes brot, wegen dessen die Bäcker geschupft wurden. Mein Wbl. s. v. schupfen. In der Kemptisch. Confirmatio bekomt »der Tambour 3 $\frac{1}{2}$ Laib von dem sog. Schreiberbrot, ein Gemeiner 3 $\frac{1}{2}$ Laib vom gemeinen Brot«. S. 44. Gottesbrote komen häufig vor = Almosen, milde Gabe »gotberaut«. Man. f. 26a. Vgl. unter G. Brothaus hiesz urkundl. und mundartlich das Beckerzunftthaus; esz gab ein unteres und ein oberes B. Vergleich v. 1682. Brotkarren; in einem Recesz v. 1682 heiszt es: »Sollen sich disie Becken des weiten Glais mit iren brotkarren enthalten u. kein weiszes Heffen-

brot füren. Mögen sie in dem churbayerischen Territorio vor ire Brotkärren bis an die Lechbrucken, so vil Pferd spanen, als sie wollen; von daran aber und bis auf den brotmarkt in A. nicht mer als 1 Pferd brauchen und was sie von Brot damit füren können, erlaubt sein; auch einander durch Schieben an den Bergen oder auf andere Weise nicht helfen sub poena certa. Brotmarkt hiesz bis zum Jare 1807 der untere Teil der jezigen Maximiliansstrasze, weil in der Hungerzeit Ende der letzten 70er Jare dort fremdes Brot verkauft werden durfte. Auf dem Brotmarkt spiltten die Lechhauser und Fridberger Brote eine nicht unbedeutende Rolle; von Fridberg kamen 6, von Lechhausen 2 Becken. »Weiszes Hefenbrot« durfte nicht eingefürt werden. »Um das Brot singen«, eine bekante Schülersitte älterer Zeit. Der junge Schwarz erzählt (Kleiderbüchl. 23) »ich sang um das Brot zu Hochstät, Hundelfingen, Schmaiten, Bolay« u. s. w. »Gebröte Diener, ehedem und heute noch üblich; = Untergebene, die in Lon u. Dienst stent«. »Der ganzen Clerisey gebröte Diener«. »Darin solle einem Rat auch gegen der Clerisei gebrödten Dienern allen zu handeln gebüren und zusten«. Erlasz v. 1582. »Unter den gebrödten Dienern nur diejenigen und keine andern zu ver-

sten seien, welche auf das ganze Jar bedingt und besoldet sind, auch vollkomen in des Herrn Musz und Brot sich wirklich befinden«. Bischöfl. Jagdordg. v. 18. Jarhd. »Das Broteszen« heiszt auf dem Lande das sog. Neunbrot der Arbeiter, bestend in Most und Brot, oder Wein (Leiren, Bier) und Brot.

BROXMOLLE, swm.: ein hartkopfiger, starrsinniger Mensch.

BRUCH, stm. 1) hernia, ramex. Frisch I, 142a. »So die Kind krank sind, dieweil man sie saugget, so sol sich die Sägem halten als ob sie die Krankheit selb hette und ob die Milich Bruch hätte«, cgm. 601 f. 103a. »Bruchlach koment die Kinder von übrigem Weinen u. Schreien oder von groszem Husten« f. 111a. 2) Bruchsilber, zerbröckeltes Silber, Bruchsalz. Ott Ruland. Schmell. I, 418. 3) Fadenbruch, ruptura, ruga telae, Bruch im Gewebe in den Weberordnungen, ein strafbarer Feler. »Wegen der Fädenbruch aber sol esz folgender Gestalt gehalten werden, dasz nemlich, wann einer über 15 Elen Fadenbruch oder falsch Drit hätte, das Stück verfallen sein; was aber unter 15 Elen Fädenbruch oder Falschtrit sich befinden wurden, solle denen jederweiligen Geschaumeistern von jeder Elen 6 kr. zur straff bezalet u. s. w. Web. Ordg. 1748. Vrgl. Grimm Wb. III, 1234.

BRÜCHIG, adj. 1) mit der Bahr behaftet, cgm. 601 f. 114 b. 2) foedifragus, »brüchig an einem«, cgm. 581. »Welcher aber in dem Allem Brüchig erfunden«. Sail. Ordg. f. 2a. Grimm Wb. II, 412. 3) »durchbrüchig« von den Kinderzänen, cgm. 601 f. 108 a. 4) ehebrecherisch. Mhd. Wb. I, 244 b. »Sturbe aber das unbrüchig vor dem Brüchigen, so sol die Teilung beschehen«. Ulm. Ordg. 1574. Sigelbrüchig (Anti-Müller).

BRÜCHLER, stm.: Leinwandhändler, ein Augsb. bürgerl. Gewerbe.

BRÜCKEN gab es: die Fridberger Brück, die Lechhauser Brück, die Wertach- od. Bettelbrück, die Pferseer Brück, das Sinkelbrücklein vor dem Wertachbrückertor musste vom Stift unterhalten werden. Saubrück, Brillbrück.

BRUDER, in **BRUDERÜBRIG**, ein Mensch, dessen man leicht entraten kann, überzäliger Mensch. Bruderhaut heisst ein Flurname im bischöfl. Gebiete Augsburgs seit dem 15. Jarhd., was urkundl. Briederhang lautet. Steichele I, 446. Stulbrüder, sieh Stuhl. Jacobsbrüder s. J.

BRÜHE, swf.: »ein Brühle über etwas machen«, etwas vertuschen, beschönigen. Die Astron. schreibt brüge, wie sie überhaupt eher auf Lindau und Bregenz als auf Augsburg weist.

BRUMELN, swv.: unverständlich, meistens unwillig vor sich hinreden. Brumelsuppe, Schelte

in A., auch bei Jerem. Gotthelf mislaunige Person. Brumhumer. 1) die Humel, apis terrestris. 2) mürrische Person. Wirtemb. Hausl. I, 327. Schmid 102.

BRUNNEN, der, in Verbindung mit Galgen, in Galgbrunnen, lautet Galbbrunna, wie allgem. schwäbisch. Ein Galgbrunnen ist auch im Troj. Krg. 12a aufgeführt. In Augsburg gab es folgende Brunnen: Herkulesbrunnen, Merkursbrunnen, Augustusbrunnen, Neptunsbrunnen, St. Georgsbrunnen, Vogeltorbrunnen. Bis zum Jare 1808 gab es auf dem St. Ulrichs- jezt Schrankenplatz einen Schertlinsbrunnen, mit der Marmorstatue Seb. Schertlins, die jezt im Schlosshofe zu Burtenbach stet. Siebenbrunnen war ein ehemaliger Erholungsplatz für den Augsburger mit einem Bad, 5 Viertelstunden von der Stadt entfernt in der Mehringer Au. A. 1811 hörte das Bad auf. Brunnengelt, Abgabe des Weberhauses an die Stadt, Brunnengeltsamlung. Vgl. Brunnenkreuzer in Rotenburg. Wb. zum Volkst. 22. Ueber Flurnamen, Kehren, Sammlung 39 b. Förstemann, die deutsch. O. N. S. 36.

BRUNSTIG, verliebt. Füszten; spr. braüstig.

BRÜSLEN, pl. dim.: Kalbsmilch, Brustdrüse, sieh Brues b. Schmeller.

BRUST, sieh Wolkenbrust.

BRÜSTLEN, dim. pl.: Bekleidung der weibl. Brust. Grimm Wb. II, 446. 4. »Zu Wammasen und den Brüstlen — sol Atlasz und Damast zu tragen erlaubt sein«. cgm. 1581. Akten. »Denen Weibspersonen dises Standes werden die Brüstlen nicht mit Kegel sondern allein mit seidinen Spizen gebrämt«. Poliz. Ordg. »Doch mögen sie die Fürfleck, wie auch die Hirnschläppln — brämen laszen — und zu iren Kleidungen, esz seien Mäntel, Röck, Brüstlen oder andere Stuck, keinen Scharlach tragen«. Poliz. Ordg. v. 1668. »Item solen ihnen die Brüstlen, Müeder und Fürtüecher von schlechten und wolfaillen Zeugen und Materialien zu tragen erlaubt sein« a. a. O.

BRUSTFLECK, von seidenem Zeug oder Samt. »So sollen inen auch keine Brustfleck von seidenem Zeug, Sammet oder obberürt verbotenem Tuch, weniger selbige mit goldenen oder silbernen Spizen zu verbad«. Poliz. Ordg. 1683.

BRUSTTUCH, stm.: In Settembrio 1522. »Das Wammes was samatin, ein gefalten Brusttuch vor dem Hemt«. Kleiderbüchl. S. 50.

BUB, swm. 1) jeder etwas erwachsene Knabe; dim. Buele zu kleinen Kindern gesagt. Der junge Schwarz sagt »da hab ich — das Bubenleben von mir geworfen«. Kleiderbüchl. 78. Er will seinen Uebertritt ins besonnenere Jüng-

lingsalter bezeichnen. 2) Die Augsburger Landschaft heisst jedes männliche Familienmitglied »Bua«, sei er erwachsen oder jung, sei er wessen Standes er will: er ist bei Eltern und Geschwister »äuser bue«. 3) in schlimmer Bedeutung, one Rücksicht auf Alter. »Dann die Laurbuben (2 Wegelagerer) wurden von dem Kaiser und seinen Räten vertragen und verricht«. Chronica v. 1512—26 bei Greiff, L. Rem S. 101. In den Müller'schen Händeln wird der Lakai eines Reichsfürsten, der Spektakel während der protest. Predigt machte »wälscher Bub« genannt. Poschtbua, Postknecht. Sch. 99: Der Poschtbua samt der Extraschös. »Ein Erzbub u. Landbetrüger«. Gass. 129. A. 1393 hat man die Kezer in A. doch allenthalben als die ärgsten Buben lebendig verprannt« a. a. O. 4) Stadtknecht. »Da auch zuvor bey den Burgermeistern nur 4 Stadtknecht, welche man vor Zeiten die Stadtbuben genennt, nun aber Schergen heisset — aufzuwarten hatten. Gass. II, 35. 5) Lerbursch, Lakai. 6) Bubenschinder hiesz zur Zeit des Bockelregimentes der streng den Stock handhabende Schulmeister. Bua wird in lebhafter Rede zur Beteuerung eingeführt »i hō a Katz, Bua, dia! d. h. wenn du sie sähest würdest du staunen! I hō ebbisz bei miar, Bua, däs! vorauts, bua! ja du hägt's erraten.

Am merkwürdigsten ist die doch mer der Landschaft eigene Abwandlung von bus? wie ein Dual: bus, buast; plur. buans, buant, »däs ist schöö gwäa, buant«! Stauden. Vgl. das mhd. Wb. I, 278 a. Schmell. I, 141. Der Geist Eschenmann in Eschach zwischen dem Iller- und Rottale ruft den Leuten:

Mier zue, mier zue
I bin der Wirtsbue!

Bubensamat, »kein Bremin von Bubensamat oder anderst nit«. Ulm. Sitt. Ordg. 1574.

BUCH, in vilen bischöfl. Augsb. Ortsnamen: Raitenbuoch, praedium 1126. 1179. Buch bei Kutzenhausen, urkdl. Buch und bayerisch klingend Bonch. Buchschorn. Buochscorro, praedium in Buochscorn 1179. 1129. Curia in Puhsperge 1280. Vgl. Wbl. 22.

BÜCHERESEL wurden vom Volke etliche Bücher-Antiquare, die am Weberhause und in der Nähe des Schmidberges feil hatten, genannt. Der letzte, welcher diesen harmlosen Namen trug, war L. Windprecht, ein Warzeichen A's. durch seine Laune, seine Bücherkunde und den feinen Tastsinn, womit er, obwol blind, sein Geschäft, das noch blüt, ausübte.

BUCKEL, stm. 1) Rücken one Auszwachs. 2) Haarlocke, franz. boucle, bayerisch Wugl, Haarwugl. Von dürrer, langen Personen pflegt man zu sagen: »Langer Buckl und a Loch«.

Schmalzbuckel, ein breit-schultriger, wol genärter Mann; ähnlich dem Speckbuckel, zugleich eines Tübinger Lonkutschers Beiname. 3) st. u. swf.: Metallbeschlag, goldenes Beschlag, überhaupt Beschlag, in der Augsb. Kleiderordg. häufig: »Und auch solen sie keine guldene oder perline Ketten, Bugglen, Armband, Medeyen zu tragen befugt sein«. Kleiderordg. 1668. »Ingleichen solen sie sich nit understen, hart guldene Bugglen, Stefft, Armb-, Kehl- und Halsband zu tragen« a. a. O. »Doch würdet den Jungfrauen von der Kaufleutstuben zugelassen, oben auf dem Baret, ein guldene Buggel oder Rosen zu haben« a. a. O. »Die Jungfern mögen zwar wol perlene Haarband u. mit Gold und einer dergleichen Buggel oder Rosen gezierte Baretlein, Kränzlein oder Aufsätz tragen«. Polizeior dg. 1683. S. 83

BUCKEN, ABBUCKEN, swv.: abbiegen, biegen. Immenstadt. Allgem. »Und buckends und biegender war sie wend« »ich wil sie bucken, biegen und brechen« a. a. O. TN. 3648. 4393.

BÜCHSE, swf.: 1) Zunftlade, bes. Zunftkasse. Esz gab einen Büxenpfleger, Büxenmeister; eine Färberbüxse, Schwarzfärberbüxse u. a. w. In der Knappen- und Gesellenordnung spielt die Büchse eine Hauptrolle; in den Akten stet: zue der Büx bringen; in die

Büx den Quatembergroschen legen. »Vor der Büx musten alle fremden Knappen und ersessene Lerjungen ire Lernbrief oder guete Zeugnisse irer Lernung an der nechsten Quatember nach dem Auslernen oder Herkomens auflegen und fürbringen«. Web. Akt. »In die Büxen gestrafft werden« nach Befund des Verbrechens. »In die Ratsbüx zu legen, gestrafft werden«. Alle Quatember wurden die Namen der unredlichen Knappen »vor der Büx« ausgerufen. 2) Ein Frauen- und Mönnerschmuck. »Ebenfals solen die Manns- und Weibspersonen keine Schlieffer oder Büxlen von gutem glattem Samet, sondern allein von gemodeltem Tripsamet tragen«. Kleiderordg. v. 1668. 3) Weibsperson, besonders eine Schwäzerin, »du Schnetterbüx«! Augsb. Füszzen. »Du bist so lebte a Schnetterbüx gewese« a. a. O. Büchschlecker, Spottname für den Apotheker. Bildlich: in die Büchsen blasen, consentire. »Etliche Ketzer aber, so den Richtern in die Bixen bliesen (d. h. bestachen) namen sie in der Still zu Gnaden auf«. Gass. 137.

BULEN, swv.: öffentlich verliebt tun. »Im Gesicht bulen, wie ein Esel um ein Bund Heu«. Kleiderb. 180. Oberpfälz. »verliebt sein, wie der Esel in ein Bund Heu«.

BÜLHERD, stm.: Platte von

Guszeisen in dem Stubenofen, um Feuer darauf zu schüren.

BULLE, zu Grimm Wb. II, 513; vielleicht Bollen? »Item ein Hauptser schön geziert auf einem guldenen Kussle mit schönen ganz gulden u. geschmelzten Bullen oder Buckhlen«, cod. Bav. 2913. »Vier kleiner messener Bullen« a. a. O.

BUMBEL, f.: kurze, dicke Person, beiderlei Geschlechtes.

BÜNDEL, stm.: Felleisen.

BUNKIS, das, klein gehackte Rübenspeise, echtes Augsburger Gericht; wahrscheinlich gebildet wie Brätis. Schmid 107. Von einem Zeitwort bunken, schlagen, stossen, zerhacken bei Schmell. I, 287. Weigand I, 193.

BURGEL, allgem. Walpurga.

BURGFELD, in einer Urkd. 1316: acker auf Burchvelt bei Augsb. mit einem Ziegelstadel. Mittlg. der deutschen Gesellschaft zu Leipzig I, 202. Gassarus kennt einen Burgschlag oder Burgfeld. Für Burgstal; so häufig in ganz Schwaben, stet Buschel, Public. des Histor. Vereins für Schwaben und Neuburg I, 1835. S. 14. Vrgl. die mer norddeutschen Formen Burstel, Burschel und das Isenhagische Beedenbostel, urkundlich 15. Jahrhundert für Baginburgstall. Förstemann, Ortsnam. 90. Burggraf, der, von Augaburg, comes castrensis. Grimm Wb. II, 543. Sein Amt war in Augaburg das des Richters. Schmell. I, 98.

Nach dem Stadtrechte lag im folgenden ob: »ein jeglich burggräfe sol rihten dem armen unde dem richen unde sol auch niemen cheinen gewalt tun, esz si umbe gulte oder umbe lipnar unde stât auch sin buzze nit höher danne ze fiunf Schillingen unde sol auch cheinen Satz setzen uber die lipnar, an die rât geben noch auch sie an ia, unde swen unser hërre der bischof dârzu git. Swa er des niht entaete, sô hât der burggräve unde di râtgeben den gewalt, daz si der stete râten daz beste, daz si wizen umbe di lipnar unde swes er unde die rât geben mit einander uberein choment: daz sol er in staete haben unde rihten unde swa er in daz braeche unde des niht enrihte, daz sol in der bischof rihten hinz im«. Sodann kômen die Pflichten gegenüber den einzelnen Ständen und Zünften.

BÜRLING, der: kleiner Heuhaufen, in der Grösze, dasz eine Person in zu tragen vermag, oberpfälz. eine Bür Heu oder Gras, d. h. sovil als eine Person auf dem Rücken oder auf dem Kopfe herein tragen kann — verkürzt aus Bürde, Last; gehört zu got. bairan, tragen. Bei Jerem. Gotthelf Birli, für Schöchli VIII, 253.

BURREN, der, swm.: Hügel, Anhöhe, in Schwaben ser häufig vorkomend; vgl. Wbl s. v. Daher der Giltmannsname v. St. Ulrich »Burrenhauser«, cgm. 154

f. 30 b; mit bûr, Wohnung hat esz nichts zu tun, wol aber stet esz zu burjan, extollere, erigere; wozu das schwäb. Bussen zu stellen sein dürfte. In der Dorfstechersprache im Ulmer Ried heissen kl. Erhöhungen »Torfburren«, »T. abstechen«, »nacher angelegene Burren«. Martin Müller 84. 98. Schmid 107.

BURSCH, die, erscheint mündlich und schriftlich in der alten Augsb. Stadt- und Landschaftsprache. »Unserer Geschlechter junge Bursch«. Gass. »Ich entschlug mich der jungen Bursch (Kleiderb. 117) und gesellet mich dann zu den ehrbaren und fürnemen Leuten« sagt der junge Schwarz. Vgl. das Lied von S. Mauriz, Viktor und Urs. Constanx 1692.

Mauritius Viktor und Urs, Die tatens dapfer wagen, Der Bischof tet die ganze Burs Von newem zu Rittern schlagen. An die hergebrachte Erklärung von bursa, aus dem bügt, bügtele, büstl, werden sol, kann ich mich nicht anschlieszen, esz wird wol an Kopfhaar (Bürste), capillatura, zu erinnern sein und Bursche urspr. d. Knecht m. gescho-renem Kopfe bedeuten, den Leib-eigenen und Hörigen.

BURSHOF, Elmanswanger Landgut b. Vischach.

BURCHAT, BURSAT, —adj.: burschatin, — eine Arthalbseidener Zeug »Satin de cyprès«. »Das Wams war burschatin«.

Kleiderb. 51. »das Röckle von Burschat mit Kehlmeder gefürt«. 80. »purschet«. 80. Schmid 109.

BURZ in **BURZSTENGELA**, swv.: einen Burzelbaum machen. Immenstadt, allgem. »Du haust denn Hüpf gmacht wie a Floah, und Pûzastengel obadreif. Sch. Niederschwäb. schurabûzla und Bûzstengel macha. Burzer, Bûzer 1) e. zwergart. Mensch, verbuttet. 2) ein gewisses Zeichen am Hirschfusz. Waidmannssprache. cgm. 289f. 105b. Burzenhofer hiez ein Giltmann zu St. Ulrich. cgm. 154f. 20a. Schmid 109.

BUSZMEISTER der Weberzunft, 4 an Zal, waren eine Art Aufseher, Inspectoren, so von der Zunft aufgestellt wurden, die Aufrechthaltung der Zunftordnung zu bewachen, Mängel und Uebertretungen zur Anzeige zu bringen. Besonders lag ihnen ob, auf faule Gesellen und Lerner Obacht zu halten und bei den Meistern die gesetzliche Zal der Stüle zu controlieren. Wer falsch, d. h. über 6 Zäne wirkte, den musten sie anzeigen. 1 Zan bezalte nichts. Zwei Zäne büszten 6, 3 Zäne 12, 6 Zäne 90 Pfennige. Ferner lag ihnen an, ob keine gemeinen Weibsleute »in den Winkeln hocken« oder die »Wolle streichen«; ob keine Brüchler oder Barchethändler Ueberellen verkaufen, d. h. Tuch one ordent-

liches Geschauzeichen. Von der Busze bekam der Buszmeister $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$ des Geldes. Schmähungen gegen sie büszten ungleich härter.

BUTTE, swf.: Tragkorb, Rackerkorb, in dem die Landleute ihre Erzeugnisse für Küche zu Märkte bringen. Bütte, dolium: »und hiez in setzen in ein büttenun siedendigs öls«; cgm. 257f. 17a. darnach warf mans y gebunden mit henden und mit Füßen in ein bittenun vol kaltes wassers«. f. 66b, cf. putina, Graff III, 87. Grimm, Wb. II, 579 ff. Vgl. Botegin, Mhd. Wb. I, 286a. Schmid 104. Frisch I, 159c.

BUTTENMANNSKAPPE, swf.: eine landschaftliche Tracht alter Weiber, eineniedere Pelzhaube von Marder- oder Otterbräm mit grünem oder blauem Samtboden und gekreuzten Samtschnüren, die zwischen Hut u. Visir getragen wird.

BUTTER, stn.: Red-A. »wie B. an der Sonne dasten« ertappt sein Vergen bekennen. Butternoggelen pl. dim. »mit Butter abgetriebene Mehklösse«. Butterweiber. Mrktordg. 1735.

BUTTRICH. »Er samet die waszer des meres als in einem buttrich«; cgm. 82f. 82a.

BUZ, swm.: larva, Popanz, Kinderschrecken. »Wenn wir dem Butzen die Larven vom Angesicht reissen«. Augsburg. Ref. Schrift. 152s. (491h.). Buzenbercht, — mann, mummel nebst Knecht Ruprecht, Palmärte,

Schwarzer Mann, Wauwau, sind echt angls. Schreckgestalten. Im Riesz gilt Buzenberch und Buzenwubele, welche, als steinalte Personen, bes. Weiber, die groszen Taschen voller Kinder haben. Buzen-Nigele oder Buzle heisst ein kleines kurzgewachsenes Kind. Buz, Immenstädtisch, ein böser unartiger Bube. Mhd. Wb. I, 287. Schmid 111.

BUZEN, sw. m. 1) Kernhaus der Aepfel u. Birnen. Heraldisch: ein blauer Schildt, die swen Spitz samt den Rosen darob weiss mit gelben buzzen. Insignia 123. 2) Der Abfall d. brenn. Dochtes. 3) Der Grund eines körperlichen Uebels, eines verborgenen Uebels; und davon bildlich in vilen Fällen üblich. 4) Verhärteter Nasenschleim der Kinder »besunder so die Kinder den atum hart

haben und schnudrent durch die Nasen wann esz erwacht die pützlein und wendet die Flusz zu der Nasen heraus.« cgm. 601 f. 97 a. Schmell. I, 230. 5) Schneeflocken »Aprilabuz.« »Thund d' Wolke Buza falla laü.« Sch. 189.

BUZEN, swv. 1) ornare. »wol gebuztes und gestaffiertes Volk.« Gass. »mit wol gebuzten Haufen« a. a. O, bes. also von wol gerüstetem Heere. Einbuzen, eine Leiche zieren und einlegen in den Sark; Geschäft der Seelnonne. Buzaweg, Scharfrichter. Buzung, »Buz und Säuberung der Wisen«, »buzte Gans« Mrktordg. 1735. Kempt. Confirm. 2) perdere »man lasse nun Gott hinter sie, der kann sie butzen und igt da, denn dort einen vom Brett rücken.« Dr. Müller.

P.

Der Schwabe wie der Süddeutsche überhaupt vermag den Laut des p wie in die Norddeutschen und die Romanen haben, gar nicht wiederzugeben. Will er p aussprechen, so tater esz nur mit eigentümlicher Anstrengung, um nicht mit einem starken Hauch zu enden, gleich als wollte er bei pf anlangen.

Aussprache: Im Anlaute wie

b, b—h, p—h; im Inlaute p—h; bb—h; bb. Im Auslaute bhh. Beispile: a) Brobst, Boledden Balmtag, cgm. 168. Balmesel, Babst, Briester, Botter (pater noster), Bilger, Bilgramschafft, Poliz. O. 1553. Bein (Pein), altes Messbuch; Bredig, Banzer, Batén (Patene a. a. O.). breisen, Brimzeit, cgm. 480 f. 54 b. Bombbermetten, Budel,

Budergott u. s. w. b. Däbbeler, altersschwacher Mensch, Dobbæ, geronnene Milchteile, daher Dobbænudla, Dobbakäs; deckte Ribbh, Stücke der Brust, Mezgersprache. Nohben, zum Kapaunen machen; Wibbe, Faschine, Dibbidabbh, Tölpel; Klagkabben; -stibben, mit Hand oder Ellbogen einen Stosz geben; Krotaschnabber, i. e. schlechtes Schnappmeszer; Bazzalibb. l (Philipp) roher Mensch; Bobbarädle, Mezgerstichelname; Abber, eine voll angesponnene Spindel; Knabben, Hausknabben sieh K. Schäbberlë, Brusttücklein, Schmuzlappen für Kinder; grobbet, rau, uneben; Dobbeldaffet; hobbs, schwanger. Abbel (Apollonia) u. s. w. c. hobbh! (jucken, auf einem Fusz springen, hüpfen), zabbh (Chagrin) u. s. w. Ueber den Lautwert von P sieh mein Wörterb. zum Volkstüml. S. 14. Ueber wirkliche und gestörte Lautverschiebung a. a. O. 29 und unten bei F. Disz ist ebenso allgemein schwäbisch, wie Augsbürgisch. Angleichungen von p, t, u. s. w. wie z. B. in Nobburg für Notpurga, Settember f. September, Kleiderb. S. 80 finden sich in schriftlichen Denkmälern nicht selten, sowol in bayerischen als schwäbischen. wo auch Salter und Psalter, Salmen und Psalmen üblich sind; cgm. 168 f. 25 u. oft. Die Schreibung p oft geradezu noch für b in Prot

u. s. w. ist echt bayerischen Denkmälern eigen, weniger den schwäbischen.

PALM, PALMEN, der, ein Büschel Palmweiden, die am Palmsonntage kirchl. gesegnet werden, meist v. Kindern geschnitten, gebunden u. zur Kirche gebracht. Nach altem Brauche steckt man einen Palmzweig in den Krenplaz der Stube, in das Crucifix-eck und bei Bliz und Donner vor das Fenster. Ueber das Anzünden der Palmzweige bei Gewittern, über die obereschwäb. Formen der Palmbüschel und deren Aufbewahrung sieh mein Volkstüml. II, 73 ff. Die heilige Handlung heiszt Palmweihe; »man weiht den Palm«, »die Palmweyh« Festkalender. Die Kätzchen der Palmweide heissen in Augsb. Palmmulle, amenta Salicum L.

PALMESEL. Ueberall in Schwaben war der Palmesel volktümlich. So auch in Augsburg. Das Jareinmal hat:

Wenn Ostern bald heran will
komen.

Wird der Gebrauch in Acht ge-
nomen,

Dass auf den Ostermarkt man geh
Und ja den Palmesel seh;
Die Kinder auch darauf läsztreiten,
So g'schiet's Jar einmal; was
soll's bedeuten?

Dieser Palmesel war eine hölzerne Eselsgestalt mit Christus dem Herrn darauf sizend, gefertigt von einem Ulmer Künstler.

Seit 1496 ward er in der St. Ulrichskirche herumgeführt, vollauf von Kindern besetzt, weil esz Patten u. Eltern für die Kinder als eine grosze Ere hielten, wenn sie am Palmtage auf dem Palmesel reiten durften. Jedes Kind muste einem Aufseher 1 Kreuzer bezahlen. Diesz heisst Gass. das Palmeselfest halten S. 47. Bald hörte die Sitte auf; dafür wurden kleine hölzerne Eselein den Kindern verkauft. Paul v. Stetten berichtet in s. Erläuterungen S. 71 von dem Herumführen des Esels als noch jährlich vorkommend. Cgm. 302 f. 17 schildert eine Augsb. Palmtag-Prozession: »Darnach segnet St. Ulrich die Palmen; darnach ward ein kostlich Prozession von Pfaffen und Laien gehept mit creutzen und fanen und dem heiligen Evangel voran pildnusz vnser Herren auf einem Esel sizend vnd jedermann palm in Henden tragend vnd gieng die Prozession von S. Afra bis auf den Perlach. So khomen der procession entgegen die Chorherrn vnd Pfaffen von vnser Frawen vnd mit inen die purger von der statt, die in der statt belibend und nett bei Sant Ulrich warend und bei in vil anderleut von den Dörfern und Weilern zu dem fest chomen ware. Dasselbs ward lobgesang volpracht, die palmen geworfen und die claiden gesträt nach des fests gewonhait. Darnach thut St. Ulrich ein predig vnd

verpracht St. Ulrich das Ampt der Mess. Darnach jedermann heim.« In Homo Simpl. heisst esz: »Ein rechte züchtige Jungfrau musz sein wie der Palmesel, der lässt sich im Jar nur einmal sehen.«

PALTROCK, »Um 4 Elen obstands tuech zu ain Paltrock« 6 f. 12. L. Rem. S. 44.

PANTOFFELSTAFFETTEN, pl., Weiberneugkeiten. Scherzweise.

PANTSCHMÜLE, f., Walkmüle. zu bantschen s. v. B. Sieh Nikolai's Reisen 8. Bd. Beilage S. 83.

PAPPELE, dim.; Milchbrei, Kinderbrei.

PAPPELET, adj.: weichlich.

PAPPELN, unverständlich oder vil reden; besonders von der anhebenden Kindersprache.

PAPPERLE, dim.: Papagei.

PAPPET, adj.: eifrig, schwärmerisch in seiner Religion.

PARR, alt Parra, ein moosig. Grund b. Schlosze Kaltenberg.

PARTITENSPILER, Betrüger. Schmall. I, 296. »diser komt durch das Hörensagen den Leuten in die Mäuler als seye er ein Partitenspiller, ein gewissenloser Wucherer«. Homo Simplex. »Wollte Gott solche Partitenspiller wurden auf dieser Welt exemplarisch abgestrafft«. a. a. O.

PASSAUER Wein und Äpfel erscheinen häufig als Feinheit und Leckerbiszen, auch als

Arznei; möglich, dasz wirklich Passauer Gewächs verstanden ist, oder hat das Österreichische über Passau eingefürte Erzeugnis als Passauisches schlecht hin den Namen bekommen. Passau lag an der Hauptstrasse. »Ein wolgesmachs suesz pier zimpt ir (der Saugamme) geszen und getrunken. Ein Passauer oder sunst süszer Wein, daraus sie vnderweil ein Brot esze, ein gerstenreysz oder Hyrsch (Hirse) in Milch gekocht ir nütz.« cgm. 601 f. 100. »Oder ein Passauer öpfel oder österreichischer öpfel vnd tu den grucz daraus«. cgm. 317 f. 23 a. Ueber die Passauer Kunst d. h. Hexerei, sieh Schmid. 46. Passauer Klingen. »Er biegt sich zusammen wie ein Passauer Klingen: er schreit wie ein Nachtwächter, er schwitzt wie ein Postklepper«, Conlin. »Der gedultige Narr musz sein wie ein Paussauer Kling, die durch lauter Bucken und Biegen ir Prob zeigt«. a. a. O. Die Passauer werden von den Schwaben, zum Teil von den Oberpfälzern insgemein damit aufgezozen, dasz sie kein s sprechen können. Der Neckreim heiszt oberpfälzisch: bidd denn du äü a Baddaua? bidd denn du äü a Daldad? traudt di niad affi af d' Maua traudt di niad eini in d' Dad.

PASSAUER DÖLPEL scheint eine Art Lülle, ein Städtewarzeichen zu sein. »Wanns werden

(Maulaffen) fortgeschafft, sie gehen gleichwol nicht. Reizen die Mäuler auf und bleiben auch gleichwol stehen. Diese vergleiche ich Passauer Dölpels Gesicht. Wie das in Passau ist noch täglich anzusehen«. Natürliche Zauberei v. Rudolf Lang von Augsburg 1740. 3. Heft. 49.

PASSIERLICH, adj.: »der Vollmond im Widder verspricht windig sonst passierlich Wetter«. Augs. Hof- u. Kirchenkalender 1751.

PASTEI, wie hochdeutsch; in A. gab es solche bergartige Vorwerke bei dem Bacher Anger, bei dem Waazerturn, nahend dem roten Tor; bei dem Gänseck des Gögginger, in den Judengottesacker bei dem Wertacher Tor; bei dem Luginsland und dem roten Turn. Werlich S. 2.

PASTERMAT, Pastinak, pastinacia sativa. L.

PASTETE f. Klubb, Gesellschaft; »die ganze Pastët« die ganze Gesellschaft, wie sie beisamen ist.

PAUSE; cgm. 168 f. 42 b. u. oft hat »mit Pausen«; »zwo pausen f 49 a. ü schon zu au.

PÄZ, swm.: 1) Pfüze, Kot, Sumpf: »dâ hupfât dy chrot ein den tiefen Waazergaben. da was ir páz«; cgm. 259 f. g. b. Mer bayerisch. 2) Páz ntr. komt in liturg. und myst. Büchern vor als Friedenskuss von pax vobis.

PAZCINHOVA, O. N.: Batzenhofen. Urkdl. 838. Hof des Pazzo. Später: Pazzenhova, Pazzenhoven. Bazzenhoven. 13. Jarh. Batzenhofen.

PECHFISEL, msc.: Schuster, sutor; scherzweise, im übrigen Schwaben Pechfidla.

PEICK? »also waren die Schweizer zu gech und paugketen auf — item sie löseten aus der peigk 1300 fl.« Frank, Annal. »Helfen ein peigk gewinnen.« a. a. O.

PELZIG, adj.: krampfartig, erschlaflend.

PERLACH, Perlachberg, Perlachstieg in Augsburg, in Chroniken Perlacher Plaz (Gass. 125). Volküblch:

PERLENBERG. Sieh Urk. in d. Public. der deutschen Gesellschaft zu Leipzig I, 167: Berlaich Den vilen der abenteuerlichsten Erklärungen besonders auf Seite der Romanomanen können vorerst nur die ältesten urkundlichen Belege entgegengehalten werden.

In Augsburg gibt es folgenden Schnellsprechers:

Welcher Beck becht die besten Brezgen?

Den Berlaberg auf und ab?
Und hängts beim hintern Fensterladen Nagel nab?

PEST in Pesthaus, Pestkirchhof, Pestcapelle; »durch wen, und wie das zum Pestkirchhofu. Häusern geschenkte zuverwenden«. »Errichtung eines Pestkirchhofs zu gesunden

Zeiten in der Stadt steht den Pfarrern nicht zu«. »Capelln zu errichten in Pesthäusern ist unverwert« u. s. w. Akten. »Ein hitzig pestelenzials Fieber« L. Rem. S. 7. Flurnamen kenne ich folgende: Pestacker $\frac{1}{4}$ Std. v. Seibranz. Grabstätte für Pesterlegene und Hingerichtete.

PESTKREUZ. 1) bei Röttlingen OA. Nersheim. 2) bei Horb an der sog. Talstrasse. Pestilenzholz, bei Breitingen (Ulm) u. s. w. Pestgottesacker bei Wernsbofen.

PESTH und OFEN leben noch aus dem Türkenkriege in ober-schwäb. Kinderreimen:

Uraxdax und Shureschâ

Pesth und Ofa Wereschwâ.

PETER, ein gutmütiger Mensch von geringerm Verstande und wenig Klugheit. Kinderreim: Der Peter und der Paul
Die schlaget einander auf's Maul
Der Peter ist so keck
Und wirft da Paul in Dreck,
Der Peter lauft davon
Und sagt i habs nett thon.

(Augsb.)

Ich füre hier auch den schwäbischen Kirschenpeter an; ein Fest, bestehend in Kirschenbesuch und nachher Gelage, bei Plochingen bis Bottwar und Heilbronn hin am Peter und Paulstagen.

PETELL, der, »So ein Vogtsgeding auf der Phallenz zu Augsb. gehalten wird, so solder Reichsvogt dasselbe Vogtsgeding

besitzen und von dem Petell den Stab nemen und richten.« Vrgl. v. 1456.

PETERLING, der, Petersilie. In Wurml. und Umgegend Paeterling; im Eichsfeld Paetersillie, swf. Mhd. peterlin. Wb. III, 372b. Schm. I, 301. »Und wer Juden, ald Essenmacher oder iemand anders zu kouffent git peterlin ald was in den garten wachst, wann an offen Markt, der verfallt 5 schilling als dick er das tuot.« Memming. Stbch. Ueber die mit -ling gebildeten Aepfel- u. Schwämmenamen. Vgl. Gramm. III, 372. 376. 782.

PEUTINGER, erhalten in dem Peutinger- oder Jesuitenholz, der Holzmarke Kehlbach zwischen Rumoltersried, Willishausen, Ockenhof u. Biburg.

PPAFFE. 1) »Pfaffengässchen gibt esz in Augsburg 3: das untere, mittlere u. obere.« Pfaffenhäuslein bei St. Peter, Gassar. 91: »Verpranne sampt den nahendten Pfaffenhäuslein zu St. Peter auf dem Boden hinweg.« »Die Pfaffungen« a. a. O. »den Pfaffen mit der Kutte eszen« Redensart: groszen Hunger haben. Bekannt sind die auch in Augsb.

bräuchigen Pfaffenschnitzlein, das Brustfleisch der gebratenen Gans. Pfaffenkeller b. d. Reitschule. Adj. pfäfflich »Dasz ist, swer einen pfaffen beraubet uf des riches strásze, der gewihet ist vnd pfäfflichen ri-

tet oder gât ône wer«. Augsb. Stadtb. f. 3 a. Sp. 2. Mhd. Wb. III, 475. Ausz andern Teilen Schwabens kann das Wort Pfaffe besonders in Zusammensetzungen in folgenden Bedeutungen nachgewiesen werden: Pfaffengasse 1) b. Kolbingen. Mülh. Urb. 80. 2) in Riedlingen. Pfaffenberg, Wurml. Weinberghalde. Pfaffena u, Rottenb. »duo jugera pratorum in der Pfaffena u«. Descript Carm. Pfaffental 1) bei Ueberlingen. 2) bei Villingen (Baden), 3) bei Wehingen (Würtemb.). Pfaffeneichenrain, Grundelbach. Waldname. Pfäffenäcker bei Hohentwil. Pfaffenensee bei der Solitude. Pfaffenbrand b. Möhringen, e. Wald. Pfaffenwald bei Reinerzau (Freudenstadt). Pfaffenstein unterhalb der Schilzburg im Lautertal. Pfaffenhölle, Klosterhölle Schlucht beim Moosberg im Lautertal. Pfaffenbauerhof, Ulm. Ob. A. Beschrbg. S. 218. Pfaffenwäge, Mone-Ztsch. I, 202. Phafinwis, Madacher Flurname. Mone-Ztsch. I, 329. Pfaffenriedertal od. Ober-Rottal. b. Leutkirch. Pfaffenröhrlein, dens Leonis, bei Hirschau. Pfaffenholz, Oberdorf. Im Pfäffinger, a. a. O. Unterdem Pfaffenholz, a. a. O. Pfaffenhölzlein »nächst bei Schoppen gelegen«. Pfarrbuch v. Währingen. 2) Pfaff, Pfaffenmilch, die zusammengesottene käsartige Substanz der Erstlingsmilch der

Kühe nach dem Kälbern in Herberdingen, Binswangen; Kuapriester sonst; Büetsch in Weingarten. »Der Pfaffasack hot koin Boda«, überall. Zu den Flurnamen vgl. Förstemann, O. N. S. 165.

PFAL; in den Stauden galten einst, jetzt selten mehr, Pfäle als Markzeichen. »Ein Pfal am Graben, auf der Leitin, ein Grueb und ein Pfal in Urb. oft. Eine Pfalung vornemen. Eine Pfalungshandlg.« 1567 Mickh. Akt.

PFALZ Die bischöfliche Pfalz in Augsburg spilt in Urkunden, Chroniken, überhaupt in der Geschichte Augsburgs eine große Rolle, besonders in den oft sehr ernstesten Kämpfen des Krummstabs mit den Bürgern, bis die letzten die Pfalz zerstörten. Das Stadtrecht hat die alte Form Phallenz, »vnd sol auch den ersten tag rechten uf der phallenz vnd sweme das dinch uf der phallenz verboten wirt, swer danne dahin nicht chomen ist« u. s. w. f. 58 b. Sp. 2 Die Chronikenschreiber »Pfalz«. Gass. 244: »der bischöfliche Pallast die Pfalz genannt«. Mhd. Wb. III, 476. Gram. I, 39 f. Die Hofstatt der ehemals abgetrag. Pfalz kommt in den Akten und Verträgen öfter vor. Ebenso erscheinen Vogts-geding auf der Pfalz gehalten« a. a. O. Otfrid I, 5, 17: palinza; 4, 20, 6: palenzhūs. Schmell. Glossen: falanza, aul; phalenzlicher palatinus, pa-

lazgravium, magistratus, phalanza, zi, ad praetoria u. s. w. Die Erinnerung an die alten Pfalzen erhielt sich noch da und dort in Münzen und Flurnamen. Pfalzgraf heisst Reutlingens beste Weinbergshalde. Vrgl. Schmid, die Tüb. Pfalzgrafen S. 139. Pfalzhalde heisst noch jetzt der südliche Abhang von Hohentübingen. Pfalzgräfer, e. Münze. »18 gemeiner leichter Pfennig, so man Pfalzgräver nennet.« Mülheimer (a. D.) Urbar f. 8. Aenlich hat sich noch der Feldername Markgraf in meinem Heimatsorte erhalten für wenige Jauchart Ackers, offenbar von den Hohenberger Grafen her benannt, die hier zahlreiche Gut und viel Land und Leute besaßen. Oder von den Tübingern?

PFANNE: in dem Fuggerschen Inventarium zu Hardt von 1691 werden »Messene Pfannen, eiserne Pfannen, Pfanneisen u. s. w. erwänt« »A Pfandle machen« allgemein: das Gesicht zum Weinen verzieheß, wie Kinder tun. Pfannzelten, Pfannenkuchen: »desgleichen sol man jedem pfründner und pfründnerin des Spitals in der Fasten alle Wochen zwey pfantzelten, nemblich ain am Montag, ain an der Mitwoch; dorzu ir jedem als quatember ain pfantzelten, nemblich an der mitwochen, an den 3 Donnerstagen nechten vor wichenächten genant die knöpf-linsenecht auch ir jeglichen ain

pfandzelten geben; derselben pfantzelten ainer ain halb Pfund wegen sol.« Erneuerte Pfründordnung v. 19. März 1462. »Statt der 8 pfandzelten sollen, zwo Hennen gegeben werden.« Pfründe-Ord. v. 1543. In den Ständen ist Pfannzelter Familienname. (Mickhaus. Akten.)

PFÄRRIG sein, schuldig, verpflichtet sein, offenbar v. Pfarre ursp. zu der und der Pfarre zehnden, Gilten bezalen müssen. In dem Altenstaiger (Schwarzwald) Lagerbuch v. 1660 bei Reyscher, Stat. Rechte 81 kommt das Wort auch vor: »Und Beyren dahin pfärrig gemacht.« Im Pfärrle eine Ortsbezeichnung in Augsb. Bronn. O. 1754. In der Pfarrei heisst volktümlich seit Alters der Bezirk Horgau.

PFAUSEN; vom Vileszer heisst esz bei Regiomontanus 1512: »das ain Mensch schwer und trüg wirt nach dem Eszen vnd den Atem tief holt und pfauset, das sein natürliche Wirmeist geschwecht.« Gehört wol das pausen in einer herzogl. wirtb. Verordg. v. 31. Jan. 1561 bei Reyscher. Samlg. XII, 814 auch daher: »übermässig pankettieren, Gastungen, Schlemmen, Paussen und Prassen.«

PFEFFER, in Hasenpfeffer, Ganspfeffer, im wirtemb. Schwaben so volküblich, kennt Augsb. auch; in der Pfründnerordg. v. 1462: »Am gailen Mäntag zu Imbis die gewonlichen pfründ und zu dem Nachtmal einen pfef-

fer mit Zungen und Eiter und ain Milch dazu.« »Am St. Martinstage zu Imbis die gewonlichen Speis, darzu ain pfeffer: Vieren ain gans, jedem ein seidlin Weins.« Die Ord. v. 1543: »Item auf Martini gen Morgen soll man einem jeden Pfründtner oder Pfründtnerin zue sambt dem so ime sonst gebürt gegeben werden ein Pfeffer, darinnen Zungen und Eiter.« Nicht kann ich esz für Geschenke, wie in meinem Volkstüml. II. 112 und öfter esz vorkommt, nachweisen. Vrgl. mein Wb. z. Volkst. s. v. F.

PFEIFFE, die, »Er dappet nicht blind unbedachtsamb drein, damit er nicht, wie man zu sagen pflegt, ein Ross umb eine Pfeiffe vertausche.« Homo Simplex.

PFENNIG, »Münchner pfening« sowie von den schwäbischen Reichsstädten benannt, kommen unzähligemal in d. Akten vor. Pfennwert, was 1 Pfennig wert ist, Schmell. I, 316. cgm. 2517 f. 26b. Schulden und Pfennwertes S. 437 b. Pfenniggilt sich Eisengilt. Pfennigmeister und Partitenmacher hießen Kaiser Karls V. Geldaufreiber. Gassarus II, 78. Gastwirt und Pfennfertkrämer.

PFERDELN, den Pferdegeruch an sich haben.

PFEZEN, zwicken, drücken, »mit glühenden Zangen pfetzen« Gass. II, 122. Mhd. Wb. III, 493 b. pheze, swv.: vellicare, zwicken, kizeln; ital. pizzicare.

PFIFFERLING, wie hochd. d. Schwamm, Erdschwamm in Augsb. auch Kot und bildlich eine wertlose unbedeutende Sache, ähnlich wie Judenheller. Schon Abt Peter von Salems sagt »Sie waren von dem Ossa (30jährig. Krieg) also verordnet und hielten auf die Salva Quardianit einen Pffifferling«. Urk. b. Baader, Farten I, 65. Dasz von Pffifferling, dem Erdschwamm, Flur- und Waldnamen herkommen, wie z. B. Pffifferlingshau Rev. Ringgingen u. andere, ist ganz natürlich. Ross pffifferling. Swd.

PFIPFI, hartes Zungenspiz-Häutlein b. Gefügel, auch Pfiffis.

PFISIG, »ja ist die Sägam volkumen und rottenhaft, so sol man ir laszen zu der Adern, wär sie aber plaich und pfisig villeicht bedärft sie säuberung«; cgm. 601 f. 108 a. In den Stauden heute noch bräuchig: fett, wol auf.

PFITSCH **PFATSCH** **NASZ**, adj. ganz durchnässt.

PFLADER, »die Mülen an der Pfladerlachent«, Gass. 126. Vgl. pflätschen, pflätschgen, pfladern und zabeln (im Waszer), cgm. 581 f., 112 b. Esz gab eine Pfladergasse.

PFLÄNDERN, »herumpfländern«, herumreizen

PFLASTERZOLL, v. K. Sigismund (1416) d. Einführung erlaubt; bischöfl. u. capitliche Untertanen teilweise befreit. Wegen dieses soll (1802) die domstiftische Cle-

risei dem Stadtzollerer jürlich ein gut Fuder Holz geben.

PFLATSCHGEN, swv.: stark regnen; Pflätsch, Nässe, in Folge verschütteten Waszers; dann das fließende oder stende Waszer auf Strassen bei Wolkenbrüchen, starkem Guszregen. Pflätschen swv., stark mit der Hand ins Waszer schlagen; im Waszer spilen wie Kinder tun.

PFLEGÄMTER waren in allen bischöfl. Augsb. Städten und bedeutenden Orten. Im Fuggerischen Schlosze zu Mickhausen gab es eine Pflegkuchin, ein Pflegbadstüblein.

PFLEMPFEL, lümmelhafter Mensch.

PFLÉZ, das, der Hofraum. »Auf das pfléz ausgeschidt vnd zerriszen«. S. 151 b. »Herunden auf dem pfléz der Kirchen«. (a. a. O.) »Der Götzfiel von der Höhe auf das Pfléz nicht one Schrecken des Pöbels«. Gass. II, 114, Der Altbayer spricht Fléz. In andern Gegenden Schwabens Pfléz.

PFLODERN. Von *Kassandra* heiszt es im Troj. Krg. 24 a.: »In einer newen und barbarischen Klaidung angelegt mit pflodertem Haar«. Das flodrisen in dem bayer. cgm. 254 f. 4 b. scheint dasselbe zu sein. Vom Fuchse, der sich vor dem Raben tot stellt, heiszt es: »mit verchernten Augen, mit niedergefallenen Kinpachen mit gestrackten Fäusten, mit geflodriztem Swanz«.

PFLOTE, swf.: unreine Hand.

Pflote schreiben, unleserlich schreiben. Vgl. Schmid s. v.

PFLUG umziehen, ein altes Augsb. Frühlingsfest zu Ehren der Zisa (Nerthus) wird in einem »Berufumb Fasnacht« v. 1510 verboten, »Ain ersamer Rat diser stat Augspurg vnd des hailligen reichs vogt daselb schaffen vnd gepietten, das weder man noch frauen, alt noch jung, gaistlich oder weltlich die fasnacht vnd zu angender fasten weder tags noch nachts in diser stadt auf des reichs strassen kain schenbart vor sinem angesicht tragen. Es sol auch niemand an der esch-rigen mitwoch vnd die tag darnach den andern weder fâhen noch nôtten zum wein zu gân. Man sol auch an bemelter esch-rigen mitwoch des vmziehens mit dem pflug müssig steen, alles und jedes bei der straff die darauf gesezt worden ist unablässig zu bezallen — darvor sich menigelich wiss zu verhieten.« Hans Hector Mairs Rathsdieners (1501—1587) Memorialbuch 86 b. Augsb. Archiv. In e. solchen Beruf v. 1567 heiszt esz ausführlicher: gleicher gestalt wil auch ein ersamer rat das pflugziehen und tragen in die waszertrög ernstlich abgestellt und verboten haben«. f. 151 a Sieh Herberger's Burg- und Batfeld LXXXIX.

PFLUM, der, Flaumfedern. pluma latein. Mhd. Wb. sv.

PFRENGEN, pfrangte, in die

Enge bringen. Mhd. Wb. III, 315. Schmell. I. 332. »Sie (die Frawen) legen iren leyb in einen engel-notstall des Bawmwollenrocks gepfrengt und geprysen; vnd der es yn zu busz sâzt: sye trugen es nit«, cgm. 311 f. 49 b. »Du bist erlediget worden durch sein hilf von deinen sünden, die du getan hast und um die du dich also gepfrengt mit den eysinn zirklen hast«, cgm. 402 f. 61 b.

PFRAUMIGER Freitag heiszt in den Ständen der Freitag vor der Fasnacht; gehört mit pfromig zu bromig, brämig v. bräme Kot, Schmutz.

PFUI Has! beliebter Augsburger Abweisungsruf.

PFRÜNDE: esz heiszt der älteste Spital Jakobspründe; einige Zeit auch Barfüsserpründe; die Nuznieszer sind die Pfründner; die Ordnungen dieser Pfründe sind ser alt. Herberger's Monografie. Das Verabreichte im Pfründegebäude hiesz ebenfalls Pfründe, daher Weinpründe und trockene Pfründe. Herberger S. 20. »Am gailen Montag zu Jnbis die gewonl. Pfründ«, öfter. Pfründ. Ordg. 1482. Esz gab einen Pfründemeister. Die sog. reichen Pfründen kamen erst 1730—1740 auf.

PFULGEN, swm.: Kissen, bes. Kopfkissen, gröszer denn andere Kissen: wirtemb. Pfulben, Pfulbenziech; besonders hieszen in Augsb. wie im ganzen Mittelalter

rärts Pfügen und Bulgen
 aene Säcke für Reiseeffek-
 liberhaupt für Kleider, Klein-
 . In den alten Weberhaus-
 ungen komt oft vor »den
 gen in der Tuchschee-
 tub auszubeszern 30 kr.«
 . Herrn Baumann für die
 Pfügen 1 fl.« u. s. w. In
 ersten Bedeutung erscheint
 Vort im Backnanger Stifts-
 rbuch von 1501 bei Rey-
 Stat. 3. S. 125: »Item Feder-
 bedarf man nit verdritayln;
 re denn, dasz einer federn
 die noch nit gefaszt weren,
 : in Betten noch Pfügen;
 ben Federn müssen verdri-
 « In dem Hardter Fugger-
 Inventar v. 1491 werden auf-
 t »Angerichte Ehehalten —
 tatten, jede mit Ober- und
 rbett und Pfulben, 11 üb-
 a. vorrätige Leilacher nebst
 benziechen«. f. 28 b.
 UZGEN und pfuchzgen
 hern, 2) winseln vor Schmerz.
 adern Gegenden laut auf-
 eien bei plötzlich entstande-
 Schmerze; von Gegenstän-
 die Schnecken in der Brat-
 als pfuzgen; das siedende
 als pfuzget u. s. w. Einen
 ger nauszlaun
 CKEL, die unten spizige
 mit langer Handhabe (Helm),
 pickelhart, adj. so hart,
 man den Gegenstand nur mit
 solchen Hacke zerschlagen
 .
 PPEN, »disem alten Vogel

pippen die Jungen nâch«. Eren-
 fest 1699 S. 30.

PIREN, Pinen, die, heiszt in
 den Chroniken das Augsb. zirbel-
 nusartige Stadtwarzeichen. Bei
 Gass. (4) stet: »Vnd der ge-
 meine Mann, da er solt sagen
 der Stadt Pinen spricht er mit zä-
 hem Teutsch der Stadt Piren.«
 S. 28: Stadtpyr (Obsiren) von
 pyramo (Boëtius), ein runder
 zugespizter Markstein.« War-
 scheinlich ist das Zeichen nichts
 anderes als das jeder röm. Colo-
 nie eigene Stadtabzeichen. Ge-
 wagter dürfte sein, die Pyren
 als Ueberbleibsel des phönikischen
 Phalluskultes anzusehen, wie schon
 geschehen.

PISTOLE laden, eine Pfeife
 Tabak einstopfen. Scherzweise.

PITSCHKE, die, einmasziges
 Trinkgeschirr mit Handhabe
 und Deckel. Butschen, Büt-
 schen bei Schmell. I, 226.

PLANKELN, swv. Von Neop-
 tolemus heiszt esz im Troj. Krg.
 58b.: »Darnach aus Wildigkeit
 des Ungewitters ist er sehr hin
 und her auf dem Waszer ge-
 planket worden«. Mit Um-
 laut komt plenkeln, schleu-
 dern, werfen, bei Schmell. I, 387
 vor, der das got. usbliggvan ver-
 gleicht.

PLAST, der, Blähung. »Und
 haben die vileszenden Kinder vil
 pläst des Leibs vnd höchsend
 daron«. cgm. 601 f. 101 b. »Auch
 kumbt die Grossy des haubtes
 von groben plästen vnd tem-

pfen, welch die har des haubts aufbömend«. f. 104 b. »Oder von plösten erkennt man also, wann so man in die wessrigen gewulst greift, so beleibt ein Teil, welichs nit geschicht, so gewulst von plösten ist«. a. a. O. Sieh oben bei B.

PLAPPART in Kueplappart, eine Schelte: »daz ein Burger von Costanz mit einem von Luzern, mit Würfeln gespilt vnd da er das Geld, so er gewonnen hatte, einzoge, einen Bernerischen Plappart ein Kueplappart genenet«. Gass. 195. Ich erinnere hier auch an den historisch merkwürdigen Ruf Kuhgäuer, Kuhgayer ausz dem schwäb. Städtekrieg, als die Schweizer in den Hegau hereinzogen. Die von Randeck riefen inen zu, da jene vorbeigiengen: mu, mä, Kuhgyer! Die Schweizer zerstörten Randeck a. 1499. Vgl. v. Martens. Hohentwil 19. Ildefons v. Arx II, 438, welch letzterer ergötzlicher, sonderbarer Weise gir, delectatio carnis als Erklärung dazu gibt. In der Mikhäuser Dorf-Ordg. 1532 erscheint der Plapart als Abgabe an den Vogt und als Strafe.

PLASSE, swf.: weisser Flecken. »Ein Kueh mit einer weissen Plassen«. Mickhaus. Akt. 1642. »Und vornen an der plassen des Rosses ist des Grafen Wapen gewesen angeheft«. S. 279.

PLATTE, 1) tonsura, corona. »Aber die Kron des priesters, die

in grobem Deutsch genenet wird platten«. Augsb. Messboh. 4b. »Und darumb, so nenet die geschrift im Latein die blatten ein Krone; darum so solsieh der Priester der blatten oder kron nit schamen«. »Also nach dem Tode Sanct Petri, do liesz der babst vnd die Bischof allen Bristern blatten scheeren« 5a. 2) Waldstellen, kale Plätze am Leitaberg, 3) Waldname überhaupt. Stauden.

PLAZ in Augsb. wie allerwärts gab esz diese Lokalbenennung: »auf dem Plätzle bei dem Beckenhaus«. Bronn. O. 1784 »Obdem Plätzle onfern dem B.« am St. Stefansplaz, St. Ulrichsplaz, St. Gallenplaz, 's Gögginger Torplätzle. Plätzle bei der Brillbrücke. Plazwirtschaften gab esz und gibt es noch merere.

PLODRIMENT, »Und diese geschicht absonderlich wann man alle Schwäzerei und Plodrimment leichtlich glaubt und für die gründliche Warheit auszbraitet«. »Vil reden und plodern«. Homo Simplex. Volklich kaum mer; esz ist auch bloss eine andere Form für plaudern, Plauderung; worüber Schmeller I, 333 nachgesehen werden kann.

PLUMPFEN, mit Geräusch fallen. »Und ward Achilles der Polixena besichtig, da plumpfet sie in sein Herz und hub an sie vbermaszen lieb zu haben«. Troj. Krieg 74.

PLUDERHOSEN: »ein altes ab-geschabenes zerrunzeltes Weib, so mehr falten in ihrem Gesicht hatte als ein altes schweizerisches Paar Pluderhosen«. Homo Simpl.

POLACK, der Rest Taback in der Pfeife. Schmell. I. 280. Rest im Glase. Poläckle, ein geschnittenes Hun.

POLDERER, GEPÖLDER zu poldern: »da vor diesem zweien des Rats darsu verordnet gewesen, vor welchen dieselben Polderer ihr Verbrechen persönlich auszusagen und bekennen müssen«, Gass. 181. »Den 28. Martii hirsach wurde verboten, die papiistischen Pfaffen, wann sie das Sacrament mit den vorleuchteten Laternen und Glöcklein, den Kranken über freie Gassen tragen, weder mit Gelächter, nicht pfeifen, noch handbatschen oder sonst anderem Gepölder zu verspotten«. Gass.

POLES, eine Art Gebäck aus seinem Mel. Inerat: »Heute Montag den 16. Nov. frischgebäckene Poles im Kafeestübehen am hintern Perlachberg«. Ahd. bolla f. feines Mel, lat. pollis; mhd. polle schw. Wackernagel Wb. 4. Aufl. 42 a.

POLITTEN hieszen ursprünglich Zettel, die man sonst vom amtierenden Bürgermeister abholen musste, um nach dem Torschluss aus der Stadt zu komen. Später hatte jeder Reisende diesen Zettel auf der Polizei zu holen.

Sodann hieszen alle kurze schriftliche Beglaubigungszeichen so bei Furen, beim Mautamt. »Dass sie keine Person, one Fürweisung einer Politen entweder vom Jacober oder Wertachbrucker Tor einnehmen, sondern diejenigen, so gar keine Politen, ausschaffen und fortweisen«. Poliz.-O. In e. Vergleich von 1601 dürfen »die Fuhrleut, die für Geistliche fahren, nicht im Spilhaus abladen, noch um die Politen etwas geben«. Esz gab ein Amt der Politenauszgeber.

POMPERMETTEN. »Am Mittwoch (i. d. Charwoche) Nachmittag haltet mandie erste Passionmetten, insgemein bei Volk die Pompermetten genannt«. Festkalender.

POMPERER, der laut hörbare Fall eines Dinges. In Niederschwaben sagt man vom grossen Geschütze »s pomperet«. Vgl. den alten Reim: Rompede bomp bomp u. s. w.

PÖRTNER, »die Pörtnergeschlechter« in Augsb. Gass. 4. »Es hat auch Imbricius a. 1070 das Kloster und Kirch St. Martini für die vermumbten Nonnen, dazu dann die Geschlechter, Pörtner genannt, ihr Haus zu sunderem Gottesdienst geben, aufrichten und weihen laszen«. a. a. O.

PORTE, die, erscheint in H. Ottmar'schen Drucken (1499. 1509) in folgender Verbindung: die sieben Porten oder Fest der Mutter Gottes: »die erst auszerlich port der Mueter Gotes

bedeut das Fest irer hailigen empfangung« u. s. w. Ebeno gab esz bis ins vorige Jarhundert herein sog. Himmelsporten, asket. Flugblätter und kleine Erbauungsbüchlein.

POST, Nachricht. »Er kundt kaum reden mehr, die poscht gfiel im nicht wol«. In einem Morhardt'schen fliegenden Blatte (Augsb.): Lied von Todt und jungen Mann. Postmichel, Briefträger.

PRANGEN, um den Vorrang, zu rechter oder linker Hand gen zu dürfen, streiten. Prangstube, Staatszimmer. Prängisch: »die Burger und Inwohner dieser Stadt seind je und allwegen zur Arbeit geneigt, freundlich und eines ehrbarn eingezogenen Wandels und Lebens gewesen; wie auch noch bevor ab dié Weibsbilder von Gestalt schön, an Kleidung prächtig, mit Eszen und Trinken köstlich, in Worten und Wandel prängisch, in Handlungen geschickt, an Geberden ausziendisch, die fremden Nationen alles nachtun wollen vnd von wegen ihrer Reichtumb und altem Herkommen vil von sich selber halten«. Gass. 2. Prangerin für Brautführerin, ist in einzelnen schwäbischen Gegenden noch üblich.

PRASCHELN swv. »ich höre die Flammen bereits praschlen die glühende Kolen schnalzen«. Erenfest 1699. Praszeln sieh S u. Sz.

PREIS, der, 1) Dachziegel.

2) In der Red. A. »Es wurden keinem seine Güther Preis gemacht, jeder bei seiner Freiheit gelassen«. Gass. 85.

PREISKETTE, silberne Kette, die unter die Gollerkette um das »Leibstück« herumgeführt wird.

PRESZREUTERN, einen gewaltsam zur Arbeit anhalten, PRETTLINSKNECHT: »Rodler oder P.« Gass. Pritschenknecht.

PREÜSZICSH: »nach welchem das Lechhauser oder Jacobertor auf angebung eines teutschen Herrn auf die Preuszische Art und Form mit einer Pastey gleich in diesem Monat, werlicher zu machen angefangen worden«. Gass. 203. Bis zum Aufhören der Augsburger Reichsunmittelbarkeit bestand da ein preussisches Werbecommando, welches sich im Prinz von Oranien befand. »Ein Gesicht als v. rotem preuszischem Leder überzogen«. H. S.

PREYGER, Bräutigam. »Preygér« S. 345 b. »Nach solichem sagt der Kaiser vor dem Altar zu dem Preygér«. a. a. O. Der Preygér ist in Mitten des Kaisers und Pfalzgraf Ludwigs geritten«. »Nach dem Nachmal hat man ain Tanz gehept und darnach dieselbe Nacht hat man den Preygér und Braut sammengelegt und haben bei einander geschlauffen und dem schwäbischen Brauch gehalten«. S. 346 a. »Urbanum dem Preygér« S. 365 a.

Anmrg. Diser altschwäb. rechtaltertümliche Brauch heist »mit der Decke beschlagen«. »Wenn am ersten Hochzeitstage die Nacht herankam, ward die Braut von den Eltern oder Vormündern und dem Brautfürer und der Brautfrau, oft aber von der ganzen Gesellschaft in die Brautkammer geleitet und dem Bräutigam übergeben. Sobald eine Decke das Paar beschlug galt die Ehe als rechtsgiltig angetreten und die Braut war nunmehr Ehefrau; daher war die öffentliche Beschreitung des Ehebettes zur gesetzlichen Bedingung erhoben. Das Verlezende, was für die jungfräuliche Braut darin lag, ward in jüngerer Zeit gewöhnlich dadurch gemildert, daz beide sich völlig angekleidet niederlegten und es also eine bloße Förmlichkeit war. Allein daz war eben jüngere Milderung; in früherer Zeit blieben die Brautfrauen so lange im Gemache, bis die Braut entkleidet dem Arm des Bräutigams vertraut war«. Weinhold, deutsche Frauen S. 268. 269. Grimm, Rechtsalt. 440, 1. Ueber die rechtsalt. Sprichw. davon s. d. Simrock, deutsche Sprichw. 1014. 1516. Eisenhart 132, 133. Hillebrand 123. 124. Pauli, Abhandlungen ausz d. Lübeck. Recht II, 1. J. Frischlin, Hohenzoll. Hochzeit (meine Ausg.) S. 143. 144. Text S. 54 Hier get das ganze Gefolge, mit Trompeter vornedraus; der Bräutigam legt

seinen Schmuck ab: alles stund im Zimmer, im Brautgemache: Die zwen Brautfürer traten her, Die Gsponsz sie brachten höflich sehr,

Und legten sie hinein ins Bett
Ihr weisse Kleider noch anheft.
Dann legten sie den Bräutigam
Zu seiner Gesponsz also zusam.
Die Döcken überschlagen
theten,

Bis sie ein weil gelegen hetten.
Gar bald sie wieder aufgestanden,
Die Fürsten, Herren seind ver-
handen,

Wünscht jeder da für seinen Teyl,
Dem Bräutigam und Braut vil
Heil,

Vil Glücks und guten Segen reich,
Darnach lügt jeder daz er weich.

Die Mickh. Fugger'schen Rechnungen des 16. u. 17. Jarhds. erwänen wiederholt einss Einnemgeldes »ymb Preutleuff« 1576. »Adi 9. Sept. empfeng ich von Hansen Spazen — wegen seines Preytlaufs 1 fl.« »Adi 22. Febr. zalt mir Jörg Hafner, Afra Gözfridin Sohn seinen Preutlauff 1 fl.« u. s. w.

PRIMZEIT, prima horarum canonicarum: früh um 6 U. Die bayrischen Codd. haben durchaus preimzeit. Allgem. Sitte war esz nach den Horen auch im alltäglichen Verker zu rechnen. Ich füre statt der vilen Beispile nur einige ausz dem Stadtrecht an: »Esz sol auch kain fueterzervor primezit kein hew kauffen. Swelcher das prichet, daz er vor prime-

zit kauffet hew, der ist dem vogte schuldic fünf Schillinge«. f, 55 a. Sp. 2. »Ist daz ein fueteraer stät bi hewe vor prime zit — kauffet aber ein fueteraer hew vor primezit u. s. w. Vgl. Schmell. I, 343.

PROFESSORER: 1) Invalide. 2) Nach Pfaffs Eszl. S. 4: hieszen Provisioner Adelige, die ein Werbgeld erhielten, für welches sie mit einer bestimmten Anzal Reisiger Kriegsdienste tun musten«. Vgl. Schmell. I, 346. Wirtemb. Hochz. 87:

»Bevelchs und Krigsleut da erschienen, All Provisoner neben inen, Die in den Kriegen man kan nützen«.

PROBST, Aufseher. »Ein Pfalzprobst« im Wirtshause auf der Pfalz. Poliz. Ord. Kornprobst, Kastenknecht, Kasten-aufseher, der zur Weberzunft in engem Verhältnisse stet. Die Kornwal ist die Wal des Kornprobstes, ein Weberzunftfest. Der Gatterer muste zur Kornwal ansagen, wofür er ein An-saggeld von 30 kr. erhielt. In den Web. Akten komt oft vor: den abtretenden 2 Kornpröbsten gibt man so vil u. s. w. »Als die neuen Kornpröbste geschworen«. »Verordnet geweste Kornpröbst«. Der Probstkeller zu St. Ulrich. Akt. 1582.

PROZESS, die, Bittgang, Umgang, Pozeßion: »dem ist alle priesterchaft hyn in einer pro-

cess engegen gangen«. S. 179 a. »a. 1840 ist zu A. am 8. Marcustag die Litanei und process hinfällig gehalten worden«. S. 25 a. »Zu Valentz sach die triumphlich St. Sebastian- und sonder St. Vincenz Process, das ain überaus schon kostlich wesen ist«. Luc. Rem. S. 8

»Als sie sich hetten thon bereiten Mit der Prozess in d' Kirch zu leiten. Wirtb. Hochz. S. 182.

PRUDELN, rauschen, von siedendem Waszer; wie wodeln; Prudel und Wodel: »warmer Dampf, Wärme im Zimmer,

PUDELN, alle mögliche auch schmutzige Arbeit tun; Pudel, eine Person, die solche Arbeit verrichtet. Vgl. Schmell. I, 278.

PUDERGOTT, Friseur. Puderquaste Puderstäuber.

PÜFFEN. Von den Hungern heiszt esz im Augsb. Elucidarius: »Ihr har püffen und pflanzen sie, mit einem leinin Hütlin bedeckt«.

PULBRETT: »da ist des Königs Caplan zu dem Pulbrett gangen und hat das Evangelienbuch genomen«. S. 288 b. »Ist das Evangelibuch von einer person von der andern empfangen auf das Pulbrett tragen worden«. S. 289 b. (Lettner).

PULLE, dim.: 1) kleines Hun, 2) unerfarnes kl. Mädchen.

PUMPF GROB, adj.: über alle Maszen grob. Vgl. pum wizig, aberwizig. Schm. I, 283.

PUTTAN, die. In Herretshofen

am Fasnachtmontage eine
aberfeldtreiben statt. Sonn-
orher erschien in Baben-
ein Trupp Reiter und lud
Ein Mann wurde in weib-
Kleidung gesteckt und hiesz
in, ward zum Tode ver-
als Hexe. »Hüte dich oder
st in die Puttan!« war

eine Drohung. Ital. putta, put-
tana, schlecht beleumundete Per-
son, franz. putain. Ueber die
Sitte vgl. d. Sulzb. Kalend. 1855.

PUZELNBACH, O.N. urkundlich
neben Puozilnbach, bayerisch
Pouzellibach 1126 und 1179;
ist zum heutigen Bieselbach
geworden. Steichele I, 72.

C sieh K

D T

Das schwäbische wie über-
das oberdeutsche D ent-
t genau gotischem D: nach
leseze der Lautverschiebung
T gefordert. Das schwä-
D = got. D ist Tat-
Hiefür bedarf esz keiner
mg auf eine gelerte Auto-
nur auf ein gesundes Or-
wisz diese Erscheinung, so
er stet esz mit irer Er-
g. Allgemein wird ange-
dasz bei den Oberdeutschen
nglich auch die zweite Laut-
iebung von got. D in alth.
gedrungen, aber im späteren
alter durch den Einfluss
hochdeutscher Schriftsprä-
ieder zurückgegangen sei.

Darnach bestände für die Ober-
deutschen neben dem Geseze der
zweiten Lautverschiebung,
einfacher gesagt Lautvorschie-
bung, noch ein besonderes Ge-
sez, das der Lautrückschie-
bung. Eine solche lässt sich
aber ehensowenig in den ober-
deutschen Mundarten geschicht-
lich nachweisen, als sie über-
haupt möglich ist. Wer sie be-
hauptet, kent warlich das Volk
nicht. Der gemeine Schwabe,
Bayer, Oberpfälzer sollte in jenen
als finster bezeichneten Jarhund-
erten, wo esz nur selten Hand-
schriften, keine Sündflut von ge-
druckten Büchern gab, wo nur
der Gelerte lesen konte, das Volk

aber one Schulen war, dem Einflusse der Schriftsprache, die er nicht lesen konnte und nicht zu lesen bekam, sich geöffnet haben, während er in unserem Jahrhunderte des Geistes, nachdem er zehn Jare in der Schule für eine im fremde Sprache, das Hochdeutsche, gedrillt worden, mit dem letzten Schritte aus der Schule sogleich wieder zu jener Sprache zurückkert, die er von der Mutter erlernte, zur Mundart? Man prüfe den Schulmeister und man wird finden, dasz er ebenso wenig als sein Schüler ein echtes p, k, t, wie esz Niederdeutsche und Romanen im Munde führen, auszusprechen vermag. Man frage in, was im die meiste Not beim Rechtschreibender Kinderschaße? Doch nur die p, k, t. Seine Buchen schreiben auch in der Tat ganz nach dem obersten Rechtsaze der Rechtschreibung gerade nur wie sie sprechen. Allein sie kennen eben kein p, k, t und am allerwenigsten im In- und Auslaute, sondern nur ein b, g, d, bei Schärfungen bb, gg, dd. Ich habe schon längst den Saz aufgestellt, dasz der Oberdeutsche im In- und Auslaute für got. b, g, d die zweite Lautverschiebung überhaupt niemals angenommen habe, damit also zurückgeblieben sei, ferner dasz d. Schriftsprache auch in den frühesten Zeiten der Volkssprache vorausgesetzt sei, bei den Deutschen im 8. Jarh. nach Chr. so gut wie

bei den Griechen im 8. Jarh. vor Chr., dasz man also nicht immer und überall von jenen auf diese zurückzuschließen dürfe. Im heurigen Sommer habe ich in Schmellers Nachlasse eine Bemerkung vorgefunden, wörtlich lautend: »Die in- und auslautenden d des bayerischen, oberpfälz. und fränk. (?) Volksdialekts, scheinen eine Fortführung der ältesten Sprache: stad, rod, blued, guld, Godt u. s. w. Ich stehe sonach mit meiner Behauptung nicht mer allein, sondern habe eine gewichtige und anerkannte Autorität für mich. 2) Noch mer: bei volktümlichen Schriftstellern des Mittelalters wigt d, dh, dd, th vor, insbesondere seit dem 14. Jarhundert, wo althochdeutsch reines T stet, z. B. bei Geiler etc. Wol wird nach l, m, n, r auch oft T gefunden, aber nur weil der Oberdeutsche nach diesen Lauten den Zungenlaut schärft. 3) Im Anlaute: Däer (Tor, porta), Daddelfist sieh unten; Denna (Tenne). Malzdenna; Daed, Däedegribel, sieh unten; u. s. w. Im Inlaute: Gadder (Gatter), Gadderer sieh G. Badder, Badderliederle (Pater-Liederlich, liederlicher Mensch), Schlodder, gestockte Milch, Schloddermill; noddle, an den Haren schütteln; hoddle, hotto-spilen, Kindersprache u. s. w. Im Auslaute immer dh, th, dd; wie denn auch die schriftlichen

Denkmäler esz aufweisen: seith (estis), vorgenannth, Leith (Leute), Orth u. s. w. sieh Horm. 1834. S. 116 ff. Weinhold. Gramm. § 181 b, c. 4) Vor allen andern Consonanten ist dem d u. t das Wegbleiben, wo esz organisch und der An- und Eintritt, wo esz unorganisch ist, eigen, eine Erscheinung, die weit über die oberdeutsche Gränze hinausget. Vgl. Wrb. z. Volkst. 23. 24. Mhd. Wb. III, 1 b. a) Unorganischer Abfall des d u. t meistens bei Anähnlichungen, um desto leichtere Aussprache zu bewirken. Liechmess (2. Febr.) mündlich und urkundlich: Lichmess, Man. f. 3 a. (14. Jarhd.). Hauptgut für Hauptgut, im Stadtrechte. Haupkerle, volkübblich. Kripp (Krypta) cgm. 402 f, 13 b. Reipeitsch, Reitpeitsche. Lynisch duck (Lündisch, von London), S. 279 b. Fluch (Flucht), cgm. 402 f. 11 b. Pulprett, Pultbrett in der Kirche, worauf Epistel und Evangelium verlesen ward; ser häufig. S. 288 b. Leipriester, Leypriester, Liupriester, Stdtrecht. f. 31 b, für Leutpriester, plebanus, Excurrentpriester. Ser oft findet sich Leihkauf für Leitkauf, vom got. leithus, geistiges Getränke, sieh L. Wir müssen wol eine volkstüml. Anlehnung an leihen in den meisten Fällen uns denken. Wie Leipriester findet sich in schwäbischen Schriftwerken, so im cgm. 436: Lücklich, Leutkirch, wir-

temb. Oberamtsstadt. Schönbar (Schönbart). S. 141. Spägo, Spagat; ital. spaghetti, Schmell. III, 568. Anlyt, Antlis »vor seinem anlyt«. S. 289. Antaschung, Antastung. Troj. Krg. 8 a. Senfmutigkeit, cgm. 402. f. 72. Felkirch, Feldkirch, Vorarlbergisch. cgm. 436 f. 56 a. Ser häufig ist das bayerische Mark für Markt; Milchmark. S. 34. W. 32. 34. Gass. Markmeister ein städtisches Amt sieh M. Ob Norkau in den codd. f. Nordgau und Nörlingen für Nördlingen mit unorg. d stet, muss vorerst dahingestellt bleiben: denn einem Nordgau musz ein Südgau entsprechen und wo wäre der? kun für kund »daz haun ich ew kun getân«, cgm. 437 f. 113 a. lichiklichen, leicht, Astr. 27 b; ölst »seinem östen sun«, cgm. 436 f. 3 a. Der ölst f. 56 a. Ganz in Schrift und Volksmund übergegangen ist Gerschhofen für Gersthofen, Ortsname. Ausz lat. obstinatus hat sich volktüml. obsanat eingebürgert. Anähnlichung wiehäbbmer, hätten wir, u. hammer, hebbm'r, heb mir. haben wir. Ammä, Amtmann. Lammenz für Landmünz, Erbbêra, Erpele sind bekant. Regelmässig erscheint noch neem, Niemand, im Volksmunde, ebenso orn, ornung, S. 212 b. Abgwirgt f. abgewürdigt sieh A. b) Weit zalreicher sind die unorganischen an- oder eingeflickten d und t, an l, r, n,

z, s, k, oh, vor Suffixen, Flexionen; nach Präfixen und in Zusammensetzungen. Sender schreibt imer: Dänemark, Steiermarkt f. 202. 209. Dazu kommt das übermarkten, mit dem Markstein in eines andern Acker faren, Akt. von 1682 (Augsburg). Senft 1602; der Burggraf hatte vom Senft, Eszig u. s. w., 1 Masz Abgabe zu erheben. Klaffert, Holzklaffer. Web. Akt. Seucht, Seuche, Gass. Winstockt, cgm. 487 f. 112b. Dunsttag a. a. O. f. 121 b. Das Markt, im Geben, cgm. 402 f. 122 a. Sippt (Sippe) 1574. Ulmer Urkunde. Leichtnam, »Fuggers abgestorbener Leichtnam«. Mikh. Akt. 1579. Ein Ellendt lang für Elle S. 144 b. Sinkelt, Sinkel, Bach b. Augsb. P. v. Stetten, Erl. 90. Ob t nicht organisch und Sinkel falsch ist? Tragnust, cgm. 345 f. 3 a. Erlaubtnusse a. a. O. f. 36 a. Aptgötter in bayerisch. und schwäb. codd. ser häufig. Geheimten, der geheimde Rat, in Augsb. Akten des 17. 18. Jarh. gewäptnet, cgm. 448 f. 131 a. dô spricht der herr, cgm. 437 f. 125 a. ausholdern bei S. herübert, Paul v. Stetten, Erl. 55. drübert; endlich: weaga deinat, mündlich; oberthalb, Astron. 15 b; inertthalb f. 8 b. allwegent, cgm. 168 f. 3 a. 29 a. innrenthalb a. a. O. f. 4 b 30 b. erenthalb, W. Ehrentreich, Karl v. Burkund, in Isenbergers Hochzeit.

dennacht, Horm. 1834. selbst, Troj. Krig 9 a. daheimat S. 305 a. gestert S. 312 a. cgm. 601 hat für terere imer zerreiben statt zerreiben. anderstwa S. 333 b. u. oft. Wiesz mit ender, ainder, eader für eher stet, kan hier nicht eingänglich erörtert werden, erindern, erinnern. Memming, Stadtrecht. Ganz der Volkesprache gemäß schreibt cgm. 736 f. 17 a.: Ment-schen; denn nach n wird s scharf angeschlagen, als ob esz tz wäre. — Allgem. schwäbisch ist Troste für altes Trossel. sieh unten. Fal-sches t in Obszt, Obsztner hat die Sailer-Ordnung und ander Augsb. Schriftwerke nicht. Organisches t und d der III p. Sing. praes. begegnet noch bis zum Schlusse des vorigen Jarhd. neben unorganischem im praet. III. plur. Organisch ist das vielfach al-unorg. verschriene d in Kande (Kanne), Schrand (Schranno), Zend in cgm. 106 f. 108 u öfter; in Mand pl. für Männer, in den Stauden, oberpf. mandd und villeicht auch in Mändle, Mändel u. s. w. Dem Manusz urdeutsch ein manth entgegen gestanden haben, denn nordisch gilt mādhr dafür; nn kann nicht ursprünglich sein. Was die t in folgenden Zeitwörtern bedeuten: an einem andern Orte: vertlaũ (verlassen) vertscheich (verscheuchen) vertwirne (zerstören), vertrichte (verrichten) vertwische (verwischen, erwä-

vertlaufe, vertwerme
men), verzwäzle (vergen
msucht oder Weh), vert-
verwelen, erwärmen) vert-
(verheben), verdönaire
eren) u. s. w. Ist ent- u.
ver- im Spile? Das Fugger-
nventar sezt Damaskimer
amast, hie und da Brenke
rennte. Vgl. hiez zu Schlei-
Sprache 211. Mhd. Wb. III,
Rumpelt, Grammat. 160 ff

Auszgabe v. J. Frischlin's
soll. Hochzeit 187. From-
s Ztsch. III, 105 ff. Bekant
ottig und gotzig, gei-
ad geitzig u. s. w.

IER, der, fester Ort, La-
Wegenburg. Die Wörter-
r, bevorab Schmell. I, 423,
das Wort vom ungarisch
schen täbor ab. Frank's
en 100: »da henkt man zu
160 Dieb die 2 Tag, die
aan auf einem Täber ge-
ic. Mhd. Wb. III, 1 b.

IERE, swf., warscheinlich
ferne gehörig, komt cgm.
57 b. vor: »als er eines
ms ausz der täberen zu
wolt gën«. Wechsel von f
: sieh Lautlere v. B. 41.

EH, die, monedula: »die
oder hetz«, cgm. 812f. 40a.
tahâ, thâ. Wb. z. Volkst.
hmell. I, 360.

EH, stn.: 1) Sonnen- und
schirm überhaupt one Zu-
2) Kopf, Schädel; pöbelhaft:
sch umschlâ« eine Orfeige
: Allgem. 3) Wie hochd.

Dach des Hauses; davon: Dach-
loch, Dachöffnung, Dachfenster.
Dachlicht in der Memminger
Feuerordnung 1765 S. 87: »Fen-
ster oder Dachlichter«. Dach-
troffe. — Vgl. Graff V, 530.
Grimm. Wb. III, 670: — »das Ca-
pitel sol in der Mülen zu Gersch-
hofen und zwar nur in deren
Hofraitin und Einfäng, auch so-
weit der Dachtroffen gehet,
gleiches Recht und Obrigkeit wie
innr beeder Ettern haben«. Ver-
gleich von 1582. — 4) Fenster-
dächlein u. Ladendächlein
komen in der A. Bauordnung wie-
derholt vor, weil ir Hinauszragen
in die Reichsstrasse oder in die
Gassen nach Länge und Breite
amtlich festgestellt war; desglei-
chen ire Entfernung vom Erd-
boden. Die Ladendächlein
musten der Reichsstrasse zuwenig-
stens 8' erhaben sein und durf-
ten höchstens 5—6' in den Tag
hinauszgen. Gleichen Vorschrif-
ten unterlagen die »Dachblat-
ten« und die kupfernen Regen-
dächlein über den Fenstern;
leztere sollten nicht über 10 Zoll
haben. Dachlatte, ein dummer
Kerl, den man überall zum Nar-
ren hat.

DACHELE, dim.: Hund, in der
Kindersprache, neben dem Wu-
wu, Nachbildung des Naturlau-
tes. Vgl. Dockele. Schmid 114.

TÄCHER, Groszverkauf, nach
Schmid 115, »Ez ensol niemen
— besunder verkaufen, wenn in
die krâme bi dem tächer«.

Stdtr. 14 b. »dem mag er wol geben ze kaufenne, swaz er wil, ez si bi dem tächer oder anders«. a. a. O. »unde ob ein armiu frowe oder ein gartellin, die lichte eins tächers niht verlegen mohten«. a. a. O.

DACHTEL, die, alapa, Orfeige; wol bayerisch. Grimm, Wb. III, 669. »Denn, Bua, dau hammer dachtla gfang«. Sch.

DÄCHTNUS, die, Gedächtnis. Allgem. in d. Schriftwerken, »in frischer dächtnus« »aller hochseliger Dächtnus«. N. Frischlin, Wirtemb. Hochzeit, Beier, S. 42 u. 63. Grimm, Wb. III, 660. Eingedächtigt. »Alle Hauptleute, die der Tugenden Ayacis eingedächtigt warend«. Tr. Krg. 52 a. Bedacht, Bedenkzeit. »B. bis auf d. andern Tag«. a. a. O.

TADEL, Feler, wunde, böse Stelle: »wann aber die kind Aysz haben, so sol man den Tadel nit aufreissen«. cgm. 601 f. 112 a.

TAFEL, die, 1) ein hölzernes Werkzeug statt der Glocke, in Klöstern und sonst in der Karwoche üblich. Die Ritualien aus den Nonnenklöstern, in das 14. 15. Jahrhundert gehörend, bringen unzähligemal die tåvel, womit das Zeichen gegeben wird. »Sô die vesper ende hât und dyetåvelle geslagen wirt«. cgm. 168 f. 60 b. »am stillen Fritag frûje, sô sol man die tåvelslahen«. a. a. O. f. 58 b. »die tåvel anderwerb

(iterum) slahen«. Ritual 15. Jarh. »wenn eine swester ganzlich zu dem tîd néchet, denn sol die tåvel geslagen werden in einzigen slegen in dem creuzgange und in andern steten, ob ez nôt wird«. cgm. 78 f. 12 a. Stellen aus bayerischen wie schwäbischen codd. sind überaus zahlreich. Schmeller und Schmid, ebenso das mhd. Wb. III, 18 b fûren diese Bedeutung des Wortes nicht auf. In der Gegend von Tübingen, Neckaraufwärts, lebt in den katol. Ortschaften noch Dåfel, ein Brett mit beweglichen Holzklappern, in der Karwoche statt des Låutens benützt; davon heisst das Zeitw. dåfle; eine Ortsschwåserin nennt man da flëggadåfel. 2) Friedenståfel, die, ward in A. bei öffentlichen Festen umhergetragen; die Tafel, Lobsprüche und Kriegerüstung befanden sich beisamen. 3) Wildbånn Tafel, in Akten von 1620 als Grenztafel gebraucht. 4) Die Wertachbrucker Zolltafel kommt in den Akten oft vor.

TÄFER und TÄFEL, contigatio; das griech. Ros im Troj. Krig heisst f. 49 b.: »ein getåfert Ros«. Wb. z. Volkst. 24.

. TAG, wie hochd. »in den Tag hinauszbauen, hangen, stent« kommt in der A. Bauordnung vor und war ser üblich. Taghauben »hingegen aller Haartouren und reichen Band, wie auch der Taghauben zu enthalten und sich allein der glatten sogenann-

en Nachtszeug zu bedienen haben«. Polix. O. 1735. S 11. Tag-schein »das Feuer oder Tag-schein«. Tr. Krg. f. 7 a.

DAHINAB, der berühmte, mytische. Durch das enge Gässchen am St. Galluskirchlein, zeigte der Teufel dem Dr. M. Luther den Weg zur Flucht vor dem Kardinal (1518) mit den Worten: »dahinab!« Ein Beispiel, wie eine uralte Sage, erst in Teufelsfrazen übertragen, zuletzt auf eine jüngere historische Persönlichkeit übertragen ward. Ein altes Bild am Galluskirchlein eingemauert hat man schon im 14. Jark. für den Teufel erklärt u. das nahe Pfärrle auf die Hölle gesetzt: daher die Uebertragung auf Luther einen tiefen myt. Kern offenbart. Vgl. Herberger, Burg- und Batfeld 81.

DAIGAFF, eine geistig und körperlich verweichtete Persönlichkeit. Schmid 118.

TAL, TÄLE, eine Augsburger Stadtteilbezeichnung. »Ueber den Söwmarkt und die Gassen, die man's im Thällin nennet«. Gass. 2. In andern Städten, z. B. in München ist das Däj (l) in Ehing. a. D. 's Krotental u. s. w. Das abd. Dim. belegt Schmell. in s. Glossen: talili (valliculus) talille; telili u. s. w., dazu talondi vallatione, talohti, val-lata.

DALKET oder dalkisch, baye-risch däjgget. 1) nicht aus-gebacken, was allgem. schwäbisch

ist. 2) dumm, tölpelhaft, neben Dalk und Daliwatsch, aber nur spurenweise in Schwaben volküblich. In München heisst esz: »am Mitwoch betet man in der Kirch für de Däjggete«.

DALLEPATSCHE, Tollpatsch: sieh Dachlatte oben.

DAMASK, Damast. Im Fug-gerschen Invent. komen vor: »von kurzem Tamaschgg genaechte kleine Tischtiechel, zur Morgensuppe aufzudecken«, »12 von klue-gem Tamaschgg geworhene Tischfacanet«, »igelb Tamasch-ggen Rockh mit einem gelben gertel prämbt«. »Von schwarz Tamaschgg mit Seidenporten prämbten Frauen- Jangger one Erbl mit Keel Mäder« u. s. w.

DAMASPIL. »Aber wenn man mich solte fragen, was Christus an dem Kreuz mit dem Tod für ein Gspil getan, wurfe ich das Loaz auf das Brettspil oder Damaziehen, wie man's zu nennen pflegt. Wer in diesem Gspil erfahren ist, der brauchet einen Vorteil und List; gibt seiner Gegenpartei freiwillig oftmalen einen Stein zu freszen, auf dasz er dem andern 2 oder gar 3 könne hinwegnehmen, und wo der andre nur ein Sprung, tut er 2 oder 3«. Homo Simplex.

DAMISCH, adj.: sinnverwirrt, zerstreut, neben dämisch mit Umlaut. »I schlä di, dasz de dämisch wirst«. Ausz Altbayern eingebürgert.

DAMMELN, swv.: modriecht;

sumpficht riechen. Schmid 119; wie moosle, von Fischen: nach Moos riechen.

DÄMMER, Schwelger, Schmell. I, 371. »Schlemmer und Demmer« neben Bauchbruder. Homo Simplex. Dammern, swv.: auf ein Brett schlagen. Ein Rätsel in den Stauden heiszt: A hell's Zimmer, a laut's Gedammer und a boirnerne Wis? (Kirche. Glocke. Kirchhof.) Schmid 124.

DAMPES. »Esz ist nichts Neues, dasz oft ein kleines Butzenmändel eines groszen, ungeschickten Dampes über einen Haufen geworfen und ihme Stösz anghenkt«. Homo Simplex.

DAMPF in der Bäckersprache: »s Dampf machen«, Hefe mit Waszer vermengen und verdünnen, was anmachen anderwärts heiszt. Nachdem »s Dampf« gemacht, komt's Urbet, d. h. der erste Taig wird aus dem Mel geschlagen.

DÄMPFEN, swv.: schwizen; dämpficht schwül, windstill. Auf Kopfkrantheit deutet cgm. 317 f. 1a.: dempfig v. Haupte, Bei Pferden bedeutet das Wort sovil als ersteckt; wie die mhd. Sprache sich auszdrückte; unser jeziges versteckt.

DAMUS LAMUS heiszt scherzweise bei den Alten Augsb. das Te Deum laudamus; ob villeicht ausz der Reformatiionszeit?

TÄNDLER, die, halten auf dem Graben feil, vorschriftmässig nur

Montags und Freitags, und haben nur altes Gerümpel, Messer u. s. w. Gegenüber dem Käufer war die Sippe der Tändler ser beschränkt. Die niederste Art T. sind die sog. Dreckkäufer, Erdkäufer, die ire Waare nur auf ebenem Boden auszbreiten dürfen und iren Verkaufaplas auf dem Saumarkt neben der Fagge rei haben. — »Dändel- oder Jarmarkt« stet in den Schusterzunftakten.

DÄNGEL in Dangelmann der pickende Todanzeiger in dem Getäfelwerk, ein Wurm, ist im Volksglauben ser gefürchtet; doch trägt er in der Augs. Landschaft den Namen Erdschmidle, was das wirtemb.-Schwaben nicht kent. Dangelalib, Abgabe an den Dorfschmid, wol urspr. nur für das Sichel- oder Sensesdängeln, d. h. für das Schärfen auf dem Ambosz. »Um disen ebengenannten Lon und Tangelalib solle der Schmid einem jeglichen Bauern schmiden«. Mickhaus Dorf-Ordg. 1532 u. 1526. Tangelzeug z. Sichel u. Sensesdangeln, im Harter Inventar. Schmid 119.

DANKNEM, dankbar. »So müezen wir sehen, dasz wir Gott danknem seien«, »wir müezen auch danknem sein in aller Widerwärtigkeit«. Augsb. Messbch. f. 7 b. Grimm Wb. III, 738.

TANNENKÜHE, Tannenzapfen, Tannenwädel, Tannenzweige. **DANNEST**, dennoch. Tr. Krg.

f. 44 b. Dennest sonst in Oberschwaben.

TANZ. TANZHAUS. DÄNZEL-WOCHE. In Augsburg, wie überall in Schwaben hieszen die echt volktümlichen 4zeiligen Liedlein, seien sie von einem oder mehreren gemacht, meist uralte, schlechthin Tänze. Das mit Händebewegung und taktmäßigen Klatschen veranstaltete Tanzen, hat wol seinen Namen von eben diesem Klatschen: das ursprüngliche war das Lied (vgl. Leich, der) mit Fuss- und Händebewegung, welch letzteres jetzt noch allein Tanz heisst. One Lied gab es keinen Tanz, aber one Tanz war das Lied üblich. Echte alte Augsburger Tänze sind: der Dreher von der entsprechenden Bewegung; der Achter, (siehe oben); das Wennawetle (Menuette); der Kisselistanz von der Sitte des Kissenzuwerfens; der Balbierertanz, weil dabei beim Laternenschein rasiert und der Boden ausgefegt wird; der Rutscher, wovon das Lied heisst:

Rutsch hin, rutsch her,

Rutsch mit der Magd ins Federbett.

Ferner muss ich nennen den Hantanz, wobei stark in die Hände geschlagen wird, der Vierer, der Sechser, der Achter hatte seinen Namen von der Anzahl Paare. Auf den Schluss der Tanzzeit get der Reim:

Auf Kathrei

Dä gät der Tanz ei.

Soweit die volktümlichen Tänze. Anders muss es bei den Geschlechtstänzen hergegangen sein. Vorerst werden erwähnt Nachttänze. »Nach selbiger gütlicher Vergleichung villmal Turnier u. Nachttänze gehalten worden«. Gass. 141. »Und ward das ander Gebäw widerumb mit züchtigen Tänzlein und erlichen Kurzweilen an Sankt Michaelis des Erzengels Kirchweyhe eingeweyhet«. a. a. O. 166. »Und ward ir zu Gefallen auf irem Tanzsoler ein Nachttanz gehalten«. a. a. O. 170. Die Chroniken strotzen von Nachrichten über festliche Tänze in A. Das Tanzhaus (Gass. erwähnt, dass man den Tanzplan von neuem höher baute, 166) war da für die grossen Bälle der Geschlechter und Genossen, sowie für den anwesenden fremden Adel und stund anfangs zwischen dem Rathause und Perlachturm, hernach verlegte man es auf den Platz bei der St. Morizenkirche und erst a. 1632 ward es abgetragen. Zum Tanz bedurfte es der Erlaubnis des Rates. Einige jungen Leute aus den Geschlechtern musten einladen; die Kleider derselben waren uralter Sitte gemäss auffallend: ein rot carmosin atlaszines Wammes, rote Hosen mit rotem Doppeltaffet durchzogen und mit rotseidenen Schnüren verbremt; dazu kam ein kleiner rotwollener Mantel, der bis auf den Gürtel gieng, oben mit einer seidenen Schnur zu-

samengeknüpft; auf der rechten war er offen und hieng um den Leib; ferner ein mit goldenen Schnüren umwundener Kranz. Die Herren und Frauen trugen bei Tänzen eine Art Maskenkleider. Auf der Stube war gemeinsames Mittagessen. Solche feierliche Tänze waren 2mal in der Fastnacht und bei Anwesenheit grosser Herren. Die ältesten Geschlechtertänze, deren die Chroniken gedenken, fallen in's Jar 1313, als dem Kaiser Albrecht und s. Gemahlin zu Ehren ein solcher veranstaltet ward. A. 1418 galt ein Tanz dem Kaiser Sigismund, bei welcher Gelegenheit er den Frauen goldene Ringe austeilte. A. 1577 war der letzte Geschlechtertanz. Religionsverhältnisse scheinen die Ursache des Aufhörens gewesen zu sein. Ueber die bei den Tänzen üblichen Hofnarren sieh unten s. v. N. Vgl. ferner den Freimütigen 1804. II. Bd. S. 102. 108. Einen alten Geschlechtertanz in Noten auf einem Gemälde von 1522 fñrt Paul von Stetten an, Erläuterungen S. 86. Eine Hauptrolle bei den Zñnften spielte die Dänzelwoche; es ist eine Jaresfestwoche der Gesellen. Voran stet wie billig die Weberdänzelwoche in der sog. Lorenzwoche. Schon Erhard Cellius sagt von den wirtemb. Webern: »Sie halten Dänz und Frewden-spil«. (10. August). Vor dem 7. August durfte keine Zunft ire

Dänzelwoche halten; die Weber hielten sie in der Vorderhand. Der Tag began mit Prozession der Gesellen zu St. Afra und von da zu St. Georg, wo der Gottesdienst mit Hochamt gehalten ward. Bei der Magistratsherren Häuser hielt man und der Knapenknecht tat den Spruch. Die Meister waren alle geladen. Von dem Magistrat aus erschien ein Deputierter, der gnädiger Herr von den Anwesenden betitelt werden muste und den Ehrenplaz einnahm. Auch zum Umzug geschahen besondere Käladungen. Grossartig waren Mal und Tanz, wo auf Gesundheit des gnädigen Herrn und der Meister Vorgeher getrunken ward. Es gab auch 2 Nachdänzel: eine Afterfeste, blaue Montage. Von der Weberdänzelwoche an namen auch die übrigen eine nach der andern iren Anfang. Am heitersten gieng es schón da her. Die Weberrechnungen weisen so c. 23—30 fl. auf, was die Kasse, die alles bestritt, zu bezalen hatte. Das Augub. Jar einmal:

Auch tut man wie ich hör' und seh
Des Jar's einmal dem Geld recht weh,

Da viel Handwerker kostbar
dänzen;

Und ob die Jungfern ire Kränzles
Allzeit heim bringen unverlest,
Bleibt hier die Antwort ausgesetzt.
A. 1760 ward das Weber-Jubiläum
festlich gehalten zur Erinnerung

1) Hunnenschlacht »da ge-
der völlige Anzug am
elmontag«. Web. Umzug
Umzug 1760: »Der marsch
erstlich bei denen Herrn
fliegern vorbei, wie auch
nen Herrn Deputierten des
handwerks, allwo jederzeit
en Häusern ein Fähndrich
n andern seine Exercitia
r Fahne macht. Sodann
hieren sie vor das Weber-
allwo inen durch die Herrn
ser aus iren hebenden Po-
ein Trunk gereicht wird.
a gehet der Marsch nach
ich in dem Hof, allwo die
riche abermalen ire Exer-
machen. Von St. Ulrichen
nieren sie durch die Becken-
hinab auf ire Herberg,
sie eine Malseit halten u.
arren Beisitzer und Büch-
iger dazu einladen. Inmit-
vird die Fahne zu einem
r hinausgehänget. Den an-
Tag ziehen sie weiter vor
Herren Beisitzer u. Bixen-
ire Behausungen, allwo
in Trunk gereicht wird.
h begeben sie sich nach
dem Zug auf ihre Her-
ausgsh. Confess. Den Zug
n ein Hauptmann (Mei-
), 2 Lieutenants, 2 Fänd-
sodann die Professionsvor-
4 Altgesellen katol. Teils,
eschreiber, ein Knappen-
; 4 Altgesellen, protest.,
eschreiber, 1 Knappen-
it. Die Reihenfolge:

1) 2 Knappenknechte mit rot u.
gelbem Kleid, Schuh mit einem
roten und gelben Absatz, mit einer
dergleichen 2färbigen Duseggen
und machen Bahn. 2) Ein Chor
Musicanten. 3) Die Stadtpyr
oder Wappen, daneben 2 Kna-
ben, jeder 1 Adler tragend, ne-
ben inen 2 Gesellen mit Degen;
4) Der Hauptmann mit dem Spon-
ton in gefärbter Kleidung, inen
folgt ein Knab in weisser Klei-
dung mit rot und gelbem Band,
einen Lorbeerkrantz tragend. 5)
2 Feldwäbel. 6) Die 8 Altgesel-
len in roten Kleidern sampt Hut
mit Federn, gehen unter einan-
der nach dem Rang. 7) Der Will-
komm von beiden Laden, neben
inen 2 mit blossen Degen. 8) Die
4 Bixenpfleger, in schwarzer Klei-
dung, Mantel und Degen. 9) Die
Tafel vom Weberhaus mit dem
Wappen, die a. 1660 getragen
worden. 10) 4 Trommelschläger
und 1 Pfeifen. 11) Drei Knaben
mit der gnädigen Herren Depu-
tierten vom Weberhaus, ire ade-
lichen Wappen tragend, neben
inen 2 Gesellen mit blossen De-
gen. 12) Der erste Fändrich mit
den neuen Fahnen und 2 Vierer;
disen begleiten einige Gesellen
in roten Westen und gelben Auf-
schlägen mit blossen Degen. 13)
Die erste Tafel von der Schlacht
von einer Bedeckung zweier Ge-
sellen mit blossen Degen, nebensu
folgen einige in Cuiras. Der halbe
Teil von der Gesellschaft 4 u. 4
zwischen eingeteilt die Lobspruch

und Friedenstaffel, auch Kriegsrüstung, neben inen 2 Gesellen mit blossen Degen, auch eingetheilten Knaben oder Meistersöhnen, welche wol aufgebuzt, in Hut und Federn mit einer Leibbinden und Degen, Bogen und Pfeil, worbei von einigen Gesellen, der halbe Teil der Schenkannen getragen werden. 15) Der 2. Chor Musikanten. 16) Bildniss von Kaiser Otto und St. Ulrich, auch Weberhauswappen von Knaben tragend, neben inen 2 Gesellen mit Degen. 17) 6 Sechser, 8 und 8 gehen in schwarzen Kleidern, Hut mit schwarzen Federn mit rot und gelbem Fuszband, auch gelben Absatz tragen die Pocal vom Weberhaus und 4 Gesellen neben inen mit blossen Degen. 20) Die Taffel von der Wappen übergab an Kaiser Otto darneben 2 Gesellen mit blossen Degen und einige mit Cuiras. 21) Der andere halbe Teil von der Gesellschaft mit blossen Degen u. Knaben eingeteilt; auch zwischen inen die Fridensstaffel und Lobspruch und Kriegsrüstung eingeteilt, wobei von einigen Gesellen der andere halbe Teil der Schenkannen getragen werden. 22) 4 Trommelschläger und 2 Pfeiffer. 23) 2 Lieutenants. 24) 2 Leibschützen. Alle Gesellen tragen gelbe und rote Maschen. Den Beschlus machen einige von der Meisterschaft in Harnisch zu Pferd welche zerschiedene in dem höchbl. Reichgotteshaus zu St. Ul-

rich und Afra allhier bis anhero aufbehalten waren. In der nämlichen Beschreibung heiszt es §. 32: »ist den Webern von einem hochedlen Magistrat verstattet worden, in irer sog. Tänzselwochen jährlich einen öffentlichen Auf- und Umzug mit Ober- und Untergewer, fliegenden Fanen, Trommeln und Pfeifen solenniter zu halten. Welchen freien Zug im Anfang eine lange Zeit, sowol Meister als Gesellen beige-wonet haben, hernachmals aber von den Meistern denen Gesellen allein überlassen, bis endlich mit eingefallenen schweren Zeiten (jedoch one Vergebung solcher erworbenen Freiheit) ermeldter Zug von einer Zeit zur andern eingestellt und auf verhoffende Besserung verschoben worden. Wie dann noch jährlich durch gewisse dazu verordnete Büchsenmeister vor Amt auf dem Weberhause entweder dem nächsten Siz vor od. nach St. Ulrichstag zu erscheinen und darum anzuhalten pflegen, welcher aber seit a. 1660 nicht mehr gehalten worden, ob zwar wol gleich hierauf im Jahr 1666 solcher wiederum durch die Herren Deputierte vergönnet, aber wieder eingestellt worden bis 1760 u. s. w. Auch in Kaufbeuren gab es ein Dänzelfest, über dessen Ursprung man indes nichts Sicheres weiss, als das es ein Schulkinderfest schon frühe gewesen sein musz. Urkundlich a. 1567 wird es als üb-

licher Dänzeltag der Schulkinder« bezeichnet. An dem öffentlichen Umzuge mit Trommeln und Fanen des Vormittags erschienen die Knaben in militärischen, die Mädchen in verschiedenartigen Costümen und zogen Nachmittags in das Hölzchen: das Fest dauerte 3 Tage. Red.-A.: »Also zerging der Tanz« d. h. die Sache. Frank S. 117. Tanzberg am westl. Ende v. Mazzes ligender Hügel.

Den Augsb. Baurentanz (s. B) soll Johannes Holzer aus Kloster Marienberg bei Meran in Tirol gefertigt haben.

DAP, dim.: Daeplē u. Daiplē Pfötchen; scherzweise »'s D. gēbe« bei Kindern. Schmid 114. »Jast thua miar nu glei 's Daipla gea«. Sch.

DÄPPELN, swv.: in kleinen Schritten gen; Däppeler, der aus Altersschwäche in kleinen Schritten marschiert. Däppelispolka, ein Tanz in solcher Weise. Tapp in's Mus, der, oder Tappes, ungeschickter Mensch; »du schmalk'scht 'n Käs wie a Tapp ins Muasz«, (Sch.) was sonst tappig aussagt. Schmid 114.

DAPPER, Gang. »I thua mein alta Dapper gaũ«.

DARNE DENNA! ist's doch so! Verwunderung, wenn etwas, was man ante, eintrat. darnach?

DARBE, die, Dörrofen, Darrete (Wurml.)

TARTSCHE, swf.: ein kleiner

Schild, pelta. Mhd. Wb. III, 116, 117. »Die Tartschen für zu werfen sind sie so geschwind, dass sie Wurf und Pfeil, so sie die ersehen, aufhalten«. Elucid. 1543. »Tartschen und Armbrust«. Fizion 51.

DAS, stn. in den Stauden die Streu aus Tannenreisern, wie es dort bräuchig; überhaupt Tannenreisach. »Die Eichen und Ahorn aber nach vorherigen Anfragen bei dem Forstherrn zu hauen; sodann auch die Abhollung des Daaszes und Holzes aus dem Wald inner der verbotenen Zeit — (soll) unentgeltlich concediert werden«. Kempt. Confirm. S. 23. Verb. daasen. Vgl. Schmid 115. Schmeller I, 352.

TASCHE, die. »Nach altem Herkommen ist besonders eine eheliche Gemeinschaft des Vermögens bei den Wein- und Bierwirten, Becken und Mezgern und Huckern hergebracht, die daher die exempten Handwerker oder von der offenen Tasche genannt werden«. Anschlagzettel 1681 bei Huber.

DÄSIG, adj.: ruhig, degenmäßig, furchtsam. »Begab sich dann enhen, dasz entweder der Adels-genossen in Frei- und Reichstädten Regierung däsiger und eingezogener wurde«. Insign.

DAT, DAETLE, dim.: Fach, Schublade, Fächlein. »Nicht uneben sind vormals dise wertteste Heiltumb, doch one sondern Ziertrat in iren absonderlichen Thätlein«. Ehrenf. 1699. »Käst denn

leaba von der leera Dant? Sch. Am mittleren Necar allgemein. Schmid 115. 116.

DATSCHÉ, swm.: 1) ein mit Obst belegtes kuchen- oder fladenartiges Backwerk, wie Zwetschken-, Apfel-, Weichseldatsche u. s. w. Beliebte Augsb. Speise. 2) Ein misglücktes, sei es wegen mangelhafter Hefe oder wegen unpraktischer Behandlung misratenes Backwerk, eine unförmliche Masse. 3) Bildlich: ein dummer, träger Mensch, der, gleichsam ohne Hefe und rechte Behandlung, es zu Nichts brachte. Hingegen heißt ein auszugewirkter D. bildlich ein raffinierter Mensch, ein homo versutus, astutus, weil das Auswirken des Augsb. Backwerkes seine Güte bedingt. Ich halte das Wort ursprünglich nach seiner Auszsprache für bayerisch. Der Grundlaut datsch ist Nachahmung des Naturlautes, der entsteht, wenn mit flacher Hand oder mit flachem Instrument auf einen Gegenstand eingeschlagen wird, besonders auf Taig, der breit geschlagen wird. Das *a* ist ursprünglich kurzes *a* und erhält die bei A, in der Lautlere S. 3 a. berührte Denung, die der Stadt und dem unmittelbar gegen die Mindel und Wertach hin liegenden Lande eigen ist und nicht mit Unrecht bayerisch-schwäbisch genannt werden mag. In der Tübinger und Rottenburger Gegend kommt dötsch vor für Pfann-

kuchen, dötsche, Pf. backen. Vom nicht durchsäuernten Taige, sagt man »erist zem madätscht« mit Umlaut und zwar in Niederschwaben allein mit Umlaut. Vgl. Schmid 117.

DATTEL, dié, Puppe in ihrer 2. Metamorphose. Dattelfürst, ein alter Metzgerspizname in A.

TAUBE in TAUBENJACKEL, Taubenhändler und Taubenliebhaber. Taubenkobeln, ein Spiel der Buben in den Stauden. Irgendwo auf freiem Felde, in Garten oder Scheuer macht man ein Zil d. h. einer stet in weniger Entfernung von dem Haufen und ruft

Tauba 'rousz kobla

8 oder 9

Gheart all oine mei!

Im Augenblicke verläßt der Taubenkobler sein Zil und springt auf den Haufen Buben (Tauben) losz und wen er fängt, der musz an's Zil; bekommt er keinen, so get's wieder von vorne an, er musz wieder 's earstei sein.

TAUF, stm.: in Pfingsttauf, Ostertauf, das an den Vorabenden der Vierfeste geweihte Wasser. Der Augsb. Festkalender hat dafür »Hochtauf«. »Bei St. Morizen pflegt man das Feuer zu weihen um 7 Uhr und nach dem die Osterkerze und Hochtauf«.

DAULEN, allgem. oberschw.: bedauern: »du doulascht mi, i kās it sâ«. Sch. 21. Schmid 121.

DAUMEN, swm.: pollex, ahd.

»den gerechten dümen«. f. 50 b. »Also dasz man begraben unz an den nad sol er in siner hanthaben aichinen stap, der sol dümellen lanch sin«. f. ted. A. den »Daumen auf's drücken«, durch die Finger 2) moralisch nötigen.

SET in Verwunderungs- »Und aufbuzt ischt sui, tne! Sch.

ELN, ein Augsb. Kinder. Die Buben schlagen ein ichtes Holz in den Boden, uf das Stözlein einen Zwäeder Pfennig, was teuer olfeil tun heizt. Von kleinen Entfernung wirft nit Ziegelblättchen nach olze; am liebsten nemen ben Solenhofer Steinplätt. Wer trifft d. h. wer so an's irft, dasz das Geld herabluft mit den andern hin haut ob Münz oder Wapfall ist. Je nach Verung gilt das eine oder an. Das Wort scheint bayeri. Ursprunges.

LEN, Hemdspizen, Mann. Schmell. I, 465. »Handn mit oder one Spiz«. O. »Ein Halstuch, sowie landtäzlen und denen bändern mit oder one über 15 f. nit wert sein«.

In dem Fuggerschen Inkommt vor: »8 par Täzlerlei Seiden auszgeneet«. rTäzel mit und one Spiz«.

DECKE, »unter einer Decke mit einander ligen« häufig in Augsb. Akten »conspirare«. Bedecken, »betreten oder bedecken lassen« von den Hennen. Gockel. 11.

TEFERDINGEN, O. N. heizt urkdl. v. 1288: Tenfridigingen, v. 1408: Tenferdingen und Däferdingen.

DEIL, DEILUNG, hölzerne Canäle, das Waszer in's Haus zu leiten. Schmid 123. Teyheführer in der Feuer-O. 1781.

DEINSELER, der, Kropf. Sch. 124. verb. deinseln, davonschleichen.

TEMPERFASTEN, allgemein in den schwäbischen Schriftwerken des 14. u. 15. Jarhd. »in der tempervasten des advents«. (Quatemberfasten.) cgm. 157 f. 2 a.

DENN »und denn« beliebte Uebergangsworte von einem Saze auf den andern. Mindelheim.

TENNEN, swm.: Vorplatz des Hauses, Hausgang selbst. »Ain tannen und ain sumerlauben«, »der tännnt, daz allernydrest vndan an dem tännen«. allgm. cgm. 625 f. 284 b. u. ff. In der wirtemb. Hochzeit: »Ein hoher langer weiter Tennen, da man tät etwa stechen rennen.« Aufgestellte Thännenmeister, Memming. Feuer-O. 1765.

DEPSHOFEN, O. N., urkdl. 1241: Tebeshofen; 1364: Tepshofen; unwarscheinlich auf einem alten Tepizo u. s. w. beruhend. In D. ist esz nicht ratsam zu fragen, warum der Schimmel

lachte. Sie sollen, wie anderwärts es auch erzählt wird, einen Schimmel den Kirchturm hinaufgezogen haben, um das Gras dort abfressen zu lassen. Bereits oben, bleckte er noch vor seinem Ende die weissen Zähne, wobei die Depshofer schrien: jetzt lacht er!

DERZEL, der, eine Art kleiner Falken; mittellat. tertius, tertiolus. Mhd. Wb. III, 32 b. »Ist es ein Habich, das ist ein sy, so ist eins ein Derzel oder klein Habich, das ist der er«. cgm. 289 f. 108.

TERZIANA, Febris tertiana in Akten, Chroniken sehr oft. — Luc. Rem. S. 7: »am hineinreiten stuosmichein Fieberterzana an«.

TEUFELSPEITSCH, eine Schelte für böse Frauen. »T., Schindbeitsch«. Homo S.

DIBES (-u) Rausch. »Du häst 'n dibes«; »deam guckt der dibis zu de ogerous!« ganz was Dames und Dusel. Schmid 115.

DICHEN, swv.: schleichen, leise gen. Schmid 123.

DICKET, die, Dickicht.

DICKORET neben dosäoret, taub, übelhörig,

DICKPFENNIG in einem Vergleich von 1508. Die Stadt A. ist befugt »silberne Münz und Dickpfennig zu ganzen und halben Dugaten in der Münz zu schlagen«. Der Dickpfennig galt 20 kr. Schmell. I, 314. Grimm Wb. II, 1083. Kehrein. Sammlg. 22 b. Augsb. Pfennige

sieh A. Rotweiler Pf. sieh R. Esz gab auch »truckne Pfennige« Akt. Vergl. 1368. Dicktuch, eine besondere Art Tuches: bei dem Maisterexamen hatte ein Weber 1) ein grobes, 2) ein dickes und 3) ein Krontuch zu weben.

DIECH, stn. femur, Oberschenkel beim Menschen und bei Tieren; seit dem 17. Jarhd. m. u. f. gen. Vgl. Mhd. Wb. I, 324 a. Grimm Wb. II, 1098. »Wer ein diech verkauft, sol sein nierstal darin laszen«. cgm. 290 f. 76 a. »Der Schütz, das Zeichen, hat an dem Menschen die hift und die Dyeche«. Reg. 1512. »Auf die Diech für alle Gebrechen« a. a. O. »Der Schütz betütet die Dieche«. Astron. 30 a. »Man setzt die Köpf auch an die Diecher« 39 a. »8 Mittel im Diech« ein Metzgerfachausdruck für das Kreuzstück am Hochbalg. Liddiech sieh unter L.

DIENSTLER, wer in welcher Art immer von der Obrigkeit für niedere Dienste verwendet ist.

DIGNEN, swv.: Schweinefleisch räuchern; verdignen, Kraft und Saft herauszbraten. Dignes, geräuchertes Schweinefleisch: »ir sult auch nit tigens fleisch eszen, wann ez hertet den pauch«. cgm. 223 f. 5. »Sie sollen meiden alle wolgesalzene Kost und Salzes und diges fleisch«. cgm. 601 f. 101. Digne Würst, geräucherte Schweinswürste in A. beliebter Ausspruch. Schmid 126.

LGERLE, beim, eine alte shaft in der Bäcker-gasse.

LE, DÄLLE, ein einfältig-ensch, mit dem Scherze ge- werden.

GELER, ein groszer unbe-er Mensch; dingelaere, schwäb. eine vierschrötige, ilffliche Weibsperson.

GEN, häufiger ist der Fach-uck aufdingen bei Hir-zen im Brauche. Stauden.

NGLACH, Habseligkeiten: hat dem Marschalk sein lach geführt«. S. 267 a.

andern Wagen mit 4 Ros- st ein Rat bestellt, der hat idern Edelleut Dinglach ge-

a. a. O. Ueber lach sieh L. NKELSCHERBEN, O. N.

urkdl. 1217. 1220 Ten- erun; vom 14. Jarhd. ab elscherben.

PEL, plur.: Zuglöcher am fen. Als Schimpfname für e. Menschengilt Hiradippel.

CH: »ze tische stân« feil: »sô mag ein burger, der hât wol ze tische stân dri or vnd sol in des niemen

. »Ez sol auch kain krâ-ler ze krâme stât kein wahs teine tische noch niender ifen, wan in siner krâm«.

f 13 b. Tischen, Mal-alten; vgl. das zürcheri-vertisch geltens« in einer e zur Kost gen. Tisch-e, dim. Serviette. Siben-wald ein Augsburger ema-Vergnügungsort.

DISGUST, stm: »Im Himmel ist lauter Freud, in der Höll ist lauter Leid, im Himmel ist lauter Lust, in der Höll ist lauter Disgust«. Conlin.

DISSELE, das, Lockruf für Küchlein. Sieh Anhang.

DITSCH: 1) verächtlicher Hut. 2) Orfeige. »Eva: Ah sey iaz do it gar so ead! Dasz 's Uebel it no ärger wead; du hauscht schoa oft 'n Ditscha thau, drum schimpf i all und lasz mi gâũ«. Sch. 18.

DÖBHABER, stm. »Esz gabe besonders an der Hochstrasze in Bobingen solchen Haber, den sie Döbhhaber nennen und dem Treffz in Rocken nit ungleich ist. Wer von solchem Brot oder Mel asze, wurde in dem Kopf ganz dumm, hat vil Schmerzen«. Reinhartshaus. Pfarrbuch. Vgl. Dippelhaber, Schmid 125.

TOBIN, der, gewässerter Taffet: le tabis, franz.; il tabino, ital.; the tabby, engl. »Atlasz, Tobin, Taffet« oft in Akten, besonders Kleiderordnungen. Wirtemberg. Hochzeit:

In weissem Samat unvertrogen Mit guldenem Tobin durchzo-gen u. s. w.

DOCKE, l. 1) bei Waszerbauten: kurze dicke Säule aus 2 Querhöl-zern in Puppengestalt: »In dises Geländer von holen und gedreh-ten Docken oder Sparren mehr-malweise verfertigt«. Heimfö-rungsbegängnis 49. »Von den Eichen abgangen, welche man zu

den Docken in Hart verbraucht hat«. Mickhaus. Akt. 16. Jarhd. »An den Schwebdocken«, 1567. »Ich hab die 3 Gräben vor den Docken gefischt«. 1570. Vgl. Wb z. Volkst. 26. 2) Kinderpuppen. In dem Leben der Elisabetha Bona, Reimerei vom 17. Jarhd. heiszt esz:

Als dasz sie in ihrer Kindheit
Mit den Docklin vertrieb die
Zeit.

Dockenwerk, Puppenspiel für Kinder. Dockenküche, in der Alles, was zu einer Haushaltung gehört, im Kleinen aufgestellt ist. In Augsb. trieben Vornehme esz soweit, dasz eine solche Dockenküche oft auf 1000 fl. zu sten kam. Sogar Bräute hatten noch ir Spil mit Dockenhäusern. Darum werden auch des öftern Künstler und Dockenkrämer mit einander aufgeführt (Gass.). Im Homo Simplex kommt das Wort in folgendem Zusammenhange vor: »Präsentiert die falsche Welt dem Geilen, Unzüchtigen allerhand Docken, Saitenspiel, Ueppigkeiten des Fleisches« u. s. w. »Wie manche schön aufgebuzte, geschmückte, gezierte, angestrichene, mit Balsam und Ambra überfirniszte Docken wurde ausseh'n wie ein häszlicher kohlschwarzer Teufel« u. s. w. a. a. O. »Macht eine Gleichnus unter euerem und eurer lieben Voreltern Aufzug und Kleidertracht, da werden sich manche spompenadi-Schneider, manche Aufplanzerin

und Popendocken schämen müssen«. »Get eine sauber gekleidet ist sie eine hoffartige Spreiserin, eine Hofdock«. Puzdocken, früher allgem.

Die Eava steigt wie a Dogg
Und 's Mannsbild haut fleack am
Rock«. Sch.

DOCKELE, dim.: Hund. »Doggele, Doggele, sä, sä!« Hunderuf und Locken bei Kindern. Birkach. Stauden. Schmid 130.

DOCKELMAUSEN und DUCKELMAUSEN, swv: heimlich eine List auszuführen. »Geht sie schlecht daher, ist sie eine Schlampin, ein sv. Mistfink; redet sie, ist sie ein Buhlerin, ein Ehebrecherin; schweigt sie, ist sie ein Dockelmauserin, in der nichts guts steckt«. Homo Simplex. Schmid 131. Duckmausen.

TOD, »Tods verscheiden«, sterben, allgem. in Augsb. Schriften. Toa daschlaile, uralter Name für eine Filiale hinter Siggertshofen in einer Art Bergtobel. Todagrübel, Todtengrübel, Mindelheim und sonst. Ein Klopfanlied in Mindelheim heiszt:

Holla, Holla, Klopfertag
Schüttelt d' Birn und Aepfel ra,
Schmalz im Kübel
Ist au itt übel,
Bhüet uns Gott vom Toadagrübel.

»Vil Schmalz im Kübel, 's ischt
au it übel«

Und a langa Ruah voarm Toa-
dtagrübel«. Sch. 10.

Red. A. »Er ist gut den Toad z'holla«, er nimt sich zum Gen Zeit. »Der Tod ist mir über's Grab gelaufen«, esz schauert mich. »Esz ist zum Todschiezen«, wo man sonst zu sagen pflegt: esz ist zum Tod lachen.

DOD, DODLE, Pate, in Niederschwaben Dött. Dodenpfennig, Patengeschenk, was als Kleid am Palmsonntage oder sonst gegeben wird, und in Wurml. Dottaschüz; in Rottenburg Dottagschäft hiesz; in Aarau Kindstrossel genant. »Von Konrad Rechlinger meines Todts wegen«. Kleidb. »Doch bleibet hernach einem jeden solchen Kindern und Dotlen Guts zu tun unverwert«. Poliz. O. Schmid 116

DOLENSTEIN: »dann darvor ist jedermann aingemainer Durchgang durch dises Haus gewesen, und hat geheissen Dolenstain«. S. 58 a. Esz war eine Müle bei dem Steffingertor.

TOLLFUSZ, schiefgewachsenes oder gar hölzernes Bein.

TÖPELSFELS, alter Name des Eisenberges. Gass. »Zum T.«

DOM, stn.: in der Augsb. Landschaft, Stauden, kurz gesprochen. Red. A. »Mit dier könnt ma z' Augsburg's Domm nei rumpla vor lauter Dumme« von einem dummen Menschen gebraucht; zugleich Wortspil. Ein Rätsel in den Stauden heiszt:

Zu Weissenburg im Dom
Da ist a gelbe Blom,
Und wer die Blom will haben,

Musz Weissenburg zerschlagen.

(Ei)

R. A. Domherrn-Arbeit tun: müszig gen und Geld dabei einnehmen.

DONNERSTAG, der alleinige Name für den 5. Wochentag. Bald schreiben die Denkmäler Donnerstag, cgm. 168 f. 9 b und öfters; bald, wie noch im Volksmunde üblich, Donderstag; ganz so schreiben die Kalender von 1500—1518 des Regiom. Donstag komt auch oft vor, selten aber, wie in Bayern, Pfinztag. Der halb Augsb. cgm. 740 f. 31 b hat: Dornstag oder Pfinztag. Ott Ruland hat auch Pfinztag. In Niederschwaben Daüstig; Oberschw. Donstig. Bekant ist der gumpige D. sieh G.

TOPP und tô (pp), esz gilt; ein Mann, ein Wort!

TÖPPEL, emals die Büchse, in die beim Schieszen der Mitschiezer seinen Einsaz legt. Schmid 129. Jezt in A. nicht mer lebend. »Das ander nimpt man usz dem Töpel, sovill sich denocht geburt« cgm. 2517. »So soll der Töppel auch ainander heben« a. a. O. »Bis der Töppel gar uffgât« a. a. O.

DOPPELGLUFE f.; Haarnadel.

DOPPELWEIB zu Grimm, Wb. II, 1275. »Etlich haben den Ackermann, den Edelmann (im Spile) den Wucherer, den Pfaffen, das Doppelweib, den Ryffian, den wirt vnd gewint je ains dem andern ab, dem Edelmann der Wu-

cherer, dem Wucherer der Pfaff, dem Pfaffen das Doppelweib, der Ryffian dem Ryffian, der wirt dem Wirt u. s. w. cgm 311 f. 47 a.

TOPPANUDLA und TOPPA-STRIZFL, bayerisch Dopfa-.

TOR. Die Tore spiltten in A. eine grosse Rolle; die Himelsgengen, die Wanderschaftsländer wurden nach dem Tore bezeichnet. Die 4 Haupttore waren: »Gegen Westwindt und Bayrlandt das Jacobertor; gegen Ost und dem Allgäu das rote Tor; gegen Sudwindt und Schwabenland das Geggigertor; gegen Nordt und der Thonaw das Wertachbrugertor. Und über diese 4 noch 6 kleinere als das: Vogel-törlein, Schwybogen-, Klenker-, Fischer-, Steffinger- und Oblatertörlein«. Gass. Walkertörlein. a. a. O. Das Klenkertörlein komt in der Almosen-Ordg. oft vor als einziger Einlasz für fremde Bettler, bewacht von den sog. Gassenknechten (1694). »Ausserdem dardurch man die Leuthe zu Nacht vmb ain genanntes Geld aus- und einläszt (Einlasztörle genannt), welche kleine Törlein an Feiertagen unter der Predigt oder so sich sunsten etwas Widerwertiges und Unglückliches zuträgt, nicht aufgemacht werden, sonsten aber werden sie sowol als die 4 Haupttor mit einer starken Quardy verwöhret«. Gass. 2. Das rote Tor hiesz ehemals Hauptstettortor. Gass. 143.

Red. Art: zum Tor hinausskommen, zu rechter Zeit fertig werden. Die Torschreiber in A. wurden zur Reichsstadtzeit Torwart genannt.

DORE, Dorothea. Dourathea sonst.

DÖRE, DÖRRE, die Krankheit der Vögel, die in einer Art kleiner mit Eiter aufgelaufener Bläterchen am Steisz entsetet.

DORGLEN, von Berauschten, krumm, unsicher gen, hin- und herwanken, taumeln. Er hat schon wieder einen Dorgler gemacht, sagt man gewöhnlich. Im Homo Simplex: »Mancher hütet sich das ganze Jar vor Sünd u. Laster, sovil er kann, aber zur Zeit der Fasnacht dorgelt er, als ein blinder Narr in die Sünd hinein«. Vgl. Mhd. Wb. III, 149 b. (tare) Frisch II, 377 b.

TORKEL, die, torcula, Wein- presse. »Wein, der do gelesen ist von den weinreben lauter und klar auszgetorkelt vnd gedruckt und nicht agrest Wein noch Confektwein«. Augsb. Mssb. Dises fremde Wort erscheint schon im Ahd. b. Graff. Mhd. Wb. III, 52 a.

TORMENT, ser gross, furchtbar. »Nach Mitnacht kam ain tormentsturmwind an uns«. Luc. Rem. 10.

DORSCH, eine Kohlart, deren Strunk oder Stock zu Lichtstöcken dient. »O heil. Thosso! die brennende Lieb Gottes in deinem Herzen! fürwahr, diesen deinen Lie-

besflammen, welche die Körz und Dorschen in deinen Händen hat angezündet, gehört das Lemma des heil. Pauli u. s. w. Erenfest 1699.

DOSCHEN, swm.: 1) Quaste. 2) wirtelständige Dolde. »Eine doschete und doschige Kuh« was der Oberländ. Schwabegstocket, bodenmässig, auf breiter Grundlage stehend heisst. »Kurze Klagbinden als von schlechtem Flor oder Zendel zu malen one Doschen oder Rosen tragen sollen«. Poliz. O. 1688. In den Schusterbruderschaftsrechnungen kommt oft vor: vor die Doschen, vor ein Spagen u. s. w. zur Zierde der Fane.

DOSEN (Wurml. dossen) 1) horchen in der Stille. 2) schlummern, dosäret, übelhörig. Vgl. Mhd. Wb. I, 386, dōse, ich verhalte mich still. Ebenso III, 155.

TOXENFLACHS kommt oft vor in Fuggerisch-Mikhaus. Rechnungen, wol zu Docke, Handvoll, Büschel. »Gedoxten Flax«. 1671.

TRACHTER. stm., d. Trichter.

TRAGE, swf., sovil man auf einmal tragen kann. Im übrigen Schwaben: Traget, Tragete. Tragbär Tragbahre.

TRAGEN, fructum dare, gebraucht v. ainem ackerlin. cgm. 154 f. 39 a. ein ackerlin, trag es oder nit. f. 39 b.

TRAGER, der, 1) Helfer, Verwalter, Vorsteher. »O Herre schick den Trager der E über sy«. cgm.

82 f. 22 a. Von Gott heisst es: »O Herr unser richter vnd unser Eetrager«. cgm. 345 f. 4 b. 2) curator. Pfleger, Vormünder; es scheint ein Ausdrück abgefallen zu sein; das ahd. sorgentragil dürfte hiehergezogen werden: vnd ist der sundersiechen trager«. cgm. 154 f. 11 a. Auf erbare Träger soll in alter Form geliehen werden. Vergleich von 1602. Das Memminger Stadtrecht hat folgende Erklärung: »Umb Trager zu gebent. Wir habent auch gesezt und sigent mit dem ailiften ze rant worden, dasz jeglich burger und burgerin hie ze Memmingen iren Kinden wol mugent Trager geben bi gesundem und siechem lib oder an dem Todtbett, wa sie wend, die auch hie Burger sind, es sigend friund oder ander lüt, dasz sye niemandt davon irren mag; wer aber seinen Kinden nit Trager gibt, der von Tod abgaut, so sol der Rat denselben Kinden Trager geben, die dem raut nutz und gut dunkent und zu jeglichem Trager geben, dri oder zwen von dem Raut, dasz kain Trager nichzit versetzen, verkauffen oder mit der Kind Lieb und Gut, der Trager sie sint, nichtz tuon u. s. w. Vgl. Mhd. Wb. III, 79. Ich erinnere an das ahd. tragôn b. Ofrid: sich nâren; mhd. sich tragen, betragen, sich nâren; wol zu unterscheiden von trâgen mit â: mich betrâget etwas: mir ist etwas langweilig.

TRAGHEIM, abgegang. Ort b. Häder, urkdl. 1296 Tragheim. Eine Flurmarkung nördlich von Lindach heisst noch das Tragheimer Feld.

TRAIDSÄCK (Troidsäck) Stichelname der Burgauer.

TRAINEN, blühen; der Train, Blüte. Kaufb. Schmid 185.

TRALLIQUATSCHEN, reden wie einem der Schnabel gewachsen ist. (Nicht Augsburgisch.)

TRÄM in UEBERTRÄM, Ueberbalkenwerk. »Also da man dieselben auf die vberträM und Balken legen musz«. cgm. 402 f. 37 a. »St. Ulrichs Grab war auch mit Balken und Träm verfallen«. f. 43 a. Vgl. Mhd. Wb. I; 391 b. »Getrembs« unter dem Kornboden. Akt. 1585.

TRAMPELTIER, Dromedar, e. volkstüml. Anlenung an trampeln, schwerfällig (*ελλινος*) einhergehen, latschen. Bildlich zu einer schwerfälligen Weibsperson gesagt, e. Schelte. Schmid 135. Im Mhd. Wb. III, 83 stet trampe, trete stark auf.

TRAUBE hiesz die beste Gattung Barchet mit dem Traubenstempel; esz gab rohe Trauben neben den feinen. In Ulm hiesz die beste Gattung und die erste des besten Barchents Ochs; die zweite Löw; die dritte Traube; die vierte Brief. Ebenso in Nördlingen und Basel. Vgl. Schmid Wb. 413.

DRECK, assa foetida, in den Redensarten: »Du verstehst

da Dreck, du mueszt a Häfner wera« scherzende unwillige Rede zu einem dummen Menschen, der etwas hinterfür anfaszt. »Dä hägt da Dreck, was gilt der Butter« heiszt esz, wenn einem etwas hinabfällt, z. B. zerbrechliche Geschirre. »Aber sie — die Wasserburg belagernden Ulmer — gewonnen ein Dreck«. Frank S. 108. »Bald kommscht derhea wie d' Sau im Dreck«. Sch.

DRECKELN: 1) im Dreck d. h. Kot oder Lem arbeiten: »Und dreckla mea im Hafnerloim«. »An etwas herumdreckals, spilend an etwas arbeiten, one Ernst. 2) Schmuzig sein.

DRECKSCHÜZEN: scherzweise Bezeichnung des Volkwizes in A. für die ersamen Mitglieder der Handbogen- und Armbrustschützengesellschaft daselbst, weil sie auf Scheiben von feuchtem Lem schieszen.

DRECKSCHWALBEN, Maurer. Scherzweise. Hennadreck bei Vergleichen: nichts.

TREFFER in der Judenmengersprache im Gegensatz zu kauscher; die Lunge wird geblasen und hat sie nur den kleinsten Feler, so heiszt sie treffer. »Sollte aber der Ox treffer werden, so solten die Juden dem Mezger den Schnitt bezalen«. Mezger-Akt. 17. Jarh.

DREHER, ein alter Tanz; sieh Tanz.

TREIBER: »damit nicht sie auch

als Treiber und Verfechter dieses Streites beschuldigt werden«. Dr. Müller.

TREIBMITTEL. »Wenn die Wehen felen oder ausbleiben oder langsam und kurz sind, deszwegen nicht Treibmittel brauchen, noch die Gebärende über Macht oder vor der rechten Zeit an- oder übertreiben«. Augsb. Hebammen-Ordg. 1750. S. 44.

DREISZGERLE, das, kleinstes Melmasz. Stauden. »Zum 19. in einer jeden Muhl soll ein ganzer und ein halber Metzen, ein Vierling und $\frac{1}{2}$ Vierling, auch ein Dreyszgerlin, so ganz beschlagen und zu Augsb. gericht ist« u. s. w. Sigertsh. Mülord. v. 1598.

DREISZIGST, der, der Tag der dritten Seelmesse. Diese Messen wurden bes. in der Augsb. Gegend streng eingehalten und vor der letzten, dem sog. Dreiszigsten, darf kein Erbe an Empfangname von der Hinterlassenschaft denken. Am Begräbnistage wird sogleich die Legmesse — Begräbnismesse; sodann die Besengnismesse — Einsetzungsmesse gehalten. Den Schluss bildete in früherer Zeit der Dreiszigst nach 30 Tagen. So heisst aber auch der letzte Tag der Wallfahrten wie z. B. auf dem Kobel. Diese Wallfahrt dauerte volle 30 Tage, fängt den 15. August an und endigt den 13. Sept. mit dem Dreiszigsten. S. hat f. 380 a. »den treuszigost nach seinem tode«. Vgl. auch A. v. Buchners

Werke 4, 216. In Augsb. nicht mehr gebräuchlich.

TRENDELN, TRINDELN, in der Mühle abstoszen. Mhd. Wb. III, 86. »Ain Vierling ungetrindlet Erbis, ungetrindlet Gersten«. S. 542 a. »Am 30. October 1683 sind zu meiner gnedigen Herrschaft Hofhaltung an getründelter Tafel Gesundgersten geliefert worden«. Mikhaus. Akt. 1683. Die Drentler kómen in der Bräuer-O. oft vor. Schmell. I, 492 ff.

TRENDLEREI, die, b. Gasa. »Und alsbald nach Abschaffung des Grümpelmarkts ward dieselbe wöchentliche Trendlerei für das heilige Kreuzertor verwisen«.

DRESCHERIN sieh Möckel.

DRESKEN (drěsga). 1) schwer und laut atmen 2) in Folge dessen langsam und schwerfällig gen, (Wurml. drěser, drěsa) Subst.: drěnsger. 3) sich lange besinnen, mit Verdrusz etwas unternehmen, zögern. 4) vor sich hinbrummen. Schweiz. auch weinerlich etwas verlangen, etwas Verzögertes inständig erbitten. Ich erinnere an mhd. drast, ahd. drāsód. 1) Hauch, Duft. 2) Niesen. draese swv. niese. Mhd. Wb. I, 386. Drānsge. Sch.

DRES, das, Bodensatz von der auszgesottenen Butter. Pfaffenhausen.

TRESORIER, Schatzmeister. L. Rem. S. 6.

DRESZEL, tornator. cgm. 685. f. 180.

DRÉZEN, jemand gierig machen; zornig machen. Buben-trézerle, Haarlocke im Gesicht.

TRIBENLEHNER. »Wenn man an St. Georgen Tag die Lämmer zusammenbringt, soll sie der Tribenlehner hüten, damit sie der Bischof, wenn er käme, haben könnte«. Herbergers Schwabmünchen. S. 21.

TRIEBTRÜNKE: »dessentwegen sollen die Hebammen die kreistende — die Wehen nicht weiter verarbeiten lassen, noch weniger zum Arbeiten antreiben, noch auch Triebtrünke eingeben«. Hebamme. O. 49.

TRIEBLER, ein Kinderspiel. Der junge Schwarz kniet mit dem rechten Fusz auf der Erde in dem ernstlichsten Bestreben ein Stücklein Holz mit dem Stock in die Luft zu prellen. Tribler, frequent. v. treiben; engl. drive; niedersächs. driwen; bei tribler stet eggeti. Schwarz 104.

TRIBULIEREN, quälen. »Wie verhengest du, dasz die auszerweltet aller Welt, ein spigel der clarheit so getribuliert wird«. cgm. 448 f. 103 b.

TRIEGEL, das, Trog, Sautrog.

TRIELEN, wie Kinder eszen, das Eszen vertragen, in Gesicht, Kleider »Und hinkt do it da ganz a Tâ, wie d' Nandel Roz und Trieler râc. Sch. 35.

TRIMEL, Balken (Trümel), ahd.

dremil Graff V, 531. Mhd. Wb. I, 391 b. »Mit einem Trimel zu tod schlagen«. S. 2) »Die Künigin ist in disem Trimel (Verwirrung) in ein Winkel geflohen«. S. 381 b.

TRINKIG, adj. »Er sol auh niht lihen ûfchein blutik gewant noh ûf chain nazzez gewant oder anderiu phant: esz sin hâte oder swaz esz ist, âne daz trinkigut ist«. Augsb. Stdt. f. 42 a Sp. 1.

TRIPPEL, gelbe Erde; trip-peln polieren, messingne Schloßer glänzend machen.

TRISCHACKEN, e. Art Kartenspiel. »Oder aber, mein Anderea, haben sie villeicht trischackt, welches ordinari ein rauhes und teures Spiel ist. Ja, sagt er, sie haben trischackt, rauch und teuer gespilt«. Homo Simplex.

TRISCHEL, wie hochd. »neue T.« Invent. Hart. Schmell. I. 416. Eine beheimische Drischel mit eisenen Zinken (auf der Wagenburg) cgm. 356. Feuerbuch.

DRISCHLAG oder Drischlack, tölpischer, eckiger, grober Mensch.

DRISCHÜFEL, Türschwelle. Schmell. I, 416. »Stet er nâhim in daz bistal oder in die tur, oder in daz drischüfel oder in daz vbertur«. Augsb. Stdt. R. f. 47 a Sp. 1. »Und die Wasser und die Drischübel des Erdrings« cgm. 300 f. 117 b. »Lauffet aber er hin in vber daz drischufel mit gewaefenter hant«. a. a. O. ahd.

riscûfli, driscûfli. Graff V, 66. Mhd. Wb. I, 396. Die Schmeller'sche Glossensammlung hat driiscuflem, driiscufli, limen. Driscupil limes, trüschubl, limen, driscuvili, driscufel, drisguflī u. s. w.

TROASCHEN. »Oder man gäb im in der obgeschribnen prenten kügeln ains oder ain halbs (Arznei), das da genennet wirt Troaschen in Rosensirop zertriben«, cgm. 601 f. 109 b. Schmid 137.

TROPFEN, swm.: ein grosser Brillant, gefasste Perle.

TRODLEN, swv., ungleich, grob spinnen.

TROG, »zum leeren Trogwirthshaus«, alte Schenke. Bronn. O. 1754. S. 32. Trogscheere, Backtrogscharrer. Stauden.

TROLLET wie BOLLET, ein Ding wie der andere: ganz gleich. Stauden.

TROSSEL. 1) »Wie Achilles das gesehen, dasz die Barbarier hinzwischen kamen, ist er inen entgegen gangen und des feindts Trossel vor dem Schilt entblözt«. Troj. Krg. 36 a. 2) Trästel mit unorg. t, allgem. Staud. 3) Schmutzige Weibsperson (a. a. O.). 4) unheilbare Pferdekrankheit, dreifache Gelbsucht, a. a. O.

TROSTKNECHT hieszen im Augsb. Blätterhause im 30jährigen Kriege »die in Abwesen der Geistlichen den Sterbenden zusprechen und alle Tage sowol

Morgens als Abends in allen Stuben das Gebet fleiszig verrichten müssen«. Laz. O. 1632. Nach dem Westphäl. Friden waren 2 Trostknechte im Amte, »doch sollen in Sterbensläuffen mehr angenommen werden« Ber. v. 1649.

TROTTELN, in A. 1) unsichern Ganges einhertraben. 2) überhaupt gen. »I trottla numma 'nausz voar Tür«. Sch.

TROTTLN, Fransen. Quasten. TRUBELN in »Krigstroubeln«. Hof- und Kirchenkalender 1751. Allgem.

DRUCKEN, »eindrucken«, in den Calendern oft. »Aries ist ein intrukhendes zaichen, wann er intrukhet«. Astron. f. 14 b.

DRUCKSEN, hinken an der Zunge wie lurken.

TRUILE, treulich; gelts Gott truille! echt Burgauisch. »Häu truiili schoa am earschte gnua«, sagt Adam. Sch.

TRUMPFEN: »a. 1547 muest ich in die lat. Schuell trumpfen: ich tets gern oder nit«. Schwarz 101.

TRUMPSEL, stm.: Taumel, »Dusel«; Ztwort. trumpseln, in halb berauschem, sinnverwirrten Zustande herumgen. »Er macht lauter Kreuzsprüng (d. besoff. Spiler) bis er endlich als ein blinder Narr an eine Wand hinan trumb-selt und den Kopf verstoszt«. Homo S.

TRUNKENPÖLZ, stm., Trunkenbold. »Und damit die Trunkenpölz, so täglich in

den Wirtshäusern ligen, das gelt vnnütz verschwenden soll kain Wirt gestatten« u. s. w. Der Stat Augsb. Beruf 1541 bl. 3b.

TRUPPEL? »Aber sprach der Richter: das sind truppel mer«. cgm. 402 f. 77 b.

TRUZENHEIT cgm. 82 f. 23 a.

DRUTSCHEL und DRUTSCHELE, gutmüt. Spottname für dick-beleibte Weibspersonen.

DUCKS, DUCKES, was Verderben, Untergang bringt. »Auff Antonii Aeliani Grabstein wird ein Kirchen gedacht; da man aber nicht wissen kann, was disselbe für eine gewesen, dann der Name sampt irem Geschmuck und Herrlichkeit durch widerwärtige Zeiten und Zustände in Duckes gangen«. Werlich 33. Grimm Wb. II, 1496.

DUELE, swf., ein starker Eindruck eines Schlags auf hölzerne Geräte oder metallne Gefäße, Vertiefung. »Mal und Duelen« Erenfest 1699.

TÜLLE. 1) Wand oder Zaun von Brettern, sieh oben Dille. Schmell. I, 442. »Mit ainem Tüll und guten Graben wurde Augsb. umgeben«. Kuechlin, Herkomm. 1373. 2 b. »Zaun im Thiergarten: Dill«. Mickh. Akt. 1610. »Welchernur fürbasz nachtes über die Mur oder Getülle yn oder vszklymet«. Memminger Rechtsb. »Welcher Nachtz vber der statmur ald vber getüll vsz oder je klimmet«, a. a. O. »Mit Tüllen und Mauern« die abge-

broch. Stadtmauer ausbesz. Vtrg. v. 1456. Vgl. Mhd. Wb. I, 321a. st. u. swf. III, 127 b. Schmell. Glossen: dilo pluteus, tabula parietis. Dil planca ima, pars navis, dillum aream, gidillots instraverat pontes (XII. saec.) dhridilli, tristega triscamata. 2) »Der alt Hofdill«, Abzugskanal Reinhardshauser Pfarrurbar. Zu Deil.

TÜLLE. 1) die Pflanze, Tille, Dille, ein Teil der Familie der Umbelliferen, Juss.; darunter die Gruppe der Angeliceen. Koch. »Wasser darin Tillensaumen«, 101 a. Tillenöl 104 a. ahd. tilli, tilla. Mhd. Wb. III, 37 b, 2) Die Dill, Rosdutte »dés ist a scheas Dill«. Stauden.

TULMEZ, interpretator. »Und er liesz mir sagen, durch mein Tulmez«. Ilusungs Reise b. Paul v. Stetten, Erl. 49.

DULT, bisher bloss in bayerischen Codd. und in d. Sprache des bayerisch. Volkes heimisch, finde ich im alam. schwäb. cgm. 168 oft; ich gebe hier c. $\frac{1}{3}$ der Belegstellen des cod. »Phylippi et Jacobi tult, des heiligen crüzes tult, unsers herren cronentult, cgm. f. 2 a. f. 5 a. 6 a: St. Thomas tult, nach St. Thomas tult, Stefans tult, St. Johannes tult 8 a, St. Fabiani u. Sebastiani tult. 10 b. 11 b. St. Fab. et Seb. tult began, St. St. Ignation tult, 24 b.; an vnsrer frawen tult, 25 a, an St. Blasien tult, 25 b; in der hl. tult

Vedaste et Amad., 25 a; an St. Scholast. tult. St. Petri tult 25 b. St. Ambrosien tult, 26 b; an des heiligen crüczes tult; an St. Dominicus tult 28 a. An der sibēn bruder tult, 30 b., an St. Marthae, an St. Ypoliti tult 32 a, an aller heiligen tult u. s. w. von vnser frowen tult ze mittēn ogsten 70 a; an der hl. quator coronator tult, 76 b.; an ains ald me zwelfpoten tult, 37 a. »Wurden alle Häuser (von den Schweden) ausgeraubt und ist mit den geraubten Gütern hernach etliche Täg zu Augsburg stattliche Dult oder Markt gehalten worden«. Denkw. S. 34. Ueber Dult, got. dulths, ahd. tuld Fest, vgl. Hpt. Ztschrft. V, 224 ff. Mhd. Wb. I, 403 a. Schmellers Glossen: an dera hera dultaga, duldhi-dago (festus), tuld (solemnitas), tuldi (festus, natalitia), — tul-din (exequiis) u. s. w.

DUMPELFASZ, zu Grimm II, 1522. »In einem Dumpelfasz, darinnen man Butter pflēget ausz-zurēn«. Gass.

DUMPELZAUN? Fugg. Invent.

DUMPER, zwischen Tag und Dunkel. »Wenns dumper ist«, in Rottenburg: zwischen den Liechtern. Allgem.

TÜMPFEL, gurges; Gumper sonst, ahd. tumpfilo. »Dieselben man furten sy dann so lang um, bis sy kamen in die tewfen tümpfel des Wassers, darin teten sy die man ertrenken«. cgm. 581 f. 129 b.

TÜNCH; in e. Urkde. vom 11. Sept. 1448 verordnet der fromme Stifter, »das man die Capellen zu St. Bartolome, zu St. Ulrichskirchen nach dem besten Tünichen und in nassen Tünlich wol malen laszen solle«. Herberger, Jacobspfründe.

DÜNGERST, dennoch, gleichwol, doch, eineweg (önnaweag).

TUNKE, stf., die unterirdische Weberspelunke, Werkstätte; textrina vel textrinum bei Schmell. I, 385. Mhd. Wb. III, 130. Wackernagel in Hpts. Zeitschr. VII, 128. Weberstunken, Gass. »Durch Jacobervorstadt die Häuser Weberstunken wurden überschwemmt«. »Wegen der Weberdunkfenster: so in deren respective Keller und Werkstätte gen, hat es, weilen darinnen mer Liecht als in andern Kellern erforderlich ist, bei dem alten Herkommen sein ferneres Verbleiben. — Esz sollen aber die Weber schuldig sein, über jedes dergleichen Dunkfenster eine Falle oder Blickel zu machen«. Bauordnung 1740. »Die Dunkfenster zuhalten«; »einmauern« u. s. w. a. a. O. Tunk, Dunk, die, Brühe. Im tyrolerischen Zillertal (von Moll) ist Dunk der zarte schmackhafte Schaum, der im Rückübel nach einigem Umrühren der Sahne entsteht, ein groszer Leckerbiszen wol zu dunken, eindunken stend.

DUPF, ein Punkt; davon Zwickeltüpfeln, Spizen z. Stricken

für Strümpfe punktieren. »Was tut Jacob? Er schneidet Ruthen oder Stecken ab, macht sie gesprengt oder gescheckig mit schwarz und weissen Duffen; legt solche in den Canal oder Wassertrog, worausz die alte Schaf musten trinken. Wann sich dann also die tragende Schaf in disen duffeten Ruthen in dem Trinken ersehen, haben sie lauter gesprengte und scheckige Lämmer auf die Welt gebracht«. Homo Simplex. Red A. »Uf's Düpfle und uf's Hairle waur«. Sch.

DURCHEL, adj.: blöde, durchlöchert, ahd. durrihhil, durahhil, durhil. »Aber die Ketten machten ihn so durchel, dasz man im an maniger stat sein plosz pain sach«. cgm. 402 f. 132 a.

DURCH- und FARWEG. Akt. 16. Jarh. Durchlässe durch Wuren. Vrgl. 1301 wegen der Flösserei. »Der Pfarrer zu Stocke solle an s. Mülin e. Wur und e. Durchlass ewiglich bauen und machen« u. s. w.

DURCHSCHLAGEN, durch ein Sieb reiben, drücken v. gekochten Erbsen. In der Pfründner-Ordg. v. 1543: »Am Samstag gen Morgen ein Erbisuppen, die Erbis seien durchgeschlagen oder ganz«.

TÜRKENANLAGE heiszt in einem Vergl. v. 1578 die Reichstürkensteuer. Rotes Türkisch Garn. Wb. Akt. Türkische Teppich. Fugg. Inventar.

DÜRLIZEN, Corneliuskirschen-TURM, augsb. Duren, Dura, der. Die Türme waren: 1) der Hauptturm, 2) der kleine Turm, 3) der Spitalturm oder Kastenturm. Disz sind die Haupttürme gewesen, der obere und untere, Jacober Brunnenturm sind Nebentürme der festen Stadt. In der Feuer Ordg. v. 1731 werden folgende Türme genannt, von denen ausz die Türmer die Notzeichen geben musten: der Perlachturm, der Heilig-Kreuzturm, Unser Frauenturm und der Paarfüszerturm. S. 28. Esz gab auch ein Turmgässchen. Der Turm-Michele spilte eine Hauptrolle. Im Augsb. Jareinmal heiszt esz:

Gewisz musz man an den Perlach gen
Den Turm-Micheli dazu sehen,
Auch zeigt sich jezt nebstanderer
Burst,
Gemeintlich Waldmann's Hans
Wurst.

Den 29. September am Michaelitag Morgens von 6 Ur bis Abends 6 Ur trat das Bild des Erzengels Michael ausz einer Öffnung des Perlachturmes hervor; stach nach der Stundenschläge Zal den Drachen durch. Alles Volk stet da am Eisenberg. Von 1806—21 aufgehoben, nach 1821 wieder bräuchig. P. v. Stetten in seinen Erläuterungen S. 97 sagt: Um Volk herbeizulocken, hat man an Michaeli Kirchweih die

ne Maschine des Turm-
erdacht und ihn seine
en machen laszen, das in
n Zeiten grosse Bewun-
erregt haben mag, heut
aber den Kindern ge-
illeicht ist er sonst auf
en Rathause gestanden,

Urwerk auf den Perlach
ward. Seine Geschichte
nicht genug untersucht, ich
h nicht der erste sein, der
an wagt«. A. 1526 soll
lachturm auf die Hälfte
chen und höher gebaut

sein. Am Michaelis-
heisst esz in der Mo-
bei Röse gedruckt, 8 S.,
t des alten Gözen St. Mi-
ild angebracht worden,
auf Magistratsbefehl von
Murmman verfertigt. Der
rte Urmacher Hans Schlym
las Bild mit seinem Ur-
u verbinden. Ich erinnere

Volkssitte in Brüssel, bei
e Bubenfigur auf hohem
zu einer gewissen Stunde
rozu alles Volk zusammen-
uramull, scheue, wenig
L. Weibsperson. »Die Türn
n vätern versen«. Akt.
nd.

NEN, donnern.

IT, »dasz sye wolten zu
ersterben«. S. 250 a.
eingezogen, stille, obpf.
onst dausig.

ICK, m. u. f. slav. Tusak,
tes säbelartig gekrümmtes
; dessen sich emals die

Klopffechter bedienten. Grimm,
Wb. II, 1189. »Ain schwarz se-
xisch Huet mit Födern; ain se-
xischen schwarzwullin Mantel
— ain behaimischen Duseggen
an der Seiten«. Schwarz 127.
Beim Weberjubiläum 1760 zog
man am Tänzelmontag aus:
»voran gehen die 2 Knappen-
knechte in einem rot und gelben
Kleid, Schuh mit einem rot und
gelben Absatz, mit einer derglei-
chen zweiferbigigen Dusecken,
und machen Bahn«. Umzug S.
35. »Wurde mit allen Fecht-
gewehren, Schwertern, Rappieren,
Dolchen, Helleparten, Stangen u.
Duszhäcken gefochten«. Heim-
führung S. 35. »Ain gemeine Prob
des Fechtens zum wenigsten in
drei wöhren: nämlich im Schwert,
Dusegkhen vnd Stenglin ge-
tan«. Von den Meistern des
Schwerts und Freifechter 16. Jarh.

DUSCHEN, heimlich löschen.

DUSEL, swf. Orfeige; abdu-
seln, Vrb. »Sie kamen endlich
doch soweit, dasz sie einander
brav mit trucknen Fäusten ab-
tuselten«. Homo Simpl.

DUSEM, still. »Ischt alles
ganz dusem und zitterig gweat.
Sch. Zu däs.

DUSTER, finster.

DUTTENKNÖPF (landschaft-
lich), die Knopfreihe an Lenden-
westen.

TUTTE, DUTTE, swf. 1) mam-
ma, Brustwarze. »Welcher Magd
Anna Möllin beiden Mämmen oder

Tütten on einig Aufhören in solche grösze erwachsen«. Gass. II, 104. 2) Eüter am Vieh. 3) Sauglämmlein d. h. ein gläsernes cylinderförmiges oben mit silb. oder zinnernen Rörchen versehenes Trinkgefäß für Kinder. »Und man sie her dann nemen wil, so geb man in aus ainem tütlin oder krieglin ze trinken ain Gaiszmilch«. cgm. 601 f. 102 b. Dazu gehört auch Tuzel, Tuzel, sonst Schnuller. Vgl. Mhd. Wb. III, 154.

TUTTTLER in Zututtler und -erin, erscheint in dem halb

bayer. halb schwäb. cgm. 102 öfter=Schmeichler, -erin. »Aber die zuredend tugend, die da ist Biwandlung des Lebens; die da nicht ist eine zututtlerin noch ain vmbblafferin«. vgl. f. 23 b. a. »Wan die in Wirdigkeit gesetzt sind, die habend vil zututtler. f. 51 a. Aber sollichs sind zututtler und nicht besorgend«. f. 71 a. »Und als Aristoteles spricht, daz sie gebund bussen vnd zututtlern. 201 f. 45 a. cgm. 650 f. 17 b: adulator, Smaicher, Zublaser; adulatio Smaichung, Zututlung.

E

1) E, der Umlaut des kurzen a, wird fast allgemein schwäbisch als reines e, wie franz. é, gesprochen: Bére, Bétt, Wétte, Schrécken, Ésch, Béck; in den adjectivischen Steigerungen éltér, kélter u. s. w., in den nhd. ö geschriebenen schwéren, ergézen u. s. w. Wird das a in Subst. wie Bläd, Sāz, Rāz u. s. w. besonders gedent, so erscheint natürlich auch das é, sein Umlaut, gedent. So spricht die Augsb. Landschaft nicht Bléd-der, wie esz allgem. schwäbisch, sondern Blöder u. s. w. Die volktüml. Schriftwerke vom 14. Jarh. ab schreiben disz reine é, zum Unterschide von dem gebro-

chenen, mit ö: cgm. 402 hat gröbnisz f. 30 b. tund so ir böst mugt. a. a. O. höben f. 46 b. Zu den gröbern f. 55 b. gestörkt f. 87 b. verdörben f. 9 b. verdörbt f. 13 a. döcken f. 14 a. cgm. 436 hat imer erwöllen. Gewöret. Augsb. Poliz. O. Abschröcken, Markt O. 1735. cgm. 567: pflöstret f. 211 b. reichsstöt a. a. O. gerödret f. 212 a. Schlögelkrieg a. a. O. Mazzenföls a. a. O. Mözgerknecht a. a. O. cgm. 450: bedöck mich f. 96 a. gemöstet f. 68 a. Gesöllschaft f. 11 a. Sonst in Akten: Göst, löszig, Kindbött, Nögel, geschödiget u. s. w. Mindelh. Ref. Ueber

diese Schreibweise im Neuhochohd. vrgl. Schleicher, Sprache S. 179. Das Augsb. Stadtrecht gibt den Umlaut regelmässig mit e, seltener mit ae, d. h. ä. Esz gibt aber immerhin Fälle, die zu den Unregelmässigkeiten der schwäb. Sprache gehören, wo umgelautetes e wie ä gesprochen wird. Lauthert hat in s. Rotweiler Mundart schon darauf hingewiesen S. 5: Ich füre an: Häl'm zu Halm; Bäl'g zu Balg; Bäch zu Bach; esz wird wol der fränkischen Grenze zu mer der Fall sein, denn im mittlern Schwaben. In Groszaitingen auf der sog. Strasse, am Fusse der Stauden, ist esz, wie in der ganzen Nachbarschaft, Regel: sprich alle Umlaute von a wie ä und alle Brechungen von i wie é: äsel, älle (Elle) u. s. w. Ist die Nähe der Lechgränze Ursache? Die Stauden haben diese Eigentümlichkeit nicht. 2) E Brechung von I. Jac. Grimm sagt Gramm. I^o S. 228 ff.: Nicht nur die schwäbische und östreichische Volkssprache, sondern auch die westphälische pflegt den Umlaut des kurzen i häufig in 2 Vocale zu spalten. Der alten Brechung ai entspricht a) landschf. augsb. und gemeinschwäbisch ea: Meal, Stean, Earde, Heard (Herde), Schmear, Bearg, Neabel, Gearsta, Weasa, Pfleager, Fleack, Fürfleack, Kneacht, Gscheear, G'schearei (Schur), Weaber,

Reaga, Schmeaz, Fearsch'm (Ferse), Feagsand, Beatelhanis (Bettel), Leaderöpfel, Pfeascha; Pfersee O. N. bei Augsb. Gsteaft (Stift), Feal (wunde Stelle am Fusse), Eagat, Keasper (Kirsche), Eagama, Heaz, Steag; ferner gleart, geal, grea und greacht, neabli, vergeaszlich, feardig u. s. w. Zeitwörter: seacha (sehen), greachta, reagala, neabla, beatla, vergeasza; eata (jäten), measza (messen), überhaupt alle von den oben aufgezählten Subst. abgeleitet. Verba. Endlich: derneaba (darneben), deam, dear, reane, deane (herrüben und drüben), neane, neemod, heane und deene u. s. w. Die Zal der ea des alten Bistumsgebietes v. Augsburg verhält sich zu der des wirtemb. Gebietes wie 3 : 5. Letzteres setzt vile ä, ö statt des richtigeren ea. Ist die Scheidung des Umlautes und der Brechung in der sog. höfischen Sprache allmählich trüber geworden und in der nachhöfischen Zeit vollends ganz in ein wildes Chaos geraten, so hat die Mundart daran keinen Teil; sie scheidet noch ganz wie die sog. althochdeutsche Sprache scheidet. Darum dürfen wir ea als uralt annehmen und die Schreibung mererer Denkmäler des 15. Jarhd. ganz grammatisch sicher als Zeugnis für die Echtheit der Mundart anführen. Der cgm. 637 hat weaga f. 17. b.

3mal, wealt, schweart, wea-
nig f. 21. wearfen f. 22 a. gea-
ber; kum geaber der gäbe f.
23 b. u. s. w. Damit stimmen die
alamann. Schreibweisen geand,
geaba, bargealt, weader,
freavt, kneacht. weag u. s. w.
Urkd 1497. Somit gewinnen wir
auch Aufschluß über das alam.
schweiz. a für gebrochenes i. Der
Schweizer spricht ebenso ea wie
der Schwabe, nur eilt er zu rasch
dem 2. Vocale zu, das dem Frem-
den die 2 Laute wie einer aus-
gesprochen erscheinen: har, har-
bringen, harüber. Felix Faber
in s. Pilgerbüchl. und eine Zal
von andern mir bekanten Schrift-
werken sezen a. Wie bei dem
Umlaute erscheint auch bei dem
gebrochenen i bisweilen ä für ea,
jedoch musz man hier wieder
die grözere Zal von Fällen in
das obere Neckar- und Donauge-
biet verweisen. Ich füre wenige
an: Näst, Mässer, bāta (beten),
Flāz, Blāch u. s. w. In den
Stauden ist ea üblich, aber auf
einmal spricht eine Ortschaft wie-
der ä, so Burgwalden, das frei-
lich ein ganz anderes Volk als
das der Stauden zu sein scheint.
In Münster hört man auch wie-
der ä für ea. b) Ferner entspricht
dem gebrochenen i, und das ist
so eigentlich und echt Reichsstadt
Augsburgisch, reines, helles é, als
ob eaz umgelautetes a wäre. Bei-
spile: Léber, Bésa, Schéfa,
Mél, Zéderlesupp. (Trapf-
suppe), gél, géssa, Kréza

Nést, Brétlē, Fésa u. s. w.
Sieh die oben 2, a angeführten
Wörter, die alle so gesprochen
werden. Die Spracheigenheit
kan ich für die Strassenort-
schaften aus eigener Erfahrung,
für andere kleinere oder grözere
Striche aus zuverlässigen Mit-
teilungen hier geben. Dieser
Sprachunterschied ist selbst den
Bewonern der Stauden auffallend:
sie machen sich gerne den Spas:
wia weit gaot der Neabel? Ant-
wort: bisz an' Leitaberg: draus-
wird's a Nébel. Die von Fischach,
Schönefeld, Hart dagegen sagen
— bisz an Sandberg, dort-
fangt der Nébel an. Leita-
berg und Sandberg ligen in
einer Linie; Sandberg ist nur der-
jenen Ortschaften bekantere
Name. Um Kempten gilt Meal,
in Kempten wieder Mél: ganz
genaue Abgrenzung dürfte nicht
unwichtige Winke für die Ge-
schichte des Volkes geben. Auch
dise Eigenheit belegen schriftl.
Denkmäler, sie geben je ö oder eo
dafür. Stadtweesen, Bee-
sen, Weegs. Hall. Ordg. 1735.
Möser, Messer, cgm. 567 f. 311 b.
bötteten, cgm. 448 f. 134 b.
Schmeer, Feuer O. 1751. Lee-
der, Poliz. O. 1733. Peerhafte
baüm, Fischach. Stat. Löxel-
ten (liba), nöblig, Regiom.
Weinlös. beeten, Taul.
Serm. 1508. Weeg, etc. Wee-
sen, Unweesen (sieh oben) auch
in der Poliz. O. 1735. Das Klei-
derbüchlein schreibt durchaus:

allwögen, gewösen, erlöben (leben), brözen, schöllig, Löder. Im Stdtr. imer ae für ä.

8) Widerstand gegen den Umlaut, der alamannischen Mundart eigen, zeigt sich auch im Schwäbischen: Schankung, schanken, gesagt, verdacht sich V. verdarbtten cgm. 402 f. 13 b. Schammel f. Schemmel und vor Allem das im Augsb. Stadtr. so häufige galtnusse. Auf der andern Seite wuchern auch wieder falsche Umlaute: Fäne (Fane), Pflätter (Fladen, Kuhfladen). Äscha (Asche), Pselter (Psalter), cgm. 311 und vile andere. 4) E in Folge nachlässiger Aussprache aus*i*, sogar aus*alt*em *ei*, mhd. *i*, besonders in Diminutiven, entstanden, ist allgemein schwäbisch; ebenso das *e* vor *m* und *n* statt *i*. Sieh I. Ueber die nicht eingetretene Brechung des *i* in *e*: a. a. O. 5) Gedentes reines *é* erscheint a) als Zusammenziehung von *alt*em *agi*, *egi*, *ei* in *gsët* gesagt, anderwärts *gsät* u. s. w. b) Ferner aus*alt*em *ai* entstanden, in Flésch, Fléschkazen; aus*z* umgelaute*tem* *au* in Fréd, landschaftlich hie und da Fräd. c) Reines *é* spricht man häufig für den Umlaut des *ä*: hél ahd. hâli, sonst hael, schlüpfrig; moralisch »a héler mō;« stét, sogleich; Stréll Kamm; Hérle, Herrlein, wéch aus*z* ahd. wâhi u. s. w. Doch ist der Landschaft, besonders den Stauden eigen, den Umlaut des

ä, (au *ao*, gesprochen,) als *ai* anzusezen: Strais*z*le, v. Straus*z*, Stras*z*e; Hair*le* v. Hâr, Haur; Jair*le* von Jar, Jaur, Altair*le* von Altaur, Altâr; Bair*le* von Bare, Baor; jaimer*en* von jâ*m*ern, jaumern u. s. w. Gemein-schwäbisch und auch in Burg-walden schon (Stauden) erscheint *ae*: Sträs*z*le, Altäre, Bâr*le* u. s. w. 6) Gotischem Doppellaut *ái*, ahd. *ê* vor *h*, *r*, *w* — entspricht gemeinschwäbisch wieder *ai*, d. h. die Fortführung uralter Lautverhältnisse findet auch hier durch die Mundart statt. Schwäbisch-augsb. aber erscheint dafür *ea*, gleich als ob eine gotische und altdutsche Brechung des *i* zu Grunde läge. Beispile: Sea, Seamach*t*, Schne*a*, Kle*a*, Seala, Seala-brézga, -zöpf, -wegga, z'ea*st*, Peate*r*, Pasteat, Apothea*k*, Lisabeat, Peate*r*ling, Planeat, Komeat, z'weani; Doa-raschlea (Schlehen), Eahalta, Seafelbajum, ear*le* (erlich), Reah (Reh), Fazeale und so vile andere. Das Schlagwort ist me*ä*, mér, gemeinschwäb. mai. Dis*z* wird in der Stras*z*e, in den Stauden, ungemein häufig gebraucht, ja sogar hie u. da durch die Nase gesprochen: mē*ä*: i will nō mē*ä* bräet, sing mer nō mē*ä* oins, i wois*z* nō mē*ä* oins, d. h. ein Lied. 7) E vor *r* und auch *l* wird ser gedent gesprochen, weil die beiden Halbvocale diese sonderbare Wirkung haben. Sieh L und R. Denung in Folge Aus*z*-

falles von r komt oft vor, aber bei weitem nicht so häufig, wie im wirtemb. Schwaben. Sieh Wb. z. Volkst. 28. 3. 8) Ueber die stummen und tonlosen e in der Abwandlung des Zeitwortes behalte ich mir anderwärts etwas beizubringen vor. Wie allgem. schwäbisch, so ist auch in Angsb. Denkmälern das ganz wertlose e an starken Ztw. bes. im praet. ser häufig: stunde, stande, bliebe, starbe, trafe, stale u. s. w. Dagegen das e des Artikels felt wie gemeinschwäbisch, in den bekanten Fällen.

EBISCHBAUM, vel wischerling, ebenus. cgm. 685 f. 51 b. Luther übersetzt: Hebenholz.

ECKLEGEIST, eine Art wilder Jäger am Auerberge. Eck, Egg, als Wald- und Burgname von den Felsen- oder Bergvorsprüngen benannt, ist häufig: Grannegg, Wolfegg; »nemora in Egge,« Urkde. 1169 (Heiligenberg). Hoisegge, Mone Zt. I, 330.

ECKÄCKER, Wilmatshof. Flurname.

ÉE BÄLDEST, sobald als nur immer möglich.

ÉELEIBLICH, legitimus im Gegensatz zu spurius.

EFFERLE, dim. Euphrosine; ähnlich Sefferle, dim. v. Josefine. Die Verkleinerungsformen bei weiblichen Personennamen sind echt schwäbisch; desgleichen in einzelnen Gegenden auch bei den Mansnamen. Der Käsperle; bayerisch Kasperl, der Josefle,

der Endrêsele, der Hannisle u. s. w. findet sich in einer Dorfschaft oft mer denn einmal. Nicht zu verkennen ist, dasz das Volk mit seiner Verkleinerungsform manchmal den Charakter einer Person auszudrücken will: so heiszt im Dorfe einer bald Sepp, Sepper, Josef und Seffle, Josefle; der letztere stet dem rauhern, villeicht rohen Sepp, Seff gegenüber durch sein stilles eingezogenes auch braves Benemen.

EGERT, äget, f. ödligende unbebaute, wiewol fruchtbare Flur; absichtlich öd gelasene Felderabteilung. Allgem. schwäb. alam. »Der Geyringer Acker Juchert, das ain Egart gewesen ist.« Giltbuch v. S. Ulrich cgm. 154 f. 18 a. »Ein Wisnad genant Egartach auf dem Lechveld.« a. a. O. f. 35 b. »Ein Jauchert Ackers, so ungebaut zu Egarten ligt, oft in Mickhauser Rechnungen. 18. Jarhd. Egertach, ein Complex von Egerten. Schmell. II, 71; ahi, etum sieh Ach. »In der Leutkircher Gegend heiszt Ergat ein Ackerfeld, das auf unbestimte Zeit als Waideplaz oder Gras- und Heuplaz ligen gelaszen wird; der Ergat-Ösch. So auch gen das Allgäu hin. Die Form Ergat begegnet mir ausser-augsburgisch in »Lange Ergat« Ravensb. Flurname. Vertrag von 1537. Eben, 277. Lange Ergat und Ergetswiler; lange Eaget, Göszling. Markung; Ergetin Hau, Herbert. Lagerbuch

179. Dazu füge ich: Egerdun, Urkd. von Tüb. 1340. »In Egerdin« Flurname bei Erbstetten. MoneZtsch. I, 339. »Ex 3 jugeris vinearum vulgo: Egärten vel Oeckershalden«. Descript. Carmel. Rottenb. 86. »Allenthalben Wäld vnd Eegarten umreuten« IV. wirtemb. Landes Ordg. 1. Juni 1536. Reysch. XII, 111. »Dieweil nur diser gart sogar vergangen gewesen, das er schier einer Egarten gleich gesehen«. Mühl. Urbar. 21. Hafneregart, Wald-Rev. Thomashart. Vgl. Wb. zu Volkst. 28. Schmid 12, In den Stauden hörte ich auch Eadgärten: Ödgärten. [Durch eine zufällige Mitteilung meines Freundes Rudolf Baron von Reischach, welchen ich im Herbst 1863 am Fuße des Hohentwiel nach langer Zeit wiedersah, bin ich im Stande, hier eine aufklärende Note anzureihen. Heut noch heisst nämlich im Hegau, in der sogenannten Bar das Gemeindeland, die Almende, égerte d. h. é-garten; égert (zusamengesetzt wie Wingert), war also ursprünglich gesezlich gemeinsamer Grund und Boden eines Dorfes u. s. w., diesen liess man gewöhnlich zur Viehweide oder sonst unbebaut liegen; daher dann die abgeleitete Bedeutung, wie sie im obigen sich kund gibt, und die veränderte Schreibung des alten merkwürdigen Worts, welches man wol seit langem nicht mer verstand. Vgl. Grimm-Ehesfede. Tho-

mas]. Darnach wäre altes áivs, ahd. éwa, é im Spile, was die gemein-schwäbische Mundart kaum bestätigt: sie fuszt mit ihrer Aussprache auf é, gebroch. alt. i, aí.

EGGE, »in der Egen«, alte Wirtschaft in A., Botenein-ker; warscheinlich dasselbe was »zur eisernen Eggen« hiesz. Das Wort Egge lautet landschaftlich da und dort Egde. Vgl. Schmid 155. Schmell. I, 37. 88. Eggten, Mickhaus. Rechng.

EGGER in den Stauden: Eggerhof bei Klimmach. Eggerbauerngut u. s. w.

EI, das, spr. ái. (Stauden), áo (Niederschwb.) Eieramt im Kloster Niederschönefeld umfaszte die Besorgung der Lebensmittel, die dazu notwendige Erhebung der Gefälle; die esz versah hiesz »Eierkellerin«. Eierbögel, in den Stauden eine Kindersitte an Ostern. Esz werden 2 Gerten im Bogen hart nebeneinander an einem abhaldigen Orte in den Boden gesteckt und in der so entstandenen Rinne die Eier von Oben hinabgelassen: trifft das ganz unten angekommene Ei ein vom Vormanne schon hinabgelassenes, so ist das gewonnen; und zwar gewinnt esz alle Eier, die esz berürt. Trifft keines, so get das »Bögel« wieder von Neuem an. Eierpolster, Eierkuchen. Augsb. Eierinschmalz. »Soll erlegt werden bei dem Ayrnschmalz. Mickhaus. Rechng. 1626 u. S.

EICHENLAUB, ein Augsb. Wald. »Da jetzund St. Johannes Capellen stet im Eichenwäldlein, welches man im Eichenlaub heisset«. Gass. Eichenberg, Eichäcker Flurn. in den Stauden. Eichekäppele zwischen Mindelheim und Mindelau. Sagenhaft.

EICHHALM, msc. Eichhörchen. Vgl. Schmid. Grimm, Wb. III, 81 hat Eichermel. »e oichhalm hât me gesehe«. Stauden.

EICHTEN, swv. amtlich Maszgeschirre abmeszen und den Stempel eindrücken. Eichtmeister. Akt. 17. Jarhd.: »der Stadel- und Eichtmeister.« In Augsb. gab es 2 Eichtherren und einen Eichtgegenschreiber. »Ob- rigkeitl. geeichtete Brenten«. Bräuer Ordg. »Der auf gebranten Eicht nach«, »der Eicht halber übereinstimmen«. a. a. O. Eichen und Eichung wird auch gebraucht: »Die Eichung und Besichtigung der Maasz, Mäsz, Ellen, Gewicht sollen beeden Ob- rigkeiten fürzunemen bevorsten«. Die Mezger musten alle Jare ire Wag und Gewicht in der Fasten und vor Ostern durch die geschwo- renen Eichtmeister eichten laszen. Mzg.-O. 1532. Confirm. 1582. In der mittlern Necarge- gend komt eichen bald schwach bald stark vor; g'iche, aüg'- eicht: letzteres galt als Ueber- name für einen Kapuziner in Rot- tenburg a. N. wegen seiner gro- ssen Fertigkeit in der Kunst des

Bier- und Weintrinkens; ältere Leute erzählen noch heute vom »Aüg'eicht«. Ahd. eichôn, eihhôn, mhd. eichen, zueig- nen, widmen hat keinen Bezug hieher; unser heutiges eichen ist warscheinlich zu lat. icere zu stellen: stoszen schlagen, ein- schneiden, welches der alten Waid- manssprache entnommen sein dürfte. Grimm, Wb. III, 80. Wei- gand Wb. I, 23.

EID, stn. komt in den Akten des modus procedendi in A. vor: Eid des groszen Rates; Wal- eid u. s. w. Das Eidbüchlein, ein Formular und zugleich Ein- tragbuch der vorgekommenen Eide. »Eidgesell« Frank's Annal. 114.

EIDSTEUER. »Sovil die her- kömliche herrschaftliche jährliche Kamersteuer betrifft, ist die Sache dahin verglichen worden, dass die gesamte Landschaft sotane jährliche Kamersteuer wie vor Al- ters auf den Eid 3 Jar von Zeit des errichtenden Weydenfuszess anzurechnen, prästieren wolle, nach deren Verflieszung aber ess auf die merern Stimmen des gan- zen Landes ankommen solle, ob ess lieber die altübliche von 8 zu 3 Jaren erneuernde Eidsteuer beibehalten und erwälen, oder solche Steuer entrichten wolle — gestalten ess — zu verbleiben hat, dafern nun von dem Land die Wiedereinführung der Eid- steuer erwält und beliebt wer- den würde.« Confirm. Kempt. 8. »Betreffend aber die Unkosten,

so auf die Beschreib- und Anlegung der Eidsteuer mit Einschluss der Hab an Ros und Vieh verwendet werden müste«. a. a. O. »Die Eidsteuer verlassen, aufheben«. a. a. O. »Eine Steuer auf den Eid umlegen, ausschreiben«. a. a. O.

EINBESZERN, swv. propfen, oculieren. »Junge Bäume, die hab ich ausgetauscht und einbezert«. Mickhaus. Rechnungen 1770.

EINBIETEN, amtlich zusammenkommen lassen. Oft in Augsb. Akten. Bei dem »Brech« bot der Bürgermeister alles Volk auf die Reichsstrasse ein. Früher hatten die Stadtknechte, später eigens bestellte Personen solche »Einbot« bekannt zu machen. Die »Einbiet« verrichten. Ordng. 1647.

EINBILDEN, swv. einprägen, vor Augen halten, imprimere. »Dise Worte sind fast bei keiner Predigt ausgelassen und disselbe alle Zeit mit sonderlichem Eifer den Zuhörern auch mit erhobener Stimme eingeildet worden«. Dr. G. Müller. Vgl. Bild. Grimm, Wb. III, 150. In der mittlern Neckargegend hört man allgemein: »i haū mer's einbildt, ich habe mir gedacht.« »Vö der Einbildung lēba«. Vgl. Schmid 68. 69.

EINBINDEN, stv. einschärfen, injungere, mandare. »Wie esz ein Rat zu halten und demselben trewlich nachzukomen ernstlich

eingebunden und befohlen hat«. Sail. O. 1 a. Vgl. das württemberg. General-Reskript. v. 1609. Jänner. Reysch. VIII, 303: »Alles ernsts einbinden und auferlegen«. Vgl. Grimm, Wb. III, 153. 8. In Ehingen a. D. gilt einbinden, ein Patengeschenk dem Täufling geben; ursprünglich ward esz schon in der Kirche zwischen die Windeln eingelegt.

EINBLÄTTELN, swv. sich eindeckeln, gleichsam wie die Schnecken, pedantisch zurückgezogen leben one dabei wie man zu sagen pflegt zu »versauern«.

EINBLAÜEN, swv. rein: jemanden durch Schläge oder sonst nachdrücklich ein Wissen beibringen. »Und das Aergete gewesen ist den Regenten ins Gewissen eingeblewet worden«. Dr. G. Müller. Ma wead di bluia mürb und lind! Sch. Und blui iahn sammt seim Büffelgrind, Da Hintra wia a Maasz so lind. a. a. O. Schwäbische Aussprache ist blaie und bluie, ābluie: abprügeln, durchprügeln; durēbrüggle, durbrüggle; Blui-müle, wo das Werg gebleut d. h. gewalkt wird. Dem Worte ligt die Wurzel blahv zu Grunde u. esz gehört zu der Klasse von hriuwan (hrahv), briuwan (brahv), kiuwan (kabh); gotisch müszen wir ansezen bliggvan, hriggvan, briggvan, kiggvan. Vgl. Grimm Diphthonge 1845.

EINBRINGER oder Sprachmeister hiesz der Geselle, welcher

einen ankommenden fremden Gesellen zum Meister führen — einbringen — muste. Vgl. Einsagen zu Grimm Wb. III, 157. 158, Das Einbringen hieß in den Fischacher Stat. das Eintreiben des Vihes von der Herbstweide. »Zur Bedingung des Hirtenlones, der Khüe, Kälber und Sewhirten mit einander 1 fl. und zum Einbringen 30 kr.«

EINBROCKEN, swv. ursprünglich interere. Bildlich: »Dasz sie mit erenrürigen, schmachhaften Worten antasten und zugleich das Predigtamt mit einbrocken«. Dr. Müller. Zu Grimm, Wb. III, 158.

EINFALLEN, stv. »Ist esz doch dem Statvogt befohlen worden alle halbe Jar einzufallen« d. h. zum Kanten eichten unvorhergesagt erscheinen. Akt.

EINFANGEN, swv. und stv. umhegen, umzäunen. Einfang stm. »Ferner soll das Domcapitel in der Mülín zu Gerschhofen und swar nur in deren Hofraithin und Einfäng gleiches Recht haben«. Confirm. 1582. »Wegen des Plazes zum Einfang des Zollhauses wird ein Tausch getroffen«. Vertrag von 1662. Vgl. mhd. invanc. Wb. III, 210. Sieh Baindt.

EINFAREN, arretieren, in's Gefängnis abführen.

EINGANSZEIT der Malzaufschäger und Biergeschauer. »Esz sollen auch die Biergeschauer ire Gäng unterschiedlich abwechseln, abteilen, damit kein Bräu der

Eingangszeit versichert sei. Bräuer Ordg.

EINHELMUNG, die, »der Wachtelbaysz soll erst nach Einheimung des Wintrigen abgewartet werden«. Vergleich von 1609.

EINKOMEN, stv. erscheinen vor dem Gericht: sieh Finger.

EINLASZ, der alte, sieh Ablassz; auch in Ulm ward a. 1480 in der Stadtmauer ein Einlassz angebracht. Ob A. Beschreibung 81. Unter den städtischen Aemtern erscheinen die beiden Einlasszer wiederholt; sie konten nur vom geheimen Rate geeset werden.

EINLASZGULDEN, der, eine bischofliche Abgabe. »Ueber das solle das Domcapital altem Herkommen gemäsz den Einlassgulden von den Hausgenossen und Bewonern auf iren eigentümlichen und grundzinsbaren Gütern nemen, so aber jemand aus der Landvogtei zu schaffen, solle esz durch die Landvogteillehe Obrigkeit geschehen, jedoch dem Domcapital unbenommen sein ire Untertanen ires Gefallens auf und abzustiften«. Confirm. 1582.

EINLEGEN, swv. 1) incendere. »Da ward ein altes Weib gefangen, die hat solches Feuer eingelegt«, Horm. 1834. S. 124. 2) nominare, beilegen, e. Namen »disem Stern wurden vil Namen eingelegt oder gegeben«. Regiom. 1512. Zu Grimm, Wb. a. a. O. 3) in Eisen legen; S. gebraucht

einlegen neben »in die Eisen legen«, »in die Eisen führen«. Zu Grimm, Wb. a. a. O. 4) Bier u. s. w. einlegen. »Solle ein Pfalzprobst für sich und die Seinige zu seiner Notdurft Bier einlegen und davon seinen ankommenden Gästen auftragen«. Vergleich von 1642.

EINMUMMELN, sich, sich einmummeln vor Kälte, neben einbumpfen. Grimm, Wb. III, 235.

EINNÄHEN, swv. insuere cadavera. Todte in die sog. Leintücher einnähen; eine in Schwaben seit Uraltm hersehende, jezt abkomende Unsitte. »Esz ist auch ein Näherin bestellt, so die Abgestorben einnehen müsen; hat von jedem 4 kr. zum Einnähen gehabt«. Laz. Ord. 1632. Vgl. einbuzen s. v. buzen. Zu Grimm. Wb. III, 236 ff.

EINNEMER, EINNEMERAMT. Nach dem Recess von 1636 mussten den E. alle städtischen Einnamen, wes Namens sie auch waren, eingeliefert werden; davon hatten sie den Beamten ir gewöhnliches Wochengelt und Quatembergelt zu verabreichen. Sie waren verpflichtet über Alles Red und Antwort zu geben, d. h. hatten strenge Rechenschaft von irer Verwaltung abzulegen. Besonders lag inen ob, ire Untergebenen, den Stadtcassier, den Einnamenschreiber und Gegenschreiber in Buchführung zu controlieren. Nach einer Confirmation Karls V. von 1518 sollen die Ein-

nemer nur aus den Geschlechtern genommen werden.

EINRISSER. »Item die Aynrisser, so nit mër dann ein Ross haben, sollen dem Schmid, so zwen zusammesezen, einen halben Tag zu Akher gän«. Mickh. Dorfordg. 1532. Dem Einrisser stet fast ebenbürtig der Zwi-rössler in den Stauden; esz sind disz nur Halbbauern und Leerhäusler.

EINSAGEN, swv. ansagen, anmelden, bei der Weberzunft ser üblich: »dasz denen fremden auf anherokomenden Webergesellen, one dasz diese vorhero durch den Knappenknecht ordentlich bei den Meistern wären eingesagt worden«. Strafbuch des Web. Hauses von 1785. »Ob er bei dem Altgesellen ordentlich eingesaget«. »Einem jeden eingesagten Webergesellen sollen 6 kr. verabreicht werden« a. a. O. Zu Grimm. Wb. III, 362.

EINSCHICHTIG, adv. einzeln. »In den strittigen Fällen, da das Vieh von selbstn und ungetrieben, einschichtig oder herdenweis auf den Gablingischen Zehentäckern zuschaden gen würde«. »Ein einschichtigs kleines Gütl«. Vertrag von 1618. Klimmacher Pfarrbuch. »5 einschichtige leinwantene Kusz-ziechen mit Seiden abgeneet«. Fugg. Inventar,

EINSCHLAGEN, stv. »Esz solle auch gemelter Krautgarten jedliches Jar uff Jacobi einge-

schlagen und verboten werden, dasz hinfüro kainer darein gen soll«. Fischach. Stat.

EINSCHLAUF stm. 1) Anzug überhaupt »worein man schlüpft«. 2) Sterbehemd: »adi 20. Junio 1519. »Dr. Conrat Peutingers dochter Felix im einschlaft«. L. Rem. 53. Vgl. Schliefer, schliefen u. s. w. Schmid 466. Peutinger's Tochter starb als Mädchen.

EINSCHUSTERN, swv. detrimentum facere, an Vermögen einbüßen, verschuldet oder unverschuldet«. Grimm Wb. III, 287.

EINSIZEN, stv. übel ankommen. »Also secht ihr junge Leut oftmalen, wie sich im Heiraten diser oder jener so schändlich verbrennt und so grob eingesezen«. Homo Simplex.

EINSPÄNNIGER, gregarius, berittene Stadtwacht, bestund nur aus einigen Mann. »Ist die Abschaffung des Einspännigers accordiert, doch dasz dem jezigen anoch eine Pension oder nur die Besoldung ad dies vitae gereicht werden«. Confirm. Kempt. 106. In der Ulmer Hochzeitordnung komt vor: »dem Einspänniger für das Hochzeitladen 1 fl. Hausl. II. 225. 14. Vgl. Grimm, Wb. III, 301. In der Sammlg. v. Ordnungen von 1647 komt neben dem E. der Stadtknecht und der Gassenknecht vor. Beim Auszschicken hatte der E. von gemeiner Stadt halbe Ordonanz 24 kr., der Stadtknecht

10 kr., der Gassenknecht 8 kr. Nach denselben Ordnungen f. 38b. ist die Zal' der E. auf 10 oder 12 angegeben. Etwas ähnliches wie das E. Amt war das der reitenden Söldner.

EINSTANDSRECHT ist das Recht der Verwandten bei Veräuszerung eines Gutes um den gebotenen Preis vor andern Käufern einzustzen, d. h. das Gut der Familie zu erhalten, weil nach altem Rechte die Schwertmagen bei jeder Veräuszerung von Grund und Boden Einspruch erheben konten. Den Markt anlangend ist Einstandsrecht das Recht der Zunftgenossen, auf den Markt gebrachte fremde Artikel, die ins Handwerk einschlugen, vorweg zu kaufen, one dasz sie dem öffentlichen Kaufe unterstellt wurden, oder wo disz schon geschehen, statt jeden andern Käufers einzustzen. »Uebrigens hat esz bei denen jeden Orts hergebrachten confirmierten Marktfreiheiten der Burger, in denen Fleckenratione des Zoll- Wäg-, Maß- u. Standgeltsbefreiung nebst dem gewöhnlichen Fürkauf- und Einstandsrecht sein Bewenden«. confirm. Kempt. 19. »Und darbei- nebens (die Augsb. Weber), das Anfall- und Einstandsrecht bei dem Garverkauf sowol in als auszer denen Märkten gegen die inn- und auszländische Kauderer und Schneller, Fürkäufer zu geniezen haben«. a. a. O. »Fahle aber gnädigste Herrschaft die an-

gezeigte Kälber verlangt, so sollen die Untertanen solche behalten (3—4 Wochen); von denjenigen Kälber aber, so auszer Landes kommen, nicht mer denn 2 kr. Zoll von jedem Stück von dem Käufer gegeben werden, jedoch solle denen Untertanen des Anfalls- oder Einstandsrecht gegen Fremde allemal vorbehalten sein. a. a. O. 20. Laut Vertrags von 1389 hatte der Abt von St. Ulrich bei Verkaufung dortiger Zinslehen das Einstandsrecht.

EINUNG, »die Einung zu der Strausz« hiesz in der Mitte des 14. Jarhd. ein Bündnis Augsburgs mit den Gemeinden an der Strasze über Schwabmünchen u. a. w. gegen die bayerischen Freiberger, die zu Angelberg iren Landsiz hatten (1568). Herberger's Schwabmünchen S. 13.

EINWÄLEN, swv. hinein, in den Rat wälen. »Erstlich wie die Wal auf dem Rathause fügen und bei gemeiner Stadt Niemand für einen Ratherrn zu halten sei, denn welcher heutiges Tages ordentlich eingewehlet werde; ebenso also solle die Oberkeit im Herzen einen jeglichen gewehlet und was nun auf dem Rathaus eingewehlet worden — für ordentliche Oberkeit gesachtet werden«. Dr. Georg Müller. Zu Grimm, Wb. III, 337.

EINWANDERN u. AUFWANDERN, swv. sich stellen vor dem ersamen Handwerk, dass man

rechtmässiger Gesell ist. Zunftsitte. Stauden.

EINWICKELN, swv. »dass sich beide Teil auch mit heiraten stets in einander eingewickelt zu gemeinen Gevaterschaften einander gebraucht«. Dr. Georg Müller.

EINZAÜNE, swf. Einzaünung. Landschaftlich. »I krieg ja bei der uszre Einzaü dusz zum weanigt feunfthalb Metza Nusz«. Sch.

EINZEN, adv. singulativ. »die mugent ir mezzet wol verkaufen einzen vnde sament«. Stadtrecht bl. 13 a. »diu mag er wol verkaufen einbeinzen unde sament«. a. a. O. Enbeinzen dürfte en-bi-einzen sein. Ottocar v. Horneck hat beinzigen statt bi-einzen, mhd. Wb. I, 425 a. Graff I, 330: zeinigen stucken. Vgl. auch einzaehtin, »der sol daz obez einzaehtin verkaufen«. Stadtrecht f. 45 b.

EINZIEHEN, stv. ins Gefängnis führen; sieh Gewölblin.

EISEN, die, am Tollenstein, Augsburger Gefängnis am Eisenberg, ans Rathaus angebaute reichsstädt. Fronfeste. Wie esz sich mit Eisen- und Zisenberg verhält, musz einer mytholog. Untersuchung vorbehalten bleiben. Vgl. Burg- u. Ratfeld LXXIX. »Sobald nur einiger von den Herrn Ambtsburgermeistern in die Eisen verschaffet wird, so solle alsbald die Anzeig auf die Kanzlei getan werden«. Recess v. 1636. »Auff solichs ist

er williglich in die Eyssen gangen«. S. 159 a. Fürten ihn in die Eisen«. 397 a, Eisen-straß, in der Eisen, mit der Eisen verfahren, komt in den Poliz. Ordnungen vor. Die Aufseher heissen bei S. 399 a. Eisenmeister; alt ist aber ebenfalls Eisenvater, die Frau Aufseherin: Eisenmutter und der Knecht: Eisenknecht. »Sollen die Herren Burgermeister auch die Gefängnussen, als die Eisen mit Eisenväter und die Turn mit Turnväter versehen«. Recess von 1636. In Passau kommen dieselben Benennungen vor. 2) Eisengilt, eine feste unabänderliche Abgabe, gegenüber der wandelbaren. »Besetzte Eisengilt«. Mickhaus, Rechen. 1576. »Hinterstellige Eisengilt«. a. a. O. »Versetzte Eisengilt«. a. a. O. »Erstlichen thuen die besetzten Eisengülten zu M. samt derselben zugehörigen Dörfern, ainzigen Stuckhen, Hofen, Güetern 244 fl.« Heute noch ist das Wort in Stiftungsrechnungen und Katastern allgemein üblich in den Stauden. Im deutschen Privatrechte komt die E. auszuführen erörtert vor. 3) Ein Kinderspiel, bei dem sich Hand in Hand ein Kreis von Mädchen dreht, fängt an: Eisen klar
Wie ein Haar
Hat gesponnen 7 Jar, 7 Jar
Um und um;
Fräulein N. kert sich um,
Fräulein N. hat sich umgekert

Und der Jungfrau Kranz bescheert.

Eisen ist hier myth. als Göttin zu nemen. In Schmiderechnungen komt Eisen einfach für Hufeisen vor. »Erstlich 38 neue Eisen für ains 4 kr.« Mer 55 alt Eisen für ains 2 kr.« u. s. w. Im Home Simpl. heisst das Weib oft »Zank-eisen, Fegeisen«. Eisen. swv. Eis aufhauen. Eisenzeug »Allerlei alter Ros- und Eisenzeug«. Fugg. Inv.

EISPERBERE, swf. Johannisbeere, ribes rubrum; sieh Falle.

EITEL, adj. 1) vacuus, Grimm, Wb. III, 383. »Die Erd was eitel und leer und die Finsternus waren auf dem Abgrund der Wasser«. Regiom. 1518. 2) Der Pfleger zu Aychach gibt von ainer Muh eiteliger Häller III Pfund«. cgm. 154 f, 18 a.

EITERHAFT, adj. venenatus. »So wird das Wasser wurm- und eiterhaft«, Elucid. 1542. Grimm, Wb. III, 392.

ELLEN, die falschen, komen in Verträgen, in Web. Akt. oft vor. Das Ellenschreiben, ein Geschäft des Kellermeisters in der Weberzunft.

ELLEND HERBERG hiesz in A. das längst verschwundene Pilgerhaus; ein Stein ist noch kentlich in dem sog. gegenüber liggenden Baurentanz, der trägt die Worte: »das hūs ist ain ellend herberg, und sol zu ewigkeit beleyben«. In Ulm heisst ein b. Hospital liggender Garten Ellendhäuser. Jäger. 460. 86.

Eine Walfart zum ellenden Herrgott soll auf der schwäb. Alb sein. Im Fugger'schen Inventar komt »ain klains Täfele mit dem öllend Christi« vor.

ELMAU »die gefreite Gemeindegewaldung in der Elmau.« Zu Schwabmünchen gehörend seit uralten Zeiten. Drei Fräulein, eine Sage nennt 3 Fräulein Fugger, was zu spät, da die Sage vil älter, hätten der Gemeinde d. Wald geschenkt, änlich wie in Waldkirch, wo 3 Fräulein der Gemeinde den Wald schenkten. Der grosze Wald mit den alten Keltenhügeln zwischen Biburg und Aystetten soll den anliegenden Ortschaften von 3 Fräulein geschenkt worden sein. 3 Heilrätinnen komen als Schenkerinnen vor zu Igling, im Westerholz, zu Ettringen u. s. w. Sieh Herberger's Schwabmünchen S. 6 ff.

ELSASZ. »Elsässer Weine« im alten A. bis zu Anfang dises Jarh. ser beliebt; Elsässer Brantwein war erlaubt, »dasz derselb von kainem, dann der je ausz dem Elsass herbringt, verkauft werde«. Poliz. O. 1553. Ich mache hier auf die Redensarten aufmerksam: »ich hab gemeint ich seah's Fuir vom Elsäsz«, wenn einem die Funken vor den Augen fliegen, von e. heftigen Kopfschlage oder Stosze. Aarau. »Der Blunder vom Elsass« von einem erwarteten Erbe. Alb.

EMPFEHLEN, stv. beerdigen,

sepelire. »Ihr wiszt wol des Menschen leib dem Erdrich zu empfelchen« cgm. 402 f. 30 b. »In seiner Befelchnus« f. 31 b. Got. gafilhan, begraben, gafilh, stn. Begräbnis.

EMPHORGEHEN, stv. »An Sumptag hat der rät 20 f. empfor geben«. S. 330 a. »die hât ein rät empfor geben«. S. 324 a, »Gab ein Rat 20 f. ennpforen«. 327 b; ent vor = zum Voraus. mhd.

EMPORGEHEN, stv.

»Wie's in der Welt jezt get empor,

Wer ist so alt und der zuvor« u. s. w.

Weberhaus-Inschrift.

ENBRESTFN, stv. sich der Anklage und Inzicht vor Gericht entschlagen, sich rechtfertigen. »Vnde wil sich entslahen der ansprache: daz mag er wol tun mit sinen zwain fingern vnd ist dâmit dem clager vnde dem vogte enbrosten«. Stadtrecht. bl. 32 b. ferner 34 b. 39 a. 40 a. 43 a. 45 a. 45 b. u. s. w.

ENDRIS, Andreas bei S. üblich z. B. bl. 151 a. »Der lang Enderle« bei Gass. Endris bei L. Rem. 33.

ENGEL. »Engel ausz der Holzkamer«, ein Stück Volkswiz, spöttisch, wenn man das Gegenteil vom Engelingen will. Schwanzengele, Teufelchen. Allgemein ist »pfauzbacket wie Posaunenengel«.

ENGELWEIHIN in Augsburger Rechnungen von 1390 und 1494. »Zu St. Michaels Kirch-

weyhin als Engelweyhin was«. Burg- und Batfeld LXXXIII. Merkwürdig ist das auf dem wirtemb. Heuberge übliche Wort Engels sind für das wilde Heer. (Wehingen).

ENGLISCHE TÜCHER werden oft erwänt in den A. Schriftwerken.

ENGSTER, vel laszkopf, angustrum. Cgm. 685 f, 8 b.

ENKEL, stm. 1) Kindeskind, »des Herkules Enkle« pl. Troj. Krg. f, 9 a. »Aus Blangnus des Aenkles« f. 38 b. 2) Fuszknöchel. »Der sol lauzen an den enkeln obwendig den Fuszen«. Astron. 33 a. »die zwô âdern an bayden enkeln sind gut gelauszen«. 38 a. »man sezt die Köpfe uff die enkeln der Fûzen für die bûlen«. 39 a. »Und stund in seinem eigen plut bis vber sein enkel« cgm. 402 f. 132 b. ðnkel. f. 149 a. Vgl. Weigand I, 291.

ENSCHULT, stn. Unslit. S. unslit; »Ein altes abgerunnenes Kerzen-Inslet« Homo Simpl. Niederschw. Aüßliggh, ntr. Aüßligghkêz. In A. gab es einen Unschlitschreiber und 4 Unschlitsgeschauer.

ENTE. »Zur blauen Ente« alte Augsb. Schildwirtschaft, die jezt noch in der Wintergasse fortbestet.

ENTENGRAISCH, Augsb. Marktname für Entenjung (bayer.), Kopf, Magen, Flügel, Leber u. s. w. der Ente zusammengebunden;

änlich Gansgraisch, bayerisch Gansjung.

ENTNICKEN, stv. »Ich hangeschlâfen vnd was entnicket und bin aufgestanden«. cgm. 528 f. 2a.

ENTSCHLICHTEN, swv. »Man meinte die Sach wäre schon entschlicht und die Gemüter vereiniget«. Denkw. 1653.

ENTSIZEN, stv. »der Bischof die frowen forschet, ob sie jemand entsasz, das man in nit zueliesz«. cgm. 257 f. 4 a.

ENTSPENEN, swv. entwenen. »Sogilt du mir als dem entspenen von seiner Mutter«. cgm. 422 f. 9 b.

ENTWÄREN, swv. »Esz sol Niemand dem andern abhawen, abrechen, nemen, noch entwären weder in- noch auszerhalb der Stadt«. Mindelh. Reform. 16. »Oder dem Gefangenen ob er gleich Gericht und Recht anruffte, abzuträngen und zu entwären«. f. 22 b.

ENZWERCHS. »Entzwerchs durch die Erde gehend Löcher«. Elucidarius. Augsb. Druck. »Wie komts, das die Sonn entzwerch laufft an dem Himmel?« a. a. O.

ERB in ERBSCHLAISZWEG, Servitute, in der Wilmatshofer Dorfordnung. »Item so sollen nach altem Brauch und Herkommen nachfolgende: Erbschlaiszweg, Tribluckhen, Erbsteig und Stigel gehalten werden u. s. w. »Vor den linken gässlein in Gemeindt ein Erbschlaiszweg«. a. a. O. Erb-

blucken, eine, »am Clafferloch,«
»ein Erbluckhen und ein Stigel«
neben Tribluckhen. »Ein
Erbstigel gegen Fischach hin-
ab.« a. a. O.

ERBIETEN stv. »Indeme be-
nebens über die allzuharten Stra-
fen bei einigen Pflegämtern
Beschwerden vorgekomen, als ist
die gnädigste Herrschaft des Er-
biethens die billige Remedur
vorzueren« u. s. w. Confirm. Kempt.

ERBEL, die, Erdbeere. Beh-
lingen.

ERBOREN haben = durch Ge-
burt angeerbt. »So er verheirat
und erboren hat.« Mickhaus.
Rechg. 1665.

ERCHTAG komt in den Schrift-
werken, die von A. oder Umge-
gend stamen, ebenso in der
Zuchthausordnung von Buchloe,
17. Jarhd. zerstreut vor: After-
montag ist häufiger. Ueber
Erchtag und Zeinstag, — ig,
beide echt schwäbisch, wäre eine
mytholog. Untersuchung von gros-
sem Werte. Einen Versuch machte
Herberger, Burg- und Batfeld
LXXVIII. Erichstag, cgm. 740
f. 31^b.

ERDALUMP, du! rohe Schelte.

ERDE, »vnd sol der vogt den
hof oder das hūs uf die erde
slahen,« rechtsaltertüml. Stadtr.
38^b. Die »schwarze Erde« bei
Lechhausen.

ERDELEN, nach Erde riechen.
Erdkäuflere, die, handelte auf
dem sog. Saumarkte mit altem
Gerümpel, das sie nur auf der

Erde, auf keinem Tische feil haben
durfte und auch nur Gegenstände,
die nicht über 6 fl. wert sein
mochten. Ursprünglich scheint das
Geschäft bloß Witwen und zwar
12 katholischen und 12 protestan-
tischen gebilligt worden zu sein.
Laut Magistratsbeschluss vom
6 Aug. 1862 ward diese Handel-
schaft freigegeben.

ERDSCHMIDLE heisst in den
Stauden das sog. klopfende Dan-
gelmändle. Sieh D. Der Name
zieht sich bis Oberbayern herein.
Schmeller kent in nicht.

ERESBURG, ERENSBURG, ab-
gegangener Ort bei Altenmünster.
Burg- und Batfeld LXXVIII.

ERGEBBRIEF: »dieweilen das
in dem Memminigischen Vertrage
de 1526 Art. 10 bemerkte Sigel-
gelt von 2 Kreuzern, so vor den
Ergebbrief einer aus anderen
Herrschaften in das Land sich
verheirateten fremden Personen
entrichtet werden müssen, vor-
längsten sambt denen Ergeb-
briefen in Abgang gekommen.«
Confirm. Kempt. 1732—37. Art. VI.

ERKIKEN swv. 1) trans. Todte
auferwecken, beleben, in codd.
häufig, 2) erholen, sich erkiken,
reflex. »Aber nach wenigen Ta-
gen, wie sich die Fürsten erk-
ikiet hatten nach der Mühe des
Wachens — ward das Heer in
das Feld geführt.« Troj. Krg. 27^b.
3) »Nachmals wie der König den
Atem ein wenig erkikt hett,
ist er auf die Knie gefallen.« a.
a. O. 31^b.

ERLAG stm. Erlegung: »9) wol zu bemerken, dass weilen bisweilen die arme und bedürftige Leut aus Mangel des Geldes einiges Gespunst oder Anderes bei den Hucklern gegen Victualien, Liechter oder sunsten vertauschen, dergleichen Tausch ohne Erlag einigen Zolles erlaubt seye u. s. w.« Confirm. Kempt. »Jedoch, dasz sie auch zur ewigen und immerwehrenden zeiten zu solchen erdeuten jährlichen Geltertrag von 9000 fl. verbunden und verpflichtet sein sollen.« a. a. O. S. 95. »Binnen Monatsfrist einen ergibigen Erlag tun.« Doc. Buch v. Hart. 10*.

ERLINDERN swv. »Und wie sie in etlich stunden sein Begird gemeret hett, und das Herz nicht erlindert ward.« Troj. Krg. 24*.

ERREITEN stv. durch Reiten einholen. »Der Knecht hat mich aber bald erritten.« Denkw. 1653.

ERSATTEN swv. »So werden wir dich nicht sehen in einem spigel der Geleichnus, sunder von Antlucz zu Antlucz, in dem alle unser Begird ersattet wird.« Büchl. v. d. himml. Braut. 1475.

ERSCHIESZEN stv. ahd. irsciozan, ersprieszen. »So esz dann yn Zeit und die Axt eigentlich an den Pawm gelegt ist, der Kirchendiener Stym und Predigt nit dermassen erschieszen will — so erkennt sich ein ersamer Rat u. s. w.« Der Stadt Beruf, 1541. »Fuor aus dem Wildbad — erschoss das Baden on maas wol

an im.« L. Rem 24. Grimm Wb. III, 961.

ERSCHNEIDEN stv. zuschneiden. »Ich hab sunst gemeiniglich all Schnitt an Hosen, Wammes, Schuech und Kappen selbs erdicht, auch mermals die schuech selbs ersnitten.« Kleiderb. 14.

ERSIZEN, seine Lerzeit aus halten; oft. Ersizjare = Lerjare. Vom Lerbuben der entlaszen oder entlaufen: »hat der ausgestandene Weberlerjung aber die erseszene Zeit verloren und wird angewiesen, daz Handwerk von Neuem anzufangen.« Web. O. 18. Jarhd. »One Abbruch der erseszenen Lerzeit,« a. a. O. »Die 3 Ersizjare,« a. a. O. »Wann ein Meister einem Knappen die eingeschribenen 3 Ersizjar mit Arbeit oder in ander Weg — nicht befürdern könnte, solle solchem Knappen alsdann ein anderer Meister zu deren völligen Ersizung zugelassen werden.« a. a. O.

ERSTECKEN swv. suffocare. »Wir leben in der neuen Zeit, Die alls mit Schnee bedeckt, Esträgt das Feld ein weiszes Kleid, Das Kraft und Safft erstecket.« Handkalender 1745. 7^b. (Jänner.)

ERTÄTTERN swv. stupere. »Der Bischof aber fieng an zu beten — darüber Afra — alle erschrocken und ertatternd zu erkundigen begundte.« Gass. 63. — Volküblich: verdaddre, in der Kälte sten und frieren.

ERZAUSZEN swv. »Das Baden erzauszet, ersuochat mich on

mas gnach, al um und um«. L. Rem, 23. Grimm Wb. III, 1079.

ERZEN »Er« sprechen.

ERZIGELN von Fischen im Weiher: hegen. Mickhaus. Akt. 1580.

ERZOBELN, prügeln: »rotteten sich die Bursch und wolten mich gar ersoblen, wie dann zur Zeiten geschahe.« Kleiderb. 112.

ESCHAI, ESCHHAI, swm. Feldhüter, Flurschütze, Wächter: »er sol auch (der hofmaier) kainen eschaien nemen, wann mit ir räte.« Stdtrecht. bl. 10«. »Und dasz die Stifftischen und andern Acker durch den Oeschaien — gegen leistender Gebür, wie solche von Alters Herkommen beobachtet und Schaden bewaret werden sollen.« Vrtrg. 1670. Got. atisk stn. Saatfeld; ahd. ezisc; hai, haie, heie, Wächter, mhd. hien, heigen = schützen, bewachen, hegen.

ESEL, Red. A. »Uff dea muesz ma da Esel bäere,« von einem recht dummen Menschen. (Behlingen.) In den Stauden fragt einer: Wie fangt man im Oberland die Esel? und nimt den Ratenden bei der Hand.

ESZEN das. DieHochzeit-O.1532 hat für Gerichte: 2, 3, 4 Eszen an der Tafel. Eszenpfänder darf-

ten über 3 Tag nicht aufgehalten werden Ordgen. v. 1647.

ESZLINGER EIMER: »160 Eichmasz ist 1 Eszlinger Eimer.« cgm. 740 f. »213 schenkmasz ist ain Eszlinger Eimer.« a. a. O. Neben dem Nördlinger, Ulmer, Haidenheimer Eich häufig in codd. August.

ETSCHWEIN kommt neben dem Malvasier, Rheinflall in den Augsb. Chroniken und Akten ser oft vor. Bei der Einfur hatte von jedem Fasz der Burggraf eine Masz. Statt Etschwein erscheint der Auszdruk »Wälschwein« nicht selten.

ETTERGERTEN. »Ein Fueder Ettergerten 1 fl.« Mickhaus. Rechg. 1770. »Dem Pfarrer ein Fueder Rau- und 1 Fueder Ettergerten.« a. a. O. (Zaunruten.)

EWIGEN swv. »Zum Regieren immutabiliter perpetuit und bewigt sein.« Dr. Müller. Ewige Bettstatt sieh unter B. Ewige Messe, Frühmesse, häufig. Ewiggelt, — Zins, Zins von einem aufligenden Kapital, das entweder für imer unablöslich ist, oder vom Darleher nicht aufgekündigt werden kan. Vrgl. hierzu Schmell. II, 42 ff. »Ewiggelt auf Ablösung setzen.« cgm. 2517.

F V

1) Gotisches F bietet keine Schwierigkeit. Anlautend verbleibt es unverändert im Schwäbischen wie allgemein im Oberdeutschen; ebenso in- und auslautend, wo es unrein ist. Fusz: fôtus, fünf: fimf, Luft: luftus, Zweifel: tvifls, Notdurft: thaurfts, Hefamme zu hafjan, heben stend u. s. w. Ferner eilf und zwölf: ainlif, tvalif.

2) Echt gotisches P felt im Anlaute. Die damit beginnenden Fremdwörter wandeln es statt in f in pf: z. B. in paida bayerisch-schwäbisch Pfoat und Pfoit, welches Wort im wirtemb. Schwaben nicht vorkommt, also von Bayern über den Lech eingewandert sein dürfte. Pflaum, latein. pluma; platja got. augsb. Pfléz und Fléz; pund, Pfund; Pfriester schreibt eine Biberacher Chronik für presbyter. Das Stadtrecht hat: phunt, phuntzoll, phenning, phingsten, phefer, phaffe, phennwert, phant, kupher u. s. w. Im In- und Auslaute unterliegt es der Verschiebung in f, d. h. die Spirans überwältigt p. Z. B. vairpan: werfen, greipan: greifen, sliupan: schliefen, slêps: Schlaf, thaup: Dorf, kaupon: kaufen, sieh die weitem Beispile in R.

v. Raumers Gesammelt. Schriften (Aspiration etc.) S. 66 § 58.

3) Dabei fragt sich: wie verhält sich F zu PF? Die Zeitwörter, welche den gotischen auf —jan entsprechen (dieschwachen) scheinen pf zu lieben und zwar mundartlich mit gleichzeitigem teilweisen Fernhalten des Umlautes; so besonders skapjan: schepfen neben einem Zeitw. skapan: schaffen; raupjan: rupfen neben einem raupan: raufen; afslaupjan: auszu-schlupfen und sliupan: schliefen; sogar hropjan: rufen; dazu liesse sich die Form vorrupfen ziehen; ir würde vrohjan: rügen in der Bedeutung von vorrücken zur Seite sten und zu hlaupan: laufen ein hlaupjan: springen machen, lupfen, treten können. Die schwache Form wirkt auch auf die Zungenlaute schärfend, wenn man hatan: haszen, hatjan: hezen, natan: nassen, natjan: nezen, niutan: nieszen, nutjan: nuzen u. s. w. neben einander setzt. Die Mundart selbst bietet eine Menge Beispile: Stäpfele u. Stäffele, »die Heenastäpfelen« in A.; schürpfen und schürfen, eine Art Gluckerspil in Oberschw. mit Nägeln; schnupfen und schnüffeln, schloipfa u. schloiffa: schlep-

pen, gaffen und gapfen, wozu die Bergvorsprünge Kapf und Gapf, von wo aus man Umschau halten kan, gehören; Hefe und Hepfe, Knauf u. Knopf, traufen und tropfen, hoppen und hupfen; Dümpfel, Rürstange und dumpeln, Butter ausrüren, Dumpelweib; Heustempel und Heustempfel. Schippel und Schipfel (nur bayerisch) für Kopf. Ziehe ich hier: p und ph mit der Spirans sten hier einander gegenüber. Auch das Stadtr. hat Belege: »gestempfet sin, diu gestempften geloete zu Stempeln hochd. und Stampf, Stampfbogen, stend; schupfen oberpf. schuzen, Subst. Schaphe, in die Sch. werfen, die bekante Gieszhübelstrafe für Metzger und Bäcker in Augsburg. P ist ganz in der Spirans aufgegangen in zawn-schlöfflin für Zaunschlupfer, Zannkönig im cgm. 312 f. 30^a. Vrgl. hiez zu Weinhold, Gramm. S. 123. 204. 205. Nach Rumpelt S. 308, 4 stände nach langen Voe. nur f, was mir nicht genügend dünkt zur Erklärung obiger Erscheinungen.

4) Die oberdeutschen Mundarten lieben überhaupt die Verstärkung ires an- und inlautenden f in pf, z. B. Pffegel: Fleigel; Pffegelhenkin uralt in Schriftwerken und allgem. schwäbisch; Pfladern, Pfladergasse, Pfladermüle in A. neben fladern, warscheinlich dem

plätschernden Naturlaut im Wasser nachgebildet; pfizzen und fizzen swv. das Streichen mit Gerten, wie die Kinder um Nüsse und Kuchen den Alten am Kindleinstag tun (Burgau, Donauwörth); Pfö und Fö, Fönwind (Allgäu), pfätschen und fätschen (zu fasces) einpfätschen, Pfätschenkind. Fragner u. Pfragner (cgm. 290 f. 87^a), Pfladermaus u. Fleadermaus; pflanna und flanna, weinen neben pflenna und flenna. Oberschw. Das Stadtr. hat phinnig flaisch was neben mundartl. und schriftdeutschem finning einherget.

Besonders haben gerne pf die Zeitwörter, die aller Wahrscheinlichkeit nach von Interjektionen gebildet sind: Pfnisel und Ffnisel, pfnurren und fnurren, pfuzga nord. fasna. Vrgl. Weinhold Gr. S. 122. Ich reihe an: Gogelhopf neben Gogelhof, Backwerk in Türkenbundform; Augsb. pfipfi neben schwäbisch. pfiffis, sieh oben 93^a; pflodern und flodern, flodrimment, was allerdings auf altem p und nicht f zu beruhen scheint; pfusel- und fuselnacket; in Oberschw. hörte ich:

Der Hopf

Ist a Tropf.

5) Wenn mundartliche Formen auftreten, wie das schwäbisch-augsburg. Werftig (zu werben), Werktag (werken), fuchzig, fuchzahn, fuchsgmaol, fünfzig u. s. w., so darf man dieselben

nicht als durch Lautwechsel aus-
einander hervorgegangen erach-
ten, sondern musz vilmer zwei
nebeneinanderstende gleichbedeu-
tende Formen darin erkennen,
wovon die eine den Lippen-, die
andere den Gaumenlaut festhielt;
ebenso wenig ist sacht auszsaft,
engl. soft hervorgegangen; esz
stet vilmer die Form sach neben
jener von saf, wie saugen (suk-
keln) neben saufen u. supfen.
Esz hängt hier gar Manches von
der Hineigung des Volkes zu
einem der Laute, wie denn die
Holländer den Kehllaut lieben,
die Engländer oft gh als f
auszsprechen. Ansz got. auhns
ist unser Ofen geworden; im Ahd.
haben wir soc, soch, sieh heu-
tiges Saft. Vergl. Schleicher,
Sprache, S. 327 unten.

6) In- und auszlautend stet pf
wie gemein mhd. und ahd. nach
m, n, r: Hampf, *κάρναβις*, Hanf;
Söempf, Senf; scharpf, Harpf,
Harpfanist; sampft. Beson-
ders erscheint für entf-, entv-
gerne und ganz natürlich empf:
Hämpfl, Handvoll! emphahen
cgm. 310 für entfähen. Bei
Sender erscheint noch das mhd.
empfor für entvor: vorher, zum
Voraus, sieh oben bei E. S. 143^b.
Rumpelt, Gramm S. 304. 4 sagt:
»der Grund hievon ist, dasz die
Laute m und f Nasal und Frica-
tiva physiologisch zu ungleich-
artig sind, um sich unmittelbar
mit einander zu verbinden.« Vgl.
Reimnitz, Leitfaden 11, Anmerkg.

2. Dieselbe Erscheinung haben wir
bei den Zanlauten; nach den
flüszigen schlägt die Zunge scharf
den Zanlaut an, so dasz man so-
gar ein t vor der Spirans zu
hören meint, wie in Mentsch,
homo; vgl. Häntschet, Hand-
schuhe, Günt-zburg, Günzburg.
Das Stdtr. behält enph-.

7) In der Wal, ob f oder v zu
schreiben, schwanken die Augs-
burgischen wie überhaupt die
ältern deutschen Denkmäler. Das
Stadtrecht hat vor den flüszigen
und vor Vocalen überwiegend f
im Anlaute. Eine Regel ist schwer
daraus zu ziehen. Im Inlaute
nur f, ff, got. p entsprechend oder
got. f im Inlaute, sind nicht eben
seltene Fälle. Eine Lautlere, wol
von bayerischer Feder im 15. Jar-
hundert geflossen, die ich ander-
wärts mitteile, sagt: Item das v,
das sol in miten nit sten, nur im
Anvang eines wortz: Vater, Vet-
ter, Vleisz u. s. w. Vergl. Schleicher,
Sprache 140.

8) Gleichem Schwanken unter-
liegen die schwäbisch-augsburg-
Urkunden bezüglich der Schreib-
ung von ph und pf. Das Stadt-
recht schreibt beharrlich ph. Esz
ist auch das ältere und leitet den
Uebergang von p in f ein. Die
Mundart wollte von p nicht lassen
und bezeichnet dessen Verschrei-
ten zu f, bei dem esz doch nicht
anlangt, erst mit ph, später und
ganz natürlich, da auch ph
nicht mer genügte, mit pf.

FABULIEREN swv. *fabulari*,

einfältiges Zeug reden. »Auch in den Heusern alles Zehrens, Zehens, Spilens und unnützen Fabulierens ganz und gar entäusern.« Poliz. O. Mhd. Wb. III, 199^b. Grimm Wb. III, 1217. Schm. I, 507.

FACH stn. Waszerschwelle: Fachbretter oder Läden in den Lechen in der Bau O. 1740. II, 53. »Es sollen auch die Eichtpfäle, von denen einige geschlagen werden müssen, ingleichen die Wuhrbäume, Wasserbetten, Wasserräder, Kröpfe, Fachbretter, Rinnen und dergleichen allezeit in den vorigen Höhe, Breite und Länge verbleiben.« Fachbretter legen hieng vom Gutachten des Rates ab. a. a. O. Mhd. Wb. III, 200. Grimm Wb. III, 1221. Schm. I, 507.

FAKELBRENNEN ist das in ganz Schwaben übliche Scheibenschlagen; ursprünglich heizt aber nur der Zug zum Sch. so. Das Einsameln des Holzes bietet in der Augsb. Gegend nichts besonderes dar; der Reim beim Sch. lautet in Oxsenbrunnen:
Scheib ausz Scheib ein,
Scheib wieder därein!
Die Scheib, die Scheib soll der
N. sein!

Dabei pflegt man dem oder der eine Schandscheibe, jemand andern eine Erenscheibe zu schlagen.

FAKKELN, herumfackeln, swv. verdächtige Wege gen. Zu Grimm Wb. III, 1228.

FADEN. Alt ist und auf dem Lande ser üblich Fadem; in der mittleren Nekargegend haftet man nur im dim. Fädemle wie in Lädemle, Gädemle. Im cgm. 312 f. 40^b kommt ein Fädemlin als Lossvogel vor:

Das saget dir das Fädemlin
darunter, so lausz dein groszes
Trinken sin.

Die schwäb. codd. des XV. Jarhd. haben allgemein noch altes m statt des späten n. Falsche Fäden komen in Weberakten oft vor: esz war grosze Busze auf deren Verfertigung angesetz. Fädung scheint eine gewisse angenommene Fadenlänge gewesen zu sein. In der Sailer-Ordg. stet: »Ein breiter oder Hinterstrang soll haben 1¹/₂ Klafter ungefärllich 12 Fädung.« »Item ein langer oder Vorderstrang soll haben zwo Klafter, 12 Fädung.« f. 2^b. 3^a. Fadenwichser, scherzweise für Schneider.

FÄHIG erscheint wie im hochd. hoffähig, bischöfl. Augsburgisch in pfalzfähig, — Fähigkeit, was die Befähigung, die Erlaubnis auszdrückte in der unmittelbar an der bischöfl. Residenz liggenden Wirtschaft »zur Pfalz« einzusprechen, welche Wirtschaft noch bestet. Pfalzfähig war die gesamte Geistlichkeit der Diocese, bevorab die Augsburgische, die bischöfl. und capitlischen Räte, deren Beamte und Diener, ferner alle die mit dem Bischof und den ebengenannten Räten in Geschäfts-

verbindung oder sonst in besonderen Beziehungen standen. Einführung von Fremden konnte stattfinden, aber nur mit besonderer Erlaubnis. Der Pfalzgerichtsamt gemäsz durfte man Speise und Trank verlangen oder nach Hause holen lassen. Der Wirt hiesz Pfalzpropst. Ganz ähnlich verhielt esz sich mit der Gerechtsame der beiden Stuben: bald heiszt esz stubenfähig, bald stubenmäszig. In den waidmännischen Vergleichen des Bischofes und der Stadt komt steckensfähig vor, d. h. befügt, Wachtel- und Lerchengarne auszustecken. Vrgl. 1642. Kellerfähig sieh K.

FAISTUNG, adeps. cgm. 683f. »Rodisgut u. faist.« cgm. 736f. 71^a.

FALBELE, dim pl—en, lange farbige Streifen an Frauenkleidern, gefältelter Besaz am Weiberocke. Romanisch: falbala, Diez, Wb. 2. Ausgabe S. 170. Grimm, Wb. III, 1267. Frauenzeitung von 1787, VII. Juli S. 602. In der Gmünder Gegend heiszt F. die Chorhemdkrause der Gaistlichen. Lantern.

FÄLGEN swv. den Boden aufhäckeln, leicht umgraben, besonders wucherndes Unkraut wegschürfen, im Gegensatz zum Umreuten, tiefern Umgraben des Grundes. In der Nekargegend one Umlaut: falgen, Falghaue im gleichen Sinne. In Heiligkreuztal (Wirtb.) ist fälgen das Ackern zur Somersaat im Frü-

jare. Das Kaufenerische auszufälgen, Holz aufbeugen, gehört nicht hieher. Vrgl. mhd. Wb. III, 215^b.

FALLE, dim. Fälle, kleine länglichte Oeffnung mit einem Türlein zum Ausgeben der Speisen von der Küche in's Wohnzimmer.

FALLHUT. »Wie die Kinder anfangen zu gehen, musz man ihnen den Kopf mit Fallhüten verwaren.« Kleine Züge über Denckungs- und Lebensart der Augsburger. Frankf. u. Leipzig 1784. Grimm Wb. s. v.

FALLENSEZEN in der Bau-Ord. oft: »Wann einer gegen seinen Nachbar, der mit einem Gebäu, Garten, Mauer oder Thill seinen Grund gar eingefangen, Eisperbeer oder Wurz- und anderes niederes Gewächs pflanzen: item Fallen sezen will, so soll er das Erdreich, unten auf seinem eigenen Grund und Boden seine Fallen einlegen — dagegen mag einer an sein eigen Thill — auch die Fallen anbauen.« Fallen heissen endlich die Blickel oder Läden an den Weberdunklenlöchern. Bau-O. 1740: »Es sollen aber die Weber schuldig sein über jedes dergleichen Dunkfenster eine Falle oder Blickel zu machen.

FANE, die. In der Burgauer Weberzunft-O. heiszt esz: »Ess solle keinem fremden Meister vergonnt sein im Kaufen solang a-sovil zurückzuten bis die Fän-

lein nach Gewonheit des Handwerks allerdings zuvorderst gezogen worden sind, bei Straff von 2 Pfund Wax.« Item solle nach altem Gebrauch zur Erlaubung und Aufrechthaltung des Garns der Markt bei N. N. Behausungen durch Aufsteckung von 2 Fänlen erlaubt werden und sonst anderstwo nirgends.« Handfan, der, in alten Ritualien für manipulus, ein Weiser, dasz der Manipel nicht am Oberarm, wie jert häufig zu geschehen pflegt, sondern am Vorderarm getragen werden musz Ueber das Wort habe ich in Dr. Schwarz und Laib's Kirchenschmuck (Metzler Stuttgart) II. Heft 1863 ausführlich gesprochen. Ritterfane in der Schützen-O. von A.: »Damit jedoch auch Schützen, welche aus besondern Ursachen mit der Zal auf das Haupt zurückbleiben, ein ehrenvolles Zeichen zu Teil werde, so ist für diese eine Extrafane, nemlich die Ritterfane bestimmt. Esz werden daher, nachdem alle Schützen auf das Haupt abgeschoszen haben, die 6 wenigst schieszenden aufgeschriben und Abends mit dem 6 Schlag zu Ritttern ausgerufen: jeder hat sodann den Stechschusz zu tun mit der gleichen Armbrust.« Schützen-O. 4. 1819 §43.

FALLITEN, Falliten-Ordng. v. 1668: »Dass dergleichen fürszliche oder muetwillige Falliten samt den jhrigen — zu ihren Kleidungen und Trach-

ten insgemein — sich keiner andern und beszern Zeug, Waaren und Materialien gebrauchensollen und zugelassen ist. Den andern Falliten aber — solle ein Mehrreres nicht vergunnt sein, als den gemeinen Dienstehalten.«

FALSCH in der Webersprache, sieh bei Faden. In der Web.-O. heiszt esz: »Vom Falsch. Item welcher einen Falsch würkhte, es sei an Schmele oder Zal, derselbe hat jme und seinem Weib des Handwerks Gerechtigkeit verwirkt.« 1634. Einen Gangfalsch umschlagen.« Weber-Sprache. Falschtritt a. a. O. »Wegen der Fädenbruch aber, soll esz folgender Gestalt gehalten werden; dasz nemlich, wenn einer über 15 Ellen Fädenbruch oder Falschtritt hätte, das Stück verfallen sein. Was aber unter 15 Ellen Fädenbruch oder Falschtritt sich befinden wurden, solle den jeweiligen Geschaumeistern zur Straff bezahlt werden.« Akt.

FALZ, der, Fuge, bei Gass. öfters »mit erhabenen Falzen.« u. s. w.

FANZ für Kerl, Bursche, one gerade eine böse Nebenbedeutung einzuschließen.

»Dear arbet z'Ulem uf der Schanz Und ist a rotziger kleiner Fanz.« Sch. 35.

Ungefanzt, unordentlich: I will di schoa zwiffa du ungefanzter Schwanz. Sch. 124. A Geigla nach deam Alles tanzt Und sei's aüglimlet u. aü'fanzt. a. a. O.

FÄRBER, die, spielen in den Akten der Weberzunft eine bedeutende Rolle. Sie musten allen Augsb. Barchent und Leinwat, den sie zum Färben annamen an die Schwarzgeschau bringen und gut heissen laszen. In iren Manghäusern durften sie nichts annehmen noch mangeln laszen, das nicht in irer Werkstätte behandelt worden ist, sondern hätten solches an die vom Rate verordneten Manghäuser zu schicken bei Straf 1 fl. in die Ratsbüchse. Endlich hatten sie den Mangeln den Schwur der Treue abzunehmen. Die Bau-O. 1740 handelt auch vom Färberkessel, vom Färbertollen, Färberrechen oder Hänken: weil alles disz von des Rats Gutachten abhieng. In A. gab esz ein Färbergässchen und ein Farbhöflein.

FART, die, in Auf- und Abfart. 1) Der Auf- oder Abzug vom Lehengut, vom Pachtgute; 2) das in Folge dessen zu entrichtende Geld, das in der Regel 10 Procent betrug. »N. zalt als er von mir die Müllin bestanden alltem Brauch nach Auffart 6 R. und von wegen seines Verkäufers Abfart 6 R.« »Auf- und Abfart bezahlt worden.« Alte Mickh. Akt. Das Adj. auf- und abfartig komt oft vor. 3) Dienstfärten 1681. Akten. 4) Verte, Wallfart »Swelich man in Gottes vertefaren will, uber mer, ze Rome, ze St. Jácobe u. s. w. Stdttr.«

FASANDEL, die, zweidentige, herumziehende Weibsperson.

FÄSIG, mangelhaft, felend. Sch. Drum dankiau mein Schöpfer mei denn sötte Fäll tund fäsigt sel. Dô, ma sotts frei wäger gar it moina, 's Geld sei fäsigt, wenn ma d'Pracht betracht. a. a. O.

FASNACHT, junge od. Aschermitwoch. Kleiderb. 53. In der Pfründe-O. v. 1462 komt eine Herren- und einerechte Fasnacht vor. Die letztere heiszt sonst auch Baurenfasnacht.

FASTEN in Fastengesicht. »Da gibts saure, finstre Fastengesichter ab.« Hom. S. Fastenknecht, Abdeckersknecht. Fastenmärlein, noch im lezt. Jarhd. in Oberschwaben bräuchig. Fastentuch, blauer Vorhang? »zur Aufziehung des Fastentuches um ain Saillen u. s. w.« Mickhs Kirch. Rechg. 1676.

VATER hiesz der Aufseher im Kranken-, Pilger-, Waisenhaus und Gefängnisse. »Ueber das Blaterhaus war Vater u. Mueter verordnet.« Laz.-O. Der Pilgervater im Pilgerhause hatte das ihm von den Herren Aeltern des Almosens anbefolene Geld wöchentlich auszuteilen. Bekannt ist der Eisenvater, sieh E. In der Memm. Feuer-O. von 1765 S. 45 heiszt esz: »Bei Feuersbrünsten soll sich der Capell- oder Spitalins-, item Zucht- u. Kinds- und Seelvater bei und in dem

ihnen anvertrauten Stiftungshäusern Aufsicht tragen.«

FÄTSCHEN, swv. »Die Kind vetschen und pinden;« »fetschen und einpinden.« cgm. 601 f. 97. Die Fätschen, Kleiderb. 19. Fetschenkind, -Tisch in schriftl. Denkm. öfters. Sieh E.

FAZINETLE, das, Sacktuch; dim. von Fazinét, ital. fazzoletto. Im Fugger'schen Inventar komen vor: Tischfazenet mit pläben leisten, geeiglet, mit klöckelten Porten, von Damaschg, leinwatne und mit gewisleten Strichen, mit Zwilch gefranslet und einer Steppe, mit Spizlen u. s. w. Andere Formen: Tischfacilet, Mickhaus. Rechnungen 1610. Fazolet, Hom. S. Facelin, O. Ruland. In den Weberakten stet von 1688. 1650: »Dieweil bisher etlich Weibspersonen, so der Weber Gerechtigkeit nit haben, — da Schlayer und Facelewürkhen in langem Brauch gehabt, und noch, soll den Weibern solch Schlayer und Facelewürkhen mit 2 Stüelen ihr Lebenlang zugelassen werden.« — »Da entgegen sollen sie nichts als Schlayer und Facele würkhen.«

FAZPIL, das, poszenhaftes Spil; fazen, cavillari. »Fazspil und Gaukelei« heiszt Gass. II, 25 die an Christi Auffartstag emals üblichen bildlichen Vorstellungen in den Kirchen. Schmell. I, 579.

FAUL adj. zähe vom Strassenkot, wenn die Räder herb von der Stelle gen. Im Troj. Krg.

40^b komt die Adjektivbildung unfenklich vor. Faulgara, —sieder sieh G. Faule Fische, leere Auszreden.

FAUM, faumen für Schaum, schaümen ist fast nur bayerisch-schwäbisch; in Niederschwaben erscheint dafür Schomm, &schomma, abschaumen, eine Bildung wie romma, &romma von abraumen. Im Harter Inventar stet Fomblöffel; in Mickhaus. Akten Faimblöffelneben Faimbkell »5 Faimbköllene«. Grimm Wb. III, 1377. Schmell. I, 530.

FAUST, wie hochd. in bayer. und hie und da in schwäb. Akten und Urkunden erscheint Faunst. »Mit Faünsten abgeschmieret.« Mickhaus. Strafbuch 1681. »Mit der Funst.« Thalhofers Fechtbuch. Vrgl. Schmell. I, 575. Fausthammer, »den Stoszdegen auf dem Rücken, den F. in der Hand.« Chronik bei P. v. Stetten, Erl. 91. Ein Fausttollich komt in dem Fugger'schen Inventar in Mickhausen oft vor.

VECH, Vechwerk, Grauwerk von dem Rücken des Hermelin's. »Zobel, Marder und alle Vechwerk.« cgm. 2617. »Zu denen Auszschlagen und Krägen weder Zobel noch Edel- sondern allein Kehlmaeder und Vech gebrauchten.« Poliz.-O. Im Kleiderb. »mit Vech füttern« öfters. »Nempt man wär, wie junkfrauen Vech und Seiden tragen.« cgm. 311 f. 49^b. Mhd. Wb. III, 285.

FECHTMEISTER, Barbier

scherzweise. neben Beckelebantscher. Altaugsburgisch.

FEDER. Federfechter und Fedeskilreiter emals ser übliche Namen für Advokaten. Federrite, die, 1) farbige, auf einer Seite harige Leinwand. 2) Zu Betten benützt: der Unterüberzug, in dem die Federn sind, worüber erst der Oberüberzug kömt. In der Weber-O. gab esz eigene Vorschriften bei Verfertigung dieser Art Leinwand geltend: »Obwollen auch ein jeder Burger zu seiner Selbst eigenen Hausnotturft Kelsch und Federriten würken zu laszen erlaubt ist, so solle doch ein jeder Meister vor Unterrichtung solcher Arbeit schuldig sein, solches denen verordneten Herren des Weberhauses anzuzeigen, damit man wisze, wem solch Gewirk zustehen; auch solle solche Kelsch und Federriten nicht verkauft werden bei Verlust der Waaren, desgleichen keinem als mit einem Stuel breiten Federriten zu würken — vergunt sein.« Akten 17. Jarhd. Federspulen, Gänsekile.

- FEGEISEN. »Weilen ich ein solches Hauskreuz, ein so böses
Fegeisen, ein so zänkisch, greinerisch Weib darneben habe.« Hom. S. Fegopfer. »Er wird stets müssen als ein Fluch der Welt und ein Fegopfer der Leute — sovil gewertig sein, dasz er an Ehr — angegriffen werde.« Dr. G. Müller. Fea-a-a-agsand. Fast unverständlicher Ruf des

Grobsandmannes in A. Sieh das Lied im Anhang.

FEICHEN, das, betrügerisch gebackenes Brot. Augsb. Stdt. »Swelcher daz veichen bachtet, daz ist, swelcherleie brot daz ist anders danne als davor geschriben stät, daz heizzet daz veichen.« Ueber die Strafe des Schupfens, die das Veichenbrotdackern nach sich zog sieh S. cf. Schmell. I, 507.

FEICHTE, die, pinus silvestris: »ein Claffert Feichtholz 2 fl. 45 kr.« »Lang Feichtholz.« Augsb. Akt 17. Jarhd. In den Stauden und an der bayerischen Grenze allgemein; in wirtemb. Schwaben »Fiecht«.

FEIERN. 1) In den Weber-O. kert oft wieder: den Stul feiern laszen, d. h. freiwillig oder unfreiwillig zu arbeiten aufhören; für letzteres oft gebraucht. Akt. v. 16. Jarhd. 2) In der Mezger-O. desgleichen: »mit dem Handwerk 3 Schlachttag feiern« eine Strafe. 3) Ueberhaupt: ruhen laszen: »Und musz man den Hund zu dieser Kunst anweisen; er lernets nit gar bald, man musz damit nit feiren.« Natürl. Zauberei von Lang. S. 56. »In den Pfingstfeiern« hie und da in schriftl. Denkmälern Augsburgs. Feirding, Feiertag. Riesz. Aenlich Freiding, Freitag.

FEILEN, trödeln; Feilkauf in den Sdtr. und andern Schrifton ser häufig.

FEIN vom Wetter; »feines

W., feine Tage; feine warme Tage« in den Augsb. Hofkalendern des vorig. Jarhd. oft. Im Riesz gilt fein oft für klein: »a feis Maülē«.

FELD, foīdlē, in der Landvolksrede, imer wiederkerend in Verbindung mit Adjektiven, denen esz superlativen Charakter verleiht; überhaupt gleich dem gewöhnlichen: ser. Sch. gebraucht esz häufig: foīndle bechaula: ansehenswert. Feindlinger, ein groszer Betrüger. Riesz.

FELCH, dünnes Hölzchen, oben mit runder Oeffnung, womit das gehackte Wurstfleisch in die Därme gefüllt wird. Schmell. I, 527.

FELD in Feldung, Felding für Feld: »dasz d'Felding lauter Distla trait.« Sch. Feldfarre »hinfüro soll kein Feldfarr unter den gemeinen Fleischbänken feil gehabt — sondern auf dem Fischmarkt verkauft werden.« Mezg.-O. 1549. Feldgelt, »Eschhailon, Hürtlon u. F.« Fischach. St. Die Adj.-Bildung mit —lich begegnet oft: »Und hat 2 Jaucharten Aockers veldiklich,« cgm. 154; »veldeklichen 1/2 Jauchart.« Mickhaus. Akt. 1683. Ich füre auch ein Zeitw. Felden hier an, das in der Riedlinger Gegend (Wilfingen) üblich ist für »herumstreichen« von Buben mit Mädchen, wie esz an Sonntagen der Fall ist.

VENIE, die, Fuszfall mit Gebet. In dem alam. schwäb. cgm. 168 (Rituale 14 Jarhd.) kommt des öftern vor: »wanne man sol venie nemen oder nit; alle Samstage und an dem tage, so man morn 9 lectien hat, so lat man die venie ze none — und dāman hin unz ze östern, so lāt man die venie erst ze vesper.« f. 1^a. »Sō mache der Convent eine straklange venie« f. 6^a. »vnd son (sollen) sich strecken an ir venie uf ein tuch« f. 52^a. »dār-nāch strecket sich der Convent an ein venien und sprichet kyrie eleyson!« f. 60^a. u. s. w. Mhd. Wb. III, 208. Schmell. I, 629.

VERBEHALTEN, zurückbehalten.

VERBESZEN, VERBSZEN, VERBSSEN? Im Wilmatshofer Dorfrechte heiszt esz: »Item so sollen zugleich Pauren und Söldtner jeder 2 Schwein verbssen und verhürtlonen, er hab's gleich oder nit.« »Auch (soll) ein jedes Schwein, so 12 Wochen alt, jeder Zeit verbst und verhürtlonet werden.« a. a. O. »Junge Kälber so ümb Johanni auszgetriben, nit verbeszt, sondern von jedem 4 Pfennig Hirtenlon geben werden.« a. a. O.

VERBIETEN stv. entbieten. »Wanne ein Fremder allhier frevelt, sol er verboten werden durch den Stadtvogt.« Ordng. von 1647.

FERCHENMARKT, uralter Name für den heutigen Obstmarktplaz. »Auf dem Ferchenmarkt

neben des Egenbergers Haus. S. 323^b. »Den F. erweitert.« a. a. O. Zur Erklärung möge das im Stadtrechte öfter vorkommende Farch, Schwein, dienen. »Von einem varhe,« »von zwain chlainen verchern« u. s. w.

VERDECKEN part. verdackt: »umb ain verdakt Pferd,« »um einen verdackten Ochsen« verdackt Becher,« ungemein häufig bei Festschieszen, Verloszungen. u. s. w. Mundart 25^b.

FERDEL, Ferdinand. Riesz.

VEREREN einen, beschenken. Allgemein. Bei ärztl. Untersuchungen vor Gericht musten die Wundärzte »von den Bauherern vert werden.« Ordg. 1647.

VERFALLEN, »esz verfällt sich«, von Gilten und Abgaben, cgm. 154 f. 21^a und oft.

VERFASZT, sovil als gefaszt. »Also was der Vetter auf diese Urteil nicht verfaszt.« S. 207.

VERGATTERN, versameln. »Als die Pönyier vermist wurden und die Ritter zusammen vergattert und vermengt, brach Alexander« u. s. w. cgm. 581 f. 15^a.

VERGICHT in Kindern ist der »hinfallend Siecht umb.« cgm. 601 f. 105^b.

VERGWANDEN swv. etwas heimlich bei Seite schaffen und verkaufen; in Oberschwab. d'Kaz vertragen.

VERHÄNZELN swv. Kinder schlecht erziehen ausz Affenliebe.

VERHELEN swv. 1) zerstören, 2) herabstimen, jemand, mis-

stimen. »Und sind verheiter worden.« S. 402^a. Sieh H.

VERHÜTEN swv. Wache halten, hüten hochd. »Den Kaiser v. Tiere v.« S. 417^b.

VERKNOTSCHEN swv. runzlicht machen, sonst vertun, vergrippeln.

VERKRUMMEN swv. ärgern: die Sache hat ihn »verkrummt«.

VERLECHZGEN swv. austrocknen in Folge grosser Sonnenhize, von hölzernen Gefäßen gebraucht.

VERLEGEN swv. gemeinschaftlich betreiben, Webersprache »Ein jeder junger Meister — solle 5 ganzer Jare einen Stul selbst und mit keinem Knappen verlegen.« Akt. 17. Jarhd.

FERLEN swv. Junge werfen, vonder Schweinsmutter gebraucht. »Am 29. August hat die 3jährige Schweinsmutter geferlet und gebracht 5 Stück.« »Hat die fünfjährige Schweinsmutter geferlet.« Mickhaus. Rechnungen 1683. Grimm Wb. III, 1531. Ferlig, eine Hornviehkrankheit bezeichnend, fand ich in Konzenberg — Constanzischen Akten v. 1776.

VERLIEREN stv. »Bös verloren Buben.« S. 236.

VERLÜFFERN swv.? »Den Fanen verlüffern.« Web.Rechn.

FERNDEN swv. ferneln.

VERPFAMMELN swv. eine Sache, die man tragen will, kaum mit den Armen umfassen können.

VERSCHLAGEN stv. 1) Pfar-

mpfängen, falschmünzen,
sich verschlagen: »wann
er verschlägt oder
Abschweif macht und
, auf einen solchen soll
ter dem Tor befehl ge-
drdg. 1647.

CHLICKEN, verschlucken.
II, 438. »Und ir vallent
die Gruben und werdent
licht von dem zeitigen
Himml. Braut.

SCHMOCHEN und VER-
UCHEN swv. leicht ver-
h werden.

muegt beileibig itt ver-
haucha

in gwaltig gar arg ver-
schmaucha. Sch.

IZEN stv. die bestimmte
beigên laszen. »Man sol
szen, wann man esz ver-
man sin nit git, sô ist
verfallen. Man. f. 4^b
tr.

STOSZEN stv. »Dasz sie
Oertern, Mittel und Enden
des auflugen und lusen-
sich jemand verstoszen
rporgen hätt. cgm. 581

), FEARD, voriges Jar;
chw. fênd.

TUMPELN swv. trübe

WEGEN, swv. »Er musz
ber haszen und vil Fröw-
wegen. Geistl. Braut.
ellen den Stein hinwerfen,
len uns sein verwegen.«

VERWISCHETS, ein Fangspiel
der Kinder, anderwärts heiszt esz
Fangetlis tun.

VESPER, blühende s. Anhang.
Vesperle, Zeit des Vesperbrotes.

FESTOCHS, sog. Hoffartsnarr.

VETTEL kommt in Augsb. Schrift-
werken immer im Sinne von
Zauberei oder Hurerei treij-
benden-Weibern vor.

FEUCHTE ARBEIT bei den
Webern: strafmässige Tücher, an
feuchte Orte gelegt oder in nasze
Keller und Winkel. Spinner und
Weber wurden nach Befund schwer
gestraft.

FEUER. 1) »Das heilig Feuer
ignis persicus genempt oder pruna
wird in seiner gemeinen Bedeut-
ung genommen für eine jetliche
nagende blätter, die ein ru-
fen macht. cgm. 144f. 8. 2) Wil-
des Feuer heiszt der Bliz: »da
haben die Lutherischen gefluht u.
gewinst, dasz das wilde Feuer
darein schlag.« S. 560*. 3)
Himmelfuir heiszt das Sun-
wendfeuer (Simetsfeuer) in Ox-
senbrunnen und beim »H. ver-
hupfa«: (über den brennenden
Holzstoss) riefen die jungen Paare:

Flix flax,

Dasz mein Flax

Ueber 4 Fla wax!

Das Beten um Flachs ist allen
schwäbischen, besonders ober-
schwäb. Sunwendfeuern eigen:
eine Tatsache, dasz die Flachs
und Leincultur schon frühe hier
betrieben ward. 4) Veits Fuirle
ganz wie das Himmelfuir und

nur oft anderer Name. Beim Einsammeln des Holzes rufen die Buben:

Heiliger St. Veit,
I bitt di um a Scheit,
I bitt di um 'n Boscha,
Unserm lieba Herrgott a Fuir
aufgloscha!

Oder:

Heiliger St. Veit,
I bitt di um a Scheit!
Wenn mer koina geist
Stil d'r a ganze Scheiterbeig!

FEUERJUCKA heisst im Allgemeinen dieses Veits- oder Simetsfeuer begen.

FEUERSTATT für Haus, allgemein; daher »2 doppelt auferlegte Feuerstattgulden« oder schlechthin Feuergulden; wegen des F., den die Markgrafschaft Burgau in Gersthofen und Langwaid ansprach, gab es Zwistigkeiten; der Feuergulden war eine alte städtische Abgabe. Vgl. v. 1545. Vergl. den Feuerschilling in meinem Volkstüml. I, 30, 36: Herdschilling. Grimm Wb. III, 1586. 16. In der Steuer-Ordg kommt als städtischer Beamter ein Oberfeuerherr vor, daneben Feuerdeputierte. Feuermauer. Allgem. Im Harter Inv. wird ein Feuerhund genannt. Bei S. werden (S. 373^b) auch »aufrierige Feuerstaten« angeführt und ihre Zal 2464 angegeben für die Bewohner dieser Häuser. Fuierkluffen swf. = Feuerzange. Riess. Red. A.

»S. brennt wie klaors Fuir,« ser hell.

FIDERLING-, FÜDERLING-SCHNITTER oder Hoptschnitter heissen die im Accord Jauchertweise den Bauern die Saat schneiden, zum Unterschiede von den Tagelönern. Stauden. In Fiderling bauen, im Accord bauen, Augsb. Schmell. I, 513. Darf vielleicht an Fuder erinnert werden: bestimmtes Mass.

VIERDUNG, Teil eines Pfundes: »dô wag diu semel anderhalb pfund und ainen vierdunch,« »zwo pfund und einem vierdunch Semelbrots.« Stadtr. »3 pfund minner aines vierdung.« Beilage 15. Jarhd. Mhd. Wb. III, 307^b. Viertelmeister bei den Färbern in A. sieh Maister.

VIERER: 1) in der Webersprache, eine gute Art Barchant, wahrscheinlich mit der Zal 4 als Stempel, ähnlich dem geblachten und ungeblachten Dreier. »Verdig, heurig Dreier.« Weber-Rechnung. 2) Die Gemeindevorsteher der Landschaft emals; im Fischacher und Wilmatshofer Dorfrechte ist der Walmodus so am weissen Sonntage zu geschehen hatte, näher bestimmt.

FIGGLEN swv. mit stumpfen Meszer vergebens etwas durchschneiden wollen; esz gehört wol zu ficken (Schmell. I, 519.), was allgemein schwäbisch reiben heisst. Fickmüle, eine Schuld; Fickele oder Ficke, dasselbe. FILZ in der Red.-A.: »Wel

subtilen Verweisz und zart-
litzel haben 2 hl. Engel in
mmelfart Christi den lieben
eln gegeben.« Homo S.

einen Vorwurf: warum
da!) »Nach gegebenem
a Filz, ihr Kleingläubige,
rechtet ir euch!« a. a. O.

DELKINDER wurden zu
urgaretha, St. Nikolaus, zur
ack, zum hl. Geist-Hospital
rpflegung gegeben. Dise
lungen« mustensich gegen
fliche Entschädigung zu
hausdiensten herbeilaszen.
ich v. 1551. St. Ulrich
durchaus keine Verpflich-
ie häufig in den Maierhof,
Gärten, in des Kanzlers
gen gelegten Kinder auf-
en. In A. gibt esz ein Fin-
schen.

GER. Die Strafe des Fin-
mens an Meineidigen und
rn kam im alten A. vor.
wer fürsätzlich einen Mein-
t oder Eidesstatt anglobt
amselben nicht nachkombt,
ollen die Finger genom-
and er der Statt verwisen
n.« Poliz. O. 1553. Ein an-
rechtsaltertümliches Ver-
komt in den Akten vor.
einer umbracht wird, dasz
len Täter nicht gleich fin-
ler zur Hand bringen kann,
man einen Finger oder
ein Glied von dem Entleib-
fbehaltten, zu einer Prob
er Täter einkombt.« Ordg.
Der eilfte Finger, penis:

»Markgraf Joachim hat das Fie-
ber und war dazu am elften
Finger krank.« S. 296^a.

FINSTER. »In der finstern
Fredt«, sieh G. In der finstern
Stuben, eine alte A. Wirtschaft.
In der Astr. f. 28^b. und öfter
heiszt esz: »därumb (wegen des
Sonnenglastes beim Schnee) sô
hatten die alten lüte vinstern, sô
sie lauszen wollten,« »dem die
brust wê tut, der sôl lauszen uff
dem vinstern arme« f. 33^a,
d. h. am linken A. Dänisch ist
venstre = link.

VINTUSEN und VINTAUSEN
swv. schröpfen; allgem. in d. Ader-
laszbüchern, französ. ventouser.

FIRLE FERLE, Anfang eines
Abzählspiles der Kinder. Esz ist
sicherlich ein Anklang an den
alten Tanz, der beginnt: firlei,
firlefei stm. Mhd. Wb. III, 327.

FIRMEREI, die, infirmaria,
Krankenstube: »da wart gebawt
die firmerei von newem.« Frank
83. Mhd. Wb. III, 327^b. Firmerie.

FISCH. Die Fischerzunft mit
iren Vorgeern war in A. von nicht
geringer Bedeutung. Jährlich an
Weihnachten musten die Fisch-
geschauer die Fische des Fisch-
grabens, so in Kästen waren,
besichtigen, mit Erlaubnis der
Bürgermeister. Dem Fischgra-
ben ward dersog. Fischgraben-
schlieszer beigegeben. Nach
dem 30jährigen Kriege gab esz
2 Fischmangmeister. Fisch-
waid, Fischgerechtsame. Die
Fischwaid zu Gersthofen, oder

auch Fischbesuch genannt, kommt in Vergleichen des 16. Jahrhunderts öfters vor. Nordisch veida auch = fischen. Esz gab in Augsburg einen Fischmarkt. In den Denkwürdigk. S. 29 stet: »Fort mit ihnen, dem Fischmarkt zu, — auf den Fischmarkt d. h. an den lichten Galgen!« Beim Fischerwirt, eine alte Wirtschaft. Fischertörlein, Fischergässlein, Fischgrabenmüller, waren lauter bekante Plätze. Im Harter Invent. erscheint ein Fischlöffel. Fischgrätlin in der Webersprache. »Welcher aber guetten grettischen Barchet wirken will, der mag den rechten Burschatgrat und Fischgrettlin wol würkhen: doch dasz die unter 1200 Fäden nit haben, höher mag sie wol würkhen.« Weber Akt. 1650.

VISIERER, Eichter, einstädtisches Amt. Vergl. Mhd. Wb. III, 330^b. Visierruten regelrecht zu machen, davon handelt cgm. 740 f. 30 ff. Ztw. visieren.

FISOLEN, Bohnen. Mindelheim. Fasolen anderwärts.

FIZEN swv. und anfizn, in Burgau: mit einer Rute bestreichen wie da und dort in Schwaben Kinder am Kindleinstag tun, dabei Nüsse, Kuchen oder Zelten betteln. Pfeffern, sieh Wb. z. Volkst. hessisch »dutteln«, altbayerisch »kindeln«.

FLACHS, der, in Flachstanz; im Kleiderbüchlein S. 53 wird

von einem Schlitten gehandelt, an dem ein F. angebracht sei? Ob eine Malerei? »Mögen's nett s'Fläxle reiben?« sagt die Flachsbrecherin und schüttelt dem vorübergehenden Herrn des Trinkgeldes wegen den Flachs, dass die Anglen abfallen, eine allgemein schwäbische Sitte, sonst Vorsäen genannt. Das Flachsrosen in Ponnenbach zu Gersthofen kommt als Gerechtsame von Augsbürgern in älteren Vergleichen vor.

FLACKEN (flagge) swv. echt Augsb. sich faul hinlegen: »müeder! iez bi-n-i schön so mied: i bi so fräo, wenn i häem komm, iez flagg ē mē glei f mei nēst.« Sch. sagt: der backsteinkäs flaggt mir überzwerge im mäge.« S. 9. Von Orten: dao flagget Wald und Tuffahausa d. h. ligt, one alle Nebenbedeutung.

FLAMMWAGEN, der, kommt in Treibjagd-Beschreibungen häufig vor im Harter Rentenbuch und in Mickhauser Rechnungen v. 1687: »N. fürte den Flammwagen zur Führung der Flamme.«

FLARGEN f. pl. starker Auswurf, Unrat. Flärn. obpfz.

FLECK swm. »Baindt und angrige Flecken« Mickh. Rechnung. Allgem. Strudeifleck, eine Art gefüllter, gesottener Fladen. Flecksiedler, der Tier-Eingeweide zubereitet. Grimm, Wb. III, 1745. »Narren seind also jene Soldaten, die stets beim Hasenwirt im Quartier ligen und welche der nächste beste Fleck-

er muss mit Herz versehen,
stens um 8 Kreuzer.« Con-
leckledieb 1) scherzhaft
hneider 2) eine alte Augsb.
an der Fasnacht. Die Kin-
hrien ir zu:

Flekladieb

Häst d'Mädla lieb!

inzuflecken, hinzuflicken.
ut A. eine lange Rede ange-
— darnach flecket An-
auch hinzu etc.« Troj. Krg.
Fleckenstaub, eine Art
1. »Der F. komt ange-
n.« Augsb. Kal. 1747.

EISCH, spr. flésch, echt
sb. Im Stadtrechte erscheint
schmanger, Fleischhänd-
losse zu f. 12*. Schm. I,
Fleischhäckel, a. a. O.
r Mezg. O. v. 1549 wird den

chtragern ein besonderer
raph gewidmet, der an-
»Nachdem bisher durch die
chtrager — in der un-
Mezg 8 und 3 Knecht, in
bern 1 und 2 Knecht — so

chlachtag das Fleisch tra-
etwas unsauber mit den
chtragern und iren Kit-
umgangen, darausz diser

vil Nachreden entstan-
sind« u. s. w. Im Wei-
wird ire Tracht, Auffür-
Belonung näher bestimmt.
ze und Kappe sind beson-
enannt. Fleischumgelt-
eine städtische Behörde.
r dem höchst wichtigen
der Fleischgeschauer
saz die den auszwärtigen

Mezgern verhassten Fléschka-
zen, untergeordnete städtische
Beamte, welche aufzupassen hat-
ten, ob kein fremdes Fleisch ein-
geführt werde. Bildlich komt
Fleischbengel in Predigten u.
in den ire Zeit gaiszlenden Ge-
dichten und Betrachtungen neben
Venuskinder vor, so bei Conlin
und im Hom. S.

FLIEDEL, der, Laszeisen, Ader-
laszinstrument. »Man soll sich
bewarn dasz Niemand auf den
Armen lasz, er würde darvon
sterben, lam oder ungehört:
wann die Schläg mit dem Flie-
del, die sind wider die Flusz der
Frauen.« cgm. 216 f. 14^b. »Diser
Kopf soll gesazt sein an schra-
pfend Fliedel.« a. a. O. Schm.
I, 585.

FLISPERN, flüstern.

FLITSCH, mit gedentem i, zum
Unterschiede v. bayer. Flitschen,
leichtfertiges Mädchen. Das Wort
ist bayerisch. Ursprungs.

FLITTERL. »Seid nicht so
blind wie Fliegen, Mucken und
Flitterl, welches närrisches
Thierl mit Gewalt dem Liecht
zufliget.« Homo S.

FLOHEN, **FLÖHNEN**, »äg-
fläet,« abgefloheth, im Spil über-
vorteilt. Wertachtal. »Und dem
Kind soll man flöhnen.« cgm.
601. f. 98^a,

FLÖRLE, allgänsche Tracht,
schmaler schwarzer Florstreifen,
eine Art Halsbinde.

FLOSZ, das, 1) das Flieszen,
Flusz am Körper: »das Flosz

des hirnes« Astron. f. 37^b. »Das Flosz der Augen« f. 38^a. Der Voc. opt, 36, 33: lippitudo. 2) Floszmann, Stdtr. Floszstaig, eine berühmte Stelle im Lechfelde in Urkunden, Vergleichen, Pfarrurbarien der Strasz-Ortschaften häufig erwänt. In Niederschwaben ist die Lautverschiebung noch nicht bei sz angelangt: Flaoz, Flaizer u. s. w.

FLUG stmn. fliegen, anfliegenstv. 1) »Gegen den Einflug der Vögel in die Kornböden.« Mickh. Rechgen. 2) Flugfeuer, oft Fluckfeuer geschriben, komt vor fürscintillae, mundartlich und in der Feuer O. 1779. 3) Vom Gehölze: »so dass der Holz-anfluch befördert würde, so folglich wenigstens insolange und vill, bis dasz die angeflogene Boschen dem Viehe ausz dem Maul gewachsen,« d. h. das Vieh kan durch Abfreszen nicht mer schaden. Klimmacher Pfarrbuch 1784. »Mit feichten auch Tannenholz angeflogen.« a.a.O. Grimm, Wb. I, 331.

FLUTTEN, die, f. eine lockere lukse, dampfnudelartige Melspeise. In Klimmach werden sie vom briegeten (gebrühten) Taige gemacht in 2 Pfannen abgeprägelt, vorherget das Wargeln im Musmel. Da heissen sie vorherrschend Flottanudla. In Munderkingen, wie in den Stauden, sind sie eine beliebte Speise. Auf dem Vorschlagblatte des Augsb. Stadtr. stet »ain Sack fludan.«?

FOCHEZEN heissen im Allgäu die weissen Kreuzerbrote. Daher Vochezer oder Fochazer als Familienname. Mhd. Wb. III, 357^a. Schmell. I, 507 ff.

VOGEL in Vögelspil, was ein Tausch- oder Kaufspil gewesen ist, wol mit Singvögeln. Im Kleiderb. stet der junge Schwarz mit einem Vogel in der Hand; dabei die Worte: »Hui Bueben! welcher kauft oder gibt ein? S. 108. Vogelmauer in A. Vögele, uffm Vögele heiszt volktümlich Izlishausen ob Sigertshofen. Vögelebächle, Vögelehölzle; Fischacher Flurnamen. 2 Bogenvögel. Harter Inv.

VOGLER, concubinaris, Bueb. egm. 685 f. 53^b.

VÖLLIG, »sein völlig Alter erreichen.« Web. Akt. Vollet, vollends, wie allet u. s. w.

FORCHEL, die, Forelle. Schmell. I, 560. »An Lätare sind hye die Forchlen der Statt vor dem Tor im Graben all vergiftt worden.« S. 550^a.

VORDER, das, Vorrang beim Tanze. »Auf gemeiner Statt Tanzhaus ward ein Tanz gehalten, bei welchem dem Bischoffe, als er das Forder hatte, 2 Herzoge aus Bayern erenthalben vortantten.« Gass.

VORDERSAMST, praecipue, bevorab, in Akt. oft.

VORGÉER, der, 1) Vorstand, Leiter. »Unser lieber Herr Jesus Christus macht Petrus zu einem

m und Vorgeer unter den
ten. cgm. 259 f. 7^b. »Ein
er wird genennt durch St.
n ain König, ein Regierer
rgeer des Volkes. »Augsb.
ch. 4^b. 2) In Augsb. hatte
unft ire Vorgeer, 2 oder
w., welche die Angelegen-
Einläufe, Auszfertigungen
orgen hatten. Heute noch
er Name für die Zunftobern
Auch die Schulen hatten
rgeer. Beisp. in Schrift-
n sind vom 16. Jarhd. ab
h. Auf einer Mezgerstuben-
stet:

st Maisterstück hat gmacht
neuen Mezg oft gedacht,
rgeher's Sohn wolerkannt
raham Burkart genannt.
ndaselbst heizt esz: »da-
n der Mezg. Zunftstube)
rgeher gar fein ruhig
ire Handwerkssachen
en.« »Doch mögen die
Vorgeher von Zünften
t, Zusammenkunft und Schenk
i Brauch nach doch be-
enlich halten.« Der Stadt
1543 f. 8^b. Gass.: Vor-
er.

GGUNG, ein Waszer-Un-
r? Krokodil. »So finden
och nit Forggung, wan
i alle von dem Waszer ge-

Dô sprach der hl. Vater
is: gehab dich wol, lieber
ich gewinne uns gute
gung. Und do sy zu dem
r kömen, dô rûft der Vat-
elenus mit luter Stimme

sinen Forgggen ze hand: und
zehand dô kam das Ungehewer
herausz ûsz dem Waszer. Dô esz
erst seine Stimme verhort und
nayget seinen Rucken.« cgm. 372
f. 162. »Dô sprach der hl. Vat-
ter zu dem Krokodillen « a.a.O.

FORM in den Ritualien: »sol
sich der Convent strecken auf die
Forme der Stul.« hs. 15. Jarhd.
Vergl. Streckung.

FORST. »Der rauhe Forst«
von weitem Umfange mit seinem
Hauptkerne zwischen Horgau,
Aystetten und Adelsried, wo auch
der uralte Forsthof ligt. Die
umligenden 22 Gemeinden hatten
gegen Forstzinsen den Wald
im Pachte. 8 Fräulein Heilritter
(Heilrätinen, Herberg.) von Aystet-
ten hatten armen Leuten den
Wald geschenkt. Sie hieszen
eingeförstete Leute und ire
Forstzinsen oder ir Pachtgeld
heizt urkdl. Vorstmuet. Her-
berger's Schwabmünchen. Der
rauhe Forst von Biburg er-
scheint urkdl. Wichtig ist auch
der Streitheimer Forst zwi-
schen Rott u. Zusam. Streit-
heim, Streitheimer Wald,
-Forst komt in Schwaben häufig
als Waldname vor. Streit ist wie
Hartallgem. = Wald. Nach dem
30jährig. Kriege erscheinen in A. 2
Forstherren, d. h. Aufseher über
die städt. Waldungen. In einem
Vergleiche v. 1609 erscheint so-
gar Bischof Heinrich als Forst-
herr (Jagdinhaber). Forsthaber
ein vogteil. Gefäll in Ulm.

FORTUNE, die. »Aber auf dem Waszer soll man nit Messe lesen, von deswegen, dasz die Fortunen des Wasszers machen das Schiffbewegen.« Augsb. Messb. 1484 f. 2^b.

VORZEICHEN, das, atrium. Stauden. Schmell I, 635.

FRANZOSEN, die bekante Krankheit von den Augsb. Chroniken imer erwänt. Statt der vilen Stellen einige auf Augsb. sich beziehende. »Hye händ sie auch gebauwen 2 Häuser für die armen Kranken an Franzosen.« S. 377^b. »A. dom. 1493 ist die Plag der Fr. hye aufgestanden.« 261^b. »A. 1495 kham gen Augsb. ein unbekante Krankheit hiesz man die Platern oder Franzosen.« Horm. 1834 S. 148. Die Formen: »Malfranzos, Maylfranzos, Bösfranzos oder wilde Warzen im cgm. 731 f. 170. Maister Josef Grünspeckh von Burghausen hat a. 1496 eine Abhandlung über den Malefranzos an den Rat zu Augsb. eingeschickt. a. a. O. f. 220.

FRASZ, VRASZE, VRAUSZE, gulae, hiesz ein altes Adelsgeschlecht von Wolfsberg bei Steinekirch, seit dem 12. Jarhundert so genannt.

FRATT adj. wund, aufgeriben. »Da ward er gar haisz weinen, dasz im die Zeher gedurkelt hatten seine Wang, dasz sie im fratt wurden.« cgm. 361 f. 1^b. »Wenn aber Kind fräd sein oder werden von Harn und Swaisz —

so halt man's trucken.« cgm. 601 f. 112^a. Frettig, »z'löschtes wend der wiat a fröttigs glidl.« Sch. 71.

FRAÜLEIN, FARENDE, Herren. »Er (der Henker) sol auch aller varnden Fraeulin phlaegen, unde swaz den burgern an den gebristet daz soler richten.« Stdtr. f. 22^a. »Er sol auch ellin varnden Freulin üz der Stat triben, daz si tages oder nahtes keine bösheit in der stat tun mit unchüsche, niwan daz si ir lipnar dârinne kauffen.« a. a. O.

FREI in folgendem Zusammenhange (landschaftlich): »und wenn i hoikom haü-n-i düst und frei'n gsunda abbadith.« Sch. »Noi, noi, desz will i frei it haü.« Sch. **FREIEN** swv. für Freibankerklären. »Item die lehnbare Messgerbank gefreiet und gemeiner Stat für eigen überlassen worden.« Akt. 1602.

FREIHEIT, allgem. in Augsb. Drucken und hs. für Vagabunden. Freiheitsgesellen liefen in die Wette um ein Barchetstück. Horm. 1834. 143. Freiheitsknaben, Freihirten häufig. In Augsb. ward auch das Lied vom Freiheit gedruckt z. Anfang des XVI. Jarhds., dessen Inhalt bekantlich Gegenstand eines Fasnachtstückes ist.

FREIHOCHZEITEN in der Pol. O. 1735 S. 21: »Und weilen auch bishero ein sonderbarer Mißbrauch mit denen Freihochzeiten eingeriszen, und hierin imer eines

das andere übertreffen wollen, dadurch sich dann junge angende Eelete als bald in Schulden stecken und hernachmalen den Wirt in langer Zeit nicht bezahlen können, als werden den von der Gemeind erster Class oder dem dritten Stand zwar endlich noch die Wein- und Freihochzeiten verstattet, den andern aber gänzlich abgeschafft.

FREIUNG, locus asyli in A. ausgedent. »Daz clöster von St. Ulriche hât daz rêht, swaz ein man tut, der dar geflohen kumet; sô sol er fride haben vnde hât daz clöster in gewalt ze behaltenne dri tag.« Stdttr. »Swer in ein iegliche Kirchen gevlohen kumet, umbe swelhe schulde daz ist, der hât fride dârinne.« — »Ein ieglich biderber man hie ze Aspurch hât daz reht, ez sin chorhêrren, dienstmann oder burger, swelh man in ir hûs geflohen kumt, daz si dem râten und helfen« u. s. w. Die Freiungen in den Höfen des Bischofes und der Kapitels herrn komen urkd. oft vor. »Abt Goswin von Thierheim hat d. 23. Weinmonats seine Kirche und Stift von der Gewalt und Jurisdiction aller Amptleüte in der Stadt, sonderlich des Stadtvogts und Burgermeisters und der Gerichtsboten, wie auch der Waibel abgelöset und befreyet, darüber im a. 1267 ein versigelt Brief zugestellt worden, daher auch die Freyung im selbem

Kloster iren ersten Ursprg. hat; Dietrich v. Roth, sein Nachfolger ist der 1. gewesen, so die Uebelthäter im Kloster als in einer Befreyung aufgehalten, nit lenger dann 3 Tag.« Gass. »Diu munze hât auch daz reht, swelhman entrinnet in die munze oder vnder daz Dach vor der munze — der sol fride dâ hân.« Stadtrecht.

FRESZ - in Zusammensetzungen: Freszglocke, Mittagsstunde, pöbelhaft. Freszgore u. Freszwolf, Vilfras. Freszgütlein. »Andere hatten Schlöszer und Lusthäuser auf dem Lande. Letztere, die meistens nur das Recht der Sölden oder Höfe hatten und dergleichen man in Göggingen, Immingen, Bobingen und vilen andern Dörfern findet, die nichts eintrugen, auf welchen esz aber oft lustig genug zugieng, nannte man Freszgütlen; sie haben iren Ursprung meistens in diesen Zeiten.« 16. Jarhd. Paul v. Stetten Erl. S. 111. Conlin hat das Wortspiel: »Soldaten, die lieber zu Freszburg als Preszburg in Garnison ligen, verdienen nichts.«

FRETTER, FRÖTTER in der Augsb. und Burg. Weber O. die zwar gelernten aber des Handwerks doch unfähigen Weber, auch Jesum martyr genannt. Die Burg. Weber O. hat: »esz sollen auch allhier alle Stimpler und Frötter bei dem Handwerk gänzlich abgeschafft sein.«

FREZEN swv. neben Verfren-

zen: zur Fütterung verwenden. »So ist mit 3 alten Schwanen auch den Jungen — dises Jar verfrezt worden.« Mickh. Rechnungen. 16. Jarh. »Mit den Rossen verfrezen.« a. a. O. »Ueber Mittag gefrezt« a. a. O. Im Memminger Stadtr. heisst fretten swv. Vieh auszutreiben.

FREUDENFEUER in A. üblich. S. 511*. »An St. Gilgentag haben die Fürsten auf dem Frohnhof ein Freudenfeuer gemacht und sie selb darinn getanzt.« S. 526. Esz erinnert disz an die Simentsfeuer oder Sunwendfeuer. Grimm Wb. IV. 1417. Freudenschüsse bei Hochzeiten und Taufen sind allgemein schwäbisch üblich. Das Memminger Stadtrecht verbietet die Freudenschüsse bei Hochzeiten.

FREUNDSCHAFT wie allgem. oberdeutsch: Blutsverwandschaft. S. gebraucht das Wort unzähligmal. Kind und Fraindschaft, Vater und Freundschaft. Das Adject. freundhold = comis, benignus, humanus. cgm. 201 f. 56*: »und ward nicht gesprochen fründhold, sunder grob und bewrisch.« f. 57*: Sunder daz sie sin fründhold und warhaft und offenbar.« Grimm Wb. IV. 185.

FRICHT, das, (i) sing. neben dem ser üblichen diminutivum: das Frichtle. »s Fricht« ntr. »s Fricht ausz den Zännen,« »ausz den Augen« u. s. w. »Ma möcht ja falla schier ins Fricht.« Sch. Allgem. im

Wertachtal bis hin gegen das obere Donautal. Esz bedeutet die Fraisen und komt im Bezirke Schwabmünchen als amtlicher Auszdruck vor. Ich halte esz zu den beiden Wurzeln frih u. fris, die urspr. zucken, zusammenfahren bedeuten.

FRIDBERG, die bayerische Stadt bei Augsburg, spilt in A. Geschichte eine grosze Rolle. Das Fridberger Tuch hatte stückweise 24 Ellen. cgm. 740 f. 13. Die Fridberger Pflęgsgejaidten erscheinen in Akt. v. 1672. In volktümlichen Reimen komt das Fridberger Schloss vor. Sieh Waszervogel.

FRIDBOT, der, mandatum per cis. »Wann zwaien oder meren von Obrigkeit wegen ein Friden geschafft wird, wegen strittiger Sachen, sollte unter ihnen vertragen werden, so hört der Fridbote auf, esz sei denn dass der Fridboth in den Vertrag einverleibt werde.« Ordg. 1647.

FRIDENSFEST, Kinderfridensfest, ein Hauptfesttag des Jares für die ganze protestantische Schuljugend in A. Am 16. Aug. zur Erinnerung an den westphälischen Friden. P. v. Stetten, Erl. »An dem Tage, da die evangelischen Kinder — das Gedächtnis des westphälischen Fridens feierten.« Dem voranging am 8. August das grosse Fridensfest zur Erinnerung an die Wiedereröffnung der protestantischen Schulen. Die Kinder

neue Kleider und machen
nt mit Lerern und Eltern
Auszüge. Das Jar einmal:
idensfest wäre nicht be-
gangen

ieht ein Hünlein nach Ver-
langen

am Tage wird verzert.

legt man jetzt mit Schmalz-
brezen

s einmal sich zu ergözen.
ht man ausz das allerbest
am Kinderfriedensfest
an den Kindern macht ein
Freud.

N begegnete mir in folgen-
zusammensetzungen: Fron-
ein bischöfl. Botenamt:
r er aber durch den Fron-
persönlich nicht betreten,
ne sollich für pott zu sei-
wundlichen Behausung ge-
m. Bischofl. Straf O. 1^b.
t ist der alte Fronhof
Pfalz, Tumelplaz bei Bür-
ten, Märkten, Fürstenspielen.
on Augsburg durften, ob-
r F. Eigentum der Bischöfe,
lk darauf versameln, tur-
stechen oder andere ziem-
Kurzweil treiben. Nach

Vergleich von 1456. Der
esz auch schlechthin der
enhof. Frontage heissen
sttage in asket. Schriften
len Augsburg. Druckereien:
ist als vil gesprochen, wer
ohet zu meinen Frontagen
ret meine hl. emphahung.
Pforten. Fronwald, Her-
ld, Herrschaftswald: in den

Fronwäldern soll man die
hirsche suchen. cgm. 289 f. 103^b.
Fronwismäder in der Wäh-
ringer Flur. Ueber solche Orts-
benennungen sieh Kehrein, Sam-
lung. 13^a.

FROSCH mit gedentem ö; sieh
O. Bei Klimmach und Birkach ist
der Froschbach s.g. wegen sei-
ner Unzal von Fröschen, welche
die Schwabecker fangen. Daher
Froschbacher Feld. Frosch-
bacher Aecker u. s. w. Frosch-
lache eine uralte Wirtschaft,
emals bei St. Ulrich gelegen und
bei Wallfarern und Augsb. Kir-
chenbesuchern ser beliebt. Jetzt ist
sie in der Wintergasse. Frösch-
lin heiszt im Feuerbuche cgm.
356 f. 173^a ein Belagerungsgerüst.
Frosch nennt man den Sattel-
bogen bei der Violine. Red. A.
in der Burgauer Gegend: »Der
Frosch häts a maol probiert
und ist mit samt da Hosa ins
Wasser gesprunga« zu einem ge-
sagt, der den Mut nicht hat etwas
schnell auszuführen.

FRÜNÖRTEN, gentaculum. »f.
essen.« cgm. 685 f. 71^a.

FRUT, FRUOT adj. gesund,
wacker, schön: »dô sprach hin-
wider ir tochter frut,« cgm. 402
f. 71^a. Mhd. Wb. III, 389.

FRUTIG, acer, strenuus, emsig.
»Ich hett mich das zu dir nit
versehen, dasz du als frutig
werest, du ein Nacht zwai ver-
mechtest,« sagt die Frau zu irem
Manne, nachdem er einen aben-

teuerlichen Beischlaf gehabt. S. 316. Vrgl. Mhd. Wb. III, 890.

FUCHS, ein Pelzwerk vom Fuchse: »Seiden grobgriener Jangger mit Erbl und mit Fuchs gefüetert.« »Seiden, Tobinener Ueberrock mit Erbel und 3 Sametinstrichen prämbt und mit weissem Fuchsgefüetert.« Fugg. Inv. In A. gab esz einen Fuchswinkel. Fuchsbrett: »laszt uns diesen Habernarren noch mer transchieren und über das Fuchsbrett ziehen, beschauen was jme koste die Dienstbarkeit der Welt.« H. S. Fuchsschweif. »So lange der Musikant, der Prediger auf der Kanzel in B molli singt, so lang er nur die Oren kizelt, das parebo domino singet, nicht eingreiffet, sondern den Fuchsschweif brauchet: ach das ist eine liebliche Musik!« H. S.

»Blasz gefuxter Ballach.« Hart. Inv. (fuchsfarbig).

FUCHTIG adj. nicht guter Laune, wol von Bayern eingebürgert: »warum bist denn so fuchtig woara?« Sch.

FUDER im Augsb. Stdtr. »Von jeglichem fuerder salzes einen phennich.« f. 6^b. »fuerder wins«. a. a. O. »frenkisch fuder.« f. 16^b. »von dem welschen fuerder.« f. 17^a.

FÜEGEN, sich, swv. »Wann es ihnen gefüegte, wann es inen fuegt.« Urkd.

FUGGER. Red. A. »esz machen wie 's Fuggers Hund.« Schmell. I, 516.

FUGGERN swv. tauschen mit kleinen Gegenständen wie Kinder tun; ganz Wirtemb. Hausl. I, 829. Im Aargau bedeutet esz stelen; Fugger, Kaufmann, Betrüger. Die Fuggerei, das Fuggergässle in A.

FÜLLUNG in der A. Bau O. häufig: auch nhd. »Satzlöcher, Pfeiler, Bögen, Füllungen, Wandkästlen.«

FÜLLWEIN: »und uff ain jedes Fasz 2 Masz Filwein abzogen.« cgm. 95 f. 1^a.

FÜRBRECHEN stv. erumpen. »Sobald die Papisten obgedachtes kaiserliche Aussschreiben in Handen gebracht, ist der Eifer bei jnen dermaszen als pald fürgebrochen.« Dr. G. Müller.

FÜRBINDIG, praecipue. »Die Spanier sind auch fürbündig gut Schützen mit langen Rapieren.« Elucid. 1548.

FUREN swv. sättigen, »'sfuret, sättigt, besonders von guten, fetten Speisen gebraucht. »Wann wer sein Knecht zartlich fureh, der macht ihn ungehorsam.« cgm. 402 f. 93^b. fuerig adj. sättigend.

FÜRERIN. Esz gab in A. 3 Hebammenklassen, 1) die vier Lernenden, 2) die 9 besoldeten geschworenen Hebammen, 3) die 4 Fürerinnen, wozu aus vorgemeldeter 2. Klasse die geschicktesten und erfahrensten von den Herren Doktoren und Obfrauen dem löblichen Bauamt zur Annahme nach Gutbefinden vorgeschlagen wurden: 2 katholische und 3

rotentantische. Bei inen praktisirt die Lernenden. Die älteste Fürerin im Amte besorgte die einlaufenden Geschäfte. Augsb. Hebam. O. 1750. Königsfürer sieh K.

FÜRFANG, praecoccupatio. »Von einer jeden Person, über welche man öffentlich Malefiz tut halten, muss der Kläger zum Fürgang oder Fürfang dem Reichsvogt geben 10 Taler.« Ordnungen v. 1647. Das Stdt. f. 86. »Unde sult auch wizen waz der Fürvanch ist an ieglichem vihe: von dem rosse drizzig phenninge« u. e. w. »Wer aber ob daz selb unrecht vertig guot in disem gericht ieman mer verbieten welt, der mag das vol tuon, ob ez dem sinen klägel üsz gieng, daz es denn dem andern behaft sie ze berechent, vnd der jeglicher sol den fürgang vergewissen, alz mäniger der ist vnd in der wise, als vor geschriben stat.« Memminger Stdt. S. 250, 251. Vrgl. Schmid 210 der noch 2 and. St. des Buchs anführt. »Es ist auch recht, wer schädlich lüt hie facht oder her ja das gericht antwürt, der sol auch den Fürfang vergewissen mit Mannen zwaintzig pfund haller.« a. a. S. 252.

Gen. furvanges. f. 86. Stdt.

FÜRFANE, Flitterstat.

FÜRGEN, den ersten Auszug nach dem Wochenbette sehen; ich erinnere an das nie-rschwäbische fürerkomma,

schwanger werden von ledigen Weibspersonen.

FÜRGÄNG, praecipuus. »Der in dem Goldschmid und Malerwerke fast fürgäng und künstlich ist.« Brief Peutingers 1509. Publ. des h. V. 15. 16. S. 51. Anmrkg. 7.

FÜRGNEST, fürnischig adj. vorwizig, firnisch in den Stauden. »Du bist nu sell so vürgneast gwea.« Sch. »Denn lueg, siesind garvürgneast dunt.« Sch. »Aber sein unnütze fürnische stolze Hoffnung hat in verfiert.« Publ. d. hist. V. 13. 14. S. 49. bair: fürgneiszt

FÜRPAZEN swv. auflauern: »weilen er, Hans Widmann, fürgebaszt und geschlagen.« Mickh. Strafbch. 18 Jh.

FÜRSAMB, Harter Fluchname. FÜRSPANGEN, Frauenschmuck. Häufig in A. Urkdn. »Seneka, sprichter, hab erkant einen weisen gelerten Mann, der mit fleisziger Lieb also gefangen was, dass er an seiner Brusthieng einer Frauen Fürspangen.« cgm. 601 f. 6.

FURSTUMPF adj. vornestumpf, gebogen. »Schlugen im ein furstumpfen nagel durch die hand, der was vast dick.« cgm. 138 f. 124. Die bayer. Codd. haben dafür imer pulwächsin.

FURT hat sich in Schwaben noch da und dort erhalten. In der Wilmatshofer Dorf O. komt eine Granizfurt vor. Im Giltbuche v. St. Ulrich f. 48: eine Wagenfurt und Fischwasser

Anszerangsb. ist Dietfurt bei Sigmar. Ottenfurt in der Baar; Nekarfurt bei Boihingen; im Furt neben Furtgraben bei Waldsee; Langenfurter, Wolfegger Wald.

FÜRTRÄCHTIG adj. ? bedacht. »Und darin soll die Besecherin fürträchtig sein, den Kindern zu reichen, was jme Not ist und zu benennen, was sie betrübt.« cgm. 601 f. 98*.

FÜRTÜCHER, leinwatene, oft in d. Fugg. Inv.

FUSZ in Weidenfusz, ein Masz sieh W. »Mit dem Fuesz

stoszen,« eine rechtsaltertümliche Sitte in A. Ein vornehmer Augsburger hat bei Einname der Bürgersteuer Geld unterschlagen und Gass. erwänt, dass er am Eck des Perlacher Platzes bei Fackelschein hingerichtet werden neben dem durchlöchernten Block, wo die armen Sünder einstens verwaret wurden und wo heutiges Tages sie allein mit dem Fusz hinstossen müssen.

FÜTTERN swv. »Den Rörkasta am Brunnen ausfüttern.« Michael. Rechgen. 1567.

G

1) Gotisches G ist schwäbisch wieder G. Im Anlaute: gaggs: Gang, giban: geben, giutan: gieszen, gultheins: guldig, guldig. Im Inlaute: magan: mögen, amare, ligan: ligen, augona: Auga. Im Auslaute: vig: Weag, vëg: Wäg, Waog, gorges, dags: Dag. Aber hier musz man bemerken, dass diese auslautenden G, wenn sie gleich härter ausgesprochen werden, als im Bayerischen und Oberpfälzischen, stets von einem Hauche begleitet sind und damit gleich gh werden; einem feinen Ore wird nicht entgen, dass Dag, Fraog (fräg), Drog u. s. w. hin-

ter dem g noch einen leisen Hauch vernemen laszen. Esz scheint, in dem Volke ligt noch eine Annag, dass einst das Wort mit dem g noch nicht zu Ende war. So wie aber ein Zusaz hinzukommt, und esz inlautend macht, wird es wieder zu einem g, wie fraaga, daga (elucescere), Drögle u. s. w.

Ueber die in Schwaben verschiedene Aussprache des Wortes Gunkel: Kunkel; Gamillen: Kamillen; Golschen: Kölsch u. s. w. und ähnliche fremde Wörter, in deren Schreibung schon frühe erscheint, sieh K. Weinhold Gramm. § 211.

2) Augsburgische Denkmäler

men g für j im Anlaute: Gen-
ner: Jänner. Cgm. 480 f. 1. cgm.
36 f. 5^a und andere. Das Volk
sant eez nicht mer. In der Ober-
fals ist anlautendes j imer g.
Eez wäre sonderbar, wenn got.
j mer zu g sich geneigt hätte,
während heute der Gaumenlaut
g in manchen Mundarten zu j
wird. Hieher gehört, dass in vilen
Wörtern, wo inlautend got. tj
stände, zg erscheint, sei eez dass
-tj oder -itj oder -utj zu
Grunde ligt: verlechzen (†la-
hatjan), verhiszen (†hitjan),
bliszen (†blitjan) Sbet. Bliszer,
juzzen (†juhatjan), wie ächzen
mahatjan; subst. Aechzger.
Daran reihen sich Wörter mit g
denen kein j zu Grunde ligt, fer-
ner Verba, die sich villeicht auf
ableitendes -igon zurückführen
lassen; endlich solche in denen
eh vor z als g hinter z auftritt
und zuletzt gar ganz unberech-
tigte g hinter z, s, st, sch. Bei-
spiele: saifzga, swv. seufzen;
saifzger. Gorzga, gorgsen, vo-
nare vom Naturlaut. Bluzger
sieh B. Pfüzga, pfuchzen; pfüz-
ger, Schrai; Brezge sieh B.
lesz und Leczge von lectio.
Mezger neb. Megser; schmaz-
gen, Schmazger laut küzen;
beffzgen, Beffzgerle, bellen,
Beller, von kl. Hunden, kraunz-
ge, v. gefrorenen Schnee; Lefzge
(Lebeo urkd.) Lippe. Wefzge,
Wespen; Stefzge, Stift, Bleistift,
a der Confirm. Kempt. komt ein
Barn. >im Stuißzgen< vor;

Ganzger, Gänserich (Weissen-
horn) und Gäzger (Burgau) in
Rottenb. Gänzger, wenn nicht
g organisch und zu gēr stet wie
in Breygēr u. s. w. Hieran
reihet sich g nach sch, st, s:
gloschgen, glostzen, Wetsch-
ger sieh W. pflatschgen, pfat-
schen, pflatschen; hinterfürsch-
ge, oder hinterschgefür: hin-
ter für sich. Binsgen, Binsen.
Strasze. Riesz. Allgem. Vrgl. Wein-
hold, Gramm. § 260.

Uebergang des j in g im In-
und Auszlaute ist schwäbisch-
augsburgischen Denkmälern vil-
fach eigen; allgemein wird das
Gesetz gegen die Alamannische
Gränze hin. Vigilg (vigilia, V.
singen). S. 182^b. Gilg, St. franz.
Gilles, Egydius; Lilg, Lilie; ro-
ter Gilg, gelber Gilg, weisser
Gilg, heraldisch, cgm. 92. St.
Otilgenaltar, cgm. 480. St.
Otilg ist mundartlich überall
üblich. Aquilegien bei Gass.
kniegeln, knien. Oft erscheint
beides, i und g: Leigen, Laige,
Laie, Maige, Maigenanken
sieh A. Wichtiger ist die Er-
scheinung des g für i in den Verb.
saian, serere, †naian, †draian
u. s. w. Garten seggen cgm. 736
f. 7^b. negen f. 9^b. >übernegt
mit ruten.< cgm. 486 f. 55^a. sige
sei, dregen, drehen in den We-
berakten. Auch nicht einmal nach
langen Vocalen wie im Mhd. hält
sich j, sondern get zu g über.
Mhd. bruejen, aqua fervida pro-
fundere heiszt brüegen, brüeg:

ter Daig. Ich erinnere an das niederschw. Briegs, abgebrühtes kleines Viehfutter, statt: Brühets. Brüge, tegung, Brühe, Dä-ung. Astr. »Belial schrygt dem Salomo zu.« cgm. 345 f. 630. »schirg a fuir auf.« Füezen. Vgl. Rumpelt, Gramm. § 138. S. 268.

3) Umgekerkt wird g zu i und disz ser häufig: Maid, Maidle, niederschwäb. Mädle, ausz Magedle? Daneben komt freilich landschaftlich Kindsmaddh vor. Maidburg, allgem. und in dem Augsburg. cgm. 736 f. 71^a. Gejaid, 's wild Gejaid« allgem. in den Stauden. Urkd. bei S. Gejaid 462. Gejaider 1670. Pflegs-gejaider sieh s. v. Fridberg. »Traid u. Korn«. S. 117^a. Wenn man umgekerkt nicht lieber annehmen will, dasz, wie oft, auch hier g einfach ausgestossen ward oder dasz ai gar schon ursprünglich in der Volkssprache vorhanden gewesen sein mag neben dem schriftlichen -agi, -egi. Vergl. mein Wbl. 82. 2. Gramm. I, 3. 107. Rumpelt 252. 2. Schleicher, Sprache 158. Hahn, mhd. Gramm. 37. Schmell. Gramm. § 470.

4) Ebenfalls einen Ausfall des in- und auslautenden g haben wir im Schwäbisch-Augsb., dem schon Beispile im Mhd. vorausgehen. Bei Tag tritt diese Erscheinung am häufigsten auf; schon mhd. tälant. Gallatā (St. Gallustag) sorgadā (g), trā (gen), tröt (trägt) Sch.; schlöt (schlägt), glea (ga), »im Dreck dinn glea«

Sch. gnuā (g) u. s. w. In Niederschwaben unbekant. Bayern wird wol nicht one Einflusz auf die Westlechlente hierin geblieben sein. Die alten Formen Zwi, Zwei (Zweig) haben sich in Augsburg. Schriften erhalten: »grünes zwi« cgm. 601 f. 91^a. »ain zwy von dem bom«. cgm. 257 f. 57^a. »steck daz zwy zu sinen höpten« a. a. O. »er stackt daz zwy in daz grab.« a. a. O. ölzwy f. 92^b. Uralter Ausfall des g in Auspurg »disin stat Auspurg, »phund Auspurger« im Stätt. und Manuale 1818 öfter. Aeresing, Eresing heiszt urkundl. Argesingen, Ergisingen. Schmarenzell urkd. Schmegin-celle, Schmergincelle. Heirenbuch: Heigirnbuch. Honsol: Honsolgen 1810. Predien, morne, mornens mit ausgestossenem g. Vergl. Weinhold § 212. Schmell. Gramm. § 478. 479.

5) Berechtigtes (altes) g hat sich im Augsburg. Schwäbischen erhalten in Schweglpfeifer, niederschw. Schweabelpfeifer; in Schwigbogen in A. sonst Schwibbogen, ja sogar Schmidbogen S. 288^a. Schmell. III, 523. Roigel, Raygel cgm. 312, hat sein g noch; esz musz einem alten Raigari entsprechen; wie urspr. h, wie die nhd. Schreibweise vermuten liesze, da gewesen, so lautete das Wort jetz schwäbisch Augsbürgisch Régel (Strasse), Rägagel (Standen), Rai-

1 niederschwäb., wo esz aber
 iegel heisst. Ayger, Astr.
 ruht auf altem Nom. sing. aigis
 eh jetzt bayer. »a'n Oar« ein Ei.
 ingten in Web. Akt. für urspr.
 tingere, tinctura. Ursprünglich
 d nicht eingeschoben ist g in
 a heute noch üblichen Super-
 liven: z'untergist, z'ober-
 ist, z'hintergist u. s. w. ne-
 m mündlichem und urkund-
 chem z'untergost, z'obergost,
 hintergost, z'niedergost,
 mittlergost, z'vordergost
 . s. w. zu den Positiven unterig,
 berig, niedrig, hinterig, vor-
 stig u. s. w. stend, wohin auch
 es ming, ding, sing für
 seinig, deinig, seinig im Allgäu
 hört, wo die Tiroler sagen der
 einig Vater für dein Vater
 . s. w.

Uralt sind die allgem. nieder-
 schwäb. und zerstreut augsburg.
 schwäbisch. Superlative: graigst,
 laiggt neben haiggt; jene 2
 entsprechen einem †grahista,
 tahista, was schon im Gotischen
 nicht mer da ist.

6) Ueber den uralten Wechsel
 sa h und g sieh H. Die Schreib-
 ung gg für k und g für k sieh K.

7) G erscheint in Speigel, für
 lgem. schwäb. Speidel, Keil
 . Holakleben, Sigel für Sidel.
 ligen, »Sigelruhe«. Appa-
 igh, Appetit. O Jegesle! eu-
 chemist. für ö Jesusle! Ueber
 die Rieszer Mundart, n einzu-
 schieben vor g am Ende, sieh N.
 Ueber den Wechsel von T und G

in der Kindersprache: tlanz,
 Glanz; tlauben, glauben u. s. w.
 an einem and. Orte.

8) Die Auszlassung des gewon-
 ten Vorschlag g in brunga,
 braocht, geaba, gesza, daü
 (getan) troffa, Zifer, Traid,
 Krös ist allgem. schwäbisch. S.
 schreibt stets: mit ausstrukten
 Worten. f. 458^b ff. zusammenkert
 cgm. 92. Christipurd (Geburt)
 f. 25^a. an unser fräen purd f. 28^b.
 born f. 292. Das Str. hat hoeren
 und gehoeren (zugehören). Vgl.
 Schmell. Gramm. § 485 ff. Mein
 Wbl. 32. 3.

GÄB adj. landläufig von Mün-
 zen. Vgl. nhd. »gang und gäbe«.
 »5 Pfund gäber Augsburger
 Pfennige.« Urkd. 1328. Ahd. ist
 kâpi: acceptus. »Wer aber das
 silber so gaebe waere, daz.«
 Stdtrecht.

GABELN swv. »Weilen sie hin-
 zugesprungen, mit den Händen
 im Gesicht herumggegabelt,
 so habe er sie mit den Händen
 zurückgestoszen.« Mickh. Strafb.
 1772. Gabelmänner, Gebelen-
 Mann, Geblen Mann heissen
 bei den Prozessionen die den Fa-
 nenträger durch Beihilfe mit Gabeln
 unterstützen musten. Schu-
 sterbruderschaft-Buch 1718. Gabel-
 reiterin b. Conlin, spöttisch,
 für Sympathie treibende Weiber,
 Hexen. Ebenso Gabelfarerin.

GÄBER, Gabriel; ein Meszer
 Stichelname. A.

GÄBISCH, link, dumm, ver-
 kерт. »Gäbisch ist schwäbisch

und gibisch ist gabisch.◁ Lechleute.

GACKEFLESCH adj. buntfarbig, wie »gschecket«.

GÄCKER, GÄCKER für Geäcker, das, die Eichel- und Buchenkern-Mast in den Wäldern. Mickh. Rechnungen von 16.—18. Jarhd. haben: »Um Geäckher oder Winterwaid uff den hölzern.« 1569. »Einnemen umb Gägker oder Winterwaid auf den Hölzern.« »Item einer Gemeindt zu Annriedt ist das Gägker oder Winterwaid auf der Herrschaft Hölzern, so weit sie Trieb und Tratt haben, verkauft worden.« 1567. Die Form Geäckerisch v. 1636. Schmell. I, 25. Auf dem Hertfelde heute noch üblich.

GADEN, das und der, 1) Kaufladen; im Stdtr. häufig, besonders Weberkaufladen: »bringetein burger gewant her, der weder ze gademe noch kelr stät.« f. 12^a. »daz niemen kain gewant sniden sol wan der ze gademe oder ze offem kelr stät.« f. 12^b. Kramerkaufladen: »alle mezgere unde alle Krämer die ze gadem stânt.« f. 13^a. Der plur. gädmer erscheint im Stdtr. neben »kelren, chrämen, tischen f. 47^b. Gloss. »Kelr oder Gädmer« Verkaufsgewölbe. f. 63^b. Glosse. Dazu gehört Gadenmann, »kein mezger, kein G., kein üfleger.« f. 14^b. 2) Zimmer, Gemach überhaupt: »därnâch gienger ze sinem gaden.« St. Ulrich's Leben

v. Albertus. Schon früher als in Boden, Faden scheint in Augsb. Schriftwerken m mit n getauscht zu haben. In manchen Teilen Schwabens hat sich das Wort ganz verloren: in der miltlern Nekargegend kan ich mich nur an »Weabgäta« erinnern, eine volktümliche Anlenung an Garten, weil Gaden unverständlich ward. In der Augsb. Landschaft blüt Gaden und Gadem noch überall. Zusammensetzungen wie spigaden sogar spigarden sind nicht selten. Blaah Lagb. Th. Paracelsus heiszt die Baderstube: Schergaden. III. f. 48. 3) Im Klimmacher Predigtbuch stet: »Besteige den untersten Gaden des hl. Kreuzes.« S. 21. In diesem Sinne von Stockwerk ist Gadem noch allerwärts im Augsburgischen üblich. Die Bau O. hat »Gademgrund« u. Boden u. s. w.

GÄGERN swv. vil schwazen; Gägerer: Vilschwäzer, nur vom Manne; das Weib schnäddret und ist eine Schnäddere.

GAGGELSACK? Im Kleiderbüchlein S. 14 stet:

Vertrau wisz wem:

Das ratt ich Dir!

Denn der Welt Gagglsack ligt vor dir.

Das Gackel, cimex grisea, graue Wanze, stinkend, bei Schm. II, 13 wird wol nicht herbeigezogen werden dürfen.

GAGGEN swv. stottern von dem Gaggen oder Gagsen der

hergenommen. In Günz-
gaggele; Sbst. Gag-

GEN swv. essen wie Kin-
che die Speisen verschleu-
sieh oben drielen. »Du
gt du wilde Saul« Stau-
lesonders wird esz beim
zen gesagt.

Z, die, in Zusammensezungen
name nicht selten: Gaisz-

1) Fischacher Markung;
Hart; spr. Goischberg;
szeler, Waldberg. Eine
ruchtbare Hochebene, eine
ergrücken bei Günzburg
»uff 'm Goiszle«. Gaisz-
ässle; am mittleren Lech
499 ist ein Gaiszbock
acht am Hause, eine Art
chen; dabei stet:

genbock ein Mann der Gaisz
löner grosz, die ich wol
weisz,

st mich an und spottest
mein:

ir dich an, so grosz sein
dein. 1815.

dem Hertfelde heiszt esz
em der keine Gegenliebe

»ungeliebt sterben
aiszbock.« Ein Spottlied
»Schneider in Günzburg

ler, Schneider brenn denett
pp ist hoisz,

ler nimm deine Nadel in
d' Hand

ring auf d' Goisz.

ehlingen lautet ein Haus-
reim:

Reitergoisz

Mach d' Suppa hoisz

Schütt's über da Disch

Mach Leaberwügt.

Habergaisz heiszt in Mindelh.
der Wachtelkönig, in Günzburg
Schneiderstichelname. Gaiszku-
geln sieh »die Buzenbercht«
im Anhang. Das adj. gaissin
kommt in den Augsb. Kalendern
des 15. Jarhd. oft vor: »brottüs
gaissiner und schäffiner milch
nüchtern eszen.« »Gefügel und
gaissin und schäffin ist gesund
zu eszend.« Astr. f. 10^b. 11^b. Vgl.
schäffin, schäffis Fleisch noch
im Zusamtal.

GAISZELMEIER nach S. 315^a
ein alter Bäckerspizname in A.

GAISZELSTAB stm. Gaiszel-
stecken, Im Mickhaus. Strafbuch
von 1605 wird einer um 5 fl. ge-
straft, weil er »auf einen andern
mit dem G. geschlagen«.

GALGEN für Galagan, das.
»Sô snide Galgen in den mund
und schluck die spaichelen.« Astr.
29^b. Bei K. von Megenb. stm. u.
st. f. Sieh Pfeiffer's Germ. 1863.
S. 301.

GALGEN, der. »Es ist hie ein
gewonhait, wenn ain Bischof von
Augsburg fürstlich ist eingeritten,
daz man darnach den Galgen
abraumet und die todten Cör-
pel begräbt; das ist ytz auch be-
schechen am 18. Februari und
sind gefunden worden 230 Häup-
ter.« S. 192^b. Das Lebendig-
begraben unter dem Galgen
kam in Augsburg öfters vor.

»A. 1427 wurde Peter von Hall, ein Kramer, Notzüchtigung halber, auf des Stadtvogts Urteil unter dem Galgen lebendig begraben.« »A. 1505 wurden eine Köchin und ein Mägdlein wegen Mords beim Galgen lebendig begraben.« »A. 1486 wurde eine Frau, so ein altes Weib under der Christnacht-Frühmesse erstochen, lebendig beim G. begraben« u. s. w. Gass. Feld- und Flurnamen mit Galgen zusammengesetzt sind überall zu finden. Das Galgenfeld bei A. wurde gerne zu Truppenmusterungen und Exercitien benützt. Gass. Eine Galgenwis erscheint im Giltbuche cgm. 154 f. 44^a. Galgenholz bei Günzburg. Galgenfrist, allgem. Galgenreue: »das ist ein G. sprach zu jme der Tod.« Lied v. Tod und jungen Mann. Angsb. b. Modhardt. Im H. S.: »die Welt, diesen verriebenen Galgenvogel verjagen.« Galgennäze, allgem. In Bocksberg trägt folgender Ruf: »Heil auf! an Galgen auf!« Prügel ein. So riefen 7 Verbrecher von Bocksbg., als man sie hinausführte. Ortsstichelei. Red. A. der ist fälscher als Galgenholz. A. Mein Wbl. 32. Galgenstrick im Kin- derreime (Stauden): »Vögele, Vögele wick, wick, wick, Um 'n Kreuzer Galgastrick Und um 'n Kreuzer Bündel drä Dasz i meß Vögele hänka kä.« Du Galgenstrick! Schelte.

GALLATAG, eigentlich Gala-

vom arabisch-romanischen gala, gale (Chali) Schmuck, Pracht. Weig. I, 384. In den alten Angsb. Hofkalendern sind esz Festtage des Jares zu Eren der Verwandten, Schwestern u. s. w. Sr. fürstl. Durchlaucht, des hochw. Bischofs »Andachten und Gallatäg im Hornung«. »Den 6. Februar ist Gallatag wegen dem hohen Geburtstag Ihrer hochfürstlichen Durchlaucht, Frauen Schwester.« »Diesen Monat ist kein Gallatag.« Kirch. u. Hofkal. 1751.

GALLUS, St. Die nahen Beziehungen Augsburgs zu St. G. St. Otmar bezeugt das uralte jest abgebrochene Galluskirchlein mit seinen halbmytischen Bildern; das Gallusbergle und Galluspläzle; sowie das St. Otmar-gässle. Der St. Gallentag war von besonderer Bedeutung im Augsburger reichsstädtischen Leben: »da pfleget man allwegen Huren nnd Buben aus der Stadt zu gebietten.« A. 1470 ward »dem bösen Gesindtlein, als Huren — welche die Michaelis- oder Herbstkirchweihē überall allhye sein durften — die Statt räumen durch den Waibel gebotten und solches ward von Alter Zeit hero alle Jar gehräuchlich gewesen; aber damals innerhalb 10 Jaren nicht beschechen.« Gass. Nach S. f. 287^b hat »ain rathye beschloszen, dasz von Eren wegen hinfüro St. Gallentag nit mé die Statt sol öffentlich werden verbotten und ausgeriefft.« St. Gal-

g war auch für die Weber
Bedeutung: »die Ziechen soll
llweg aufhören zu St. Gal-
g zu würckhen und nit
ichten bis uff den obersten
laran nichts würckhen, allein
lahen.« Web. (O. v. 1549.
. Gallentag trugen die
iener lange Gerten durch
ssen mit dem richtsamern
er und forderten jeden bei
pflicht auf, seine Steuern
zu erlegen.« a. 1399. Chro-

Red. A.: »Diesen Mägd-
t es aber in ihrer Ehe übel
ren, denn sie muste erfa-
sz sie einen Mann bekommen,
schaffen war wie St. Gal-
g im Bauernkalender: dort
brumender Bär gemal-
lonlin.

ONEN, die, Tressen. Wei-
Wh. I, 387. »Auf Kleyder
äntel guldene, silberne oder
e Spiz, Borten, Schnüren,
gen und Galonen.« Kleid.
88. »Satteldecken mit einer
nen Galonen.« a. a. O.«

MEL, die, 1) eine junge ar-
cheue, 2) eine grosze sich
ch gebarende Weibsperson,
Riesz, 3) eine dazu übel
nundete Weibsperson. Günzb.

MELICH adj. froh, hüpfend,
g aufspringend. »Under den
schwarz Affen, die gaben
euten gar gämlich Vor-
Himml. Braut. In Nieder-
ben kenne ich das Adj. als
jugen mutigen Rosse ge-

braucht. In der Bedeutung von
geil im TN. 5245 ff.

Secht da hebt sich denn ein kib
Under siner Kutten witt
Gar ein gemelichen strit,
vom Prediger beim Anblicke einer
schamlosz angekleideten Weibs-
person. Ahd. gaman, Freude;
Adj. gamenlich und gemmen-
lich. Gûdrûn 466, 4. Der Stamm
wird gam- sein, der auch dem
gampen u. s. w. zu Grunde ligt.

GÄMPISCH adj. agilis; beson-
ders wild springend von Pferden.
»a g. Hengst.« Günzburg.

GANG, der Vor- und Nach-
gang in der Kirche, bei Pro-
zeszionen: »sovil aber die Fraven-
personen betrifft, ist des Vor- und
Nachganges halber bethedingt
und verglichen worden, dasz bei
den Kirchgängen am ersten und
zum fodersten die Junkfrauen fol-
gen.« egm. 1581. Die bedeck-
ten und unbedeckten Gäng-
lein in Augsburg spilen in den
Chroniken eine nicht unbeachtens-
werte Rolle. Gangweg hiesz
edem Fuszweg. Gangsteig:
»dein Wort o Herr ist ein Lucern
für meine Tritt und ein Liecht
für meine Gangsteig.« Ehren-
fest 1699. S. 47. Gangsteig,
Harter Flurn. Inv.

GÄNGELWAGEN, der, eine Art
Warzeichen in A. Am obern Gra-
ben Lit. G. 314 ist ein alter Mann
im Gängelwagen abgemalt; da-
bei stet:

Mein Kind ich lerne noch
Doch lehr ich dich zugleich,

Wie man so recht wandern soll
Geschickt zum Himmelreich.

GANS, in den Stauden: Gaüs
u. Gaüserer, Gänserich, Gongs,
Allgäu, was auf â schlieszen läst;
änlich ist saüft in Ulm (sanft),
wenn nicht falsche Volksmytologie
dahinter steckt. Die Landschaft,
die Gaüs spricht, sagt im plur.
Geis; die andern Schwab. Gës.
cgm. 650 f. 35^b hat anser gangs,
ansela gengslin; klingt fast
alamanisch. Conlin: »Anjezo
tauet das gebratene Kitzel des
großen Isaacs nur auf ein Bauern-
hochzeit, der Zeiten nennt man
es nur ein sauberes tractament,
wann es wild hergeheth — und
schnadert man nicht lieber als
bei gebratenen Hagelgänsen,
Trappgänsen, Leffelgänsen,
Schneegänsen, Meergänsen,
Kropfgänsen u. s. w. Gans-
graischle dim. was bayerisch
Gansjung, sonst Ganspfeffer
heißt, vgl. Entengraischle.
Esz soll edem in A. auch Gans-
schrai gelautes haben. Gänse
kamen in einer Urkd. 1456 als
Brückenzoll vor. »Wegen des
Bruckzolls dafür man Gänse ge-
ben hat.« Beim Wasserturm in
A. ist der alte Gansbühl, bei
dem Göggigertor das Gänseck.
St. Martinstag heißt Gass. ein
Gänsefest. Bekannt sind die
Rieszer Gänse (Deinigen).
Redensart: »Des könnet sell no
d' Rieszer Gäns.« Sch. In den
Stauden hat sich ein Lied »Mueszt
uff da Gansberg steiga« anhe-

bend, schon lange eingebürgert;
das Volk ersetzte das etwas un-
verständliche Gamsberg da-
durch. Bei Werner v. Zimmern
kommt vor: »den wilden Gänsen
etwas klagen.« »Denn wo nit
Leuth sein, sezt man die Gäns
auf den Bankh.« Schelte: Gans-
galle! dumer Mensch!

GANTER neber Gleger, Un-
terlage von 2 Balken, worauf
Weinfässer gelegt werden, can-
terius. Schmell. II, 58.

GANTNEN, GANTEN, ver-
gantnen wie nhd. »Gut, Haus-
rat vergantnen« allgem. in
Augsb. Schriftwerken. Die Gant:
»dasz in den öffentlichen Ganten,
so durch den Gerichtswaibel in
der Kornschrandt ausgerufen
werden, allezeit demjenigen, wel-
cher das letzte Gebot vor dem
Ave Maria Geläut getan hatte,
die vergantnte Sach solle bleiben.«
Gass. Gantner, der die Gant
ausruft und vornimmt. »Gandner
über fahrende Hab.« Akten. »Da
etwas Verbotenes verkauft soll
werden, soll es durch die ge-
schwornen Käufer und Unterkäu-
fer oder Gantner mit Recht be-
sehen.« Ordnungen v. 1647.

GAPSEN swv. nach Luft
schnappen.

GARN. 1) in der Webersprache
manigfaltig verwendet. Faul-
gära, Faulgärasieder. Die
Garmsieder hatten ihre eigenen
Vorschriften und waren den Ge-
schauemeistern der Weber un-
terworfen. Leipziger Gära

der die Auszsprache oben
 märl, angesponnene Spin-
 burgau. 2) In der Waid-
 ache: »das Wachtelfangen
 m Ruf- und Steckgarn
 bgestellt sein.« Vergleich
 12. »Der Lerchengarn
 chzeugs befugt.« a. a. O.
 ckgarn. »Den Hunden in
 cker mit dem Deckgarn
 r a. a. O. Das Schnepfen
 chnepfengarn kommt in
 ickhaus. Strafbüchern öf-
 .

NIER, Tasche, ital. car-
 »Hett Raymund Fugger
 in ein Karnierl in et-
 tiechlach und Brief zu
 er klaubet.« S. 463. »Bu-
 arnrier (zum Acheln da-
 lauben).« Wirtb. allgem.
 rb. 26. Jän. 1566. Reysch.

STIGS FIEBER, volkety-
 sch f. gastrisches F.
 TEN swv. Gartenbrü-
 m. in den Augsb. Schrift-
 allgemein. Bei Gass. er-
 vir, dasz esz beurlaubte
 knechte, Cameraden der
 mräuber und Mörder wa-
 igentümlich ist doch nach
 Schriftstücken besonders
 dasz sie dise Leute mit
 iedertäufern zusammen-
 . »Ayn Rat hie hat den
 Teil der Gatten-Brü-
 nd Wiedertäufern die Stadt
 mberlaubt.« S. 410. »Auch
 in den Winkeln und Gär-
 ten die Wiedertäufer

Versamlungen, daher sie den Na-
 men Gartenbrüder bekamen.
 Gass. Volketymologisch: Gart-
 köch bei Gass. das zu Gar-
 gehört. In der bischöfl. StrafO.
 komt vor: »die Gartsturm(gloke)
 anschlagen.« f. 31*. In derselben
 Ordnung wird den gartenden
 Knechten das Hausieren abgestrikt.

GÄRTNER stm. 1) ein doppelt
 gekrümmtes Auszreutmeszer. Publ.
 ds. hist. Ver. 15 u. 16. S. 107.
 116. 2) Der Goldkäfer oder Gold-
 schmid. Haldenwang.

GASSEN, die, in Augsb. hieszen:
 Alte-, Lange-, Kezer- od. Zwerch-,
 St. Anna-, Kirch-, St. Georgs-,
 St. Afra- oder Becken-, Winter-,
 Dominicaner-, Hall-, Weisze-,
 Weite-, Heilig Kreuzer-, Marien-
 stern-, Karmeliter-, Klinkertor-,
 Kapuziner-, Stein- oder Juden-,
 Schmid-, Klebsattel-, Johannes-,
 Kohlen-, Wind-, Arbeitshaus-, Blät-
 terhaus-Gasse u. s. w. Gäss-
 len sind: das Kuh-, Schön-
 felder-, Loch-, langes und kurzes,
 Mezgergässle; das Gässle zum
 süszen Löchle, das Gässle Hunds-
 futter ker um! Hespeler-, Pilger-,
 Meister-Veits-, Krezen-, Lugins-
 land-, das kurze und lange Säch-
 sen-, Stoigässle, das »ser enge«
 Burger-, die 3 Pfaffen-, dazu das
 äuszere und innere Pfaffen-,
 Schuh-Gässlein, Sau- oder Sau-
 gasse, Fischer-, Mädloch-, Jer-
 gemer-, Sechser-Gässle, in lez-
 terem sind die Fabrikweiber, das
 Domprobst-, Philippfugger- oder
 Armenhaus-, das Blei-Gässle, Kar-

rengassel, schon cgm. 223. Brandgasse im Felde von Osterbuch. Augsburg. Archiv. Ferner Waisen-, Zeug-, Heiliggrab-, Apotheker-, Spingler- oder Josefs-, Margarethen-, Kauzen-, Custors-, Paradis-, St. Otmars-Gässle u. s. w. Die Gassennamen in Burgau: im Hexazipfel, Tellergässle, Kochgasse, Käpeligasse, Kapuzinergasse, Blaugasse, Mülasse, beim Hollaosa, beim Schweda u. s. w. In Günzburg: Hexagässle (Spott), Kappazipfel, Kapuziner-Gasse, Küchtor, am Bäch. Gassenhauptleute neben Lieutenants, Aufseher eines Stadtteils, ein städtisches Amt. Feuer O. 1761. Noch heute in Bamberg üblich. Gassenknecht hießen die Bettelvögte im alten A., welche die Strassen sicher halten musten. »Daz ihre Statt- und Gassenknecht in der Stadt ungern — die Wirtshäuser (wegen der Excesse) besuchen zu laszen.« Pol. O. 1553. Stich- und Gassenkauf bei der Schusterzunft verpönt. Gassengericht, öffentliches Gericht in Elze, das die Markgrafschaft Burgau übte. Im cgm. 201 f. 101^a heiszt esz: »in einer gußen Gassen oder in einer guten Statt,« Bildl. »Und dasz Burger in der ehlichen Gemeinschaft, denn in der Gemeinschaft der Gassen (sei).« »Das Hus ist die erst Ordnung der Elichkeit und ist vor der Gassen.«

GAST stm der Fremde; in den Stadtrechten der schwäb. Städte

Ulm, Memmingen, bevorab Augsburg wird bei Verkäufen, Käufen, Zöllen imer der Bürger, der Gast und der Jud sorgfältig auseinander gehalten. Gastmeisterin hiesz im Kloster Niederschönefeld die Oberaufseherin über die Pflege der Gäste und Fremden überhaupt. (1315).

GÄSTEL, stm. Spenster. Strassa. In Günzburg: Jangger. Müse. Ich möchte das Wort zu vasti, got. (gvastja) halten, freilich ein merkwürdiger Ueberrest. Demnach ist ga-weste anzusezen?

GÄTTER groszes, weites, Gätter kleineres Gitter. Fenster durch die reines und unreines Waszer geschüttet wurde, musten »mit eisernen Gättern auszen, der Mauer gleich oder eben vergättert werden.« Bau O. »Solche Fenster mit engen gestrickten Gättern beschließen.« a. a. O. Eiserne Korb-gitter komen in der Bau Orda öfter vor. Auf den Toren war je ein Schuszgatter. Vondem Gatter auf dem Weberhause hatte den Namen der

GÄTTERER, jeweiliger Weberhauswirt. Der Gatterer soll jeden Beschautag an dem Gatter auf der Stiege zu dem Beschautennen sten, und die ire Waaren zur Schau bringen gegen Entrichtung bestimmter Gebürn ein- und auslaszen. Er muste ferner die Weber vor den Sis oder vor die deputierten Herren und Beisizer laden. Bei dem Si-

ste er aufwarten, bei der
er Amtsstube sten und die
n herein und hinauslaszen.
ab auch einen Gatter-
t, der besonders die Korn-
sagen muste.

[GGEN swv. auf dem Rücken
Gaugge Rücken, Rücken-
auf d'Gaugga nema. In
r hörte ich den Reim:
Stork Schnibel Schnabel
r langen Heugabel;
oder mãere
mer 'n Mézzo kære!
a nitt vertraga
rf'n über da Graba
äst 'n nitt vergaugga
f 'n über d'Stauda.

[MANN stw. ? Landmann?
Burger sol mit keinem Gast
Gesellschaft haben an dem
ein Gauman n, noch kein
er sollen keinem Gast sein
erkaufen < Urkd. 1303.

[TSCHEN, niederschwä-
umlautend gaütschen
schaukeln. Gautsche,
sche, Schaukel, besonders
rkömliche für Jung und
richtete G. an der Jakober
reihe, die jezt Schogga
>Gautschenbettstätt-
Publ. des hist. V. 16. 17.

Im Aargau heiszt gaut-
Waszer hin- und her-
nen und davon Waszer
fein mischen, von bösen
gesagt. Vgl. mein Wb.
b. Das Wort Gautsche,
sche ist dasselbe was Gaut-
Renngutsche bei Gass.

GÄWIND, GAIWIND (Weissen-
horn), tiefe Schneestellen, Schnee-
wehen, Schneewand »Ein gross
Gechwind.« S. 409. »Die weil
gleich dazumalen das Wetter mit
ungewöhnlichen Gehenwinden
und kalten Windsbräuten über
die Massen ungestümm ward.«
Gass. Niederschwaben: Winds-
wēhet.

GAZE swf. Schöpflöffel. Oberes
Schmuttertal. Ich erinere an
altbayerisches Gaze, Becher,
Krug. Im Fugg. Inv. sind »Güesz-
gäzl oder Vaszl« aufgeführt; fer-
ner ein »plechens Öllgäzel«.

GE, GA sowol Vereinigung
als Verstärkung anzeigend,
häufig in dem bischöfl. Augsb.
Gebiete. Im wirtemb. Schwaben
beobachtete ich esz: ist bei
weitem nicht so häufig. cgm. 601
hat noch f. 10^b. und oft »ge-
lauben« '»gelat« für glatt »gelat
anligen« von Schuhen. f. 14^a.
wolgespeisenne Kost. f. 100^a.
»Kaspül« Spülicht, »Sam hett
ein Koch mere brüh und kas-
pül zusammengossen«. f. 11^a. ge-
rauben cgm. 480 f. 24^b. gelaine
Winterszeit. Gass. »geschwül.«
Augsb. Hofkal. 18. Jarh. Die
Strasze und die Stauden lieben
das ge- besonders: ma giszt =
man iszt; Pferde sampt Gschiff
und Gschirr. Durchausz in den
oberdeutschen Mundarten gilt
gsehen, gsē nur vom Gesichts-
sinne: i gsi nett, meine Augen
sind erblindet. Gesuchte (Sucht),
Astr. 38^b. Gespur, vestigium;

Gefür, Auffüren, ghauffet. Gspat, Spaten. »Um ein gspat zu Schlosz Notturft zue geprau- chen.« Mickh. Rechn. Gmäte- rer, Martyrer. Strasse. Gsaftig allgem. für saftig. Gefiber im cgm. 144 öfter. Sieh oben Gäcker. Gmiesz, ein Zwang, »n Gmiesz drausz macha« mündlich. Die glinke, die grechte Hand, landläufig in Gundelf. Gspont für Sponten u. s. w. Ueber die weiteren Beispile sieh im Folgen- den. Die Betonung des e findet sich noch hie und da, in der Re- gel aber wird es nicht gespro- chen und in volktümlichen Schrif- ten auch nicht geschriben. Vrgl. Schleicher, Sprch. 220. Weinhold. alam. Gramm. § 298. Die folgen- den mit ge- zusammengesetzten Wörter werden mit verschluck- tem e gröstenteils gesprochen. Weigand, Wb. I, 394.

GEBLECK, das, zu blecken oben.

Bald komst derhea wie d' Sau
im Dreck

Nao komt der Bua mit sein Ge-
bleck. Sch.

GEDUNKEN imp. »uns ge-
dunkt fast«, esz felt noch ein
biszchen, fast wäre esz recht. »Um's
Gedunken« = um ein kleines,
d. h. zu vil oder zu wenig.

GEFÄRT, Beigeschmack, übler,
am Weine.

GEFECKT, »Spezerei und Ge-
fekt.« S. 321^a.

GEFRISEN, congelare. cgm.
625 f. 31^b.

GEFRUR. »Durch die Gefrur-
Zettlen vor Hüb und Schüz
und Lebensgefar zu Zeiten be-
waren.« S. W. »Wann macht man
die Teufelischen also genannten
Passauerzettel für die Ge-
frur als meistens in der Christ-
nacht, da man unterwehrender
Christmess auf die Creuzweg
hinauszget, allda den Teufel pan-
net und in einem darzu gemach-
ten Craisz mit ihm die Zettlen
petschiert und erschreckliche Teu-
felsseegen darüber spricht, die
hernach geeszen; oder bei sich
getragen, gefroren macht, dasz
weder Stich noch Hüb noch Schusz
ihme eingehet.« a. a. O.

GEFÜR, Aufführung; sieh Feg-
opfer.

GEFÜRGELET, aufs kleinste,
»aufs Düpfle«, sonst: »aufs
Firgele, Fürgele hinaus«

GEHÄCK, das, kleingehacktes.
gebratenes Fleisch als Fülle zum
Backwerk. Urspr. das feinge-
schnittene Weizen- und Haber-
stroh als Futter.

GEHÄNG, das, Lunge. Leber
samt Herz und Nieren des ge-
schlachteten Tieres, zum Verkauf
ausgehängt. Urg'häng und
Urbhäng.

GEHAU, Ghäule, der auszge-
hauene und bereits angeflogene
Waidplaz. Frau a'ghau (Stauden).

GEHÄUS, das. In den Fisch-
acher Statuten heiszt esz: »Soll
kein fremdes Gehäus ohne
Vorwissen der Herrschaft hie —
eingelaszen werden.« »Auch sollen

die Ingeheüseten keine Macht noch Gerechtigkeit haben — Vich auszuschlagen < »Die Ingeheüseten, so den Fleckhen bewonen«. Die Wilmathofer Stat. haben: »Soll auch Niemand, wer er sei, one Vorwiszen der Herrschaft und Gemaind ainiches farendes Gehäust in sein Haus einzulassen, unterstehen. Da esz aber beschehe und ein Schaden vorhinein solchem Gehäust widerfure, solle der in Allweg, so das Gehäus aufgenommen, solchen Schaden zu ergözen, auch darob zu halten schuldig sein, das er meldete Geheusz ein Gemaindt mit Gaiszen oder andern Dingen nicht beschweren.« Das Gehäus ist eine Anzal Taglöhner, die in kleinen Nebenhäusern wonen, dem Hofbauern aber so zu sagen leih-eigen sind. »Zu Ghäus nemen,« in die Miete nemen. Um Zus-marshausen Vrgl. Schm. II, 248. In Frischlin's wirtemb. Hochzt. ist Gehäus gebraucht für fürstl. Palast. 31.

GEHEIEN mit dem stark. sonst sw. part. ghia, ghija, »ihett ghia uff da mist«. Sch. Subst. das Ghei; »was haozt denn iaza mit dem Ghei?« Ich verweise auf mein Wb. s. v. Disz Wort ist allen oberdeutschen Mundarten eigen. In Lindau (alam.) ist das abbekeia ser üblich. »Beim Schrinar Schindar ist hüt a mû-rar vom dach abbekeit, es hett m aber nint dô.«

GEHEIF, gehäb, enganschlies-

zend. Standen. »Und nim i iahn reacht keif ins Aug.« Sch.

GEHEIMEN, die, städt. Amt. »die Geheimden« oft für Geheimer Rat. Im Augsb. Kal. v. 1769 stet: Geheimer und Einnemer; Geheimer u. Pfleger; Geheimer und Hospitalpfleger u. s. w. Geheimes Strafamt sieh Blauhimmelamt. Geheimes Plätzlein: 1) Abtritt, 2) Stellen am Lechufer, wohin das Läuble, d. h. der Abtritt getragen werden muste.

GEIGE, die, 1) ein weiszes un-gesalzenes an beiden Enden spiz zulaufendes ovales Brot, das gerne zerrieben wird. Geigenmus, ein unvermeidliches Mus ausz diesem Brote an Hochzeiten. Jezt abgend. Zusmarshaus. Gegend. 2) Das be-kante Strafwerkzeug. In A. kamen liederliche Personen unter Ober-aufsicht der Amtsknechte in die Geige, wurden durch die Gassen geführt; die Justiz übende Jugend rief dabei: Geig auf! Geig auf! 3) in Zusammensetzung: Geigen-turm in Schwabmünchen, Gei-genfeld Oberschönefeld. 4) In Kinderreimen:

Im Unterland ist a Haus
Dâ schauget 3 Jungfera rausz;
Die erste spinnt die Seida
Die zweite reibt die Geiga
Die dritte macht das Türlein auf
Und laszt die liebe Sonne rausz.
Liebe Sonne kom bald wieder:
Schatta, Schatta leg di nieder.

Groszaitingen.

A Bissgeiga u. a Bassgeiga
Und a Rumpelfasz
Und a Rührschaufel,
Und a Millsuppa
Mit der Heugabel
Häü-n-i nô nie gesza

Bei der Nacht. Reinhardshausen.

GEIL, spr. gæl und goil, fröhlich, ausgelassen. Geiler Montag: »Item vom gaylen Montag Nachmittag zur 4 Uhrn bis auf den Aschermitwoch — soll nit Schul gehalten werden« Schul O. 1575. »Welche Narrenfest am 12. Tag des Hornungs, den der gemeine Mann den geylen Montag heisset — geübet.« »Am gaylen Montag wurde ein Scharpfrennen getan.« a. a. O. »Am gailen Mäntag ze Inbis die gewöhnlichen pfründ.« Pfründ O. 1462. »Am gaillen Mäntag.« Frank's Annalen 80. Im cgm. 201 f. 123 ff. wird die Lere für die Erzieher gegeben, die Jungen »von gailen und schnöden Reden abzuziehen.« »Darumb sind die Jungen ze suchen und ze straffen von gailen Reden.« f. 128^b. Daselbst: »Sundern von Jugend auf soll man lernen die Kinder, dasz sie die Gailung unterwegen laszen.« f. 128^b. »So wurdent sie begriffen in der Gail« f. 224. »Dasz sie werden abgezogen von der Gail.« a. a. O. »Die Jugent ist bereit zu der Gail« f. 130^b. »Zu der Gail und waichung des Flaishes vallen.« f. 132^a. u. s. w. In Günzburg sagt man von übersüzen,

fast aneckelnd süzen Speisen
»des hät'n goila G'schmäh.«

GEILEN swv. hüpfen, springen: »gleicherweisz als sich dô geilen und frewen sind die rechböcklein und die steinböcklein.« Augsb. Messboh. 1484.

GEIST, »Heiliggeisthauben,« eine Art Augsb. Flügelhauben. »Heiliggeist Spitalhölzlin.« Mickh. Mrkg. Augsb. Beschrbg.

GEIWIZ, der, Kibiz. cgm. 312 (1461) geybyz. Kinderreim in Warmried:

Geiwiz, wä sizzt?

Im Moos.

Was frigt?

'N Frösch.

Geiwizen heißen die Benninger. In der Rottenb. Gegend ist Geifiz ein lebhaftes, waghalsiges kleines Mädchen; Geifizwegle, ein kleiner, schmaler, gefährlicher Fuszpfad. Mein Wörterbl. 34.

GEIZIG in der Red. A: »die Geiziga fallet um wie an alt's Testament.« Um Burgau.

GELÄGER. »Von Holzgelägern in der Stadt bei der Zimmerleut, Drechsler und Bildhauer Häuser« Bau O.

GELB adj. »Des ersten an dem hl. Kristag ze weyhenächten ze Inbis ain Suppflaisch, Kraut und Flaisch, einen gelben Hirsch, ein Sulz.« »Ze Inbis die gewöhnlichen Speis, darzu gebratena, ain gelbs Mus, jedem ain Saidlin Weins.« Pfründ O. v. 1462.

Gelbspiziger Neid. Conlin. »Das Theresale war vor diesem wie Milch und Blut, aber von der Zeit an, da sie ein Kind getragen, sihet sie wild aus wie ein gelber Jud.« Conlin. »Da sie doch gar keine aus den Schönen gewest, denn sie sahe aus wie ein gelber Jud.« a. a. O.

GELEGELER »glägeler Mä« der sich nicht weh tut. Stauden.

GELIMP, »erhettgnug Glimps und Ursach dazu.« Frank 112.

GELLIG adj. in magengellig. »Ich bin zornig und magengellig, hitzig, kriegerisch und missehellisch.« cgm. 595 f. 37*.

GELTVIEH, GALTIVIEH, unfruchtbare Kühe. Zusmarshausen.

GELÜNG, das, die Lunge in der alten Mezgsprache. Mezg. O. 1549. Ein Kalbsgelüng mit aller Zugehörung; item ein Hammelgelüng samt Leber und Herz « a. a. O.

GEMACH, das heimliche, eine Stelle am Lech, wohin die Abtritte getragen werden musten. S. 86^b. u. Bau O. In Mickh. Akt. 1567 ist haimlichs Gemach erwänt für Abtritt.

GEMAIT adj. wie mhd. »Diese war die gemaitest (Tochter) von Leib und die schönst von Angesicht.« cgm. 252 f. 165*, »Und hett darab (Pferd) grosz wunder, wann es was fast schön und gemait.« cgm. 581 f. 10^b. In einem alten Augsburg. Reime »wie man weiben soll« heizt esz:

Nit plazend an ein also blind
Nimpt nit ein schönen und ein
gmaiten
Der nichtz künd noch mög arbeiten.

Sub. das Gemeite. »Des Gemeiten singen.« Memming. Stdttr. sieh mein Wbl. S. 96. »Frei und gemait.« cgm. 812 f. 32*.

GEMÄRK, das, ein Abzeichen. »Wurde verordnet, dasz denjenigen Burgern, so des gemeinen Almusens zv genieszen begerten, ein Bettelzeichen oder Gemärk an die Klayder gehefft wurde.« Gass.

GEMEGEZEN swv. »Wieraber (Tobias) ein Geiszböckel im Haus hat gemegezen gehört, welches sein Anna nach Haus gebracht hat « u. s. w. Conlin.

GEMERK, das, Gedächtnis: »ja loset, i hau halt gar koin Gmerk.« Sch. Allgem. schwäbisch.

GEMEST? in Web. Rechnung. »Dem Blettersötzer vom hundert blaw und gemest 5 hlhr. Vom Gemest eins Fadens 4 hlhr.«

GEMOLGELET part. fleischig, corpulent. Sch.

GEMÜLLE, das, Auszkericht: »won sy oft (Maria als Tempelmädchen) den tempel fürwet und den estrich und das gemülle hinausstrag.« cgm. 257 f. 89.

GEMÜS, das, 1) Mooswerk an Bäumen, sumpfigen Böden. 2) Das Gemiesz, das Müszen. Stauden.

GENADEN swv. 1) den 13. August genadete mich Gott mit

dem 12. Kind, einen Sohn Namens Abraham.« Elias Holl von Wagenseil 1818. In d' Gnaod gaũ, in die Kirche gen an Ablasszagen. Stauden. »Die gnadenreiche Sarch,« d. i. ein heiliger Leib, oder Reliquien. Ehrenfest S. 58. Gnadenfeld, Flur bei Günzburg. 2) Abschied nemen. F. Fabers Pilgerb.

GENEITEN swv. nicken. »Dear gneitet nett beas.« Stauden.

GENESCH, Spinat. Lindau. Binätsch, Franken, Wirtemb.

GENIESZ, der, Genusz, Anteil. »In Allem gleichen G. haben.« Akten. »Und ain solichs weder von Lieb, Laid, Gab, Schankung, Geniesz, Verlusts u. s. w. Bischöf. Straf O. f. 10«.

GENIST, die, das Aufkommen aus Krankheiten, Genesen. »Sol sein, dasz die Säugamm aus den 6 Wochen komen sei, bis zu den zwelffen; also je nachener nach 6 Wochen oder nach 12 die Säugamm in jrer Gneist, je löblicher esz an jr ist. Darum sind sie nit ze loben, die 2 oder 3 Kind ab-saugend. Die Zeit jrer Gneist soll nit ser früh gewesen sein, weder dem Kind, noch zu Anderem.« cgm. 601 f. 99«. »Zeichen aber, die da bedeuten Gneist oder sterben — da sol man merken die Farb.« f. 114«. Adj. genistisch: »Die (Kinder) weisz oder rot sind bei den Durslächten, die seind genistisch.« a. a. O. und oft. Bei Schm. II, 706 ff, stet nur die adj. Form genissig.

GENNEN swv. Kinderspile treiben.

GENREITEN, spr. gereite, entgegen reiten, bes. beim Braut-abholen. Stauden.

GENZEN in engenzen swv. von Ganz, das Ganze zerteilen, zerlegen: »Wird aber das Holz engenzet, swan ez engenzet oder zerbrochen wird, sô sol ers dennoch vor dersellen nacht ausziehen.« Glosse z. Augsb. Stdt. f. 15^b. »Wer einen Kochherd oder Feuerstätte an eine gemeinschaftliche Maur machen will, der solle soweit die Feuermur gehet, einen halben Maurstein, aber oben auf dem Kümlich auf das Wenigst ein Viertel eines Maursteins an solcher Mauer gegen seinen Nachbar unzergänzt und unausgebrochen ligen laszen.« Bau O.

GENUL, GNUEL, Verwirrung im Handgemenge und Reden.

Se hand a Mette und a Gnual Als wärents in 'ra Judaschuel. Sch.

St. GEORG, der Ritter, erscheint ser häufig in dem alten Bistum Augsburg als Kirchenheiliger. In Augsb. selber war der St. Georgenhof. Die Georgengasse und das Georgengässle. Volküblich Jergemergässle. Der Elucid. von 1543, Augsb. Ausgabe sagt: »Etwan so die Teutschen kriegten wolten, ruften sie Herculem an, wie jener under St. Georgen den hl. Ritter.« St. Georg ist Patron der Ritter. In Fischach komt ein Flurname: Gergenholtz vor.

Ein Fugger-Kirchb. Wald »Geor-
genhölzchen« komt in Mickh.
Gränzbeschreibungen vor. (50
Jauchert.)

GERADUFFER, d. h. gerad
heraufkomend, heiszt beim Lin-
dauer Schiffer der Unterluft
vom Untersee, Nordwind. Oster-
luft NO. Wind. SO. Wind ist
der Kluser. Pfê, SW. Wind.

GERÄFFEL, das, strepitus.
»Under welchen von stund an
ein Geräffel von Pergamo und
grosz Geschray erhört ist worden.«
Trojanisch. Krieg. 45^b. Schmell.
III, 59.

GERÄSP, das. »Der Han fürch-
tet die Wespen und so man ime
ein Geräsp von Weinreben in
Form eines Rings um den Hals
legt, soll er nicht mer krähen.«
Gockel. S. 14.

GEREN swm. 1) Zwickel im
Kleide, besonders im weiblichen
Unterrocke. »Da erschain im Ma-
ria gar in ainem schonen kchlaid,
das hett 3 geren, die wören all
uberscriben mit gulden Ave Ma-
ria.« cgm. 164 f 20^b. 2) eine
schräg ansteigende Anhöhe, eine
spiz auslaufende Berghöhe. Vgl.
mein Wbl. 33 ff. Meyer O. N. v.
Zürcherkanton 84. Schmell. II, 62.
Der Hauser Geren bei Dillingen.
Public. des hist. V. 1836. 67. Im
roten Geren bei Horgau; Mit-
telgeara, Holzgearab. Schöne-
feld. Rotengeren wisen, Forst
Biburg. Gearahölzle, Wilma-
tingen. Geara Wald bei Hart.

Gerenschlauwisen, Depshofen.
Gerenfeldschlau und Geren,
Waldberg. Mein Wbl. 33.

GERHENLE ? eine Pflanze:
»Venchelwurzten u. Gerhenlen-
wurzten, auch tüllensaumen, ven-
chelsaumen und eneiszaumen.«
cgm. 601 f. 100^b.

GERISEL, das. »Das letzte Vier-
tel — verspricht — Regenge-
riesel« — »sezet sofort mit Re-
gengeriesel und rauher Luft.«
Hofkal. 1751.

GERNER. »Dem Gerner für
den Gumber 22 kr.« Web. Rech-
nungen.

GERSTEN swm. Gersten-od. Ha-
berschleim in der Pfründ O. 1462:
»Zu dem Nachtmal ain Gersten
und aber ain Milch.« »Ain Ger-
sten in ainer Milch und ain
Milch darzu.« a. a. O. Adelung:
Der Gersten, ein Gericht von
Mel, Eiern und Milch in der
Pfanne gebacken. Vrgl. Schmell.
II, 66.

GERT in Weberrechnungen ?
»Item von einer braut Gördt
3 hll. Von ainer Spinnnetgördt
1 hell. Von ainer schmala Gördt
u. s. w. (bei den Blättersezern).

GERÜMPEL, das, Lärmen zu
rümeln gehörig. »Von lieben
rümlet dir der bauch.« Altes
Loszbch. hs.

»Im Karrengässlein, allwo man
beim Nüeber anzutreffen hat
Ein frisch und guetes braunes
Bier, das mehr Kraft gibt denn
mancher Plümpel

Der in dem Bauch wenn man ihn trinket
Erreget Lermen u. Gerümpel.«
Kal. 1747.

2) Ein Durcheinander von alten Gerätschaften. »Darnach ist er sie (die Domherrn im Chore) mit zornigen üppigen bösen Worten ankomen, und ihre Biecher hin- und hergeworfen und ain krimpel darmit gemacht.« S. 561^a. Grimpelmarkt. »Grimpeln ist auf dem Fronhof den Bürgern erlaubt.« Vrgleich 1602.

GESÄLZ, das, eingesottener, syrupartiger Früchtesaft. »Solchs Pulvers prauch die Saugamm mit jren Kösten, das sie ein Wein daran giesz, und dunk ein Brot darein als in ein Gesälz cgm. 601 f. 100^b. Maulpeerselz. f. 108^b. Bayerisch Salzen f. Das Wachholdergsälz. Zusmarsh. und sonst.

GESÄSZ, das, 1) »der Stul oder Sessel oder Gesesz ist in der Spize des Himels septentrionalis.« Regiom. 1521. 2) »Die Ermel und Gses mit Panzer.« Kleiderb. 3) »Stallung, Garten und Gesäsz, die Plankenmülin genant.« cgm. 2517.

GESCHANKTUM, das, Geschenck.

GESCHAU, die, spilt bei den Agsb. Zünften die hervorragendste Rolle neben den Vorgeern, Buszmeistern u. s. w. Nach dem 30jährig. Kriege gab es 9 Fleischgeschauer, 4 Unschlitgeschauer, 2 Brantweinge-

schauer, Geldgeschauer, 6 Brotgeschauer, 4 Wollin-
Gwandgeschauer, nach der O. v. 1549 gab es 7 Geschaumeister bei den Webern, die bei jeder Conzessionserteilung vom Meister 1 fl. erhielten: 11 fl. fielen in die Büchse. 4 Biergeschauer, 2 Weingschauer u. s. w. Jedes Gewerbe musste sich dem städtischen Amt gefallen lassen. Sogar dem Stadtziegler wurde der gebrante Zeug nebst Kalk bei jedem Brande geschaut. Bau O. In der Memminger Feuer O. v. 1765. S. 6 komt ein Bauschauamt, Bauschauobmann vor. Bei der Geschau stand oben an der Geschaumeister. Die Geschauwalen, Geschaumäler komen oft vor in den Akten. Natürlich spilte die Webergeschau die Hauptrolle. Die grosse Webergeschauwalfand jedesmal den 28. Dez. statt. 1) »Erstlichen ist ein Aufschreibzsch: da werden die feyrenten Geschaumeister aufgeschriben, die feyret sein und die feyret werden: beederseits lutherisch und katholisch. 2) Musz der Gatter (er) ansagen zu der Wal bevorab denen die abdanken. Die Parthey die ein Bixenmeister erwilt, die hat den Vorzug. Die Unkosten auf die Winterrechnung. Den nesten Ratsdag nach der Wal werdt der Geschaumeisters Bericht eingegeben. Nach dem ersten Ratsdag nach dem neuen Jar müezen sie schwören.« Nach-

alzeit mit 14 Personen: die Meister sitzen den Beisitzern zue; auf der linken Hand der Meister: dabei der Handwerker. Geschaumalzei-Schust. Akt. Die Geschaumalzeiwaren, eine nicht alltägliche Einrichtung. Herabredensarten sind: Führung an die Geschaumalzei gehört. Führung der Geschaumalzei (uff d. c. Alles was der Geschaumalzei ist. An die Geschaumalzei würd. 1549). Die Barchetge (fängt nach Bartholomeuschaute, Geschaumalzei, die schwarz Geschaumalzei. 2) Besichtigung des Hauses und des Hofes, Oberschwaben dem Hochzeiter voranget: uff geschaub. heimlich uff geschäb. In dem marshauser Gegend kommt der Brautigam wo Haus und Hof ist; die sieht in der Regel den Hof gibt ihre Mitgift bloß an die Besuche, was man glaubt auf Aufsatz beginnt, d. h. der Brautgut wird schriftlich fest und die Hochzeit fest-

CHEEL. »Das viereggende uff 4 Seulen wird das Geseil genennet, welches mit Müllerstaub-Leim wol vermischt, damit das Griesz nicht zerbrinne.« Faulhaber
CHEIBS, genitivisch: Adv. n. S. hat: »Und haben

dasselbe gescheybs herum' 6 Meilen Wegs alles verprannt.« f. 34^a. »Und ist mit dem hochwürdigen Sacrament und mit dem Hailtum gescheibs um die Stadt gegangen.« f. 47^a. »2 Meil weit gescheibs um die Stadt.« f. 116^a. »Gescheybs um hat er alles Vieh genommen.« f. 156^a. »Dernach sind sie gescheybs um das Tanzhaus gerennet.« f. 296^a. »Die Menge stand vor des Rats gescheybs in einem Haufen.« f. 216^b. »Mit einem breiten Saum gescheybs um.« f. 530^b. u. s. w.

GESCHENDIG, unverschämt im Begeren.

GESCHLACHTE, die, Schlachtete.

GESCHLAGEN part. in Verbindungen wie 1) »du wärist ja a geschlagner Mä,« herb vom Unglück heimgesucht. 2) Anhaltend fort: I wart schon schier a geschlagne Stund.« Sch. »S'Mannöver hat dauret 'n geschlagne dag.« a. a. O.

GESCHLAG u. -chtung d. Leche, musste von jedem Hausbesitzer gemacht und unterhalten werden. »Geschlag und Geschlachtung. Bau Ordg.: »damit ein Jeder wisse wie weit er die Bachmutter in dem Grund lassen, und also sein Geschlacht darnach machen solle.« »Welcher Bürger oder Inwoner an den Lechen zu geschlachten hat, dem solle von dem geschworenen Amt ernstlich und bei Straf zweier Gulden anbefohlen werde. Das Ge-

schlacht nicht dem ebenen Boden gleich zu machen, sondern wenigstens einen Baum über den Boden herauszgen u. auflochen; die Schwingen aber über diesen Baum noch wenigstens 2 Schuh hoch überstehen zu laszen und solche entweder mit Brettern und Latten zu verschlagen, damit Niemand so leicht in den Lech fallen kann.« »Diejenigen hingegen so vor ihren Häusern auf Reichstrasz ob ihren Geschlachten über den Lech einen s. v. Privetsiz haben sollen die Säulen desselben hart an die Geschlacht sezen.«

GESCHLERF, ntr. profanum vulgus.

GESCHLIERIG adj. was genäschig. Sch.

GESCHLIFFIG adj. scharf geschliffen. »Und hauet mitg'schliffiga Seagasaalles entzwei.« Sch.

GCHLOSZ, der Nierenbraten.

GESCHLUNGEL, das, Eingeweide der Tiere Riesz.

GESCHLÜTTER, das, Schnee mit Regen, was böse Wege macht, in anderen Gegenden mulzig.

GESCHMACH adj. »Und i hätt's gschmöcher one di.« Sch.

GESCMALG, das, 1) Durcheinander von Speisen: »Mach koī so Gschmalg nett!« »Ein verschmalgtes Eszen.« Schmalger, der die Speisen durcheinander schüttelt, rürt oder zusammenwirft. 2) Durcheinander vom Reden.

GESCHMAUKLAT, lieb, fein.
»Denn lueg 's ist gar a feindli
gschmauklats Schnekla,
Und hat so feine roasariate
Bäckla. Sch.

GESCHMEIDIG. »Ausz gemeiner
Handwerkskasee einen geschmei-
digen Trunk anstellen.« Web
Akten.

GESCHNÄFTIG, vorwizig.
»Drauf reiszt jm Gott a Rippa
raus

Und macht a gschnäftigs Eavle
drausz. Sch.

GESCHNAPPEL, das, Bet-
nobbleri.

GESCHNATTELWERK, profa-
num vulgus, was sonst G'schnoadl-
werk heiszt. Ich verweise auf
Gschnoid durcheinander gewor-
fenes Grosz- und Kleinholz etc.
Mein Wb. 37. Auf Gschnoid
b. Frauenzell.

GESCHNÄTTER, das, Ge-
schnader.

Die Maria, die Sabel und die
Kätter,

So währt einen halben Tag ihr
Geschnätter.

D. h. sermonem faciunt, im H
Simplex.

GESHNAZET, spiziges Gesicht
habend, mager, dünn = schmal-
baket vom Krankenlager her.

GESCHOSZEN, 1) rappel-
köpfig. 2) Geschoszen, ge-
schupft Brot, von dem die Rinde
wegget, nicht anligt.

GESCHWANK, »er heiszt Sa-
tan an Geschwank.« cgm. 402
f. 73^b.

IWAPPLET fastübertoll,
n Hafen, die hole Hand
as seltene Verb. schwap-
fast überlaufen, ligt zu

HWÜLIG adj. schwül:
te Viertel neiget sich auf
üllige warme Witter-
ofkal. 1772.

GNET, GSENGNET, das,
chlag, Kinderkrankheit:
segen et kumpt in Kin-
die Natur ausztreibt das
ig Blut von inwendig des
uswendig und kumbt zu
nter dem Angesicht. cgm.
12^b. »Hüt dich, dasz du
egnet nithin und wider
ibest.« a. a. O. 2) Geseg-
sizen die an gewissen
irchlich gesegneten Brote,
leisch u. s. w. Dafür ist
gisch und niederschwäb.:
hts« gebräuchlich. In
smarshauser Gegend ist
Gott! imer eine Dank-
Beim Empfange sage ich:
ott! der Geber: gsepg
Beim Trinken sagt der
de: Gsepg Gott! Con-
Nicht Gott, sondern der
Gott hat sie also erleuch-
n einer Trinkerin.

ELLENBROT. »1 Stück
ch zu Gsellenbrot hat
; zu Herrenbrot zwi-
Speyszbrot 51 Ellen.
0 f. 13^a.?

ND. Im Klimmacher Pfarr-
st das uralte Sprichwort
sinde also gegeben:

Oeconomica: Was desfahls der
Pflug gewinnt,
Friszt nach dem allgem. Sprich-
wort das Gesind:
Hierwegen dann pro utilis hinan-
fällig nihil. S. 53^b.

Gesind heissen auch in den
Schusterakten As. die Gesellen.
In den Schriften ist das dimin.
Gesindle üblich. Im Fugg. Inv.
werden Gesündeschisseln,
grosze, aufgezált, ferner Suppen-
schisseln für's Gesünde.

GESOD, GESOTT, das, klein
geschnittenes Viehfutter. S. f. 22^b:
»Haben müssen ihre Häuser, mit
Stro gedeckt, abdecken und ent-
plessen, und es zu Gsod ge-
schnitten, damit sie das Vich
ernerren.« Gass. sagt a. 1481 sei
das »Gsodschniden erstmals
allhie aufkomen.« Gsothaber:
»Was aber ihr Gemüs von Gsoth-
haber, Visis und andere Rauch-
mel belangt.« Poliz. O. 31. Gsod-
stuel. Sch. u. (1642) Mickh. Akt.
»N. hat 6 Tag auf Schlosz Not-
turft Gsot geschnitten.« Mickh.
Rechn. 1567. »2 angerichte
Gsodstüel.« Hart. Inv. Gsod-
messer 1610. Gsod heizt auch
im Zusamtal die Fülle für Würste.

GESPAT, das, Spaten: »Um
ein Gspat zue Schlosz Notturft
zue gebrauchen.« Mickh. Rechn.
1567. »Zur Verbesserung eines
alten Gespates.« 1623. Gespat,
in den Stauden allgem. üblich,
für den glatten scharfen Spaten
zum Wasen- und Grabenstechen,
zum Unterschiede v. der Krumm-

schaufel, was sonst in Schwaben schlechthin Schaufel heisst.

GESPRESZT was gestarzt, gesperzt — affektiert.

GESPUR, vestigium. Volkübl. u. im H. S. »Ueber ein böses Gespur gen« Klimmacher Prdgtbch.

GESSERTSHAUSEN O. N. aus urkd. Gozhereshüsen. 1270. Gozzerhüsen, Gözzerhüsen.

GESTÄTTELE dimin. »Ein Weinschreiber verkaufte die alten Umgelthücher den Kramern für Maculatur zue Gestättelen.« Gass. Gestattel, Düte, niederwb. Gugge. Nördl.

GESTECHLETS Waszer. »Mandelmilch, die zieh man ausz mit gestechlotem Wasser.« cgm. 106 f. 110^a. ?

GESTEN, stv. zu sten komen, kosten. »Ain müll die gestaind in auch bei 3 Gulden. — die tävel gestund bei 200 gulden. — der grosz fanen gestund zema-len 14 fl. — das prustbild gestund den kuster 8 fl.« Franks Annalen. Bei O. Ruland häufig.

GESTERR adj. stärrig, bockbeinig.

»Söst bist so grätig wie der Saul Und gätärer als a Judagaul.« Sch. Dau sind so koinzig gsterre Schwänz.« a. a. O.

GESTOSZEN part. ein unter-setzer Mann. »Aeneas rothaarig, gestoszen, wol beredt, gruszbar.« Troj. K. 67^a. »Aiax Oileus, gestoszen, kräftiger Glidmas-sen.« a. a. O. »Diomedes stark gestoszen, herrlichs Leibs.«

f. 68^a. »Und händ auch (die im Aries Gebornen) einen gestouszen krummen lib.« Astr. f. 14^a. und cgm. 736. (obtusus.) Gestoszenes n. Speise. Conlin: »der Eehmann traktierte sie fast alle Tag mit Gestoszen.« »Ein guter Soldat muss seine Feind zu keiner andern Speis la-den, als auf ein Gestoszen.« a. a. O.

GESTRÄUSZ, das. 1) »Wer ain rewmer, ein Gestreysz oder ein Mürmelen in dem hub oder machet.« cgm. 402 f. 129. 2) Wald. Gass.

GESTRAZ, röm. Urspranger, ein Fort daselbst. Publ. ds. hist. V. 13. 14. S. 91. Gestraz gilt von der Nachbarschaft als dumm und beschränkt. Spöttisch fragen die Röthenbacher: »ma moimt, duseiicht von Gestraz? Der Gestrazzer antwortet: »die Gestrazzer sind scho so Lent wie d'Röthabacher!«

GESTRECKTERLINGS adv. ausgstreckt.

GESTÜL, das: »er macht ds Gestiel« zu der Glocke. Frankf. 104.

GESTÜP, das, Staub. »Was unser Sele ist gediemütiget in dem Gestüp, unser Leib ist zu der Erden gelymet.« cgm. 206 f. 173^a. »Mein Gott, leg sie als ein Gestüp vor des Veindes Antlat.« f. 187^a u. öfter.

GESUNDBRUNNEN waren beim Klenker und Wertachbrackertor. GESUNDSTEIN »guldene Agass

Dei, Kreuz oder in Gold gefaszte Gesundstein.« Kleid. O. 1668.

GESUNDLICH, adj. für gesund: »zu gesundlichen Zeiten.« Vergleich v. 1494.

GETRANG, gedrängt, »ser getrange Predigt.« Dr. Müller.

GETRÜMMEL, das. »So Aeneas wider die potschaft geredt, hat sich ein gross Getrümmele erhebt.« Troj. Krg. 15^b.

GEWÄLTIGEN, mit Gewalt verhindern. L. Rem.

GEWANDSTEINE in der A. Benordg. »Wollte Jemand andere Steine als z. B. Gewand- und Speichelstein machen laszen« u. s. w.

GEWASZ, scharf, heftig, vom Gewitter: »dô kam ein gross gewaszwitter von groszen winden.« egn. 247 f. 11^b. Mit Auszfall des h. Schmell. IV, 15.

GEWELING adv. warsch. für gwelings, d. h. mit Wellen kimpfend. »Nach mitnacht ward der wind so heftig, daz die anker mit hnelten und musten gweling fern mit dem sturmwind.« Luc. Rem. 10.

GEWICHT, das, Geweih. »Ein flächtiger Hirsch mit seinen Gewichtern.« H. S.

GEWIFELT part. Im Fugg. Invent. erscheinen: »leinwatene leilacher mit gewifelten und andern porten,« »leinwatene Füheng mit gestrückten und gewifelten Porten.« Ist wol nichts als gewürfelt darunter zu verstehn? Die Weber O. v. 1549 hat

gewürflete Ziech. »Item es mag ein jeder wol ain gewürfleten oder vergleisten Ziechstul haben.«

GEWÖLB, das. 1) wie nhd. Verkaufsladen besonders bei der Weberzunft. »In den Gewölbsstein bezalen.« Web. Akt. Esz ist eine Art Miete. Gewölbszins wird dasselbe sein. Die Rechnung darüber fürte der Gewölbschreiber. Das St. Anna-gewölb mit einem Gewölbschreiber. 2) Das geheime Gewölble, Stadtgewölble, Strafgewölble: alles ein und dasselbe bezeichnend. Mit dem G. wurden leichtere Polizeivergehen gestraft. Gewölbl-Straf, oft in den Weber Akten. »Ein bürgerliches Gewölblin« Mezg. Akt. 18. Jarhd. »Mit Verschaffung auf den Turm, in ein Gewölb oder in die Eisen abstrafen.« Pol. O. Das Strafgewölble galt härter, denn das Bürgerstüblein. In einer Ordg. v. 1647 heiszt esz: »Winterzeit aber, da es gar kalt ist, (soll man) der Wacht befehlen, diejenigen, so man einzieht, nicht in's Gewölblin zu legen, sondern in's Stüblin.«

GEZEUG, das, in dem Augb. Messbuch öfter für Alles was zum Messelesen gehört. »Mit dem rechten Gezeuge, den die Kirche gezezt hat.« f. 2^b. u. s. w.

GIESZEN swv. Gieszbretter urkdl. z. Langeneifnach am groszen Weiher. Giesfasz stn. das Gefäss

zum Begieszen der Hände des Priesters vor der hl Messe, in der Sakristei; die Handlung heiszt Aufgieszen. »Darnach so get der briester zu dem Gieszfasz seine hennde zu waschen.« Augsb. Messb. 3^b.

GIFT: im Sinne von Mitgift stet mir ausz schwäb. Akten kein Beispil zu Gebot, wol aber in folgendem Zusammenhange: »Essol auch mit Namen kain unser Burger noch Burgerin dechain ir Gut, wie das genannt ist, weder vermachen, verschriben noch kainerlei Ordnung, Gift oder Gemächt damit tuen.« Memming. Stdtr. »Und sol dennocht desselb gemecht, verschriben Gift und Ordnung gegen den Geltern weder Kraft noch Macht haben.« a. a. O.

Handgift. »Umb handgiffen.« »Wir habent auch me gesetzt, dasz kain unser Burger, er sei rich oder arm, zu den Wihe-
nächten nement mer handgiffen, so usserhalb seinem aigen hus, da erinne seszhaft ist.« a. a. O.

GIGELN swv. hüpfen vor Freude, »s Herz gigt mir im Leibe,« oder »deam hât's gigelet.« Günzburg. »Dear hât'n Giggel.« a. a. O.

GILER zu Franz Pfeiffers Anmerkungen, im Konrad von Meigenberg S. 804: »Wan die in Wirdigkeit gesatz sind, die habend vil zu tuttler und Giler, und die dô redundsind was in gefellet.« cgm. 208 f. 51^a. »Und ob sie sollichen Giler

globund sind, so kumpt sie nicht tun sind na Rechten und Vernunft.« »Wie vil mer sye Gile die sie mit dem Lob verkeren.« a. a. O.

GINGERL, GANGERL scherzhaft für: baum Galgen. Einem Verbre gegenet auf dem Wege z gen ein spiznasiges Weil nach der Sitte auszbitt Der aber kert sich ab z zu sich selbst: far fort gingerl gangerl, sie spizig Nasen. H. S.

GISCHEN, und GIREL v. Weine.

GISIDISI n. alte Burg lingen. Ueber d. Erkl. si Zisa.

GISPEL, der = Gipfel men. Stauden.

GITTER, der Bodensaz gesottenen Butter. Günz

GLASZE, GLOSZE Waidmannssprache? »De Glosze ist grosz und k hat zupfen und hange ander und zu den Faiste mig, dicker, dann ein weit. So ist ein Hinde sinbel und klein recht Gaisz und gaglot. Wa gros Glosze und das dest, so wisz sicherlich, ein hirsz ist und mach ansprechen für ein Hiers (die hinde) lug an das auf dem schnee oder in fenden Sande und Ert

ich vorschriben hon von dem
Glosze wie das geschaffen ist.
cgm. 289 f. 106. 107.

GLATTHINWEG, mundartl.
glatt aweggh. Luz, Tagbch.
58. Vergl. Glattherdings, ganz
und gar.

GLAZEND. »Weiber mit Bär-
ten bis auf die Brust, auf dem
Haupt glatzend.« Elucid. »Paul-
us war klein von Person, bucklet
auf dem Rücken, glazet auf dem
Kopf, langnaset im Gesicht.«
Conlin.

GLOCKEN und gazgen von
den Hennen. cgm. 581 f. 30^a.

GLOCKE. »Die dunsamlautende
Glocken, mit welcher man zu ge-
wissen Tügen den Thumbherrn
zum Presenzgeld (läutet), da-
her sie gemeinlich die silbern
Glocken genant wird.« Gass.
Im Fugg. Inv. erscheint khlek-
letoft: »4 leinwatene Küssziechen,
der groszern mit weiszkhlö-
kelten porten.«

GLUB, der, Rize, Glumse in
der Wand. Sieh klieben.

GLÜCKSELIG. 1) günstig vom
Wind. »Und der Wind lüfte
glüksälig zum Schiften.« Troj.
K. f. 7^b. 2) Auf der Strasze und
in den Stauden lautet der Grusz:
Glückseligen Morgan f. guten
Morgen!

GNÄSCHING adj. naschhaft.
Riesz. Nördl.

GNÄSTIG, vorwizig, vorlaut.
Mindelheim.

GNOSSEN, comessari, völlen,
Vocab. cgm. 685 f. 31^b.

GOCKEL. Holzgockel heiszt
in der Mindelheimer Gegend der
Schwarzspecht. In den Stauden
gleichfalls üblich; der Reim:
Jaggele

Häst mier nix im Saggele?

Ja a Wolkele:

Kom, i gibs 'm Holzgockele.
Gockele, Han, in den Stauden.
Die Bremburg auf dem Schalken-
berg bei Wilmatshofen versank.
Das Volk erzält, »man hätte den
Gockele noch drei Tag hörä
schreia.« Göckelestal bei Dil-
lingen. Eine Ortsneckerei ist:
z'Hennahofa ist der Gockele
verreckt; kannst Henatreter wea-
re, ist die Antwort. In Rein-
hardshausen hörte ich:

Z'Räätshausa ist a Mädle

Dia ist gar a so fei;

Dia schuibt a Goggele beim
Hennaloch nei

Beim Daubaloch rousz.

Därusza hockt a schwarz Käzle

Des paszt uff a Maus.

Ein Gockelspil, sieh im An-
hange. Gockelerhof in Augsburg.
»Göckel aufreiszen«, die Au-
gen aufreiszen:

»Der Nazele reiszt Göckel auf,
Asz gieng ear uffm Plätzle drauf.«

Sch. Günzburg.

Vrgl. unten Gul. Im Gocke-
lius S. 19 ff. heiszt esz: »Man
hat auch etliche Sprichwörter von
dem Hahnen, indem man von
den vertunischen und im Frasz
und Schwölgerei lebenden Men-
schen zu sagen pflegt, dasz sie
sich über des Gockelhanen

hungrigen Magen und gefräszgen Bauch beklagen. Er springt auf wie ein zorniger Gockelhahn. Der Gockelhahn spielt den Meister auf seinem Mist. S. 20.

GÖCKELMANN spöttischer Beiname König Ruprechts, als er a. 1402 unverrichteter Sache aus Italien heimzog. In Augsb. ward das Lied auf in gemacht: Der Göggelmann ist komen har, Was hät er thon? Er hat eine leere Taschen bracht, Das ist wahr.

Augsb. Chr. Zapf, Biblioth. I., 41.

GÖGGINGEN bei A. Davon benannt: Gögginger Mauer, Göggingertor, Göggingertor-Turm, jetzt abgebrochen.

GOLASCHEN, jetzt schwäb. urspr. böhmisch Backwerk bes. in Lindau: »oder seind ihm die böhmische Golaschen eingefallen?« (dem verlorren Sohn.) Conlin.

GOLSCH pl. die Golschen, Barchentart, Bodentuch. Golschenschau, sieh Memming. Stadtrecht u. Leonhard's Chronik. Nach der Burgauischen Web. O. mußte jeder auf die Golschen und Leinwath sein Zeichen mit der Oelfarb aufstechen, nicht mit Rötöl und Kolen. In der A. Web. O. von 1549 wird der Lon von einem Golschen festgesetzt. Golschenstul, Golschenrad. Esz war G. eine ganz geringe Art von Leinwand.

GOLD, das. 1) Goldfasten, die, fand ich in bayer. codd. händ-

figer denn in schwäb. goldtvasten« im Advent; G. des Advents. »Zu al Goldtvasten« cgm. 62 f 6^b. u. s. w. 2) Golds heizt in der Kindersprache Goldkäfer (carabus) den die Buben auf die Hosen, etwas drücken und sprechen:

Goldschmid, Goldsch
Schlag mir au Oel!
Oder i verwürg di
An Leib und Seel!

In Klimmach und
heizt esz:

Goldschmid, Goldsch
Gib m'r a Gold

Oder i stül dir dein golden

3) Gold in Zusammenset-

zungen ist nicht selten

Flurnamen ist nicht selten

wissen, Reinhartshofen; weida, Langeneringen. I

goldin und guldin 1

folgender Bedeutung vor:

güldinen Reiter hießen

übergüldten Borten und S.

umhängten Stadtgardist

dem Walle, Goldreite

genannt. 2) Goldener T

Tag nach der Hochzeit, was

lich von Altbayern eingel

Vrgl. Schmell. II. 34. 3)

ist der goldene Saal in

hause. 4) Goldenes St

hieß emals auch die Mes

ben. Mezg. Akt. 5) »Fol

Pfrendtner und Spitaler,

man allen den guldin

geben.« Web. Akt. 100!

Sumer 1520 ganz diser

tfrenkisch guldi he-
n Hals und Ermeln.« Klei-
8. »Die Hosen mit gren
, das Hemet mit guldi
r.« a. a. O. Goldenes
m Kinderreime aus den
1:

t ma Mittag

» Herra ins Grab

» Bueba in d'Doaraheck,

» Mädlen in's golde Bett.

fe mit goldenen und

nen Zwicklen, Poliz. O.

hildene Bareth. a. a. O.

ld. » Gutschen. a. a. O.

n heiszt die Geizigen

nolt » Goldegel.« Gold-

altes Römerlager b. Türk-

acher 176.

EN, gommen, goumen,

las Haus während des Sonn-

tedienstes. Sieh gotisch

an c. Dat. In der St. Ul-

gende von Albertus V. 626

sz:

Gotes goume

wen in deme troume.

er im Stdtr.: »ich wil

aumer noh iwer behalter

1.« Gotisch gaumjan =

naben, bewachen, nord.

besagt zu guma = Mann

n wörtlich »den Mann

n.«. Daher ist koumal:

custos. Ich frage, soll man

na mit Wechsel des m in

gotisch quëns, queins

stellen dürfen, wie nord.

, kven, kona neben konr

te nicht dem griechischen

ana auch γαργη für αργη

zur Seite sten? Wir haben auch
Gans neben anas Ente. Dem
symbolischen Ausdrücke von
Schwert und Spindel für Mann
und Weib läge dann dieselbe
Ähnlichkeit zu Grunde und Mann
und Weib sind in der Tat beide
Wächter der Familie, des Hauses.

GOMMERN, Gurken; nieder-
schwäb. Guggommere. Küm-
merling. Arcana Natur. Nürn-
berg. 1627. 5.

GOSCHE, die, pöpelhafte
Schelte.

»Wann doch die Leute oft so tun
all boshaft sein,

So sol man haben gleich einen
Kannen Wasser vol

Und schütten in die Gosch die-
selben ihm hinein.

Lang, Natürl. Zauberei 49.

»O du verfluchte Goschen!«

»O du Klappergoschen!« H.

S. Die Goschen ausleeren.

Conlin. Von den Hurenweibern
sagt Conlin:

Solche Fratzen kosten Bazzen,

Solche Zaschen leeren die Taschen,

Solche Goschen wollen Groschen,

Solche Waar will Denar,

Solche Bilder kosten Silber.

GOTT kommt in folgenden Zu-
samensetzungen vor: Gotbrot,
Almosen »Vier gulden um Got-
brot« Man. f. 1^a. »und die pfen-
ning gît er um einen Gotbe-
raut in die Siechstuben.« f. 4^a.
7^a. Dabei stet imer stupa, ad
stupam. »Alle Spend und ge-
stift Gotzbrot.« S. 374^a. Das-
selbe wird sein: »Die Geistlichen

könden keine Gotspennige mit annehmen.« Vrtg. von 1647. »Gottlob gea« in den Stauden, eine Art Taufschmaus 8 Tage nach der Taufe; dabei sind Heffamme, Vater, Mutter, Paten: alles ist lustiger und guter Dinge. Ich mache hier auf das Tuttlingsche oder überhaupt altwürttembergische »Gottlobeten feiern« aufmerksam. Nach diesem Tuttl. Wiedergenesungsfest hinterlassen die scheidenden Freundinnen etc. ein Geldgeschenk. Gottsnamenkrämer heisst in Augsb. einer der schlechten Zuspruch hat. Gottesackerblumen, weisse Haare; Gottesackerpfeifer, d. Husten. Gottesgwalt im Kleiderb. S. 85: »Adi 19. Dez. 1547 am Morgens umb 5 Vr traf mich Gottes Gwalt (Schlagfluss) auf dem Rechnen.« »Griff mich Gott mit seim gwalt an, des man nennet den schlag.« L. Rem. 27. In den Stauden hörte ich den Reim:

Gruesz di Gott

Pfüet di Gott!

Das sind 2 harte Wort.

Aber beim pfüet die Gott,

Nao müesz mer fort.

Gottvater- oder Dreifaltigkeitshüte. Rottal.

GÖZE, swm. Heiligenbild, wie noch allerwärts Oelgöz, langer Mensch, von den Jüngern bei den überall angebrachten Oelbergen an Kirchen, hergenommen. Gass. redet vom »großen steinernen Götzen Cisa Bildnis,« »ein Port

mit vilen Heiligen und Götzer »einen neuen Gözen schnitz lassen.« »Silberne Gözen u Heilige.« »Unsere Bauren ab welche sich noch zur römisch Kirche bekandten und irer Götze forchtend — haben disselbeng flechnet.« u. s. w. In Franks. Analen stet Got dafür: »der praden Got von dem creucz.«

GRABEN, der. In A. gab e einen obern, mittlern, untern Graben, einen Jacober-, Blaiel Neuer-, Bischel- bei Schwaben Moos-, Hunolds-, Grän- Graben. Auf unserer lieb Frauen-, Fischer- Grabe wo des Fischergraben-Knecht Amt war. »Einen Graben autunt auszschlagen und grabe Stauden.

GRAS, das, in Grasgölte Stift und G. im Gegensatz zu d Getraidgölten. Klimmach. Pfarr Grasgölte u. Grasgelt. Mich Akt. 1569 u. 1610. Grashupfe Heuschrecke. Grasstecken heizen in den Stauden die Hombengel an denen der Bursched Gras auf dem Rücken heimträgt. Ztw. grasen. »Die Venedig als die gerne um sich grasen Gass. »Und die nach irem C fallen wermen und grassz kanten.« ? Horm. 1834 S. 151. Tänze, Lieder von Graserine v. Grasen u. s. w. sind schwabisch-völkümlich, z. B.

Mädele gang nett in's Gras
Sonst wird dein Schürzele na

Wart nō bis d'Sonna scheint
Nao gang mer dref.

Ich erinnere nur an: Bald gras
i am Nekar. Ein anderes Lied
vom Reiter und von der Gra-
serin in meinen schwäb. Volks-
liedern Nr. 2.

GRATRUCKEN wie nhd. »So
halb man es hinden vom Nack
durch den Gratruckken für ab.«
cgm. 601 f. 106^b. »Das Grat-
rücklin.« f. 112^a.

GRATSCHEN swv. gratteln,
mit krummen Beinen gen; grat-
schen kigt, krummbeinigt. Vrgl.
Schmell. II, 124.

GRATTEL, 1) die Füße, 2)
der Tuchfleck, Kreuz der Bein-
kleider zwischen den Füßen.

Der Boppabartel

Mit der langa Grattel.

Behlinger Hausreim.

GRATTELN swv. allgemein für
gen überhaupt. »Hagt dē Gmuids-
vogt no itt graddlō sē?« Sch.

GRAULERCHE in dem Schnell-
sprechspil d. Kinder ausz den Stau-
den: Drui gleiche Grauler-
cha, one zu atmen so und sovil-
mal zu sprechen.

GRAUNERISCH: »Es hat aber
der armen Närrin weit felge-
schlagen, dann sie ist bald darauf
von ihren Eltern gezwungen wor-
den, einen zwar reichen, aber al-
ten häszlichen, tölpischen und
graunerischen Limmel zu hei-
raten.« Conlin. »Wann es ja sein
soll, so gebt mir dann den alten
gronerischen Greiner nur her.«
a. a. O. Sieh greinen.

GRAUNZEN swv. 1) knarren von
Wagen auf gefrorenem Schnee.
3) weinen von Kindern. Nördl. u.
allgem. 3) v. neuen Schuhen u.s.w.

GRÄUSELN, gruseln in der
Kindersprache. Man gräuselt
das Kind bis zum Nacken oder
Kinn und sagt in den Stauden:
»Gräusele Mäusele in's Gür-
gele nōi.«

GRÄUSLICH, furchtbar, »grau-
sig« sonst. »Wild und gräus-
la« v. e. Brunst. Sch.

GRECHT, GERECHT d. h. zu
recht gemacht, verrichtet, fer-
tig gemacht. S. 312^b: »Wenn man
im Chor da mit dem Gesang
krecht ist.« In der Strasse heisst
»grēächte« sein Hauswesen gut
verrichten.

Im T. N. 13545:

Und in sie giesen swebel u. Bech
Damit so werdends nimer grech.
Daneben gerech. 10749. 548.
In Niederschwab. grēa, fertig:
mā mēr send grēō gsei.

GREIFEN stv. »Darnach hat
Achilles, der eben in seinen lez-
ten Zügen grif.« Trojan. Krg.
Schmeller II, 105. f 28^a. In einem
Kinderreime heisst die Wortver-
sezung:

Basannele, Basannele
Schlag uff und stand a Liecht!
Es gāt a Haus im Geist herum
I greif er fürcht me ā.

Grif, der, R. A.

»I haun's im Griff
Wie der Mezger im Stich.« Stand.

GREINEN swv. 1) Vom gefror-
nen Schnee, so die Räder darüber

fären, heiszt esz: »heunt graint's a maol«, was sonst graunzen ist. Stauden. 2) Von den Schweinen: grunzen. »Und jeglicher Ritter zu im nam ain Saw und macht sie greinen so er öftest macht, wann ich erkant wol, dasz die helfant das greinen fast forchten.« cgm. 581 f. 118^a. »Die Reitenden grympten die Säw; die erhorten das Greinen der Säw und begunden zu fliehen.« a. a. O. f. 118^b. »Vor seiner kchamer geleich (höret er) als die sawe grynne.« cgm. 164 f. 15^a. »der schrai und grinn recht als ein schwein.« cgm. 402 f. 72^b. 3) »widergrinen also ein grinender hund.« cgm. 419 f. 36^a. 4) weinen, von Kindern und auch von Erwachsenen. ausz Schmerz weinen. 5) zanken. »Sie greint und er schreit: das ist ein Ellend.« H. S. »Mit irem Humsen und Greinen und Zanken.« a. a. O. »Da ist das Schreien, Raufen, Zanken und Greinen alle Tag.« a. a. O. »Ein zänkisch, greinerisch Weib.« a. a. O.

GRED, die, Staffelhaus; in den Stadtrechten Schwabens allgemein. Ueberlingen hatte eine Gredt. Chr. v. 1577 hs. in Frauenfeld. Dafür erscheint urkundlich Gradhaus. In Meersburg war die Gredbrücke bis an das Kugelwehr, Schiffstelle. Mone, Zeitschrift 15, 60. Im Memminger Stadtrechte: »ymb das gredlon«. Wir habendt gesetzt, daz von

Salz, von anderm gut der stat noch ainest als vil gredlon geben sol alz vor.« Gredtzoll, Lagergeld für die Kaufmannswaaren im Memminger Kaufhause, was Gredlon. In Blaubeuern war ebenfalls die Gredt, »das Wägen in der G.« Reysch. St. R. 342. Die finster Gred (Gräbd?) Begräbnisstätte in A. erscheint in der Geschichte der Stadt unzähligemal. Da war eine Freiuung »swaz ein man tut, der dar geflohen kumt. als er uf die grede kumet, sô sol er frid haben.« Stdttr. f. 11^a. »Die Grabstein — auf der finstern Grät wurden schnurgleich — eben gemacht.« Gass. »Und leit Alb. Gossenbrot uf der vinster Gred zu unser Frauen.« cgm. 92 f. 25^a. »Und leit äch uff der Gred bei irem Mann.« f. 27^a. »Und ligen zu St. Ulrich begraben uff der gret.« f. 30^b. Nach dem Festkalender »gehet die Domclerisei durch die finstere Grädt in die St. Johann'spfarr.« Die Finstergret und den Freithof reinigen« erscheint in Urkdn. so v. 1552. In einem Vergleich von 1602 heiszt esz: »Die Finstergredt soll dem Domcapitul nächlicherweil zu sperren freigelassen und doch dem Rat darzu ein Schlüssel gegeben, wie auch von dem Rat das Pflastersand darauf ligen den eisznen Gitter auf der liechten Gredt von wegen der Zech in dem alten Stand erhalten werden, sonsten aber kein

Teil dem andern auf der liechten Gredt etwas bauen.«

In dem schwäb. alam. Rituale cgm. 168 aus dem XIV. Jarhd. komt Gred oft vor für die gesamten Altar- und Chorstufen. »Und son (sollen) zwô swestern mit zweien kerzen uf kerzstaln gân fur die grete.« f. 44^a. »So sol sie die novizien meisterin fûren unz an die grete vor dem altâr.« f. 44^b. 2. »Und stande uf die grete gen dem kore.« f. 52^b. »An disem Tag sol man einen fürhang spannen für die grete.« f. 53^a. »Sô sol der das ampt tut vor dien greten stân, der vordern.« f. 44^b. »Die kustrin sol den balmen uf die grete legen.« f. 54^b. u. s. w. Eine hs. XV. Jh. »Salomis tron was gesezt auf 6 gred, also über 6 gred ist Maria erhöht, sie vberget die gred der patriarchen und profeten.« Mein Wbl. 36.

GRET allgem. neben Great.

1) für Margareta. Spöttisch Bau-
rengrettl. Conlin. »Ich fûre
mein Gredel (Geliebte) zum
Tanz.« a. a. O. 2) unterer Ueber-
zug des Kopfkissens. 3) »Und
miar — hand d'Greath und
d'Noath.« Sch.?

GRETISCH, GRÄTISCH, adj.
gretischer Barchet, gretischer
Zwilch u. s. w. von Grat, in der
Webersprache. »Item es sollen
nun fûrohin kein anderer Grath
gemacht werden — dann der
rechten Vierschiftigen Gerath
wie von Alter her — dann man

an denen tuechen keinen andern
gratt haben will dann den rech-
ten vierschiftigen Gratt; wel-
cher aber gueten grettischen
Barchet wûrkhen will, der mag
den rechten Burschatgratt u.
Fischgredlin wol wûrkhen:
doch dasz die unter zwölfhundert
Fäden nit haben.« Web. Akt.

GRIBES GRABES, verwirrend,
durcheinander, unverständlich
machen. Vrgl. Kriwes.

GRIEBE swf. kleine quadra-
tisch geschnittene und auszesot-
tene Speckbröckelchen. Gruiba,
Nördl. »Mein Gebain dorret als
ein Grieb.« cgm. 206 f. 193^a.
»Mein pein sind erdorret als ein
dürre griebe.« cgm. 127 f. 25^a.

GRIECHEN, die, kleine blaue
Zwetschgen, was die Cyper-
zwetschgen anderwärts sind.

GRIESZ, das, Steingerölle,
Sandmasse. »Am Griesz« in
Augsb. der Plaz vor dem Stef-
finger Tore, wo der St. Jacobs-
spital war. Lechgriesz. Gass.
Griesze heissen die zahlreichen
»Grieszbänke« des Lechs, ange-
schwemtes Gerölle; ist disz lez-
tere bewachsen, oft mit den an-
grenzenden Wäldern verwachsen,
nennt man esz Auen. »Griesz
ist in Günzburg, eine Insel am
Kappenzipfel in der Nähe von
der Mordschlacht. Staaren-
griesz ebenfalls bei Günzburg.
Oberhalb und unterhalb Türk-
heim ist ein urkundl. Griesz.
»Der Weg ward in der Stadt mit
Kieselsteinen, auszerhalb aber mit

Griesz, nach Art der Statt Rom gepflastert und beschüttet.« a. a. O.
Das Griesz, eine Harnblasenkrankheit: »das grüse, das in der blauter wirt.« Astron 17*.

GRIESZSTEINE, gute, in alt. Müllerordnungen.

GRIFER. »10 Stück Gryfer und wullin duch, man heisst es Loden.« Gass. ?

GRIND spr. Grëd, pöbelhaft für Kopf; in manchen Gegenden gut gemeint:

»Gang schneuz d'r und lueg nâch'm Kind

Und hink itt allaweil da Grind.« Sch.

»Wie halt die Weiber alle sind Wau moinet dasz nach iahrem Grind

A jedes (Ding) fabriziert sein musz.« a. a. O.

Wiegenlied:

Heia popeia

So wieg i mei Kind!

Und wärist du grösser

Nâ schlüeg di an Grind.

Und weil du kleinmonzig bist

Und no nett waiszt was geschlagen ist,

So wieg i di. Stauden.

Zwischet zwoi Tanna

Dau gât der kalt Wind,

Dau füert der jung Deufel

Da n alta beim Grind. Staud.

Mädle komm gschwind

I nimm di beim Grëd,

I lasz di nett farø

Bisz d'ære weg sind. Günzb.

Du Büffelgrind! rohe Schelte.

Grind, Erbgrind, scabies. Ver-

grinden swv. »In Sünden vergrindete Leprosen.« Klimmach. Prdgtbuch. 118. Unverschämter Grindschippel. Schelte. Conlin. Gefürnester G. Aufgebuzter Grind. a. a. O.

GRITSCHIE, die, swf. heisst in den Stauden eine Art Wülmäuse, Haselmäuse

GRONEN, d. h. gröene einem ältern grainan entsprechend gedeihen, blühen, wachsen. »Mā kā nimma groana, ma muesz der Obrigkeit z'vil zala.« Klimmach »gronend erhalten werden.« f. 595*. »Und Glaub ist bei in gronet und pflanzt worden. a. a. O. 376*. In der Regel nu von Kindern gebraucht, wofür hi und da drien vorkomt. Ein halt bayer. cgm. 201 hat ser oft grōnen, was einem grōnjan neben grainan im Alten entspricht »Darumb zimpt allen burgaz durch des Gutes willen der Kinder, daz die Kinder grōnend sind mit der grōsz des leichnam« f. 107*. »Wann der man ist mē grōnend der vernunft.« f. 108*. »Grünen mit allen tugenten« v. Frauen. a. a. O. »Grünen mit bescheidenheit und frumkeit« 120*. Mein Wbl. 37.

GROSMORDLICH adj. sergrōt. GROSZ mit einem Kind gen. S. 393*.

GRUBELN, 1) vor Schauer frusteln. A. 2) grübeln; wahrscheinlich bayer. Umlaut, der fast dem u in der Aussprache nahe, wie der vom Fremden für reines a

gehaltene nhd. Umlaut von â; i wâr, ich wære; i dât, ich täte u. s. w. In Günzburg ist grubeln = gräuseln; sieh oben.

GRUBEN komen in Mickhaus. Gränzbeschreibungen neben Pfälen (sieh oben), Öldern, Buechen u. s. w. oft vor: zwischen N. bis NS. Grueben, — 1 Grueb zeigt den Farweg nach etc. — von der Grueb schaidt wieder der Farweg bis zu einer Grueb — schaidt die lezt Grueb N. u. N. — von dieser Grueb ist die Mark an Holz hinumb — zu der ersten Grueb noch 8 Grueben und 8 Kreuz. — »Den Berg hinauf ist ain Kreuz, ain Buech, wieder ain Kreuz, zwo Grueben, ain Kreuz, wieder 5 Gruoben — dabei 3 Gruoben, so die Herrschaft schaidt« u. s. w. Red. A. »Du füllst mir mei Grub itt aus.« d. h. du stest nicht für mich ein, besonders beim Sterben. Zusmarshausen Gegend.

GRÜESZ, GRÜESZZEIT in der Waidmannssprache. »Der Haas darf auch im Frühling in der Grüesz zum Lust und Kurzweil gesetzt, doch weder Wehr noch Hochzeug gebraucht, noch in solcher Grüeszzeit der Haas geschossen werden.« Vergleich von 1609.

GRÜLZEN swv. eructare, neben rüpen cgm. 685 f. 55^b.

GRUMMET, GROMMET, Grömet neben Omet und Aümet, allgem. für Ömd.

GRUMPFIG adj. in der Buzenbercht, sieh Anhang.

Wollt ir auch böse sein, faullenzen und nichts tun,

Grumpfig und muffig sein, als wie ein pfiffigs Huhn?

GRÜNDEL, »ein neu Wasserrad oder Gründel.« Bau O.

GRUSEL, Gans in der Kindersprache.

GRUSTEN, swv. neben 'rumgrüste, geschäftigen Müszigang treiben. Grüstkämer, wo alles regellos durcheinander herumligt: »dâ ist a Saustall in dëara grüstkämer.«

GUCKE, GUGG stf. Düte. Günzburg. Gstattel. sieh oben, scheint mer dem Ries eigen zu sein. Mein Wbl. 38.

GUGEL, 1) Trauermantel bei vornemer Lente Leichenbegängnis in A. wie in Constanz u. s. w. Gugler, eine Art Leinwand zu Gugeln. Gemäz des Färber-Eides hatte jeder als Umgeld oder Sigelgeld in die verordnete Büchsen zu legen »von einem hieigen Gugler, Schetter, ganzen oder halben Mittlern ein Pfennig.« Web. Zftakten. 2) Gugel (lat. cucullus) ist in Ottels 121 neuen Liedern 1534 Nr. 2 als Refrain benützt:

Und hast du Gugel funden;
Wir händie Gugel zwegenbracht.

In den Nonnenkloster-Ritualien »sol ein swester begraben werden in einem rogk und Gugelen und weilen oder cucullen.« cgm. 78 f. 21^b.

GUGELHOPF, das bekante Backwerk; niederschwäb. Kugelhopf. Der Name deutet auf eine hohe aufsteigende Form hin. Herr von Gugelhopf hiesz eine bekante Stadtpersönlichkeit in Augsb. Er trug einen Zopf, in den Händen ein Häfelein, eine Gestalt wie der Münchner Finnessenseppel. Sein Genosse war der Knöpflefreszer und der dappet Näze. Dazu komt noch die dickköpfige Zwerggestalt, »Frau Schmaiserle« geheiszen. Endlich gab es den Jakkele, einen halbtollen Menschen, zu dem sagte man: Jackel, der Boden bricht!

Die Höchstädter werden Gogelhopf geheiszen, weil sie in einer Flasche einen solchen gebacken und in nachher nicht mer herausbringen konten, bis endlich der hochweise Rat auf den Einfall kam die Flasche zu zerschlagen.

Vom Gugelhopf get die Red. A. »Aha, bei dem hat der Gugelhopf auch nicht weiter gereicht,« d. h. dem ist's ergangen wie dem Peter in der Fremde. Conlin sagt: villeicht hat ihm (den verlornen Sohn) gelust nach einem Bayerischen Gogelhopf oder hat er ihnen Mucken gemacht wegen eines bayerischen Wespennestes.

GUGGEN, GUCKEN swv. schauen, sehen, lügen. Schwaben hat Gegenden, wo nur lügen und wo nur guggen vorkomt, daher

die Türme Luginsland und Gugginsland, Guggenberg, der Hof auf dem Leitaberg ob Schwabmünchen. In Günzburg und Umgegend heiszt der imp. imergugg sih oder sih gugg! Guggerle, kleine fensterartige Oeffnung, Lucke, so dasz man gerade mit dem Kopfe hinaussehen kan. Urkundlich v. 1647 ist das Guggerle bei der Wertachbrücke. »Das kleine Guggerli zu Wertachsbruck mag man etwas fröhers öffnen, auch später zueschlieszen, wegen der Arbeiten wie auch des Bads, doch dasz man die Leut wol kenne.« Guggerle war eines Mezgers Spizname. Guggelen sagte man gerne für das Durchschauen durch ein Guggerle. Guggerhirele, das oberste Dachfenster, von dem ausz man die weiteste Auszucht hat. In den Stauden hörte ich ein Rätsel:

Was ist das: Der Guggausz, der Gangausz, der Wolleaber und der Hizgeaber?

(Kleines Fenster, Gucker. Tür. Ofen.)

GUGGEISLE, ein gebrannter Stein 10" lang; 5" breit; 5" dick bei Feuerungen, Einmauerungen v. Öfen, Nischen, Gewölben. Bas Ordg. »Dasz zu jeder Esz ein eigener und besonderer Kümlich von einer genugsamen Weite von Guggengeislen solle gemacht werden.« Feuer Ordg. 1731. In Mickkaus. Rechgen. v. 1709 eben-

esgleichen sollen die Kuttümmliche alle mitsamt Schluff oder Schlund bis in den ersten Ruhabsatz von der Riegelstein oder Guggen gemacht werden.« Bau Schmelz-Trieb-Eszkümmen zum wenigsten mit Guggesziele ausgemauert Bau. O.

IER, GUCKER, Kukuk.

. Tänze:

gger im Wald
allweil Diendel halt!
g hat mi gfrait
r Gugger so schreit.

gger duet jugga
gt uff 3 Füesz:

er nimme jugga
Schnabel einbüeszt.
s Lied vom Gugger im
e.

l: Der Gugger schreit
r Jakobe.

er schreit kukuk.

Stauden.

lawanger heissen Gugge
e wollten einst einen G.
feld fangen, damit er nichts
trugen daher 4 einen
inein und nagelten, dasz
verdorben werde, Bret-
ire Solen.

swm. Han. »Dieser Vogel
n den Deutschen ein Hahn,
n, Gul, Güggel und
an genannt.« Gockelius l.
PE, der, ein weites rundes
n-Gefäß. Spül- oder
nkgumpe, deren man
am an Kafe- und Thee-

tischen zum Abspülen der Tassen
bediente. Journal v. u. für Deutsch-
land 1784. Oktb. S. 252. Mein
Wbl. 38. Gumper und Gum-
pen, der, gurges. Kinderreim:

N. N. Hemetlenz

Schmeisz in d' Güz

Zui da Lumpa

Fall in Gumpa. Rottal.

A. B. C

D' Kaz leuft im Schnee,

Hät's Fidla voler Lumpa

Jaz springt se in Gumpa.

Gumpiger Donnerstag vor
der Fasnacht, sieh Wb. z. Volkst.
Stauden. Verb. gumpen, salire,
hüpfen.

Es schneit, es schneit

Dasz Baura kheit

Es lumpet, es lumpet (d. h. flocket)

Dasz d'Hirta gumpet. Allgäu.

In einem Augsb. Drucke, Aufg.

16. Jarh. komt gumpen vor =
Excesse in der Ehe machen von
der Frau:

Diesselb die kan vil böser List
Sie dein nicht achtet noch schonet,
Des gumpen hat sie gewonet
u. s. w.

Ferner:

Dasz Menge komt in die Ee frum
Und felt etwa gar pald von Kreuz
Gumpet auf alle Ort beseits,
Wer ist aber schuldig daran
Zum mererteil böser Ehemann.

GUMPTER in den Weberrech-
nungen: »dem Gerner für den
Gumbter 22 kr.« »Zu dem
Gumpter zu machen 3 fl.«

GUNKEL. 1) Kunkel in Zu-
samensetzung: Gunkelhaus. Nie-

derschwaben hat kh; die Stauden g. In Sigertshofen war wie überall auch eine Gunkelstuben-Ordnung. Die v. 1700, 19. Dez. im Pfarrbuche enthält folgende Punkte: die Gungelhäuser seind bei Tag und Nacht abgeteilt. Esz gab grosze G. und mindere G. für Töchter und Mägde, die getrennt seyn musten. Die kleinen Mägdlein mögen bei Haus bleiben. Die Buben sollen in ire eigenen G. gen und nicht zu den Mägden, sondern ihnen ausweichen. Uebertretung kostet 30, Ehrabschneidung daselbst 45 kr.

Die Brautgunkel holen war und ist jezt noch beliebte Hochzeitsitte. In Ochsenbrunnen holt man nach dem Male gegen 3 oder 4 Ur aus dem Hause der Braut die zierlich angelegte Gunkel, daran hübsche Bänder guldbeschlagene Wirtel und Spindel. Man stellt sie auf freiem Plaze des Ortes nieder und der Tanz darum beginnt. Eine grosze Kanne bei Reichen mit Wein, bei Armen mit Bier gefüllt macht die Runde. Die Kanne hiesz im obigen Flecken »Fuchs.« »Den Fuchs wieder fülla« war der Ruf. Der Tanz mit Trunk dauerte etwa eine halbe Stunde. Sieh Wickele. 3) Herbstzeitlose, colchicum autumnale: Nachtgunkel.

GÜNLICHE, die, in schwäb. codd. »Du sizdest zu der zesm Gottes deines Vaters in der günliche.« 201f. 213 »Got wird erha-

ben über die himel und über alle Erden dein günliche.« f. 177^a. »Zwar sein heil ist mit den, die in fürchten und sein günliche wonet in unser erden.« f. 187^b. u. s. w.

GÜNZ, die, hat in Günzburg ein Seitenwaszer, genannt »Büza-günz«.

GURGELN swv. »den Mund und die Kelen beschirmet man mit Magranöpfelsafft, in den Mund halten und damit gegurgelt — auch unzeitige Maulpeer damit gegurgelt.« cgm. 607. f. 114^a.

GURRENHÜTTE, die, emaliger Fohlenhof b. Ulm. Publ. des hist. V. 6. 7. S. 53. 2.

GURT, die, 1) Gängelband für kleine Kinder, die das Laufen lernen. 2) wie nhd. »ain zwinet Ubergurt.« Sail. O.

GURWATEL, die, berühmte Weibsperson. Riesz.

GUTENTAG, Mittwoch, in a. schwäb. augsb. Kalender v. 1446 cgm. 397 f. 12^a. In Frommann's Ztschrft. V. 260 ff. habe ich ein altes Passionswochen-Gebet mitgeteilt, wo der Montag nach dem Palmtag »Quontag« heiszt. Quontag, Gutentag ist der Wuotanstag, Guodenstag. Halkaus, Jarztbuch. 42, 45. Frisch I, 385^o. Schmell. II, 533.

GUTFERTIGER, 2, nach dem 30jährigen Kriege, niederes städt. Amt.

GUTTERER, bes. für Sauerbronnenschlauch. Ztw. »s haut

guttret inn wie im a Schlauch. < Sch. Gütterlescheisser spöttisch für Apotheker, ähnlich wie Beckelebantscher für Barbier. Solche Wortbildungen liebt die Augsb. Mundart. •

GUZELEN neben GUTELEN

allgem. für Confekt, besonders in der Kindersprache.

GVATTER: »z Gvattergwinnen« zu Gevatter bitten.

GWÄG »im G. gen« sich hin und her bewegen.

H

1) Das gotische rein anlautende H verbleibt H auch im Schwäbischen. Wo esz im Gotischen unrein anlautet, also vor l, n, r, w, fällt esz ab.

Doch zeigt die Mundart öfters unechtes h im Anlaute, so besonders an der Vorsilbe er- (altes ur, us, ir, ar): herbermd, herkoren, herstorben, im Liedermale. Schmid 250. cgm. 144: herbreittern = erbraiten = brait machen: »dann von wegen der ayrdotter herbraittert und öffnet die poros.« Heardäpfel und Eardäpfel; Eardschmidle und Heardschmidle; vgl. E. Mer gegen Oberbayern hin. »Letzige Herd« cgm. 289. Wer einen Romanen deutsch reden hört, dem fällt sicher auf, dasz er beim Zusammentreffen zweier Vocale oder an Wörtern, die mit einem Vocale beginnen ein h ein- oder vorsetzt. Die Venediger Alpen haben diese Erscheinung gleichfalls. Vrgl.

Schmell. Cimbr. Wb. § 79. — Wichtig ist das Haddel = Mistjauche, in den Sträßen-Ortschaften bis hinein in die Stauden üblich, das von Altbayern sich eingebürgert, wo esz ädl lautet (Schmell. I, 26). Haddelgrube ist nichts anderes mit seinem h als eine volktümliche Anlenung an haddeln, sieh unten. »Hiler« für Iller bei Gass. Hoblater Törllein a. a. O. Ferner besten neben einander allgemein Helfant und Elefantbein in den codd. und mundartl. Hëlfaboī. Haischen und aischen, (Almosen.) Urkd. 1559 und cgm. 402. Heremiten. L. Rem. Hainhofen u. Ainhofen, Hämerling u. Emerling. Strasze. Haber und aber, sieh unten. Hoidex u. ädex, ödex, lacerta agilis. Vrgl. haikel und eckel. Eine versteinerte, uralte zerstreut schwäbische und oberpfälz. Erscheinung ist huzza gāu = in Haimgarten gen, altes

uzzana gân. Schon das Psalt. Windsb. hat herbes = hereditas. Vrgl. Frommann's Zeitschrift I, 290. 10. II, 75. 9. IV, 281, 27. V, 287, 13 und 368.

Anlautendes h wechselt auch mit k wie in Kobel und Hobel? »Kobelwagen neben Hobelwagen« sieh unten. Ferner in den Ortsnamen auf -hofen und -kofen, auf -ham und -kam. Sollte etwak ausz gh (ge-h) wie in keien (geheien) entstanden sein? -kam würde seine Bestätigung in Kemnat finden.

Die Endsilbe -heit got. hai-dus, Wesen, wandelt h in k auf dem Wege der Angleichung, wenn ein Gaumenlaut vorherget. Die Mundart hat esz allgemein. Die codd. vom 15. Jh. ab lieben k in diesem Falle: tragkeit, gerechtigkeit, endlikeit, gewondlikeit u. s. w. cgm. 201. Der mer bayerische cgm. 456 hat stets -heit. Frommann's Zeitsch. III, 110 ff.

In fremden Wörtern fällt anlautendes h manchmal weg; so schreibt der cgm. 168 omelie (Homilie), Ippolitus u. s. w. Der Name Ysop, swm. hat wie im Got. allgem. volküblich h. Mundartlich verliert auch her, hin, haim, hein sein h; huszlaũ von Speisen: übrig laszen für den später komenden neben husza, hinna u. s. w. gehören nicht hieher, esz ligt hie -usza, hie-inna zu Grunde. Schmell. Gramm. § 500. Mein Wbl. 38. 1.

2) An- und auslautendes h bleibt entweder a) als solches, oder b) esz verschiebt sich in reines g oder c) fällt auch ganz ausz.

a) In Niederschwaben und im grösten Teile des schwäb. augb. Gebietes ist die weiche Spirans h im In- und Auslaute, wenn kein t folgt, kaum mer in der Aussprache hörbar. Die Augsburg-Ulmer Strasse hat noch Spuren, aber durchaus keinem Nasenlaut bei folgendem n, wie Niederschwaben. Disz spricht hēa, sēa, gschēa, jene sēa, gschēa u. s. w. Beide haben Schwear, Hear (höher), Wei (wiho ahd.) u. s. w. aber in Fällen, wo t folgt, ist altes h, auch allgemein im Auslaute, als h zu vernemen: Truhh, Vihh; hh ist die wissenschaftliche von Schmeller eingefürte Schreibung des h, das dem alten h entspricht. Anders ist esz in den Stauden und den sog. Strassen-Ortschaften. Da finden wir auch im Inlaute w erhaltendem, selbst aber abgetretenem w, die scharfe Spirans hh: gséhha (sehen, vom Gesichtssinne), gotisch saihvan; gschéhahha, ahd scēhan, grēahhta z. geraihtjan, fertig gerecht machen, im Hanswurst den Ferker machen; Greahhtmacher, Bayerisch Geschaffthaber. Zeahha, Zehe und zeahleihha, lhan, leihen; weihha, wihan; Weihhwasser; Flāhh mhd. vlôch; gāhh, ahd. gāhi,

rauhh, rauh; schiehh, schiech,
 »schiecher Kerle!« Schelte; Héa-
 chē, Höhe. Anhéschene, An-
 höhen; Bihhl, Bähhl; Reahh,
 Reh. Buzzenberhht in A. sieh
 Anhang; nāhhner neben nāh-
 her; Handzwēhh, Handtuch;
 schuehh, got. skōhs. Dahh,
 monedula, Dohle; sieh D. zeih-
 ha, zeihen; nohhat, darnach.
 Immenstadt. Schlusahhbach u.
 Schlusabach bei Birkach. Flurn.
 Gegen Füssen hin ist fauhha,
 (fāhan) üblich, wo allgem. schwb.
 fanga stv. erscheint; gegen
 Bayern hin swv. Eigen ist hh in
 heahha, jihht, hihht, sonare
 alam. eacha, sieh m. Bemerkg.
 in Kuhn's Zeitschrift XII, 451.
 Allgäuisch sind: Dihhl, Dih-
 hele, Deichel, Deil, Deilung sonst
 schwäb. augsburg. Ztw. dihhla
 »waszer heardihhla« durch
 Bören herleiten. Immenstadt,
 Sonthofen. Heulihhel, Hacken
 »Hen herausziehen, auch nieder-
 schwäb. -liahha, Heuliahher.
 Vrgl. Schmell. Gramm. § 495.
 Schriftwerke bezeugen diese Ausz-
 sprache: »himelspechendes
 leben.« cgm. 402. Hecher bei S.
 und cgm. 312 f. 31^b. ahd. hēhera,
 sieh meine Erkl. in Kuhn's Zeit-
 schrift XII, 451 ff. Allgem. ist
 Walchen (Itali), ebenso Gma-
 chel. Dinkelspichel cgm. 310
 f. 102^a. stechlin nagel, cgm.
 206 f. 117^a. Stachelschieszen,
 Gass. verfaucha (fāhan) cgm.
 372 f. 170^a. Siben vollen öchern
 (Aehren) cgm. 206 f. 56^b. siben

mager öcher. a. a. O. Nāch-
 ner. a. a. O. emphächen, em-
 phächung cgm. 140, wo auch
 siche, imper. stetnebenleichen.
 »An geweichten und unge-
 weichten Örttern.« Troj. Krieg
 50^a. die Weich, Weichwaszer.
 Urkd. 1385. Kräuterweichin
 S. f. 69^a. Weichbischoff. 180^a.
 Weichkessel S. f. 583. geli-
 chen f. 178. Fichweyt 177^a. »das
 Tor erhöchen« f. 174^b. Speche
 machen, Poliz. O. 1558. Beichel,
 Horm. 1834 S. 147. Handzwe-
 chel, a. a. O. Gechwindt S.
 409. geehlingen f. 219^a. Rech-
 bock f. 113^b. »Zäch, dick koren«
 cgm. 402 f. 162^a. Auf falscher
 volktümlicher Anlenung beruht
 das vielfach angelente Synflucht
 im cgm. 523 f. 1^b. Vrgl. Wein-
 hold § 222.

Diese Aussprache des h, die
 der ursprünglichen nahe komen
 dürfte, wird teils den bayerischen
 Ostlehleuten, deren Nachbarn
 die Strassen-Ortschaften und die
 Staudenlepte sind, teils der ört-
 lichen Beschaffenheit jener Ge-
 genden zuzuschreiben sein. Die
 starken Nebel des Wertachtales,
 die rauhe halbe Bergluft mit den
 vilen Nebeltälchen in den Stau-
 den, nimt die Atmungsorgane der
 Bewohner mer in Anspruch, än-
 lich wie in Holland. Schweiz-
 erisch-alamanischer Einfluss nach
 dem 30jährigen Kriege dürfte hier
 weniger als im Illertal und son-
 stigen Oberschwaben anzuschla-
 gen sein. Ich bemerkte auch im

Donaptele bei Sigmaringen bis Riedlingen einen Anflug von der harten d. h. urspr. Spirans beim Landvolke.

b) Dem uralten Geseze gemäsz erscheint g für h oder hh, was die Althayern gerne durchführen: gschegn, gsegn. Schmell. Gr. § 492. In Inlaute tritt meistens vor s, im Auszlaute überhaupt gerne g auf: »seinen Negsten.« Holzmänn. z'n ägs (z'nax) Nachts; nägs (nax), gestern Abend. Stauden. Vrgl. Gwäx, nix, Fux, Ox in der nhd. Auszsprache. Zwug: »den zwug er ir fuesz.« St. Ulrich cgm. 402 f. 16^b. Dazu halte ich das niederschwäb. zwagnen, den Kopf untertauchen im Wasser; wegst, wächst S. 305^a. Endlich betroglich, bedrohlich. cgm. 144 f. 8^a. Vrgl. Hahn, mhd. Gramm. 37. Fromm. Ztschrft. V, 368. Schmell. Cimbr. Wb. § 80. Vor wurzelhaftem s, t zeigt sich g nie; da tritt imer ch, d. h. hh ein. Rumpelt, Gramm. 262 § 136. Ein g ausz nicht wurzelhaftem h, vilmer erst ausz w entstandenem h, erscheint in kniegen, genu flectere, als ob altes kniuhan für kniuwan zu Grunde läge: »dö knieget er nyder.« cgm. 372 f. 161^a. gneigt (ganigan) inclinare, darf nicht hiehergezogen werden. Vor t erscheint wie wir oben erwänt haben, wieder hh (oder ch): genug: »genüchtigkeit.« cgm. 205 f. 22^b. »Mit groszer genücht.« cgm. 206 f. 61^a. Ich füre hier auch ein volk-

tümliches hh für w in baughen an: bauen b. Illertissen; wo andere Gegenden bauba aufweisen.

c) Merkwürdigerweise begegnet harte Spirans auf gleichem Grund und Boden neben weicher, d. h. unhörbares und somit abgeworfenes h. Letzteres, nämlich vor s, st, t, z die Spirans auszuwerfen, ist im Nordischen und Sächsischen altes Gesez. Esz lonte sich eigens dem Geseze nacherspüren, da Schwaben unendlich reich an mundartlichen Schattierungen in diesem Falle ist. Einige Beispiele: Deil, Deiling zu Deichel, allgäuisch Dihhel, sieh oben; Hoazig, Hochzeit; näst, nächst; Sea (Säch) anderwärts Sā, am Pfluge. Lāahh neben Lāa, Loh, lucus. Nātrūle, Nährüchlein (Augsb.); Fāsnat, Nāmadā(g), Nachmittag; Naobūr, Nachbar; Deisel niederschwäb. Deisēl, ahd. dihsēl, temo; dernō darnach; nāanader, nacheinander; Nāundet, das Nachmittagsbrod undaureimats got. Vāarunder, Vormittagsbrod. Nāmachā, nachmachen. Wie bua, buant (sieh B), so erscheint ein dō (hh): du sing dō! u. s. w., im plur. dōent »gelt's dōent!« wo man freilich Eintritt des h erwarten sollte. Von dem uralten Geseze vor t, st u. s. w. hh abzuwerfen in nāt, kneāt, (Knecht) bīts (beichten) u. s. w., wie esz in d. Baar ob Rotweil bis an den Heberg üblich, fand ich im bayeri-

schen Schwaben nur Spuren. Schriftliche Denkmäler bezeugen die Regel: »die am nächsten sind.« cgm. 581. »den nächsten tag.« cgm. 345 f. 61^a. Die Fischer Stat. haben näst, näst-kimpftig, näst Landgericht. Pferckarra, -füra. Mezg. Akt. den hosten stapfel. cgm. 215. f. 19^b. Ertag für Erchttag cgm. 467 f. 32^a. Vrgl. mein Wbl. 38. 39. 3. Gramm. I^a. 456. 481. Frommann z. Herbort 179. Mhd. Wb. I, 594^b. Ich ziehe hieher den volkstüm. Perlachberg, -tura; bald hört man Berlaberg, bald (landschaftl.) Bearlaberg bald scharf Berlachberg. Das h, hh am Ende könnte zu ahi, sieh -lah gehören, wo ausführlich über solche Zusammensetzungen abgehandelt ist. Zu Lohh, Lō, Lāe = laus, Wald zu stellen, ist zu kühn, da Analoga fehlen; altes lahhi, incisio, noch in lächbaum, schwäbisch erhalten, als Gränzbaum, dürfte mit Vorsicht herbeigezogen werden. Zu der urkd. Stelle (s. v. P.) vergl. »in Perlegio« 1067. 29. Juni. MB. 23. 1. »in Berlaico« 24, 107. »den turn uf Berlaich.« St. R. Darf bayerisches Lautgesetz in Betracht komen, so ist loh, lucus unfehlbar anzunehmen, ja Bulach im Schwarzwalde lautet urkd. Buolo: und Perlach mit Bulach in Münchens Umgebung dürften Beweise abgeben.

3) Ueber die weiche Spirans h nach K, P, T im Schwäb. sieh bei

jedem einzelnen Buchstaben. Vrgl. R. v. Raumer, Asp. Gesammt. Schriften S. 44. § 49.

4) Das Stadtrecht schreibt die Spirans immer mit h.

H scheint in Schnellsprechreimen der Kinder beliebt zu sein: He, hi, ho, ha, hum

Hans hat hinder's Hears Haufa Holz

Hundert Hasa heera huesta.

Stauden u. allgem. sonst.

HAB, -HABE, die, Viehstand, Vermögen in Vieh, ganz ober-schwäb. »Hab an Ross und Vieh.« Confirm. 9 u. oft. Niederschwab. kent das Wort so nicht.

HABEN in der Red. A. »des ding will was hō.« braucht Mühe bis esz zu Stande komt. A.

HABER in der Kindersprache; wenn sich die Kinder verstecken und man sie auffindet, heiszt esz: haber, haber iazt!

Ob etwas anderes als aber mit vorgeschlagenem h, wie hie und da üblich? Weiszenhorn.

HABERN ahd. habaro, der. 1) In der Pfründe O. von 1543 komt als Speise vor: »gen Nacht ein hebrin Muesz und ein Haberkern.« Haberbrot.

»Ja umb ein Biszen Haberbrot Mancher verlaugnet seinen Gott.« Holzmann.

2) Zusammengesetz Gsothhaber (sieh auch G). In der Pol. O. v. 1683 heiszt esz von freuden Müllern: »was aber ihr Gemüs von Gsothhaber, Visis und andere Rauchmel belangt, mögen

sie es sowol als ihr Longetraid, sowie von dem Becken und Burgern bekomen, für sich verbrauchen u. s. w. Vom Mezen Gsotthaber hatten die fremden Müller 4 kr. dem Torschreiber zu entrichten. Torschreib. O. 3) Habergüter komen in den Pfarrakten der Strasse vor; sie waren domcapitlich. 4) Als Abgaben erscheinen: Huethaber in Groszaitinger Pfarrakt. Hundshaber; »ain schaff roggen für den hundshaber.« cgm. 154 f. 6^a. »6 hundmezenhaber« f. 6^b. »hundmesz.« f. 7^a. Maulhaber. »Vogtkorn und Maulhaber zu Währingen.« Urkundl. 1282. Vogthaber, »die andern 11 vogtbare Güter, jedes 2 Schaff Habermasz, den sie nicht weiter, als nach Augsburg zu führen schuldig sein, wann wegen Kriegs der Haber etliche Jahr nicht gefordert würde, müssen sie den Vogthabern auf den Holzmarkt nach Augsburg fahren und da 3 Stund rufen, ob jemand den Vogthaber haimen wollte, und komt Niemand, so mögen sie den Vogthaber niederschütten.« Gersthof. Weistum. Im Adelstractat v. 1646 S. 40: »Die Stände verordnen Jagt u. Forsthaber.« »Den Forsthabern einziehen.« S. 71. Haidhaber hiez der sogen. Habersiz, den die Leutkircher Bürger (1512 urkdl.) und die Bewoner von Heggbach zalen musten, dass sie die Haide als Domäne zur Cultur und Nuzung

bekamen. Leutk. Ob. A. Beschreibung. 107. Das Alpirsbacher Vogtbuch: »das Habergeld git man zu St. Martinstag.« »Ewig unablösig Hellerzins und Habern genant Weischhabern.« Reysch. Stat. R. 37. 65. Irgend wo in Schwaben ist die Red. A. üblich, wenn Kinder überflüszig in der Gesellschaft sind: »wart ich mach Euch eine Habergaus (Gans)! Man zieht dem Mädchen den Rock über den Kopf und bindet in oben zusammen. Das Wort Haberstroh in Red. A. wie »so nex sein als H.« »Du bist dumm wie Haberstroh« u. s. w. was fast allgem. schwäbisch ist. In einem Tanze erscheint auch: Ming Vadder hot a Hüs As igt mit Haberstroh deekt; Und wenn i a mol hire Muesz 's Haberstroh weg.

Allgäu.

HABERNARREN. »Ey wol schöne Titul, praedicata u. Ehrennamen haben nicht die saubere Weiber, und doch gibt es solche Haber- und Stocknarren, welche, wann sie nur von einem Weibe hören, so spizen sie die Ohren wie der Schimmel, da er sieht den Habersack schütteln, es schlägt inen die Puls, als wollten sie auf der Post reiten. O ihr Weibernarren!« »Wer dist tut, d. h. sich mehr um das Zeitliche denn Ewige bekümmert ist ein rechter Habernarr.« H. 8. »Wer also dienet one Lon, der ist wol ein rechter Habernarr.«

Wer vergebens umbsonsten
 Schatten eine schwere
 arbeit auf sich nimt, der
 ein torrichter Haber-
 H. S. Mein Wbl. 39.

ERGAISZ sieh Gaisz. 1)
 nige Spinne. 2) Schelte
 mutwillige Person. Allgäu.
 G, der Häbige, der Be-
 »Von den Häbigern
 h. von den Reichern im
 ase zu den Gemeinen, je
) fl. 1 fl. den Steuerherrs
 gereicht.« Gass. In Zu-
 zung: haushäbig »sesz-
 er haushäbig.« Hochst.
 1. Haushäbige Studen-
 st. 17. Jh. Zu Haushab,
 anso oft vorkomt. »Der-
 n Wahren zu ihrem Tun
 ir Haushaben gar nicht
 rauchen und verwenden
 .« Poliz. O. »In welchem
 fe dem Achilles die Toch-
 l ganz Haushaben befoh-
 .« Troj. Krieg 7^b. u. oft.
 abet, die (Kohlerwinkel).
 olzmann: »haussäszig

NICHT, der, eine Abgabe.
 rheuratete Bürger, sowol
 Witwer und Witwen sol-
 a Vorausz die Leibsteuer
 n sogen. Habnicht mit
 2 Heller; die ledigen Per-
 beiderlei Geschlechts aber
 kr. und 4 Heller bezahlen.«
 Steuer O. 1779. Art. 3.
 KBÄRTLE, dim. v. barte:
 il. Im Volksmunde hat
 rte fast ganz verloren.

In Ellwangen begegnete mir noch
 Bärtling für Scharfrichter, das
 sich mit der Aufhebung des Stif-
 tes nach und nach verlor. Ein
 Hackblöckel komt im Harter
 Inventar vor. Heckel in Bern-
 heckel »wie auch soll gestattet
 werden der domcapitlische Maier
 zu Dietorf zu ject habenden Ha-
 zen noch e. Vaselvich, nemlich
 ein Bernheckel hatte.« 1602.
 Hackerle pl. -en: Zäne der
 Kinder.

HAFEN, der. Bekant ist der
 gedente Ruf des Hafenbinders:
 Ha-a-a-a-afenbind! wie der
 des Pfannenfiokers: Pfannen-
 pflick! »Auf dem Hafnerberge«
 eine Oertlichkeit in A. Hafen-
 geld, eine Steuer: »5) so sollen
 auch alle und jede Brandweiner
 one Unterschid und damit auch
 die erarmete Bierpreuer, so pran-
 deweinen anfangen, sie mögen
 gleich ausz Getrayd oder nur ausz
 Heffenwaszer Brandeweia bren-
 nen, schuldig sein, nicht nur all-
 jährlich das sogen. Hafengeld à
 6 fl. bei dem Umgeltamt zu ent-
 richten.« Brantw. O. 1746 § 5.

HÄFELESUPPE, verkochte
 Schwarzbrot-Fleischsuppe, Wien-
 erisch: Bommadlsuppe, franz.
 panade. Häfelegucker, der sich
 um häusliche Kleinigkeiten küm-
 mert. Hafen in der Red. A. »Mier
 ist's um's Lieba wie 'm Hund um's
 Hafa lecka, wenn nix drinn ist.«

HÄFFEL in der Weber Ordg.
 »Von einem Faden 4 kr. und
 wann ein Gang falsch umschla-

gen 20 kr. Straff gegeben; da aber ein Underhäffel oder ein Gang zu wenig oder zu vil wäre — solle der verfallen sein.« »Mit diesem Wepfen oder neumachenden Stuck des Unterhäffels.«

HÄFTLEIN, die, nach Schmid 253, eine Stecknadel. »Man het auch ein Hietlin, darauf ein gulden Hefftlen für zehen Gulden.« »Und der Schnitzer, so dass best gewann, hett auch das Krenzlin und Hietlin mit den Hefftlin gewonnen.« Horm. 1834. 139. 141. »Mit rotlecht und grünen Hefftlin, das umschläglin gelb, der Hut am Stülp weisz, das Knöpflin unter dem Federlingelb.« Ins. 133.

HAFTUNG, die, Haftgeld. Niederschwab. Hafting, anderwärts Häftel- u. Haftelgeld. »Welcher Eehalt. er sei Knecht oder Magd, sich verdingt und darumb die Haftung einnimt und mit in den Dienst get.« u. s. w. Mindelh. O. S. 19^b. Haftpfenning. Häufig. ist verhaft; vom Weberlerjungen heizt es: »er müze erlich geboren und mit keiner Leibeigenschaft verhaftt sein.« »Behafft, krumm und aussetzig.« Geistl. Braut. Verhaften. »Die Juden seind oft abgefaumt und listig, dass sie unterstanden den einfeltigen und unverständigen Mann mit Verschreibungen, Verzeichnung verpfanden, verhefftten und in ander Wege dermassen zu verknüpfen.« Ratadekr. 1541. In der

Flösser Sprache heizt es: »sein holz heften an das stat.« St.R.

HAG, der, Ortsfarre. Haigel, Bissingen; er hat noch verschiedene Namen in einzelnen schwäb. Landschaften. Dazu gehören wol die überall wiederkerenden Flurnamen Hagenäcker, Hagenmad (Schwabmünchen), Hagswaid bei Günsburg.

HAIM 1) in Haimet »ferren von dem haimet« Troj. K. 3^b. 2) Dazu gehören die adverbial gebrauchten anheimend f. 1^b. anheimant f. 52^b. daheimant, daheimat u. s. w. a. a. O. Urganisches d u. t findet sich da gerne. 3) Das Wort Haimgarten stm. ist in Schwaben nicht recht durchgedrungen. Niederschwaben kent es für Besuch, Visite gar nicht. Im Riesze heizt das Landvolk das abendliche alte Zusammensitzen auf dem Haubänklein so. In dem Reinhardhauser - Waldberger Pfarrbuchs stet: »Ist (es) aber Sonntag und gehöret zur Ehre Gottes, und nit zum Müszigang, spielen und haimgarten gehen.« »So kombt, wir wollen an Haimgarten,« sagt der Tod in einem Tanze. 1627. In den Strassen-Ortschaften bis hinein in die Staden heizt jede Unterhaltung auf dem Wege die 2 oder merere Personen pflegen, Haimgarten. In Grossaitingen sagt man: »haltens 'n hoigarte« wo es anderwärts heizt: habt ir einen guten Rat, ist die Unterhaltung

s. w. Das Zeitwort haim-
n komt ebendas. auch vor
den. Ein Kind in Gross-
m erzälte, wie der Pfarrer
antage (von der Kanzel)
partet hat.

NZEL, der, spr. hözl.
einzelnes Lamm. Kohler-
2) der Stiefelholz, 3)

die Holzstangen mit
öcken, auf den Kleefeldern
rocknen des Klee's. 4) Nach-
Misingen). Schmell. II, 220.
B zu altem halba, Seite
ad, hat sich erhalten in
b- und Bayerhalb, Gerst-
alb und noch oft in Urkd.
t. Jhs. Halbscheid die

In der Wehinger Mark-
Wirtemberg) sind Breit-
und Lüzalhalb, zwei
men. Das Volk hat kein
adnis mer von der alten
ang. cgm. 258 f. 176*:
lb und hinderhalb der
« Halbanten im Hart.
r.

ER, die 2 Arme am Hinter-
d. Strasse. Spr. häler.

L in Halltor. A. Hall-
Hallmeister. Hall-
ge Waar. In dem Hall-
aufhaus, Waareniederlage)

die sogen. Hallpolitzen
igt werden. Esz gab eine
er Burgerschaft.

SEN und HÄLSEN =
gern, komt im XV. Jarh.
ark vor in mereren schw.
ganz wie im Mhd. hiel-
set. III plur. »Der Coleri-

cus begert vil zu helsen; der
Flegmaticus begert mit vil zu
helsen.« Regiom.

HALTEN stv. 1) Vieh hüten
one Zusaz, got. haldan, obser-
vare. 2) »Ain schuold dā man bie-
cherhalten lernt.« Luc. Rem. 5.
3) enthalten, »sich in flecken
— enthalten« = aufhalten.
Dekret 1541.

HALTUNG, Reliquien: »Der
(C. Welsch) mir all Kirchen-
haltung — sechen machet.«
»Adi 21 dito kam ich gen St.
Maximin da man St. Maria Mag-
dalena hapthaar, eine wunderper-
liche pix, ander vil und gross
haltung und gar vil kostlich-
keit zaigt.« L. Rem. 11.

HAMEL in Dreckhamel,
Misthamel, Schelten, fast all-
gemein schwäbisch für schmutzige,
schlampige, erwachsene und nicht
erwachsene Personen. Erzhamel
erscheint auch hie und da. »Esz
ist verlogen; sie zu dem Manne:
Du Hennenvogt, du Misthamel,
du Sautrog, du Haspelfreszer, du
Küehdarm, du Zwibelselcher, du
Kletzenprobst, du Besenlümel«
u. s. w. Conlin. Zum Hamel,
O. N. »Die Augsburger Kirche
von Hamelberg, jelt heisset esz
schlechthin zum Hamel.« Gass.
Der Hameltanz war bis vor
noch nicht langer Zeit in den
Strassen-Ortschaften üblich, mit
den überallwiederkerenden Sitten.
Das adj. hemling in h. Fleisch
komt in Kal. und besonders in
der Astron. oft vor.

Ein Zeitwort b'hameln, gefangen halten, schein tamannisch zu sein. Felix Faber im Pilgerb. gebraucht es auch.

HÄMERLING, der, Emerling. Strasse. Aemerinch, Carm. Bur.

HAMISCH adj. hinkend, krank v. Vieh. »Darum die Menschen bezwungen sind worden, hamisch Fleisch zu schlachten, damit es nit zu Hunger sterb.« S. 22^b. Das Adj. gehört zu hamme swm. Hinterschenkel der Schweine, perna, was bei Schmel II, 191 zahlreiche Belegstellen hat. Ich kenne es aus dem Alpirsbacher Vogtbuche bei Reysch. Stat. R. S. 38: »schlecht er aber ain klain Swin, so soll er die Haminen damit geben.« Im Volksmunde lebt in der Tutl. Gegend (Wirtb.) das interessante bearhämig, womit eine Krankheit der Schweine gemeint ist, die in vollkommener Lähmung des Hinterleibes bestet und die unheilbar ist. In den Augsb. Bruchstücken von Wernher's Maria begegnet hamlichen, hinken. Greiff S. 18. V. 214 ff.:

diu huf ime dorrôte
dâ in der engel druhte
hin näher ir sie ruchte
zeinem urchunde
hamlichen dô begunde
der hailige patriarche.

HÄMLE, Abrahämchen.

HÄMPELN swv. 1) dahin siechen, kränkeln; urspr. gebeugt einhergehen, hinken. 2) taglöhnen.

Subst. Hämpier, Taglöhner. Adj. hämpelig, kränkelnd.

HAN, der, ahd. hano. »Item man hat um ein Han gelogen, und der die grösten Lugen hat tân, der hat den hanen gewonnen.« S. 327^a. Hanenwinkel, Wehringer Flurn.

HAND. »Handfan oder Manipel, den der Priester an der gelinken Arm trägt.« Augsb. Messbch. f. 6^a. Sieh F. Handbsäz, das, Einfassung des Hemärmels vorne bei der Hand.

HANDGAUL zum Unterscheide vom Sattelgaul (der sog. vanderhändige), jener der zuederhändige.

HANDREICH, der, Stadtr. 10^a. »Swer chlainen hantreich ist in der mül, an swelcher hand dinge daz si, dem sol man des lōnen.« Das Wort handhelf, und handbietig im Hailigenbr. Mirakelbüchlein besagt dasselbe.

HANTGETAT, die, frische Tat. »Lit ein Jude bi einer Cristen, vindet man si bi einander an der hantgetât, sô sol man si bi diu brennen.« Stdtr. 18^b. »Te ein jude ein diupstal eime juden oder eime cristen: wirt er an der hantgetât funden, sô sol man mit dem schube uber in rihren.« f. 19^a. »An der hantgetât fagen.« f. 31^a.

HANTFRIDE, der. a. a. O. f. 20^a. »Swer einen hantfride git vnde den brichet.« f. 48^b. u. a. w. Die rechtsaltertüml. Handabhar-

fand in Schwaben statt.
 u. über das Fingerstun-
 der rechten Hand durch
 lenker, wie es in A. vor-
 anderwärts Ausfürlicheres.
 NDSCHEN, 1) Handschuhe:
 sollen auch die Weibspers-
 diser Class keine mit Gold
 Silber vermengte Händ-
 a, Strümpf tragen.« Poliz.
 84. 2) Schelte für eine un-
 ickte Weibsperson. Adj.
 bärtig spr. hädbärtig,
 rtig ungebärtig, allgemein
 beschwaben besonders im
 u:

ander wieder fürchtig grätig
 gleich 'm na alta weib
 häbärtig.

t's maul nâ wie 'n alter
 Schwed
 haust a reacht's häbärtigs
 grôd.« Sch.

NDLE! als Ruf = schnell,
 Oberschwab.

NKE swf. 1) »Es solle keine
 Färber- auch Cotton-Druk-
 änke oder Rechen in der
 zu bauen gestattet werden.«
 O. 55. »Alle Färber- und
 n-Drucker-Hänken oder
 en sollen gegen Reichs-
 heraus nicht weiter in den
 erlaubt werden, als von 2
 ettuchbreiten oder 3' oder
 a. a. O. 2) Sichelhenke
 Pflgelhenke in einer
 rechnung von Ettelried 1582
 nen da die Zehenknechte
 Drescher zu vertrinken 2 fl.

40 kr. Im sogen. Kohlerwinkel
 villeicht auch sonst, wird ein
 kleines Plätzchen mit Halmen, das
 letzte Stück Ackers, am Schlusse
 der Ernte so abgeschnitten, dass
 jeder Schnitter halmweise zu
 schneiden hat und wender letzte
 Halm trifft, kriegt die Sau und
 wird aussgelacht. Darauf die
 Sichelhenke. Vor der Pflgel-
 henke wird auf Commando das
 Dreschen eingestellt und wer den
 letzten Schlag tut, kriegt gleich-
 falls die Sau und wird aussge-
 lacht. Ueber Sau sieh MÖGGEL.

HANS bei Gass. »ein stolzer
 aufgeblasener Prachthans.«
 »Ein aufgeblasener Hans.« »Dass
 derselbe Prachthans vor Zorn
 und Scham sich hett zereissen
 mögen.« »Ein leichtfertiger
 Schnarchhans.« »Unruhige
 Edelleutu. verwegene Schnarch-
 hansen.« »Des Caplans Helfer,
 den man wegen seiner Herzhaf-
 tigkeit den Frischhans nannte.«
 Schillhans, Beiname eines al-
 ten Augsb. Befehlshabers. Bei
 den 7 Hansen, eine alte Augsb.
 Wirtschaft. Im Kleiderbüchlein
 stet vom jungen Schwarz: »Ich
 was Henszlin frischer Knecht,
 sprang über all Misthauffen.« S.
 137. Hansatäfele eine Art War-
 zeichen zwischen Fischach und
 Ried; nicht geheuer. Esz soll
 einer bei dem Brückle erschos-
 zen worden sein (Hans?); die
 ganze Geschichte ist auf eine
 kleine Tafel aufgemalt. »Häns-
 chen im Keller soll leben.«

sagt man bei dem Gesundheit-
trinken auf eine schwangere Frau.
Hansel männliche Puppe, auch
Backwerk um St. Nikolauszeit,
an Weihnachten den Kindern, an
Kirchweihmärkten u. s. w. von
Erwachsenen einander gegeben.
Hanselmann im Kinderreime:
Hanselemā
haot stifela ā
haot 's steagle uff der seita
haot's ros verkaufft
haot's geld verspilt
iaz kā-n-r nimma reita. Stauden.

Mein Wbl. 40.

Hänseln heiszt in Burgau ge-
radezu: Kinderspile machen. Ur-
alte und neue Tänze vom Hans
und mitunter von der Grätl
gibt esz im Volke vile. In den
Stauden hörte ich:

I und mein Hans
Mier gehet zum Tanz
Wenn Neama mê tanzt:
Tanz i und mein Hans.

Der Hansel uff'm Holderbom,
Die Gretl ist z'Buechela;
D'r Hansel haot da Huat verloara
D'Gretl muesz 'n suacha.

Der Hansel uff'm Birabom
D'Gretl uff'm Head
D'r Hansel haot 'n Pfiffis doā,
D'Gretl haot 'a gheart.

Die Günzburger heiszt man spott-
weise »die Hannes.«

HAPE, die, Maipfeife ausz Els-
berruten. In anderer Bedeutung
sieh mein Wbl. 40. In der Ge-
gend von Aalen: Häppi plur.

Häppana. Im Kohlerwinkel
»Happer« Pfeife ausz grünen
Getraidehalmen oder Weidenholz.

HAR spr. haor, haur, dim
hairle. Stauden. Ganz homerisch
singt der Augsb. Schulmeister
im Handkal. 1747 vom Har der
Bäume:

Der Herbst, das Alter in dem Jar
Beraubt den Bäumen hohe Haar.

Für das bekante verhaort,
gebraucht das Mickh. Strafbuch
stets: in's Haar fallen.

Ein Tanz in der Fischacher
Gegend heiszt:

Z'Aretsried wie ma 'nei gaot
dao ist dē greast näst
dao haoret zwoi mand
um a kloins stügglē bräet.

Im Kohlerwinkel hours =
raufen. Auffallend, da ā dort so
gesprochen wird. Ist hours vi-
leicht zu einem andern Stamme
zu stellen? haorig, gemein,
filzig.

Ein Harhof, im Giltbuche
cgm. 154 f. 32^b.

HARBET, ein schmales Kri-
lein um den Vorderkopf. »Der-
gleichen sollen sie Berlin Krenz-
lin oder Harbet bei Straf tra-
gen.« »Berlin, Krenzlin oder Har-
bet uff 6 fl. wert.« Ulm. Sitt. G.
157C. »Mer, sē hāt mein schwē-
ger sēlig, mein weib all ir claydē
girtel, seckel, pater noster, ker-
bett und dergleich genierd —
verschafft.« L. Rem. 49.

HÄRINGE spilen im St. R. u. in
den Chron. eine Rolle. Auffallend
ist das massenweise Verbrennen

den, aus Furcht vor der
Den Häringen schrieb
ft epidemische Krankhei-

SCH im cgm. 206 f. 89^b:
mit dem harsch, und
in harsch vor der an-
ach. ? Schmell. II, 240.

T, Wald., hat sich gern
a im schwäb. Waldnamen:
a Hart, im Härtle. Lan-
gen. Im Tannenhärtle,
rt bei Illertissen. Auf der
S. O. v. Mindelheim ist
chertwäldchen. Mein
O. Hart, Waldfläche bei
hofen. Hartweg. Türkh.
1540.

TE, die, wol auf den Bo-
utend, als Flurname bei
r. Dazu dürften die Hert-
zu rechnen sein, die in
shwaben wiederkeren.

TLEIBIG, verstopft im
Hart: »sô die kinder
m hart haben.« cgm. 601

ZSCHÄFFEL in der Sai-
f. 3^b.

ZHER, héscher, singul-
gt m'r ebbisz in öreacht
mma, d'rum hō-n-i da
r. Sieh hecken. In der
Hösch; im cgm. 601 f.
»von Undewen und ho-
Obpf. hätscha.

2. Die Treiber, Buben,
si Hasenjagden:

Has, Has
Huarakerle!

Die Kinder schreien beim An-
blicke eines Hasen:

Has, Has Langoar

Leg mier voar! Standen.

In Oberschwaben:

Has Has Langor

Du gäbest 'n gueta Dampor!

Das oben s. v. P angeführte
Pfuihas! ist ebenfalls der Waid-
mannssprache entnommen und wird
zum Hühnerhund gesagt. Hasen-
örlein, eine Melspeise, Fladen,
gefüllt oder nicht. »An dem
schmalzigen Samstag (soll man)
ir jedem ainen pfantzelten,
sechs Küchlach und 12 Ha-
senerlach mit sampt der ge-
wonlichen Speisz (geben) Pfründ.
O. 1462. In Augsb. ist die ur-
alte Hasengasse, in der Ja-
cober Vorstadt. Hasenbröt-
lein, juncus pilosus. L. Hasen-
scharte allgem., anderwärts Ha-
senmaul und Wolfsrachen. In
Braunschweig erschien a. 1805
eine eigene Schrift hierüber von
I. H. G. Ottmer.

Das Legenlaszen des Hasen
ist auch in den Stauden allge-
mein üblich gewesen, ist esz teil-
weise jert noch. In Münster
heiszt die Sitte Hasagärtla.
Man legt die Eier in ein Hag
in dem Garten, pfeift, und die Kin-
der springen heran und suchen.
Der die Eier hinlegte, zeigt den
Ankomenden das Holz, und sagt:
sichst, grad ist der Has in's
Holz ne!

Das Häslespil, ein Kinder-
spiel, üblich in Klimmach. Die Kin-

der wälen König und Kaiser,
beide müszen eine Stange an den
Enden halten und eins um's an-
dere schlüpft durch, wobei jedes-
mal König und Kaiser sprechen:

Häsle, Häsle duck de

Unta gaot a Lucke,

Unta gaot a Töarle n'ausz:

Häsle, Häsle dao nausz!

Das Letzte wird angehalten und
gefragt: wachl, zum König oder
Kaiser? König oder Kaiser müszen
jezt machen, dasz sie Leute be-
kommen: wer am meisten bekommt
zieht die Stange an sich und ist
Siger.

Ein Kinderreim auf den Hasen
ebenfalls in den Stauden:

Marile, Mareile,

Gang mit m'r in's Gras;

Wie singet die Vögele

Wie schnappet der Has. —

Red. A. »Dasz inen Gott den
Hasen tief in den Busen gesteckt
hat.« G. Müller. »Dergleichen
mit Hasenbalg (furchtsame) ge-
fütterte Narren, sollen nicht heis-
sen Soldat, sondern Salat, der
mer Oel als Eszig.« Conlin.

HÄS, ntr. Kleidung; *хадус*,
хадус? Regiom. 1812: »Gar
bösz ist new hesz anlegen oder
schneiden.« »Es ist aber gut in
der Wäg tuch kaufen, sich klei-
den, new hesz anlegen.« »St.
Ulrich sprach zu seinen Kam-
merern: legt mir mein häsz und
mein Schuch an!« cgm. 408 f. 81^b.
»Er hiesz jn schuch und häsz
ymb sich gurten.« Bebenhaus.
Passional f. 76. Weiberhäsz.

J. Frischlin. »Wiffing und linea
Häsz.« Kiszl. Rodel 84. Hä-
trüle, Kleidertruhe. Strasse. Im
Landgericht Füssen: Hesser, pl.
Im Riess (Nördl.) heiszt Hees-
geba, aussetzen, s. Tochter,
Son. Das Hesse in schwäb.
codd. hie und da. Mein Wbl. 40.
»Ir alte Häsz wieder anlegten.«
B. Waldis I, 244. 77. (H. Kurz.)

HASPELN swv. »Wie mancher
Jungfrauen, wann sie die Geig
hört, springet das Herz im Leib
auf; die Füsz bekommen gleich-
samb Federn; sie dreht sich so
hurtig im Haus herum, als wie
ein Topf, sie lauft und haspelt
die Stieg auf und ab als wie ein
Karfreitagsrätchen.« H. S. —
Haspele, eine sich übereilende
Person. A. Niederschw. Haspel.

HATTELN swv. 1) in die Aehren
schieszen und als Subst. Hatteln,
die Aehren selbst.

Der Haber duat haddla

Er ist schon in der Blüch

Und wird no oft haddla

Bis i heirata dua. Ständen.

2) Beim Gen die Beine übereinander
schlagen wie der Tollfüszige; hak-
ken ndschw. 3) stralen v. Rosen.
Rindvieh. Hattelgrube, Mist-
jauchebehälter. Strasse. Lestere
ausz dem Altb. ädel, vrgl. Schmell.
I, 26 (Adlwasser).

HAUEN stv. und swv. lesteren
mer der bayerischen Gränze s.
Red. A. »Wer über sich hauen,
dem fallen die Spän in die Augen.«
Dr. Müller. »Wer den über sich
howet, dem fallen gewonlich die

in die augen.« egm. 436 f.
emeinschwäbisch ist haun;
m: houa wie gegen das
hin = mit der Rute
gen.

UFEN cumulare. »Da hauf-
h beide Parteyen zusammen.«
Krieg 25^b. »Kleine Berglein
fügelein, da man wol sichtet,
die mit Händen gehauftet
m, so artlich in die Ründe
mengepacket, als wenn sie
het wären.« Gass. »z'hauf-
e rennen.« Troj. Krieg 38^a.

»zu Haufen fallen.«
a. O. Häufeln, häuflla
st, Grumbira h.« allgem.
bisch = die Wurzeln mit
umziehen, kleine Erhö-
am Stocke ziehen. Hau-
hau, Fischacher Waldn.
[aufa swm. Nabe am Rade.
e.

UNIG adj. lieb, angenehm.
lich. »I hätt's dahuim so
ig guat. Jazt weinsch mer
idera haunige Nacht.« Sch.

PELTSHOFEN O.N. (Krum-
merkwürdig durch die
kirtsstube, in der 3 Tische
eiungen bildeten; sie ge-
a 3 Aemtern verschiedener
n zu.

UPTEN swv. enthaupten.
ein man gefangen, den
auptet oder henket; haup-
den swer in danne bereit
er sol im geben ein swert,
schillinge wert si.« Stdtr.
Swer den tötälac getat, den

sol man haupten.« f. 41^a. Hop-
statt, Richtstelle. Riesz.

HAUREN swv. rufen. Mindelh.
Gegend. In Holzmans Gedicht
von der Theurung in Augsburg
heist esz:

Die in den Krieg ziehenden
»Lieszen auch Weib und Kind in
Trauren
In Hunger ob einander hauren.
(klagen?)

Dann müezen sten in groszen
Trauren

Alle die ob Erden hauren.

HAUS. Das Bettelhäuslin
hinter dem Spital. Hausknapp-
pen heissen bei der Weberzunft
die verheirateten Knappen oder
Gesellen, die auf den Knappen-
stul geheiratet und auch nur auf
einem Stul arbeiten durften.
Hauswurm, ein Hausvater, der
imer, wie man sagt, bei der Heck
ist, da ist. Nothaus in A. sieh
N. — Brechhaus od. Lazaret.
In Mickhausen war ein berühmtes
Tanzhaus, und darin das Pfeif-
ferhaus (Musikantenplatz) Straf-
buch.

HAUT. »Diser Lobspruch ver-
lezte die Oren Saul's dergestalt-
ten, dasz er auf Manier und Weis
getrachtet hat den lieben David
aus dem Weg zu raumen und
auf die Haut zu legen.« Con-
lin. In einem Tanze v. 1627 sagt
der Tod: »Ich brauch nicht Küh-
und Kälberhäut, ich bin jez
worden ein Sackpfeiffer und ruff
zusammen die Landleüffer.« Red.

A. »Von ander Leut Haut ist gut Riema schneida.«

HAUZINGER in der Knappen O. »Solle hinfüro kein Maister- sohn oder Knapp neben einem Hauzinger oder Lehrenknecht zugleich in einer Werkstatt nit arbeiten bei Straff 30 kr. von jedem Verbrechen, dann es wird kainem Maister gestattet einen Hauzinger und einen Lehrknecht bei einander zu haben. Es solle auch keiner, der jede Wochen nit 3 dicke Barchettuch wirkhen tut, für einen Knappen, sondern für einen Hauzinger gerechnet und belonet werden.« Esz scheint eine Mittelstufe von Arbeitern zwischen Lernknecht und Geselle gewesen zu sein. Bei Schmid stet: Söldner, Fremdling Anszländer (Böhme) u. s. w.

HAWE ein Vogcl. cgm. 312 f. 31^a. ?

HAXEN, die, eingebogene Füße. Häxenaessel, der solche Füße hat. Dem Bayer sind alle Füße, ob grad oder eingebogen Haxen; er hat überhaupt keinen Kopf sondern einen Grind, keine Oren sondern Wäscheln, keine Hände sondern Bräzn. Krummhaxet, Adj. Kohlerwinkel.

HEBEN swv. »swer des andern kind gehebt het üz der tauffe.« Stdtr. f. 57^a.

HEBGESCHIRR im Harter Inv. z. Aufheben d. Ketten od. Riemcn. »Fünf Kometer mit Hebgeschirren.« Hebtremel »die Schergen und Büttel namen den

Hebtremel und Stangen.« cgm. 138. f. 128^a.

HECHEL ein gefürchtetes vermeintliches Strafwerkzeug, bestehend in einem oben tellerförmig mit Eisen- und Drahtstiften versehenen Kirchenkerzenstock. »Wart, man sezt dich auf die die Hechel oder du komst auf die Hechel« heiszt esz, wenn ein Bube unartig ist oder zu Beichte get. Günstburg. Uralt mytisch ist in der Buzenbercht-Reimerei:

Wann ihr als wie ein Klotz
Zu lang im Bette flackt und
schnarcht, so will ich haspeln,
Die Därme aus dem Bauch und
ihn hernach mit Raspeln
Und Hecheln füllen ein.

Offenbar Anlenung an Hecheln für Hacheln, Acheln, Hickerlein.

HECKEL, ein roher Mensch. Augsb.

HECKEN swv. stechen, züngeln von Schlangen. »Das Lager ist voller vergiffter Schlangen, die das Volk hecken, beissen und tödten.« Klim. Predgtbuch. S. 23. »Da waren so vil Mewe, das sy dem Herrn grossen ungemach tetten — und sy mit jren giftigen pizzen und höcken tötten.« cgm. 581 f. 185^b.

Hierher gehört der Hecker; die Kinder lässt man in A. schnell und oft sagen:

Hecker, du Blecker
Gang über drei Aecker

Gang über da Rhein

Ker beim Furmā ein!

sieh Pfeiffer's Germ. 1863. S. 301.
32: »Citwar — ist guot vur die
echung der aiterwurmen.«
undgr. I, 335. Mhd. Wb. I, 607.

HECKENMÜNZEN, 1) schlech-
es Geld. 2) Wo solches geschla-
en wird. »Silber aufkaufen, ver-
füren auf die unzulässigen Hek-
tenmünzen — ist ernstlich ver-
boten und abgeschafft.« Poliz.
Ordg. 1683.

HECKENSTALL, ein unterge-
gangener Einödhof, urkdl. von
1240: Hetenstal.

HEERGESCHRAI, das wilde
Gjäg. Burgau.

HEFAMME im ganzen bischöf-
l. Augsb. Gebiete. Niederschwaben
hat nur Hebamm. Hefamme
ist uralte Form zu altem hafjan
stend. S. 547 und fast alle Augsb.
Schriftwerke haben, wie die heu-
tige Mundart, f für b. »Als
den Hund die Heffamme vom
Mutterleib empfangen, wie ain
Kind, ist er aus den Händen ent-
wischt. Solichs hat die Heffamm
öffentlich gesagt.« S. 547. Amt-
lich ward Hebamme gebraucht.
Die Augsb. Hebammen Ord-
nung ist umfassend. Angehende
Hebamme. Lernende Heb-
amme, eine besondere Klasse:
es gab 4 lernende und 9 be-
soldete geschworene Heb-
ammen. Dazu komen die für die
auswärts wonenden und die für's
Blaterhaus angestellte Heb-

amme und 4 Führerinnen, sieh F.
Stadthebamme, Heb. O. Heb-
ammenschild, den sie am Won-
hause auszhiengen. a. a. O. Die
Lernenden durften das Stadt-
wappen nicht darauf anbringen
laszen. Nebenhebammen a. a.
O. Der Hebammeneid war
beim löblichen Bauamt zu leisten.
Mithebamme a. a. O. Heb-
ammenbücher. a. a. O. Heb-
ammensize oder Quatember-
size, Gerichtstage, an denen bloß
eingelaufene Klagen u. s. w. vor-
genommen wurden. Siz ist bei
den Zünften das Gericht über-
haupt. Die Heb. Ordg. verbietet
nachdrücklich alles »Segenspre-
chen, unnütze Gewonheiten
und Sprüchlein, sündliche
Gebräuche.« Artikel 4.

HEFHALZ, claudus, hinkend.
Cgm. 685 f. 28^b.

HEIHEN, HEIEN sieh G.

HEILIG. »Das heilige Werk«
kirchliche Akte, Taufe, Empfang
des hl. Abendmales. Protest. In
ganz anderem Sinne hat die Eichs-
feldische Mundart den Ausdruck:
der Rotlauf heiszt dort so. Die
Heiligenfabrik, fabrica eccle-
siae, Klimmacher Pfarrbuch. Der
Heilige für Kirchenvermögen
ist allgemein. Daher die Namen:
Heiligenholz, Klimmach. Flur-
Name, Heiligmad u. s. w. Hei-
ligenkühe erscheinen öfters
nach gefälliger Mitteilung A.
Steichele's, in Pfarrakten als kirch-
liche Abgabe. Im Riesz sagt das
Volk »helga Tag« für Feiertag.

In Beteuerungen: »dés glaub i heilig nett!«

HEIMBERG, Filiale von Fischach, einer jener Orte, an die sich eine Reihe von Liedern und Tänzen knüpft.

I bin von Hoimberg,
As jederma woisz:
I haü Kraut und Nudla g'fresza,
Drum bin i so foiszt.

Z'Hoimberg ist a Spasz passiert,
Der Goiszbock haot's verzält,
Dao hand se gar a dumme Kuah
Zuem Burgermoister gwält.

Z'Hoimberg gang i nei
Da knaklet die Zäun:
Was wearet wol dia trauriga
Hoimberger sei.

HEINEN stv. und swv. weinen, besonders ausz Eigensinn weinen. In Niederschwab. nicht üblich. »Heiß war a leicht und dao hö-n-i fürchterlê g'hina.« Augsb. Hau stunda weisz gseufzet und beatet und gheinat. Sch. »verheinte Auga.« a. a. O. »Nachmals ein grosz Heinen sich erhebt.« Troj. Krg. 33^a. Häufig hört man hēone. Heiner, Schelte, neben Heinere. Kohlerwinkel. In A. heiszt ein Kinderreim:
Heiner (oder Heinere)
Branndawainer
Im Lumpaspitaol
Wenn er (odersie) gnueg heina will
Heint 'r all Dag zehamaol.

HEINLICH: cgm. 168 f. 13^a.
»heinlich beten.« f. 46^a.

HEISZ, Mathias. Vrgl. Hiesel.

HELPER, Hilfspriester, auch bei Katholiken üblich. Urkd. 1635. »Pfarrer oder Helfer« b. Hochzt. 1540. (Protest.)

HELLAUF! Spizname der von Boxberg bei Wertingen: bei einer Execution sollen sie geschrien haben: hellauf, den Galgen all hinauf! Sieh Galgen.

HELLER, beim letzten, emals beliebter Name für Schildwirtschaften an der Strasse ausserhalb Etters. So in Günzburg, so in Rottenburg und München.

HEMET, ntr. pl. -er. Bei S. Badhemmeter, seydin hemmeter, Wammeshemmeter; hemetlach u. s. w. Hemdevererung an den Hochzeiten. Poliz. O. 1683.

HEMETSCHÜZ, in der Kindersprache Neckruf:

Hemetschüz, Hemetschüs
Gest in d'Schuel und lernest nix!

In Bissingen hört man:

Hemetscheiszer
Leckabeiszer
Widabinder

Rossdreckschinder!

HENGSTE, plur. 1) eine Art hellroter Pflaumen (reine claudé). Strasse. Stauden. In andern ober-schwäb. Bezirken sind esz sogen. Augstzwetschget oder am mittleren Nekar lange Zwetschger. A. Fasz vol Hengst und blaue Schlea. Sch. 2) Staudenhengst, Stichelname der von d. Stauden.

HENNE. Hennadreiszigst, m. ärmliche, niedere Hochzeit

t. Hennadone, der, spilt ne grosze Rolle. Zum Henne heiszt auf den Gottesdean trägt man zum um H. kome: sterben, München zum St. Steffej d. h. zum St. Stefan, oder Christof, zu dessen Bilde, Gottesäckern, Siechen angebracht war als Mitgen den gähen Tod. Der adone mag eine Persönlichkeit gewesen sein, die sich erhielt. In A. gab es eine Persönlichkeit dieses Namens. ale: »Wau alle Welt's Laut, und bald zum Hennagaut.« »im Hennadone er lieftrat.« Red. A. »Bist mal im Stand einer todlehn's Brot zu nema,« ummen lackelhaften Men- »Laufst'rum wie Hennim wetter;« so dächtlaos, Niederschwabe sagt. »Des ine Henna ett!« nicht dein am. Dim. hēlē u. pullē. in hēerē meil eine Kinkosung in Weizenhorn die anderwärts: mein Lie- mein Schätzle! Hera, nach tern Sprache, drückt die ung, her die Ruhe ausz. RAUSZHALFTERN swv. sz einer Verlegenheit geherausziehen.

BST, der. Vom Mai ab im cgm. 73 die Monatsalso: der erst Mai, der Mai (Juni); der erst (Juli), der ander Augst;

der erst Herbst, der ander Herbst (Okt.), der erst Winter, der ander Winter.

HERD, der. 1) Vogelherd: »wollte aber Jemand Herde machen und Kramtsvögel fahen, der ein Markvogler wäre, und die Kramtsvögel zum failen Kauf verkaufen wird oder wollte, die sollen ihr Kramtsvögel Herde von einem jeden Bischoffen zu A. oder dessen Anwalt bestehen und mit ihrer Erlaubnis voglen.« Urkde. 1456. L. Rem liesz a. 1524 ain Vogelherd in der Rosenau herrichten, darinn: »drei Netze mit dero Zuogehör. 12 Holzin, 6 Drahtin Vogelhäuser, die Einrichtung on Vogel und Voglerslon kostet in Gold 29 fl.« S 62. Vogelherdäcker, Flurn. in Reinhardshausen. Vogelheard, Waldberg. Waldname. Herdtgasse. A.

2) Treibherd in der Feuer Ordg. 1731. Bau O. II, 45. »Welcher Burger oder Inwohner allhier in seinem Haus einen Schmölz und Triebherd oder Schmidesz zu bauen verlangt« u. s. w. »Desgleichen sollen alle Triebheerde, Schmelzöfen und Essen gegen den Nachbar ihre eigene Maur von einem Riegel oder wenigstens halben Maurstein dick haben.« a. a. O.

HERDSTIER: nach altem Brauche hat jede Herde iren Herdstier; in den Vergleichen list man in einer Gemeinde von dem H. in der obern und in der untern Herde.

HEREINSCHLEICHEN swv.
 »Und sowol durch die Dorfleut als hiesige Burgere und Schutzverwandte, sonderlich auch durch der Stadtquarde Soldaten Weiber, alleweil fremd ungeschaut Mezgfleisch, Brät und Würst auffallerlei heimliche und höchst sträfliche Maniern hereingeschleicht wird.« Poliz. O. 1683.

HERESEI, Kleidungsstück in den Kleid. Ordgn. öfter: halbseidene Zeuge, »polonete Heresei.« 1683.

HERKOMEN LASZEN, vorgeben, behaupten. »Er lässt das herkommen.«

HERR in der alten reichstädt. Verfassung ungemein häufig für alle möglichen Aemter. Die Hochzeitherren hatten die Ehesachen über sich zu nemen; Bau- und Handwerks-, Einnem-, Steuer-, Umgeld-, Proviant-Kriegs-, Taxier-Herren. A. Kal. 1769. Nach dem 30jäh. Kriege gab es zwei Stimmier- (Wollenvisitation), 2 Forst-, Eicht-, Zeugherren n. s. w. Den Magistrats-Deputierten bei d. Zunftfesten z. B. bei dem Weberdänzelfest nannte man da nur den gnädigen Herren. Daidingsherr, Schiedsrichter. Luc. Rem 58. Schulherren hieszen die deutschen Schulmeister und ire Weiber Schulfrauen. Das Herrenkrönen in Augsburg. Esz war eine alte Sitte der protest. weibl. Schuljugend. Im Juli, etwa drei Wochen vor dem Rüetenfeste sag-

ten die Mädchen: i därf heint zum hêrêgrêne. Die Schulherren begaben sich etwa um 7 Ur zur Barfüßerkirche in den Gottesdienst. Bei der Rückker standen die Mädchen — esz waren aber nur die beszern Familien angehörigen eigens vertreten — spalierartig im Schulzimmer, hielten breite Atlasbänder und umwanden den hereintretenden Schulherrn zur grossen Freude desselben. Was habt ir, was habt ihr? rief ein alter Schulherr jedesmal. »Ja heint ist 's hêrêgrêne, heint dond mêr Eu einfangel« sagten die Kinder. Geschenke an denselben fanden statt; dafür bewirtete die Schulfrau die Mädchen mit dem üblichen Kafe, Wein, Kranzbäcken. Nachmittags gemeinsamer Spaziergang mit der Frau Schalterin. Das Jar einmal, Mei: Nun tun sich auch die Kinder sehnen

Dasz sie bald die Schulherrn krönen.

Greif, Schulen S. 141. Herrenhäuser eine Ortllichkeit in der alten untern Stadt. Herrenbach in A. Herramädle b. Münster in d. Stauden. Herrenbrot ein feineres Brot, Milchbrötlein. Herrenmasz in Giltbüchern oft, so cgm. 154 f. 8^b: »I schaff roggem Herrenmasz. « Herrenvorteil in der Schüzensprache: »an jedem Schiesztage wird ein Kranz oder sog. Herrenvorteil von 2 fl. gegeben, wozu jeder Schüz

zulegt. Dieser Kranz kan
 einem gewöhnlichen Schiesz-
 icht an weniger als an 5
 m ausz der Kasse verab-
 werden. Schützen O. 1819
 Herrengüttele, vulgariter.
 3. 128 (1277) Herren-
 er, weisze breitrandige Stro-
 er Feldarbeiter. Das Her-
 d im Gegensatz zum gros-
 in Wildbad nennt L. Rem-
 errengeld, Steuern zur
 altung des Ortsgeistlichen.
 rwinkel) Herrgöttle (w)
 xbild, Feldkreuze u. s. w.
 Wbl. 42. 'S Frearherr-
 e, Holzherrgette bei
 urg. Staudaherrgette,
 ande, bäuerischer Empor-
 g in der Stadt. Spelta-
 ette, auffallend zartglie-
 derte Person. A. Herr-
 kühle, Muttergotteskäufer-

gottskühle
 über drui Stühle
 über da Rhein:
 eint und moara
 Wetter sein. Stauden.

ERLICHKEIT, Herrschaft:
 aus den Händen gäa.
 Macht entsagen. (Kohler-
)

TISCH adj.? »Und als er
 m, stiesz ihn an der her-
 Zittern und bydmen, als
 m alle seine Glieder er-
 m. cgm. 402 f. 36^b.

TUS. »Haben die Vinde-
 für ire Götter geeret Sonn,

Mond und Herthumb d. h. die
 Erden. Gass.

HERVORSEGNUNG, die, kirch-
 liche Aussegnung der Wöchnerin.
 Im Klimmacher Saalbuche von
 1784 stet: »werden bei Hervor-
 segnung von jeder Kindbetterin
 6 kr. und 1 Schneller geopfert.«

HERZ in Herzblättle, Günst-
 ling: herzslechtig eine in
 Mikh. Akt. oft vorkomende Pfer-
 dekrankheit.

HEULEN swv. allgem. für lau-
 tes Weinen der Kinder oder auch
 empfindlicher Erwachsener.

HEUSCHRIKEL, Heuschrecke.
 stm. S. 111^b. Heuschlickel,
 Strasse. Heuhupfer, Mindelh.
 Heuspeicher in den Stauden,
 was sonst Heubarn heiszt, neben
 der Tenne. Heumarkt, alte
 Oertlichkeit in A. Bildl. Heu-
 gaul, langfüszige grobgliederige
 Person. Heuwag, die, in Augsb.
 Heuzeichen, in der Heuwag
 notwendig. Mrkt. Ordg.

HEXE. Gass. zält folgende Na-
 men ausz der Hexenzeit auf:
 Hennenflügel, Rappenfuess,
 Hundsköpf, Heydexen, See-
 lendieb, Hellhund, Palikra-
 zen, Rossdreck, Zerrendreck
 u. s. w. Hexengässle in Bur-
 gau und Günzburg. Hexenbelz,
 einsagenhafter Pelz am Barfüszert-
 turm, dessen sich die bekante
 Hexe bei iren Farten bediente.
 Nach der uralten Sage soll eine
 Hexe dem heranstürmenden At-
 tila bei der St. Afra Kapelle, die er
 schon zerstört hatte, bevor er über

den Flusz wollte, als uralte hässliche Gestalt entgegengeritten sein, auf eben so hässlichem Rosse, unter dreimaligem fürchterlichem Rufe: Zurück Attila! das soll Attila so in Schrecken gejagt haben, dasz er floh und Augsburg blieb geschont. So die Sage. Einer genauern Untersuchung möge es vorbehalten sein, zu erforschen, wer die Sage zuerst bringt und ob die Wemutter zu der Hexe in keiner Beziehung stet.

Augsb. schwäbisch ist auch die Red. A. bei einer Windsbraut: siechst d'Hex nett fliegal! Du siehst ausz wie d'Hex am Barfüszertor! wird zu einer zerzausten Weibsperson gesagt.

HEZENJUNKER. Der junge Schwarz stet mit einem Falken auf der Hand als Jagdjunker da, dabei heiszt esz: »Adi 2. Okt. 1516 war dises meine erste Kleidung wider auf teutsch zw Augsburg, da ich wollt werden ein Hezenjunker.« S. 33. Hezwagen, Jagdwagen: »adi 6. Julio luos ich mich also krank und schwach uff ainem Hetzwagen gen Cöln führen.« L. Rem. 22.

HIEIG adj. für nhd. hiesig allgem. in Augsb. Schriftwerken: »hyeig und fremd burger.« S. 139^a. »die allhieigen Sailer.« Sailer O. u. s. w.

HIESELN, hänseln. »Moist i lasz mi hieseln.« Staud.

HIGELHAGELFEZA, gibt eine Art superl. Bedeutung: ser stark, z. B. vom Donnerwetter.

HILLEN, sich, swv. hallen, ein Echo geben: »dés hât sê verhillt.« Langenerringen.

HIMEL. 1) Traghimel, in der Kirche: »unter einem sey-din Schirm, der gemeine Mann nennet esz einen Traghimel.« Gass. So heiszt er noch im Volke. In Denkmälern schlechthin Himmel: »sie haben den Himmel getragen, darunter der Kaiser ist eingezogen.« S. 195^b. »Und ist der Legat bei der Prozess unter dem H. gangen.« 202^a. »Unter den Thomherrn Himmel.« f. 277^a. »Da ritt der Kaiser ausz unter der von Augsburg H. nach alter Gewonheit und der Thomherrenhimel.« 504^a. »Und ist der Legat unter einem schlechten Himmel schier halb spottweis geführt worden.« 338^a. »Im künftigen Gerichte Christi werden weder Gewelber — noch Kanzeln mit gedeckten Himeln sein.« Gass. Blauhimmelamt sich B.

HIMELFEUER, Sunwendfeuer, St. Johannesfeuer. Den schon bekannten Tanz Philipps mit der schönen Neidhartin ausz Ulm um das Sunwendfeuer in Augsb. erzählt S. also: »Nach Pffingsten hat der römisch König und sein Sun Philippus 10 Fuder Holz auf den Fronhof lauszen führen und nach Ave Maria's Zeit ein Himelfewr gehebt und Herzog Philipp und sein Adel zu dreimal um das Feuer danzet. Das gelegte Holz hat 93 Zeyl an der Höhe. Herzog Philipp tanzet mit Ursula

artin etwa Hansen Burger-
ers von Ulm Tochter.« f.
»Da sind 2 Spanier auf das
et Hymelfewer hinauf-
m.« f. 511^b. Himelhur,
sch roh, Nonne. Redens-
der Himel blostet, esz
bald regnen; der Himel
, wenn man die Sterb-
mente zu dem Kranken
t.

HELIZEN swv. splendere;
685 f. 38^a. Heute noch in
Gegenden und kaum schwä-
für blizen.

MELZIGE, Begina. cgm.
17^a.

NAUSZSTAMPERN swv.
höflich die Türe weisen.

HINSCHEN swv. »Wenn
sich alles auf einander hin-
sucht wird und davonge-
stert, so kann vil Plaz
giert werden.« Reinhardsh.
sch.

BETEN, hinauszetzen,
ngebete beten, auch hie und
m Sterbenden vorbeten.

DERE, HINTERE, der, po-
»Hett ain grosse Taschen
m Hindern hangen, die
uf und wischet dann ein
r Schwanz heraus.« Horm.
S. 146. »Und erschlug sein
in die hindern.« cgm. 82
^b.

Weiber und Enta
ddret über da Sea
renn sie wend vertrinka,
sacket se da Hindera in
d'Heah. Stauden.

2) Adj. »ô herr, ich beger daz
dein heiliger fronleichnam sei
mein hinderste pfründt, die
ich nyezen und der ich ewiglich
geleben sol.« cgm. 78 f. 92^a.

3) Adv. Bildung: »hinter-
wertlingen zu einem laufen.«
S. 416^a. »Und wurfen ihn mit
dem Har hinterwörtlingen
one alle Barmherzigkeit. cgm. 402
f. 138^b.

HINFÜHRER bei Regiom. oft
(1518): »ein lieger und trieger,
ein Hinführer, Mörder.« Der im
Skorpion Geborene ist ein »Hin-
führer und ein ubelgethaner
Mensch.« »Wer im Dracken ge-
boren wird, wird untreu und ein
Hinführer,« u. s. w.

HINSCHWÖRIN, Gelöbnis: »daz
bei den offenen Gengen zu den
Hinschwörin und Hochzeiten
den Vor- oder Nachgang haben.«
Vergleich v. 1531. In Ulmer Ak-
ten heisst der festliche Ver-
lobungstag »Tag des Hin-
schwörens.«

HINTERHALTEN stv. Unter-
schleif gewären. Urkde. 1634.

HINWERF, der, Auswurf.
»Ich pin ein Laster der Lewt und
ein Hinwurf des Volks.« hs. 15.
Jahrhundert.

HIRN spr. hira, ştira in Hi-
raknatsche, Mohn. Riesz. Hi-
rawurst von Hirn u. Schweins-
blut. Hirakappa bei Frauen
und Ochsen; bei letztern ist das
Riemenwerk am Kumet oder der
gepolsterte Tuchfleck unter dem
Joche gemeint. Kohlerwinkel.

Hirnschläpplen, eine Zier der Frauen am Kopfe. »Ingleichen mögen sie die Hirnschläpplen wol von gutem glatten Samet machen, doch dasz sie sampt aller Zugehör nicht über 2 fl. komen.« Poliz. Ordg 1683. »Die Hirnschläpplein oder Visier, sollen von keinem glatten Samet, wol aber ausz Tripsamet und andern seydenen Zeugen gemacht werden, dasz keines über 1 fl. 30 kr. mit aller Zugehör koste.« a. a. O Conlin: »unverständige Strohirn zu Würden sezen.« Hom. S. »Ist alles gleich wieder vergessen: haben Kazenhirn: riecht alles gleich wiederum ausz.« »Morgen ist alles vergessen: Kazenhirn!« »Du haugt ko! hira! Schelte. Allgemein.

HIRSCHFAISTIN, die, Hirschjagd. »Unkosten der Zehrung als Erzherzog Ferdinand uff der Hirschfaistin zu Mickhausen gewest.« Rechnung von 1569. Disz bloß bayerisch-österreich. und seinen nächsten Gränzen angehörende Wort hat seine richtige Erklärung bis jezt noch nicht gefunden. Grimm. Wb. III, 1465 hält esz mit Schweisz zusammen. »In der Faiszen.« cgm. 289 f. 103^b.

HIRSCHLING neben Rehling, Tannling im Illertale, bekante Pilze. In e. alten Augsb. Mrkt. O komen Rehlinge u. Pilzlinge als Verkaufsartikel vor. Gramm. III, 376. 782.

HIRTEN heissen in den Stau-

den die Viehhüter der einzelnen Bauern, meist junge 12—15jährige Buben. In dem Gersthofer Weistum erscheint ein Grosz- und Kleinhirt, natürlich ist die Sprache von dem Dorfhirten: »Die Dorfgemeine solle einen Hirten bestellen: dem Groszhirten solle ein Mayer 15 Laib und diesem und dem Kleinhirten jedem alle Bäch einen gewonlichen Zelten geben.« Der rechtsaltertüml. Ausdruck Hirtenstab erscheint in Mickhaus. Akt v 1567. Akermiete, Hirtenstab, 1569. Hirtenschüzzel, Gesamtlon des Dorfhirten. Im Sigertshofer Pfarrbuche 1598 stet: »In der Kreuzschlau haben die zur Sigertshofen Macht zu hauen, was das Haberfeld daligt, gibt, daraus in die Hirtenschüzzel 2 fl.« »Gall Albrecht soll alle Jar in die Hürdenachüzzel zalen, dasz man in anmaden lazt.«

Zeitwort: verhirtlonen, hirtlonen swv. »Ungehürtlonet durchausz frei ledig gen.« Fischacher Stat. »Vereszet und verhürtlonet.« a. a. O. »Item so sollen zugleich Pauren und Söldner jeder 2 Schwein verbssen und verhürtlonen.« Wilmatshofer O.

Das Stadtr. hat d. gemein mhd. Form hërtaer f. Hirte.

HISTORIE gebraucht cgm. 168 öfters für Epistel und Evangelien des Sonntages, die »sunnentägliche historie sprechen.« f. 5^a.

ZEN swv. erhizen ›Der eng-
Schweiz hat also geprendt
gehizet.« S. 468^b.

ZLER, carnifex vel tortor.
685 f. 22^b.

, HO! Ruf für das Grosz-
Birkach. Der Hunderuf:
la!

BEL, collis. cgm. 685 f. 31^a.
utsch. In dem Pfreimter
580: ›alle Berge und Ho-
werden gedehmütigt.« f. 6^b.
el u. Büchel« f. 121^b.

3ELWAGEN, Leichenwagen,
tlich Deckelwagen. Im
stius, Hpt. Ztschrft. V, 178.
21 stet: ›und warf den bär-
el dan«, d. h. den Deckel
Erhöhung, was mit Hobel,
, zusammenfällt. Schmid fñrt
pelwagen an für Kutsche
l. Frisch I, 457^a hat Hobel-
en für Kobelwagen auch.
el und Kobel dürften also
von einander getrennt wer-

Im Strafbuche des Weber-
s — mündlich kan ich esz
nachweisen — stet ›den
ni-1660 sind 10 Gesellen
e 10 kr. gestraft worden,
sie am Montage nach dem
mber in dem Hobelwagen
agefahren.« Sender f. 179:

bei St. Elizabeth Kapell
an den Hobel mit ainem
rzen wullin tuch ab dem
n hebt. Da haben 4 Edel-
eines Hofgesinds in schwar-
lagkleidern und kappen den
el genomen und ihn tragen
L. Frauen Kirchen, da hand

sy in Mitten der Kirchen auf
das Pflez niedergesezt.« — ›Auf
dem Hobel und schwarzen tuch
ist gelegen ein weisz kreutz und
sein Cardinalhut.« f. 180^a

HOCH, spr. hoah; Höche spr.
Heache. ›Der hoache Weg«
beim Dom. Urkde. 1629. ›Hoch-
holz aufm Moos oder Her-
brechten« genannt, am Lech.
Jeztabgegangen. Heabergäcker,
Stauden. Im hohen Meer, eine
alte Augsb Wirtschaft. Hohen-
reut, Wald N. Zacher. Urkd. 1246.

HOCHGESCHOREN part. stolz,
aufgeputzt, eitel.

HOCHZEIT in Zusammensezungen
sieh das 2. Wort. Hõchzeit-
sagerin neben Leichensagerin
in A. Wein- und Bierhoch-
zeiten, Freihochzeiten cgm.
2046. Nachhochzeit, auf dem
Lande zugleich Zaltag der jungen
Eheleute. Hochzeit-Sprüche,
als unsittlich 1556 verboten.

HOF, Fest, besonders Familien-
fest. ›Auf diesen Tag, da der
Hof seiner Freundschaft war.«
Horm. 1834 S. 131. Kindbött-
höfe bei Conlin. Hofatlein?
›Und aines tages was ergewesen
an einem hoffatlein.« cgm.
259 f. 11^a. Hofäcker bei Wäh-
ringen. Fünferhof, Kaufb. Spi-
talgut in Beckstetten Zacher 46.

HOFIEREN. 1) mit Seitenspil
ein Ständchen bringen Der Stadt
Augsburg Beruf 1541. 2) cacare.
In einem Prozesse des Weber-
hauses von 1787 heiszt esz von
einem Webergesellen, er hätte in

die Hand hofiert und das Kot auf seines (Anklägers) Arbeitsstul geworfen. Ich halte das Wort für süddeutsch nicht vollkommen volküblich, denn o ist mundartlich unrichtig, esz sollte das Wort huofieren heißen, d. h. tun, was sich gehört, zu Behuf stend; dann in 2. Linie tun, was Not ist, d. h. seine Notdurft verrichten. So können wir das Göttingisch-Grubenhagensche »sin behauf daun,« cacare. damit vereinen.

HOFMAISTER. 1) der Frater und Klostermaister von Niederschönefeld, daneben auch Hofmaister. Hofmaister hiesz 2) der Ulmer Hospitalpfleger; so lange die Anstalt noch halbgeistliche Einrichtung hatte, war er bloß Maister. Ob A. Beschrbg. S. 104.

HOLDER allgem. schwäb. gegenüber bayer. Holler. cgm. 402 f. 126* »und schlugen jn mit starken holdern« d. h. Holderstöcken, Gerten.

HÖLLE erscheint in Süddeutschland sehr häufig als Ortsbezeichnung für Burgställe, Wälder u. s. w. Die Hölle in A. worauf das Pfarrle stet; in der Höll, bei Günzburg, Soldatengrab u. Bergwerkspuren; Höll, ein Stadtteil von Burgau; Höllenäcker, Reinhardshausen. Höllschlau (Stauden), die Hölle bei Stettanhofen. Ich ziehe noch auswärtige Beispiele herbei, um leichter die richtige Erklärung zu bekommen: zur

obern Hölle, ein altes Haus in Radolfezell; Höllenstein, 1) bei Stetten a. k. Markt. 2) Flur N. Mülh. Urbar. 3) bei Heidenheim. 4) bei Tübingen. Höllensteig, Wald bei Erbstetten, neben Höllahau. Höllenweiher b. Tiefenbach. Hölldorf, Höllgässle, Andelfing. Flur N. Höllgraben in Ueberlingen; Höllental beim Riedental gegen Gleisenburg; Höllacker, Wendelsheimer Markung; Höllwangen, Ueberlingen; Höll, Königseggwald. Höllwald zwischen Göppel u. Buch u. s. w. In den meisten angeführten Fällen ligt altes hâli gäh, steil, zu Grunde, das sich nur noch volküblich in der Bedeutung schlüpferig erhalten hat. Die wenigen urkundl. Belege obiger Flur- u. Bergwaldbezeichnungen weisen imer hêl- auf: Helenstein und das einfachste wäre, die Zwikauersche ö-Schreibung zu streichen und e zu setzen. Anlenungen an Hölle mögen nicht selten mit unterlaufen, da hâli nicht mer verstanden wird.

HOLLENDORF, abgegangener Ort zwischen Ried und Aretsried; nur noch als Flurname lebend.

HÖLLHAFEN sieh mein Wbl. 44. In Mickh. Rechnungen 1642 u. Harter Inv.: »Um einen Höllhafen und Höllhafenkachel und um Einsezung dessen im Maisterhaus.« Sonst heizt der Teil des Hinterofens, worauf Kinder gerne sitzen Höll.

HOLLHIPPER, der, Schmäher.

lappen, Zeitwort, in wir-
Kirchen O. oft. »Sind bei
lollippen in die Schul-
gen.« S. 389^b. Adj. holl-
isch: »h. und skurrilische
n.« Ord. d. Univ. Tübingen
Bei Th. Paracelsus nicht

HOLLIPPENOREN. »Ihr Mund
süßer Honigfladen, ihre
ein süßer Latwergen-
ihre Hand und Finger
von Marzipan, sie hat hol-
Oren und ihr Nasen ist
ackerflusz, ihre Augen sind
süße Sulzen.« Conlin.

H. Z. Borzenholz, Klaub-
Wegholz sind in den
werken einander entgegen-
Quaternberholz, eine
is der Stadt an Corpora-
oder einzelne Personen.
olz, esz seyen Stöck, Stau-
nd Widen.« Mezg. Akten.
böden heissen in den Stau-
herabgekommene Kleinholz-
agen, die nach und nach
stockt werden. »Aus den
tribenen Holzböden.«
nacher Pfarrbch. Im Stdtr.

das Hüstetter (Haustet-
olz häufig vor. Brenne-
a. a. O. Holz appprechen,
rFachauszdruck=den Weg
rren durch falsches Anbin-
es Lechholzes. Stdtr. Nach
10-jährigen Kriege komen 30
sche Holzmesser vor in
ür Wald ist Holz fast all-
gebraucht in der Zusammen-
g, z. B. Egetholz, Hasle-

holz, Heilingholz, Klimmach,
Hintersholz (Döpsshofen), im
heissen Reiterhölzlein, Flur
N. Mickhaus. Akten 1610. Bis-
tumsholz, 14. Jarhd. b. Mickh.
»In den Holzstöcken u. Holz-
stellen« heissen 2 Oertlichkeiten
im Illertal (in villis sylvaticis).
In der Torschreib. O. 1722: Gült-
Holz, Kohlenbauern. Buz-
holz, Waldname. Zacher. 240.
In Klimmach sagt man für all-
gemein schwäb. spalten: Holz
verschlagen; anderwärts H.
klieben. »Mit Pfannenholz
abstrafen« rechtsaltertümliche
Sitte in Mickhaus. Strafakten v
16. Jarhd. ab nicht selten. Esz
war eine mildere Strafe für sol-
che, die Geldstrafen nicht prä-
stieren konten. Wegen Läng-
nung der Schwängerung wurde N.
zu 8 fl. gestraft, und der »Toch-
ter noch dazu ein Tag das Pfan-
nenholz angeschlagen.« 1607.
Ein Rätsel in den Stauden: (Borer.)
Esz get im Holz
Esz stet im Holz
Und scheiszt weisse Böllele.

Holzhaus neben der Fuggerei
für 32 arme fremde Blaterkranke.

Holzbock und Holzkaz, ei-
gensinnige Personen, Kinder.
Holzbock hiesz Seb. Schertlins
Fändrich. S. 553. Ebenso ein
Kaufmann Jakob H. L. Rem. 13

HONIGSCHEISZER, ein über-
schwenglich süßlicher Mensch.
Bald spricht man Honig, bald
Hög; das Honik, Stadtr.

HOPFENSAIGER, cola vel

seigtuch cgm. 685 f. 30^a. Die Hopfenwirte zu Erlingen kommen urkdl. schon 1672 vor. »Einen Bauch haben wie ein böhmischer Hopfensack.« Conlin. Das Hopfenzopfen mit unlauteren Absichten in d. Memminger Stdt. verboten.

HOPPASSLE, dim. zu hoppen salire gehörend: ein zweiräderiger Wagen mit einem Pferde.

HOPPEN, die, scheinen Erhöhungen zu sein: »dieselbe Hoppen und Rändigkeit nennen wir jezunder Franzosen.« Gass. Bei Martin Müller S. 30 heißen in der Dorfstechersprache Erhöhungen: Hoppen oder Burren.

HORAX DAX! Ermunterungsausruß. In Niederschw. ist hurex dex üblich. Mein Wb. 46.

HORES MORES! allgem. volk-üblich um Günzburg, ausz »honores mutant mores.«

HORGLEN swv. sich auf dem Boden wälzen.

HORN spr. hōra, hōara, dim. hōrele; als Bergvorsprung sehr häufig in Schwaben. »Auf dem Horn« in A. »Zu oberst des Berglins, so man sonst das Horn nennet.« Gass. Hörele, ein hufeisenförmiges, in Schmalz gebackenes Eierbrot. A. Hörnle als Familienname. A. 1406 erscheint ein Bürgermeister dieses Namens. Hoarama heißt im Reime vom Jäckele der den Mezger-abtut, der Teufel.

»Dr Hoaramā soll da Mezger buffa,
Der Hoaramā mag da Mezger buffa« u. s. w.

Im Köhlerwinkel allgem. für Teufel. Alte Formen hurn, Einhurn, Einhörn begegnen häufig. Hornaff artocoper: hornaf vel krapffer. cgm. 685 f. 12^b. Hornblasenszeit »zwischen H. sich im Hause finden lassen.« Ordg. 1647. Das Hornabschneiden, eine alte jetzt abgegangene Sitte im Köhlerwinkel und sonst. Im Frühjahr bevor das Vieh auf die Weide gelassen ward, kam der Hirte mit einem Gemeinderat; dafür bekam er ein Ei und 1 Kreuzer.

HÖSELWANG (hasil-) bei Ramming. Hesselberg, mit d. Feste.

HOSEN in Hosensack, Nabelbruch; Hosabündel, bündelförmige Nudeltaigstriemen eigens gebacken in Schmalz; nachher werden sie zum Ablaufen über ein anderes Geschirr gehalten. Hosalottle, vernachlässigter Mensch; hie und da auch gemüthlicher Bursche. Grünhösl, grünhoset vom Frosche: »ist der Vater ein Flucher und Gotteslästerer bei dem es auch mitten im Winter donnert und hagelt, der wie ein grünhosender Frosch und Lackenmusikant mit seiner Pfundgösch den Himmel anquakst.« Conlin. »Grünhösl.« H. S. Red. A. Vil Hosen zu waschen haben, in der Einbildung viles zu tun ha-

ben. »Heint frait mi dia
Laicht schõs, weil i koine
schwarze Hosa haü, ich bin
ganz unvorbereitet bei unvorher-
gesehenen Fällen.

HOTTELN swv. schlecht rei-
ten; Hottele, Pferd in d. Kin-
dersprache. Hottagäule im
Reime in den Ständen:

Marile, Mareile
Du zuckerstüz Mäule
Leich mer dei Zäumle
Zum Hottagäule.

Hottô, hottô Gäule
Mei Vater schlecht a Säule,
Der Müller schleht a roate Kuah:
Vater dürf i itt derzua?
Noi du dergt itt derzua
’S ist so gar a bease Kuah. Std.

HÜBSLERIN, öffentliche Hure.
Stätr. Orig. Schmid Wb. 289 list
Hübscherin, was in Abschrif-
ten vorkommt.

HUDELN swv. »Jezt ist er sein
Lebttag geschlagen, sein Lebttag
ein armer Mann, die (s. Weib)
wird ihn hudlen und ihme die
Kappen waschen.« H. S.

HUDELUM sieh Sautreiben im
Anhang.

HUDERLE neben Huberle
sonst, dim. 1) Lamm. 2) guter
dummer — 3) mürrischer Mensch.
Riesz. Huderleblut, roter, süs-
ser Tirolerwein.

HUFEISEN in der Red. Art.
»ein Hufeisen verloren haben,«
vor der kirchlichen Einsegnung
niederkommen oder schwanger gen.

HÜFTLE, das, in der Metzger-

sprache das Schweifstück des
Ochsen.

HUI! Ausruf: »huy auf, Esel,
fort Eselin!« H. S. Conlin hat
auch hu, ha! Mein Wbl. 45.

»Hui Buben, welcher kauft?«
Kleiderb. 104.

HUIERLING, Heuerling heis-
zen die Buben vom 14—18 Jar,
die noch nicht mit den Erwach-
senen tun dürfen. Behlingen. In
Wurmling. Heuliecher genannt.

HUITSCHERLE neben Hui-
serle, Füllen. Riesz.

HÜLE, die, ahd. huliwa, Re-
genwaszergrube, Dorflache. Hüle
bei Laugna; bei Geratshofen ist
die Ochsenhüle. »Das erst ist,
dasz das Waszer nit ein ursprung
hab üsz ainer Lachen oder von
ainer hulben, wann die Lachen
oder Hulben habend gemainlich
stehendes Waszer.« cgm. 201 f.
42*. Mein Wbl. 45. »Darinn was
ein hülin, die stank und smakt
gar ser.« cgm. 138 f. 50^b. Ob hier
Höle? Im Kohlerwinkel ist
Hüle = Holweg.

HUMEL, Langeneifnacher Wald.
Hemelweiherle, Humelholz.
a. a. O. Mein Wbl. 45.

HÜMPELEI, die. »So gut sie
bei Pfaffen, München, Thomherrn
gefunden, — der Abgötterei ein
Aufnemen zu machen, deren Hüm-
pelei sich vorige Regenten in
ihre Lungen geschemet haben.«
Dr. G. Müller. Schmell. II, 197.

HUMSEN swv. u. Subst. »Diese
Frösche (Egypten) machten den
Leuten mit ihren Molesten und

überdrüsigen Humsen und Stechen über d'Massen vil Ungelegenheit.« H. S. »O giftige, teuflische, murrische, humsende, unverschamte Schnacken!« a. a. O. »Dasz Gott erbarm, wer will einer solchen humbsenden, brumsenden, murreten, kurreten Orgel (Weib), einer solchen humbsenden Bremen oder Schnacken widersprechen?« a. a. O. Mein Wbl. 45.

HUN pl. hiener in den Schriftwerken. Hünerdärm kaufen in den Augsb. Auszrufen, sieh Anhang. Hünenberg, Dietkircher Flurname. »Wollt ihr auch — grumpfig und muffig sein, als wie ein pfpiffigs Hun.« Buzenbercht, Anhang. Im cgm. 601 f. 10^a: »mürb als ein hünlin,« d. h. weich gekocht. Hünerner, der Geflügel, Schmalz etc. kauft. Stdtr. Hun bei Vergleichen: »prot sovil als eines hunes glid lanch.« cgm. 317 f. 21^a. Derselbe cod. braucht neben änlichen Vergleichen »eines groszen phenings weit.« f. 24^b d. h. so vil Gift, als in einer solchen Pf. gen mag. (Mer bayerisch.)

HUND. In Mickhaus. Rechgen. v. 1560 komt der Herrschaft gehörig »ein Fronhund nebst einem Swanen« vor. Hundsgaben »mit dem Sparren- und Lauterlech zur Wescherei und Heimlichkeiten dienstlich.« Gass. Buzenbercht:

Ich tu den Frommen nichts, die Bösen will ich plagen

Und sie in Lech, Mägdloch, Hundsgaben Mistgrub tragen.

Hundsschwanz, rohe Schelte bes. für ledige Bauernbursche. Die hundischen Tag in d. Astr. oft. Red. A. »Der Hund get im vorm Liechte um,« etwas Geheimnisvolles verstehen, merken. »Er griff die Sach doch hinterfür an, weil er sich darauf verstet, wie der Hund auf den Mittag.« H. S. In der Gegend von Füssen sagt man scherzhaft »du gheart neī, wao d'r Hund neī gheart.« d. h. zu den Oren. »Den Hunden läuten« heiszt esz, wenn Leute unter dem Tische mit den Füßen gampen oder schlenkern. In den Stauden haben die Kinder den Schnellsprechers: »Neun junge Hund unter der Bruck.« Hundsfud, die, vertragen, sieh Mockel vertragen. Hundsfud ker um! ein Gässchen in A. In Happels akadem. Roman schreien die Studenten Hundsvogt, Hundsvogt! In Bolsterlang »läszt man's 'm Hund gelta.« Die B. beteten in der Kirche einst einen Rosenkranz: auf einmal blieben sie stecken und keiner wuste, wie weit sie im Rosenkranz waren; da rief einer »dēs isot ma 'm Hund gelta« und sie fiengen wieder von vorne an. Sie mögens nicht hören.

HUNGERBERG bei Wilmetshofen und Oberschönefeld; Flur N. In Schwaben häufig. Hun-

brunnen gibt esz überall
zweil). Hungerbrunnen-
: Flur, Wehringen. Hunger-
au, Fischacher Tobel. Hun-
bach bei Amberg. — Hun-
such. »Das H. zu St. Mori-
st gemalt worden.« S. 241^b.
513 ist das H. zu St. Ulrich ge-
worden.« f. 834^a. Schm. II, 214.
IPPEN od. HUTTEN, 1) alte
ler. Burgau. 2) Hutten,
liche Weibspersonen in A.
IPPENTRAGER. »Desglei-
sollen alle Spilleut, H., Frei-
n, und lächerliche üppige
ch und Tanzleut der Wirts
Zunft Häuser müszig sten.«
Stadt Beruf 1541.

IRE 1) in der Waidmanns-
he: »Nun will ich dich leren,
du ein Huren erkennen solt
inem neugefallenen Schnee.
ein Hur gât, so get sie al-
hinüber über den Weg und
rechten — als der Hirsz.«
289 f. 107^b. 2) Im Augsb.
id. 1543: Schwaben ist so
unkeusch Volk, dasz es sel-
u rechtem mannbaren Alter
st: gibt vil Hurn. In Ober-
aben, im Allgäu musz das
die Superlativbedeutung
ben: aber imer im üblen
: Hurameszer, das nicht
idet, Huraborer, schlech-
borer, Huraholz, das sich
gern spalten lässt, Hura-
unfolgsamer Bube, bes. der
lrte schlecht Obacht gibt.
amusick u. s. w. Huren-
ecke, kleine Schnecke. Hu-

renschwanz im Mickh. Straf-
buche. Injurie. Hurenwinkel,
in der Web. O. verpönt. Hurei,
Ulmer Sitt. Ordg. 1574. Huren-
schnabel, Schelte. Conlin.

HURLEN, rollen. A.

HURNAUSZEN, ein Kinderspil.
Kleiderb. Vrgl. brieten. Roch-
holz, Alam. Kinderlied. S. 452.

HURTEN pl. 1) lange Back-
bretter, worauf der Taig sitzt, be-
vor er in den Ofen kömt. 2)
Lange Obstdörnbretter. 3) die
hurt stf. Flechtwerk von Reiseren,
Hürde, namentlich um darauf Je-
mand zu verbrennen. Wack. Wb. 4.
148^a. »Unde swem uf die hurt
er teilt wirt umbe kezerie, dâ
ist man im nihtes schuldic von
als inergefangen wirt under der
gürtel.« Stdt. f. 22^a. »Wirt der
bewaert, den sol man dem vogte
antworten mit libe und mit gute
unde sol er uber in rihten mit
der hurt.« f. 39^b. »Sol er der
christenheit rihten alsô dasz man
in uf der hurde brennen sol.«
a. a. O.

HUSCH, HUSCH! Ruf bei fro-
stiger Kälte. »Ist David gangen,
so hat ihn begleitet der Husch,
Husch; ist er geritten, so ist
hinter ihm geritten der Husch,
Husch; ist er gelegen, so war
neben seiner gelegen der Husch,
Husch.« Conlin. Zeitw. huschen,
sich. »Der Zeit huscht sich gar
nichts mehr.« a. a. O.

HUSEN, Hausen, Fische. Stdt.
f. 12^a: »ein ieglich burger der
hüsen herbringet, der maek den

wol finden uf dem market unde sol in des niemen irren. bringet aber ein Gast hûsen her, der sol des uf dem markte nit finden, âne des burggrâven urlaup.« »Underkeufel — ze bachan, ze haeringe, ze hûsen« u. s. w. f. 21^b. Mein Wbl. 41.

HUSSECKEN wie Rieszisch Kasaken, pallae, weibliche Oberkleider. »A. 1497 kam erstlich der Gebrauch auf, dass die Bräute, welche mit einem langen Hussecken angetan — auf dem Haupt ein Schleier pflegten aufzuhaben.« u. s. w. Gass. »Sonderlich (den Weibspersonen) aber die gut atlaszene Röck und die Hussecken von Terzenell und andern dergleichen seydynen Zeugen zu machen verboten.« Poliz. O. 1683.

HÜST u. HOTT! Furmannsruf. Gramm. III, 310. 780. Sollte nicht hvist, wist, west vermutet werden dürfen? Der Germane richtete das Gesicht gen Norden »wist« = West, d. h. links.

HUT. Kopfbedekung. »Mein Gott! wie vielerlei Form und Modi der Hütthen haben sie nicht in wenig Jaren zugetragen? Bald einen Hut wie ein Buterhafen, bald einen spizigen Hut wie ein Zuckerhut, bald wie einen Cardinalshut, bald wie einen Schlapphut, bald einen zottigen. bald einen glatten Hut, da einen Hut von Gaiszhaar, dort einen Hut von Kameelhaar, da einen Hut von Biberhaar, dort einen Hut

von Affenhaar, da einen Hut wie einen Schwarzwälder Kâsz, dort einen Hut wie einen Schweitzerkâsz, da einen Hut wie einen Holländischen Kâsz u. s. w. Wie vielerlei Form und Modi der Hutschnüren haben sie nicht? Bald eine härene, bald eine fädene, bald eine genähete, bald eine gestrickte, bald eine taffete, bald eine geflochtene, bald eine geschlagene, bald eine runde, bald eine viereckige, bald eine silberne, bald eine goldene u. s. w.« Comlin. Hütliabälen, ein Buben-
spil; esz gilt seinen Bäl in eine der aufgelegten Kappen zu werfen: wessen Kappe getroffen wird, darf die andern werfen. Eisenhut, uralte Augsb. Wirtschaft.

HUT, die, Wache, Aufsicht. In A. gab esz eine Klenkertorkhut, eine Wertachbrucker torkhut u. s. w. Die Mezger besaßen die Steffinger Stadthut und die Pferdehut (Waideplätze), sie hatten auf der Hut »Pferrich und Hüethäusel.« Als städtische Dienste kamen vor nach dem 30jährigen Kriege: 18 Torhüter, Obstmarkthüter, Brothüter, Hüter auf der Lechhütten, woselbst noch 3 Karrer Dienstetaten; 2 Hüttenknecht, Hüttenschreiber, 2 Hüttengegenschreiber. Die Stechhütte der Mezger in Augsb. 1549. In dem Gemeinde-recht von Schwabmünchen komt der Hüter als wichtige Person vor. Der Vogt ist schuldig, dass

Dorfe einen Knecht leihe, die öffentliche Sicherheit d ein Hüter heizt. Die-igt die Gemeinde vor und bestätigt ihn. Den Hü-im Dorfe wont, ruft der ann an, wenn ihm durch oder andere Entfremd-geschieht. Der Hüter den Bauern, jeden Tag n andern. Ist die Ernte reitet der Hüter auf das d holt sein Hutkorn, einen Fusz auf die Mark-Ackers setzt, den andern lcker und auf- und ab-hneidet, was er mit der

Sichel erlangen mag. Herberger's Schwabmünchen. Schindhütte b Münster. Zeit der Viehseuche. In Ulm hiesz das Amt für Kir-chen- und Schulwesen Hütte, »auf die Hütten berichten.« Akt. 1671. Die uralte Stein-mezhütte in Ulm, nachher ein Schulhaus, heizt Hütte.

HUZELN pl., gedörrte Birnen. Huzelzelten, Huzelkuchen, be-sonders zur Weihnachtszeit üb-liches Backwerk. Huzelbira. Huzelgsind bei Holzmann: Und gewöhnlich nur das Huzel-gsind Wird hingeriszen gar geschwind.

I J.

ltes kurzes I.

stischem und althochd. [entspricht im Schwä- vor einfachem, wie vor n Mitlauter wieder kur- edoch tritt Denung ein von Hebung oder Be-, wie bei a, e, u, o. Auf- Denung des wurzelhaften et an der Augsburg-Lin- rasze, am Lechrain; des- an der Augsburg-Ulmer fortlaufend entlang der ber die Alb und, so vil den, bis nach Gmünd

hin. Sieh oben S. 3*. Dem gedent- ten Bläd pl. Blöder (folium), Rāz (Ratte), Schāf (Schaff, höl- zernes), Flāgs (Flachs), Kālb, Sāz, Plāz, Schāz u. s. w. ent- spricht gedentes i in Fisch, Disch, frisch, adj., Brid (ta- bula), Schméggebrid (Blumen- bret), Gschir (Geschirre), Mist, Wisch (Lappen v. Tuch u. s. w.), Schlida (Schlitten), schlifern swv. schleifen auf dem Eise, Kin- dersite. Dazu komen die durch die Nase gesprochenen gedenten i mit folgenden m oder n: lēd (lind), mollis; Lēdeblue (Lin-

denblüte), Kēd (Kind), Hēmel, Schēmel, Trēmel u. s. w. Die Bayern sprechen alle hochd. und gemeinschwäbisch gedenten a, i, u, e, o kurz und die kurzen gedent ausz.

2) Im Allgemeinen stet wurzelhaftes i mit reiner Auszsprache schwäbisch fest vor Gaumen- und Zänlauten; vor den flüsigen l, m, n, r leidet die Auszsprache bedeutende Einbusze zu Gunsten des e. Wie Kēd, Hēmel, Schēmel, mēs, Wēd, Bāerwēd, Hinterwēd, lē neben leis, ungesalzen (Klimmach), sogar sēmme (siben) in Folge Auszfalls des b, per assimil. u. s. w. bezeugen, ist ausz i nasales e geworden; auch vorausgehendes n bewirkt Nasenlaut: nēder u. s. w. Teils wird i vor r und l zu ie, unten. Endlich erscheint i vor n als ei: feingter (finster), Meigter (Münster, ü schwb. i) feif, fünf, hei, hin, »maohei?« (Gespigter, Gespenster.) Alamanisch in der Baar wird sogar en zu ei, »Meisch,« Mensch, Mädchen. Esz werden aber auch die Endungs-i der Pron. dē (dich), mē (mich), sē (sie) nasale ē. Schmid 294. 3. Schmell. Gramm. § 264. Der cgm. 607 f. 155—188 hat stets se, de für sie, die. Mein Wbl. 46^b. Vrgl. altsächs. mē: me; tkē: te; sē: ille, u. s. w. neben mi, thi. Gramm. I^s. 232. 2. Im Allgäu erhält sich reines, ja fast zu ü übergendes i trotz m und n: das Alamanische duldet den

schwäb. Nasenlaut nicht. Ganz rein tönt i auch im Altbayerischen: das kimmma, Inf., kimm! Imper. vermag der Schwabe nie so rein zu sprechen. Die niedersächs. Mundarten haben auch reines i sogar für e: Minsch.

3) Eine starke Denung des wurzelhaften i entstand vor r, wie esz bei a, e, o, u wieder erscheint. Niederschwaben hat das Gesez nicht. Hira (Hirn), Hirschläpple, eine Kopfbedeckung der Augsb. Frauen; Hiradippel, Schelte, dummer Kerl; Stira (Stirne); allgemein schwäb. ist Bir pl. Bira, Birnen u. s. w. Dagegen kennt Niederschwab. und spurenweise die Augsb. Landschaft eine in Folge des auszgeworfnen r entstandene Denung des i: Hin, Stin u. s. w. Die alamanische Baar am Donauursprung hat altes Hirra, Birra, Stirra u. s. w. Ich füge bei, dasz in Augsb. Schriftwerken des 15. Jhs. vor l und r gerne ü für i erscheint: verdürbet, verdülggenu. s. w. hs. 144. 7. ürml und Irbl nicht selten (armilo).

4) Dise Denung erscheint in einzelnen Landstrichen auch so, dasz man stat gedentem Hira, Stira: Hiere, Stiere vernimt. Die allgemein schwäbischen und süddeutschen Belege sind: mier, dier, ier; ferner Hiersch, Kiersche, Wiert u. Wiet, wiete, Ztw. Gschier, Bodabiere, Kartoffeln, Kierba (Kirchweih), Kiercha (Allgäu), iere (irren).

d 295. Schriftliche Denk-
: wiert (fit) cgm. 601 f.
gm. 736 f. 8^a. Wiert (caupo).
Sitt. Ordg. und in der Stat
1541. Kierche, Kierchen
480 f. 19^a. cgm. 373 f. 145^a.
bt f. a. a. O. abwierft
^a. wierser f. 153^a. fiesch
er cgm. 603 f. 19^a. stierbt
beschiernen, cgm. 480
mier. MB. 23, 531 ad 1329.
l (sunt), dien (eum) cgm.
. 32^a. 48^a. geschrieben
z. R. gehört streng nicht
giener, jener cgm. 603
verniemen cgm. 345 f.
wien daz angang — sie
, daz sie sîn warniem.
hs. 1447. niemand (ac-
t) fienster cgm. 257 f.
giegen, cgm. 436 f. 10^b.
hiette auch mhd. Formen
w.; dise dürften nicht echt
bisch sein. hierten, wien
) u. s. w. häufig in codd.
Franz Pfeiffer, Höf. Spra-
8, der dise Erscheinung
ayerisch-österreich. Sprache
reibt. Vgl. Weinhold, Gramm.

Alter Ueberrest im Volks-
und in volktüml. Schrif-
: das der Brechung auszu-
ene i und das stat des
utes auftretende i, im
niederländischen vor n.
i für gebrochenes ä.
em und wittern. Staud.
chrickel, Heuschrecke.
mirzen swv. Niederschw.
, vom Brennen geschürfter

Haut. Glirinig. Liderle, Le-
derle, Anfang eines Kinderrei-
mes. Stauden. nibeln, nebelen;
Wichsel, Wechsel. Asch. Rö-
merkessel. Schriftliche Denkmä-
ler: schmirzen bei Holzmann.
»alsô smyrzetes die.« Troj. Krg.
31^b. verschmirzen, Mund A. 7.
pfligt im Stdr. pflig stäte
treu! cgm. 312 f. 35^a. pflick-
lich, Troj. Krg. pflickikeit,
pflignus im codd. nüblig.
Regiom. 1518. wichseln Stdr.
abgewixlet. Insign. 125. Nie-
derschwäb. äwisle. Gelirinig-
heit (des Hundes). Lang, Zau-
berei. Liderin hosen im Klei-
derb. gelidert hüt. Stdr. Li-
drin Sack, Feuerbuch cgm. 156
f. 101. Girsten, Gefill (fallen)
in codd. Witter, cgm. 581 f.
135^a. Ze der Liechtmisse MB.
23, 533 ad 1330. cgm. 736 f. 6^a.
cgm. 168 f. 67^a. 25^a. Geliger
und geläger in Chroniken oft.
Im Troj. Kr. stet: beherbrigt,
Beherbringung (Herberge) f. 9^a.
Vrgl. Kehrein, Gramm. § 58.
Rumpelt § 111 S. 220.

b) i für das ausz a umge-
lautete e. Disz nicht echt süd-
deutsche Gewächs stört die den
oberdeutschen Mundarten ei-
gene Klarheit in der Unter-
scheidung des Umlautes und der
Brechung in e bedeutend. Die
allgemein schwäbischen Britt,
Schiff und Toadagribel,
Irbl gehören wol nicht hie-
her, sondern zu einer I Form.
Schriftliche Denkmäler: zu altem

† skrikan u. skrakjan stet: »von dem erschrecken ganz ellenklich.« Troj. K. Mit groszem Schrecken f. 21^b. 36^a. »forcht-sam und erschrickig cgm. 601 f. 99^a. schrickig cgm. 581 f. 135^a. höwschrecken cgm. 206 195^a. Heuschrikl S. 111^b. Zu † satjan, sitan: »fürchten u. entsizen.« Ulm. Sitt. Ordg. und Augsb. Dekr. Kein Entsitzen ob Gotteslästerung. Mindelh. Ref. u. s. w. Schwirmen, umherschwirmen Kleiderb. Schnirkel f. Schnörkel. In der Wirme (Wärme) cgm. 736 f. 138^a. Wirme. Regiom. 1512. und oft im cgm. 601. wirklich zu wësan. Gass. Gegenwirtig, Gegenwirtigkeit, cgm. 601 f. 9^a. 59^a. 285^a. Kirzen (Kerzen), nuz und gewir, Irb, Schirg, Hirmanm. MB. 24. 43. Jh. wichst, wächst; stirk, hochfirtig, myr, myrgriesz, hirt (durus), nirten sich, Girten u. s. w. in halb bayer. halb schwäb. codd. Disz Gesez greift in Niederbayern und in der Oberpfalz weit um sich. Schiff wechselt mit Schëff in schwäb. codd. Im Schwäb. gehört Schëff zu den selteneren Fällen. Gramm. P^b 149. 1. Vrgl. Weinhold § 41. S. 24. Schmell. Gr. § 206. Kehrein § 58. In Ebenweiler (Wirtemb.): irger, wirmer, Hirbst, gwirma, hirter, schwirzer u. s. w. (Alamanisch.) Im Altsächs. gewärt der Heliand eine Anzal Beispile, dasz i für umgelautetes a stet. Gramm. I³ 235. 2.

6) Unmittelbar anschliessend erscheint uneigentliches i als Abschwächung von a, wenn die Zusammensetzung des zweiten Wortes Ton auf das erste herübernimmt, d. h. wenn warzelhaftes a tonlos wird, was besonders bei den Namen der Wochentage der Fall ist: Sonntag, Mötig, Dëstig, Aftermëtig, Sampstig, Leabtig u. s. w. Schleicher, Sprache 162. Weinhold Gr. § 23 S. 25 ff. Vrgl. im Troj. K. mënig got. managei, multitudo. f. 23^b. 36^a.

I erscheint ferner für a in Podigram cgm. 436 f. 8^b. Endris sieh E. gemeinschwäb. Endrë, Enderle; für e: cappilla cgm. 436 f. 10^b (capellanus); für u: Willmetshofen O. N. urkd. 1343: Wuldmatshofen. Zacher 14. Eingeschoben: Patanye f. patena. cgm. 736 f. 14^a. Im Troj. K.: Amazonier, Barbarier f. 33^b. und oft. Ueber i in einweder, was das Stdttr. hat und ähnliche Fälle sieh Gramm. P. 185. 7. i als Nachhall des l und r, der. beiden Halbvokale, in Storich, Kelich (calix), Lërich u. s. w. sieh L und R. »Böse Fische in Pfizigen und faulen Waszern.« Regiom. 1512.

7) Von den fremden Endungen -ius, ium, besonders in Monatsnamen ist nur abgeschwächtes i, d. h. nasales ë geblieben; allgem. schwäb. in Februarë, Januarë, Junë, Julë, Vicarë, Evangelë u. s. w. Schriftl. Denkmäler schreiben -i: Evangeli, Inventari

u. s. w. »ain Herzog aus Schlesien.« S. 157^b. Kanarëvogel. Lënē (linea). Kommédē (comœdia). Caecillē.

8) a und e sten für i in Pimpanell b. Holzmänn oft. Pestelentz, pestilentia S. 194^b. In der Gegend von Füssen Naumestag, Voarmestag, Nachmittag, Vormittag. Kësper sieh K. Kersch. Kerschwaszer. Brantw. O. Erdbödem f. -pidem. nemez, niemand. Luz, Tgbch. Und ganz ausfallend: m'r, d'r (suffigiert) 'm (im); Ganërle sieh G. Matère, Eiter; närrsch; in Höng, fast allgem. schwäb. Stdt. honik. halsstark u. verstockt. S. 49^b. Sovel, wie vel; in den Zälwörtern: zwanzg, dreiszg, vierzg u. s. w. Hoste (Hostien). Famillē. Clânêt (Clarinet). Minstrant, Altardiener. Bëstē (bestia), Schelte.

9) Der Abgang des ü im Schwäbischen ist in den Denkmälern angezeigt: Zirch, Tirk, Wolfsmüll (Müle), Birgen (Burg) u. s. w. Folgt m oder n, so wird ü dem i gleich wie ē gesprochen: grēē (grün), Grēēlē, ein übel-sichtiger Mensch. Schriftl. Aktenstücke schreiben dem entsprechend pfrēnd S. 220^b u. s. w.

10) Die altertüml. Superlative mit -ost wechseln in den Denkmälern und im Volksmunde ser oft mit der 2. Superl. Form -ist; allgem. oberdeutsch ist jedoch der Ausfall des i, selbst im Stdt. durchaus.

11) Die Ortsnamen Jedesheim, Jettingen, Irrsee lauten urkd. Utesheim, Yttisheim; Uettingen, Ytingen, Uttingen, Uotingen, Otingen; Ursingen, Ursinum, Yrsin u. s. w. Jengen, b. Kaufbeuren ist urkd. Geningen sieh oben 173^a. Ittelsburg bei Grönenbach urkundlich Hittelsburg zu S. 209^b.

Ahd. langes I got. EI.

1) Gotischem ei entspricht schwäbisch wieder ei d. h. uralte Lautfortführung hat allgem. schwäbisch stattgefunden. Alamanisch-Allgäuisch bestet ganz dem ahd. und mhd. geschribenen i entsprechendes i; ai ist den fränkischen und bayerischen Mundarten eigen. In Angsb. begegnen wir dem von Ostlehleuten während viljährigem Verker eingeschleppten ai in der Jacober Vorstadt, die noch allein maszgebend für die alte städtische Sprache sein dürfte: baisza, beissen, nur v. Hunde, got. beitan; staiga, got. steigen; hai-rēde, heiraten; baitscha, peitschen; schnaibe, schneien; raïta, Plagiat begen mit fremden Predigten u. s. w. Eigentümlich ist »s kailt mī,« esz verdrieszt mich. Subst. Glaispē, Splitter; Blai, Blaißtift, Laista (die Leiste) Laistlē, dim. Strait, Aifer, Zwaiglē, der Aibailaib, Mezg. Spizname. Glaiwe, Kleien; Braisle, Preisznestel;

Baischlö, Lungenzuwage vom Schaf; Schnaible, Vorderkopf des Kalbes im Gegensatz z. Ärle. Ob vielleicht hier ai Umlaut von au: Schnaüble. Aisen, Eisen; Ais, Eis, glacies. Staiffhans, Mezgerspizname. Waib, Witwaib, Rüermillewaib, AltwaiBERSommer; Waichwadel, aspergillum. Laicht, Leiche, conductus; Waidling, hölzernes Waschüberlein; Waitschaft, Weite u. s. w. draia, drei; derglaichen, wail u. s. w. Laipding ist Schlagwort: Laiptingrecht, -gelt, -brief. Im Ries reiszt ai ausz Franken; in A. ausz Altbayern ein. In meiner Heimat, Wurmlingen bei Tübingen, hiesz ein Schmid einmal spöttisch »der Gailaisiner«, d. h. Gäul-Eisen, Hufeisen, weil das ai, das er vom fränkischen Hohenlohe mitbrachte, auffiel und lächerlich dauchte.

Schriftliche Denkmäler bezeugen diese künstliche Pflanze der bayerisch-schwäbischen und fränkischen Grenzlande. Die Sermones Tauleri 1508 b. H. Ottmar haben baiten, warten, gebaiten f. 212^a. »5 tag baiten.« f. 220^b. Aisen, Aisenberg cgm. 2517. raicher man, Horm. 1834. S. 125. Brunnentaychel S. 571^a. dô staigt er auf's lectorium. f. 215^b. anderwayt a. a. O. ain Saidlin weins, Pfründ. O. 1462. gait, gibt, a. a. O. Gaiffer, Ehrenfest 1699. je verhayter, S. 373^a. hayraten in Web. O.

oft; die MB. 23,200 ad 1291: vocatay (advocatia) u. s. w. »du faiger gaist.« cgm. 402 f. 45^b. 49^a. »blecherne Sayer.« Hart. Inv. Der cgm. 603 hat: zaytlich gut, underwaylen, underwaysen, layden, gelaych, vor Zaitten, Gotlaydent Menschen. Glaichsner, spayen, mit Flayszliche, Gaittekeit, Nayd, gespäyset, Waysheit, maidet. Conlin: Saite (Seite), Bail, Orfaigen, man tanzt nach der alten Lairen, hobeln und failen, Schaitterkaufen u. s. w. In Reinhardshausen schrieb ein Pfarrer des vorigen Jhds. in sein Pfarrbuch wail, erlaiden, traiben, blaiben, Kirchwaihe, Waichbischof u. s. w. In der Harpfen Davids, Augsb. 1659. IV. psalm. 8: »er füllt Spaich- und Malter 'ein.« Spihhari, Speicher. Regiom. hat oft wait-schwaiffig.

2) Das alamanische Allgäu hat noch mhd. und ahd. i für got. ei. Ob Schwaben i in der Aussprache gehabt und es zu ei umwandelte, oder ob ei ursprünglich, was ich annemen möchte, in der Mundart sich forterbte, will ich nicht sicher entscheiden. In wiefern die folgende Stelle bei Gass. zu verwerten ist, mögen andere urteilen: ich sehe nicht ein, was für ein Ereignis so plötzlichen Umschwung sollte hervorgerufen haben. Von 1500: »umb diese Zeit begundten die

Augsburger ihre Sprach zu ändern und etwas verständlicher zu reden, also dass sie zu unserer Zeit bei Regierung Kaiser Ferdinandi ganz anderst redeten dann die Alten. Dann da dieselben vor diesem in Aussprechung des i und u das Maul weit aufsperrten, brauchen sie jezunder dafür ei und au im Schreiben und Reden, und sagen mit halbem Mund allein für allan, auch für ach. Ueber disz Thema sieh Weinhold, Gr. §. 99. Schleicher, Sprache 183. Rumpelt, Gramm. S. 234^b. Rapp in Fromm. Ztschrft. II, 106.

3) Altes i in Subst. so von Adjektiven abgeleitet sind, erscheint noch häufig in schwäb. codd. des 14. 15. Jhs. der cgm. 601 f. 97 ff.: Kelti, Engi, Stilli, zartihalb, Groszi u. s. w. Sinweli, Regiom. 1518. Saumsali. cgm. 372 f. 158^b. Oedi, Wiesti; Strenghi f. 160^b. 182^a. Pfeiffer, Höf. Sprache 21.

4) Fürahd i = got. ein Adj. Endungen treffen wir im 14. und 15. Jhd. in schwäb.; noch mer aber in bayer. codd. ei: hulzein, stehelein, selbst kunigein, Ingolst. Reime 1562. Ebenso in gutturalen Endungen d. h. in urspr. subst. Zusammensetzungen, wie -eich, -leich aber mer in bayer. codd.

5) Eine grosse Auszdenung hat im Augsburg. Schwäbischen das ausz altem -lin abgeschwächte dim. 1ë, 1é, 1á. Brätle und Salätle.

Esele. Dotle. Breasele (Brösamlein). Vesperle (nachmittägl. Zwischenbrot). Verschreckerle machen, das Zimmer überschlagen; Stärle, Bierle, Brötle, Achterle (Brot sieh A), Schazele, Schäfle, Wägele, Krezele (Teufel, Kindersprache), Täuble, Träuble, Schmalzwägle, Greasele (Krösele), Süpple, Öfele, Kerwischle. Buzele, Bimperle, kleines Kind. Bätzzele, Bodensaz der aussgesottenen Butter; Memmele, Scheckele, Kazennname; Spile. Gstäddele, »G. Guözellen.« Schriftl. Denkm. Bäst und Rindlen (Rinde). Gschirle (Todtenaschen-Behälter). Troj. Krg. 28^a. Pfeyle und Spiesze f. 37^a. Änlin f. 57^b. Schiszle S. f. 183^b. Erkerlin, Wägele. Troj. Krg. Gesindle (oft), Neüs Bädle, Bürgerbädle Gass. Gemächlein Gass. Züchtige Tänzlein an St. Mich. Kirchweih. Gewölbt Gänglein, Neidbädlein. Närrlein. Gass. Züberle mit Fischen. Gass. Ein Músle (Mus), ein Drenkle, cgm. 601 f. 105 u. oft. Mäglin, rugklin, Tropflin, Hederlin, verkläibts Häflin, Gemächlin, Zümpflin, Spizlin der Nase a. a. O. Pfaffengesindtlein. Müller. Eichhörnlin, Ästlin, Aichelin, Berglin. Insig. »Mit rotlecht und grünem Häfftlin, das Umschläglin gelb, der Hut am Stulp weisz, das Knöpflin mit dem Federlin gelb.« S. Gütlein vertrinken, oft bei Lang. In

den Stauden machte man sich bis heute lustig über die Diminutiva, welche die Augsb. Arbeiter mitbrachten.

6) Für *i* hat cgm. 168: *ie*; Wienacht, oft. Wiewaszer sprengen f. 24^a. Wiechtag, adj. wiechtaglicher Gesang u. s. w., wobei ich ein wienig als gegen d. Donau, Ulm zu üblich, anführe und urkdl. ebenso oft durch wiēnig belegt ist, z. B. cgm. 402 f. 18^b. Vrgl. Jochams Bemerkung. in der Bavaria II, 2, S. 815. § 7. Andererseits begegnet das schon ahd. feng für fieng oft, so bei Luc. Rem. u. s. w. S. hat Gemeyl für Gemäl f. 425^b.

Got. ai ahd. mhd. ei, ai.

1) Ueber *ai* vor h, r, w sieh E S. 133^b. Ich füge ferner an: altes *ai* (saivala), das niedschw. noch fortlebt, hatsich unorg. in schwb. augsb. codd. erhalten; cgm. 603 f. 4^a: sailig. unsailig f. 10^a. ewige sailigkeit f. 24^a. Sô sind ir sailig. cgm. 437 f. 108. Dem got. saivs entspricht im cgm. 257 f. 14^a: Sew: sô vergaut der seuw u. s. w. Vrgl. Gramm. I³. 185. 7. Ich hörte auch Wibeles zu adh. wēwo; *ai* mit folgend. w—i; sonst kenne ich kein Beispil.

2) Dem *ai* im Got. vor den übrigen Consonanten entspricht *æ* und *ai* oder *oi*; die alte österreich. Grafschaft Niederhohenberg

hat *æ*; Altwirtemb. und Oberschwaben *oi*. Das schwäb. Augsb. Gebiet teilt sich in beide: doch herrscht *oi* vor gegen Füezen *æ*, was dem Bayerischen und Englischen ähnlich ist. Loib, Loible, Doppelloible (8 kr. Laib) got. hlaifs engl. loaf. Oid, aiths got. juramentum, engl. oath. Doig, Doigkar, Taig; Oi, ovum. Moister, Maister; Oisze, pustula; Kloid, engl. cloath; Goisz, gaiteins, Roiff, der Raif. Eingwoid, viscera; Soiff, engl. soap; Loidwessa u. s. w. Loitsoil, Leitseil; broit, breit »Broitfeld.« Goil sieh G. »a goils Esza;« hoil, hail, unversert. Ztw. woicha (waichen), soicha, zoichna, hoisza (háitan). In Klimmach hörte ich boisza, die Aehren an der Garbe abschlagen. »Wo 6 Drescher sind, wird nicht boiszt« a. a. O. was auf baiszen weist; niederschw. haben wir baosza, ābaosza. In den Stauden meint man den Ton oft auf o also *oi* zu hören: klóider. Der Würzburger Franke hat in disem Falle *ä*: lād, fläsch u. s. w. Bei Füezen u. i. Riesz: Loab, Doag, Goasz, Moasz, Roasz, Load, Moaster, Loatsoal, zoaga, hoasz, broat (braut) u. s. w. Weinhold S. 79. Disem Geseze folgt je nach der Gegend, zwai, zwoi, zwoa. In Zusammensetzungen bleibt aber, mündlich und in Denkmälern, *i* statt *ai*, *oi*, *oa*: zwimädig, Zwirössler; Zweirössler ist

der Halbbauer zum Untershide vom Söldner; zwigädig, Zwi-järling, zwifeltig Stötr., änlich wie Trispalt der Strafe, Mezg. Akt. Drifusz, Reinhardshausen und Harter Jav. Zwiën (cgm. 402) bayer. zbiën erscheint auch in codd. Oder müssen wir für die Zusammensetzungen die adj. Form zwiu ansetzen?

Folgt auf altes ai m oder n, so tritt Näsclung ein: hoī, hoīm (haim), Hoīgarta, sonst: in d' Einkcr ganga; oim, dat. sinnamma; got. loīm, 1) ahd. līm, glutē. 2) leim, limus; Hoiz, Koiz sieh s. v. kloī, Stoī, moīst, koiz, loitscha, loīna, boilinga sieh B. Groīna, Boīnt, oīs; ei jā, ei noī! Dem entsprechend: klōē, »e klōēs ghett« ein Kind geboren haben. Lōēm, lōēnē, Bōēnt; in Diedorf ganz an der Staudengränze: alloē, 1/2 Stunde davon alloī. Sieh Mundart S. 10. Mein Wbl. 47. Das Allgäu, in Ermanglung des Nasenlautes, spricht für ai mit folgendem m und n: ui. Huīgarta, hui, heim, klui, Stui (Stain), Luim, Gmuid, Bui (Bain) Schmell. § 154.

3) In einzelnen Ortschaften des Kohlerwinkels sprechen die Leute weder oi, noch oa, sondern ein ei mit Hineilen auf i. Maszgebend ist Geist oder Geīst; diese Verschidenheit ist so auffallend, dasz die umwonenden Ortschaften damit das Gespötte treiben. Ich möchte fast an ähnliche Erschein-

ungen in der Volkssprache anknüpfen, die von Prädikanten ausz der Fremde eingeschleppt wurden.

4) Altes ai in den Zeitw. vajan, sajan, † drajan (drāhan), lautet bald wie ai, z. B. in den Stauden, bei Oberschönfeld: saie, maie, naie, draie; in Deubach (Duiße) schon sāe, mēe, nāe, drāe; in Günzburg: saia u. s. w., worüber die Bühler mit sāe, mēe etc. sich lustig machen. Schriftliche Denkmäler haben: weyen: »ab dem Turm weyen.« S. f. 82^b. »Der wind hat heuser umgeweyt.« f. 94^b. Regiom. 1512. 1518: sewen, segen; weyend (flant venti). Das Hart. Doc. Beh.: »das Sommerige zu mayen.« Der cgm. 480 f. 10^b: Sēmān, Sämonat; seen, cgm. 419 f. 216. Disz helle reine é für ai begegnet heute im Augsb. Flésch, Fléschkazen; urkd. Suppenflésch, Schweinflésch, Pfründ. O. 1543. Hans Fléschmann. cgm. 154 f. 9^b. In der Baar ist fléschig = schwammig. Ferner 's wecht, flat ventus, née, méé, sée u. s. w.

5) Für ai begegnet in schwäb. Denkm. ô und ê. In der alamanischen Mundart ist esz häufiger. Felix Faber hat neben oi: ô und ê für ai. — In Hålg für Heiligenbild hat sich neben âlf in ganz Schwaben ai zu â, ô verändert. »An dem hölligen creiz.« cgm. 419 f. 216^a. Mathei am ôlfen. f. 216^b. Im cgm. 736 von

f. 70 an treffen wir in dem Pilgerbüchlein eines Augsburgers v. 1444: Schwôsz, Schwaisz; Môster; allerlô; Gôsz; brôd (braut); Klôd; Tôl (Tail); Wôz; gegôslet; Hôden (Haiden); Flôsch u. s. w. Jasogar schrob fürschrâib, praet. rot, belob, sogar roten, beloben u. s. w. Im clm. 12275 z. Terenz, Andr. II, 2 sten die Glossen: Gschrô, tumultus, ainlôn, solitudo u. s. w. Der cgm. 601 f. 111^a: haidelpeer oder hólpeer.

6) In zusammengesetzten Wörtern nimt das erste Wort den Ton auf sich, das zweite mit ai wird tonlos und sinkt zu e, e herunter, besonders in Tail: Voartêl, wolfêl cgm. 419 f. 216: wolfel, wolfal cgm. 436 f. 79^b. wolfel ebenfalls bei S. 305^b. In -hait: faulket, krâket u. s. w. Mit anander, allgem. in Urkdn. MB. 23. 45 ad 1314. Schmell. Gramm. § 155. Ebenso wird -haim an Ortsnamen zu e: Alta, schon Althen. MB. 23. 6^a. 541 (1330). Mein Wbl. 47.

7) Das Stadtr. hat tregt und trait. cgm. 601 f. 87^a. Gailenbach O. N. urkdl Gaglenbach. 1296. aynsinnig f. eigensinnig. Meid cgm. 601 f. 2^b. u. s. sieh G. Das Wort Reinhart und Leonhard lautet Rēet — in Rēetshaus u. Lēert, Léart als ob, wie bei Rein- Rain- Reginhart, ein Legin- Lagin- Laihart zu Grunde läge.

8) Ueber ai für u, uo sieh U;

ebendort über mundartl. ai für eu iu und au. Das Stdttr. schreibt fast imer ai, wo esz gotischem aientspricht: ain, haimsuche, mulstain, ainigen; ebenso die alten Ordnungen z. B. Mezg. O. von 1549, welche alle alten ai beibehielt. Weinhold § 94. Die Augsburger Bruchstücke Wernher's haben regelrecht altes ai: vollaiste; gaiste; genedichaite; hailichaite u. s. w. Pictorius hat ey = ei, i: ei = ai.

Ueber j sieh oben G.

IACHSEL, die, Achsel. Die Vorsezung des i scheint alamanisch allgäuisch zu sein, wo auch iepper (ebber, etwer) iasz (itan), ierger (ärger) üblich ist. Darf vielleicht an das Helgoländische iäs erinnert werden? Bei Frommann Ztsch. III, 264. 99: iätn eszen.

JÄCK, Nuszjäck, Bömjäck, spr. böjäggh der Nuszheher.

JÄCKEL niederschwäb. dim. Jäggele, Jäggl, Jakob, im bekanten Kinderreime wie allgem. in Nord- und Süddeutschland. In einem Tanze der Stauden:

Der Jäggele auf der Scheiterbeug

Mit der blaua Pfeiffa,
Z'Aobets tuet 'r d'Henna rousz
Morgets tuet 'rs greifa.

Jäggele gang nausz in's Holz
Hack da Baum um!

Wenn da hoikomst krieget a Rürmillesupp

Und 'n Rumpump. Stauden.

Ein Kinderreim beim Fangen heisst:

Jäggel nimm da Stiggel und treib da Heggel mit 'm Stiggel ausz 'm Klea nousz! a. a. O.

Als Gaunername erscheint c. 1700—1710 ein Duttel-Jackel. In dieselbe Zeit fallen nachfolgende Namen laut der Angsb. Malefizakten: Gugger (ausz Bürkenhardt), Stixen- oder Kramerbartel, Strohveitel, Keszlerhans, Schindermichel, Grill oder Körperle, Spillipple, Kragen (Weib), Schmaraggel (Weib).

Conlin: »Der im Zwilling geborene wird eine so harte Stirn bekommen, wie der grosze Hammer in der Schmidten, der heisst Jackel.«

JÄGER. Nach dem 30jährigen Kriege waren 2 städtische Jäger im Amte; der erste in der Au, katolisch; der zweite zu Stettenhofen, katol. »post mortem Aug. Confess. in perpetuum.« Die Jägerhäuslein bei A. waren als Kneipen verboten: »Dasz das Zechen und Zehren ob denen innerhalb 2 Meilen umb dise Stadt herum gelegenen schwäbischen Dörfern in denen Jägerhäuslin, ob dem obern Ablass und bei dem Ulrikanischen Zoll — unrecht verboten sei.« Erneuerte Poliz. O. 1683. Jägergässlein A. Der Jägerhansel, zwischen Rosshaupten u. Hopfen, eine Art wilder Jäger. Erinner-

ungen an Wuotan. Ein altes Liedlein in A.:

Mädle häst dei Bettle gmacht?
Noi, i hō 's vergesse.
Gelt du bist de ganze Nacht
Bei deam Jäger g'sesse?
Wenn du willst 'n Jäga hawa
Tragst 'n Huet u. silberne Schnalla,
Silberne Schnalla und 'n Hut
Gfallet no deam Jäger guet.

JAICHEN swv. jagen, treiben.
Wearst sēa, ma jaicht mit Sack
und Maus
Eis allebaid zuem Gāta nousz! Sch.

Bei Breszlau hammer glei dia
Preusza
Im Gschwindschritt in a Lacha
gjaicht. a. a. O.

JAKOB. 1) »Swelich man in Gots vertevaren will; uber mer, ze Rome, ze Sant Jácôbe — der kauftet silber wol — unde hât chain galtnusse darumb.« Stdtr. »Die Jākôbsbrüder (in Angsb. Chroniken) sollen die Torwärtel one Erlaubnis eines Burgermeisters im Amte nit hereinlassen, sondern ihre Brief und Testimonien, so sie von St. Jâcôb erhalten, von inen begeren, dem Burgermeister bringen, allda Beschaid erhalten, es mag inen ein Tag oder Nacht bewilligt, und wie gebräuchig auf das alt Pilgramhaus beherbergt werden.« Ordnungen v. 1647. 2) An St. Jakobstag wurde, als der festgesetzten Zeit, laut Mickhaus. Rechnungen dem Baumaister

und seinem Weibe der hergebrachte Trunk gegeben.« 1684. 3) Die Jakober Vorstadt in A. neben Jakobergasse, Jakoberstrasse, obere und untere Jakobermauer, Jakobertorturm, Jakober Wall, Jakoberbrunnen, u. s. w. Die uneigentliche Zusammensetzung wie in hl. Kreuzertor-, -Lehen-, -gasse ist zu bemerken. Weinhold, Gramm. S. 286 Anmerk. Am 23. Dez. 1730 ward ein Ratsdekret über einen alten heidnischen Gözenkopf erlassen, mit welchem an dem Jacobertor nach älterem Gebrauche und Herkommen jeden Samstag Abends von der Wachtmannschaft und dem Torschreiber allerlei mutwillige Possenspile und ärgerliche Vorstellungen gemacht wurden, womit dieser Unfug verboten und für die Zukunft gänzlich abgestellt wurde. Gullmann V, 16. 4) Jakober, Jakobiten, ein c. 1352 bestender Clubb, in der dem Spital zugehörenden St. Jakobskapelle als Bruder- oder Gesellschaft tagend, um aller Ordnung Umsturz zu unternehmen. Herberger's St. Jakobspfründe S. 4. »Haben sich eine grosse Anzahl Bürger — zum öfternmal in der Kirche zu St. Jakob in der Vorstadt gen Aufgang gelegen, zusammengewöhlet, als dasz man sie schon öffentlich die Jakobiten genennet,« Gass. Red. Art. »Wenn dés nett glaubst, frag 's Basillis Jakob von Jerusa-

lem, 's Stigelreiters Klaos von Doarabira.« Burgau.

JÄMERN swv. in der Red. A. »'s haot alles gjämeret naoh der Predigt«, d. h. alles war sichtlich ergriffen. »'S ist zum jämere,« esz ist ergreifend. Dem Allgäu zu häufiger.

JANKER, Männeroberkleid, Kittel; Mūza in Günzb., mit Umlaut Jenker. Jenken nicht selten. Schmid 297. »Zuich d'Stiel und da Janker ā.« Sch. In dem Fugg. Inv. »Ein glat sametin Frauenjangger ohne Erbl mit Mader gefietert.« »Ein von schwarz Damaschg mit Seidenporten prämbten Frauenjangger ohne Erbl mit Kehlmaeder.« »Ein Seiden grobgriener Jangger mit Erbl mit Fuchs gefietert,« u. s. w.

JAR, das. In Ottobenren get der Reim:

Hott am pfaol

Dasz itt gaot wie voar 'm Jaer.

Ich kan den Sinn nicht geben. Jaresersizer heiszt in der Augsb. Schuster O. der Lerbube, der die bestimmte Zeit er sizt, d. h. lernt. Jaordag heiszt in Schwabmünchen der Lezetag am Schluss der Strick- u. Spinnstube.

JÄREN, GÄREN swv. u. stv. gjäare: »nämlich die Möste damit sie nicht verjären sollten — mit einem rohen Speck bis auf den Fröling trüb zu erhalten.« Gass. Zu ahd. jësan stv. mhd. hësen, gäschen, gestalten,

n. Auszfürlicher sieh Fromm.
ft. II, 319. 10. III, 319, 10.
32. Prof. Kern in Stuttg.
b in einem frühern Pro-
ne auch über disz Wort
Gigt sich mischt; (Schiller):
o über Jäst.

T, Zorn, Eile. Sonthofen.
nstadt.

J, JAU in der Judensprache;
in den Stauden:

Kase, Kê

nachê!

nix zu schachera

Jau, Jau

a Juda ist der Brau (ch).

JN, ntr. eine Reihe Feld-
a. Schmid. Memm. In Ober-
b. heiszt eine Strecke Hanf-
das man liechen will, so;
erden die Felder in 3—4 J.
eilt. Strang, eine der Länge
jochartige Menge Hanf oder

u. s. w. In der ersten
nb. Zehent O. v. 1678 heiszt
»sollen die Garben alsdann
an einem andern Jon oder
eten wieder daraufzalen.«
er Gegend um Tübingen

nlingen) heiszt eine Wein-
teilung Jō, Jōn dim. Jê-
aũ; Joner, Famil. Name.
JNZEN swv. ächzen; sonst
gen niederschwäb. »Also
en die Leut fur und horten
nzen und giengen hinzu
anden den Pfaffen.« Horm.
S. 155.

JN, der, Bogen ausz Eben-
Mit Armbrosten und Iben.«
Ehingen. 22, 16.

IDERLE in dem uralten Kin-
derreime (Stauden):

Iderle, Ederle lass dir sagen:
Nach der Gutscheft der Wagen.
Weller Wiert siedt des Bier?
Weller Beck bacht des Brot?
Dear sei auf der Stell maustod.

IEMAL und diemal, hie und
da. Stauden.

JENUESER BIRET im Klei-
derbüchl. neben spanisch. Kappen
und Lombardisch Sayon. S. 32.
Bernisch Biret (Verona) S. 51.

ILGERN swv. stumpfwerden,
besonders von Zänen. »Und die
zen der Kinder sein worden il-
gern.« cgm. 483 f. 75^b. In Rosen-
pluts Spruch von Nürnberg komt
ilgen vor. »Von dem sein zen
gen in gar ser ilgen.« Fromm.
Ztsch. I, 258, wo auf ahd. ilki,
ilgi = fames et stridor dentium
bei Graff I, 245 verwiesen ist.
Ferner Ztsch. II, 250. 5. Esz wird
wol anigeln oben S. 25^b dazu
gehören. Schmid 298.

ILLE und Nille, eine Kopf-
verletzung ob eines Falles. Sieh
unten Nille.

IMME, die, Biene; ich hörte
irgend in Schwab. Beine dafür.
Immen-Nest, wie bayer. Wes-
pennest, ein Backwerk mit Zibe-
ben und Rosinen.

INGARNAT adj. fleischfarbig.
»Adi 28. Mayo 1555 luesz ich
mir nachstend Klaid die Farb
ingarnad genant, machen.«
Kleiderb. 113.

INGEN, häufige Endung von
Ortsnamen. Ich habe die Orts-

namen nach iren Auszgängen, so weit sie das bayerische Schwaben betreffen, zusammengestellt und gefunden, dasz jene auf -ingen nebst jenen auf -hofen sich beitem in der Merzal befinden. So habe ich auf -ingen, wozu ich auch die wenigen auf -lingen zälte, c. 130 gefunden, auf -hofen 187. Inen zunächst komet die auf -heim mit 103 und die auf -ried mit 94; nahezu die Hälfte bilden die Auszgänge auf -ach und -wang, nämlich je 50. Verhältnismäßig in der Minderzal sten die -hausen, -stetten, -dorf, Burg, Berg, Tal, Boindt, Schwendt, Kirch, Egg, See, a. w. besonders Zelle. Daraus get hervor, dasz ein groszer Teil der heutigen Ortschaften, nämlich die auf -Ried auf emaligem Waldboden sten, dasz aber die meisten Ortschaften von den ersten Besizern iren Namen entlenen, denn die auf -ingen, -hofen und -heim sind grösten teils mit Eigennamen zusammengesetzt. Interessant wäre esz, auf einer Karte dise Namen bemerklich zu machen, esz würde sich ein Schlusz ergeben, wo urspr. Waldboden, dann wo die -haim oder die -ingen oder -hofen zusammengedrängt sich vorfinden. Weiter könnte man dann untersuchen, ob nicht die Bevölkerung selber je nach den Ortsbenennungen sich mer oder minder verschiden erweist. Nur bemerken will ich noch, dasz -haim, -in-

gen und -hofen teilweise auch -ried in Bayern sich vorfinden; die auf -wang in Mittelfranken und Oberpfalz, wo die -ingen höchst selten sich vorfinden. In der Oberpfalz gibt esz überaus vile Ortsnamen auf Stein, hier im bayer. Schwaben kan ich nur eine kleine Zal aufweisen.

INSE, Sonde, chirurg. Werkzeug. »Dasz man dieselb gelieder mit kainen Insen berüre.« cgm. 736 f. 6^b. »Noch also dechain ding, das man mit Insen muss tun.« a. a. O. »Die Audern mit Insen brennen f. 8^a.

INSIGEL in der waidmännisch. Sprache: »Wenn der Herd nasz ist, und der Hirsz wirft den Schuh ganz von ihm — das ist ain gut Zeichen und das haiszet des Hirs Insigel; das ist davon, dasz er den Grim und das Fädemlein und Naszlein und das blende — und alles das was ein Hirsz getun mag, darinne stat gemelte, davon ist es genannt des Hirszen Insigel, wann man alle Ding dorinne sieht.« cgm. 289 f. 106^b.

JOHANNES, St. St. J. Freit hof in A. Johannisgasse. St. Johannesfeuer sieh Simetsfeuer. A. 1566 im Juni wurden ob des Türkenkrieges alle Tänze, Reihen, St. Johannisfeuer eingestellt. St. Johannes Minne ward in ganz Schwaben getrunken. Münsterlin sagt cgm. 213 f. 275: »aus dem Fläschlin St. Johannes zu trinken geben.« Im Reinhardshaus. Pfarr-

stet: »Der an der Hoch-
 blische und überblibene St.
 nnißwein gehöret dem
 er und musz selben der
 er in Pfarrhof bringen.«
 Minnetrinken ist im Schwä-
 en allgemein üblich gewe-
 und teilweise jezt noch an
 beiden Johannistagen, den
 26. und 27. Dezember, dann
 Neujar, am Sonntag Lätare, end-
 bei jeder Hochzeit. Darüber
 mein Volktüml. II Belege.
 beiden ersten Zeiten fallen
 e auf Sommer und Winter-
 end, in den höchsten und
 ersten Stand der Sonne und
 desfallsige Minnetrunk ist
 ztes von der Kirche erhal-
 Ueberbleibsel jener groszen
 ischen Feier der 2 Haupt-
 mitte des Jares, des gemein-
 en Opfermahles; dasz hier
 lort ein Johannes auftritt
 rfall; mit Absicht benüzte
 er die Kirche.

selbstverständlich musz gel-
 lasz dabei des Sonnen- oder
 gottes Gedächtnis geert
 e, nebenher aber auch der
 uren Götter. Zingerle's
 ung des Minnetrinkens über-
 auf Freyr und Freyja
 ligt merfachem Bedenken
 bestet auch in engerer Be-
 nkung nur dann zu Recht,

Freyr ausschliesslich in
 Täufer oder dem Evangeli-
 gleichen Namens gesichert
 id zwar für alle Germanen,
 nicht der Fall. Sie leidet

um so mer Einsprache, als bei
 andern Stämmen, wie in der
 Oberpfalz nach Herrn von Schön-
 wertha freundlicher Mitteilung
 das Minnetrinken auf 8—9 Zeiten
 im Jare verteilt ist, bei verschi-
 denen Anlässen stat hat, und
 teils nur weltlich, teils nur kirch-
 lich, bald in engem bald in wei-
 term Kreise geübt wird. Mit
 Einem Worte, die Feier der
 »Sunwende« ergab sich in den
 frühesten Zeiten der Völker, wo
 der Sonnengott einziger Gott
 war, ist aber allmählig mit dem
 Ausweichen in Abgötterei zu
 einem Feste aller Götter und
 Menschen geworden, wobei jeder
 Stamm jenen Gott voranstellte,
 der im als Stammes- und somit
 als Hauptgott galt, in dem Sinne
 nämlich, in welchem jezt noch
 die verschiedenen Völker ihre be-
 sondern Schuzheiligen verehren.
 Somit ist St. Johannes nicht
 Stellvertreter eines bestimm-
 ten allgemeinen Gottes, son-
 dern der Götter überhaupt,
 d. h. des Stammgottes jedes
 Stammes; er ist Träger und
 Ausdruck der Zeit.

Der Minnetrunk an Neujar
 auszer sonstigen Tagen je nach
 der Gegend wie an Lätare
 ist lediglich weltlicher Brauch,
 der neben dem kirchlichen am
 27. Dez. fortbestand, ein Brauch
 der Liebenden und Gatten, und
 kan erst in den letzten Jahrhun-
 derten auf disen Tag verlegt
 worden sein, da er anderwärts

an den ältern Festen Stefani — 26. Dezbr. — und Dreikönig — 6. Jan. — haftet. Er gilt dem Gotte der Liebe und Ehe, wie jener bei Hochzeiten und will man in auf Freyr beziehen, so kan man esztun. Vgl. Ulrichsminne.

JÖPPE, die, Juppe, Oberkleid des Mannes; sieh Janker, Gästel. Red. A. »Dem hab ich eines in die Joppen geben.« d. h. anhängt. H. S. »Bei Conlin: »das Jüpple oder Baurenbrüstle.«

JÖRG; noch eine Erinnerung an den Bauren-Jörg ist: »wart ich will dir den Jörgen singen.« Illertal. Oberschw. In einem Kinderliedlein aus den Stauden:

Hans Jörgele,
Hans Jörgele, Guets Mörgele!
Und 's Tägle bricht an!
Nui Strümpfle
Nui Schüele
Stand auf und gang nã!

'S Jörgele get's Bergle nauf,
Laszt a Fürzle fara
Der Schneider komt hinta drei
Mit Naudl und Fada.

JOSEF in dem Liede »Josef lieber Josef mein« vom Mönch von Salzburg, allgemein in ganz Schwaben bis zu Anfang dieses Jahrhunderts bei der Weihnachtskrippe in der Kirche üblich; jezt noch im Fränkischen nicht verschwunden. In A. war ein St. Josefsgässchen. Beim Josefle, eine alte Augsb. Wirtschaft, Boteneinker. In einem Liede aus den Stauden:

Juhe! Juhe! Der Wald ist grean
Jezt hañ-n-i koin Josef mē!
Ear weard schon mea komma
In 'ra beszra Zeit
Wenn's Buttermill reanglet
Und Weinberle schneit.

Ein Kinderliedlein aus den Stauden:

Heiligs Josefle,
Nimm 's Gäule beim Zaum
Für 's Heilig Marile
Zum Feigelebaum!

Memmingen: Jodl.

Josefle hiez emals, wahrscheinlich protestantischerseits der Hysop in Augsb.

IR, YHR: »Auch soll der Sommerbier allein auf die kalte Yhr gebrant und gesotten werden.« Bräues O. 1773.

IRDEN und erdin von Thorgefäßen; in Niederschw. ithē (—) mit r-Ausfall; der bayer. Gränze zu: äaddēñē häfa. Im Fugg. Inv. »3 erdtene häfen.«

IRR in einem alten Augsburg. Drucke: »Wie ein junger Gsell weiben soll« c. 1500—1510 stet: »Guter Anfang irrer Anfang Also man vor Zeit ein Lied sang.«

IRZEN swv. »Diesen Hermann hat Stefanus VIII. disz Namens, der erste deutsche Papst geirzet, d. h. für Du, Euch geschriben.« Gass. Von J. Cäsar heiszt esz in dem bayer. cgm. 225 f. 4^p. ff. »diser kayser pott auch den Teutschen die eer, das allermeniglich sy hinfuran irritzen und nicht tuizen: wann

r der Zeit nyemandt nie gerizt ward.« Augsb. Chr. 1634. ISEL, insula. »An dem oberen Eck der Stadtmauern, man isztesz gemeinklich über der e l. Gass. In einem Schreiben r Bundesstädte wird der Ort, »rauf Lindau stet, öfter Isel mant. 1452. »Holz an der el.« Ulm. Urkde. 1494. Schmid 11. Inselwirt in Augsburg, nals.

ITELMANN? in einem Abzäl-
kinderspils:

Knöllele, Böllele,
Itelmã, Waszermã,
Ofawisch, Pfannawisch
Du bisch. Stauden.

JU, der Ruf:

Dã dunta im Tãle,
Dã schreit der Fux ju!
Junger sei still,
I kã's beszer asz du!

JUBILIEREN swv. einen mit ringem Gehalte vom Amte ent-
szen; Jubilation, Entlaszung.
taugsb.

JUCHZEN swv. jaunchzen. »Soll ch meniglich alles Juchzen, arren, schreiens — in der Gasse id in den Häusern gänzlich thalten.« Der Stadt Beruf 1541.

JUCKEN. »Nerysz ist zweier-
.: ainer ist ân Jucken id peiszen, und hãt Schiepen, r ander ist mit Jucken und iszen.« »Sô aber der Nerysz t grôszem Jucken ist und hûpen.« »Sô aber die Raud icken ist, sô pad man das nd all tag.« cgm. 601 f. 103^b.

111^b. »Rosenöl in die Wunde ver-
treibt den Juckhēn daraus.«
cgm. 562 f. 26^a. »Sie (die Salvai)
ist auch vil gut wieder das Juc-
khen.« »Das ainen Menschen die
Wunden juckhen.« f. 27^a. In
mereren Gegenden hieszen die
Haselmaüse Juckmäuse oder
Juckerna von irem Springen,
Hüpfen.

JUDEN. In A. der Juden-
berg und Judenbrunnen.
Judengassen in allen ältern
Städten. Der alte Judenkirch-
hof; die Judenbastei. Ilsung
auf dem Judenstein. MB. 24.
I, 116. Judaweg von Fischbach
nach Depshofen. Nach einem Er-
lasz von 1614 musten in A. die
Juden zu irer Auszeichnung
gelbe Ringe auf den Kleidern
tragen; die Hofjuden vom Chur-
fürsten und Kaiser waren aus-
genommen. Der ewige Jude lebt
noch allerwärts in der Volks-
überlieferung; man kan eine
Reihe von Ortschaften und Häu-
sern herausbringen, wo er ein-
gekert, während des Ave-Läutens
um Mittag seine staubigen Schuhe
und Kleider äbschüttelte und
ausruhte; im Illertal zeigt man
Tische, um die er imer herumge-
laufen, beim Einkeren, weil er
blosz während des Zwölfeläutens
Ruhe hat. Red. A. »Den Juden
get der Bock an.« Conlin (vom
Gewinne). »Zudem sind die Wei-
ber betrogen, als ein siebenzig
jähriger Jud.« H. S. Gelber Jud,
sieh G. »Ich habe ein Weib, wär

mir um ein Judenpfenning
fail. « H. S. »N. verharrete in der
Unbuzfertigkeit, wie ein Stock
und mer dann ain hartes Ju-
denherz « Conlin. »Der im Skor-
pion Geborne wird sein, wie ein
Judenkerschen, wenn man
dise nur ain wenig anrürt, so
wird's bitter. « a. a. O.

In den Stauden singen Junge
und Alte:

Und wenn mei Muoter a Jüdin
wär,
Und mei Vater a Jud;
So wär mei Schwester a Juda-
kind

Und i a junger Jud. Fischach.

Jud treib ausz!

Treib deine 7 Saü ausz!

Nimm oina beim Fuesz.

Dasz se heint Nacht verrecka
muesz.

Juda reafla sieh R.

JUNGE, der, in der Sail. O.
1687: »mit welchem Wört-
lin. (Junge) diejenigen, so
erst ausz den Lerjaren ko-
men und noch keine Werk-
statt zu füren getrauen, ge-
nennet werden.« Jungmei-
ster, Schust. Ordg. Jüngling-
schaft im Kal. v. 1747 hs.

So hegt die Jünglingschaft
der Zeit

Vil Unlust und Beschwerlichkeit.

JUNGER »beim J.« eine Art
Burgstall bei Birkach; sagenhaft.

JUNGFRAU, 1) die eiserne,
spuckt bis heute noch im Volke,
beim Gansbühl soll sie aufge-
stellt gewesen sein. A. 2) Auf dem
Lande spricht der Bursche beim
Tanze das Mädchen, das er ken-
nen lernen will, so an: »Wie
Jungfer, möcht 's nett geara
Du weara? 3) Jungfrauhöfe,
Abendkränzchen der schönen
Augsburgerinnen: »Wir hetten (bei
der Maskerade) 2 Stattpfeiffer,
kamen zu etlichen Jungfrau-
höfen, da hett man uns nitt
ungern, wir tanzten und spran-
gen wie die Kölber.« Kleider-
buch 145.

In einem Augsburg. cod. stet
hinten:

Man sagt und ist khain Aber-
teuer

Dasz das junkfräulich Flaisch
heuer

Sei so bösz zu überkhomen
Als umb Weihnachten eine warme
Sonnen.

Junkfrau Lieb, Rosenplue und
Lautenklang

Ist gar guet und wehrt it lang.

JUSSELE dim. Spässlein, so
Kinder machen. Vgl. Schmid 302.

K C.

es gotisches k hat sich im
ischen nicht erhalten; esz
Weg der Lautverschieb-
achweisbaren Abstufungen
r- teils rückwärts.

n Anlaute.

nmittelbar vor einem Vo-
k aspiriert, von einem
begleitet und lautet wie
achel, Khälb, Khagen,
s, khält, Khämer,
men, khampeln, Khan-
happen, Khappe, Khap-
har (got. kas, vas lat.),
er, Kharfreitig, Khäs,
erle, Khasten, Khan-
Khaüfler, Khauzen,
, khael, Kheibs, khei-
Khelle, Kheller,
, Kherze, Khesper (ce-
heszel, Khetten, Khez-
riser, Khind, Khimich,
he, Khobel, Khugel,
e, Khozzen (swm. vestis)
böllelen u. s. w. Vrgl.
ner, S. 59 oben. Schmell.
. § 515. 516.

isz dem Romanischen ein-
rte Wörter unterligen
en Geseze. Zu den be-
nannten wenigen füge ich:
s, Khabas (gabusia),
akter, Khalmaüsen,
erei, Khapadafter,
annen, Khappazöner,

Khalopp, Khartausse, Khar-
ter, Kharten, Khastraun,
Khamillen, Khölsch, Khut-
sche, Kholler, Khunkel u.
s. w. Doeh schwächt esz sich
mer in G, bevorab im Augsburg.
Gebiete: Gamillen neben Kha-
millen, Gampfer, Gunggel,
Gutsche, Goller, Gölsch, Gar-
nier. Esz findet sich fast allge-
mein schwäb. rein G in mereren
romanischen Wörtern neben kh:
Khalopp u. Galopp; Golter
und Kholter, Gugel u. Khu-
gel, Goller u. Kholler, Gung-
gel und Khunggel, Khölsch
und Golschen; ja sogar Khar-
rabalde und Gārabalde, in
Oberschwaben. Vrgl. Weinhold
§ 211 S. 179 und 180. Derselbe
fürt altes Kimma für Gemma
u. s. w. § 205 an. Die Stauden-
leute und die Strassenortschaften
sprechen reines hie und da,
unrein anlautendes g. imer
aspiriert wie gh, ja fast wie kh
ausz: Ghrniba, Ghrattel,
Khrattel, Ghraben, Khra-
ben, Ghras, Khras, khreacht,
khreiffa u. s. w. Folgen-
des r mag nicht one Einfluss
sein.

c) Noch eine Stufe weiter als
zu kh get der Alpenbewoner in
der Schweiz, Tyrol, Bayern: er

spricht keh. v. Raumer stellt ausz Stalder § 50 die wichtigsten Beispile zusammen. Um uns den Procesz, welchen k durchmacht recht zu veranschaulichen, müssen wir die bayerischen codd. mit den schwäbischen nemen. Jene schreiben bald keh bald ch, letzteres unzweifelhaft für kh. Der Tegernseer clm. 19454 (X Saec.) hat cholpo, pondere clavae. obrosten cküenig. MB. 23. 1. 182 ad 1289. Wernher's Augsb. Bruchstücke: chosen, chinda, chetene, chorder, dicke, chundeck, chundende, starcke, chunne neben kint, kindelin; vor Liquid. clain, craft, criset u. s. w. Das Stdttr. hat bald ch, bald k, bald c: kain und chain, künch, clager, clagen, chomen, kaufen, chost, kamer, korherren u. s. w. fürchumen, anchumen in Greiff's Anhang z. L. Rem. 1671. cgm. 128 f. 136 ff. chospar, gechrönet, bechlait, bechlagen, charchar, pechümer, (sogar Fechfeuer) neben kehüel, erkchukent, juckchund, hüpfend; erbaichken, erwaichen, gedenckch, kchreuzigung, ennkchel, kchirch. cgm. 95: Chain, Kain, Abels Bruder. cgm. 206: chindelbett, chizlin, chewer, chomen. cgm. 33 f. 51^a: chesten, Kastanien. cgm. 300: lankchen (latera), bedekhund, chefschind, chraniwiten, wolckchen, chraut, chiszling, chrump, chrie-

chisch u. s. w. cgm. 235: kehämel, Kamel; verdackchten Kämél; starkch, sterkchisten, chalperg, chlain, chrump, truckchnet, lubstechen, Pflanze (lubisticum); erkukchet, wurckhumb, Stärckche. Schrikch (plur. die Schrecken). cgm. 201: starchen werch, verwicheln. cgm. 254: clokhet. cgm. 283 f. 6^a. cgm. 114: gehundet, trunchen, gewichelt. cgm. 317: dikch, mockchen, zgedackht, anevankch. cgm. 254: rinkchleich. cgm. 164: kehürz f. 2^a. wollgeschickht, f. 2^b. junkchfrauenf. 5^a. kchunig. Frankreich. kchetten f. 12^b. volckch, kchräüter f. 15^a. kcheren. gsankch f. 34^b. khot f. 38^b. cgm. 114: glückch f. 2^a. erchuchkt f. 27^b. Andere Stellen: Stuch, Weberhaus-Akt. Sarch, cgm. 402. schöne Sarchen. S. danch, anchor. Das Kleiderb. hat augenblich, wurchen, gewircht, Blochheuser, Drakh, drakh u. s. w.

Ueber die Schreibung ch aus c + h sieh Rumpelt S. 264^b.

In all disen Fällen ist ch nichts anderes denn kh, keh aber fortgeschrittenes kh, das fast bei der Aspirata ch anlangen möchte, aber um eine Stufe zurückblieb. keh kam mir in echt volktümlichen bayerisch. codd. weit häufiger vor, denn in schwäbischen: aber auch nur in volktümlichen. So kenne ich einige ser abge-

vilgelesene codd. Konrad's
Megenberg ausz dem 15. Jh.
ein wares' Chaos von chk,
u. s. w. bieten: man sieht,
ickreiber wollte der Mund-
erecht werden; desgleichen
n für die bayer. Mundart
[onnenklöstern entstammen-
Gebethbücher und Ritualien,
eine Anzal Benediktiner-
In auf der k Hof- u. Staats-
othek für kh, kch gute Ausz-
u. Daraus ergibt sich der
re Schlus: die Auszspra-
des alten rein- und be-
lers unrein an-, in- und
lautenden k hatte eine
Gebirgssprache ähnliche
ration, doch nicht in dem
e, dasz man kch des Schwei-
lafür sicher schreiben dürfte:
würde die Schreibung khh
u. Darum sagt der Verfasser
Lautlere 15. Jhd. (S. 150^b):
die Silbe kch wird geschri-
m Anfang der Wart und im
u. im Ende: kchrankch,
er, ekch, sakch, item ch
am meisten zu lest etc.
unten.

Ist bei den alamanischen
yerischen (tirolischen, öster-
:) Gebirgsbewonern k nicht
; zu ch vorgedrungen, so
n wir disz an der Augsb.
lauer Strasse, am Lechrain,
m Stauden: kh lautet wie
- h, so dasz nicht h, sondern
ch wird. Während der Ti-
, der Schweizer das k mit
em Stosz in der hintersten

Kehle hervorbringt, sprechen eben
genannte Landstriche k ebenfalls
in der hintersten Kehle, stossen
aber nicht: ch ist also die dritte
Stufe. 1) khh, kh, 2) kch, 3)
ch. Vrgl. 1) ph, 2) pf, 3) f. Fer-
ner 1) t, 2) z, 3) sz. Beispiele des
ch: Chhlemme, Klimmach, Orts-
name; chhlopfa, klopfen, pul-
sare; Chhlafter, Klafter,
Chhloipferdag, chhropfet,
kropfig, Chhind, Kind; Chhap-
pe, Kappe, Chhalb, Chhachel,
chhoiniz, keinnüzig; Chhal-
faktor, Chhalt, Chhamer,
Chhappele, Chhar, Chharrer,
Chhagte, Chhagtrau, Chhaze,
Chhell, Chhear, Chhette,
Chheszel, Chhlage, Chhlam-
hake, chhlauba, Chhlaun,
Chhlaos, Chhlea, Klee; chhlie-
ben, zerchhloba, Chhlöz,
Chhneacht, Chhnieling u.
s. w. Die flüszigen l, r, m und n
bewirken eine etwas mer aspi-
rierte Auszsprache.

Disen Uebergang des kh zu
ch sucht v. Raumer S. 49 mit-
telst physiologischer Zerlegung
des gekrazten Aelplergutturals
zu ermöglichen. »Mittelding
zwischen Verschluss und
Halbverschluss d. Organe.«
S. 50. Vergl. ferner S. 48^a und
54 (ch, kh). Rumpelt S. 266^a.
Meine Beobachtungen legen auch
die Bemerkung Rumpelts, als ob
die Talleute keinen gutt. Hauch
mit k verbinden S. 256 als un-
stichhaltig dar.

Esz fragt sich, wie haben die

Schreiber der sogen. ahd. Denkmäler den Prozeß des got. sächsischen k in ireden Schriften angedeutet? Zwischen Vocalen hat der Uebersetzer Isidor's hh; nach r und l: c + h d. kh. Kero hat im Inl. zwischen Vocalen kh; nach l, n, r: ch d. h. kh. Eben das unsichere Herumgreifen der Denkmäler bald ch, bald hh, bald hch (Tatian) läßt einen Schlus auf die alte, d. h. auf die Aussprache tun, wie sie noch heute dem süddeutschen, alam., fränk. und bayerischen Volke gemäss seiner Bodenbeschaffenheit eigen ist.

2) Inlautendes gotisches k ist teils kh — wofür urkundlich ch gilt — teils gg, und disz letztere vorwiegend. Gloggen, gnaggeln, zitternden Schrittes gen; regglen, herumstreiten, Regglereien Subst. Spiggel, eine Oertlichkeit bei A., urspr. = cuneus. Singgel, Flüszen bei A. Röggle, Brotart. Augsb. Boggeln, Boggelmann, Goggel, Göggel (Augen), hoggen, Hoggerle, soggen, kränkeln; Soggerin; Schogge die Jacob-Dult Kautsche. bleggen, weinen; flaggen, Schlegger, Schmalzbuggel, Mogglen, Moggler, heimlicher Bösewicht. Gaggele, Ei; Moggel, Kuh; verhonaggeln; Birggach, Migghausen, Stiggel und Stichel.

Schriftliche Denkmäler: vier-egget cgm. 201 f. 216^a. egg-

stain cgm. 603 f. 25^b. bruggehaien MB. 23. 1158 ad 1282. Zudenbruggen Stdt. Schlagbrugghen, Chron. 1634. Wertaucherbrugge, Strauanebruggen Str. Rugg (en) cgm. 92 f. 17^b. uf dem rugge Stdt. bugglen 1581 und cgm. 257. Glogge, allgem. in Augsb. Schriften: Sturenglogge, Söldnerglogge bei S. und im Stdt. lingger kor cgm. 168. zwigen, von kleinen Hunden, die den Hirsch verfolgen. cgm. 419. 41^a. Guggel, Gass. und sonst Tirggen oft in Chron. Glogengieszer, in den Poliz. Ord. ruggen, Astr. und cgm. 490 f. 22. Der Name Swigger v. Aich, urkd. häufig. swiggen, claudicare; kergger, Horm. 1834 S. 132. bauggen S 508^b. bögggen cgm. 97. Salzfergger in Akten. »über egg(e)« cgm. 92 oft. zwei wegg (en) a. a. O. Kasaggen 1668. mukggen cgm. 206 f. 185. »ein hoher Schneggen aus gebachten Stains.« Chron 1634. Roggenburg O. N. urkd. Im Anhang zu L. Rem. S. 129 kommt nachete leut vor (nakt). Vrgl. Weinhold, Gramm. S. 176. 178.

Für urkundliches kh im Inlaute lassen sich ebenfalls eine ganze Anzahl Beispiele aufbringen. In einer volktümlich geschriebenen Chronik von Augsburg bei Horm. 1834 S. 116 stet: gesterkht, hankht, schankhten, dankhten, Klenkhertörlein, Markht, verschränkht, Be-

sinkhuns u. s. w. Andere Stellen: Beckhen, Hackenbüxen. Vrgl. Schmell. Gramm. 517. Die alamanische Schreibung gg bei Weinhold § 217 zeigt harschhaft noch die alte kurze Aussprache des Vocale an wie Wagge, badde, grasse, Khabbes (Hegau). Die sogen. Strasse, der Lechrain und die Stauden haben ggh, ziemlich stark aspiriert bis gen Krammbach, Burg hin: man meint fast kh d. h. ch zu hören. Ueber altes gh sieh Weinhold, Gramm. § 212. Mittelniederländisch begegnet gh häufig. Gramm I, 500. Kehrein, Gramm: § 225.

Auffallend weich wie g wird k im Inlande ob Saugau, Ebenweiler, in der sog. Göge gesprochen: Birga, Birke; dänge, denken; die Dirga, Türken; Thege, Decke u. s. w.

Was bezüglich des P und T (sieh S) beim schwachen Verbum auf -jan gilt, dass j die volle Lautverschiebung nicht zulässt, ist auch für k erweislich: wecken, wach; decken, Dach; vrakjan, recken; freilich stet rächen Neben-vrakjan; suchen wird got. sôkan erfordern, wie rufen, hrôpan, wegen des mangelnden Umlautes. In der Tuttl. Gegend sagt das Volk Milkh, Milggh und das Zeitwort heisst mëlchen, nicht wie allgem. schwäb. mëlken, melggen. bachen, Becker. stecken, stechen.

3) Im Auslaute ist got. k ebenso gg, ggh, kh, letzteres wie-

der mit starker Aspiration in den Stauden: Auszdraggh, -kh; Eindraggh; Volkh, voiggh, äweaggh (Weinhold § 209), Stuckh, Muggh, lankh, langgh, besonders in der Grenzgegend bei Asch, Römerkeisel tirolisch aspiriert; krankh, krankhet u. s. w.

Schriftliche Denkmäler: hinwegtreiben. Chron. 1684. wegk Luc. Rem. 65. bankh. Chron. 0683. hinwegk. a. a. O. Waidwerkh. Volkh. ogm. 206. Künigg, Osw. 2160. Das Stdt. hat gemein-, schrift- und mhd. mark, marc, Venedik und Venedie; töttslac und töttslak; mac, mak; schuldic, honik u. s. w. Die End-oh in Sarch, starch, march u. s. w. sind in jeder ahd. und mhd. Lautlere behandelt. Rampelt S. 259 findet -ech im Auslaute, khy oder ky, interessant; in den oberdeutschen Mundarten ist êcz Geëcz. Ich mache noch auf mittelniederdeutsches lustigh, bergh, Gramm. I, 500 aufmerksam; ebenso auf das Notkerische strigh, rogh u. s. w. Weinhold S. 182.

Den Auslaut ch anlangend, überlasse ich andern zu beurteilen, in weit die bayer. Lautlere 15 saec. Wert hier hat: mîr ch wird am meisten zuerst der wart genutzt — sôch, swach, gemacht, ist einsilbig, hert, deutlich, wann allain sie kein vollkommene sprach hat, sondern mit Zusezung der andern Silben

oder-puchstamm — sach gamach; die puchstamm g, s, m, n — nicht ainsilbig, sondern mit dem oh wirtz ainsilbig und ain wart.«

4) Auszfall des org'ani-schen k sowol in einheimischen als eingebürgerten fremden Wörtern. Unter den jert üblichen Auszlasungen bemerkt man die mit altem Subst.-leik zusammengesetzten Wörter: stattlê's Oat (stattlich), wärlê (warlich), täglê (täglich), ettlê-maol (etlichemal), glei (gleich, subito), huimla (heimlich, Allgäu), wêler (welcher), zimlê, gmächlê, reatlê (rötlich), faindlê, vergeaszlê; das allgäuische üwealtlê ungeheuer, bei Superlativ-Bezeichnungen; ümenschlê u. s. w. Das übrige Schwaben kent nicht so vile Auszlasungen wie das bischöfl. Augsb. Gebiet. Ferner: Buafink, Buastab (got. bôks) mill (miluks got), Millewaib u. s. w. Kierweih, Kirchweih; allgem. Die Beispile mi, di brauche ich nicht zu nennen. Mein Wbl. 28. 2. Vrgl. musê, musica. Disz sind einige Beispile.

Schriftl. Denkmäler: Latugken cgm. 601 f. 100^b. Der Orts-Name Friesenried heiszturkdl. Fridrichesried 1312. fändri, öfters in Chroniken. bustab cgm. 736 f. 1^b. Swel die cgm. 168 f. 12^a. an welem tage f. 5^a, Refental, Refenter, Reben-tal für refectorium.

5) Unorganisches k und

Wechsel des organischen mit andern Mitlautern.

Pictagoras cgm. 311 f. 58^a. Hekenstal u. Hetenstal sieh H. Einigemal fand ich das in bayerisch. codd. so volktümliche Schalkjar für Schaltjar. cgm. 127 f. 13^a. Mikwochen cgm. 424 f. 200^b. Dazu vergleiche Miggdê, schwäb. Augsb. für Mitwoch. Doch dürfte Mitwoch und Miggdê nicht zusammengehören, da füglicher das norwegisch. Mekedag erklärend hiehergezogen werden mag: esz ist der grosze Tag, der Wodan-tag, worauf schon Schönwerth aufmerksam machte. Das stark aspirierte kh, (koh) wird für g, hh gesprochen in mangker, manker, mancher, mankerher. Stauden, Lechrain; Schwabmenkhe, urkundl. Mantichinga u. s. w. Der Hofkal. v. 1751 schreibt stets Trucksäsz.

6) Für k erscheint in schriftl. Denkmälern g: gesmag, cgm. 436 f. 22^a. Glogen cgm. 92 f. 20^b. Für g ein k: junk cgm. 601; auch in der heutigen Strassensprache: junkh, junkch. Das aus dem volktüml. lat. astricus, Steinboden, Pflaster, genommene ahd. astrih, estrih, mhd. esterich, estrich geschriebene heilige Estrich lautet nicht selten, so in einer Sigertshofer Urkunde 15. saec. Esterig ob der Stuben. Sender f. 194. überschwenglich, u. Storgen. Vrgl. Weinhold § 214.

7) Schreibung des k, noch ursprünglich in ka, fand ich in krecht, klink, »zu der krecht und klinggen Seiten.« S. f. 199*. ka sieh oben G. Vrgl. Weinhold § 206.

KABIS, Kopfkol, vom mittel-lat. gabusia. Mein Wbl. 48. Kabaskraut, cgm. 601 f. 115^b. Kabas (das) und Rübeskraut. Tegerns. Kochbüchlein. adj. gabasin. a. a. O. Käßbes, Hegau.

KACHEL, die, 1) Scheibe von gebrannter Erde; Kachelofen, ein aus solchen Scheiben aufgesetzter Ofen. In der Mindelh. Ref. Bl. 16^b ist das Hanfderren in solchen Kachel- und Kochöfen verboten. 2) Irdene Schüssel. Allgem. 3) Bierkrüglein »a Kächele Bier« 1 Seidel, echt Augsb. ähnlich dem Digele in Nürnberg. Bildlich gilt: alte Kachel von alten Weibern, rohe Sprache; hängt wol mit dem obscönen Kachel, vulva, zusammen.

KAGEN und **KÄGEN**, Rippen, Märk an den Dorschen der Krautköpfe. Stauden. Anderwärts Kropseln und Knarfeln. (Rotenburg.)

KAINZ, **KOINNÜZ** adj. 1) nichtsnuzig: »koizē Körper« ungenießbare, schlechte Kirschen. Stauden. 2) verschlagen, böseartig, versutus. »N. hat den Schulmeister in Mickhausen in offner Verhör an seinen Eren angetascht und gesagt, er sei kainnüzzer als Judas.« Mickh. Strfbch. 1612. 3) unwol: »mier ist's koinz.«

Stauden. Sonst sagt man dafür »miserabel.« »fast koinz« ser krank.

KALB stn. Anstellkälble, das zurückgebunden, angestellt wird. Groszaitingen. A kühis Kälble, zum Unterscheid vom verschnittenen »Oechsle«. In der alten Mezger Ordnung von 1549 komt vor: »1 Pfund Kalbfleisch ohne allen Anhang 5 Pfenning. Kalbskopf, Kalbkrösz, Kalbwämst, Kalbsgelung mit aller Zugehörung.« »Heurige und fern-dige Kälber.« Harter. Invent. Echt Augsburgisch sind die kälbernen Vögele, kleine aus dem besten Teile des Kalbschlegels geschnittene Stückchen Fleisch eigens zubereitet. Red. A. »Aussehen wie ein geschundenes Kalb.« S. 391^b. Kalbskopf: »aussehen als wie gepuzte Kalbsköpfe in vita S. Oedi.« Conlin. Kalbmoises, Schelte, neben Kalmuck: dummer Kerl »Kalbmoises, wellen Nama haugt?« Sch. Kalmesnâzi, dummer Kerl. A. Kalbele, Kalbin = Kalba. Als Flurname: Kälblfelden, Klimmach. Pfarrbuch. Kälberberg bei Fischach. Kälberhöfle, Ort in Augsb. Zeitw. kälbern swv. jungtun, kindisch spilen; ober-schwäb. dem kälberet der Holzschlegel uff der Bühne, d. h. hat Glück ope sein Zutun.

Kälberhaut bei Holzmann: Vor Zeiten tanzt man nach der Trummen, Und Lederseln, das ist abkommen;

In Oren klappert es zu laut
Wann man klopf't auf d'Kälber-
haut.

KALCHMESZER, 2, nach dem
westphäl. Friden; ein niederes
städt. Amt.

KALFAKTER, ein wenn auch
nicht böswilliger Hin- und Her-
träger von anderer Reden, und
in Folge dessen Unruh- und Ha-
derstifter in Ehen, Familien u.
s. w. Nicht selten denkt man sich
auch einen verschlossenen, ge-
heimnisvoll munkelnden Menschen
darunter. In den Prozeszakten
des Weberhauses wird ein Geselle
bestraft, weil er Bedenken trug,
auf Luginsland zu gen, indem,
wie er sagte, »merenteils Kal-
faktor da seien.« Andere wur-
den gestraft und mit 24 Stunden
in's Gewölblin bei Waszer und
Brot angesehen, weil sie die Frid-
berger »Kalfaktor, Horiabrü-
der und Wallachen« hieszen.
Akt. v. 16. Sept. 1785.

KALLEN swv. pralen, schreien.
»dô lief David dâr und zoch dem
rissen sein swert ausz und sprach:
ich hân dir dein kallen gelait
und dein geschrai.« cgm. 206 f.
148. Schm. II, 288. Nord. kalla.
Graff IV, 383.

KALMÄUSEN swv. Kalmäu-
ser stm. sieh Stümpfieren.

KALT. 1) sieh verkalten: sich
verstecken; in's verkalta gaû:
Versteckensspilen bei Kin-
dern; wol zu g'halten. 2) Conlin:
O mein liebe Alte,
Das ist gut für's Kalte

Hilft's dir nicht, so schadets nicht!
O meine liebe Alte
Das ist gut für's Kalte.

Alte, liebe Alte
Schüttelt dich das Kalte,
So komm' Hans Nickel und
brenne dich,
So schüttelt dich das Kalte nicht.

KAMER, die. 1) Eine Stro- u
Futterkamer komtin der Feuer
Ordg. v. 1731 vor. 2) Comtoir
des Kaufmannes »Fuggers Ka-
mer« Kleiderb. 3) Schaz: »wan
die munze in sine (des Bischof)
Kamer hoeret;« daher »virtum
unde kamaerere« bischoff. Amt.
Stdt. »Getraide nach dem Ka-
merfusz und dem Weydenfusz«
häufig. Witw. u. Wais. O. 1778.
3) Ein Mickhausisch-Fuggerisches
Gefängnis heizt »wälsche Ka-
mer.« »Also hat man ihn etlich
Stunden lang in der welschen
Camer aufgehalten.« Strafbch.
1611. »Straffet ihn (wegen Erea-
Antastung) zue Armut, halber in
der welschen Camer zuligen.«
1606. »Mit der welschen Ca-
mer abstrafen.« 1607. Ein Lied-
lein in den Stauden heizt:

Schmidhamer
Mach in die ober Kamer
Lasz de unter
Rumpla, bumpla.

KAMMEN, der, 1) Kammenhaare,
Pferdemähne. »M alta Hengst
da Kamma gstuzt.« Sch. »Da K.
stellt ear wie a Sau.« Sch. 2) in
der Webersprache: »Erstlich vor
einem breita Ziechkammajn

Fadens 30 kr. Von einem schmalen Ziechkama. Von einem breiten Barchet und mittler Kamma. Schmale Barchetkamma. Von einem blauen Kamma aifer. Von einem gewirfeten Ziechkamma. Blättersezerlon. 17. Jh.

KAMPELN swv. prügeln.

Und unsre Roathe wead ma
kampla

Sie möget schreia oder strampfla. Sch.

KAMPFRÄDER wol zu Kamm gehörend. Zinkenräder innerhalb der Mühle. Kammrad. Sigerts-
hofer Mül. O.

KANTEN im Fugg. Inv. Zinnerne Güeszkandlen, grosze Zapfkandlen, glatte Kandlen (nach Innsbrucker Maszen), zinnerne Oelkandlen von 3 Drinckhel. Franggen Kandel (?), prantwein kandelen. s. w.

KANTEREL, die. »Des Kayzers Kanterey«, bei S. oft. »Nach dem Seelampt hat der Bischof von Triest das Ampt von U. L. Frauen gesungen, mit des Königs Kanterey, Busamen, Zingen, Orglen.« S. 279. »Des Kayser Kantarei, Trumether und Orglen.« »Und in der Kantarei lauter alt, gestandene, ernsthaft person« u. s. w.

KAPATASTER, volketymologisch für Kataster, ähnlich Arrestant für Adstant (Schulgehilfe), Regillion f. Religion; in d'Allmacht falla für in Onmacht falla. (capitastrum.)

KAPAUNEN, die, erscheinen in

alten Speiszetteln und Chroniken als Waydkapaunen, wolfeile und gemästete K., ähnlich wie Waidgänse und gemästete Gänse.

KAPELLEN in Augsb. St. Antonius-, St. Antonin-, St. Barbara-, St. Elisabeth-, St. Gilgen- oder Egydi-, St. Lamprecht- od. Hofkapelle, St. Michael, Maria Schneecapelle, Schmerzen-Kapelltor u. s. w.

KAPFEN swv. schauen. Kapf stm. Schauort. »Es wart nie kain Mensch so grosz kapfen auf einem wol turmenden Haus — als himelslichs herkapft auf einem wollydenden Menschen« cgm. 480 f. 25^a. Kapfhaus amphitheatrum, spilhaus. cgm. 685 f. 7^b. Das Wort Kapf, wozu unser heutiges gaffen gehört, hat sich in mereren schwäbisch. auszeraugsb. Bergvorsprüngen erhalten und ist nichts anderes, als Uebersetzung des augsb. Luginsland. Der obere und untere Kapf bei Neufra (Rotweil). Das untere und obere Käpfle bei Möhringen a. D. Kapfhau, Wurml. Wald. Tuttl Kapfle, ein Bergkopf bei Derneck. Rauher Kapf, im Schönbuch. Schmid, Pfalzgraf. 65. Kapfanges bei Tuttlingen. Kapfenburg. Riesz.

KAPPE, cappa, byrrus, Graff IV, 355. 1) Liturgisch: pluviale. »Sô sol der das ampt tut am balmtag in einer sidinen kappen in den kor komen.« cgm. 168 f. 54^b. »An der uffart sô die

tertie ende hât, sô kom der priester in den kor mit einer sidinen kappen.« f. 63^a. »Sô der Opferstock gesegent ist, sô sol der priester die sidinen kappen von im legen und sol die kasl anlegen.« f. 61^a. »In der liechtmess, sô die tertie gesungen wirt, sô sol der priester in einer sidinen kappen in das kor komen.« f. 67. »An dem tage vnser frowentult ze miten ogsten, sô diu tertie ende hât, sô sôlder priester in einer sidinen kappen in den kor komen.« f. 70^a. u. s. w. Von St. Martins *cappa* heiszt esz cgm. 6f. 187: »sine kappe furtent die künige von Frankrich do nôch allezit an sô sū zu strite solten faren: dovon wurdent die cappellāni genant, die der kappen hütent.« Mein S. Martin 8. 9. 2) Kappen und Klagkappen auf dem Rucken. S. 254^b. 3) Eine Art Reginahaube der Weiber in Memmenhausen heiszt Stellkappe. Die Spizkappen grosze mit äusserst feinen Spizen versehene regendachförmige Hauben im Mindeltale (Winzer), die man nur an den höchsten Festtagen, am Gründonnerstag, noch trägt. Sie sind jezt äusserst selten. Die Gimpenkappen, Storkennester auch genant, sind schwarz. 4) Nach der Mezger Ordg. v. 1549 erhielten die Fleischtrager: »Kleider, Kittel mit Ärmeln und angenähten Kappen über den Kopf, die vorne ganz über die Knie

gen, sie auch über solche Kappen kein Huot aufsetzen und ainig anderes Kleid über den Kittel anlegen.« 5) In der Bau Ordg. »Wo aber eine Gasse eng, so solle der Nust abgeschnitten und vornen entweder mit einer Kappe und mit einer Zungen verwahrt werden.« 50. Die Kappe oder Schlund des Waschkessels gegen sich, d. h. gegenseine Mauer richten. a. a. O. und öfters. Kappenzipfel, »die Fugerei im K., peninsula in suburbio S. Jacobi pro habitations laborantium pauperie civium aedes centum et sex complectens« Pinacotheca Fugg.

Der obere u. untere Kappenzipfel heiszt der obere, untere Teil von Groszaitingen. Kappenzipfel hiesz ursprünglich ein schwarzer handbreiter Tuchstreifen über Brust und Schulter vom Hute aus, Klagbinde. Esz ist ein Ueberbleibsel der bereits im 14. Jarh. üblichen Schweifkappe. Schapprin, eine Mütze mit aufwärts geschlagenem Rande über welchen ein langer Streifen Zeug niederhieng. Bavaria II^a S. 832. Red. A. »Das aber hab ich wol an ihn vermerkt, dasz durch etlich Herren des Rats die Sach soll laut worden sein welches einer dem andern beschuldigt, grobe Kappen darüber einander angehenkthaben, und mit Worten hart an einander gewachsen sind.« Chron. 1634.

·Kappeneck in A. Die blaue Kappe, die dem Klenkhertor zunächst ligende Bastei.

KAPPELAERE im Stdt. »Swe-me man diu phenninge versleht, sô sol man dem kappelaere geben V schillinge phenninge.«

KAPPER, Kaspar. Mein Wbl. sv

KAPUZINER heiszt das vom Regenwetter halbröttliche Heu oder der Klee an den »Hoin-sen« auf dem Felde. Allgäu.

KAR, die, got. kas, lat. vas, eine Schüssel besonders z. Braten: »Braotisz kar« und zum Dätsche sieh D. »Glaszierte Milchkärle« im Hart. Inv. Milchkärle, Strasse. Milchkärle stürzen sieh Klaosatag. Im Voc. opt. 19 VII, 82: Löf-felkar, cochlearium parapsia. S. 20. VII, 99. Im oberen Donau-tale (Hundersingen) ist das Kar gleich Heubarn in Niederschw. neben der Tenne. Bodenkar, dasselbe, nur etwas tiefer. Adj. karig, kairig, kärig: 4 kärig, d. h. der untere Scheuerraum hat 4 Abteilungen.

CARDUMEL »Priamus, welcher eben in dem Cardumel der Uneinigkeiten doch ihrer Barmherzigkeit eine Frucht davon gebracht hat.« »Wie Hektor den Cardumel erhoret — luffe er.« Troj. Krg. 44^a. u. Chron. 1634.

KARFREITAGSPROCESZIO-NEN, allgem. vom 17. Jarhd. an durch die Jesuiten eingeführt, so in Rottenb. a. N. In A. war die erste a. 1603.

KÄRLING im Stdt. oft: unser Karolin. Schm. II, 329. »Man sol auh wizzen mâr, swelich burgaer silber kaufen wil des er bedarf hinze kaerlingen, ze franken« u. s. w. »der sol kaufen hinze kerlingen vierzig mark.« Karolinenplatz, -strasz, ob. u. untere. A.

KARMELITEN Gasse, -Gässchen, -Mauer; Plätze in A.

KARRER, ein städtischer niederer Dienst in Augsb., eine Art Dienstmanns-Institut. A. 1691 eingeteilt in 4 Rotten: Lindauer, Venediger, Nürnberger und Weberhauser. A 1700 d. 20. Febr. wurden die Venediger und die Lindauer in eine Rott, die Nürnberger und Weberhauser ebenfalls in eine Rott zusammengeworfen. Jedem Teile lagen ob zu versehen seine gewissen Orte, Stätten und Strassen. Eingriffe, Uebervorteilung unter den Rotten nötigten den Magistrat, eine Rotte zu machen: esz waren im Ganzen 24 Männer. Ire Ordnung: 8 Ur Morgens und 2 Ur Nachmittags hatten die Karrenzieher bei Strafe bei der Wäg einzutreffen. Versäumnisse 3 kr. per Viertelstunde. Unnötige Geschäfte, wie bei Hochzeiten, Leichen etc. waren verboten; in iren Arbeiten nichts auf andere schieben. Fluchen und Zotten-reissen zalt Straf 10 kr., imer das doppelte. Untreue im Ausz-liefern des Trinkgeldes zog etliche Tage Entlassung nach sich. Sie hatten ebenfalls 2 Büchsen-

meister die »anzuschaffen und auf die Fuhrleut acht zu geben hatten.« Alle Feierabende gewissenhafte Abrechnung. Bei Todesfällen hat der neue der Wittwe 8 fl. zu verabreichen. Bei der Wag gab esz nach dem westphäl. Friden 12 Karrenzieher und 8 vor dem Weberhaus, 6 an der Fronwag.

Die Karrenzieher des Weberhauses musten neben andern Waren die Baumwolle abfüren, damit umgen, packen, trocknen, abschneiden u. s. w. Erlass von 1691. Nach dem westph. Friden waren im niedern städt. Dienste 1 Hofkarrer, paritätisch. Baugewölbkarrer. 3 Karrer ob der Lechhätten. 2 Bachkarrer. Ein Karrengässchen in Augsburg.

KARRETEN von ital. carreta, Kutsche. »Ferner werden ihnen hiemit die kostbare, gezierte Gutschen und Karreten verboten.« Kleid. O. 1668. Schmell II, 322.

KARTAUSE in der Red. A. »Derowegen will ich dich zahlen und bei der Cartausen nemen.« H. S. Vrgl. Schm. II, 333.

KARTEN in der Red. A. »A. 1466 hatte ein Mezger von Kehlheim vil böser Karten gegen Rat und Gemein ausgeworfen.« Gass.

KARTER in der Weberzunft: »Sie müssen eine Bürgschaft v. 10 Pfd. für etwaige Handwerkschäden leisten; dürfen keinen Barchent karten, der auszerhalb

der Stadt gewirkt ist; auch keinen, wo Kernwol, Kartwol oder böse Woll eingetragen ist oder der des Meisters Zeichen nicht hat. Sie sollen ire Zeichen mit Oel darauf sezen. Vom Lernknecht nur 1 Pfd. nemen, auch erst nach einem $\frac{1}{2}$ Jar einen Lernknecht das Tuch ausbersaiten lassen. Jedes Tuch muss er vorher schaben. O. v. 1549.

KARTESCHEN swv. in der alten Webersprache: »Nemlich wie eine gespult, die andere gesponnen, die dritte das Garn abgewunden, die vierte gekarteschet, die fünfte gewürket, die sechst die Wepfen eingezettelt.« Web. Umzug Beschrbg. 11.

CARWETTEN: »Reitschuloder Carwetten erlernen.« »Erstlerne ich den Stock, hernach Carwetten springen.« Wann der Hund das Trablaufen kann, so lässt man ihn frei, und weilen er über den Stock schon springen kann, so hält man ihm den Stock vor, aber nit so hoch wie sonst und wann er darüber gesprungen, so fährt man gleich mit dem Stock über ihn herüber und hält ihm denselben wieder vor und das immer geschwinder und sagt immer dazu: carwet, carwet, carwet! und wann er das recht kann, so lernt er den Kalopp.« Lang, natürl. Zauberei 1740.

KÄS, der, in den Akten komt der Edamer und Parmesaner Käs öfter vor; dem Edamer K. machte man in Mem-

an vortrefflich. Im Stadtr.
d. komt Schwaykäs vor.
art. Inv. sind auch 12 Kä-
ser genant. käsweis, so
wie die Wand. Red. Art.

Käswasser kann nichts
res kommen, d. h. komt
etwas Beszeres nach. Im
raser Kochbüchlein —
chluss auf schwäbische Klö-
larf gemacht werden — er-
en an Georgi Speiskäs-
gabe (Dienst), um St. Leo-
die Legerkäse. Kä-
e. a. a. O. Käsprüe. Kä-
fen. Mandelkäs. Kä-
n an Weihnachten etc.
n öfter vor. Eine Wemdin-
-Oettingische Urkunde von
at: »Zwelif Käse uf Weih-
en, Zwelif Käse uf Ostren,
ültkäse und ein Fasnacht-
; 3 Käse uf Weihnachten
uff Ostern.« Laber's Ge-
te v. Wemdingen 1896. 2.
156. 157. A. 1546 henkte
in A. einen Verbrecher, der
iner Manier Käs zu stelen,
sein unter dem Namen
benkäs bekant war. Chr.
S. 423.

SPERLE emals in A. $\frac{1}{4}$
inem Kronentaler, $40\frac{1}{4}$ kr.
TEN gewönlich für Schrank.
Kasten hüten wie noch
: nicht benützt daligen, von
rn. »Da wolt sie mein Klaid
s ich auf Weibnehmen ma-
liesz nun sehen laszen und
nit länger den Kasten
an.« Kleiderb.

»Die Schwalben rufen:

Wann mer fortgen
Wann mer fortgen
Sind alle Kisten u. Kästen vol;
Wann wir wiederkomen
Wann wir wiederkomen
Sind alle Kisten u. Kästen leer:
Die Weiber hont alles verfizelet
verfazelet; drum hend se so
braite Arsch.« Kinderr. Klimmch.
Das. Kastenmesz, amtliches
öffentliches Fruchtkastenmesz im
cgm. 154. »2 Schaff Roggen Ka-
stenmesz.« f. 2^b. »4 Schaff Ha-
ber Kastenmesz.« f. 11^b. »Alles
Kastenmesz.« f. 21. 22^b. Gilt-
kornkasten in A. Fuszenka-
sten b. Bett. Furttenbach. Ka-
stenholz bei Türkh. römisch.

CASTRON, Castraũ, in A.
allgemein üblich für Hamel-
fleisch. »Darunder ain Castrone
oder schweine flêsch.« Pfründ.
O. oft. 1543. »Rieb oder Kraut,
und eine schweine oder Kastron-
flêsch darunder.« a. a. O. In
der Mezg. Ord. 1549: »Item der
Kastron soll von Joannes Son-
nenwenden an bis auf St. An-
dreastag gestochen nach dem Ge-
wicht, nicht nach dem Stück on
allen Anhang das Pfund 3 Pf.
hergeben werde.« »Item Hamel,
Castron oder Schafköpf sollen
zu 5 Pfenning gegeben werden.«
»Kastronbäuch.« a. a. O.

CASUKEL, casula: »Sô die
none end hât, sô sol der priester
in der casukel komen fur den
altâr.« cgm. 168 f. 59^a. Sonst »die

»Casel anlegen.« f. 60^a. »in der casel ze dem altâr gen.« f. 63^b.

KÄTHER allgemein Katharina. »Potz Wetter alle Kätter!« Sch. Kätherlin von Ulm hiesz in Augsburg eine grosze Karrenbüchse. Gass. Katharinengasse und Katharinengässchen, A. Die schnell Käthrei, allgem. Durchfall.

KATRISWANK urkdl. 1263 für heutiges Ketterschwang bei Kaufbeuern. O. N.

KAUDERN swv. Kauderer, Kauderei. 1) mit Getraide wuchern, was kippern ist. 2) Mit Flachs handeln. a) »Kauderer und Fürkeufel.« Poliz O. »Eigenswillige Steigerungen, Aufschläg, Monopolia, Fürkauf, Kaudereyen, Ueberbott und heimliche Verschleichung in die Häuser oder Winkel.« Poliz. O. »Und deswegen alle, Kauderer und heimliche Uffkeufler bei Verlierung der Wär, abgeschafft werden sollen.« Verbot des Kauderns 28. Dez. 1602. Reysch. XII, 589. b) Auf- und Fürkaufen oder Kaudern in's Flachs. Wirtb. Ordgn. Schmell. II, 281. 282. Schmid 307.

KAÜFLER hiesz 1) der Taxierer und Ausrufer bei Auktionen, bürgerliches Gewerbe; 2) der mit alten Kleidern handelt.

KAUN stm. Schümel an verdorbenen Eszwaaren, besonders aber Getränken.

KAUNIZIG, verdorben, mer Anlenung als Ableitung v. Kaun; stet zu kainnüz, sieh oben.

KAUZEN swm. verwirrter Faden. Kauzengässle vor dem Frauentor, wo einst (1573) Konrad Roth's Zuckerfabrik stand. Daneben ein altes K.

KAZE wie Hund, Henne, Gockelhan spilt in der Volkssprache eine grosze Rolle. Die Eigenschaften dieser Haustiere geben leicht Gelegenheit zu Vergleichen. Im cgm. 311 f. 46^a. heiszt esz von den Frauen: »recht als ain geschunden Kaz, die dē hett ayn waych glat hör und ayn rauch flaisch darunder.« »Wann slöffender Kazen lauffen die meüsze selten in den mundt.« cgm. 289 f. 107^a.

»Das gehört der Kaz,« d. h. das darfst du wegwerfen. A.

Auf die Frage was? heiszet in den Stauden:

D'Kaz ist dei Bas

Der Hund ist dein Vetter

Sie genget mit anander in d'Blätter, oder friszt 17 Schlötter.

Blätter: die äusseren Krautkopfbblätter zum Viehfutter abgebrochen. Ebendort gilt in der Kindersprache der Schnellsprechreim:

Unser Kuderkaz, Kaz

Haot Junge ghett

Auf der Roll auf der Rill

2 grad wie iare Junge.

Um Burgau sagt man spaszhaft: »I meim Leaba ho-n-i koin solches Spektakel gseacha, wie in deam verfluchta Meister: dao ist der Bachofa uff der Kaz droba ghockt.« In Weizenstein ist

lich: iaz soicht d'Kaz links, d.h.
z gethinta hott! = schlimm.
n Kazentischle essen müs-
n, Kinderstrafe. Allgem.

Schnellsprechvers (Stauden):

D'Kāz läuft über d'Spān
Bscheiszt d'Spān,
Haot d'Spān beschisza.

Lieder:

onika

iszt der Kaz da Wedel ā
agt 'n in der Pfanna
sz mē ao a Bröckele langa!
Stauden.

A b c,

D' Kaz lauft im Schnee
'S frierts an a Boi

Gaot geara mē hoī. Staud.
Kaze heiszt auch der uralte
ytische Brauch »die Mockel
ertragen.«

Einige Rätsel:

'ao sizt d'Kaz im Heu?
Wao sie da Schwanz rausstreckt.
'ia sizt d'Kaz im Heu?

Haorig.

Kleine Anhöhen mit steilen
/eglein heissen in ganz Schwa-
n: Kazensteigle. Bei Mick-
aus. und Beckstetten ist ein Ka-
ensteig. Kazenloh, Gut, urkdl.
140. Im Kazenstadel in A.
urden die »Kazen«, die Bela-
rungs-Maschinen, aufbewart.
azenberg nanntes das Volk das
hlosz Kaltenberg. Gass. Ka-
enloh, ein bischöflicher Bauern-
of, früher zum Amtslehen der
schöflichen Kämerner gehörig.
Augsburg war ein Kazenhof

und ein Kazengässchen. Ka-
zensattelweiher. Wemding.

KEHL, KÄEL adj. adv. abge-
schmackt, eckelhaft: Kälappell
rohe Schelte. »D'Schassör dia
hand am kälsta taū.« Sch.
Mer allgäuisch.

KEIBISCH adj. zu Kebse, nicht
aber zu keiffisch = zänkisch,
stend: »Nu was Jepte ain cheibs
chind und was einer von cheibi-
scher art.« cgm. 206 f. 125*.

KEIBS, Kebse. »Der hett sibenz-
zig Keibschinder.« cgm. 205
f. 122. Mhd. die kebes; ahd.
chepis, neben kebesse, ahd.
chépisa.

KEICHE, zu keichen, herb
atmen gehörend; Klosterge-
fängnis: »wie er deswegen
bei seinem Prior angeklagt und
in die Keuchen geworfen.« H. S.
Allgem. »Saget der Predikant:
was hast du in unser Disputation
zu reden: Nur mit im der Kei-
chen zu!« Kleindienst. Als Schul-
gefängnis öfter in A. Schriften.

KEILEN swv. »Beherziget —
die Strafe — die ihr den Sonn-
tag nicht heiliget, sondern an
demselben füret und traget, wa-
schet und zwaget, hoblet und fai-
let, bauet und keilet, nähset und
stechet, hauset und brechet, lai-
met und flicket, klecklet und
stricket, fischet und hezet, schlei-
fet und wezet, heftet und bindet,
dreschet und windet, hämmert
und klopfet, puzet und ropfet
u. s. w.« Conlin.

KELLE, f. kleine Gaze; sieh

G. im Gegensas z. Schöpfle. Im Fugg. Inv. komen vor: 6 Schepfkellen, 1 Faimbkell, 2 grosze Kellen zum Fischen. Niederschwäb. Schöpflöffel, Schomlöffel u. s. w.

KELLER spr. Këer, Këerlë, Këerhals, — loch. Der Weberhauskeller oder Gewölbe, d. h. die Niederlage der zur Geschau komenden, zu stempelnden Tücher war in 2 geteilt. Darüber ward der Kellermeistergesetz. Seine Verpflichtungen sind im Eide enthalten; desgleichen die seiner Bürgen. Die Kellermeister musten schwören gelerte Eid zu Gott dem Allmächtigen, dass sie den verordneten Herren des Weberhauses bei alljährlichem Gebrauche mit Auflegen der anvertrauten Kellerschlüssel und Ellenstäb in iren Kellern, und das bestimmte Umgeld aus den Barcheten, so inen schnittweise od. stückweise verkauft werden, getreulich einziehen wollen; sie sollen getreu und gehorsam sein den Weberhausherren; die Waren bewachen, gutschlieszen, Bürgern und Gästen gute Ellen geben.

Die Kellermeister waren vom Magistrate besidigt; musten alle Loden, Rupfen des Marktes untersuchen, ob richtiges Masz da sei und dann auf jedes Stück ein Rädlein drücken. Vom Geschaugeld, das sie einzuliefern hatten, bekamen sie den 3. Teil, musten auch das Geschaumädle, das die Zeichen aufdrückte, bezalen.

Kellermeisterbürgen musten schwören, alles Schadhafte durch Schuld des Kellermeisters »auszurichten,« d. h. zu vergüten. Kellerzins, Kellerbazen, Abgaben wegen Nuznieszung des Kellers, komt auch in Mezg. A. vor. Esz gab 2 Kellerschreiber, die halbjährlich 5 fl. hatten.

KELLERIN, Wartfrau b. Wöchnerinen, daher in Chroniken u. teilweise heute noch da und dort üblich: Kindbettkellerin. Auf eine uralte Site deutet die Stelle: »Es ist wol Gewonheit an der Fasnacht, das sich die Kelerin kleidt mit der Frowen claydern; das wert aber nit lang; aber das ist über jör Gewonheit.« cgm. 311 f. 47^b. »Mit mir ward mein Kelerin. gleich darnach mein Kinds- und Undermagt — krank.« L. Rem.

KER, der, Reihe, Ordnung dessen, was regelmäszig wiederkomt. Kerausz, was den Schluss macht Keren, allgäuisch fürben; ein nied. Amt waren die »Schranderkerer,« paritätisch. »St. Pauli Kehrstag.« Urkd. 1517. Zacher 279.

KERN, spr. Këere, enthülstes Getraide z. Kochen: »Ain Keren in ainer Milch und ain Milch darzu.« Pfründ. O. 1492. »Zum Nachtmal ain Suppfleisch, ein Keren in einer Milch.« a. a. 0. oft. In der Pfründ. Ordg. von 1543: »ain gesotten Emerkers in Milch oder ein Gersten in Milch.« »Gen Nacht ein hebrin

Mus und ein Gersten oder Emerkern in Milch.« »Gen Nacht ein hebrin Mus und ein Haberkern in Milch.«

Kernwolle scheint eine schlechte Wollart gewesen zu sein: »Item welcher würkhte Barchant von Staub, Kartwoll oder Kernwoll oder sonst pöse Woll.« Ordg. 1549. Red. A. »Aha, des ist a-n-anderer Keara, haot der Müller gsait, wie er in 'n Maus-bolla bisza haot.« Burgau. Staud.

KERREIN, die, carena, carana, quadradena. Im cgm 736 f. 40^b. »Und sind da 1000 jar Aplasz und als vill Kerein.« »Zu dem IIII Cottenber im jar 1000 jar aplas und als vill kerrein.« »Item auf dem hohen Altar findt man 48 jar Applas und als vill kerrein alle Tag und das dritt Teil vergebung.« f. 43^a u. s. w. Vrgl. Schmell. II, 321. In einem Wemdingen Statut v. 1446 heiszt esz v. Mörder: sol er zur Beszerung thon vollbringen 50 Pfd. Wachs, ein fart gen Aach, ein fart gen Eynsideln zu U. L. Frau u. ein Karren.« Chron. 2.52.

KERZE, die. Sebastian- oder Apostelkerzen oft in Mickh. Kirchenrechnungen. 16. 17. Jh. Mettenkerzen a. a. O. Kerzenmaister hieszen in Burgau die Zunftvorsteher. »Bei den geschworenen Kerzenmaistern anzeigen.« »Mit der gesezten Kerzenmaister Wissen sind imer wiederkerende Formeln in den Zunftbüchern. Kerzstal:

»es sigent messer oder swert, oder ander waufen, stecken oder Stein, Maussen, Kuplan, kerzstal od. ander Ding.« Memm. Stdttr.

Im Tegernseer Kochbüchlein komen, wie in schwäb Klöstern, folgende Kerzen vor, die man a. 1536 brauchte: Mettenkerzen, 1909. Herrenkerzen, 3250. Stal- u. Pfisterkerzen, 3400. Laternkerzen, 3250. Rückseite des Einbanddeckels.

KESPER, die, Kirsche. Stauden. Die »Walder« heissen die Kesperschneller; bei Prozessionen drückten sie den Vorbeiziehenden des Nachbarortes die Kirschensteine in's Gesicht. Stichelname.

KESZEL in der Red. A. »Keszzele brenn dich nicht! wenn Kinder etwas Heiszes greifen wollen. Im Homo S. erzählt der Prediger am Sonntag Quinquagesimae auf der Kanzel bei Heil. Kreuz folgendes: »Mein Fasnachtspil, so ich heutiges Tags mit dem blinden Narren Vorhabens bin anzustellen, ist das »blinde Mäuselfangen.« In diesem Gespil, (wie sie selbstn wol wissen) verbindet man einem die Augen. stellet ihn mitten in ein Zimmer, drehet ihn etlich Mal umb und umb, endlich laufen alle davon. Einer schliefft ihm unter den Armen, der ander unter den Füßen durch, da stupft, da zupft einer, alle treiben das Gespött ausz ihm. Dieser blinde Narr dappet ungefähr in dem

Zimmer herumb, einen zu fangen und zu erraten, wer er sei. Wann er bald an der Wand, Stuhl, Bank, Tisch oder Ofen anstoszt, schreien die Andern: Kessel umb! Kessel umb! Mit welchem sie ihm vor dem Schaden warnen: Gehe zurück, kehr umb! ruz dich bei dem Kessel nicht! Nachdem der Prediger allen erdenklichen gfährlichen Fasnachtsmutwillen hergezält, ruft er aus: »Kessel umb! Kessel umb! kehre umb, kehre umb, gehe behutsamb, merk auf, ruezige dich nicht! Kessel umb! da ist eine verdächtige, böse Gesellschaft! Kessel umb! gehe nicht hinzu, ruezige dich nicht! Duschwärzest dein Gewissen! Junge Leut, Manns- und Weibsbilder, Kessel umb! gehet von weitem nicht hinzu! So get es fort durch die ganze Predigt. Kesselmarkt in A. Oertlichkeit.

KETTEN im Hart. Inv. 1 Baumketten, Aufbrückketten (Anspannkette), alte Kuehketten u. s. w. Kettengässchen. A. Die eingeketteten bauchartigen Behälter auf beiden Seiten des Holz- oder Heuwagens heißen Bäuche und die Ketten »Bauchketten,« seltener Holzketten neben den Bauchsailern. Grosaitingen. In Reinhardshaus. »Bauchschlingen,« die Wagentücher. »St. Peters Ketten« für Kettenfeier in den alten unbeweglichen Kalendern. cgm. 97 f. 12^a. Kettenwambasin Agnes, Familie N.

MB. 23. 105. Das Kettenbeissen, eine bekanntlich allgemeine Site, ward im Dez. 1730 in A. verboten, nachdem es seit Uraltem üblich war. Wenn junge Bauersleute das erstemal im Leben in die Stadt kamen, zog der Torwart die äuszere Schlagbaumkette vor, worein der Neuling beissen oder sich mit einem Trinkgeld bei der Wache und dem Schreiber loszukaufen musste.

KEZER komen im Augsburger Stadtrechte vor in Verbindung mit »zohensun, merhensun, muzensun, viertaeter.« f. 50^a. u. s. w. Darunter sind im Mittelalter die Sodomiten verstanden. Eine Notiz in Schulthais' Collect. Constanz. hs. »a. 1464 wurden 2 Ketzer gefangen, die mit einander Ketzereien getriben hatten.« »A. 1629 hat man N verbrannt, dieweil er Kezerai trieb mit Kue und Rossen.« Feigele, Füz. Chr. Auf Grund dieser Sünde, die mit dem Feuertod gestraft werden musste, geschahen so vile Kezerverurteilungen, die mit Glaubenssachen nicht im entferntesten etwas zu tun hatten. Es wird auch zur Erklärung des Wortes das italienische cacciare = verfolgen, französ. chasser aus dem lat. captare (captus) besonders mit donna verbunden gerne vorkomend, nicht allzuweit absten. Diez, Wb. 79.

KICKERIKI heiszt der Volkswiz die gespenstige Burg bei Aspach. Burg- und Batfeld 85.

KIEN: »war gar ein ungehobel-
ter Kienstock.« Chron. 1634.

KIENZEN, KIANZEN, swm 1)
fettes Unterkinn. Allgem. schwäb.
»Und haot 'n Kiaza kugelrund.«
Sch. Hohenlohisch Kōēza; bayer.
Kianzl. 2) Rückenkorb. A.

KIESER in A. allgemein emals
üblich; die Brotkieser, Brant-
weinkieser u. s. w. »Die Brant-
weinkieser sollen wochentlich
wenigstens einmal bei allen und
jeden Brantweinern ohne Unter-
schied eingehen.« Alte Instruk-
tion am Schlusse der Brantw. O.
Besonders lag ihnen ob zu schauen,
ob keine Methschenken, Hucker,
Sailer — mit Brantweinschank
Geschäfte machen.

KIMICH, KEMICH stn. Kamin;
niederschw. kēm met. »Die Gü-
bel auf den Häusern und hohe
Kümmich.« Gass. »Ward der
Kimmich erkloben.« S f. 238.
»Anricht- oder Veränderung
eines Kümichs.« Bau O. »An
Kümmichen.« Feuer O. »Ge-
mauerte Vorkümmich.« a. a. O.
»Kümmichkerer.« a. a. O.
Nach dem westph. Friden waren
2 Kimmichkerer amtlich auf-
gestellt.

Die Kinder rufen in A. wenn
sie den K. sehen:

Kimikerar, kreidaweisz
Hoat a Säckle vola Laüs
Kan 'rs nitt vertraga
Lad 'rs auf 'n Waga.

KIND in folgendem Zusammen-
hang: Kinderfreszer eine
Schreckgestalt der Kinder in A.

auf Bildern mit Kindern in der
Tasche und Korb, neben der
Buzenbercht ser gefürchtet.
Sieh Anhang. »Kindsweysz
gen Augsb. komen.« S. 253.
Kindsvertunerin im H. S.:
Kindsabtreiberin. »Die erste
sagte: N. und N. haben einander
lieb, die ander: sie buhlen, die
dritte: sie sei schwanger, die
vierte: sie sei eine Kindsver-
thunerin.« Vrgl. »die Maria
(Geliebte) sei schwanger gewesen
und habe das Kind verthan.«
a. a. O. Kindischmann in
Mickh. Akten 1680. Esz wird einer
Alters halben seiner Pflugschafts-
verwaltung entsetzt, weil er »ein
alter Kindischmann worden.«
»Das Kindle ins G'rüble le-
gen«, ein Kinderbalspil, sieh
Anhang. »Eine unrechte Kind-
bett« hiez in A. eine Frühge-
burt haben, neben Gälgele. Bei
Vergleichungen und in einem
ärztl. Berichte v. 1534: »Gelauf-
fenes Blut, so grosz als ein Kinds-
kopf;« wie heute noch üblich.
Das Augsb. Warzeichen »die 7
Kind« bleibt einer besonderen
Abhandlung vorbehalten. Siben
Kinder im Reime:

Dort dinna sizt a Frau
Mit siba kleine Kinder:
Was hätt se geara?
Was hätt se geara?
A Gläsle vola roata Wein
Und a Stückle Wegga drein.

Stauden.

Die Kinderzeche, ein altes
Dinkelsbühler Schuljugend-,

wol urspr. Sommerfest. Vrgl. das Augsburg. Kinderfridensfest. Montag und Dienstag vor Margaretha hiesz esz: »heute ist die Kinderzeche.« Vom protest. Schulhause ausz gieng der Zug unter Musik; die Kinder festlich geschmückt mit Fanen und Kränzen, in der Mitte der junge schwedisch gekleidete Oberst zu Ros. Vor im und nach im seine Schweden, 4 Tromler, Hauptmann und Landknechte. Der Zug gieng zum Wörniztore (von der schwedischen Belagerung bekant) hinaus und zurück zur Kirche und zuletzt zum Rathause, wo der kleine Oberst seinen Spruch tat. Beim Schulhause löste sich der Zug auf, um des andern Tages das gleiche zu tun. Bewirtung der Lerer und Schulkinder verstand sich von selbst. Wie vile Kinderfeste iren Ursprung in der Reformation oder im schwedisch. Kriege haben wollen, so auch disz; in der Tat sind esz angelente, weil nicht mer verstandene alte Sommer-, Winter- und Frühlingsfeste. Vrgl. das Rietenfest in Augsb., das Rutenfest in Ravensburg u. a. w. Die Kinderzeche beschreibt Nr. 2 S. 21 ff. mit Zeichnung, die Gartenlaube v. 1864, wo auch der Spruch des Obersten mitgeteilt sich findet.

KINN, das, in dem rechtsaltertümlichen Verfahren. »Das Schindermeszer unter's Kinn sezen.« A. 1462 wurde der Kramerzunft-

meister unredlich gemacht wegen Unterschlagung. Am 19. Tage darnach ward im ausz Gnaden unter dem Erker des Rathauses auf einem Stulesizend das Schindermeszer vom Henker unters Kinn gesezt und ist so unredlich gemacht worden. Gass.

KIRCHE. In A. gab esz folgende Kirchen: Dom-, Englisch Fräulein-, Gottesacker-, Hl. Kreuz-, Maria Stern-, St. Gallus-, St. Georgen-, St. Margaretha-, St. Marx- (in der Fuggerei), St. Maximilian-, St. Peter-, St. Sebastian-, St. Stefan-, St. Ulrich und Afra-, St. Ursula-, Barfüßzer-, Hl. Geist-, Hl. Kreuz-, St. Anna-, St. Jacob-Kirche. Eine Kirchgasse. »Kirchenbruchstraßen«, seit 1582 in den Händen der geistlichen Obrigkeit. Kirchenfeld. »In der Fasten besonderlich giengen die Priester und Brüder mit dem Kreuz um die Kirchen und Kirchenfeld.« cgm. 402 f. 16^b.

Kirchbräat, ein altes Almosen in Groszait. an die Armen, die blosz einen Krautgarten oder Gemeindtail hatten; Faullenzer wurden dadurch erzogen.

Kirchgang, ordentlicher: Heiratstag. Nach Mickh. Akten von 1607 wird einer gestraft, weil er sein Weib »vor dem ordentlichen Kirchgange geschwängert.«

Kirchenmaus, der kein Geld hat. Altaugsb.

Kirchweihen. 1) Jörgen-Kirweih. 2) St. Ulrichs Kirweih. 3) Michêlikirweih. 4) die Jakoberkirweih. Die erste mit der Dult verbunden, fiel gegen den weissen Sonntag in der Zeit. Daher »unter der Dult gen«, unter den bedeckten Buden einhergen. Die St. Ulrichskirweih ist jetzt eingegangen. Die bedeutendste ist entschieden die St. Jakober Kirchweih, ein echtes Augsburg. Volksfest, wo besonders seit Alters die Gärtner ihre besten Produkte, besonders Riesenrettiche liefern. Die Gautsche oder Schogge darf nicht vergessen werden, an der die Jungen und die Alten ihre Freude haben. Die Michaeliskirweih ist uralte, so dass man versucht hat sie in die Zeiten der röm. Colonie hinauf zu datieren. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Entstehung in die Zeit der Einweihung des Domes zu setzen sein. Paul v. Stetten. Erl. 79. Im Auszrufe (siehe Anhang) heisst es: Auch sieht man an Kirchweihen der Zauberecher gar vil.

Liedlein:

Kirchweih bleib dô, bleib dô,
Kirchweih bleib dô!
Will dir a Küssle geben
Dass di kanst niederlegen:
Kirchweih bleib dô!

Und d'Kirchweih ist heur u. feard
D'Kirchweih ist alles weart

Kirchweih bleib dao, bleib dao!
D'Fasnacht komt ao.

D'Kirchweih ist chome
D'Kirchweih ist dao,
Kirchweih gang nimma
Bleib alleweil dao! Stauden.

Der sogen. Kogelhopf, Guggelhopf heisst in Birkach Kirchweihknuopf. »Kirchweikegler, Kirchspiler, Kirchweihschützen.« Conlin.

KIZENBOLLEN swv. impers. graupeln. Allgäu; neben kizaböllelen; kiseln (Behlingen), risla (Stauden). Mein Wbl. (kuzabonelen.) S. 54.

KLAGEN swv in Trauer gen, d. h. Trauerkleider anlegen; niederschwäb. draura. »Was Herrenfasnacht, da klagten in sein Fraind mit Binden umgeschlagen um ain Hut. Das was vor zu Augsburg nit gesehen worden.« S. 317. Die Klage, öffentliche Trauer und Trauerbegleitung: in der Klag gen. »Die Klage auf den Boden werfen.« Kleiderb. Im Fugg. Inv. komen vor »lange u. kürzere Klagschlaier.« Klaggelder ind. Conf. Kempt. »Vor sog. Klaggelter bei denen Pflegämtern werden in gemeinen Strittsachen von dem verlierenden Teile bezahlt.« S. 50.

KLAMMHACKEN, Klammhaoka, Günzb. eine Schelte für einen rohen Mann, für einen Grobian.

KLÄRE, die, Kraftmel, weisse Stärke; Kläremacher, bürgerl.

emaliges Gewerbe. Klare Brief und Sigel hieszen die von einer rechtmässigen geschwornen Handwerkschau ausgestellten Dokumente. Web. Akt. 17. Jhd.

KLAUBAUF, ein Kinderschrecken, in ganz Oberdeutschland volküblich bis nach Tirol. »Sögt legt der Klaubauf Ruatha ei.« Sch. Drohungen mit dem Kl. allgemein. Ztw. chlauben. Staud.

In Depshofen riefen die Taubenkobler:

Tauba 'rousz!

Die besta chlaubi i 'rousz!

Dia koinza lasz i liegen.

Ad. klauberisch, »ein rau-berischer und kl. Gesell.« Conl.

KLAUBHOLZ in Mickh. Akten immer wiederkerend.

KLAUENSCHMALZ, Fett von auszugekochten Klauen, zum Lampenpuzen u. s. w. gebraucht. »Klauenschmalz zu den Laternen weiszna.« Web. Rechgn. Frisch I, 520^b.

KLAUS, der. .klausen swv. Mein Wbl. 51. In ganz Schwaben haimisch. In der Strasse, Grosszaitingen, komt der Klaes schwarzgekleidet mit Ketten um den Hals und rasselt in die Stuben, wo die Kinder aufsagen müssen: ausz dem Katechismus u. s. w. Die Eltern werden über deren Gehorsam gefragt. Unter Rasseln und Schellen schüttet der Klaes Nüsse, Obst etc. auf den Boden, was man herkömmlich »sMilchkärlestürzen« heiszt.

Daher das Klaesagen oft bloss heiszt »man musz stürza.« Die Lebzeiten bächt der Kl. schon 14 Tage oder 3 Wochen vorher auf dem Kirchturme oben oder im Glockenhanse; davon die Red. A. in der Kinderspr.: 's riecht schon, d. h. der St. Nikolaustag ist vor der Türe. In den Stauden, in Klimmach hat der Kl. eine Kuhaut über sich gebreitet und ebenfalls Ketten um Hals und Leib. Die Brote heissen Klausazelta in vilen Gegenden. »Nusz und Klausazelta.« Sch. In der Gegend von Otterbeuren werden am St. Nikolaustage für Kinder Brote gebacken in Gestalt eines Mannes. Die Klausenbrote werden, sagt man den Kindern, in dem Schelmehäule gebacken, wohin auch das Muotes zieht. Burg- u. Batfeld III. Eine ganz merkwürdige Klausensite ist in Oxenbrunnen. Da kent man nur den Klausenzug von 10—20 Burschen halb und ganz vermut. Sie üben eine Art Haberfeldtreiben; halten vor den anrühigen Häusern und rufen brummend und heulend: û, û, û! wie wild ist dês! wemma Heiretlis tuet und itt heiret! Kurz alle Vergehen gegen Zucht und Ordnung etc. werden gerügt.

Im Allgäu ist das Beschenken der Kinder am St. Klåstag echt katolische Sitte; bei den Protestanten dagegen »komt das Christkindle«.

In Behlingen heiszt ein Kinderreim:

Heiliger Niklaus leg mir ein
Aepfel, Bira, Nusz,
Des macht miar koin Verdrusz
Und was noch mer:
Verhau du miar mei Ärschle
Nett so ser!

KLAUSENWEIBER, privilegierte Personen bei St. Stefansstift. Klausner heiszt, der Einzelbauer zwischen Reinhartshofen u. Klimmach; da war der Siz eines Klausners, dabei ist eine Kapelle, der hl. Justina geweiht.

KLECK, der, Risz im Holz, Stein. »Und sachen durch die Fenster klegk hinaus haimlich was der Boffel thet.« S. 365^a. Schmell. 352.

KLEE in kleegelb; eine beliebte Farbe emals; ich erinnere an die Kleesamaröck in der Rottenb. Gegend, die man bloß an hohen Festen trug. »Eine schöne junge Dirne in einem grünen und kleegelben Kleide.« Handkal. 1747 f. 4.

KLEIBEN swv. kleben; ahd. kliban, Graff IV, 542. »Mit einem Knieling mit Erdrich ausgefüllt, klaibet den Zaun.« »Und klaibt über den Graben hinüber für die klaibte Zaun starkh.« Buxheimer Chronik von 1530 in Frauenfeld f. 27^b. 28^a. In Niederschwaben nur »Dreck kläaba« wie Kinder im Kote der Strasse oder Lemarbeiten. Dreckkläaber, Maurer, scherzweise. Klaiber, Ravensb. O. 14. Jh.

KLEIBSEN, KLEISBEN swm. Splitter, Spelt. »Auch ist ze wissen, so Kind anvahn umzekreisen auf der Erde; so sol man ein Geläsz machen von lindem Leder, damit sie kein Kleibsen einreiszen noch sonst kein Schaden emphahent.« cgm. 601 f. 98^a. »Mi druckts und zwickts im Magarum, als wäre lauter Kleischpa drinn.« Sch.

KLEINAITINGER, die, werden beschuldigt, sie hätten an der Kirchweihe die Ur der Kirche gestellt, damit esz nicht Nacht werde; einen Ochsen den Turm hinaufgezogen, damit er das Gras abfresze, das droben wuchs. Sie haben einstens den Wisbaum mitzunemen vergeszen, bringen in nicht zur Scheuer hinein, weil sie in überzwerchs legten und sägten in ab; steckten einstens Nadeln, damit eiserne Stangen wachsen u. s. w.

KLEMM adj. rar, selten, gesucht, wie fäsig. Landschaft. »Und obwol selbmals das Getrayd sehr klimm war — also dasz ein Schaff Waitzen auf dem Markte 21 Groschen golten.« Gass.

KLENKEL, der, »die eyserne Schling oder hack, da an der Klenkel hieng.« Frank.

KLIEBEN stv. zerspalten. »Mit den alten zerklobenen Thürmen.« Gass. neben »geklobene Grunveste.« a. a. O. Kliebaxt, Holzaxt. Staud. Nordisch klyf. Griech. γλύφειν, lat. glubere. Red. A. »Dear lässt sich kleiba um

1 Kreuzer < oder »dear schändt d'Laus um 'n Balg< von Geizigen.

KLIMMACH, spr. Klömmə. In der Umgegend ist die Red. A. wenn das Bierglas wieder zur Neige get: »s ist schō mēa leer, sait d'Wiertē vō Klömmə und ist ā der Loiter de Keller 'nab-'gstiga.«

KLINKERTOR, -turm, -gasse, -Mauer in A.

KLOBEN, 1) greifender Hacken. »Mer umb 3 Mauerschlieszgloben am Zehendstadel 9 kr.« Ettelrieder Pfarr-Rechg. Klobenmacher und Nagelschmid. Fizion 75. 2) ein Bündel Werg bestehend aus 24 gebundenen Häm-peln oder Docken, wie man solche auf der Breche bindet um sie auf die Bluimüle (Walkmüle) zu bringen. Allgäu.

KLÖCKELMANN häufig im Man. Z. B. »Item man sol ewiglich geben Hainrichen dem Kl. acht Gottbrot in die Siechstuben < f. 2*.

KLOPFERTAG allgem. in den Stauden bald 3mal, bald nur ein mal üblich wie in Schwabmünchen. Der Anfang des Reimes ist wie überall:

Hollo, hollo, Klopfertā!

In Fischach:

Holla holla Klopfertag,
Schüttle Bira und Aepfel rā!

Die Form Knöpflestag kommt eben so oft vor. Kinder gien-gen in A. und Gegend an den Häusern herum und schlugen mit

den Hämerlein an die Türen, sprachen dabei:

I klopf, i klopf in des Haus
Gibt ma mier a Küechnle rausz!
D'Küechnle tuet ma bacha
D'Pfanna hör i kracha,
Küechnle rausz! Küechnle rausz!
Oder i schlag a Loch in's Haus!

Bekamen die Anklopfer nichts, so schrien sie:

Esz steht a Häfele unterm Herd
Ist Herr und Frô kein Kreuzer
wert!

Ueber die Klöpflesnacht im alten A. sieh den Auszrufzettel im Volkst. II, 453. Ferner oben sieh Pfannzelten 91^b: »an den drei Donnerstagen nächten vor weihnächten genannt die knöpflesnacht.« In Burgau haben sie gar 4 Knöpflesnacht, und der Reim beginnt:

Hoila, hoila Knöpflesnacht!

In einem Totentanze von 1627 sagt der Tod:

Hort zue ihr König laszt euch
sagen,

Das Glöggel hat den Garau
g'schlagen;

Heunt ist eure lezte Klöpfles-
nacht,

Der Tod klopft: euch den Garau
macht.

KLOPFEN in der waidmännischen Sprache: »in dem Waldberger Forst haben 2 Waidgesellen geklopft.« Mickh. Akt 1681. »Den 21. Febr. khlopft der Jäger ferners mit 5 Schützen.« a. a. O. »Gkhlopft, aber nicht

geschoszen.« a. a. O. »Am Klopfen geschoszen.« a. a. O.

KLOZ, der, im Gluckerspil der Burg Kinder:

Du bist der east;

Du bist der ander,

Du bist der Klözl!

KLUCK. »Ein Handwerksmann wird auch gewisz bei ihr (der versoffenen Frau) nitt reich; des Weibes Kluck, Kluck, Kluck hat ihm Alles weggenommen « Lang, natürl. Zauberei 55.

KLUCKERN, GLUCKERN. das bekante Kinderspil mit Marmorkügelchen. Im Früjare sagen die Alten beim Anblick irer spielenden Kinder: â, â, hä iaz komt's Friejar, d' Buebe kluggeret schöe! A.

KLUFT, Feuerzange. Klufftig, leck; »als die Sonn die Saulen aufzogen und klufftig gemacht.« Mickh. Rechgn. 1776.

KLUNSE, KLUNZE, Glumse, Spalt. »Und ist die Maur des Thuren allenthalb ganz geblieben one alle Klunzen und alle Schädten « S. 265^b.

KLÜPFEL in der heraldischen Sprache: »der vorder Oberteil des Schilts halbiert in schwarz und gelben nebeneinander, in schwarzen der Hammerstil gelb; der klüpfel weisz; im gelben der Hammerstil schwarz, der klüpfel weisz.« Insign. 123. Welsersches Wappen.

KLUPPE, die, Zwangholz. Bildlich: »Man möchte sie mit solchen Verheisungen allein auf-

ziehen, bis man sie in die Kluppen brächte, wie die Herren zu tun pflegen.« Gass.

KNABERN swv. an einem Knochen nagen, grosze, harte, trockene Gegenstände mit den Zänen zerreiben.

KNAPPE, Webergeselle; die ledigen Knappen hatten die Kost beim Meister; die Hausknappen nicht; lezt. hatten von jedem Tuche ungleich mer Lon. Ern. Wb. O. 17. Jh.; der Knappenstul »Beisiz auf den Knappenstul.« Akt. Hausknappen, die kein eigenes Geschäft betreiben, für die Meister in irem Hause arbeiten. Fremd gelernte Knappen. Esz gab eine Knappen O. Alle halb Jar musten in der untern Stadt 3 neue Büchsenmeister (Knappenobere) und in der obern 2 gesetzt werden ausz der Zal der ledigen Knappen. Sie musten das Quatembergelt fleiszig liefern. Fremde K. und die ire Lerenzeit ersetzten K. sollten ire Zeugnisse bei der Büchse abgeben und die Statuten treu halten. Unredliche, hergelaufene, dem Weibe entronnene K. musten aufgetrieben, d. h. angezeigt und eingebracht werden. Sakramentirer, Polderer u. a. w. musten vom Magistrate und von der Büchse gestraft werden. »Damit Erbarkeit, Zucht und Bescheidenheit desto mehr unter den Knappen geführt und gesehen werde, so hat ein ersamer Rat erkannt, welcher Maisterson

ausserhalb seines Vaters oder Mueter Geschäft auch ein jeder Knapp über die Gassen, für das negste Eck bei seines Meisters Haus vor den Thoren, vor St. Ulrich auf dem Wein- und Brotmarkt, unter den Kirchweihnen und offenen Jar- und Wochenmärkten, oder in ein Bier- oder Weinwirthshaus one Rock, Mantel, Kittel, Huert und Kragen gehet, und gesehen würdet — der soll aufs Weberhaus geschafft und gestraft werden.« Die Unredlichen wurden alle Quatember vor der Büchse ausgerufen. Vrgl. Hauzinger. Jeden Montag Nachmittag um 2 Ur durften die K. blauen Montag machen. Winters am 8, Sommers 9 Ur Abends musten die K. zu Hause sein. Eine eigene Ueber-einkunft bezüglich der Feste zwischen Maister und Knappen existiert v. 1566. Der Maister u. die Maisterin musten den Knappen »nit mer dann die 4 nachbenannten Fest gestatten mitzumachen: den Dinzeltag, den Liechtbraten, St. Martins-tag und Fasnacht.« Dise Feste konten der Maister und die Maisterin selbst halten oder dem Knappen und dessen Weib ein gewisses Verbrauchgelt verabreichen. Die Handwerks- oder Knappenlade, der Knappenschreiber. Aufgestandener K., der ausztrit. Web. O. Ein Knappe, der nicht auszwürkt, d. h. Zeit nicht hält, ausztrit;

»einen Knappen sezen.« a. a. O. Knäpplinstörlein beim Luginland brante a. 1510 ab.

KNARSCHLEN swv. knirschen mit den Zänen. Riesz.

KNAUPEL, die, Bocksbart, niederschwb. Hafamarget. Knapelthölzchen, alter Langeneifnacher Waldname.

KNECHTE hieszen 1) bei der Weberzunft die Knappen; Lerenknecht, die Lerjungen; »der Lerenknecht Kundschaft Zeugnis vom Maister. »Item so ein Maister einen Knecht set, der ihm mehr dann ein Werk würkht, alsdann soll derselb ein versprochener und bestellter Knecht heissen bis uff St. Jacobstag one alle Fürwort.« 1549. »Ausgestandene Knechte« durften in der Stadt ein ganzes Jar nicht würgen. 2) Bei der Schusterzunft komen vor die Schueknechte und Abriecht-knechte. »Soll jeder Schueknecht bei seinen Religions- oder Glaubensgenossen auflegen.« Schust. O. Die Schueknecht, ähnlich wie die Knappenknechte konten wandern von iren Pläzen um Weihnachten, Stefantag, Sommerjohanni. Lonknechte sieh L. 3) Kuttelknechte bei den Mezgern. 4) Spettknechte in der Memming. Feuer O. 1765: neben den Furlenten beim Auf- und Abladen haben sich des Rauchens zu enthalten. S. 13. »Der Wägmaister mit denen Spettknechten in der Wäg.«

S. 43. 5) Schul knechte, Provisoren, Lergehilfen. Strasze. 6) »Den Alen muesen knechten soll befohlen werden guete Achtung zu geben, wenn sie etwa vor jung gehenden; stark müeszig gehenden Bettlern Gesind selbige herein in den Turm beim Spitalen führen, dasselbst etlich Tage ligen und wieder hinausziehen zu laszen.« Ordgen. 1647. 7) Hütten knechte, 3 nach d. westph. Friden, städt. niederes Amt; ebenso die 2 Bach knechte, die 2 Baugewölbknechte, 1 Fischgraben knecht, vier Marktknechte, 6 Schrand knechte, vier Kasten- oder Gerichtsknecht, 4 Seckel knecht, Gassen knecht, 1 Mülknecht. Die Pfarr knechte hatten mit den Verkündzetteln zu tun, welche sie von den Schulmeistern, Hebammen u. s. w. erhielten, die sie entweder auf die Kanzel geben oder an Kirchtüren anzuschlagen hatten; desgleichen verhielt esz sich mit den Verlust- oder Fundzetteln. Die Krankenzettel hatten sie wegen der Menge sorgfältig zu prüfen und wo esz dringend notwendig schien, zu berücksichtigen, jedenfalls dem Prediger vorzuzeigen. Oefters als einmal von einer Person durfte kein Zettel angenommen werden. (Protest): Chron. 1634 S. 834 ff.

KNIELING, der. 1) eine Wand bis ans Dach von schlechtem auf sog. Holzböden gemähetem Heu, auszen am Hause, im Winter meist

zur Viehstreu verwendet. Stauden. Birkach. 2) eine Art Damm sieh oben kleiben.

KNIESTIFEL, eine alte Rechtsite. Einem Bürger Begenhart ward für eine Hofstätte samt dem Königsturn, als Lehen, befohlen, den Grafen Gotfrid von Hohenegg Herberg für sich und die Seinigen, so oft sie nach Augsburg komen, zu gewären und jährlich ein Paar Cordawanin Stifel zu reichen.« Gass.

KNIPFEL, Grobian. A.

KNIPPEDEKNAPP im Kinderliede:

I und mei Knippedeknapp
Gang mer spaziera;
Kom mer bis 3 nett hoi
Kom mer bis viera.

Variante:

Wemmer nemma lauffa könnet
Kemmer a-n-ander füera. A.

Warscheinlich die Ehehälfte mit hinkendem Beine.

KNISPSEL bei Conlin: »es gibt vil grobe Knispel, vil grobe Gispel.«

KNOLLFINK bei Conlin: (von den 9 Auszsäzigen.) »Das seind 9 grobe Gesellen gewest, 9 unmanirliche Schlieffel, 9 ungehobelte Gispel, 9 schlechte Limmel, 9 unsittliche Knöpf, 9 vergessene Maulaffen, 9 ungebärdige Schlampen, 9 unerzogene Knollfinken 9 ungeschaffene Schenkel.«

KNOPERT, partic. angebiszen, angefressen. »Ihr seht eine schlech-

te raue Muschel, eine knoperte Misgeburt des Waszers.« Conlin.

KNOPF, Schelte: »Du werest ein grober Knopf!« Chron. 1634. S. 431.

KNULLA, Knollen. »K. und Schnulla.« Stauden.

KOBEL, dasselbe was Hobel, Behälter sieh H. »Auf dem Kobel,« Oertlichkeit bei A. »Auf den 3 Köbeln« Dietkircher Waldname. Siechkobel, Siechenhaus bei d. Wöllenburg Zur Henne sagen die Kinder in Behlingen: Tribfuesz, Trabfuesz, Köbele, kobb, kobb, kobb!

KOG, »du kogeter Kog!« rohe Schelte. Isny.

KOLBEN, der. »A. 1503 fiengen die Burger erstmals an, das Har kurz abzuschieren und Kolben zu machen.« Gass. Kolbet, glatt geschoren. »Die andern sagten mir, dasz er sein Kutten ausgezogen und sich weltlich beklaidt, auch sich gar kolbet beschieren laszen.« Chron. 1634. S. 215. Zeitwort: »mit rennen, schieszen, kolben.« Trojanisch. Krieg f. 29^b »Mit trucknen Streichen über die Faust kolben.« Dr. Müller.

KOLDERN swv. lärmern, zanken. »Hat angefangen zu koldern,« Mickhs. Strfb. 163. »Ist abermalen für's Haus chomen und hat gekoldert und gepoldert.« a. a. O. Subst. Kolderer. »Einen einen Kolderer heissen.« Web. Haus Strafb. 1787. »Sonnen-

und Mondkolderer«, bekante Pferdekrankheiten.

KOLERWINKEL heiszt die Gegend von Streitheim, Adelsried, Bonstetten, Kruichen, Heretsried, Marktbiberach u. s. w., einstens Kölerwonsize; einzelne Ortschaften haben auch eigene Sitten und Sprache, so dasz die Nachbarn sie verhöhnen. Kolberg häufig; bei Wilmetshofen, in Scheer. Kolbächel, Klimmach. Pfarrbch.

KOMEN in abkomen, jemand = losz werden. »Was und auf was weg mandieses groben Mönches mit Lieb abkoma möchte.« Chron. 1634. S. 212.

KÖMET, KUMET, KUMLET. Fichkommet, Ackerkommet. Hart. Inventar. Furkommet bei Hochzeiten, Leichen, Taufen sind die Kutschen, die stahlgrünen, bloz gestattet bei Landfarten — wenn dabei »die Fuhrkommeter« angetan werden. Poliz. O. 1688.

KÖNIG in Königsturm in A. »Da ist noch heutiges Tages ein Turm der Königsturm genannt, auf dem hohen Wege, wie man's heisset.« Königschanze in A. im 30jäh. Kriege bekant. Gass. Königsbüchel im Schwabecker Saalbuch 1431: »von dannen bis an den kunigsbüchel.« Zacher S. 239. »Der obrost Vogel, das Küniglein.« Zankönig. cgm. 312 f. 30^a. Königskraut, Pflanze; von der Teuerung in A. Brachen Neslen und

Königskraut, Merren, das da war ungebaut. Holzmann. Königführer bei Conlin: »und hat man mit harter Mühe die Königführer — seind diejenige, welche allen s. v. Unrat bei nächtlicher Zeit ausführen — zu seinen Todtengräbern gebrauchen mögen.« In Ulm heissen sie Zumpfeler (vgl. mhd. zump, penis), in Nürnberg Pappenheimer. Schmeller II, 307: Nachtkönig. König und Königinnenfest in Kempten und Memmingen, ein uraltes Kinderfest sieh Anhang. Das Stdt. von Memmingen IV, 19 (Walch II, 283) beschränkt es: »in den deutschen Schulen, den Knaben- und Mädchenschulen — so als Miszbrauch abgeschafft — sollen die Eltern nicht in der Stadt, nicht auf dem Lande Malzeit halten.« Am hl. Dreikönigtage kamen wie allgemein üblich auch Bettelbuben als Könige und sangen das bekante Lied: Wir komen daher aus aller Gefar. Die Straszberger waren die eifrigsten, sie kamen nach Groszaitingen u. Umgegend. Ein Spottreim: Die hl. Dreikönig mit ierem Steara,
Sie freszet und sauffet und zalet it geara.

Das Dreiköniganschreiben ward in A. wie in Constanz und sonst gegen Almosen von den Klostermönchen, in der Regel von den Bettelmönchen vorgenommen. Sie schrieben das

übliche Kaspar etc. an die Türe unter Besegnungen.

Ein Rätsel in d. Stauden heiszt: »S ist kloiner asz a Mäusle Und hat mer Fensterle als a Königshäusle? (Fingerhut.)

CONSTANZ, die Bodenseestadt, fast imer one »a«. Die »Costenzer phenninge« sind ungemein häufig erwänt bloz als »Costenzer,« ganz wie Auspurger, Rotwiler. »Zehen pfund Costenzer an die Stadt geben.« Memming. Stdt. »Von ainem malter gerstun zwên schilling Costenzer.« a. a. O. In den Stauden, wie fast allgemein schwäbisch, komt im Kinderreime vor:

Konstanz ligt am Bodasea
Wear's itt glaucht kã selberhingen.

Eine Schnellsprechübung:
Z'Constanz unter der Rheinbrück ligt a junge Rehleber. a. a. O. Vrgl. Mein Wbl. 52. »Kostenzer Kylwe« in der 2. Woche des Herbstmonats. cgm. 97.

KOPF, der. 1) das bekante Aderlaszinstrument. »Das Laszen das man tut mit köpfen auswendig an dem Leib ist gut.« »Mit köpfen laszen wider das Kratzen.« Region. und in der Astronom. oft. 2) die Ulmer Krautköpfe scheinen im 15. u. 16. Jh. eine beliebte Augsburg. Speise gewesen zu sein. S. 99*. 3) Als Waldname der Augsburg. Umgegend besonders eigen; da finden wir: Ablasskopf, Hau-

senkopf, Forrenkopf, Kapuzinerkopf, Brunnenbachkopf, Holzwartkopf, oberer und unterer Gränzkopf. Forraköpfe bei Groszaitingen und Währingen. Hartkopf b. Hart. 4) Pokal, Becher (cupa, cupola, umgestürzte Kuppe) oft, selbst noch landesüblich da und dort. Graff IV. 371. S. hat: vergüldten silberin Kopf, crystallin Kopf, Becher und Köpf u. s. w. In der Rottenb. Gegend heute noch: Kopfhäus f. Küchenkasten Schüsselrame; Schenk köpf, grosze kupferne oder zinnerne Krüge, Zeichen von Wohlhabenheit bei Hochzeiten. Rottenburg. Red. A. »Und wäre der Wegelagerer hinder dem Kopf weggegangen, wo nicht gleich eben in der Stunde, da er gericht werden sollte, seine andere Frainschaft für ihn gebeten.« Gass. »Da der Bischof den Kopf aus der Schlingen zogen.« a. a. O. Schelte: Mezaköpf, Mezagrënd! Dickkopf. A. Bama-kopf, in blosem Haar? A. Adj. köpflichen. Frank. Rätsel in den Stauden: Wenn ist der Maler one Kopf? Wenn er zum Fenster hinauszschaut.

KÖPFERLE dim. in der Bau Ordg. »Wer zu seiner Notdurft ein Brücklen oder Steg über den Lech machen will und er der Orten kain aigen Geschlacht hatte oder ihn sein Nachbar auf sein Geschlacht nicht wollte auflegen laszen, so mag er sol-

chen Steg wol auf Köpferlen, aber auf keinen Pfal oder Saul sezen.« 41.

KOPPEN swv. zum Kapaunen machen. Volkübl. »daz 16 haanen gekhoppet und andere Gilt-hiener in Bereitschaft gehalten werden.« Mickh. Akt. 1682. Adj. koppig, eine Pferdekrankheit. »Es ist auch dasselbig pad für die reidigen und koppigen ros.« cgm. 732 f. 32.

KORB, der. Der K. der Buzenbercht, gefürchtet bei Kindern, sieh Anhang Eisenkörbe, Gitter an Fenstern, in der Bau O. öfters. Red. A. »därfst da. Korb traga, wenn ma da blinda Gail zum Schinder furt.« Burg. Von einem gesagt, der zu nichts da ist, änlich wie das bekante »wenn man da Hund hänt, därsch 's Loaterle traga.« Der berüchtigte Korb am Schnellgalgen: »Und dieweil auch die Becker (a. 1442) in solchem gemeinen Elend täglich grossen Betrug mit dem Gewicht wider die gesezte Ordnung übten, liess der Rat einen Schnellgalgen mit einem Korb zurichten über die Lachen auf dem Plaze zu St. Ulrich — auf welche die gesezt sollten werden, so solche Betrügereien im Brotbacken brauchen und wann sie also lang genug dem Volk zum Schauspiel darauf geseszen, alsdann in das unflätige kotige Waszer herabgestoszen worden.« Gass.

KORBES heiszt das abgese-

rene Schaf one Kopf und Hinterteil.

KORPUS in Burgau = Leibgeding.

KORN, spr. Kære, niederschw. Käenn, anderwärts Konn, in Schwaben oft für alle Getreidesorten, urkdl. und mündlich. Afterkorn, Mus. ausz. A., oder Aftervesen. Das Kornhaus in A. a. 1506 erbaut; an s. Stelle kam später das Zeughaus. Korngült wie Habergült u. s. w. häufig. Stauden. Kornwurm. »Damit aber die Wucherer und Kornwürmer das Getraid nicht allzu hoch steigerten.« Gass. Teilkorn. cgm. 154. Bischöfl. Vogtkorn zu Währingen. 1282. Korngeschäu als Zeitbestimmung. »Zu der Korngeschau.« cgm. 154 f. 12^a. 15^a. 20^a. »In der Korngeschau.« f. 38^b. »Und sol aime apt oder seim anwald mit 18 pferd von aime mittag zu dem andern über nacht mit eszen und trinken, futer und mall nach notdurft halten und verzieren, wo esfueglichist; nemlich im herbst, im bauding, im mayding und in der kornschau.« f. 20^a. »für das bauding in der Kornschau und Fasnacht.« f. 38^b. Ein niederes städt. Amt war das der Kornschreiber und Kornrörer; nach dem westph. Frieden gab esz von jenen 4, paritätisch; von disen 10. Esz gab seit diser Zeit 16 Kornmeszer, 2 Korn-Umgeldschreiber.

Red. A. Iaz Kerle mach mi nu

itt wild, sonst sag i diar was 's Koara gilt. Sch.

Adj. »kornblau tuch.« Ott. Ruland.

KOT, der, spr. Käet. Schaüfelkot: »um einen guten Weg zu erhalten, des Scheufelkots auszuschlagen.« Fisch. Stat. Im Tegernseer Kochbüchlein heiszt der Nov. auch Kotmonat neben Allerheiligen- oder Wintermonat. Zeitw. bekodigen bei Conlin. Ankotigen. Seelen W. »Fauler Kotsack« Leib. cgm. 215 f. 97^a.

KOTTUM, Cotton. »Feiner und roher K.« Weber Akten. Augsb. K. Ostindische Kottumtücher. a. a. O.

KOZEN, der, swm. Kittel, Jancker: »ein alter K.« »Für seine Ruhestatt diente dem hl. Victorius und für sein Unterbett der harte Boden, oder, so er gar sanft ruhen wollte, der Strohsack, für das Oberbett ein alter Kozen.« Ehrenfest 1699. »daz (die Gaiszeln) teten sy unter ainen Kozen mantel, der was nit von edelm gewant.« cgm. 3. »Englische Kozen.« O. Ruland. »Dô leget Sant Sebolt sein kozen auf das waszer und swamm darauf hinüber: wann er trug allweg ein härin hemd und ein kozen.« Alter Legend. Druck. 1472 in Aulendorf. f. 186. Oft für Furmann's-Wolldecke. Közlen, Finnen im Gesichte. Oberschwaben. Die wilde Stachelbeere heiszt die Koz. Oberschwaben.

KRACHWEDEL, alter gebrechlicher Greis, der sich durch kindisches Gebaren lächerlich macht.

KRÄGELN swv. schreien; von Kragen, pöbelhaft für Hals. »A greaglete Stimm, a greaglets Lueder« Schelte in A. ea für ä, stat e, ist Unregelmäßigkeit.

KRÄGGAHOFERFELD bei Memmenhausen.

KRÄL, stm. Reisachhappe, um Borzen zu hauen, Dächsel bei Rotweil. Meitingen. Kräl dürfte wol zu Kraiwl, Kraibel (niederschwäb.) gehören, das als Flurname für zackenartige Felder vorkommt. Ahd. chrewelu. crouwel.

KRAMETBERWASZER, das Wachholderberwaszer. Poliz. O. Vrgl. Frisch I, 548^b.

KRÄNKEN swv. »dieses Muesz kränket mir meinen Magen.« Elisabeth. Bona, Augsb. Druck. 1624 (Keyel).

KRANZ, spr. Kräs; niederschwäb. Kranz. In der Poliz. O. von 1735 sind verboten: die roten Kränze auf den Hüten der Hochzeitler. Ferner rote mit güldenen Schnüren oder Perlen umbundene Kränze an dem Hochzeitfest selber. »Den von dem dritten, vierten und fünften Stand aber sollen allein grüne und keineswegs rote Kränze bei 15 fl. Straf zu tragen erlaubt sein.« In der Hochzt. Ordg. v. 1532: »Die 4 Jungfrauen, so die Krenzle auf der Hochzeit ausgeben, die mag man zu beiden Hochzeitmalen wol la-

den.« »Es sollen auch, weder der Braut noch jemandt — kein Kranz geben, der mit Perlen, guldin oder silberin mit Seydenschnüren umbunden seien, denn allein dem Praytegamb, Gesten u. s. w. »Denen vom Herrenstand — denen ein Kranz umb einer Unze Gold umbwunden gegeben werden mag — sollen allein Kränze von grüner Kräntelwar ausgeteilt werden.« u. s. w. Kränzeljungfrauen. P. v. Stetten, Erl. 196.

In dem Fugg. Inv. komt vor: »eingestrickter Fürhang umb peth sampt dem dazu gehörigen Chranz.« »Leinwatene Fürhang mit den dazu gehörigen Chrenzen.« Allgem. schwäbisch ist das Backwerk, Kranz, Kränze, auch Zopf geheissen, von seiner Gestalt eines geflochtenen Zopfes kreisförmig.

KRAPPELN und zappeln = sich abmühen; echt Augsb. Redeweise.

KRATSCHEN swv. schlöffzig einhergehen. »Du alter Kratscher!« Riess.

KRAUT in Krautnudeln, eine Art Eierhaber mit Kraut, beliebte Speise in dem Ständekrautstrang, Abtheilung eines Krautbeetes. »Bürzeln krät.« cgm. 144. Schreikraut. Conlin. Krauthirten, -geld, Währling. Pfarrbuch Krautwüra (-Würme) heisst der Volkswitz die Aergelberger; sie bauen und essen ser vil Kraut. Krautschnäser.

es Krautmeszer. Dillingen.
schen Biberach und Hereta-
ist eine Ortschaft, der man
sagt, man siedet das Kraut
auf einer Seite: die Häu-
sten alle auf einer Seite der
see. In einer Vergleichung:
ch wie ein Krautkopf ob
dem Cragen
Kopf sie kaum konnten er-
tragen.

Hungersiechen. Holzmann.
RAZEN swv. »In diesem 1479
hatten die Rodiser Herren
Indulgenzen — 28,000 fl.
amengekrazt.« Krazzer,
seisen b. Glatteise, in Wurml.
Eiselen geheizen. Kraz-
, Name eines Hintersaszen.
06. Kräze, kleine abgefal-
Metallstücklein.

RAZEN, spr. Kréza swm.
wf. 1) geflochtener Handkorb.
Alles korbartig Geflochtene,
Kutschen. a) »Einen run-
Krätzen.« Fugg. Invent.
m es sollen furohin kein Mez-
, Mezgerin noch ire Diener
Dienerin, weder Multern,
zen, Schüssel noch ainichs
es Fleisch darein zu tun,
emen, bei Straff von 15 kr.«
g. O. 1549. »Wann die Frauen
Dienstmägdt mit dem Krezen
den Markt oder in die Mez-
gangen.« S. 361. »Als dero-
an etliche Soldaten einsmals
ein Weib gestoszen, welches
irem Gebrauch einen Kre-
an dem Arm truge, legten
alsbald Gewalt an und bemüh-

eten sich ihr den Krezen vor
dem Arm hinwegzureiszen; diese
wöhret sich mannlich, muste doch
endlich, weil sie zu schwach ware,
iren Krezen dahinden lassen.
Die Soldaten von der Beut aller-
freudig, eilen dem Wirtshaus und
offnen den Krezen und finden
darin einen Schunken von eines
Weibs Körper, darab sie dann
erschrocken, den Krezen sampt
ihrer Beut an andere Orte ge-
worfen haben.« Denkw. 86. Red.
A. »Dear tuet se um, wie 3 Oier
im Kréza,« sagt man v. Bauer,
wenn er noble Gäste zu bewirten
sucht. Günzb. Burgau. b) »Ban-
den mich in die Krezen.« Klei-
derb »Ein Stattkrézen voll«
(Semeln). Greiff 72. »Darnach hat
man den Enthaupteten auf ein
Krézen (Korbwagen) gelegt.« S.
419^b. Krezenwagen, Kinder-
wagen. Hupfinskreze ein leb-
haftes Kind; echt Augsb. Kréza-
gässle vorderes, hinteres, in A.,
Krézenwinkel. Redens-Art.
»Auf die Krézen schlagen,«
Geld bei Seite tun, auf dem Markte,
wie Dienstboten oft tun; milder
für stelen. »Krézenmachen
und saure Miloh« sieh den Feg-
sandruf im Anhang.

Krézawible, ein weiblicher
Waldgeist in der Nähe von Gri-
moldsried im sog. Krézahölzle;
esz hockt am Brückle im Tal und
ängstigt die Leute. Hat imer ein
»Krézla« bei sich. Die Sage von
korbtragenden weibl. Wald-
geistern wiederholt sich oft; ich

erinnere nur an das Krata weib-
le bei Tuttlingen. Volkst. I, 60.
Für Rückenkorb, der geschlos-
sen ist, kommt auch das bayerische
Kraxen vor. 3) »Demnach ist
auch zu Rom selbst noch vil köst-
lichere Gebäuwe in das Kréz
gangen und verstorben.« Gass. ?

KREIDEN, Feldgeschrei, Feld-
zeichen, Schlachtruf. S. 149 hat
Krayden »mit der Gloggen.«
Im Troj. K. »nach gegebenr Grai-
den.« »Kriegskreiden.« f. 25*.
Bei G. v. Ehingen: Krydem.
Mhd. kride, ahd. kradam, fra-
gor, tumultus. Graff. IV, 596. In
einer Constz. Chronik sogar Crey.
Quellens. v. Mone II, 53*. Bei
Frank: »wan er west der krey-
den nit ze nennen, alsô num er
schaden.« Kreidenschusz in
d. Ordgn. v. 1647: »darnach bei
dem Tor, so der Brunst am nech-
sten gelegen ist, Befelch geben,
daz man die Kreydenschusz
thüe und hernach auf den 7 Pla-
zel abdanken.«

KRELLEN, einhauen mit d. Kral-
len v. Kazen; ahd. chrewelôn ?

KRENKE im cgm. 201 f. 40*:
»daz sein Hals lenger werd denn
eins krenks.« »und ob er hett
einen lengern hals gehapt denn
ein krenke.« Kranich ?

KREUZ, das heil. von Klim-
mach, ein ausz dem hl. Lande
gebrachter Kreuzpartikel; seine
Schicksale, die im zu Eren an-
gestellten Feste sind ganz volk-
tümlich geworden. Die Bürger
von A. stiften bis heute noch das

ewige Licht und haben Proze-
sionen nach Kl. gehalten.

In A. ein oberes, mittleres und
unteres Kreuz, Oertlichkeiten
mit Kreuzergasse. Hl. Kreuz-
erlehen bei Währingen. Bei
Günzb. ist ein Platz »beim spa-
nischen Kreuz«, Flurname;
Herzog Alba sol hier Rasttag
gemacht haben. Steinerne
Kreuze als Markzeichen (Urkd.
1564) und Warzeichen verübter
Freveltaten, wie allgem. schwäb.
»Er sol auch in die Mark ein
steynin kreuz sezen, dreier
schuh hoch ob der erden da daa
der totslach beschehen ist.« Wen-
dinger Urkde. 1446. Im Saalbach
des Gerichts Fridberg von 1460
(Raiser, Beiträge S. 18. Pfeiffer
Germ. I, 85 ff.) stet: »Mein gnä-
diger Herr hat von Fridberg aus
zu gelaiten bis über die Lech-
brücke zum steinernen Kreuz,
gen Augsburg gelegen« u. s. w.
Kreuzknechte 1629: »Ein
Schreiber, ein Kreuzknecht
oder Pfarrmesner ist auch aus
der Zech zu besolden und seine
freie Behausung mus von der
Zech (fabrica eccl.) besteuert
werden.« »Der Kreuzknecht,
wenn er verbürgert ist, ist seines
Dienstes ausgenommen für einen
Burger zu halten, d. h. nicht zu
übergehen bei der Austeilung aus
der Zech.« a. a. O. Kreuzkäse
hieszen emals in d. Donauwörther
Benediktinerkloster, d. h. in dessen
Höfen zubereitete schmackhafte,
urspr. schweizerische Käse; one

Feuer bereitet mit dem Wappen des Klosters, ungefähr 5 Pfund wiegend. In mit Wein benezte Tücher eingeschlagen lieszen die Käse sich gegen 2 Jare aufbehalten. Die Kreuzkäse bildeten auch eine Abgabe in Tegernsee. Kochbüchl. Die Ungerhauser haben dem Kreuz hereingeläutet: esz waren Misthaufen. Red. Art. Eva: Nein, eszen tu ich von diesem Baum nichts, Kreuz über's Maul! es ist verboten. Sch.

Kreuzbrezen bei Conlin: »Merket diese Begebenheit wol, ihr Müller und Becken, und laszt die Sonn- und Feiertag in so groszem Respekt als euren Dinzeltag, sonst werdet mit dem Teufel um das Kreuzbrezen ziehen, welches beede in Ewigkeit tormentiren wird.«

KRIECHEL steinhart; esz hat gefroren wie Kriechel, urspr. blau vor Frost, so blau wie blaue Pflaumen sieh G.

KRIEGEL, »i haü 'n an da Kriegel ghenkt.« Sch.?

KRIEGSSHERREN, 3, nach dem westph. Friden; eine städt. Behörde in A.

KRIEN »und kryet denhot nichts darinnen.« S. 194.?

KRISTENTUM in der pöbelhaften Red. A. »Wenn du nett still bist, nao schlā i diar dein Kristatum in's G'sicht.« Günzb. Gegend.

KRIWES, KRAWES in folgender Zauberformel, welche die Kinder sprechen beim Spilen, um

dem andern Unglück zu bereiten: Kriwes, Krawes Hexawerk, Der Deufel stet am Berlaberg. A.

KRONTUCH eine mit Krönlein gezeichnete, bes. Tuchart. »Gleiches Krontuch.« Akt. Jeder, der Maister werden wollte, muste ein grobes, ein dickes und ein Krontuch weben. 17. Jarhundert.

KROPFET, »eine andere hatte eine kropfete Nasen, also dasz man sie wollt für aussätzig halten.« hs. Die kropfigen Mädchen oder Buben, in Tänzen öfter.

KROPHIN adj. zu Krepon. Akten.

KRÖS, spr. Greas, Halskrause, Wolkenkrägen. Kreashansel, prot. Geistl. Augsb. »Kreasauf-tuerin werden, d. h. etwas Mühsames unternehmen.

KROSPEL, die. »Sein Kamm, eine Substanz, welche nicht verhärtete Haut, noch Kroschel, noch Fleisch ist.« Gockel S. Schmell. II, 395: Kruspel.

KROT, Kröte. »A viater sauft asz wie a Krot.« Sch. Krotaschinder, kleines Brotmesser der Knaben. Sie (die Spötter b. Anblick eines kurzgebliebenen Menschen) nennen sie spottweis punkete Krotten, Berchtles Garnerwaar, kleine Pumpernickel, kleine Spizkappen, Grillenreüter, Kartenmännel u. s. w. Conlin.

KRUMM adj. »an der krumben Mitwochen.« cgm. 168 f. 48. »Eine krumpe Buchen« als

Gränzmarke. Klimmach. Pfarrb.
 »Wo ein krummer Handel
 fůrgangen was unter den Teut-
 schen — so war ich doch gewisz
 dabei.« (Verona.) Kleiderb. 117.

Krüm, Wise bei Klimmach.
 Krümer Hof, Fischacher Fl.
 N. Krümp, Name für eine Strecke
 des Froschbaches.

KÜBELREITER hieszen die,
 welche bei öffentlichen Spilen auf
 eine lächerliche Weise die alten
 Turniere nachamten. P. v. Stet-
 ten, Erl. 163.

Allgemein schwäbisch und in
 den Stauden besonders volktüm-
 lich ist der Tanz:

Beim Kübelwirt, beim Kübel-
 wirt

Dä keret d'Lumpa eī,
 Und wenn se 's Geld versoffa hand,
 Nā schiebet se 's Glāsle ein.

Dafür Augsb. »Beim Dirgele
 Wirt.

Wenn mei Mueter 's Kübele
 rürt,

Nao geit sie mier 'n Butter,
 Sie streicht 'n auf'n Beasastil
 Und schlagt mir'n auf'n Buckel.
 (Niederrieden.)

In den Stauden heiszt ein Kin-
 derabzälspil:

Campus haot in Kübel gschisza
 Wie vil Nägel ear verbisza
 1, 2, 3, du bist frei.

KÜCHLE, das bekante schwäb.
 Backwerk, pastillus. Graff IV,
 360. Mein Wbl. 53. In der Ja-
 cobapfründe: Quatemberkuch-
 lein und Fasnachtsküech-

lein; beide in Geld später er-
 setzt zu 8 kr. und 20 kr. Unter
 Fasnachtsküechle verstand
 man oft eine Malzeit, eine Ab-
 gabe, Gilt, die ein Gleichberech-
 tigter, z. B. Capitelsherr oder
 Höherer bei Lehensleuten zu
 erheben und zu beanspruchen
 hatte. Meistens war esz Etikett-
 sache. Im Tegerenseer Kochbüch-
 lein komen vor: einzogen:
 Küechl, prannte K. Milch K.
 Haubete K. Bei Conlin: schwäb.
 Baurenküechel. Die Kü-
 chelbacher komen in der Mül-
 ler O. v. 1785 neben den Becka,
 Braüen, Malbern, Huckern, Brat-
 weinern, Drentlern und Zucker-
 bachern vor. Im Fugg. Inv. stet:
 ein Rohr zum Küechlemachen
 nebst Küechelspiez. Am
 Liechtmesstage brante Jeder-
 mann in Grossaitingen ein Liecht.
 Die Buben setzten eine Ere da-
 rein ir Liecht brennend nach
 Hause zu bringen. Wem esz ge-
 lang, bei dem hiesz esz: dem
 muesz ma Küechlen bach!
 Einem ebbis küechla, aus-
 kochen, bildl. böse (oder spöttisch).

KÜCHLEIN wie hochd. im Kin-
 derreim (Stauden):

Eia popeia schlag s' Küchel-
 chen tod

Leck mir kein Eier

Und frisz mir kein Brot!

Rupfen wir dann die Federchen
 ausz,

Machen dem Bübchen ein Bett-
 chen draus.

Eia popeia, das ist eine Not

Wer schenkt mir 'n Pfennig
Und Zucker und Brot.

Verkauf mir mein Bettchen
Und leg mich aufs Stroh
Sticht mich kein Feder
Und beiszt mich kein Floh.

KUHL, Küche. Kuchel.
»Lateinische Küche.« Apo-
theke. Alt. 1) Kuchindienst
und Wisgelt, eine Abgabe an
St. Ulrich. ogm. 154 f. 19^b. 26.
27 u. a. w. In Mickhausens
Rechnn 16. Jhd. oft: Kuchl-
dienst zu Geld angeschla-
gen neben Hof- und Handdienst.
2) Kuchengeld, Erleggelt, in
den Web. O. »Item es sol ein jeg-
licher Knecht 6 Pfennig in die
Kuchen geben von einer jeden
Woche.« 1549. 3) Echt Augsb.
ist der Kuchenmichel, eine
Art Eierhaber, ein Auflauf von
Eiern, Mel, Milch, Zucker, was
in Weizenhorn a Durranand
(Durdcheinander), im Riesz Gmög-
glets heiszt. In Seuse's Briefen:
Tun wie eine Kuchendirn.
Kuchennuz (A.), niederschwb.
Kucheschmuz, einer der sich
gerne in der Küche bei Mägden
aufhält.

KUDER, 1) Bodensatz der aus-
gesottenen Butter. 2) Ein Kü-
derle Zehentheu. Mickhausens
Rechnen.

KUGEL: »also kam ihm der
Markgraf zwischen Kugel und
Zil.« Frank.

KUH. Kühloch ein altes
Wirtshaus. Urkundl Kühloch-
mauer, Augsb. Kuhgässchen.

a. a. O. Kühbarn, »umb ein
Thannen zu einem Khüparn.«
Forstreichgen. 1664. Heiligen-
kühe sieh H. »Wax und Kuh-
zinsen.« Klimmach. Pfarrbch.
Herrgottsküehle, Marienkä-
ferlein:

Herrgettsküehle
Fliech über drei Stüehle
Fliech über da Rhein
Lasz heint und moara
Guet Weaterle sei! Stauden.

»A. 1431 verbranpte man
einen auf einer Kuh, die hatte
er lieb gehabt.« Chron. 1634. S.
108. A. 1532 ff. hiesz in A. ein
protest. geword. Geistlicher Kuh-
hienl, weil er für sich und seine
Familie eine Kuh herumfürte.
Ein Herzog Wilhelm von Baiern
turnierte mit dem tapfern Georg
Rem, der einen schwarzen
Stier auf Schild, Wappen und
Helm fürte und fragte »wer ist
denn diese schwarze Kuh, die
so tapfer um sich stoszt?« »Der
Dank, sagte er, gehört der schwar-
zen Kuh.« Gullmann I, 73. Das
Schlaifen der Verbrecher nach
dem Richtplaze auf Küh-Häu-
ten kam in A. ebenfalls vor. Einen
Fal vom 7. März 1585 an einem
Doppelmörder, den man in Stutt-
gart fieng, fürte Gullmann II, 141
an, einen 2. v. 1588; der Ver-
brecher hatte 30 Morde auf sich.
S. 148. Das Zerreißen mit glüh-
enden Zangen war damit ver-
bunden.

Kuhmelker heiszt eine Art
Mauerschwalbe, die sich gern auf

die ruhenden Kühe auf der Wai-
de sezen, esz auf das Eüter ab-
sehen, wie das Volk sagt, in der
Tat aber das Ungeziefer fangen.
In Oberschwaben heiszt esz: »s
Kuahalter hō,« d. h. das 23¹/₂
Jar zurückgelegt haben, weil man
da die Kühe abschlachten musz.

KUIEN, kauen. »Brot, Flésch
k« nur von Menschen gebraucht.

CHUMBUST-PUTIGIN. Urkd.
1282. MB. 23. S. 158.

KUMLICH = bequem. »Pyr
und ain kummelich Trank.«
ogm. 601 f. 101^a. Kumelich,
sonst. Kömblich »geändert, ver-
beszert und in eine kömblichere
beszere Ordnung gestellt.« Ma-
rienlied. 1593. Vorrede. Dillingen,
Maier.

KÜN. »Der küne Bach oder
Gang.« A. 1623 von Herzog Wil-
helm in Abwesenheit seines Sones
Maximilians in der Mehringer Au
zu stechen befohlen, um der Stadt
das Siebenbrunnenwaszer zu ver-
meren. Gullmann 2, 144.

KUND. »Item sie haben sich
gehalten für die Khunden und
uns rechte Christen für die Un-
chunden oder für die Fremden.«
1385. Horm. 1834. 120.

»Ains von den Khunden soll
ains von den Fremden zur Ehe
nemen.« a. a. O.

KUNDSCHAFT, 1) Auszweisz,
Zeugnis, auch eine Art Wander-
buch, das der Ankömmling bei der
Weberzunft dem Altgesellen und
dieser dem Vorgéer weisen
musz. »Und so der Fremde sol-

ches Kundschaft pringt, al-
dann soll er zugelassen werden.«
Weber O. 1549. »Der Altgesella,
der umb die Kundschaft fra-
get.« 18. Jh. »Eine Kundschaft
aufzertigen.« Auf der Kundschaft
war in Kupfer der Ort der Aus-
stellung. 2) K. auf e. legen =
auszspähen. 1647. K. einnemen.
a. a. O. Ztw. verkundschaften.

KUPFERIG, blaurot im Gesicht
vom Trinken. »Er handelt mit
Kupfer, er hat ein Kupfer-
bergwerk.« d. h. eine versöl-
fene Nase, ist neu.

KURREN swv. u. Subst. »Das
Murren und Kurren der Isra-
liten.« H. S.

CURTISAN. »Und ist Mathäus
Ehem in einer Schafhaut ein Cur-
tisan geworden; und ist N. zu
dem truzlichen Kurdisan gan-
gen.« S. 458^a.

KUSTBROT, das, im Stdt. öf-
ters. In einem Augsb. Pergament-
Blat 16. Jhd. noch »Kustbrot
bachen.« Schazbrot, Probebrot.
Zu kinsan, Kieser.

KUTSCHE, eine gemeine K.,
eine stahlgrüne K. »Ingleichen
soll ihnen bei Leichen, Hochzei-
ten — nur mit einer gemeinen
K. in einer stahlgrünen K. zu
faren erlaubt sein.« Poliz. O. 1683.
Verdächtige K. musten bei den
Toren angehalten werden.

KUTTEN. 1) Bretter, so um
den äussersten Teil des Herd-
kamins festgemacht sind, worauf
Geschirre sten. Katten und Ka-
mine. Memm. Feuer Ordg. 1765.

Schädliche Feuerstätten, Kutteln etc. a. a. O. »An Kümichen Kutteln, so jedesmal durch einen unparteiischen und nicht Ordinarikümichkerer besicht werden sollen.« »Rauchfänge, Vorkümiche und Kutteln.« Feuer O. 1731.
2) Im Fugg. Inv. erscheinen als »Raiszkleider«: Schwarzeglatt sametne Kutteln mit Gold prämbt und feyelbraun gulden stuck ausgeschlagen. — Mit Silber prämbt und weissen Atlas. — Mit atlaszenen Porten prämbt; schwarz gemusierte Kutteln, vorn mit einem Wambes. — Mit Seidenporten prämbt. — Mit Atlasporten prämbt. — Mit guldenem Geschling u. Seidenporten u. s. w.

KUTTELN, die. In einem Zaubersprüche (bei Conlin) den man auf einem Zettel am Halse tragen musz, stet:

Fieber hin, Fieber her
Lass dich blicken nimmermehr,
Fahr derweil in ein wilde Au,
Das schafft dir eine alte Frau:
Sonst muszt du fara in Kuttelfleck,

Schau dann wie dir die Herberg
schmeckt.

Kuttelfusz, eine Speise, gesulzte Knochen.

KUTTLER, fartor, cgm. 685 f. 61^b. sieh Knecht. J. Kunzelmann, bürgerl. Kuttelknecht in A. Mickhs. Strfb. 1773 — 75.

KUZLEN. »Beszer wäre esz, alle Tag zweimal das hölzerne Kuzlen leiden bei den Türken.« Conl.

KUZEN swv. maculare: »tät

sich mit kainer torheit bekuzen.« cgm. 581 f. 75^b. Schm. II, 347.

KWACKEN, coaxare, sprich gäæxen. Die Seretshofer haben den Stichelnamen Gæker, Kægger d. h. Quacker. Sie giengen einst mit dem Kreuz in Procession in's Lechfeld, da hörten sie in einer Ræetlache im Vorübergen eine Unzal Frösche quacken, waren vor Angst ganz bestürzt, warfen Kreuz und Fannen in die Lache und liefen der Heimat zu. Ein Bauer von Pfaffenhausen gieng an einem Weiher vorüber, die Frösche quackten: ächt, ächt, ächt! Der Bauer hatte 12 fl. und war aufgebracht, dass er nur 8 haben soll und warf voll Aerger den Beutel mit dem Geld in's Wasser mit den Worten: dao zælets s'ell! Die Pfaffenhauser hören das nicht gerne.

KWARTAL in den Web. Rechnungen: Weihnächtquartal; Fastenquartal, Pfingst-, Michaelisquartal. Quatemberliche halbe Kreüzer, in Web. Akten. »Quatemberliche Unkosten.« a. a. A.

KWEZER, Münzpräger. »Unde dazu quezaer unde der gesinde.« Stdtr.

KWITTANZ, Quittung. »Schikt er sie — u. damit ein Quittanz.« G. v. Ehingen. »Gegen gebürlicher Quittanz etwas entrichten und bezalen.« Urkde. 1564. Publ. d. hist. V. 15. 16. S. 80. Quittumb, Ott. Ruland.

L.

L hat einen doppelten Laut: weich und dumpf oder hell und scharf. Anlautend ist es immer weich, desgleichen nach einem langen oder betonten Vocale, Schmälz, Sälz. Nach einem kurzen tönt es wie ll. Je mer der vorhergehende Vocal zur tiefern Aussprache neigt, desto weicher wird das l, bis es sich zuletzt zum wirklichen Vocale erwaicht; je tiefer nämlich der betonte Vocal gegen den Gaumen zurück ausgesprochen wird, desto mer ist es auch der Fall mit der Aussprache des folgenden l, welches dadurch einen dumpfen, hohlen Laut annimmt. Im Bayerischen erwaicht sich solches l zu i (j) und zwar am reinsten nach u: huiz (Hulz, Holz) u. s. w. Nach tiefem a schwankt es zwischen i und e: man glaubt kalt, kaët = kalt zu hören. Der Niederländer wandelt es in den Silben old, olt zu u, was sich aus dem tiefen Laute des o erklärt, teilweise findet auch in der Schweiz ähnliches stat; von Zug und Aargau kene ich es selbst. Vrgl. Weinhold, Gramm. S. 162. Es ist eigentümlich, dass die südlichen romanischen Sprachen diese Wandlung nicht kennen, während doch

im französ. l bald i, bald ü wird. Sollte es sich unabhängig von der Nachbarschaft im Norden und Osten entwickelt haben oder fand Wechselwirkung stat?

Wechsel des l mit r, n, schon den Ursprachen eigen (Bopp V. Gramm. I³ S. 35. § 20) spielt im schwäbischen Lande, bevorab im augsb. Gebiete eine nicht unbedeutende Rolle.

1) Im Anlaute wechseln schl, sohn, schr, kr, kl, pfl, pfr, pl, pr; schn, schl, schr: schläbauchen und schnäbauchen zu altem slegibauchen (schlag) stend; an sniumo, das neben sliumo erscheint, darf nicht gedacht werden. Graff II, 1. Schlätterling und Schnätterling (Behlingen) sieh S. Schräns u. Schlänz sieh S. Heuschlickel und Heuschrickel. kr, kl: krystieren und klystieren b. Luc. Rem. »die doctores crystierten mich flux.« Krostel und Klostel cgm. 780 f. 29. pfr, pfl: pflaumet Freitag und pfraumiger Fr (Groszaitingen), dazu der Ortsname Pfraunstetten urkd. Pflunstetten, Länigs Reichs-Arch. spicil. eod. III, 480. Franeil und Flaneil. Diese Beispiele — es lassen sich deren weit mer sammeln — sind

selten neben einander irgendwo einheimisch: eine Form ist augsb. schwäbisch, die andere nieder-schwäbisch. Die Kindersprache die überall l für r zu setzen pflegt, vollzieht disz auch im Anlaute. Ich teile einen Augsb. Reim mit: **Ei Jölgle lasz dein Dleispiz waggel**
Füdel duel dein Läpple sattla;
Nim am Alm dei Ammelei
 Alles muez heint lustig sein.

Conlin braucht das Wortspiel »mer Schamlot (Zeug) als Schamroth.«

2) Im Inlaute wechseln in erster Linie l u. r; l und n ebenso oft. a) l und r: balbieren, Balbierer ist allgem. süddeutsch; Salvét, Serviette; schmalozen, schmarözen, besonders ausz des andern Krug trinken (Stauden); Dölpel, allgem. stat des alten dörpel, dörper: »einen über den Dölpel werfen« in der Arcan. Nat. 1627 = zum Narren halten; lommerig und lommelig, wackelnd von abgeknickten Blumenstengeln, Kerzen, federlosen Messern etc. Das fremde Wort Kirche erscheint schon althochd. doch selten, als Chilicha. Kirchheim ob Augsb. heiszt urkundl. 1067: Chirichain; v. 1108: Kilichain. Leutkirch erscheint schon frühe als Chilichun; ogm. 436 f. 3^a (Lyrer): Lutkilch. f. 66^a. Felkilch. ogm. 168 hat nur Kilche, in der Kilchen f. 24^b, an der Kilchwitage, Kilchwijärzeit f. 49^b 53^a. Das

T. N. hat Kilche, Kilwithe, Kilchmaiger. In der alaman. Grenzgegend sowol bayerhalb als schwäbischhalb erscheint nur Kilche, Kilbē, Kilbig von Rotweil an bis in die Schweiz und im ganzen Allgäu. Der O. N. Ruderatshofen heiszt urkd. 839: Hruoldishova. Das Land Sargans im ogm. 436 f. 57^a: Sarganserland. Margershausen O. N. urkd. 1150: villa Madelgereshusen; 15. Jhd. Malgershausen. Herzog von Melan (Meran). Feigele, Füz. Chr. Waldberg urkd. Wertberk Viac. 27^b. neben Wartberg. Langeneringen O. N. urkd. Eringun, Aringa, hat einl erhalten: Langenerlinge u. s. w. Ich vergleiche das mittelalterliche Carpi am schwarzen Meer, das alte Καρπη. Thomas, Periplus des Pont. Eux. Denkschriften der k. bayer. Akad. X. Band. Das eingewanderte νάρδος (Narde) heiszt urspr. nalada. Lassen, Indisch. Altert. III, 41. Ueber den Wechsel von r und l im Griech. sieh Christ, Lautlehre S. 124. 125. Ueber asiatische Dialekteigenheiten, Lottner in Kuhn's Ztschrft. VII, 19 ff. Im Deutschen auszer Grimm sieh Hahn, ahd. Gramm. 11. Mhd. Gramm. 24. Lauchert 24. Weinhold S. 162. Kehrlein I, § 140. b) l und n: Fazenétle und Fäzelétlē sieh F. zornling und zorning. Riesz; häufeln neben häufnen, cumulare, wozu warscheinlich der Weizen-

steinische Flur N. Haifnet und Haiflet gehört. Obstler und Obszner. Förstner u. Förstler. Die Bischöf. Straf O. hat f. 24^b: Künstner für Künstler. Ortsnamen: Wesselbronn cgm. 570 für das versteinerte heilige Wort Wessobronn (Altomünster). Rutenstat bei Nördlingen heiszt urkundl. Rudelstetten. Hermanstetten ist MB. 6, 569 und 22, 130; 23, 64—65: Hermolastettin. Vergleiche dazu das oberschwäbische Tett nang neben dem volküblichen Tettlang, urkundl. Tetinanc 882. Palermo heiszt in Augsb. Chroniken Panormo u. s. w. Unebele (Unebene) eine grosse gemeinschaftliche Oedung und ein emaliger Waidedistrikt zwischen den Gemeinden Pfersee, Stadbergen, Kriegshaber, Oberhausen und Augsb., jetzt Fest- und Exerzierplatz.

3) Im Auszlaute sind die Fälle des Wechsels von l und r ungemein zahlreich; im Augsb. Gebiete, besonders. Schlagwort für letzteres ist Däädēgribl, Totengräber; Todtengrebel bei S. f. 570^b. Brigelmeister (Brigē-) Brautfürer, im Kleiderb. Fläschhäckel Stdt. u. Mezg. O. 1549. Baumbiggel, Heher. Stauden. Laüffel, Landläuffel allgem. Vrgl. Schmell. Gramm. §. 122. Fuszgengel, Frank. Ständer und Ständel, Kleiderhänge. Zundel und Zunder. Hagelschwanz, Ochsenfisel,

wenn man Hagen, das wirtemb. schwäb. ist, nicht nemen will, so verweise ich auf bayer. schwäb. Hägel, Heigel, Ortsfarre. Klägel, Memm. Stdt. oft. Saurampfer u. Saurampfel, mhd. Sürampfer. Wb. I, 31, wofür häufiger das Ulmische Guggauch erscheint. Zahlreich sind die cörpel bei S. Regiom. 1512. Troj. Krieg. Todtencörpel ebenda. Der blutige Cörpel u. a. v. Kifel (Kifer) »wa die Zän herausgetan.« Augsb. Mezg. O. 1549. Holdelbluost, Astron. 7^b. Mäbel, Märmel, Glucker, Schussersteinchen; allgemein süddeutsch. Rudel, Ruder. cgm. 257 f. 11^b. 113^a. »ain schiff an Rudel.« Kärkel f. 66^b. Prangel, auch bei Th. Paracelsus. Priol, Priolin häufig in Urkunden. Panteltier, pantel, panthera. C. Bur. Nib. ankel senkhen, hefte das ankhel cgm. 254 f. 7^a. (bayer.) Torwärtel, allgemein Augsb. Käuffel, Underkäuffel in Schriftwerken. Kuchel früher in Augsb. üblich; in Mickh. Rechnungen: Kucheldienst. Mirtel, Mirtelöl, Myrten. cgm. 144. Ungel, Ungarn, die: »item a. Dom. 1579 ist der Ungel in Oesterreich auferstanden.« Last. bloß im cgm. 225. (Ulrich Fütterer.) Honigwefel cgm. 97 f. 22. Echt volktümlich ist spruil, Spreuer, ahd. spriuwir; bei Füßen: spruibl, anderwärts gspruil. »ggspruil haot mē 'm gsāt« sich streuen. Unzifer und Unsibel.

Raigel u. Raiger. Mörsel u. Mörser. Mörselstain T. N. Getäfel und Getäfer contigatio. Frank. Täffert neben täffelt, part. pass. in Mickh. Rechnungen 1567, wozu ich den oberschwäb. O. N. Tafertsweiler vergleiche, das Tafitsweiler gesprochen, urkdl. aber Tagbrechtswilare geschriben stet. Tigerfeld auf derschwäb. Alb heiszt im Volke Tigelfeld. Zeitwörter: lotteln u. lottern, allgem. bumpern und bumpeln, Naturlaut: klopfen. Conlin: Der Vater möchte bump le bump Gsang mit dem Schlegel um's Fasz herum.

Niederschwäb. bumpern. Gräse's Jägerbrevier hat S. 9, 39: Zammel f. Ziemer. Im Kinderreim Paul: Aor; sieh Peter.

4) Auszfal. Allgemein ist as, asz als, sieh mein Wbl. 12. Ilga, Jilga S. W. Modwerfer, Maulwurf. Stauden. Augsb. Allgemein: ist Kear, Keller. Das l in sollen und wollen fällt in der Abwandlung besonders gegen die alaman. Grenze hin gerne anaz: dem mond (müszet) entspricht sond und wond. Die Abwandlung in meinem Wbl. S. 10. cgm. 168 hat son, sollen: des T. N. ir sond, wend, wollent. Das auszlautende l in allweil fällt gegen die bayerische Grenze hin weg oder wird j:

Allweij jung möcht i bleiba
Allweij duggata soll's schneibe

Grad daohef uff de plaz
Wao i siz mit meim schaz.

Ettelried.

Der O. N. Grimoldsried heiszt einmal urkdl. Grimantsried. Viaca, Anhg. 20. Der Ortsname Hirschzell (Irsee) heiszt urkdl. Herilezella. Hiltefingen, O. N. urkdl. Hiltelvinga 1239. Egatsweiler heiszt urkdl. Egileswilare. 9. Jhd. Ichenhhausen urkundl. Ichelenhausen 1032. Der »zergangene« Weiler Enzweiler urkdl. Enzelwiler. 1316. Hinzugesetzt in: Schlegelberg O. N. urkdl. Slegeberg. Der Flusz Leiblach gen Bregenz urkdl. Liubilunaha. 802. 846. 850.

5) Verdoppelung. Ausz lj: Brisillenspähne, Familie u. s. w. lb: sell, selber, ser volk-üblich und für bayer. Schwaben Schlagwort. gell, wachsgell. Conlin. Fürld: Willmetshofen O. N. urkdl. Wuldmatshofen, sieh oben S. 144^b. Die schwach. mit -jan gebildeten Zeitwörter haben niederschwäb. l: zälen, wälen, schälen; im bayerisch. Schwaben ll: zellen, wellen, schellen. Eigentümlich ist Augs. Schriften des 15. und 16. Jarhd. ll auch nach gedenten langen Vocalen: Schall, Schalle, Spill, Wiederspill, Sack und Mell, Futter und Mell, Tall u. s. w. Echt bayerisch ist disz ll auch in Selle u. s. w. cgm. 437 f. 100. cgm. 736 f. 2^a. Sell. Kehrein, Gramm. I, 144. Das

Schlagwort ist Mill, Milleweib, Millesupp, das Niederschwaben nicht kent.

6) Der vocalische Nachhall des l, schon im Ahd. üblich wie Ulem, Halem, Alemuose, Milich, Kelich — letztere 8 haben freilich a, i und u schon urspr. nach l — ist echtschwäb. Augsb. sieh Näheres bei R.

7) Die Umsezung von r und l in Uorle (Ulrich) Uorlisbronns bei Klimmach. de norlē ruofe, vomere, allgem. v. Naturlaute. Bei S. Uorlich's Kirchen, geurblot = genlaubt u. s. w. Insehlit u Insehlit. Chroniken.

8) Das diminutive -el, wofür schwäbisch le, la stet, hat sich von den Ostlechnachbarn bis tief ins Augsburgische herein verpflanzt. Schmeller Gramm. 8. 122 hält esz fälschlich für einen Wechsel des n und l.

L in Schnellsprechübungen der Kinder: Mari! leg da langa Lada ä! Stauden. In Donauwörth: Lang mer da langa Lattanagel rausz!

LACH diminutive plurale Endung mit dem Begriff der Menge besonders des haufenweise Beisamenseins: l ist der diminutive Ueberrest für -lin, -lein und ach ist altes ahi = lat. etum. Sieh mein Wbl. 95. Schmell. §. 802. Die alamanischen und schwäbischen Denkmäler haben das Wort vom 18. Jarhd. ab nicht selten.

Schon Grieshab. Predigten weisen grieszelach, semelach auf. Zu den in der Mundart 8. 81^a. 81^b. angegebenen Beispillen füge ich: »Kleine Fischlach«, pisciolos minutos b. Terenz, Andr. II. 2, 52. elm. 12274 f 10^b. (16. Jhd.) Die Pfründ. O. v. 1462: Kueslach, Hasenerlach. Frank's Annalen: zwei Zwilach, Stätlach. cgm. 270: merlach, schiechlach, zopflach. cgm. 402: Hemdlach, Dischlach, Sticklach, Kindlach. La Rem: Trenklach. Die 2 Spirlach in dem Compass. Region. 1512. Der cgm. 601: Ärmloch, Zepflach (Zäpflein), Äuglach f. 97^b. 104^b. 105^a cgm. 206 f 101^a: Mädlach. cgm. 683: hündlach, catelli. cgm. 303 f. 27. körnlach in dem plut. kurlach. Zimerörlach u. s. w. meiniu kindlach. cgm. 229 f. 59^a. schäflach cgm. 845 f. 38. lemlach f. 108^a. zweigütlach Wemding. Urkde. 1480. Sander hat vile Beispile, sieh Mundart a. a. O. und f. 347^b. »Diser Lather hat da prediget und deutsche biechlach geschriben.«

LACHE, Pfäze, als Flurname häufig: Kungslachen, Kärlache urkundl. Lachsfeld bei Memmenhausen. Vgl. das wirtemb. Schurlachen (Buchau), Hargerlachen (Braunweiler), Ganslachenacker (Ennsbach) in der Lache (Wald bei Birsingen und Altensteig, b. Adelberg, Herberlingen, Seibranz u.

s. w. Brailächle, Lacherweagäckler (Wurmlingen).

LADE, die. 1) Totenlade, Sark in A. emah, heute noch da und dort übliches Wort. 2) Die Weberlade. »Soll ein Knappe, so er längstens um 10 Uhr zu Nachts nicht zu Hause wäre, für jedes solches Uebertreten 15 kr. bei Straff der Laden, da er von dem Meister alldort angezeigt wurde, gestrafft werden; zu dem Ende der Maister solch seines Knappen Uebertreten bei der Laden anzuzeigen gehalten sein soll.« Wb. O. Daher »Vorgeher, Kornprübste, Geschworne u. Ladenmeister.« Bescheid v. 1751. Zusammensetzung: Ladendächlen, Ladenfenster, Ladentüren »so gegen die Reichstrasz aufgen.« »Der Hausbesizer am Lech mag seine Mauer mit 1¹/₂ zelligen Brettern oder Strichläden wol befrieden.« Bau O.

Ladenpudel in A., ein Kaufmannstisch mit Schubladen, Fächern. Zu den Kindern sagt man in Behlingen, wenn sie fragen was man mitbringt: »A silbernis Nixle, a Beitaweil und a Warta lē(g) und a Lädle, wao mes n'el duet.«

LADER, LADERIN. Esz gab im alten Augsb. Hochzeit- und Leichenladerinen. Die Tanzlader bei Luc. Rem 47. In einer alten Hochzeit Ordg. »auch mag man den 4 Tanzladern und ihren Knechten von der Hochzeit Morgens wol ein

Suppen und ziemlicherweis Wein geben, wie dann der Brauch ist bishero gewesen; desgleichen dieselben 4 Tanzlader zum Hochzeit-Nachtmal — essen und halten soll.«

LAFFE, die, Schnabel an Wein- und Wasserbitschen. Isny. Oberschwaben. Vrgl. lappen. Ein Ztw. laffen komt ebenfalls vor.

LÄGEL, lagena, in A. Schriftwerken 1) Oelbehälter, »von der lägelun zwai phunt oels« »bringet ein gast oel her, das sol er sampt kaufes verkaufen unde nicht minner bi der Lägeln.« Stdttr. 2) Milchbehälter, »also dasz in solchem Geträng den alten Baurenweiblin und Maidlen, die Milch, so sie fäil hätten, aus den Lägeln verschütt.« Gass. 3) Fischlägel, allgem. 4) Weinlägel. »Wein in Fäszlen, Lägeln oder Flaschen durfte der Pfalzprobst nur den Pfalzfähigen hinausgeben.«

LAIBEN spr. loiba, überlassen von Speisen für den später kommenden. Allgem. oberschwab. »Hättigt miar wol was loiba könnn.« Staud. Niederschwab. überlaß, Ueberglaß (residue mense). Die alt. Formen b. Schmell. II. 408 ff. Niedersächs. leven. »Der Handwerksbursche bittet um die Loibede und zeigt stat des Passes seinen Löffel.« Red. A.

LAICHEN swv. jagen, treiben: »Und hond da Voarstand schier zum Teufel glaicht. Sch. Stet zu einem alten laikjan, sprin-

gen machen; sieh meine Erkl. in Kuhn's Ztsch. XII, 451.

LALLEN swv. ungezogen, mutwillig poltern, lärmern; daher Lalle. Strasse. In Behlingen sagt man von einem boszhaften Buben: »Dear ist glallet und verboszt.«

LAMM, das, als Osterabgabe im Giltbuche cgm. 154 f. 31^b. Lämmern, das Hemd vorn und hinten zu den Hosen herauszuhängen. Illertal. Auf dem Hertsfelde »kälberne. Vgl. d. Marchtalischen Lämmerheller, eine Gilt.

LAND. Lander (im Allgäu) starke Dachschindeln stat der Ziegel; landrig, dürr, mager. Landfleisch unterschid man: »Gering Landflesch.« Akt. 1675. Landsbuben:

Vor Gassentreter euch hüten
Zulezt pin ich euch verpieten
Landzbuben, die im Land um-
faren

Diesselben sollen ihr sparen. Alt. Spruch Anfangs 16. Jarhd. in Augsb gedruckt.

Landrousz bei Lindau: vom Thau benezt.

LANDSHUT, die Stadt. »Was hilft es einen schönen guldenen Becher haben, und darinnen nichts als einen sauren Landshuter Wein?« Conlin.

Ein Spruch in den Stauden heiszt:

Wao bist hear? Von Landshut.
Ist's Broat so guet?
Hab itt rãgschnitta.

Ist der Weag ao weit?

I hab 'n itt gmesza.

Ist's Waszer ao tief?

I bin nett nei gwadda.

Waurum bist so trotzig?

I hab gheirat.

Was haost verheiret?

A 'n alts Pelzle.

Was kã's?

Ringle giesza.

Wie vil gieszts im Tag?

Elfa.

Wie vil geist um 'n Kreuzer?

Zwölfa.

I wünsch dir Glück?

I brauch koin Glück,

Bin seall so geschickt.

LANG stm. Frühling. Lechbrücke. Langs, bei Füssen. Glencz, Glange, hie und da in schwäb. Augsb. Arzneibüchern.

LANG, longus. In Flurnamen häufig: Langewisen. Klimmach. Langaus, eine lange Kegelbau. Langstacklig, mit langen Beinen. Allgäu. Auch altbayerisch. Lange Tãg. »Die Jungfernhöf und Compagnien, die man sonst lange Dãg genennt.« Jarsinmal. Langwat, welfischer abgegangener Ort bei Türkheim, unfern der Ettringer Zieglhütte. Sealsbuch v. Schwabeck 1431: »Büchel mit Holz, genannt Langquatberg stoszet hereinwärts gen dem Dorf — und auszerhalb gen Langwat zu der Hub.« »Lancwate« XII. Jh. Steichele I, 394. Zacher 239. Langwate heiszt die Quelle der Biber im Warmtale. (Wirtemb.)

LAPP, der. »Der arme Weierlapp.« Conlin. Läppisch, ärrisch. In den Chroniken heisst die mythische Zisabergsage ein läppisch gedicht.« Gass. Dasz die Kirch auf dem Milcharkt von der Silvanenmilch geacht wär worden, ist aber läpischer won.« Gass. »Liesze er

Glockentürn von des leppihen Volks Almusen aufbauen.«

a. O. »Leppischer Aberaube.« a. a. O. Ein verweiner Dieb, a. 1603 gefangen und hängt, schrieb bei wiederholtem Einbruch ins Rathaus auf des Bauschreibers Tisch:

eine Herrn sind rechte Lappen:
e können den Higgihaygehayo
nicht ertappen.
Allmann 2, 183. Mein Wbl. 56.

LAPPEN swv. 1) oft trinken; pper icht, mit kraftloser Brühe erfülltes Gemüse u. Suppe. Von anden, Ochsen: Waszerlappa = wufen Stauden. 2) »Dasz die Narren etliche Stunden um das Haus herum gegangen, und keiner die Tür hat können finden: sie tapen hin, tappen her, tappen oben, ppen unten, lappen hin, lappen her, lappen oben, lappen unten; haben nie die Tür funden.« Conlin.

LARIFARI oft im H. S.

LÄSZIN, das Aderlaszen; in der Astr. 30^b: »4 Lessinen sind dem jaure, in den es besunder ut lauszen ist: der erst an Stasistag; der ander uff Sant

Philipp u. St. Jacobstag in mai-gen; der dritt an St. Bartholomaeustag, der viert an St. Martinstag.«

LÄSTIG adj. abgeschmackt, sieh öd. »ä du bist lästig!« »dē lästiga eada Leut.« Stauden.

LATERNE in dem halb allgäuischen Tanze:

Und a Ma, dea nemma kã,

Dea muesz a Furmã weara;

Und wenn 'r nemma schnöllä khã,
Nã gpörrt man in d'Lateara.

Die Lepzinger hängten einer blinden Kuh gemäsz Ratsbeschluss a Lateara an, und trieben sie zu Markte, damit die Juden nicht merkten, dasz sie blind wäre.

LÄTSCH swf. 1) besond. weinerlicher, verzogener Mund, pöbelhaft. Aarg. lätschen, weinen. »Dēs woisz i schō, drum halt deī Lätisch, verzottlete Karfreitagsrätisch!« Sch. 24. 2) Schlaufe am Heusaile, womit der Wisbaum am Hinter- und Vorderwagen befestigt wird. Ztw. anlätchen. Dietenheim, Illertal. Auf dem Hertsfelde Lāz. Niederschwäb. Schlaufft. Esz gibt auch Flur N. Letscher, Lescher?

Lätischen = pflatschen im Allgäu.

LATSCHARESONNTAG, der Sonntag Laetare; im Allgäu get alles ins Wirtshaus und iszt Schnecken und Stockfische. Esz wird da Stärke und Schönheit getrunken und abgetrunken.

LATSCH heissen die von Mör-

gen: sie gelten als dumme Leute. Lättsch, adj. schläfrig, gienend, bei groszer Hize matt.

LATTE in dem Strafbuche des Weberhauses. »Der ist über die Latten gängen«, von Exceszen. Vrgl. niederschwäb. »durch die L. gen« entfliehen; »über die L. hauen« Excesze begen.

LÄTTELN, Lättele werfen, kleine Steinplättchen auf dem Waserspiegel dahin werfen. Pfaffenhausen und sonst. Anderwärts flaigern, flößen, Schiffle machen. Sieh das Morgenbl. v. 1816. Nr. 16—19.

LATWERE, Astr. 2^b. onegu j.

LAUB in den Waldnamen Lauber und Laüber. Laüberaholz. Münster. Laubera, vom Bocke = Laub an den Hecken naschen. Löberertail, Hölzlein in Mickh. Urkd. Hans Wegelin, Inhaber des Loberfeldes. cgm. 2287. Laubergasse von Amerbach nach Wemdingen. Laubtaler, die sog. französ. Ilgentaler »abgekippte Laubtaler«.

Akt. 1726—61. Ein Dekret von 1767 ward vom Rate erlassen wegen »abgekippter falscher Laubthaler«. Kal. v. 1769. S. 30.

LAUBE, LAÜBLE, allgm. Leibe. Abtrit, in A. seit dem vorigen Jh. nur mer als Schülersprache üblich. Ueber die Ableitung sieh mein Wbl. s. v. Im Augsb. Stdttr. ist aus dem XV. Jh. f. 22^b. eine Randglosse, welche den Gebrauch des Wortes feststellt. »Wan si mit gottes hilfe diu stat geméret

hât und der liute mêr worden sint, genüget niht, daz man diu Laubline niwer an zwaiensteinen in den Lech gên sol als von alter an dem buche gestanden ist. Und habent diu Râtgeben gesezet, daz man alliu laubline niwer in dem Winter raumen und furben sol und sol iederman in den Lech heissen tragen bi der naht und an chainem tage. Sie habent auch gesezet, swan der rihter diu laüblin fürben sol, daz er daz niwer bi der naht tun sol und in dem winter und sol bewaren, daz man ez in die stráze niht schütte oder an die wende itt chlaibe. — Sô hât jeder burger wol gewalt, daz er einem laüblin gewinne die im alre beste tügent.« Sp. 2. »Unde sol auch des leyblins niwan dri schuhe stân ob dem Leche.« »Ez ensol ouch niemen kein leüblin haben, wan daz bedeckt si.« Gloss. f. 59^a. In den Web. Rechnungen erscheint Sekret und und Prevét dafür: »item wenn man das Sekret oder heimlich Gmach rommen will.« »Hat man das Prevét gromt.«

LAUFEN, LAÜFER, Laufgelt. Schwäb. ist laufen = gehen überhaupt. Die »Laufe«, Darrhöe bei Kälbern, Stauden; niederschwäb. »die Laufete« auch von Menschen. Läufer, eine Magd, die nicht gerne arbeitet, dafür aber herumschlendern mag. Unterläufer, »wider das gepot tund auch die Underläuffer

nderlaufferin, die da
aft füren zwischen Frauen
annen und die sie ein- und
zen.« cgm. 269 f. 4. In
üle: »Ein jedlicher Boden
einer Malmülin eines hal-
alles weiter sein, dann der
'er.« »So an einer jeden Mü-
lle der Boden anderhalb
öher sein — die Zarch an
eden neugebauten Malmüle
»b dem Lauffer $\frac{1}{2}$ Zoll
haben.« Sigertshof. Mül-O.
obere Mülstain, sonst
auffer genannt.« Faulha-
17. Augsb. Frank. Lauf-
erhielten in A. solche, die
in den Krieg schreiben
.« Ordnungen von 1647.
nde Knechte, die Ange-
ten.

GEN swv. Zinn u. Kupfer
n; sieh ablichen.

NZELE, Kazename, Lieb-

RA, die, am Wagen das
lungsholz der Leiter mit
zersten Axe. Allgäu. Grosz-

S in der Schelte: du bigt
sbuä! der andere sagt:
inē Laüs sell rä! Laus-
, colchicum auctumnale.
h. Lauskaserne, scherz-
altaugsburgisch für Haar-
Lauskerl! Schelte.

e zusammen:

hrer arbeit mit Fleisz,
fanget Maüs,
lleüt hand Laüs. Burg.

Ein Lied in den Stauden heiszt:
A Schinder und a Laus
Die voadret a-n-ander 'rouusz;
Die Laus die ist so keck
Und wirft da Schinder in Dreck.

Ein Kinderreim:

Der Schneider und a Laus
Die foadret se a-n-ander rousz;
Der Schneider nimt da Elastab
Und schlecht der Laus a Rip-
pa-n-ä.
Dia Laus die keart se um
Und schlecht da Schneider krum.
Die schlecht da Schneider auf da
glinka Fuesz
Dasz der Schneider zum Schin-
der muesz.

Mäggele, mäg g mä
A Schüszele vol Hä *
A Schüszele voll Laüs
Ist 'm Schneider sei Speis.

LAUSMETTEN, Landes, hor-
can. Im cgm. 168 »man sol ouch
niemêr gelüten ze lausmetti
und nach dem tischsegen.« f. 1.
»Swelch collect man aber an vâ-
het in der wochen, die sol man
ze lausmetti anvâhen.« f. 2.
»die antiphonas ze lausmetti.«
f. 4^b. »ze lausmetti an allen
sunnentagen.« f. 5^a. 5^b. 7^a. u. s. w.

LAUSNIKEL, Schelte: »Dieser
Hauswolf, sein Weib, hat ihme
die schwächlichste Namen gege-
ben, unter andern hat sie ihn
öfters einen Lausnickel ge-
nannt.« Conlin.

LAUSTERN swv. lauern, sonst
scrutari, perscrutari. »Als er da

— gegen der Mesz — auf unsere Kaufleute gelaustert.« Gass. »Auch das Wiltpret zu schieszen und umzebringen laustern und warten.« Herzog Ulrichs Erlassz 1543 Reysch IV, 78. Luysterer, explorator. Jun. Nomencl. »Inhians: hlustrenti.« Diut. I, 258.

LÄÜTGARBEN, Mesnerabgabe. Allgem. Klimmach.

LAXIERKITTEL hiesz emals scherzweise in A. der Schlafrock.

LAZ, stm. 1) Band wie mhd. Weigand, Wb. II, 15. »da warf im N. ein handzwehell mit einem Laz an Hals und zuckhten ihn herab.« S. f. 311^b. 2) Schieber, Vorschieber. Allgäu.

LEBZUCHT, die, Narung, Fortkommen. »Dasz alle Brief, darinnen einem ein Lebzücht verschriben gewesen — sollen cassiert und aufgehoben werden.« Gass. »Welche jr und dem Stättlin Fridberg, als jrer Morgengab — und darauf sie die Lebzücht hatte.« a. a. O. Schmell. fñrt Leb- such auf.

LE in dem merkwürdigen Worte »Gunzenlê«. Niederschwaben spricht ai in Burgalai Birhtinlê sieh mein Wbl. s. v. Das Volk um das Gunzenlê herum müste, wenn esz das Wort noch hätte, Gonzalea sagen. Sieh oben E. S. 133^b. Ich füre ausz Pfeiffer's Abhandlg. Germ. I, 81 ff. die Formen an: Conciolegis, Gunzelen, Conciolegum, Cuncile, Guncile, Contzelech, Gunzenlê, Gunzelê,

Gunzzille. Erklärung von S. 88 ff. an. Bei Gass. Cunzilech »an dem Ort, so dazumal Conciolegum genannt wurde und ser herrlich erbaut ward.« Ueber die unrichtige Meinung, als sei eine Burg dagestanden sieh S. 88. a. a. O. Disê Angabe vor Crusius. Bei Gass. stet noch Contzilech u. Gunzilech. Ueberscharfes h, hh der Lechleute sieh Lautlere von H.

LECH, Licus. Im Stadtr. stet: »wie wit die Laeche sin suh.« — »Der, naechste Laech under dem berge, der dâ heizzet Luipoldes Laech, der sol haben zwelf schühe an der witin. der ander Laech, der da heizzet Klessinges Laech, der sol vierzaehen schuhe wit sin. der dritte, der dâ heizzet des Geumvlners Laech, der sol auch vierzaehen Schuhe wit sin. der vierde der dâ haizzet des Rotigers Laech, der sol saehzaehen schuhe wit sin.« Jezt zerfällt der Lech in den hintern, mittlern und vordern Lech. Der hintere und mittlere Lech hieszen die 2 Arme des Stadtbaches, die sich beim Ursulakloster von einander teilen. Der vordere L., Brunnenlech, entspringt in der Mehlinger Au, 4 Std. von der Stadt. Der Ochsenlech: gegen das Krankenhaus hin wird der Sparrenlech so genannt. Der Lauterlech entspringt an der Landstrasse nach Fridberg. 200 Schritte östlich vom Schwibogentore gñt der Stadtlech einen nordwärts

genden Arm ab, der Sparrenlech genannt. Lechmeisterbach ist eine Fortsetzung des Herrenbaches. Bei Gass. wird der Klessinger oder Radlech erwähnt. »kômpt auszerhalb des Schmidbogens aus dem Lech in die Statt« In der Bronn. O. von 1754 wird ein Schwallech neben dem vordern L. genannt.

Das Lechfeld begint südlich von Haunstetten, zieht sich am linken Ufer des Lechs hin gegen Landsberg, während es am rechten Ufer bis an die Höhen von Mehringen und Kissingen sich ausbreitet. Lechgaüer sind die alten Licates. Gass. Die Lechhütte vor dem Schwibogentor. Gass. Lechhütten wurden a. 1548 den Mezgern über den Lechkanälen erbaut, des üblen Gestankes halben. »Das Lechfelder Heu« in Chron. öfters 1634 111 »Waszer in den Lech tragen.« wie allgem. In der Bau O.: Lechablässe »hat das geschworene Amt alle Jar zur gewonlichen Zeit die Visitation sowol an der Sinkel, als an den Lechablässen bei burgerlichen Gütern zu verrichten, bei welchen selbiges zum wenigsten alle 3 Jar einmal die Lechweit in der Bachmüttern in den 3 Lechen d. Stadt ebenfalls zu visitieren verbunden.« I, 12. Lechraumung (Müllerpflicht). Lechverwarung zu Verhütung des Hineinfallens. 51. 52.

LECKERLE beliebter Augsb.

Ausdruck für Lebkuchen, Pfefferkuchen. — Leckzelten und Leszelten sieh unten. Leckisch adj »So gar au 's löckischt unter äll, und 's dümmischt Thiar dös wau's nua geit.« Sch.

Legkerlin? Im Giltb. cgm. 154 f. 7^a. 7^b. 8^a. u. s. w. »Mer 1 sack Roggen, 2 Legkerlin am 3. jar 3 Legkerlin. Mer 1 Aychacher Mezen 1 Legkerlin« u. s. w. od. ist Leg-kärlin (kar) anzusezen? In den Stauden oft Lœezelta.

Haü a häusle aufbaut
Und mit Leazelta deckt;
Iazt kommet die Narra
Und freszet mers weggh.

Leckmel T. N.

LEDIG in der Red. A. »Ledig sterba ist au ett verreckt.« Allgäu. Ztw. ledigen, befreien, vacuare. Haltungs 1214 »Das ich nit sobald darvon ledigen möcht.« G. v. Ehingen 24, 10. ledigen, abledigen v. Kreuze. Bebenh. Pass. f. 1^b. »Von Gebresten ledigt.« J. Frischlin.

LEGMESE sieh oben Dreiszigist; die meist in der Gottesacker-Kapelle unmittelbar nach der Beerdigung gehaltene stille Messe; in den Stauden, in Reinhardshausen einst üblich, jetzt seltener. Reinhardsh Pfarrbuch.

LEHEN hat sich noch jetzt erhalten »für längst gefallene Verhältnisse« in Flurnamen u. s. w. Lehha, Währing. Flur N. neben Erblecha. Lehner: Halbbauer, der ein »Lehen« hat und mit 2

Pferden ackert. Wertachtal. Alte verschwundene Benennungen: Holzlehen, Prugglehen, Pfefferlehen (1242). Zacher's Schwabeck 81. 111. Im Giltbch. cgm. 154 f. 1^b. »von einem kongellehen 1 Schaff Roggen gestrichen.« Forstlehen 16^b. 37^b. Vischlehen, 23^a. Gastelslehen 7^b. Burgelbeckenlehen 8^a. Greinerlehen 9^a. Kügellehen 9^b. sieh Kongellehen. »verlehter Man« häufig im Stdt. Lehenbüchel b. Wiedergeltingen. Lehengutscher öfters in Pol. Ordnungen (1785).

Im Schwabmünchner Dorfrechte (Herberger Schwabmünchen S. 20 ff.) stet: »Auch hat der Amtmann gute »Gastlehen« deren eines 8 Schaff Kern gibt, »wofür er einen guten Marstall« haben soll, um dem Bischofs, wenn er auf- und niederritte, »die Rosse zu stellen, so vile zu seinem Sattel gehören.« Bedürfte er ihrer zu vil, so soll er die Nachbarn bitten, dasz sie ihm die übrigen Rosse stellen nach seinem Willen. Im Dorfe sind auch 2 bischöfliche Hoffischer. Komt der Bischof, so sollen sie ihr Hofnez nehmen und bis nach Erringen gehen und ihr Nez einsetzen bis herab in das Dorf, worauf dann jedermann fischen kann. Den Fischern sollen dafür die »2 Klobellehen« im Dorfe Flax geben zur Auszbeszerung der Neze. Das »Gartenlehen« soll dem Bischof, wenn

er in das Dorf komt, Kraut genug geben. Wenn man an St. Georgentag die Lämmer zusammenbringt, soll sie der »Triebenlehner« hüten, damit sie der Bischof, wenn er köme, haben könnte. Wollte er reisen, so sollte sie ihm der Triebenlehner nachtreiben bis nach Denklingen. Das »Schüssellehen« soll dem Bischof, wenn er komt, in dem Amthof Schüsseln geben. Es sind auch da 8 Sellehen, von denen jedes 8 Schilling gibt und 2 Gänse, ferner 60 Erblehen, von denen eines 22 Metzen Kern gibt und 24 Metzen Haber und 2 Hünen. Im Dorfe sind 2 Mülen, die man am Montag öffnet. Sie sollen sovil laisten als »2 Erblehen.« In dem bischöf. Urbar v. 1316 (Viasa 9): »item est ibi (Geggingen) Betterlehen solvens annuatim ducenta picaria.« Diese picaria sind die auf allen bischöflichen Betterlehen (wo die Betten für das bischöf. Nachtlager aufbehalten wurden) gehaftete Verbindlichkeit zur jährlichen Lieferung von Fadensträngen, hier von 200. Ebendort heist esz »bei Bernbeuern mit Zugehörde wieder ein Betherlehen mit der jährlichen Abgabe von 12 picariis fili.«

LEIBEN, LEIB, LEIBDING.

Im cgm. 154 stet: »Und ist verleibt auf die obangenannten Leib.« f. 86^b. Und ein lehen ist verleibt. 50^b. »Ir beider Sum Leib und als oft ein Leib ab-

get, so soll allweg der ältest en-
p-hahen.« 50^b. »1 Lehen verleybt
zu 6 Leyben, stet noch auf 2
leyb.« 51^a. »Ist im allein auf
seinen leib verlihen. 54^b. Ein-
verleibung. »Alles von der
Geistlichen Böden erkaufte Ge-
traid solle bei einer geistlichen
Kanzlei, Rentamt oder Schreib-
stuben mit Einverleibung des
Jares, Monatstages richtig be-
scheinet werden.« Vergleich von
1662. Leipding. »das L. ist
auf iren Leib allein.« cgm. 154
f. 13^b. Im Mindetal Leibnist
sieh mein Wbl. Allgäu: Liddm,
»wer in der Miete hubet.«

Leibig, adj. »Leibig und
fleischig soll die Säugamme sein.«
cgm. 601 f. 99^a. »Der Sanguineus
ist leibig und faist.« Regiom.
1518. In der Leibe, Flur N. b.
Günzburg.

LEICHE, LEICHT beide ganz
verschiden, volketymologisch zu-
sammengestellt. Mein Wb. s. v.
»Menelaus füret Prothesilaum mit
herrlicher Leicht hinaus; esz
richtet auch Achilles dem Pa-
troklo totenspil auf.« Troj. Krg.
71^a. In Bobingen ladet jekt noch
der Todtengräber nach Zuschar-
rung des Grabes die Umstenden
ein: »Nach dem Kirch ist al-
leseingeladen in die Leicht-
supp.« Die Leichensagerin
in A. schwarz gekleidet, läutet
an der Türglocke des Hauses;
schaute man hinaus, rief sie:
»N. N. ist gestorben. N. N. läszt
bitten um 9 Ur in Gottesdienst;

um 10 Ur in die Leicht.« Früher
nämlich war, wie in Lechhausen,
der Leichengottesdienst vor dem
Begräbnis. adj. lichig, mortuus
im Memm. Stdt. in der Rechts-
sprache: »die dâ vor gericht li-
chig stand, von lebend getan
habent.«

LEIKAUF 1) sieh mein Wbl.
s. v. »Und dieweil das Leykauf-
trinken für hochnachteilig und
schädlich erfunden wird, sol hin-
füran kain Leykauf um aini-
cherlei Waar oder Kauf getrun-
ken werden; aber einen ziem-
lichen Leikauf mit Geld zu
geben und zu nemen sol hiemit
unverboten sein.« Der Stadt Be-
ruf 1541 bl. 4^a. Weberhaus-In-
schrift: Vier weisze Tuch schenkt
man der Frauen zum Leykauf,
thet uns nicht gereuen.

2) Mietpfenning, Geld, arrha,
das auf die Hand gegeben wird.
Verleikaufen swv. Angeld auf
etwas Gedingtes, Gemietetes ge-
ben z. B. beim Aufdingen der
Dienstboten. »Item, ob sich aini-
cher Eehalt zu ainer Herrschaft
verdinget und den Leykauff
empfangen hatte, der soll zu ver-
sprochnher Zeit in den Dienst tre-
ten.« Poliz. Ordg. 1553. Lithûs,
caupona im Stdt. »daz rëht, als
davor geschriben stât sol man
halten umbe all pfaffen, die man
in lithûs ern findet« u. s. w.
In (Grässe's) Jägerbrevier S. 16, 72:
Welhin, wolhin zum Leithaus:
Da schlägt kein Reis die Augen
ausz.

LEIM spr. lōim: »etliche alte Baum sonderlich alte Aychen und den Leim darinnen, auch das Feuer und Waszer angebeten.« Gass. Flur N. sind häufig, weil die »Leimgrube« der ser wichtige Gemeindeplaz ist. Leimgrube, Acker bei Währingen. »Auf dem Laym.« cgm. 154 f. 47^b.

LEINWAT, neben Leiwat, die welsche, erscheint in einem Vergleiche v. 1638. Das Adj. leinwaten oft im Fugg. Inv. »Vil leicht trägt derselbe Boden lauter wilde Trampel (Weiber), welche da Gesichter haben wie ein Allgayer Leinwand, so nur auf einer Seiten gebläicht.« Conlin.

LEIREN, in den, groszes Gräberfeld zwischen Nassenbeuren und Hausen. Steichele I, 302, der fälschlich auf hlēo hinweist. Leirer, Gaunername. 1650. Andere solche Namen: Keszeli 1659. Schramenhansel 1677. Hennenhengst a. a. O. Varfasti. Bazenbub (1702). Pfeifer-Hiesel (1708). Pommerin (1705), Hurenwirtin.

LEISTEN, Streifen in den Barchetstoffen; in den Web Akten häufig. Groszlaistet, Kleinflaistet vom Bettbarchet. Ein groszlaisteter B. unter 12 Leisten war gänzlich verboten.

LEITE, bayr. häufiger, erhöhtes Fluszufer. Leitaberg heiszt das linke Wertachufer vom Sandberg an, v. Bannacker bis Türkheim: »Holz, so er (der Bischof) aus

dem Allgöwischen Gebürgen oder Leitten auf der Wertach hieher bringen liesze.« Gass. Leutau, ebendasselbst mit der St. Altkapelle. Leitengasse in Bebenhausen.

LEIZSCHBIRNBAUM »dā man zält 1468, dā sazter ein leizschbirnbaum zu dem brunnen« cgm. 92 f. 31. ?

LENDEn, länden im Troj. Krg. oft. hinzulenden; der Lend hinzurucken, zu d. Lende hineinfaren u. s. w.

LEONHARD, St. der schwäbisch und bayerisch gleich beliebte Volksheilige. Die Aussprache ist verscheiden: Lēot, Lēotrit; Lēart, Lēartit, Lienert, -rit; in Volmaringen (bei Horb, Wirtemb.) stand einstens eine Lōekapelle, der Plaz heiszt heute Lōēdorf. In Burgau trägt man am Feste St. L. »'s Leartle« eine Holzschnitzerei mit der Prozession herum. Inchenhofen heiszt von seiner Wallfahrt geradezu St. Lienhard. In der Kirche waren auszgeopferten Ketten Eisenmassen bis zu 2¹/₂ Zentnern als sogen. »Leartsnegel« zur Uebung der Andacht der Wallfarenden herumgetragen u. s. w. Raiser, Wapen etc. 101^b. Lerd oder Leonhardsnagel zu Buttenwisen hies ein ³/₄ Zentner schweres Bild (Göze); an der St. Leonhardskirchweih wurde er von starken Burschen betend, oft kniend und rutschend in aufrechter Stellung

mühsam um die Kirche getragen. Raiser's Viaca 1829 S. 5^b.

Im ausgb. und ganzen wirtemb. Gebiete bis an die Alb waren die St. Leonhardsritte; in Niederschwaben seltener, an manchen Orten weisz man gar nichts davon. Die gewöhnliche Site, wie sie in Blaichen im Günztale vor 50 Jaren statfand wiederholt sich überall Die Pferdebesizer erschienen mit Getraidsäcken als Kirchenopfer. Nach der Benediktion gieng der Rit auf groszem Umwege mit den leeren Säcken nach Hause, wobei allerlei Unfug mit dem »Wettreiten« geschah. In Billenhausen bei Krummbach verunglückte ein Krummbacher Bürgersson, worauf von d. Polizei der »Leart-rit« verboten ward In Habertsweiler fand auch die Benediktion stat, in der Kapelle; in Hiltafingen ebenfalls; ähnlich rit man am St Veitstag nach Münster. (Klimmach.) A. 1403 ward auf freiem Felde vor dem Göggingerter die St Leonhardskapelle in A. mit groszem Turm erbaut. A. 1542 niedergeriszen. Esz ist eine eigentümliche Erscheinung, dasz im bayerischen Schwaben und nicht blosz erst seit der Säkularsation St. L. ausschliessend als der geerteste Heilige der Landbevölkerung gilt, gerade wie in Tirol, in Altbayern; dasz er aber in wirtemb. Schwaben mit St Wendelin auftrit, während für Niederschwaben wie

für die Oberpfalz der letztere vorzugsweise als Viehpatron in Ansehen stet Eine andere Eigentümlichkeit ist hinwieder, dasz in Oberschwaben wie in Altbayern und Tirol die S. Leonhardskirchen fast imér das Warzeichen tragen, und dasz somit der Dienst des Heiligen, wie in Bayern so auch in Schwaben sich ganz gleichförmig ausgebildet haben musz: esz frägt sich nur, welcher der beiden Stämme sich zuerst disem Dienste zuwendete, um in sodann auf den Nachbar überzutragen, denn darausz würde sich mancher Schlusz ziehen laszen auf das Verhältnis beider Stämme zu einander. Manche Mythologen wollen in diesem Heiligen den Gott Frô oder Freyr erkennen, weil beide in das Amt eines Reisepatrons sich teilen, sowie in das eines Gefangenenpatrons, doch habe ich nirgends vernomen dasz zu Eren des Heiligen auch das Minnetrinken statfinde. L. Rem ruft auf seiner Reise und in seinen Angelegenheiten S. L. imer an.

LERCHEN. »Sich auf das Lerchen begeben.« Poliz. O. »Wann auch etliche Jar her einige faulenzende Burgern sich allein darum in das Lerchenlosz schreiben laszen, dasz sie die erlaubte Zeit über ob den Dörfern ungescheut zeren möchten, sonstén aber weder den Zeug dazu gehabt, noch einen Vogel zu fangen begert.« Poliz. O. Die Lerchen-

plätze sind häufig in Vergleichen erwähnt. Mit Hochgarn lerchen. 1624. Lerchen-Neze, oder Nezelein sollten nicht mer denn 18 Klafter lang sein; die Zal bei keiner Partei 80 übersteigen (1618). Die hohen Lerchen-Neze waren nur bestimmten Leuten gestattet. Die Pfäle oder Lerchenplätz musten wenigstens 200 Schritte von einander geschlagen werden. In einem Vrgl. v 1670 erscheinen als bischöfliche Lerchenplätze die 3 zu den beiden Aitingen, Graben, Mittelstätten und Ottmarshausen u. s. w.

LERHÄÜSLER der bloß ein Haus, aber keine Güter hat: Tagelöhner one Gemeindenuzen. Lechrain. Groszaitingen.

LERNEN Lernknecht, Lerbube bei allen Zünften. Ein fremder Lernknecht hatte beim Eintritt in die Lerjare (Ersizjare) 10 fl., ein hiesiger Bürgersson 12 fl., ein hiesiger Maistersson 6 fl. zu bezalen: gleich nach dem Einschreiben $\frac{1}{3}$, am Ende eines Jares $\frac{1}{3}$. Ein zu entrichtendes Lerngelt, das nicht par abgestattet werden kan. Das Lerngeld bei den Sailern bei dreijähriger Lerzeit betrug 10 fl. Nach Abtrit des ersetzten Lernknechtes muste der Maister 2 Jare mit einem neuen Lernknecht aussetzen.

LETTENWIRT, beim, alte Augsb. Schenke. Esz gab noch »beim Lerhauswirt.« »Beim

bayer Wirt.« »Beim Parität-wirt.« »Bei dem Turner.« »B. weiszen Rössel.« Fähret, im Botenlädlein u. s. w.

LEUCHTE, die, Herd. Krummbach.

LEUMUT stm. hliumunt. Sieh mein Wbl. 59. Die Augsb. Steuer Ordg. hat Leumuth; ebenso G. Müller. »Den bösen leümden ver-swaigen.« cgm. 568 f. 184^a. Ztw. die »allerverleumudten Marterer.« cgm. 635 f. 1^b. »dô ward sein heilikeit verleumunt in weiten landen.« cgm 539 f. 10^a.

LEZE, die 1) Belonung, Trinkgeld. »Und hand nit ain heller zu Lezen gelausen.« S. 522^b. »Und (Maxim. I) schenkt uns darauf im Chore zu Lezin ein ungerischen Ochsen.« S. 349^b. Ztw. lezen, zechen. »Er ist ain fraindlichs guts Mendlin gewesen — und mit ihm gen Nacht geessen und mit jm gelezt.« S. 358^a. 2) Landwer, Schuzwerk. Daher der abgeg. Ort Lezen an der Strasse von Immenstadt nach Kempten. Die Seiter von Lezen, teils von Lindau teils vom Stift Kempten abhängige Lehensleute. Lergraben, fossa extremitatem s. fines claudens et defendens. Haltaus 1262. »Allwo die Grenzen zwischen der Landvogtei Schwaben u. der Herrschaft Tettngang angefangen, bis an den Hag am Lerchenberg, demselben Hag nach dem Letschgraben zu und solchem Letschgraben nach durch das Wuerch am Holz.« 1594. Wegelin II, 150.

G, lectio. Ich füre an die üblichen von Capuzinern
 » Frauen gehaltenen Vorm
 m 2. und 3. Jarzehnt des
 ls. »Und sind an die Lez-
 ngen vil Frauen und Man
 . »Reich und Arme haben
 in der Lezgen mit einan-
 hent und sind die Frauen
 die Schul gangen. (Weile,
 noch heute.) a. a. O.
 ezger hat haimlich erfahren,
 in Fraw auch an die Lez-
 st gangen und hat sein
 auf sie gehept.« a. a. O.
 her und sag mir die Lez-
 uf, was du gelernet hast.
 inem die »Leczen sagen
 esen.« Tauleri Serm.
 T in den asket. Büchern,
 n: »an unserm lezten
 Die 7 Pforten. Ein Lied
 93 (Dillingen):
 zten End
 t, nicht wend
 ir in meinem Sterben!
 INEN swv. »Der Melan-
 ae wird gelichnet dem
 Astr. 31^a.
 das, Lucke, Deckel. »Li-
 oder Pfahllöcher auf der
 trasz.« Bau O. »sollen be-
 sein.« a. a. O. »Die Pfal-
 r auf Reichstrasz zum
 nlegen sollen anderst nicht
 nt werden zu machen, sie
 dann mit starken eisenen
 In verwahrt, damit Nie-
 erunglücken möge.« II, 43.
 lid, Augendeckel. Astron.
 IECH adj. »Welcher den

andern bluetrisz, doch nit bain-
 schrott, lam, lieddich oder mais-
 selwund, schlecht oder verwun-
 det,« u. s. w. »Item welcher den
 andern bainschrott, lieddich
 häfftend oder maisselwund oder
 jne bainbrüchig, letzig oder lam
 schlecht oder sticht — ist die
 peen 5 Pfund häller.« Bischöfl.
 Straf O. 18^b.

LIDERN swv. prügeln.

Z'Bibera

Tuet ma oin' lidera. Oberschw.

LIDLON: in der alten Rechts-
 praxis in A. gieng verfallener
 Hauszins bei Gericht dem Lid-
 lon vor. »Dieweilen aber zweier-
 lei Lidlon, nemlich einer, den
 man den Dienstboten schul-
 digist, der ander umbgemachte
 Arbeit, so get das Dienstgelt vor
 gemachter Arbeit.« Ordgen. 1647.

LIEB in asket. Schriften, be-
 sonders in den 7 Porten stet oft:
 »Ein Vaterunser in die Lieb
 nemen.« »Lieblich und gütlich
 vertragen.« Urkdensprache (1410).
 Lieplich versönen. Wemding.
 Urkd. 1450.

LIECHT. Geschrenkte Liech-
 ter. S. 259^b. Bei Liechtzeit.
 Feuer O. und Braüer O. 1731.
 Liechtnus Liechtmesse. »An
 unser L. Frauentag zu Liech-
 nus gait man jn die gewonliche
 Speis.« Pfründ. O. 1462. Liech-
 mesz, Liechtmisz, oft in Schrift-
 werken. Das Stdtr. zeliemesse.
 Memm. Stdtr. »Es sol auch nie-
 mand hie zu Memmingen uff de-
 hain ander Zil Mägd. dinge,

den uff unser Frauentag zu Lichtmess. Ein Liechtmeszaltar zu U. L. Frauen Kirche. Chron. 1684. 108. Das ewige Liecht in Klimmach, weit und breit bekant, weil As. Bürger esz seit lange unterhalten; esz datiert sich diese Gabe von einer Prozession z. Klimmach. Heiltum her; sieh Klimmach. Liechtbraten war eine Malzeit, welche die Maister iren Knappen gaben, um Michaeli, weil dort schon das Arbeiten bei Liecht anfieng.

»Die Maister und Maisterinnen des Weberhandwerks sollen denen Webersknappen im ganzen Jar nicht mer, dann die 4 hernach benamste Fest als den Dinzeltag, den Lichtbraten, St. Martinstag und Fasnacht nur zum Nachtmal halten.« O. 17. Jarhd. Für L. stet bisweilen Liechtgans. Im Fugg. Inv. Messingene Liechtpuzer.

LIEDERLICH 1) von Kranken, elend, schlecht daran. 2) »Darumb sol sich ein jeder briester nit lyederlich hindern lassen klein Sachen noch grosz.« Messbch. 1^a.

LIESEL. »die hölzerne Liesel« in Buchloe, sieh mein Volkstüml. II, 219 ff. Die Pelzliesel im Schlosze Deufstetten bei Dinkelsbühl, eine der vilen 3 Jungfernsagen, die Panzer sorgfältig samelte. Freiherr von Seckendorf, K. Kammerherr und Archivsekretär in Stuttgart, dessen Eigentum Deufstetten ist, schrieb mir die Sage auf. Die 3

Schwestern teilten das Geld; mit Schöffeln ward der Haufe gemessen; die jüngste, Elisabet, betrog durch Bestreichen der Säcke mit Leim die 2 Schwestern und ward reich, ser reich. Im Winter gieng sie in kostbaren Pelzen, woher sie Pelzliesel hiesz. Sie vergrub ir viles Geld, starb und musz umgen, bis sie erlöst wird. Sie get in Pelzwerk um und Mancher hat sie schon nächtlicherweile des Winters unter dem Schloss-tore gesehen mit schwarzem Hals-tuche und Schlüszelbund.

LIGEN, 1) im Wochenbette ligen, »sie ligt.« Strasse. 2) von Zinsen, Schulden: »An alten verlegenen Schulden.« Mickhausens Rechnungen 1569. Ligerling, Baumstamm 3—5" dick, 14—15' lang, womit die Flösse zusammenbefestigt werden. Adj. »mit beständigen ligerhaften Krankheiten behaftete.« Alte Pfleg. O.

LINDISCH, Lündisch, Tuch von London, erscheint bei S. bl. 382^b als Altartuch in der Kirche: »und alle Altär mit schwarzen Lindischen Tiechern belect.«

LINDACH bei Zusmarshausen im Reime:

Linda, Scheppa und Au
Laufet alle a-n-ander nao.

LINDAU im volktüml. Reime (Stauden):

Lindau ligt am Bodasee
Wear's nett glaubt kann's selber seh.

LING in Fischnamen: Seim-

Pfrilling b. Send. f. 544*,
s Speise: Alet, Brechsen,
alach, Rotten, Bersich,
len, Plateislach ge-
sind

PHUT, Lynhutt: »rauch-
Lynhutt vel fewerloch, fo-
n. cgm. 685 f. 55*.

PK, im Volke glinkh,
cht. Die Linke od. Links-
er heissen die Gundelfinger;
erhörender Maskenzug der
ger nach G., wo alles links
tet ward, trug schlimme
te, denn die Blonzen,
e die G. den Lauingern be-
en, rochen garstig.

PTGRABEN, Weiler. Urkd. l.
haus gebuwen hat, daz dem
graben« u. s. w.

MT, Lium d. fama in utram-
artem. Str.: »einunliümt
en.« »unliümt machen.«
umunden.« in liumunt
en.« Memminger Stdttr. be-
en. Sieh Leumut.

PEL, Philipp.

ler Acker so die Rueben,
ler Maister so die Bueben,
ler Jäger also die Jagd,
lie Frau also die Magd,
ler Philipp also der Lippel,
ler Präceptor also der Dis-
cipel. Conlin.

LOH, sp. Låe als Wald-
Grimm. R. A. 774 = Wald-
Wise. Loholz b. Nassen-
Låeacker bei Klimmach.
erloch b. Zusmarshausen.
loch b. Schellenbach. Seeg-
O. N. Sieglohe O. N.

Spanloh, Wld. b. Mindelheim
1579. Schlechalôhtail, Will-
metshof. Flurn Badlohtail. a.
a. O. Kazenloh bei Dietkirch.
Hesselloh b. Ried (Neuburg).
Lobach bei Seng. Schrailoch,
O. N. Brantlâe, Holzkopf bei
Malgereshausen. Der weisse
Låeghau, Steinlohäker, Rein-
hardshausen. Låehaus b. Klim-
mach. Låehof bei Mindelheim.
Lohe hieszen 3 kleine Wäldchen,
eine Art vorgeschobener Posten
der Waldregion nördlich vom
Kobel am Abfal des Breitfeldes
gegen das Schmuttertal. Ich kenne
im Wirtemb. c. 50 Flur- u. Wald-
namen mit -loh. Die Ortsnamen
mit -loh ziehen sich durch ganz
Deutschland bis in die Nieder-
lande hinein. Wol zu unterschei-
den ist: Laoch-, in Loehdorf
urkd. 12. Jh. Lohdorf — Oster-
lauchdorf, Westerlauch-
dorf — an der Gränze v. Kaufb.
und dem Mindetal. Urspr. â,
volkstüml. au, ao, weist auf
-lâch, -lâchpaum = Gränze,
Schlagbaum hin u. stet zu altem
lêkein, inpidere.

LOCH allem. für Gefängnis.
Bei G. Müller. »hernach gen
Loch geführt und als Aufwiegler
und Fridensstörer beschuldigt.«
Lochen, ein Loch machen. Ober-
schwaben nalocha, begraben.
Neue Löcher machen, neue
Schulden aufhäufen.

LODEN allem. ein ganzes
Stück leinens oder wollens Tuch.
Lodweber, Wollenweber. Nach

einer Urkunde v. 1629 wurden den Hausarmen, katol. Bürgersleuten jährlich zween graue und zween schwarze Loden von den Zechpflegern ausgeteilt

LÖFFEL, »mit dem groszen L. eszen« zu Gast geladen eszen, einem groszen Gastmale beiwohnen. — Im Hart. Invent. komen Fomblöffel, Fischlöffel, Schöpflöffel, Rundkellen oder Löffel vor. A. 1457 an St. Jacobstag gibt N. »all ihr Gut, Ligendes und Fahrendes, Löffel oder Löffelwert« 15. und 16. Publ. des hist. V. v. Schwb. u. N. 104, 97.

In den Staud. hörte ich:
So wie mein Löffel ist,
So ist mein Stil, mein Stil,
So wie mei Schwester ist,
So geits ett vil.

LOMBER, ein beim Bubenspiel übliches in Knoten gebundenes gedrehtes Taschentuch; niederschwäbisch Plumpfsack. Riesz.

LOMMER wird von Taig-, Dampfnudeln gebraucht, die recht luftig, leicht, porös sind. Klmch. lummelig in Niederschwaben hängend, one Feder besonders v. Meszern u. s. w.

LON in folgenden Verbindungen: Handlon, Holzschnitterlon. Mickh. Rechnn. 1560. Furlon von Wildprät. Potenlon; Hochzeiter-Furlon. Mickhaus. Magdlon im Weberhaus. Longarben, Schönefeld. Urkd. 1476.

LONER, Achsennagel.

LORENZ in d. Red. A. »einen krummen L. machen« ungeschickt s. Complimente machen. Lorenziberg bei Leder.

LORCHEN, Spottruf der Weber, besonders von Seite der Studenten früherer Zeit in A. Wahrscheinlich auf ihre höhlenartigen Dunken sich beziehend.

LORKEN, Lurken swv. stottern. Illertal. Lerken, (Diemer's Ausgabe d. Vorauer hs.) balbature; bei Frauenlob: lirket, balbutit; anderwärts lerpren und undlerpsen. Böhmenkirch, Gundelsheim.

LORREIER f. Heustränge auf der Wise. Ztw. lorreien. Illertal, Allgäu. In den Strassenort Schlau. Ztw. aufschlauern.

LOSER, Luser, sich oben »auflusen.« Loser auf! Die Ören auf! Sch. »Tund uns Loser beszer auf!« Sch. »Heimliche Lüsner.« Constanz. Urkde. 1431. (Aufhorcher, Speher.)

LÖSZELN swv. Zauberei, abergläubisches Zeug treiben, die Zukunft zu erforschen. Conlin: Wann manche nicht erwarten kann Was sie bekomm vor einen Mann Paszt sie was in der Lösselnacht
Der Teufel ihr vor Blendwerk macht.

Sieh mein Volkstüml. I, 342 Anmerk. 2. Schmell. H, 504.

LÖSZEN swv. 1) auslösen. »Also unter demselben ist amallersten die Helena dem Menelao en alles lössen zugestellt worden.« T. Krg.

2) »Um die Andromache hat man angehept zu lösen.« 52^a.

LOSZ, hlauts; 1) Banklosz, **Mezgerbanklosz** in der Mezg. Sprache. **Mezgerbanklosung**; die Bänke wurden verloszt. Sieh **Bank**. 2) **Loszstul**, ein durch's **Losz** zugefallener Kirchenstul. In der Währinger Pfarr-Registratur fand ich eine Stulordnung von 1718. »Hat die hinterlassene Tochter — zum Exempel welche der verstorbenen Mutter **Loszstuler** heben sollte, schon vorhinein einen **Loszstul** oder **Hausstul**, solle kein Recht haben zu diesem Stul.« »Es darf ewig kein **Hausstul** mit einem **Loszstul** auch vicissim kein **Loszstul** mit einem **Hausstul** vertauscht werden. Wol aber ausz erheblichen Ursachen ein **Hausstul** mit einem andern **Hausstul** oder ein **Loszstul** mit einem andern **Loszstul**.« a. a. O. Neben den **Losz** und **Hausstulen** werden dort **Weibstüle**, **Mannstüle** erwähnt »Einen Stul zum **Haus** machen« Red. A. a. a. O.

LOSZ, die, spr. loasz, Mutter-schwein; als Schelte: du **Laesz!** dés igt a **Läesz!** für unsitliche Weibspersonen. Allgem.

LOTSCHEN swm. Lumpen; lotschig, zerlumpt, lumpig, schlampig, schludrig. Allgäü.

LOTTER, ein Bret vom Hinterofen an die nächste Wand, ein Bänklein, Ofabänkle sonst. »Auf'm **Lotterliga**.« Mindeltal u. sonst.

Lotter, Jörgen, ein Giltmanns-

name v. St. Ulrich cgm. 154 f. 39^b. **Lotterbube**. »Was ist ein **Lotterbub**? Der die Leut schmechet u. betreuget, ein thier das den todtschlag mit sich trägt.« **Hauszucht**.

LÜBSTÜCKEL, ligusticum, levi-sticum; Lübstuk b. Regiom. 1512. **Liebstöckel**; b. Kalw u. sonst. **Leibstückle**. Weigd. Wb II. 48 ff.

LUCKEN, als Servitude sieh Erbe. In der alten Ulmer Dorfstechersprache: »Die **Lucken** u. **Laisz** zwischen denen **Burren**.« Martin Müller S. 44. **Schnepfalgga**, Wld. bei Hart. Adj. luk, locker »Weilen die Erd lücklich und weich.« Mart. Müller S. 7. »Die **Möser lugg**.« Felix Faber.

LUDEr als rohe Schelte in d. Stauden: »Du bist so a schwarz **Luader** wie **Moran**.« **Luadrish** als Superl. gebraucht: l. krank, l. grosz, l. wenig u. s. w

LÜEN swv. »Und geleich als ein hund hub er an schreyen, und lüen als lang, bis er in kurz darnäch ain schämlich end seines lebens nam.« cgm. 402 f. 38^b.

LUFT. »Zu den Lüften« heiszt eine alte Taferne auf dem Walle in A., ein Tanzunterhaltungsort der Soldaten. Durchluft, Durchzug, »daz die Stuben iren völligen Durchluftt habe.« Furtenbach. Red. A. »Die Jugend musz **Luft** haben.« Conl. Adj. »ich fur allwegen luftig.« Kldb. erluftigen, Ztw. Buxh. Chr. erlüffttern v. Pestkleider. O. 1647.

LÜGE. Red. A. »Wenn dear an der ersten Luge verstickt wär, nao dät 'r schon 4 Jaor nimma leaba.« Burgau.

LUGEN sieh oben guggen. »Dô liesz Noe ainen rappen aus der archen und sandt den herausz, dasz er lügen solte.« cgm. 205 f. 25^b.

LUGINSLAND, der, in A. a. 1430 gebaut. So hieszen die emaligen Warttürme, besonders zu Anfang des 15. Jh. zugleich mit ansehnlichen Bauten, Kirchen, Rathhäusern, Glockentürmen, errichtet als Zierden und bleibende Denkmäler aus der Zeit der reichsunmittelbaren Verhältnisse in den Reichsstädten. Zu Ulm an der hl. Kreuzkirche war ein L. a. 1610 abgebrochen. Auch die Wilhelmshöhe hiesz so. Im Vocab. S. Galli ist Logstat, cubile, specus; das Graff II, 192 als Lotstat und davon Grimm gleichfalls falsch in die Gramm. III, 46 hinnam. In e. Urkde. v. 1265 bei Mone Ztschrft. III, 77 erscheint Lugun. »Der Lueg«: »sach ein Fix aus seinem Lueg.« cgm. 254 f. 4^b. (= Loch, Höle.)

LUIKEN, Wissen bei Schwabmünchen.

LUIXA, die, Groszaitingen. Die Axenstange, welche die Leiter mit der Lunne verbindet. Leissam, Laissam, Luixel, Laiszing sonst.

LÜMMEL. »Die Pfarremer L.« heissen die als Raufbolde ver-

schrienen Bursche des Bezirks Horgau — Pfarrei genannt.

Adj. glümmlet: »was saigt du glümmlets bauravich« Sch. 29.

LUMP; im Mickhaus. Straß. wird einer gestraft, »weilen sein Weib sie Lumpen gescholten.« 1773—75. Ferner »mit ihro Vorfahren sei es nur gelumpet.«

LUNGAWURST Name einer alten A. Taferne; jezt Jakobsapotheke. Leberwurst in München.

LUNNE was Loner oben. Lözapfa, Hertfeld. »Mer 3 Lonen.« Hufschmidrechnung 17 Jarh. In einer Glosse IX jh. (Diut II, 172): luni, humeruli, qui in extremitate axis fiunt, ne de eo rota labatur. Aarg. Lôm, Lung, Lôn.

LUPPELN, LUPPEREI, Zauberei treiben. In einem Beichtspiegel des XV. saec. cgm. 543 f. 50^b stet: »daz ich den gelauben gevelschet hân mit seggen aussprechen, luppeln, zaubern, taubengeschai und darzu an trawm gelaubt hab vnd des alles nicht bestat ist noch bewart von der heiligen christenheit.« — »Nit an Lüpperei glauben.« cgm 402 f. 171^b. Vrgl. got. lubi.

LURTSCH im Kleiderb. 146: »4 Ding last sich nicht verbergen, nemlichen die Lieb, der Huest, das Fewr oder Waszer und der Schmerz, aber es was von Haus aus lurtsch.«

LUSZ, LÜSZ uralter allgem. schwäb. Flurn. Graslusz, Urkd. 1440. »In der Liszen.« Türkh Urkd. »Mêr gibt er von 3 Lüszen

bringen.« cgm. 154 f. 44^b.
 der langen Lüz. Min-
 . Lusz, Währinger Wisen.
 Lusz, ein Waldteil, par-
 wise ausgelost (in Min-
 im). In den Lüz engelegen.
 is. Akt. 1610. Die Lüz in
 tried. Auf der Lüz hald-
 im St. Mangstrit (Füssen).

Feigele. Horm. »abgegrabene ur-
 bar gemachte Moorgründe.«

LUTEL, LUZEL, Saugläpplein.
 »d'Bearnstailuttel.« A.

LUZEL, Kafeluzel, eine Kafe-
 trinkerin. »Die alte Luzel beim
 untern Tor hat 3 Kinder, wel-
 chen sie kümmerlich das Brot
 schaffen.« Conlin.

M.

Altes m, an dessen Stelle
 : n auftritt, hat sich im Volks-
 e und in Denkmälern des
 is. augsburgisch-schwäbisch
 en.

alten Formen Bodem,
 m, Gadem, Besem, Bu-
 leben mündlich noch zer-
 fort. In Niederschwaben
 im Diminitivum erhalten:
 emle nur noch von Hauben-
 der bäurischen Tracht üb-
 Fädemle u. nach falscher
 gie: Kettemle, Lädemle,
 scham, Fearschämle
 fersana. Hie und da: Gä-
 e. Mein Wbl. S. 62. 1.
 tliche Denkmäler: uf dem
 odem. cgm. 736 f. 17^a. po-
 cgm. 581 f. 112^b. frucht-
 Bodem. Gass. ungeschlach-
 Bodems gewesen. a. a.
 cheuren und Bodem. a.

a. O. pësem, himml. Braut. Mit
 Schaufel und Bäsem. a. a. O.
 Ahd. pësam, pesmo = scopa
 Gramm. I². 625. Gadem b. S.
 unzähligemal: »der Dachstul hat
 3 Gadem hoch.« f. 570. ahd.
 kadum, camera. Bei diesem
 Worte erscheint schon ser frühe
 n. -vadm cgm. 317 f. 53^a. Bu-
 sem bei Dr Müller häufig; »die
 Lügen selber wieder in Busem
 geschoben.« a. a. O. Das noch
 unerklärte Wort Harn — bei
 Luther Harm — erscheint auf-
 fallender Weise im cgm. 601 f.
 96^b und öfter mit m: harm.
 Mhd. und ahd. kommt nur harn
 vor. Sovil ich bis jezt urteilen
 kan, scheint harm fast spezi-
 fisch bayer. codd. eigen; kinds-
 harm cgm 144 f. 7^b. (schwäb.)
 Der bayer cgm. 317 hat: harm-
 stein, harmesvarb, weisser,

roter harm, kindsharm, harmwinde u. s. w. Turm mit spätem m kent die schwäb. Mundart nicht.

Vergl. Schleicher, Sprache S. 210. 211.

2) Die gleichfalls ser alte Wandelung des ursprünglichen n zu m vor Lippenlauten, der beszern Aussprache wegen, erscheint in volkstümlich Schriftwerken, wie mundartlich, ungemein häufig. Vernunft, Zumft, letzteres auch urkd. Hamf, samft, Hamfl (Handvoll), mumpeln, denMund voll haben u. s. w. Disz ist allgemein süddeutsch. Schriftliche Denkm.: das mundartlich allgem. übliche Imbisz erscheint urkd. und ist auch ahd. und mhd. — hamffwerk. cgm. 317 f. 55^b. weimber, Augsb. Hall O. 1735. amblik cgm. 140 f. 27^a. Allgem. ist Nürnberg, Nürnberger Elen, auch in Ulmischen Ordgu. Mumpfel schon in Griesbrs. Predigt. II, XX. vernempt, verannt, sich versprochen haben. nemmet, 1301. Beliebt und in schweiz. Schriften üblich ist das in Mickb. Urkd. oft vorkomende Leutenampt, Lütenampt. 1683. Vrgl. Weinhold, Gramm. § 167. Weigand Wb. II, 78.

4) Altes -mb, -mp wofür später mm einstand — sieh unten Lautlere des N — hat sich in schwäbisch - augsburgischen Denkmälern und im Volksmunde erhalten. Wampe got. vamba, venter; Wämpstler,

Säuberer und Verkäufer der Eingeweide des geschlachteten Viehs; eine niedere Klasse der Metzger. »Da Wampa vol haun« schwanger sein. Imben, Imble, Imbastock. Kampel, pecten. Lamp, Lämple. krump. Dabei will ich bemerken, dass die bayerische Mundart altes mh, mp durchaus gewart hat, während die augsb. schwäb. Fälle mit weniger Auszname (Imben, Kampel) von den benachbarten Ostlehlenten eingeschleppt sind. Doch hört man noch im Mindeltale: krump.

In den Schriftwerken erscheint Wampst neben Wanst und Wammen. »Ein Lambskrössampt Wämpstlen.« »Gefüng, Rüffel, Zeen, Troschel, Wammen.« Mezg. O. 1549. Für Lemplin u. s. w. wird esz keiner Belegstellen bedürfen. An diesen Vorgang lenen sich die vilen Auswüchse vom mb, mp, wo sie geradezu unorganisch und oft hässlich zu nennen sind. Zu den oben B aufgeführten Fällen (S. 40^b) füge ich noch: Kettamb (Mindeltal), Schiszelramb, Harter Invent. Nachkömbling, Währ. Pfarrb. Gehorsamb, Ordg. 1647. In der Chronik v. 1634. S. 1201 stet eine Art Pasquill, in dem die Flock -b bis zum Eckel wiederkeren: Das Evangelium — ist irr und thumb, wa ich kumb ist alles kumb, von den Pabstthumb

Lutherthumb, im Irrthumb
 Ketzgerthumb: summa sum-
 marum,
 uesz wiederumb vom Lu-
 thertumb
 am Pabstthumb: oder des
 Teufels

beum sanctum.

nm durch Angleichung aus
 am, dm; sēmmer: sind
 ;ēmmer: geben wir; hām-
 haben wir; hēmmer, hāt-
 ir, conj.; wēmmer: wenn
 kēmmer: können wir;
 acher, Simmachere:
 cher, Sibmacherin; sēmne:

Vrgl. Sēmmeringe für
 ringen. Der Ortsname Lam-
 ngen heiszt urkd. Lad-
 nga 1278. Ladmadingen,
 mundingen 1076. Bom-
 heissen die Weber-Bom-
 len sieh B. Merkwürdig
 mmetsfuir für Sunwend-
 ;, sieh S.

Wechsel des m besonders
 Lippenlauten sieh oben
 . Merbel, Merbelfarb,
 a. südd. Wolwerfer, tal-
 nst Mold-, Modwerfer.
 ig, Mertigkleid, Werk-
 id. Burgau. Machholder
 achholder. Walmen für
 en Schwalme, Schwal-
 ck f. Schwalbe. A. Ueber-
 ausz Ueberstilpn, was
 sch klingt; mao f. wā, u.
 f. wir sind bekant; lez-
 ist uralt. Wenn esz nicht
 gelesen, stet Mur f. Wur,
 = Wasserstaung. Zacher 57.

m schon urkd. 1440 für n in
 mösmer. Türk. Urkd. Bär-
 mele für Bärbele hört man im
 Riesz gegen Ellwangen hin; in
 lezterer Gegend get ein Name Mil-
 le für eine alte Jesuiten-Villa.
 Ich füge bei die O. N. Ram-
 hof, Ramhart (Berg, b. Donau-
 wört) urkundl. Ran - wie Ram-
 mert für Rabenhart b. Rot-
 tenb. in Wirtemb. Ronsberg,
 die berühmte Markgrafschaft lau-
 tet nach L. Brunner's, Mono-
 graphie Rumesberg, Ruomes-
 berg; urkundl. Inchenhofen
 O. N. heiszt a 1313 Imechin-
 hofen. Auf eigentüml. Weise
 bewar Bayern die gramm. Be-
 tonung in lebendig; die bayer.
 codd. schreiben stets lembdig.
 In der Günzburger Gegend sagt
 der gemeine Mann: dēs igt mēr
 dutt-nēm! für tout-même.

6) Das ausz mittellat. cām-
 phera, cāmphora genomene
 Gampfer, Kampf, im 18.
 Jarh. campher, -ir, komt in
 Augsb. Denkm. oft als capher
 vor: so cgm. 601 f. 107^b u. s. w.
 Auszlautendes m für späteres
 falsches n erscheint in alaum,
 Hall O. u. L. Rem, was auf seinen
 lat. Ursprung alūmen hinweist.
 Der Auszfal des m in Arakre-
 za u. s. w. überhaupt nach r,
 sieh R.

7) Die Näsclung (sieh bei N),
 welche m bewirkt, ist echt schw.
 augsb. Das ahd. māsa, macula,
 lautet augsb. mōns, mōs, plur.
 mōse, wozu ich das maūs: Maus

im bayer. Walde ziehe. Ferner ist echt augsb. mē, mer, iterum; wenn nicht ein Comparativ minniza angenommen werden musz. Im mā: ich mag, ist allgem. schwäb. Im Allgäu wirkt folgendes m keine Näselung — letztere kent das Volk dort nicht — wird aber im Auslaute abgeworfen: dahui (daheim), wo der Augsburg. Schwabe dahoi, der wirtemb. Niederschwabe dahōe spricht.

8) Die heute mit haim geschriebenen Ortsnamen lauten urkd. -hain: Blinthain, Nereschain, MB. 23 VI. 540. Holzhaïn 507. 1527 u. s. w.

MACHEN. 1) »unvermacht Tuch« unverarbeitet. Hart. Inv. 2) »vermachen und verschränken mit Floszholzen,« z. B. Gaszen, Wege. Horm. 1834. 137. 3) mächeln und bästeln, Mächeler und Bästeler. Immenstadt. In der Mache haben, in Arbeit haben; niederschwb. Machete. Michele, Mächele, brunzin's Kächele u. s. w. allg. schwb.

MAD im Augsburgischen häufig, in Niederschwaben selten oder nie als Flur N. In Währingen die Mad, Wegmad, Mülamad. In den Stauden: Speltamad, Flaxmad, Oelmülmad. Bachmäder b. Reinhartshausen, neben Sulzmad. Im Stroh- u. Buchmad. Schönefeld. Urkd. 1375. (b. Ambach). Epfelmad (Sibenbrunnen), Weyermad, Stockmad. Das adj. madig: zwimädig. Hart. Inv. Mickh. Rech-

nungen. Im cgm. 311 f. 52^b: Madschrecken: »ich sach aus einem Loch springen M. oder hewschrecken.«

MAD, Mädle, in Kindsmädh, Kindsmagd. Mädlafulseleler, einer der sich lieber mit Mädchen, denn mit Buben unterhält, von Kleinen und Erwachsenen gebraucht. Bei S. Mädli fraind. Mädli schnithieszi. A. das von Innenschneiden des Brotes, Bubenschnit aber der Anschnit Mädloch, vor Zeiten gewölbte unterirdische Canäle zur Ableitung des Auszugswassers, des Unrates, der von Mägden hineingeschüttet wurde. Vrgl. Andäuche P. v. Stetten, K. und H. Gesch. I, 86. Das sog. Medloch, »allda wird mit Dung und Mist zugemachet, damit sich das Wasser anschwellen kann.« Brunnen-Ordnung 1754.

MADE, got. matha, Wurm; in asket. Schriften ist ser häufig Madensack für Leib, Leichnam gebraucht. In einem alten Todtentanze:

O Flaisch, du schnöder Madersack,

Wie vil hast du betrogen!

MADER, Marder, Pelzwerk vom M. »Das die Manspersonen der Herrenstuben khain besser Fueter als Stuckmäder gebrauchten.« Vergleich der Bürger und Kaufl. 1581. Ebend. werden Stuckmäder und Keelmäder einander gegenübergestellt; letztere

waren v. untergeordnetem Werte. »Fuertervon Steinmarder.« Pol. O. »Sich Steinmardern Fue- ters bedienen.« a. a. O. »Schaup- pen mit Mäder unterfüttert.« a. a. O. Edle Mäder. a. a. O. Köhlmäder, bald Keelmäder, ser üblich. Das Adj. mederin, mäderin, »stuckmäderin röckh mäderin Arm u. Hals- bänder« u. s. w. Vergleich v. 1581.

MAGEN in Magafleack eine wollene Schürze unter dem Hemd vom Hals bis über den Bauch, Unterschäpper auch genannt, jetzt weniger üblich. Zusmarsh. Gegend. »'n blaita Maga« mit Blähungen behaftet. Burgau. In Obergünzburg übt man die Zunge: **dés** (die Speise) maget den **Raumen** und sacket den **Butz** = räumt den Magen und putzt den Sack.

— **MAGELACH** plur. vasa, cyathi. magele b. Schm. II, 556. »Es sind gefunden worden 300 silberne Magelach oder kleine Becher.« S. 222*.

MAGINKE, die, *primula veris* = Schlüsselblume. Grimm Wb. I, 1157. »I haü M. wunder- nett.« Sch. Niederschwäbisch Ba- tingget pl. -ete.

MAI. »Im herbst, im pawding im mayding, in der Kornschau.« ogm. 154 f 1*. »N. gibt von ainer wismad genant die Ölmül an pawding 12 d. und am may- ding auch so vill.« a. a. O. In diesem Giltbuche unzähligemal.

Maitänze, häufig. In Grosz- aitingen loszte man (3 Buben musten das tun) um den Plaz- meister. Der Pl. fürte unum- schränkten Oberbefehl. Der Tanz war auf dem Kirchplatz, wo auch der Maibaum gesetzt ward. Beim Tanze machte die »Weinbit- sche« natürlich häufig die Runde und der Plazmeister dictierte bald dem, bald jenem ein Glas, so dasz oft einem Burschen der Maitanz teuer zu sten kam. Die Kleidung waren rote »Leiblen und weisse Schürze.«

A. 1723 d. 30. April steckten die Spilleute der Stadtgarde iren Oberoffizieren nach einem alten Gebrauch Maybäume vor ire Quartiere. Einer derselben liesz den seinigen als übliche Galan- terie damaliger Zeit einer Ge- schlechtersfrau vor das Haus stecken. Gullm. IV. 421.

A. 1429 fieng auch Caspar Sommerer ein Mayenbadt an, dasz man in Zubern badete für dem Wertachbruggertor. Chron 1634.

In Web. Rechnungen: Dem Maiting das Quatembgeld 30 kr. Dem Maiting Bietgelt. Des Maytings Ayd. 1 fl. (?)

Maikäfer in den Kinder- reimen:

Mojakeafer predige
Moara komt der Schwedige
Moara komt der Zymprian
Und möcht da Moikeafer au
mit lân.

Mojakeafer predige
Moara komt der Schwedige
Moara komt der Dilldilldum
Bringt alle alte Weiber um.
(Türkheim.)

Mojaküele, siz aufs Stüele
Dasz heint oder moara guet Wead-
der wird. (Staud.)

Maiwisle, Birkach. Flurn.

MAINGRINDEL O. N. schon
urkdl. 1150 so; Meyer, Zürich.
O. N. S. 85.

MAILÄNDISCHES Kelchtuech,
Mickh. Urkd. 1624.

MAISENHÜTTLIN, geflochtene,
b. Furttenbach.

MAISZEL in As. Urk. oft, sieh
oben Bainschrot. Eine Wunde
maiszeln, häufig in Akten.
Maiselwunde vulnus profundum
dictum vel ab instrumento
chirurgico, quo vulneris altitudo
pertentatur vel a turande quo
stipantur vulnera ne praematurius
coalescant. Haltaus 1337. plaga
Chirurgis hodie dicta Meisel
so man in den Wunden drehet.
S. 1338.

MAISTER wie überall in Reichs-
städten allgemeinen Anrede für
»Herr.« Guten Morgen Maister
N.! Noch vor 10 — 20 Jaren bei
Altaugsburgern üblich. In folgender
Verbindung begegnete mir das Wort:
»der Maister zu dem heiligen Geist.«
Man. f. 25^a. Siechenmeister. f. 26^a.
Weihermaister. Sigertshofer
Urkd. Siechmaisterin (Niederschöne-
feld) Nonne in d. Infirmerie.

Pfenningmaister hieszen die
Kassiere. Zechmaister sieh Z.
S. 464^a. Wasenmaister. Lech-
maister — mit Lechmaister-
bach — der in der Jakober-
Vorstadt bei dem obern Baugarten
wonte. Gemeiner Stadt Lech-
maister. Poliz. O. 1735. Er hatte
Tagwerker unter sich und muste
die Räumung der Leche be-
aufsichtigen. In der Herbstab-
lässin durfte er dem Maurmüller
6 Tagwerker auf 3—4 Tage be-
geben. Stubenmaister (der
Kaufleute), der Stadtgarde-
stockmaister, Profos. Der
fürstbischöfl. Hof hatte: einen
Fecht- und Tanzmaister, e.
Haushofmaister, Küchen-
maister, Kellermaister, Wa-
genmaister u. s. w. Städtische
Beamte: Stadtmaurermaister,
Pflastermaister, Zeugmaister,
Rentenmaister, Fischmaister,
Brunnenmaister, Schaufelmaister,
b. Feuerwesen und beim Lechräumen
beschäftigt von der Belzmühle bis
zum Ende der Schmidgaszen und
im Sparrenlech: was er heraus-
warf hatte der Lechmaister
wegführen zu lassen. Die Stät-
maister »haben allein dasjenige
zu straffen, was in meiner Herr-
oder der Handwerker Ordg. mit
begriffen ist.« Ordg. 1647. Hall-
maister. Stadelmaister, der,
hatte alle fremden und süßen
Weine bei der Ankunft derselben
anzuzeigen; Angestellter des Si-
gelamtes. Im Dienste des Capi-

stunden der Schul- und
maister Bei den Zünften
der geprüfte Gewerbsmann
kmaister. »Neu angeh-
Stuckmaister.« Sail. O.
ell III, 614. Die Viertels-
ter bei den Färbern mus-
dem wochentlichen Siz auf
Weberhaue mit Abrechnung
geschauten Tuch und Be-
zung der gebührlichen Rest
gabwarten, darinnen keinen
len andern unziemlich be-
m oder vervorteilen und
mein alles tun und leisten,
getreuen V. gebürt und ob-
Dekret v. 1600.

Maistersänger blüten
gsb. nicht minder denn in
Colmar, Strazsburg u. s. w.
3. Jarhd. gaben sie vielfach
- und Trauerspile. So
nd des Reichstages 1530, wo
r dem Kaiser eine stumme
die auffürten. Z. B. erschien
ann mit krummem und ge-
n Holze auf dem Rücken,
runwillig hin- und herwarf;
em Rücken stand: Reuch-
Erasmus von Rotterdam
die Scheiter gerade legen;
chüttelnd zieht er ab. Lu-
komt, zündet das Holz an
get weg. Ein Fürst will
n und schlägt darein. Ein
geistl Herr will löschen
ieszt die Oelflasche stat der
rflasche hinein und alles
zusammen. (Carl V. und
C.) Mastersänger-Coe-
enstadel, wo a. 1723 d.

26. Nov. polnische Schauspiller
gastirten.

Die Maistermäler waren
Zunftfeste; in der Mezgerstube
stet auf einer Wandtafel:

Damit hat er erlanget auch
Das Maisterrecht und bald
darauf ehrlich
Das Maistermal geben gar
herrlich.

Maisterbraitin beim ge-
schnürten Barchant, in den Web-
Hausbüchern öfters. Mitmaister,
Zunftgenosse, in den Mezg. Akt.
oft vorkomend. Maisterlehen
in Mickh. Rechnngen »Aus dem
umschwebenden Maisterlehen.«
1683. Ztw. maistern, aufmai-
stern, vermaistern swv. 1)
bezingen, Herr werden, beson-
ders bezeichnen die 2 letzten Wör-
ter das Aufeszen von Speisen, be-
zingen; ersteres im cgm. 257
f. 16*: »und namen stain und
warfen an jn, das maisteret
also ain Jüngling, der hiesz Sau-
lus.« 2) einen Verweis geben und
zeigen, wie man etwas hätte besser
machen können.

MALEFIZ in Verbindungen wie
»M. Mez! M. Aff! M. Loasz
(Schwein)!« rohe Schelte. Grosz-
aitingen.

MALEN: »item so hab ich auf
Giltbauren einmalen und ab-
bachen laszen.« Mickh. 1567

MALIG adj. zu Mäl, Spur,
Zeichen, besonders Blutspuren
der Märtyrer: rôte mäl im cgm.
736 f. 42*: »wann es was eine
andächtige Römerin, die was

mâlig under iren augen, alsô sô sie der süchen laüt wër.« f. 41^a. Das Wort Mal für Eszen bei Hochzeiten erscheint hie und da: »zum Morgen- oder Nachtmal laden.« Hochzeit O. 1532.

MAN ser üblich um Günzburg: wao ist mā denn nächt gwea? Ma ist nächt gar itt furtganga? dës woisz i nett, mā haot nächt de-n-Affa ghett. Zurückweisende Antwort.

MANDELN, pl stende Getraidehaufen. A.

MANDLACH, ein geschlossenes Gut b. Rain; das M. Feld, ein Flur N. ebendasselbst. Steichele, Archiv I, 267.

MANDOTEN, Oblaten. A.

MANG, 1) Glättwalke von Pferden getriben. A. Die Stadtmang in A., emals in d. Schuh-, später in d. Steingasse. Auch zu Fischach war eine Dorfmenigin. Die Augsb. Weberhausmang war bedeutend; die Vorstände hieszen Mangmaister. Sie musteneinen Eid schwören, dasz jeder seinen Handel in der Mang und im Mangwerk treulich auszwarten wolle, alles Wechsels, Verwechsels, Ausleihens, Kaufens und Verkaufens mit den Stucken und zum Mangen übergebenen Tüchern — gegen Bürger u. Gäste — müszig sten. Bei solchen Geschäften sollen sie die Kauflustigen an die Eigentümer weisen. Schadhafes, ungeschautes in die Mang gegebenes Tuch müszen sie vor's Weberamt bringen. Da-

rauf sollen auch die Manggesellen vor den Maistern schwören. Jeder Maister hat one Bestechung alles Zugebrachte zu mangen und erhält dafür s. bares Geld. »Item die Mangmaister sollen auch keine geblaichte schmale Barchet, was Sorten die auch sind, nicht annemen, sie seien dann zuvor verstrichen und an der ordentlichen Tuchscherer Geschau gestüpfet worden.« Akt Ueber die Färbermang sieh F. 2) Kaufhaus. Fleischmanger, Flaxmanger. Str. Henermanger. Sieh Schmell II, 599.

MANGEL, Mangold. Beta. L. Im Allgäu: Manglet, eine rohe, landesübliche Speise, spinatartig zubereitet.

MANN. Red. A. »z'Augsburg is ao' no a Mā, dear woizt's nett, zu dem, der auszförscheln will. Burgau. Bei Furttenbach: rechts und links auf der Ofenbank sitzen, nach des Feldmann's Gebrauch. Der steinerne Mā, a. A. Warzeichen.

MANNSZEITIG, nubilis. A.

MANTEL: »Heng den Mantel nach wynnt.« clm. 342 f. 130. Glossen. Mantelflicker, Stichelname der Köschinger bei Ingolstadt. Sie flickten mit alten Flecken einen neuen Mantel, der noch nicht getragen war. Manteln und Mändelen, Klimm. Wisen. Pfrrb.

MANTSCHEN swv. 1) unordentlich essen, schmalgen. 2) unordent-

lich kochen. Mantschereien, Schmalgereien.

MAR, weich, mürb, besonders vom Gogelhöpf. A.

Au hia und dau 'n Kirchweihknopf

Und in' Kafé 'n mära Zopf.

Sch. 49. Dao kauf i glei 'n mära Kranz. a. a. O.

MARCELLER, die 3 Kirchenpatrone Marcellus, Marcellinus, Marcellinarius im Weiler Marzellstetten (Wertingen). Bei Kinderkrankheiten liesz man irgend eine Frau dahin wallfarten gegen Bezahlung »um den 3 Marcellern die Kerzlein anzuzünden.« Je nachdem ein oder das andere Kerzlein früher abbrennt, musz das zu Hause abmagernde Kind sterben oder komt davon; ein auch noch auf der Leutkircher Haide zwar selten mer vorkomender Unfug. Die Entfernung der Marceller vor c. 50 Jaren änderte nichts im Volksglauben; jezt sind die 3 Bilder restaurirt an irem alten Plaze. Wird der kleine Patient mitgenommen, so musz im irgend ein Bauer unterwegs ein Musz geben, der heiszt der Muszbauer.

MARGRANTAPFEL, Granatapfel. A. Schmeil II, 616.

MÄRSAGE. »Sie hieszen in ainen Märsagen, ainen verlayter.« cgm. 402 f. 127^a. »Läutmär werden.« P.

MARIENGSICHT, weinerliches Gesicht, protest. A.

MARKT für Marke, Zeichen. »Es solle ein jeder Maister sein

eigen Geschanzeichen oder Markt haben, dasz er aufstosse und nicht aufmale bei Straff von 60 Pfennigen.« »Das Zeichen od Stupfmarkt auswaschen, abzeichnen, nachdrucken — oder seine Waaren selbst gestupfen — verboten.« Erneuerte Web. Ordg. 17. Jarh. Markbaum, bemärkter Stein, in alten Gränzbeschreibungen.

MARKT hiesz man nach Gass. die nächsten Dörfer um die Stadt herum, neben Plaz. Jarmärkte waren auf St. Georgen-, Hl. Kreuz-, St. Veits-, St. Ulrichs-, St. Margarethen-, St. Jakobs-, St. Michaelis-, St. Gallen-Tag auf dem Stadel. Dekret 1583 (Antimüller). Wochenmärkte: am Montag ob dem Plaz bei St. Ulrich und einerseits an dem Weinstdel herab. Am Mittwoch vor der Mezg und gegen den Perlachberg herauf. Am Freitag ob dem Fischmarkt vom groszen Rörkasten ob dem Perlach die ganze Weiszmalgaszen hinab, den ganzen Obstmarkt hinauf bis an das Hafnerbergele. Am Sonnabend wieder vor der Mezg wie am Mittwoch. Markt. O. 1735 S. 4. Bei der groszen Tätigkeit der Gewerbe werden die vilen Plazbenennungen nicht auffallen: Brotmarkt, Kizenmarkt, Rossmarkt, Salzmarkt, Sau-Obst- u. Kesselmarkt, Vogelmarkt, Fischmarkt, (wo der Galgen stand) sieh G.

Marktknechte hieszen gewisse Taxieramtsdiener; bei

jedem Amtssiz waren sie zur Auszihilfe der höheren Beamten beschäftigt, hatten bei Zalungen aufzuwarten. Bei der Mezg. Zunft kamen sie häufig vor. Auf einer Wandtafel der Stube stet:
 »Da wird man dir zugeben
 Erstlichen 2 Marktknecht, die dir fein den Plaz machen.«
 Nach der Mezg. O. v. 1549 hatten die M. beim Fleischkauf, unter den Bänken, an den bestimmten Tagen »fleiszig Aufsehen,« ob kein ungeschaut, kein unge-rechtfertigtes und ungesetztes FL verkauft werde; ob Niemand ab-gewisen oder übernommen oder im Gewichte hintergangen werde. Beid. Anzeig vor den »Strafher-ren« durften sie niemands »we-der um Lieb, Freundschaft, Mieth, Gab oder ichts anders willen ver-schonen: desgleichen von Mez-gern oder Mezgerin, ihren Kin-dern oder Ehalten, ainich Geld, wenig noch vil, nit entlehnen, noch ichzit bei in auszborgen. Auch hinfüro den Burgern oder andern Leuten, one derselben Personen, Scheinbotten, ainich sied- oder bratflaisch, auch ainichen Kalbskopf noch ingewaid, weder durch sich selbs, oder ire zugewanten, kauffen noch bestel-len sollen, in kain weisz, Alles getrewlich und ungefährlich.« Die Marktmaister »sollen auch hin-füro, bei den Mezger ainichen Leykauf nit trinken, noch sonst bei jnen nicht zechen.« Zu Mark, Markt stet märggeln

oder märkeln, tanschen mit klei-nen Sachen, wie Kinder, beson-ders eben empfangene Gegenstän-de wieder auszutauschen.

MÄRMELN pl. Marmorkügel-chen. Sieh Glucker r. Vgl. deut-sche Zeitung für die Jugend und ihre Freunde. 1786. 45. Stück. S. 361. Bergm. Journal I, 3. Nro. 4: Schuszerkmühlen. Merbel-spiel.

MÄRRf Stute. »Füllismärr« landüblich. Sigertshofen Beh-lingen.

MARTINSNACHT, festliche Zeit im alten A. Man beschenkte sich gegenseitig. Die Web. Zunft schenkte dem Tit. Deputierten in diser Zeit wie am unschuldigen Kindleastag Wertvolles, eben-so die andern Zünfte iren Vor-gesetzten. A. 1557 den 13. des Wintermonats ist ein Haus abge-brannt: »solches hatten die Knap-pen, da sie schwermeten u. Mar-tinsnacht hielten verwahrlost.« »Aussehen wie eine gerupfte Mar-tinsgans.« Conlin.

MARXBRUDER. »Ich will näher hinzutreten und zusehen, was doch diser Narr bei dem Altar mache, wie er herumgaule und als wie ein toller Marx-Bruder hin u. her fuchtele.« Conlin.

MÄRZENBAD, beim, in A.

MASZ, die. »Gebür der Boden-masz, wie solche dem Fass und Punzen nach auszgeschlagen.« Akt 1774. In den Ständen heiszt es: a Maosz verdrucka, trin-ken, altbayer. dermanza.

MASZGÄNGLEIN, das, Mast-darm. ›Das peuchlin sol man inen abwarz streichen und das Maszgänglin berüren, so verhebend sich dester mynder stulgänge noch Harnen.« cgm. 601 f. 99^b. ›Von dem Maszgang, so er Kinden auszgât. Maszgang gat Kinden herfür aus dem Leib entweder von hertider Stül wegen oder von Zwang.« f. 110^b. ›So der Maszgang herausen ist, sol man Kind paden.« a. a. O. ›Wann es behält den Maszgang inwendig, so er aber von des Zwangs wegen herauszgât, so hält man das Kind warm — umb sein Maszgenglin.« a. a. O.

MASSLAIDEN: ›chain mensch sol lauszen alle die wil er die maszlaiden hât, daz in nit lustet ze essen.« Astron. 26^b.

MASSILSUCHT, ›darvon der mensch sin varb verliert.« Astron 38^a.

MATERI, -e, 1) Eiter, allgem. schwäb. ›Das darumb matêri bis in rueg komen.« ›Matere lauft herausz.« Aerztl. Bericht v. 1641. 2) ›Die silberin taffel mit 9 matêri.« S. 226. Frisch I, 648^b.

MAUER in der Bau O. I, S. 18, § 43: ›Eine verbundene Mauer ist keine solche, wo nur etwa hie und wieder, und auf eine gewisse Distanz 1 oder 2 Mauersteine in des Nachbars Mauer beszern Halts willen oder aus Vergunst eingestreckt sind, sondern, wo die Mauersteine durchaus gegen ein-

ander herum und hinum, hinter sich und für sich, item nach der Länge und nach der Quere wie eine Kette zusammenschleszen und wieder einander ligen und eingemauert sind.« Mauerbad in A. Ungemörtelte Mauern. Messbuch. Bei Vergleich. ›ringer eine Mauraufmachen.« S 390^a. Maur-scheiszer: die emaligen Stadtsoldaten hieszen spöttisch so, weil sie auf der Mauer wonten. Mauerbänke in der Mühle. Str. f. 16^a. ›ire mürbenche und irin bette.« Die Heidenmauer in Lindau. A. 1518 wurde ein Augsburger um 10,000 Mauerstein gestraft, weil er einem Herrn v. N. Herberg abschlug. Chron. 1634. Ein anderer erhielt die gleiche Strafe, weil er bei e. Todesurteil nicht im Rat erschien.

MAUGGET (Burgau), Mauchlet, niederschw. = kleiner Vorrat von Obst, das Kinder im Heu, Strohsäcken verbergen, um gelegentlich naschen zu können oder das sie reifen laszen wollen.

MAUL in Maulstreiche, Mickh. Strfb. 1608. ›ein Maultaschen geben.« a. a. O. Red. A. ›Wirt ihnen von dem Stattpfleger mit groben Worten über das Maul gefaren.« Müller. Maultätschlen, kleines rundes Backwerk von Zucker, Eier und Mel. Fragt einer: waorum? sagt der andere: ›daorum, ums Maul rum, daz d'r koī Bart wechst.« Günzb. Maulicht, adj. verdrieslich. Augsb. ›Du unbesonnenes

Fletschmaull: Schelte. Conl. Vermaulaffen, swv. Conlin. ›Wol hat er daz Maul gebrümt,‹ os sibi distorsit f. 42^a. olm. 842 f. 42^a. (Glossen z. Terenz.)

MAULWERF, talpa: ›zumalen wir aber annoch blinde Maulwerff auf der Erden herumkrazen.‹ Ehrenfest 1699 S. 53. Mündlich lebt Modwurf.

MAUNSCHELN swv. verbor-gen handeln: Maunscheler, Jude; was mauschen, Mausche.

MAUNZGEN swv. schreien wie Kazen. ›dao hauts ui gschellat, gmaunzget wild, alez ob ma halt da Truttatanz hielt.‹ Sch. Niederschw. = sich oft und unnötig beklagen ob jedem leichten Unwolsen.

MAUS. 1) mus. Mäuseturm in der Nähe des alten Mauerba-des. A. Mausgäsze, A. Mäuskater: ›awer die maus entrinet der klo des listigen und snellen mauskater mit fleiszigem wachen.‹ cgm. 254 f. 5^a. Maus-falle bildlich in einem Todtentanze v. 1627: ›Adio! ich für's (die Braut) zur Mausfallen!‹ sagt der Tod. ›Mausloch-machen‹ heiszt im Illertale b. Garbenaufgeben auf dem Felde das Loch, welches beim Stützen von der Gabel im Boden entset. Red. A. Des ist a schlechte Maus, die koī Loch findt. Augsburg. Ulmerstrasse. Adj. mausig. Etliche die machten sich fast

mausig

Schalten die andern grindig, lausig. Holz.

2) Jeder Muskelteil am lebenden Körper bei Menschen und Vieh. In der Augsb. Messersprache Herrenmaus b. Ochsen am hintern Schlegel. Knie-maus am Schulterschenkel. Spindelmaus am vorderen Schenkel. Nagelsbratenmaus am hinteren Schenkel. In ärztl. Berichten des 30jährigen Krieges cgm. 2047: ›am rechten Arm die ganze Mausz hinweggeschossen.‹ ›Am linken Fuszoberteil die ganze Mausz hinweggeschossen.‹ a. a. O. 3) ›Von nachwürffen, wer der ist, ez si mit Messern oder mit kuglen oder mit Maus-sen.‹ ›wer der were, der dem andern hie zu Memmingen nachwurfi mit Messern, kuglen, mit Maussen oder mit andern solichen wauffen.‹ Memming. Stdr. 4) In einem Feuerwerkbuch cgm. 356 f. 158^a: ›ein Belagerungswerkzeug von gutem eichenen Holz z. Wasserarbeiten, wie ein Fischbehälter, das ist eine böse Maus, wann sie hat zwen zegel und in jeglichem Zegel einen guten Steigzeug.‹ Mausörlesteig b. Mindelheim. Raiser 1832 S. 23.

MAZELET (—oo) adj. süßlich, ungesäuert v. Mazen.

MAZVOZ, du! e. rohe Schelte für einen verzagten furchtsamen Menschen. Mazental, Birkach. Flurname.

MEANK, spr. mē e k ch, eine fort

u. fort seufzende, trübselige, alte Jamerbase. A.

MECHLISCH Tuch in Augsburg. und Ulmer Urkd. bei O. Ruland u. s. w. häufig.

MEDEIE, die, numismata aurea vel argentea cum imaginibus principum, quae ornatus causa appenduntur et gestantur a mulieribus. Haltaus Wb. 1334 (Medayen). »Guldene Baretlin sampt der Medeien.« »Perlen an Bugglen, Steffen, Arm-, Kahl- und Halsbanden, Ketten, Medeien, Hutschnüren.« Poliz. O. Vrgl. »Samete Paret mit Medeyen oder Strauszfedern.« Haltaus a. a. O.

MEICHELE, Kellereisel. Strasse.

MEIDEN, Mayden, der Hengst. Der Besitzer des Sindhofes war verpflichtet für den Dienst der Herrschaft und der Pfarrei einen Meiden zu unterhalten. Disz Pferd muste gesattelt und zum Teil mit aufgeschlagenem Steigbügel auf die Weide getrieben werden. Ward der Mayden untuglich, so ward er in den bischöfl. Marstal abgegeben. Waltenhof. Weist. Herzog Stefan in Bayern verspricht a. 1389 12. Aug. die »Branthöhen« dem Greuter von wegen eines für Hermann von Freiberg-Angelberg gekauften Maydens schuldigen 130 fl. bis komenden obristen Tag ze Weihnachten zu zalen. Zacher 15.

MEIN. »Der meinige,« sagten die alten Augsburg. Eheleute.

MEIT, Mait, mein Wbl. 96. »Da wurden sie etwas hizigers

und frechers, schryen überlaut mit groszer Ungestüm: nicht ein Meith, den Mönch wollen wir haben!« Chron. 1634 S. 221.

MEINZELE? Kazenname.

Stauden:

Sinzele ist's und kaditsch (?)

Suech das Haus um- und um

Meinzele wao bigt?

Memele, dasselbe.

MELBELN nach Mel riechen, von halbgekochten Melspeisen. Melvögele, Schmetterling. Riesz.

MELKEN, MFLKER: bei Gass. ist einer »hölzerner M.« gedacht. Kuhmelker, Schwalbe, sieh K. Bockmelker, Schelte. Bei Conlin schilt ein Weib ihren Mann: »Sauhalter, du Schmierkübel, du Wanzenpuffer, du Bockmelker, du Kozenhackel, du Püffels Gesicht, du Beerentrampel! Du Hennenvogt, du Misthammel, du Sautrog, du Haspelfreszer, du Kühedarm, du Zwibelselcher, du Kletzenprobst, du Besenlimmel!

MELTER, ein kleines hölzernes Wasserfäslein. »Bua, hol mer a Melter vol Eardöpfel!« Fützen.

MEMPFELE, dim. das Schwaifstück vom Ochsenfleisch.

MEMMINGEN spricht d. Volk Mengeme. Der Mengemer Maü ist bekant. Volkst. I, 448 u. 514. In den Stauden hörte ich die Schnellsprechübung: Memminger Mezger, komst mir am Migda zum Mezga; mezigst mer am Migda. Das —eme erscheint

auch für -ah und au: Birkemə, Birkach. Mannemə: Mannheim.

MENE, ein 2 oder 4 Gespan. Riesz. Allgem. Menet, menen, 1) viehtreiben. 2) eggen. Burgau. Mein Vater haot gäckeret
Und i haü 'm gment:
Nao haot 'r mi geschüttlet
Und i haü mi geschämt.
Hätt 'r nett gäckret
Nao hätt 'm itt gment
Nao hätt 'r mi itt gschüttlet
Und i hätt mi itt gschämt.
Nao haot 'r halt gäckret
Uud i haü 'm gment
Nao haot 'r mi gschüttlet
Und i haü mi gschämt.

Reinhartshausen.

Bemähnte Bauern. Mickh. Akt. 1700. Taugliche Mehnen. Confirm. K. Akt. Menebub, Hart. Inv. = servus junior et inferior, qui agit equos arantes. Frisch I, 228*. Grimm Wb. III, 483 (Enk). Minare hiesz das Vieh treiben, wie man sagt v. minae (cfr Apul.: asinos et equos sarcinis onerant et minantes baculis exigunt, woselbst auch se prominare, sich auszutreiben, se promener stet). Von minare haben wir ital. menare; span. menear, französisch mener für treiben, i. e. das Vieh treiben; esz bediente sich also der römisch sprechende Franke des Ausdrucks minare. Max Müller in Kuhn's Ztschrft. V, 20 ff. Mein Wbl. S. 63.

MENT, euphem. für Sakrament, als Fluch. »I haü nie daü 'n ment, und haü nia gloga.« Sch.

»Die meine hant älz 3, 4 ment Alz Ungar und Gra wata.« Wtm. Adj. »i haü mi demn fürchtig und mentisch stark buckt.« a. a. O.

MERBELSPIL, Spil mit Marmorkügelchen. Der junge Schwarz wirft e. Anzal marmorner Schnellkügelchen oder Knippkälchen in eine kleine Grube mit den Worten: »es gelt 2 Merbel, ich grad einschieszen.« Kleidb. 104.

MES spr. mēs, unfruchtbar v. Kühen; als rohe Schelte gilt: »du mēsē buer!« Du unfruchtbares Weib! Strasz. mēs ganga, was sonst gēlt ganga heisst.

I kã nēmmə hausa

Mei Kühle gaot mēs

Mei Weib ist schō gstorba

Mit der Schnupfdabagnäs. Stl.

Sieh mänz b. Schm. II, 604.

MESSE f. 1) Markt, »auf die schlechte M. verordnen die Herr Bürgermeister im Amt das Glaidt« Ordg. 1642. 2) Liechtmesse. »An U. Frawen Mess.« Türkh. Urkde. 1400. Messachel, d. h. Messe-Mantel (hakul). Im cgm. 168: »An dem eschigen mitwochen, sô man messe singen sol, sô sol der das ampt tut âne missachel und sin geselle mit dem messbuche vür die vordern grête kommen« »der priester âne missachel.« »Sô die collecten end haben, so sol der priester die messachel abziehen und von dem altâr gân.« f. 59* u. s. w. Messhof, Wembd. Chronik Jägermesse »sich mit harter Mühe

um 10 Ur zu einer Jägermess aus dem Bett erschwingen mögen.« H. S.

MESZPFENNING in der Webersprache: »und der fremd (beim Wepffen) solden Meszpfenning geben und der Kauffer nichts.« 17. jh. die Meszerhacken aufziehen oder bloß die Hacken in Web. Rechg. oft.?

MESZER. 1) in Strafbüchern As. »Wegen der Schüler — sollen die schlechtere und ringere Verbrechen als Raufen, Schlagen, Reissen und andere leichtere, jedoch Meszerrucken, Steinwerfen an denjenigen Schülern so 25 Jar und darunter und darüber alt — begangen werden — bestraft werden mögen.« 1582. 2) »Von allem gehörnten und schmahlen Vieh gibt man auf gedachter Strasse vom Stück 1 d., wann aber solches denen v. Augsburg gehört und sie wollen das an dem Schlegel oder an das Meszer für sie selbst und ihre Häuser zu brauchen — gibt es keinen Zoll.« Urkd. 1493.

Meszerweible, eine Art Holzweiblein am Türlesberg, im Burgstal.

MEZ. In d. Chron. von 1634 heissen die 3 Freundinnen Afrae vor der Bekerung »die 3 Mezen.« »Gemeine Mezen,« Weiberschelte. Fischach. »Amazonen in deutscher Sprache aber ist es so vil gesagt als ohn Mann Metzen.« Gass. Mezengeschäftig, geschäftelhubern, bayerisch.

Im Allgäu gibt es 3 Bergnamen beisamen: Mädelisgabel, Mezenarsch und Hochschieß (Immenstadt). Mezenauwisen bei Wending, wo einst noch bis in disz Jarhd. herein das Mezenaengericht gehalten ward, unter freiem Himel; Vgl. Landschranne, die alte Malstätte von Graisbach, bei dem uralten Plaz der Torsäulen.

MEZGER: in Augsb. Schmalmezger, Kuttler, Wämstler, Rindmezger, Bratmezger, Jungmezger, — Wurstler, Schweinmezger. Mezgerknaben, die Mezgerjungen. Die Mezgerzunft hatte manche alte gute Site gewart. Echtes altes Volkstum, soweit Augsburg ob seiner Schicksale dessen fähig war, hielten die Mezger fest. Merkwürdig hatte auch von inen jeder einen Stichelnamen: Landawande, Jamertal, Gocköck, Schlampele, Bopparrädle, Schwimmer (v. Gange), Muoteler, Budel, Guschtenmuffel, Gollasch (von einem Schauspiller, dem er disz Fleisch lieferte herrürend), Maule, ural. Der Siedig. Guggerle. Der Mangejaggl. Gspannd. Schlecker, Staberl, Biggluz, Buzle, Schnipfer, Zanle, Gäber, Aepfele (v. s. apfelroten Wangen), Gläsele (Schnapstrinker), Brezgastengel, Dreckhans, Bettscheiszer, Josua, Vogeles, Schmalzbuckel, Datelfürst, Schafnäs u. s. w.

Der Mezger waren esz 2 mit verschiedenen bediensteten Leuten wie Mezgenhüter u. s. w. Eigentümlich ist, dass den Mezgern in der Fasnacht die mascara zu tragen verboten war. Ordnungen 1647. Mezger heissen spottweise die Lindenberger. Wie von einem Sigmaring. Orte erzählt man, die L. hätten ein Kalb mit lauter Brot zur Kuh herangezogen; die herumgieng und Brot von Personen bettelte; daher der Name Bettler für sie aufkam. Als die L. die Kuh schlachteten, warf man inen vor, sie hätten einen Bettler gemezget und der Name Mezger machte inen bis heute vil Verdrusz, trägt nebenbei tüchtig Prügel ein. Eine Sprechübung in den Staud. heisst: Wéler Mezger wezt die besta Mezgameszer z'Augsburg auf 'm Bearlisberg?

St. MICHAEL: Michael's Abend war für das alte Augsb. von groszer Wichtigkeit. Vergl. den Turmmichel oben s. v. Turn. Eine Reihe von Chroniken gedenken uralter Festlichkeiten am St. Michaels-Abend. Gass. »Dise Göttin (Cisaris) haben sie vereret und jr zu Gefallen ein Jartag und herrlichen Umbgang gehalten an St. Michaelsabend, an welchem sie, nach altem Gebrauch noch heutigs Tags auch die Kirchweih und Jarmess begen.« Eine ganz ähnliche Stelle führt Herberger Burg- u. B. Feld LXXX an, ausz einer Chronik v.

1576, wo auch Erklärungsversuche über mutmassliches Zusammenhören des Zisakultes und des St. Michaelsabends zu finden sind. Wichtiger sind die Notizen: An St. Michaelsabend, in der Nacht vom 28. auf den 29. Sept. mussten d. Burgermaister mithellen Liechtern, die inen vorgetragen wurden die Stadt durchreiten unter Tanz und Pfeiffenspiel und Zechgelage. Alte Rechnungen des XIV. u. XV. Jarhds., soweit sie erhalten sind, führen genau die Ausgaben auf für die Burgermaister, für die Pfeiffer, für den Tanz, f. den Wein und die Wachkerzen, welche gebraucht wurden. »13 Knechte« begleiteten beim Umreiten »uf St. Michaelisnacht« die Burgermaister. Herberger, a. a. O. sagt: zu bedauern ist, dass wir nicht wissen, welcher Art die Stäbe waren, die beim feierlichen Umzuge getragen wurden. »Umb Wachs zu den Kerzen den Burgermeistern zu machen und am Stäbe.« 1411. »Drei Pfeiffern vom Tanz uf Michaelis.« »Um Schmeer (?) zum Zug und 3 Knaben Tanskerzen zu heben.« 1469. Am Ende des Mittelalters wird auch dem mitreitenden Vogte eine Spende verrechnet.

In Rechnungen des Mittelalters kommt vor: »Die Kirchweih Michaelis.« »Zu St. Michels Kirchwey hin als Engelwey hin was.« 1390. 1494. Herb. Ze Sent Michels messe. Stadtr. Mi-

chelsberg bei Ottobeuren; bei Ulm.

MIGGER, Mücker, die, das Brustunslit, Herzschnal. Rückenanslit. »Andertens bezalen die Juden von der Migger dormalen das Pfund vor 13 kr. Was das Unschnlit gilt, sollen sie das Pfund Migger — uns bezalen.« Mezg. O. 1774. »Das sog. Mückermachen« der Rindmezzger. Das Vieh hat Mücker, Mangfalt, Wampen, Tragsack, Kronfleisch, Leber, Unrat. Mezg. Sprache. A.

MILCHAR, der, Ochs, im Gegensatz zum Stier. Füßen. Milchberg in A. Milchmarkt. A. Milchkübel in dem Waltenhofer Weistum: »Wenn zu dem Maier ein essendes Pfand gebracht ward, so sollte er demselben in einem bodenlosen Milchkübel (Melchder) zu essen und in einem Strohsiebe zu trinken geben.«

MILLISCHMALZBROT, eine Art Semel, aufgewaicht in Milch und Eiern, im Schmalze gebacken.

MISCHLING ein Wagen Kleinholz, bes. für Arme. A.

MIST in »Misttrampel nach der Mode gekleidet« ein Bauernmensch. Conlin. »Stinkende Mistkrippen« gezierter Frauenkörper. a. a. O.

MITTEL in der Webersprache: 's Mittelstück; bei d. Mezg. 's Mittel im Dieb. Mittelschaft, Mittelstraße. In Weizenhorn ist die 2. Magd »die Mittelmagd.« Speckmagd die

Helferin der Küchenmagd, eine Von- und Zugeerin. Mittelknecht. 1682. Mickh.

MOCKEL: 1) menschen scheue, nicht umgängliche Person. 2) Der den letzten Streich beim Ausdreschen tut, musz die Saumogel vertragen, d. h. eine Strohpuppe oder Schmideschlacken etc. dem Nachbar, der noch nicht fertig ist, in die Scheune werfen. Wird er erwischt, so wird er, auf einem Karren rückwärts oder auf einem alten Gaule festgebunden, durch den Flecken geführt. Früher war ein Schmaus damit verbunden. Türheim. Mockel. Herb. Burg- u. Batfeld 70. Das Spil der Kinder 75.

MODELSCHNEIDER: nach e. Ordnung v. 1774 musste der Lertung als Bürgersson 14, als fremder 16 Jare haben. Anmeldung beim Vorgeer; Bedingnis des Lergeldes (50 fl.). Heuraten erst erlaubt nach Verflusz von 5 Jaren, ab dem letzten Tage der Lertzeit gerechnet. Auf eigene Hand, in Winkeln (unerlicher Erwerb) zu arbeiten, war streng verboten. 3 Jare in die Fremde; 2 Jare in Augsburg zubringen: Bedingung der Maisterconcession u. s. w.

MODISTEN, Kunstschreiber; edem von den Lernern in A. nebenbei besorgt.

MOLDWERF, Molwerf, talpa. Riesz. Moldwerfer, Burgau.

MOLKENSTELERIN, Hexe. »Wider das Sacrament sünden die Ketzler und dye an dem glauben

zweifeln und dye unglauben an in haben als pilbizen und molkenstelerin.« cgm. 620 f. 122^a.

MOLLE. 1) Möggisz: das angebundene Stierkalb, etwas grösser: Boschen und noch grösser: Molle. 2) Castrierter Farre. »Nugschnell füra, da Molla buzt.« Sch. Im Gegensatz zum Heigel, Zuchtfarre, Stadtfarre. Bretle molle! Schelte. Buchloe. Adj. molladum: drum frag i, sei 's au molladum!

MOLTEHANS mit der Rauchurschel: 2 uralte Gespenster bei Edelstetten am Wege nach Rohr.

MONDERÜCHE hieszen in den Angsb. Hof- und Kirchenkalendern alle Mondsverwandlungen. Oben stet: 1) Wochentage. 2) Heilige. 3) Mondbrüche. Esz heiszt da, wenn einem nichts fehle, brauche man durchaus keinen Tag des »Laszens« zu beobachten »noch auch sogar auf die Mondsbruch selben weder Sonnenwende oder Taggleichen.« Grimm. Wb. II, 409.

Mytholog. wichtig ist das Lied v. Mann im Monde in den Staud.:
Mädle Mädle spinn,
Dasz di der Mā nett nimt!
Ear sperrt di unter da Hennabruk
Und gibt dir lauter Waszersupp,
Mädle Mädle spinn
Dasz di der Mā nett nimt!

Mädle Mädle spinn,
Dasz die der Mā itt nimt!
Ear füert di uff a Bettelbrugg
Und geit dier lauter Lāppersupp.

MONTAG, der gute. Sieh Anzeiger f. Kunde d. deutsch. Vorzeit 1864. S. 14 ff. »Denen Mastersöhnen und Knappen solle zu ainer Ergötzlichkeit alle Montag (dafern sonst in der Wochen kein Feyrtag ist) Nachmittag, wann esz 2 geschlagen, zugelassen und erlaubt sein, von der Arbeit zu gehen und mit Bescheidenheit einen guten Montag zu halten. Wann aber ausser des Sonntags sonst ein gebotner Feiertag in der Wochen wäre, solle derselbe gehalten, dafür aber der gute Montag eingestellt und unterlassen.« Web. O. 18 Jh.

MOOR. »Allen drap d'or und drap d'argent wie auch Gold und silberne Moor oder dergleichen gestickte oder gewürkte Zeug.« Poliz. O. 1735.

MORDSCHLACHT, die ganze Gegend hinter der Stadtpfarrkirche von Günzburg. »Der Gemeindeteil d. d. Mordschlacht.« Ein Mordfeld ist zwischen Mündling und Hoppingen, wo auch die Dietwiese ligt.

MORNDIG, Mornent, siehe mein Wbl. s. v. »unz an den mornigen Sunnentag.« cgm. 168 f. 8^a. mornent nāch der uffart f. 28^b. 41^b. aber mornent nāch St. Thomas tult. f. 51^a.

MORSCH vom Obst, das anfängt in Fäulnis überzugen.

MÖSZLEN in den Stauden ab Flurn. Dim. zu Moos. »Mösslerbronn, anwenden a. Möss-

len. < Hart. Inv. Moszkuh, Rordommel.

MOSZIERT, musiert: »eine blau mosierte Corporaltaschen.« cgm. 2913. gemusiertes Pflaster, gemusierte Arbeit. cgm. 285 f. 25^a.

MUCKEN; im cgm. 206 f. 195^a komen als Landplage in Egypten Hundsmucken vor.

MUGLICH, oval. A. •

MÜLE, in Chroniken Mill, »gen Millen faren.« In A. waren und sind folgende M.: Schwall-, Kretzels-, Mauer-, Grätz-, Tabaks-, Neur-, Loh-, Gerstenrändel-, Sägmüle. Alle am Stadtbach und mittleren Lech. — Rain-, (hinterer Lech) Radirmüle am Sparren- und Ochsenlech; Bergmüle sonst Hirismüle am Schäfflerbach; Rändelmüle am Herrenbach; Gewürz-, Oel-, Spital-, Kreuz-, Pflader-, Belz-, »Gehemül u. Bischofsmül.« Gass. Pentelmul oder Hermanswank. cgm. 154 f. 49^a. Mulweg f. 89^b. In der Bau Odg. sind folgende Müller zur »Raumung des Lechs« verpflichtet: der Spital-, Kreuz-, Pflader-, Belz-, Maur-, Pulver-Müller oder Pulvermacher, der Schwahl-, der Kressels-, der Rhein-Müller. Die Altweibermül brachten die Oberhauser und Lechhauser am Fasnacht-Dienstag nach A. Müleisen heraldisch: »der Schilt rot, darin überwerch ein weysz müleysen.« cgm. 92 f. 16^a.

Eine Schnellsprechübung in den Stauden heizt:

Moister Müller mal mier mei Muosmél.

Mei Muoter muosz mier maol mei Millmuosz macha.

Millbua, mach d'Milldür zua! Muesz denn i der Millbua mach d'Milldür zua Bua sein? a. a. O.

»Die Zumüller und Karer« in Brauer O. öfter.

Kinderreim in den Stauden:

Müller, Maler
Glockastaler
Riemabeiszer
Hosascheiszer.

MULL, unverlässige, eigensinnige, unfreundliche Frauensperson. A. Sieh Duramull, Afamull.

MÜLLEN swv. die zän der Sünder haust du zermüllt: dentes peccatorum contrivisti. cgm. 528 f. 2^a.

MUMMELN, murmurare. »Etliche mummelten, dasz der v. Argon von den Augsb. Dienern verzuocht und erwürgt worden wäre.« Gass. »Sondern indem bei solchem Gezänk täglich mancherlei Gemümmel fürgienge.« a. a. O. »Dasz ein haimlich Gemümmel und besonders an der Schmidgassen und unden an dem Maurgraben und Berg gegen dem Berlach herauf umgienge, wie man den Münch geurlaubt.« Chron. 1634. 216. Im Troj. Krg. »hin- und wider mürmeln.« Gemürbel, Gemurmel. Mummeler, der,

in der Kindersprache Name des Rindes. Vom Naturlaute.

MUMPFELN swv. mit verschlossenem Munde etwas kauen, gesagt von alten zanlosen Leuten. Mumpfel, zusammengespielter Mund. Im Riesz ist Mumpfel, Liebkosewort = du liebs Maüchen, du liebs Kind!

MUMPLAZ, Abtritt im Lager. Frondsberger Kriegs- und Malefizrecht.

MÜNCHNER Pfenninge komen in codd. besonders in den Web. Ordgn. häufig vor.

MÜNCH für Mönch in Flur- und Waldnamen öfters, allgem. schwäbisch. Münchhau, 1) bei Berg (Donauwörth), 2) Langeneinfacher Mrkg. urkd. Mönchgrab. Wemding. »Die sponsa Christi sol sein eine halbe Münchin.« cgm. 763 f. 135^a. Esz ist aber ein gemein sprichwort: was der Teufel nicht zuwegen bringen kann, das richtet er durch einen Mönch aus! Chron. 1634.

MÜNSTERHAUSEN O. N. In der Antwort auf die müszige Frage: wohin gaost? sagt man in den Stauden:

Wao gaost hin?

Nach Burtabach in d'Spän,

Nach Münsterhausen in d'
Stécka,

Wenn's nett glaubst, käst mi im
A. lecka.

MUNTER superlativisch: munter dumm = ser dumm. munter erber u. s. w. Allgäu.

MÜNZE, die sogen. Stadt-

münze, ein Geldstück a. 1622 geprägt; später berüchtigt und verboten.

MURREN von Spazen. Eine spöttische Rede in der Memminger Gegend: ein Mäder wolte nicht vom Bette aufsten; der andere rief: auf, d'Spāsa murret schaō! Lasz nō murra, se hend no kleine Köpfle?

MUSE neben Mōse (māsa), Mal, Flecken. bemüszet, Geiler v. K.

MUS, das; im cgm. 601 f. 99: »Haber Muser von Ayren.« Schönmelbsmus oder Wäkes Mus v. Kernen, Liebesspeise in Klimmach.

Ein Kinderreim in den Stauden heiszt:

Vater unser der da bēse

Wao big gwēse?

Im Hēmmel do be.

Was duet me do be?

Äckere.

Wēar äckeret?

Wēar hebt de Pfueg?

Gang 'nauf und lueg.

Wear kocht 's Mues?

Der Engel mit 'mgstumpete Fues.

Wēar broggt's ei?

D'Kätrel.

Wear friszt 's ausz?

D'Kaz und d'Maus.

Laufet allē zwoie bei der Stab-
dür 'naus.

MUSEL, das Waiche im Brot Krume.

MUSSENSUN im Stadtrecht, eine Schelte. f. 50^a. Mhd. Wh. II, 181. Ich stelle das heutige musch,

meretrix, das auch als Schelte fortlebt, dazu: in Bayern u. Oberschwaben üblich. Schm. II, 642. Muzenhart, Mozart gehören auch hierher.

MUSZ für Dominicus:

Ich und mein Rasimus

Ganget in d'Haselnusz

I und mein Musz, Musz

Gehet in d'Nusz. Stauden.

MUT b. Gass. »Welches den Alamanen ein gewünschter Handel ward, bei solcher Gelegenheit ihr Mütlein zu kühlen.«

MUTSCHEL, Kuh in der Kindersprache, bes. Lockruf.

MUTT, das, modius, ein Getraidemasz. »N. gibt von 1 Hub 4 muthen habers, 2 Ortmezen, roggen in bawding.« cgm. 154. 4 muthen, 8 muthin habers

u. s. w. Im Urbar Bischof Friedrichs 1316: »item in Geggingen — solvit XVI mutlas tritioi; 20 mutlas avenae.« Viaca S. 17^a.

MUXER zu muxen, sich regen, einen Laut von sich geben. »Du tuast koin Muxer falla laũ.« Sch. 40. In der Baar (Trossingen) heiszt muxen die Köpfe zusammenstoszen, um zu reden. Ahd. muchan, mhd. mucken, muchen, ver stolene Laute von sich geben. (Aarg.) Schm. II, 549.

MUZEN, Oberkittel des Mannes, sieh Kozen, Jangger. »Flohe Conradin in einem Reutmutzen wie ein reiziger Knecht.« Gass. »Und 150 Sperreiter in Muzen von diser Statt.« a. a. O.

N.

1) Unter den oberdeutschen Mundarten hat die schwäbische das Nasalsystem am weitesten ausgebildet. M und N wirken nicht bloß auf den vorhergehenden, sondern auch auf den nachfolgenden Laut ein, sei er einfacher Vocal oder Diphtong, sei es in Stamm- oder Bildungs-, oder Ableitungssilben, in betonten oder unbetonten Silben. Vor-

ab ist eine besondere Erscheinung, wie sie in Bayern sich nicht zeigt; dasz alle Diphtonge one Unterschied vor n, seltener vor m nur zu *ẽ* und *õ*, *eẽ* und *eõ* werden können, je nach dem *e* und *i* oder *a*, *o*, *u* vorherrscht. Die Nasalierung greift selbst da ein, wo alle historische Berechtigung fehlt, wie in *ã*, *ãi* *hã*? *hõi* *ã* *hã*! (ganz kurz), sieh unten 2. Doch ist

augsb. schwäbisch letzterer Fall weniger zahlreich vertreten, denn in Niederschwaben vom Fusze der Alb an. Beispiele siehe unten 2.

Einen scharfen Gegensatz hiezu bildet das Allgäu, wo strenges Aufheben aller Näselsung vorwaltet und zu diesem Zwecke lieber das n anszgestoszen und vorstender kurzer Vocal verlängert wird, wie im Nordischen. Siehe unten.

Eine eigentümliche Näselsung nur dem bayerischen Schwaben eigen, doch auch von Ulm bis ins wirtemb. Oberschwaben reichend, ist das *ä* für *än* — als ob *än* ursprünglich stände — in *gaüs*: Gans; *saüft*: sanft; *raüft*: Ranft (Brot) u. s. w. Im Bregenzer Walde allgemein.

Für Niederschwaben ist hervorzuheben, dass *i* und *ü* in Folge der Näselsung zu *eī* und *aü* werden, siehe oben S. 242. 2. Für *aü* *ausz ün füre ich an*: *aüser*: unser; *aüselig*: schwindelnd, insanus, (unsels?) *aümenschlē*: unmenschlich; *aüriebig*: unruhig; *aüdanckbar*: undankbar; *zaüft*: Zunft; *vernaüft* u. s. w. Augsb. schwäb. neben *ödankbar*; *zöft*; *vernöft*; *öser*; *örriebig*; *köst* (Kunst); (niederschwäb. *kaüßt*), *brögt* neben *braüst*; *schō* neben *schaü* u. s. w. Ich erinnere an die französische Aussprache in Wörtern wie *fin*, *linge* u. s. w. wie denn das Französische und Portugiesische (Rapp) die Näselsung ebensoser lieben, als die andern ro-

manischen Sprachen sie vermeiden. Vergl. auch französ. Erweichung des *l* in u. S. 298 oben.

Wenn langweilig neben läge-
weilig, Langwid neben Läge-
widh; Dank neben Däckh;
Hand neben Hädh, Sand neb.
Sädh; krank neben kräkeh
und Kräkchet u. s. w. auftritt, so
ist disz allgm. schwäb., nur da oder
dort mer od. weniger ausgeprägt.

Das Endungs-en in seinen verschiedenen Verwendungen (Schm. Gramm. S. 124) gestaltet sich dagegen schwäb.-augsb. neben *e* wie allgm. süddeutsch oft, besonders von Augsburg gen. Lindau und Ulm hin, zu hellem *a*, wie im Nordischen, auch Bayerischen, besonders Oberpfälzischen. Die schriftlichen Denkmäler schreiben *a*, wenn sie etwas volktümlich gehalten sind; stat der vielen Beispiele einige: ein cod. Augst. v. 1447 hat *tochtra* (ganz ahd.). *Christa* (Christen, plur. u. acc. sing.). *Christalich*, *Christamensch* u. s. w.

2). Um Näselsung zu erwirken, wird überaus häufig *n* eingeschaltet a) in Stammsilben, b) in Bildungssilben.

a) in Stammsilben: *föst* und *faüst*, *Faust*. Ob das *Behlingische rēle*, *rēele* neben *rēchle*, *wihern*, *hinnire* hierher gehört, will ich nicht entscheiden. *lefs* und *lös* neben *lō*, *leise*, *ungesalsen*. Das *gēe* (geben), *gseacha* (gesehen), *gscheacha* (gesehen), hat niederschwäb. *gēe*, *gsēe*,

geschē zur Seite. Beispiele lassen sich noch vile ansameln. Zahlreich belegen lässt sich disz Gesez ausz volktümlichen schwäb. Schriften. Zu Weinhold's Beispillen S. 170^a mögen noch folgende kommen: gesenchen cgm. 539 f. 10 und oft. cgm. 257 f. 7^a und oft. f. 9^a. 18^a. versenchen f. 10^a. cgm. 358 f. 2^a. Geschenchen, geschenhen. cgm. 257 f. 3^b. cgm. 736 f. 8^a und oft. cgm. 358 f. 1^a. 8^a und oft. beschenchen und geschenchen cgm. 356. seunfzen, seunfzer cgm. 402 f. 58^a. cgm. 436 f. 18^b. »traher und seüfzger.« cgm. 450 f. 101. sünfzen cgm. 138. cgm. 372 f. 200^a. erseynfzen f. 167^a. funst cgm. 138 f. 103 u. oft. grunft cgm. 402 f. 43^a: »ain hol und grunft.« f. 44^a: »aus der tiefen grunft.« f. 44^b u. s. w. In einer Augsb. hs. 1447: änsz: »in ainem fülen gräsamen änsz, ein spis der wirme«; für äsz, äsz, aosz, ausz. fronlogken, fronsingen cgm. 216 f. 153^b. künsch, cgm. 138 f. 103. künsche, künschheit häufig in codd. Puntifar, Putifar. cgm. 206 f. 55^a. cgm. 311: meynster f. 3^b. meinsterschaft f. 7^b. hoffmeister f. 28^a. Pictagoras ein meinster f. 58^a. meist, meist: »und spiltten der meinsten augen.« f. 44^a und öfter. heynrotguts f. 63^a. gnung cgm. 358 f. 2^a, was an das Handwerksburschennung: »wir haben's Dorst gnung,« erinert. Angnes cgm.

736 f. 67^a. spanzieren cgm. 257 f. 15^a. wyndhopf cgm. 312. und bei Sender. Schlechers Pestilenzbüchl. v. 1611 (Konstanz) hat Weinrauch, thus u. Eins, glacies u. s. w. Eine eigene Erscheinung ist die Nasalierung eines vorausgehenden m oder n, gleich als ob ein n in der Stamsilbe auf den genäselten Vokal oder Diphtong folgte: mǎ, mǎg: ich mag. Nēs, Nase; Schofnās, Mezg. Spizn. mōsē, maculae; vergl. oberbayr. maūs, Maus; nō, noch, nur; hǎ? ā hǎ! hē? ne: daobin inē nǎge, d. h. selten. Stauden. Mē, dē, sē sieh I. nēder, Schneider u. s. w.

b) In Bildungssilben. Schlagwort für bayerisch Schwaben ist nānch, nāncher, am nānchste oder auch nāngte, sprich nēcher: der himmel allenächst ist. Astron. f. 26^a. je nachener cgm. 601 f. 99^a. nechner f. 7^b. »ehe er der Kirche nechnet.« Troj. Krg. 12. dasz man jm zunanet f. 30^b. Dasz sich der Tod um ihn nāchnet. f. 32^b. jm nachnende f. 40^b. Der Grezierschiff genechnet. f. 46^a. Dō sie nachnoten f. 402 f. 63^b. nachnet cgm. 448 f. 135^b. darnanch cgm. 426 f. 1^a. Dise Ztw. nebst dornen, abdornen b. Send. f. 305 befestnen, Weberbrief 1654; geweidnet (mit demhl Glaub) b. Pasquinius; klagne, āzne, vergleichne; vergantne (Mindelh. O.), krankne sind wol Verba neutra, in denen

n organisch, wie im got. fullnan u. s. w. Ebenso wenig bloß der Naselung halben erscheint n in leichnam, das die ältern schwäb. alam. Schriften noch als lichomen aufweisen; Obatner Bständner, Kornehrne (Mon. Antiqua), hewmonend cgm. 736 f. 5^a; des nachtens, noctu; Appenteker, häufig; z'allervedernst (vorderst). Chron. b. Horm. 1834; Nuibant, Türkh. Flurn. urkdl. Nuiba, Nûba.

Ueber eingeschobenes n, im Imperativ plur. bei Verb. und II. plur. praes. handelt jede Gramm. Sieh Lauchert 15 u. mein Wbl. s. v. N. Esz ist eine allgemeine süddeutsche Gewonheit seit dem 11. Jarhd.

3) Wie ser der Schwabe auch dem Nasenlaut zugetan ist, so wirft er gleichwol öfter, um in zu vermeiden, selbst organisches n ausz. In unbetonten Silben ist diese Erscheinung allgemein, z. B. Tuged, Jugged, Wäges am Pfluge, Säges, Sense; vollets, neabet, Aobet, Barchet, Alet, Fisch, mhd. alant; in den Zählwörtern: dausat, duzzet, der achzehet u. s. w. Die schriftl. Denkm. haben: der achzehet cgm. 402 f. 13^a. eilets bei Send. f. 286^b. mit sturmeter Hand. Feigele. Der Dreizehet S. f. 324^b. Die nachgeet Nacht f. 94^b. ungerattes Kind f. 426^a. ständligen S. f. 312^b. Ravensburg f. Ravensburg. Der O. N. Warmisried heizt urkdl. 1128: War-

mundesriet, in pago Augustensi. Der O. N. Egatsweiler urkdl. Eganteswilare 878. Hettisried urkdl. Hettinesried 888. Aletshofen urkdl. Allanderhofen. Alentshûsen a. 1316 Hilbersberg urkdl. 1316: Hiltprantsberg. In Adj. die alt auf eins, ein auszgen wird bald auszgeworfen, worauf i zu herabsinkt: goiszsôs floisch, schweinës fl. oder i bleibt an Herabsinkung und Nasalierung: goisziis floisch, schweinisiis floisch u. s. w. Auch die Denkm. haben gaissis flaisch, leinisiis tuch. cgm. 140 f. 9^a. Schmell. Gram. § 593. Weinhold 169. Dem bayer. Schwab. eigener Brauch ist bei folgendem r n faren zu lassen: ërëst, ëërëst, Ernst; ebbis ëërißts, etwas Ernstes. Sieh R. In betonten Silben fällt n aus: vernufft, bei Tauler, Serm. 1508 Augsb. stets u. cgm. 601. fuffzëha, fuffzg allgem. Leumuet mit Anlenung an Mut, anima. In Costanz fiel n schon frühe allgem. südd. ausz: Kostens b. S. f. 318^a. 271^b. Die Kostenser Pfennige, urkdl. oft. Ein Famil. Name J. Costenzer, in einem Necrolog v. St. Ulrich u. Afra Lucas Ram in seinem Tagebuche schrieb Kostnice, slavisch (= Beinhaus, Anlenung); in Convents Bier z Unterschiede vom schlechtern Biere, fällt n gerne ausz.

Das Allgäu vermeidet die Naselung und vermittelt sie durch

allerlei Anszhilfe. Wo der Angsb. Schwabe stoī, boī, alloī, roī (Rain), hoīzen, loīm, noīz, gmoīd, noī(nain), koī, froindlē u. s. w. und der Niederschwabe cōhat, daspricht der Allgäuer ui: stui, bui, allui, rui, hui-zen, nuiz, gmuid, nui, klui, fruidle; ūser (unser), eis (uns, ūns, elsāsz.). ei mit folgendem n wird mai oder mī; ānspe, ēspē, Wirtel, wird eispē; Schein: Schī; Son: Sā; schön: schī; braun: braū, bráu; für daūre, don- nern, sagt der Allgäuer dorre, 's dorret; Dorrer; oder 's dur- net, auch 's doaret u. s. w. schū: schon; uwealtlē: unge- heuer, superl. Bedeutung.

4) Gutturales -ng erscheint wunderlicherweise a) in Meding, Montag; Feirding, Feiertag; Donsting, Donnerstag; Frei- ding, Freitag; Sonnding, Son- tag; ferner in Feindling, -er, Betrüger; Preding, hoaf- erding, hochfärtig; spizfind- ing, zornling, geizing, fürsich- ting, freundling, kurzling (neulich), leding, einfalting, rausching, grailings Gfriesz; ich vergleiche das Berling, Ber- lingen, Götz v. B. stat Berli- chingen, in Soltau's hist. Volksl. I. Sammlg. S. 228; u. noch mündl. ebenso. Schriftl. Denkm. »heus- ling sizen und bonen den lieben Heiling.« MB. 24. 624 ad 1446. den zins und jarnuz paidu vier- ding und heuring. S. 28. ad 1852. listing, Astron. f. 22^b.

morginge wolken cgm. 800 f. 59^b. wolgevelling cgm. 239 f. 11^a. preding, wirding, unschul- ding cgm. 572 f. 122^a u. s. w. ubering plut, cgm. 317. ubrin- gen feucht a. a. O. heiling cgm. 114 f. 67^a. »mäszing in allen dingen,« cgm. 736 f. 3^b. zuchting cgm. 164 f. 61^b. ent- schuldigen f. 108. Disz ist vorherrschend Rieszisch. b) Im Allgäu: Ping, Pin, Pein; Wing, Wein u. s. w. c) Ingfart, Einfart; ming Vater; »i bin halt ming Vater« u. s. w. »Wo oine sott sing, sind hundred und ning; do muinā die narra, 's miez e so sing.« Frommann I, 41 ff. gong, stong, long für schwäb. gaū, staū, laū. aderlong.

Ping, wing u. s. w. sind augenfällig ausz pin, win entstan- den, um den Diphthongen ei und dessen Nasalierung zu vereiteln; esz ist langes i wie noch im Nor- dischen. Dasselbe Verfahren findet stat in long, stong, gong, da- mit nicht nasales aū entstehe.

Die Bildung -ng kan man formell und materiell deuten; jenes: wird in die Silbe -ig n ein- geschaltet, um den reinen i-Laut zu bewaren, welcher sonst durch Wegfal des g geschädigt würde; disz, indem man die Bildung -ng als alte Participialform gelten läsz, wie sie sich denn auch un- gerzungen bei feindling, fürsich- ting, rausching u. s. w. als annembar erklärt. Eine drite Erklärung bestānde darin, dasz

man die ursprüngliche Bildung mit in, got. eins annimt und g beitreten lässt ausz demselben Grunde, wie bei ping. Um so werkwürdiger ist daher ming, ding, sing; gong, stong, long u. s. w., denn esz dient zur Bestärkung obiger Ansicht. Freiting, Sonnting etc. möchte ich als plurale Form erklären, welche nun als Singular genommen wird.

5) N ausz wurzelhaftem M. Weinhold S. 172. 173 bringt eine grosse Zal von Beispilen. Ich füge bei: preutigan cgm. 570 f. 98^a. cgm. 257 schreibt stets bilgrin; hain f. haim, ser hëufig. frend f. fremd, südd. u. s. w. M für N: brämseln für brinseln, pränzel = ustionem olere; Mesmer allg. für Mesner; b. S. Furttenbach hat Mesner. sant zwei, santbänder f. samt? Illereichen lautet urkundl. bald Eicheim, bald Aichein. Salenwang und Salmwang u. s. w. Hieher gehörige Belege sind noch zerstreut unter M u. s. w. aufgeführt.

6) a) N wird im Anlaute manchmal abgeworfen: Arcisse für Narzisse; Apoleon f. Napoleon; cgm. 1279 hat für Nantes: Antis; Angelstadt für Nangoltstadt u. s. w. Weinhold § 199. Das Oberpfälzische weist viles solcher Beispile auf, — öfters aber noch vorgeschlagen, wenn esz nicht vilmer als wurzelhaft zu erachten ist: Nast: Ast; Nipf:

Ipf; Änle: Nänle; Neber, Neber: Eber; Nösch: Ösch, Esch; Nigel: Igel; Ebel: Nebel; nädle: artlich; Essel: Nessel; Ägemen: Nägemen. In einer z. Bamberg ausgestellt. Augsb. Urkda MB. 24, 259: Nenstorf für Enstorf.

b) Ebenso dient esz, wie im Bayerischen, zur Vermeidung des hiatus zwischen 2 Wörtern: wien-i; mǎ-n-i; des ist a-n-arbet; due-n-i u. s. w., wofür der Oberpfälzer w setzt.

7) Altes organisches n hatsich erhalten in Sundar für Süden, nhd. »des tails der welte das da haiszt Sundar.« cgm. 736 f. 7^b. 10^b. Ferner in Pfennig für Pfennig; dann in Inbisz; Erneuerte Pfründe O. cgm. 257 f. 17^a. neben Imbisz sieh M. Im cgm. 311 f. 35^b: anbyss »2 anbyss und Morgenbrot.« éner, énder, eher; wage ich nicht festzustellen; mit got. air, airis hat esz wol nichts zu tun; vilmer stet esz zu aivs, Dauer, aivjan, Zeit, Dauer haben, d. h. dauern. Hinwider unterligt es auch nicht der Assimilation in anbahte: »der apostlen anbahte.« cgm. 419 f. 37^a. Im cgm. 290 f. 75^a: pfindigs Fleisch f. pfinnigs.

8) Wurzelhaftes nd, got. nth nord. ndh wandelt sich auf dem Wege der Assimilation in nn; so in Winnmüle (Strassenorte); sieh D. die echten nn (alt anj, enne, anne) erscheinen in wis-

senn, wegenn, erstandenn; MB. 25 ad 1470; falsche Analogie: zwischenn, unns, unnser u. s. w.

9) Eigentümlich erscheint in halb schwäb. halb bayer. Urkdn für -um an Subst. (alt duom) ung: reichtung cgm. 259 f. 4^a. darung f. 7^a. Bei L. Rem: reichtung u. warscheinlich haltung f. hailtum. Sieh H. Wogegen für -ung ein umbauftritt, wonumb cgm. 235 f. 1^a. Sattumb des Bauchs f. 14^a. wirkhumb f. 14^b. fudrumb. wüetumb des mers f. 17^a. betrachtumb s. a. O. mitleidumb f. 54^b. anrufumb f. 59^a. entpfindumb f. 66^a. ornumb f. 60^b u. s. w., was Schmell. zu got. -ufni zieht. Ebenfalls mer bayer. ist das lempchtig cgm. 300 (1481), lemptigs opfer; an dem l. golt f. 25^a. quell l. Wazzers; l. Kind; in Christo all gelemptigt f. 84^b u. s. w.

10) Andere Erscheinungen, wie das Wegfallen der Infinitiv-Endung: fuor wir, sach wir, kam wir, rit wir, bei L. Rem sind nicht echt Augsburg. sondern fränkisch. Die vilen Abschwächungen starker Subst. in schwache mit en, n wie esz in Bayern zur waren Sucht ward, denen nur die Grenzleute am Lech.

NACHFART e. alte röm. Stelle b. Krummbach. Viac. 39.

NACHHOF. »Des andern Tags nach der Hochzeit, wer einen Nachhoptanz haben will, der mag solches wol tun, doch sollen

der oder die Gastung und Malzeit-Haltung, auch des Pfeffers (oben S. 92) Confekt und Wein-geben in allweg müszig sten.« Alte Hochz. O. Zum nachhoff verclaydt um 8¹/₂ elen fein grau Lindisch tuech u. s. w. L. Rem 44 ff. »Um 12 elen braun Samet zuom nachhoffrock.« f. 14. S. 45. Am nachhofftag morgens u. abends. 48. Auf Nachhoptänzen erhielt jeder Stattpfeiffer ¹/₂ Gulden. Hochzt. Ordg. 1540.

NACHSCHLAG bei Mezgereinkaufen: »Item welcher Metzger den Nachschlag anneme und denselben wie man sich dessen verglichen hette nicht täte, der sol um 30 kr. gestraft werden.« Mezg. O. 1549.

Im Bezirke Füezen lautet nach in Zusammensetzung Naumesdag, Nachmittag. »wao gougt (wā gāst) de naumesdā na?«

NACHT. Z'nax, Nachts. Staud. nāt, Baar. »Unde waert von dannen uber vierzaehen nat.« Stdtr. f. 12^b. »Sô sol er umbe den eid dri vierzeen naht frist haben.« f. 17^b. Tacitus Germ. cp. 11. Schmid 398. In Zusammensetzung: Nachtbue, nächtlicher Abenteurer. Nachtmensch, öffentliche Hure. A. Das »Nachdecken« beim Wachteln verboten. Vergleich v. 1642. Nachtkönig s. K. Nachtschach sieh Schach. Stdtr. Nachtarbeiter, welche die Abtritte reinigen musten unter Befehl des Nachrichters. Ordgen. 1647. In Oberschwab. hörte ich,

wenn Jemand, als seltener Gast, in der Kunkelstube erscheint: Hast d'Nachtfrau itt gfücht? Hast da Nachtrapp itt gfücht? »Nachtraben, welche diesselbe Nacht ganz mutwilliger und frevenlicher Weis jedermann geschlagen,« d. h. Nachtschwärmer. Gass. In den Fischacher Stat. Rossnachtwaide; Tagvichwaide. Nächtliche Nachtdiebe. Augsb. Dekret 1768. Nacht, gestern. Mindelh. Gegend. Nächtig. Sch.

NACHWACHS (Schlagschaz, Münzungszuwachs) im bischöfl. Urb. 1316 (Raiser, Wappen etc. 66*) item de eo quod dicitur nochwachs solvuntur 30 Schill. u. s. w.

NACHWÜRZELE, leztgebornes Kind. A.

NAFZUNG f. und NAFZEN swv. gesprochen. naffzge sieh G. 178* = entnicken, einschlafen. »Als der selig Mann Gottes St. Ulrich nach seiner Arbeit verleichen wollt seinen müden Gliedern ein wenig Naffzung.« cgm. 402 f. 53*. »Doch entnaffzet sie ein wenig.« f. 56b. Dafür öfters nibba. Augsb. napfen, vergnaupen. Schmid 398. Schmell. II, 683.

NAGEL in rechtsaltertümlicher Rede. »Wann man einem Söldner erlaube, soll man in fragen, wie lang er werde ausbleiben, item mit wem und wohin er reiten wolle, dasz er den Nagel ziehe, und wann er wieder komt, soll er sich wieder anmelden.« Ordg.

1647. »Zins- und Giltleute, die sich mit Tür und Nagel beschlieszen.« a. a. O. 1602. »Was Niet und Nagel hebt.« Mickh. Urkd. 1607. Nagelmagen im Strdtr. Verwandte im 7. oder lezten Grade. Grimm. R. A. 469. Wackernagel H. 208*. »Mak den der hërre bestellen mit sinen nagelmagen, die von der muster unde niht von dem vater sin mage sin selbe sibenden.« Stdt. f. 20*. f. 28*. 28b. Die Verwandtschaft nach den Hand-, Arm- u. Fuszgelenken gezält dürfte hier zum Verständnis erwänt werden.

Nagelgeld, eine Abgabe. Reinhartsh. Pfarrbch.

NÄGELE, Nelke, in e. Hochst. Ordg. v. A. sieh Schmid 400.

NAHE got. nēhva, spricht der Augsb. nāneh, comp. nāncher; superl. nānchste. Verb. nāchna. »Nāchent dem Turme« u. s. w. Gass. »raist auch in die nachin um.« L. Rem 11.

NAJEN swv. genayet, part. »dō lag genayet in der schozze Jesu der jünger.« cgm. 437 f. 106*.

NAKTER Tail, Dietkircher Fl. N. »Zum nakten Arsch«, ein Plaz, sieh Arsch. Im Jare 1736 machte in A. der nakte Mann im grauen Mantel Aufsehen hinter der Domkirche. Patrouillen beendeten den Unfug. Das so oft vorkomende schwäb. nackig ist grundfalsch. Eigentümlich ist bei nakt der Auszfall des v got. noch naqaths = nudus; ahd. nachat, -ot. -et: nachaton, Graf

5. In der andern ahd. Form
ut klingt altes v nach, eben-
s in Angelsächsischen.

M, Raub, neben Naum.
in Luc. Rem's Tgb. oft:
rab und nām. Seite 1.
n 169.

NNELE beliebter Name in
Kindersprache. Auch in
rn:

nele, Nannele
t dein Bobbele nō ittgmacht?
i haū 's vergesza:

da ganza Tag
Schäfer dusza gesza.

du willst dem Schäfer gfalla,
st 'm grüne Schüele traga:
ne Schüele, a weisses Kleid
eam Schäfer all sein Freud.

Reinhartshausen.

APPERSCHMIDE, Werk-
z, worin Rören, Mörser ge-
werden. Vrgl. mein Volkst.
O Anmerkg. naben, gena-
mhd. = boren. Wb. II, 282.
re, niederschw. besond. von
n, die den Schlam auszboren.
Dint. III, 129: nagewer =
r; dim. nagberlin. Schmell.
36.

RLICH adj. Auf einer Tafel
Mezgerstube stet:

zehn Mezgerbänk nürlich
erfreuten die Mezger sich.

RR. Nach Paul v. Stetten's
87 waren bekante Hofnar-
bei Tänzén, auf Gemälden:
Toni, der Huri, der Lenz-
der Cunz-Narr. Narren-
e, blau und grün zusammen.
edern:

A lustiger Bue

Braucht oft a paar Schueh,

A trauriger Narr

Hot lang am a Paar. Staud.

Red. Arten: »Dear ist a Narr
in sein Sack.« »Da stach mich
der Narr mit einer niederlendi-
schen Junkfrau.« Schwarz 42.

»Sich in Narrenkappen üben.«

Theophr. Parac. In den schwäb.

Gloss. z. Terenz clm. 342: du

bist kein narre nicht: haud

stulte sapis. Wie überall war in

Augsb. das Narrenhäusle. »A.

1473 hat der Schwarz, Bürger-

maister hie das Narrenhäus-

lein auf den Fischmarkt lauszen

machen, das man darein thete

legen, wer grosze Unfur und

Geschray auf der Gassen

triebe.« S. 205^b. Nach f. 405 bei

S. nannte einer den Tabernackel

Narrenhäuslein. Gemäsz der

alten Polizei Ordgn. kamen sol-

che in's Narrenhaus, welche gegen

die vorgeschriebene Ordnung Ge-

tränk im Wirtshause holen und

auf betrüglichem Wege Fleisch

von »auszwendigen Mezgern kau-

fen.« Ferner sollen die Stadt- u.

Gassenknecht einen »Föllerei«

begenden »fenklich annemen und

in das Narrenhäuslin führen.«

Poliz. O. 1553. Ferner »die sich

mit brennten Wein ungebürlicher-

weis überladen.« a. a. O. Osen-

brüggen, Alam. Strafrecht S. 112,

6 sagt: »Das Narrenhäuslein

in Augsburg, Eszlingen u. Schaff-

hausen war wol dasselbe mit

Trülle.« Diss ist unrichtig. In

all den genannten Städten bestanden Trülle und N. neben einander, so auch in Constanz, Rottenburg etc. Das Rottenb. Narrenhaus, an der jezigen obern Necarbrücke emals, war für Leute, welche dumme närrische Streiche machten. Die letzten Eingesperrten waren 7 Bursche, die während Donner und Bliz tanzten. Das bischöfliche Narrenhäuslein in Constanz war 18' hoch von hartem Holz, rot angestrichen, auf 3 Seiten mit eisernem Gitter und Kupferdach, daran das bischöfl. Wappen. Wer über hohe und niedere Geistlichkeit, über Religion sich ausliesz, kam da hinein. Das Ravensburger Narrenhäuslein bei Eben. II, 27. Reysher, Sammlg. 8, 265 (ad 1559). Jura Controv. hs. in Tuttl. S. 720 Frisch, Wb. II, 8^b. Mein Wbl. 70.

NÄSZELEN swv. gerne trinken.
A. O. N. Naszenbeuren.

NATHAN St., bildlich, bei Holzmänn:

Haben Pfandt gen St. Nathan
versezt

Da sie verstanden sein zuletzt.

NATUREN swv. »Und nach dem Planeten sind genaturet die Sanguinei.« »Der Steinbock ist genaturet als das Fuir.« Astr. f. 22^b. 25^a. Forer hat genateüret.

NAU, NAVE, Fahrzeug: »in einem bisgayer nave«. Luc. Rem 18. »portugalisch nave«. f. 160. plur. nave f. 168: fuoren sie wieder auf iere nave.

NAULEI? Schelte: Du bist minder als der Naulei! Füßen.

NEBEL in Zus. Nebelkappe: »A. 1521 zu dieser Zeit der Pestillenz hat der Rat die Nebelkappen, damit man in der Klag das Angesicht bedeckte, und die unter dem Volke mer Schrecken und Entsetzen, dann Ergetzung machten, verboten.« Gasse Die von Grünenbaindt bei Zusmarshausen hieszen Nebelstuffer, sie haben den Nebel mit Stangen herabstupfen wollen. Gegen Leutkirch hin heiszt ein Waszer, Eechach, streckenweise Nibel; ebenso heissen dort Bronnen und Teiche. Der Nibelgau erstreckte sich westlich vom Illergau, von Leutkirch und Wangen bis gen Memmingen hin. Urkdt. Nibelgavia, — gavia.

NEFF ausz Nepomuck. R.A. »Du bist a Kerle wie St. Neff, desamhend d'Späza in's Fidlagnistet, « v. e. faulen Menschen. (Brückenheiliger.)

NEIDBAU in der Augsb. Bau O. I, 11: »für einen Neidbau aber wird gehalten, wann einer seinen vorhabenden Bau offenbarlich zu seines Nachbarn Schaden, ohne ausz solchem Bau gar schlechten oder gar keinen Nuzen, der Nachbar dagegen an Luft und Liecht einen grossen Schaden und Abgang hat, also dessen Haus — ganz unbrauchbar würde oder des andern Boszheit — sich von selbst an den Tag laget.« — Wo das sich nicht äussert,

»so wird solches für keinen Neidbau gehalten.«

NEIGELE, das, Rest von Speisen und Getränken. Augsburg. Schmid 404.

NELLENBRUCK, Einöde. Kempten. Sieh mein Wbl. s. v.

NEMEN in Zusammensetzung: ausznemen, 1) bei Hausverkäufen etwas zurückbehalten; 2) beim Getraide in der Scheuer: aufheben. Mickhausen. Zu S. 86^b oben.

NEMEZNIZ, Niemand nichts. Lug. Tageboh. 1525. Nēemez, Wurml. neemis, etwas, Weilheim b. Tuttl.

NENKEN swv. spr. nōeke, an einer Sache imer etwas auszuzeigen haben. Allgäu.

NERIS, eine Kinderkrankheit. »Nerysz ist ain Geschlächte der Rauden und widerfart den Kinden umb das Haupt und Angesicht den merern Tail. Nerysz ist zwaierei: ainer ist onjucken und peiszen und hat Schiepen. Ursach des Nerisz ist Ueberflüssigkeit des Plutes und anderer Feichtigkeit, die ausgetrieben werden von inwendig des Hauptes auswendig.« Egm. 601 f. 103^b. »dā kam in der neris an und wollt nicht recht rausz.« Luc. Rem 69.

NERTEN, nirten, nirgens. S. 891^b.

NEST, das. 1) wie hochd. im Liede: Jext laüt man in d'Vesper Da Vögel in d'Nester

Da Bueba in's Wirtshaus

Da Mädla ins Sch—haus. Std.

2) verächtlicher Name für einen bestimmten Ort, eine Stadt u. s. w. »In der Vorstat (v. Antiochia) war ein rechter Ruhplaz und Schlängennest des Teufels.« Ehrenfest 1699 S. 10. »Obwol dieses Rom ein Asylum war vor allerhand Personen, welche das Leben verwirkt hatten, um dadurch solchen Ort mit Einwonern anzuheufen, wodurch derselbe in der Tat ein rechtes Raub- und Wolfenestkonntegegenennet werden.« Web. Umzug. S. 15.

Miar hand zwar an-anand Haubiza In des vertuiflet Nest 'neigheit. Sch.

Wenn truzischt, kriegst a-n-andres Nest

I lasz di sperra in Arrest. Sch. »Mei Neast ist glei vor Ulem.« Mein Wbl. 70. Diebsnester, in den Burgermaister-Ämtern (auf dem Lande?) Erlasz 1767. Nester des Diebs- und Jauner-gesindels. a. a. O.

NEU: »'s Nui«, Neumond. Mindeltal. Stauden.

NEUJAR, ward in den Stauden und Umgegend mit Reimereien gefeiert:

Wünsch a glückseligs nuis Jaor 'S Christkindle im krausa Haor: Glück in's Haus!

'S Unglück oba 'nausz! Burgau.

Wünsch a glückseligs nuis Jaor

'S Christkindle im krausa Haor:

Dasz der Flax und 's Koara wol
graot

'S Glück in's Haus

'S Unglück oba beim First nausz
oder:

Bleib aus! Stauden.

Einige Lieder ausz den Stau-
den und Mindelheim:

Guots Jaor, Guots Jaor!

Dasz 's Koara graot

Aepfel und Bira

Was ma haot.

Guots Jaor, guots Jaor

Nimm da Budel beim Haor

Nimm d'Kaz beim Stil

Und gi mer recht vill

Feigele erwänt eine Füzener
Site: »1638 an Neujaer Abend
ist das Herumfahren der jun-
gen Gesellen von unserm Herrn
Pfleger Achaz von Leiningen ganz
abgeschafft worden.«

Flur- und Ortsnamen mit neu-
zusammengesetzt häufig. Orts N.:
Neuburg; Neuburg an der
Kamel; Neuenried, Neuhaus-
en (2), Neumünster, Neu-
säs, Neuschwezingen, Neu-
Ulm, Neuweiler. Die neuen
Gänge oder Gängelein über den
innern Graben spilen in der städt.
Geschichte einigemal eine Rolle.

NEUELEN swv. Von neuen
Gefäßen riechen. Vrgl. das lat.
quo vas semel imbutum, semper
odore servabit.

NEUSEN? »Dear neust's, dasz
's itt im Gleisz dinn gaot.« Sch.

NEZ: »item wenn ein jung neu-
gebornes Kindlein im Waszer —

vel alibi oder Nezlin Tod ge-
funden wird, solle man solches
durch die geschworene Hebamme
besichtigen lassen.« Ordnungen
1647. Nezstadel für Jagdszug.
Urkd. 1713. Zacher 420.

NIEDER in Ortsnamen: Nie-
deraltheim, Niederdorf, Nie-
derhausen, Niederhofen,
Niederrieden, Niederstaf-
fen, Niederstimm.

NIEDERLEGUNG bei Region.
1512: »das Alleluja Nieder-
legung ist allerwegen 3 Wochen
vor dem Sonntag Invocavit.«

NIEDERSIZEN stv. in Untätig-
keit zubringen. Niederschwih.
verligen. »Und in Herbergen
also dahinden niedersizen.«
G. v. Ehingen Leben.

NIETENSEZEN ein Kinderspil.
Der junge Schwarz stet vor einem
auf der Erde gezogenen Kreis
oder Zirkel, in dessen Mitte 3
einer kleinen Birn oder einem
kleinen Holkreisel ähnliche Spil-
dinger ligen, nach welchen er
mit einem andern dergleichen
oben zugespizten Spilwerkzeuge
zu werfen scheint. Dabei stet:
»setz mir ein, ich will dir ein
Nieten sezen.« Kleiderb. 166.
Esz ist wol nichts anderes als
das heutige Stöckelspil. Jeder
wirft nach einem aufgestellten
Merkzeichen meistens einem Spur-
ten oder einem Zapfen aus dem
Bierfasse oder auch einem Stein.
Wer das Merkzeichen, bisweilen
Taube genannt, trifft oder mit
seiner Wurfplatte am nächsten

stet, hat den Vorrang. Die Pfeninge werden vom Sieger gesammelt; geworfen ob Münz oder Unmünz fällt u. s. w. Niete, mühsames Bestreben Schmid 406. Schmell. II, 716.

NIEZ, nichts. Allgäuer Schelte:
Du bißt niez!
Dein Gschwäz ist niez!
Und dein ganz Haus ist niez!
Und dei Vich hät nō Laüs!

NIFTEL, patruelis consobrina, neptis amitina, niederd. Nichte. »Swa aber ain man eins biderben mannes wibe eine huren heizzet oder eines biderben mannes nifteln.« Stdt. f. 50^a. Glosse. Niftel ist das Dim. von Nifte, gehört zu Neffe; letzteres müstegot. nifa heißen für gnifa, wie nepos f. gnepos; nomen f. gnommen, letzteres noch in cognomen; νεφέλη f. γνεφέλη, nebel für gnebel u. s. w. Graff II, 1052.

NILLE f. Geschwür, Eiterblasen am Kopfe u. s. w. Vrgl. nelstm. in Diemer's Genesis u. Exod. Wb. 79, 39: = vertex. Fedor Bech in Pfeiffers Germ. VIII, 471 für nol, nulle u. s. w. an.

NISZE, Lauseier. Weigand Wb. II, 273. Nisziger Bua, der nichts auf sich hält. Niszig, sparsam. Niszige Leicht, ein Leichenbegängnis one Gefolge. Augsb.

NITLE, die, die schnelle Kathrine. »Eisær buē hout d'r heit und nächst e-n-arbet g'machet, 'r hout d'Nitle so stark« u. s. w.

NOLLEN swv. saugen, zullen.
Dear haot im Traum am Dauma
gnollet
Und haot 'n arga Schnarchler
ghollet. Sch.

NONNE im Kinderreime von der Schnecke:
Schneck, Schneck streck d'äers
'rousz
Oder i wirf di in' Bronna
Mit deina siba Nonna! Staud.

Nonnenberg unweit v. Klimmach, sagenhaft. Nunnenmacher, Säwschneider. Gass. Nonnenhorn. O. N.

NORDERS: »Septembrion oder Norders.« Astr. 15^b. Mhd. Wb. nordert II, 407^a, neb. westert, ostert. Ortsnamen: Nordendorf; Nordheim (Donauwerd); Nordholz (Roggenburg); Nornheim? (Günzburg).

NÖRGELN swv. 1) bei herber Arbeit schwitzen. Riesz. 2) »n. und reckeln« etwas Unangenehmes wiederholt sprechen. 3) hinabwürgen, z. B. trockene Speisen. Allgäu. Nörgler, —erne, homines, qui in minutiis versantur, morosi. Riesz.

NÖRTEN, nirgends. »Damit die aufrierigen Inwoner nörteten sich möchten rottiieren.« S. 372^a. f. 408^b. Von n-orten wie d-orten gebildet

NORWEG im ogm. 206 oft: gen Norweg ziehn, d. h. gen Norden (v. Asien ausz).

NOT, spr. næt; niederschwb. naot. Nothaus 1) für prest-

hafte und mit bösen Geschwüren behaftete Personen, an der Vogel-
torstadtmauer. A. 1561. 2) wo
man armen Fremden ein Nacht-
lager gibt. Nötnunft im Stödr.
oft = Notzucht. »Swer die nôt-
numpht beget an maegeden,
— daz man in lebendigen be-
grave.« f. 29^b. rihten umbe die
nôtnumpht f. a. a. O der nôt-
numphte zihen f. 30^a. u. s. w.
Nôtstal: »allermeist habe ich
auch anderer gottseliger Leut,
die noch tief im Notstal sind
gestecket, hierinnen verschonen
wollen.« Dr. Müller. »Notzug
und Inzicht.« Vergleich 1582.
Adj. notfest v. der Gesundheit,
für die gewisse kranke Anfälle
gefährlich sind, nicht kapitel-
fest. Hochnötig, Furttenbach.

NUBEN, Neubau, Nuibant,
Oertlichkeit b. Türkh. »Die Forst-
grenze genannt der Neubau
(Nuiba) fängt beim Gern an und
bis zum Pieburger.« Zach. 15. 239.

NUDEL, 1) in dem Kinderliede:

Mei Muoter kocht Nudla,
Sind um und um blau,
Sie sperrt m'r's in Kasta
Und will m'r 's itt laü,
Se geit m'r 'n Brogga
Zuo da Heaner 'reß logga:
Heälē bibbi!
Dean Brogga frisz i.

Ueber die Zusammensetzungen
Heffanudla, Schlottanudla
u. s. w. sieh unter dem 1. Wort.
2) Fettes Kind. Ztw nudeln,
ein Kind liebkosend herumalgen.

NUEPEL, groszer Mund. Ries.

NUN im Handkal. 1747 hs.

Wir teilen mit dem Tod die Zeit
in der wir schweben
In einem solchen Nun beharret
unser Leben.

Vrgl. das noin bei Felix Faber.

NÜRNBERG in einem Tanz
ausz den Stauden:
Bin überall gewesen
Als z' Nürnberg itt,
Haü alles verfara
Nur 's Heirata itt.

»Um ein Nierenberger elen
gulden tuch 9 fl. 10 kr.« Luc
Rem 45.

NUSCH, NUST, Dachrinne.
Stödr. nusch. In Weberhaus-
rechnungen stet: die Nüsch,
Nüesch, die Niestkeren. »Wei-
ter gebeut ain erbarer Rat, das
alle Nüsch, so auszerhalb der
Häuser, Mauren, Wendel gemacht
sind« etc. Augsb. Nusterlass,
hs. (Archiv) 1538. Einen Nust in
Stützen legen. Bau O. In Mick.
Akt. »im Thiergarten und auf dem
Hofanger Niest gelegt.« 1580.
Die Formel in den emaligen
Hausbriefen As. lautet: »Dasz das
in N. gelegene Haus, Hofsch u
Gesäsz frei sei an Mauern, Wä-
den, Lichten, Nüsten, Trafen,
benannten und unbenannten u.
w. Trof, dasselbe. A. Schmid 411.
Schmell. II, 712.

NUSZ obscön: vulva; Zeitw.
nuzzen. Orten Nusz bühl (Wen-
ding). Nusz märke, im Ries all-
gemein am Nikolausabende.

NUZEL, der, Schnuller, Schlo-
zer. Staud. Daneben Dizel. In
Groszaitingen heisst eine Näherin
nur: d'Nuzelnairō, weil sie

frühe Bekantschaft anfieng, da
sie noch den Nuzel im Sacke
hatte.

O.

1) Aussprache in betonten
Stamsilben. Vor den Zan- und
Lippenlauten spricht der Schwa-
be im Allgemeinen o rein; vor
den flüssigen m und n erscheint
nasales ō, sieh N. Vor r hört man
stat des reinen o ein â, ein ganz
gleicher Laut, wie für altes â;
sieh A ob. 5. Sârg: Sorge; Mâr-
ge: Morgen; ârglō: vomere;
Dârf: Dorf; Kârb: Korb; in
den Strassenortschaften hörteich
reineres ó: Sórgē, Mórge, Kórb,
Tórf, Stórk u. s. w. In
unbetonten Ableitungs- und Fle-
xionssilben verschwindet reines
o ganz; das augsburg. Schwaben
wart esz aber in den sogen. al-
tertümlichen Superlativen, wie in
den sw. Verb. II. Conj.; das
Nähre ist unten zu ersehen.

2) Quantität. Wie schon bei
a, e, i angeführt wurde, dent das
augsb. Schwaben die ursprüng-
lich kurzen Stamsilben mit o
derart, dasz man oo oder ooo zu
hören vermeint, aber hier einzig
vor Doppelconsonanz, wenn lez-

tere gleich oft nur scheinbar ein-
fach auftrit. Gschmōz: Ge-
schmunzel; Lōch: Loch; lōchē:
ein Loch machen; gnōtsche,
'rumgnōtsche: in Speisen he-
rumtalken; hōtsche: herumhum-
peln, hatschen; Gschlōsz in d.
Mezgersprache; Frōsch, Frōsch-
lache; Dōdle, Pate; hōddle;
Bōckh, Bock; Blōckh, Block;
Stōckh, Stock; Rōckh, Rock;
hōcke, imperat. = siz nieder.
Dōckhen, Docke, Kinderpuppe;
Gōckheler: Gockeler, Han;
Dōtsch, was Dātsche; Lōtsche;
Hōlz, Holz; gōzig: einzig u.
s. w. Dise Denung kene ich als
bis Gmünd und Ellwangen hin
üblich, wo nicht blosz a, e, i eben-
falls dem Geseze unterligen, son-
dern überhaupt vil Aenlichkeit in
den Lautgesezen mit dem alten
bischöflichen Augsb. jert bayeri-
schen Gebiete zu finden ist. Der
Ellwanger und Gmünder Städter
spricht genau wie der an der
Augsb. Ulmer und an der Lin-
dauer Strasse Rōckh, Blōckh,

Rōz (Roz), Kōpf u. s. w. Wenn ich nicht irre, dent auch der Alt-bayer häufig vor einer Doppelconsonanz o; während ursprünglich ö nicht gedent vor einfacher Consonanz gehört wird: grobb, Lobb: grob, Lob; Brodd: Brot u. s. w. Letzteres kan man in der alam. Baar zwischen Tuttlingen und Donaueschingen allgemein warnemen: Bōdde: Boden; hōbble: hobeln; nobbel: nobel u. s. w. Aufalte ganz kurze Auszsprache lässt die so häufige Doppelconsonanzschreibung in schwäb. Augsb., noch mer in bayer. codd. schlieszen, wie Poffel, Pöbel; Hoff: Hof. cgm. 402 f. 30^b und oft; Tolle: Dole, Canal, noch in der Augsb. Feuer O. v. 1731. Der cgm. 601 schreibt stets Öll, Oel; Lott cgm. 206. Offen: Ofen b. Send.

Eine andere Art von Denung ist nach Auszfal des h (ch) wie nō (h), dō (h), wie allgemein schwäbisch, sieh H. Ich ziehe hieher auch die Denung vor r: kōre, hōre, mōre, mōere u. s. w., was bei R näher erörtert wird; auch diese Erscheinung ist Ellwangisch, Gmündisch u. wirtemb. oberschwäbisch. Auszfal des r, wie in Niederschwaben ist augsb. schwäb. seltener.

3) Bayern und Schwaben geser auseinander in der Auszsprache des i, u, wenn m oder n folgt: hat der Bayer reines i und u, so schwächt der Schwabe in diesem Falle i zu ē und u zu ō

sowol in Stam- als in Bildungs-Silben: Meinong neb. Meinung; Feldong neb. Felding; Schidong neben Schiding; Markong, Stallong, Festong u. s. w. besonders ist das augb. landschaftliche hōd: Hund; pfōd, gtōd, grōd u. s. w. interessant. Auch schriftliche Denkm. bezeugen diese Eigenheit. Luc. Rem schreibt forkong, reichtong, rechnong, claidong, belonong, Safran-Anlegong, nutrong, librong. cgm. 480 f. 33^b. u. cgm. 257. wonder cgm. 437 f. 108 und öfter wondreten wonnder cgm. 140 f. 92^b. und a. a. O. gewondet f. 72^a. Son (Süne) f. 86^a. iberwonden f. 119^a. Bei L. Rem: erfonden. Vor r überhaupt scheint o für a schon frühe eingeriszen zu haben; esz ist uralte Brechung: forcht, notdorft. Vergl. Weinhold Gramm. § 83.

4) Dem augsb. Schwaben ist vor dem wirttembergischen die Warung des alten Superl. o und des o in der II. sw. Conj. eigen. Noch heute hört man vom Landvolke z'obergost, z'untergost, z'hindergost, z'vedergost, z'mittlergost, z'theurost etc. Vom Anfange dieses Jhs. fand ich obige Formen als volküblich von einem Patrizier aufgeschriben. Der Chronist Sender hat: zu oberost, zu unterost, zu foderost, der altost, allerfestost, der dreyszigost. f. 172^b. 220^b. 536^a. 241^b. 280^a. 380^a. u. s.

w. Vrgl. Gramm. I³ 957 ff. III, 572 ff. Mhd. Wb. II, 487. In volktümlichen Schriften komen diese »Archaismen«, wie man sie zu nennen pflegt, häufig vor. Ich füre für die Superlativ-O und für die des sw. Verb. II. Conj. noch eine Anzal Stellen an und tue esz nun mer, weil sich die bayer. und schwäb. codd. darnach bestimmen laszen; die ersteren lieben die -ist Form; Ausznamen gibt esz imerhin. Ich stüze mich aber nur auf Denkm. v. 14. bis 16. Jarhd. Das gesegnot Land, cgm. 245 f. 8^b. Kössot mit den luten 5^a. ward gecruzigt 5^a. gemartrot 9^a. dem behendosten leuffer 12^b. werot 14^a. ein verlaimgoter Man 16^a. es wurd geendot 17^b. gepredigt 18^a. allerwysoster 18^a. 21^a. gemeldot ist, oft. erledigt 22^b. dem behendosten löffel 24^b. eldost 29^b. mēnem gesalboten 36^a. die sterkosten 41^a. vermalgotten 49^a. gesündot 50^a. (gerechnot cgm. 154^b. ebenso cgm. 402. 419. 736. 257. 448. 450. 257. 445 etc) gesegnot 54^a. gehailigt 55^b. gerichsnot 36^b. den sehnödosten Tod 57^a. krucgot 57^a. redost 58^b. bestätigot 62^b. hailigostar herr 68^a. barmherzigket vnd warhait händ ainander gegnot 76^a. in dem vier und dreiszigsten 78^b. gerechtott haben 79^a. durchlüchtigosten, allerwirdigosten herrn 80^a. gerainigot 89^a. sterkosten 91^a. gemartrot 94^b. angebettot 106^b. versiglot Brief S. 332^a. tausot 331^b. gemerterot (St.

Ura.) S. 352. unverweget. vermechlot 359^a. foderot 360^a. versamlot 370^a. die zerrissosten Kleider S. 392^a. gewarttot S. 504^a. Von allen obrigosten König erwölt sein. a. a. O. 6^a. vnd öbergosten über desselbigen Beschützungen erwölt 90^a. fraindlichost S. 458^a. des Apollinis öbergoste Priesterin. Troj. Krg. 24^a. Zum öbergosten verknüpft 80^a. die ellersundrigoste ding = die Fesseln des Troj. Rosses. T. Krg. 49^b. Machten Agamemnonem zum obrigosten Hauptmann 57^a. Sesez Priamus den Hektorem für einen fürgehenden u. öbergosten Hauptmann 70^a. e. obrigosten König erwöhlen 78^a. gewegot oder ruttiert (Wappen) cgm. 92 f. 4^a. in der zwo und zwenzigosten wochen. cgm. 168. 2^b. Bei denen so zu vordrigosten am Streiten wasen. Troj. Krg. 8^b. dem eltosten. Man. bl. 1^a. Die obrosten vier gewölß 26^b. a. a. O. kostot und zimrotent. wandlot. Astron. 15^b. regnott 16^b. rechnot 20^a. anbettotend. Saturnus ist der obrost planet. in dem obrosten trone 20^b. der obrost gott. der tragost. der tragoste in s. louf. Saturn. gewerotte 21^b. bettotent. machot 22^a. die mone ist die nidrost planette 23^b. und ist allersnellost an irem loufe; sie louft allernidrost. 25^a. von dem achtoten himmel in dem obrosten himmel 25^a. geordnotten leben 28^a. dorot (dorren) 30^a. von der unverdowoten Spise 36^a. ko-

ochot 5^b. an dem achtoden tage
 ogm. 168 f. 49^b. gebettot f. 60^a.
 gemanigfaltigot. cgm. 206 f. 171.
 gesegenot 172^a. du beschamotest
 mich 178^b. darum gesegenot dich
 Got imer 173^a. den vnvermasigo-
 ten 79^a. du gesegnotest. so wirt
 ich gereinigt 175^a. Sie gesegno-
 tent mit irem mund 178^a. erdie-
 mutigtot 82^a. s. gesegnoter nam.
 regnot 184^b. Sie sundotant dan-
 noch. Herr da gesegnot din erd
 187^b. der obröst hat sie gestift
 188^a. erfräwotest 189^b. cgm. 402.
 besamnot f. 9^a. samnoten 9^b. sey-
 not 17^a. gesegnothett 17^b. d. wei-
 sosten pfarrer. 20^b. predigtot 22^a.
 begegnot 27^a u. s. w. Vgl. Schlei-
 cher, Sprache S. 160. Weinhold
 § 284. u. § 357.

Altes ô an Imperativen und
 Vocativen hat sich häufig, beson-
 ders im Mindeltale, erhalten und
 zieht sich bis nach Ellwangen
 und Gmünd hin, wo esz freilich
 als â und nicht als reines ô er-
 scheint, z. B. Bâbalâ! Hansâ!
 Sepperlâ! Ebenso wird in Rei-
 mereien und Liedern ein ô ange-
 hängt, um den Wörtern Nach-
 druck und Reim zu verschaffen,
 z. Beispil:

'N Weag 'n weitô
 Und koi Ross zuem reitô u. s. w.

Wen's alle Leut saget
 Nao sag i's halt ô
 D'Frau Wirtë igt schwanger
 Und d'Kellerë ô!

Da stet ô freilich mer für
 'auchs. Dafür habe ich häufig

â angehängt gefunden; während
 das wirtemb. Schwaben allein ô
 zu lieben scheint. Vrgl. Wörterbl.
 z. Volkst. S. 72.

Die Baar hat oft stat der In-
 finitive -en ein ô: sagô, fragô
 u. s. w.

6) Wechselt das der got. Bre-
 chung âu entsprechende hochd.
 o in der schwäb. Aussprache
 zwischen ô und âe, so entspricht
 dem ahd. ô got. âu, ao und âe;
 jenes ist niederschwäbisch, dies
 ausb. schwäbisch; Gmünd und
 Ellwangen haben letz. ebenfalls:
 hæch: hōch; âeg: flâech:
 Floh, pulex; lâe, silva, arbustum,
 ahd. lōh; âer: anso got.; râer,
 Ror; tâed: tōd; nâet: Nōt, ne-
 cessitas; râet: ruber; brâet:
 brōt; lâesz, got. hlants; blâesz,
 plōz, nudus; grâesz, grandis;
 stâesz, ictus, stōz ahd. lāesz,
 liber, solutus; lâesz, Schwein;
 kâet, Kot; trâest, solatium;
 âegtere: ôstara; blâese, bla-
 sen; Schmell. Gramm. § 384. Ich
 hörte in einer Gegend flâesz,
 für Flosz. Dise Beispile lauten
 niederschwäb. hao (ch), flach,
 naot, raot, braot, graosz,
 laosz, flaosz; rao (roh, von
 Speisen); abaozse, âbaosze (bō-
 zen); aostre, staozse u. s. w.
 und entsprechen ganz und gar,
 was Unkundigere weit weg wer-
 fen, dem altdeutsch. ao des Rha-
 banus und einiger anderer Denk-
 mähler, wo haoch, naot, raor,
 laos u. s. w. stet.

Folgt auf altes got. âu g, h,

k, p, b, f, m, so neigt die lebende wie die Sprache der Denkmäler ausgb. schwäb. 1) zu o stat äe und ae hin; 2) zu ā, das mir aber ein Mittelton zwischen a u. o zu sein scheint. a) z. B. stōb, Staub, z. stuppā; ōg, plur. ōge, der Wertach zu āge, got. augona; oberōga, Augenwimpern; oinōgeter, ainaūgig; rōben, rōber, Räuber; im Riesz rōch, Ranch; neben thō, Thau; kōfe, köft, kaufen; Ogsburg, ōgsburger, Augsburg; die Form Agustus ist schon uralte; Dietrich, über die Auszsprache des Gothischen S. 20 ff. Frō, Frau; am Lechraim allgem. glōba, lōfa. lōffl (Füßen); weirōch; himml. Braut. b) rāb, Raub, b. L. Rem häufig; rāb und naum, adj. rōbisch, rēbisch; häptgut, Stamcapital (Rem); verkāfft a. a. O. St. Lasarus häpt. a. a. O. Der cgm. 92: junkfrā, f. 13^b. Schongāer, a. a. O. Pers. Name. häpt f. 16^a. āch (auch) f. 17^a. lāb f. 22^a ze uns. Frāen f. 28^a. gehāen f. 26^a. Radāer (Radauer) f. 29^b. grāer, blāer u. s. w. Weirāch, Messbuch oft; in agosto in Urkd. u. in dem Kleiderb. öfter. lieszens lāffen, Frank 120. kāff! Imp. cgm. 437 f. 108^b. gelāben, gelābst f. 110^a. In der himml. Braut: junkfrā, lāft, umblāft. schāb f. Schaub, Mickhs. Rechg. cgm. 448 hat gelāffen, zuge-lāffen f. 141^b. wirāch cgm. 736 f. 20^b. Sender hat rāch,

Rauch; Kappānen f. Kappaunen f. 100^a. 306^a.

Der von einem Ausgb. geschriebene cgm. 736 entscheidet für die Auszsprache ao, au, ou = ahd. ō got. āu: grouzzer lib, grounze bein f. 10^a. Diegrouzzen Därme. f. 11^a. Glieder, die von einander gestouszen werden. f. 123. grousz ding f. 13^b. bouszheit f. 15^b. u. s. w. grausze pitt cgm. 437 f. 124^a. Astron. f. 14^b u. s. w. gestouszen, stousz, toud, rount, groasz u. s. w.

Folgt ein m oder n, so wird der schwäb. Laut diphthongirt-genäselte ausgesprochen: lōe, laun; oder man hört einfaches ō; was häufiger ist: drōm, Traum, bōm, Baum; zōm, Zaum; schōm Schaum; pflōmm, Pflaume. Schriftl. Denkmäler. cgm. 257 f. 3: bom. bomwoll b. L. Rem oft. pōmlin cgm. 92 f. 22^b. bām pelzen. Regiom. 1512. auf dem dōmen (Daumen) a. a. O.

7) Bestätigt wird diese Auszsprache durch den Umlaut von āu: dem häpt, lāff, lāfen, kāfen u. s. w. und dem hōpt, lōffen, kōfen, tōfen entspricht genau der Umlaut ē, d. h. oe; aber die schwäb. Mundart hat kein oe und ō ebensowenig als ü: ōga: āglē, ēglē, Aüglein; hōpt, häpt: häptle, häptlē; tōf = téfē, kéfé, léff, kriegslöff. frēd noch häufig volküblich: meifrēd, bes. gegen Kempten hin. Frēdenmacher, Hofnarr, Conz v. Rosen: Kleiderb.

Frēd, Seb. Ilung bei P. v. Stetten, Erl. 49. cgm. 437. I frā mil tōft ma? Fūzen. aufglēff, frēd bei L Rem. Folgt aber ein h, s, n, t, d, th auf got. āu, so heisst der Umlaut ea, wie das dem gebrochenen i entsprechende ea: rāet: rēater; hāech: heacher; grāesz: grēesz; brāet, Brot, dim. breatlō; flāe: flēa; rāer: rēarlō u. s. w. Niederschwaben spricht in beiden genannten Fällen ai: raiter, graiser, laiffig, fraidig, kaiffig, hauptle, haiher, braitle, braisamle u. s. w. Wo der Neckarschwabe ärle, häre (Lech, Kaufbeuren) hört, verstet er esz nicht; er hat nur airle und haire (hören). Folgt m oder n, so wird ea nasalirt: schēe: schön u. s. w. Blead: blōde; ead: öde, 1) ungesalzen, 2) abgeschmactt von Menschen u. s. w.

Die Wörter Heu, Gäu (gavi, havi †) lauten niederschw. hai, gai; augsb. bald hā, hāe (Ztw.), bald hoi, hoie (Kempten zu), bald hē, hēe; hā hörte ich an der Schmutter; in Landsberg ist esz ebenfalls üblich; ganz so Gäu.

Der Umlaut des ö hat nichts Besonderes; er wird wie é allgemainschwäbisch gesprochen. Dem Allgäu zu komt ö auf. Die Schreibung ö für e sieh oben E.

7) Eine eigentümliche Erscheinung ist ai für o und u, z. B. im cgm. 755: mairgen, besairgen, wairt, vair, airden, tair u. s. w., wo von späterer Hand

überall o hineincorrigirt ward: sorgen, morgen. cgm. 631: der auf unsers herren schaisz entlief. In einer Zweibrücker Urkunde steht ai und oi: wainhaft (wonhaft), gewainlich, erefois, sicherloisz, tiuwois u. s. w. Der cgm. 736 enthält die Reisebeschreibung eines Augsburgers in's heil Land von 1444, wo ai öfters für o und u erscheint: getain: geton u. s. w. Abt Murer v. Weissenau schreibt: maindrigs, Morgens; Airdt, Ort; Ummendairf, Ummendorf; Kairn, Kern! mairedrigsten (Weg); Altdairf, Altorf-Weingarten; Sairg, Sorge; Marchdairf, Markdorf, ON.; Hairn, Horn; fair, vor; wairden, worden: Thair, Thor u. s. w. Eben, Gesch. v. Ravensb. II, 247 (30jährig. Krieg). In einer Urkunde Heinrichs von Schwangau von 1346 (Horm. Hohenschw. Gold. Chr.) stet: sie haint: haben; derraio hain ich und mīn erben. hain ze kofent geben u. s. w. Diese Formen haben niederrheinisches Gepräge. cgm. 358 u. 166.

8) Die a stat o in sargen, farcht, margenstern, erstgebarn u. s. w. sind echt bayer.; wo in schwäb. Urkunden Fälle vorkomen, sind sie von bayer. Schreibern.

OB praep. »bei Maistern ob dem Land.« »Die ältesten an Jaren ob dem Handwerk.« Erneuerte Web. Ordg. 17. Jh. Veraltet.

Obnan, nach oben: »die dir

die spise machet obnan usz-
varn,« »die spis obnen uszze-
bringen.« Astron. f. 27^b. (Avd.)

OBFRAUEN in der Hebammen
Ordg. S. 85. »Es werden nach
bisherigem altem Gebrauch von
dem Bauamt zu allen Zeiten 4
Frauen, 2 katolische und 2 pro-
testantische zu Obfrauen und
zween Medic. doctores aus dem
hiesigen Collegio Medico, ein ka-
tolischer — zur Hebammen Ord-
nung und zur Obsicht und Direk-
tion über die Hebammen aller 3
Classen verordnet. Diese Ob-
frauen und Herren Doctores
sollen auf alle Hebammen fleiszige
Aufsicht haben, dasz auf allen
und jeden Artikuln der Ordnung
richtig gehalten, das Hebammen-
Wesen je mehr und mehr ge-
beszert und die Lernerinnen, ge-
schworne Hebammen und Föhr-
innen dieser obrigkeitlichen Ord-
nung gemäsz dem Bauamt vor-
geschlagen und bestellet werden.
Für sich selber zwar sind sie
nicht ermächtigt, eine zur Ler-
nerin oder von einer Clasz in
die andere aufzunehmen, sondern
sie sollen nur deren, die um's
Amt anhalten, ihres Lebenswan-
dels, Sitten und Eigenschaften
sich erkundigen sovil sie können,
den Herren Baumeistern Nach-
richt davon geben und welche
sie für tauglich halten, in Vor-
schlag bringen« u. s. w.

OBERSTE: der hl. Dreikönigs-
tag. »uf den obrosten aht vor
oder aht tag näh.« Man. f. 1^a.

»geborn am oberst ze naht.«
cgm 92 f. 28. »zu dem obero-
sten tage.« Urkde. 1304. »am
Freitag vor dem obristen.« O.
Ruland u. s. w. Pfingstoberst.
Urkde. 1519.

OCHE, 1) span. Taler, real de
ocho. Schmell. II, 123. »ain ochen
und ain grosz«, »umbain ochen.«
Ruland. 2) Oheim, »zu deinen
Öchen solt du faren.« cgm. 206
f. 46^b.

OCHELE, das, 1) schmerzliche
Wunde, 2) leichtere Fal- oder
Stoszwunde. M. Wbl. 72.

OCHSE. In Groszaitingen war
esz Site, am Aschermitwoche
den Ochsen zu schlachten.
Zwei Burche liefen auf Händen
und Füszen nnd stelten zusammen
einen Ochsen vor. Den Rücken
bildete eine Stange, am vordern
Ende war ein Hafen als Kopf
angebracht. Ueber disen war ein
weiszes Kopftuch geschlagen, in
der Regel ein Bett-Leintuch. Der
Ochse ward herumgeführt; bald
erschiene verabredete Mezger
und das Handeln um das Vieh
began. Sie brachten schon Stricke
mit. An mereren Pläzen ward
Halt gemacht; aber der Kauf
zog sich in die Länge. End-
lich gieng er ausz und der Ochse
solte abgeschlachtet werden. Der
Straich auf den Kopf, der in
Scherben zerfiel, zur allgemeinen
Freude der Menge, beendete die
Site und dann gieng's in's Wirts-
haus, und die Kaufsumme wurde
»versoffen«.

In der Webersprache komen Tücher vor, Ochsen geheissen: geblaichte und ungeblaichte Ochsen, vördige Ochsen u. s. w., warscheinlich vom Stempel, der einen Ochsen fürte, zubenannt. »Mein Weib hat vorhin einen Grind, halsstarriger als ein Steyermarker Ox.« Mastoder Schieboxen in Mickhaus. Rechnungen oft. »An Schieboxen verblieben.« »an Sch. ausgeben« u. s. w. Oxenbrunnen, O.N.

Die alte Ochsenstrasse von Nordheim nach Landstrost, im Saalbuche: Heerstrasse. Man machte Ougststrassen daraus.

Oxenstierna im Kinderreim:
Bét Jaggele bét
Moara komt der Schwed
Moara komt der Oxasteare
Wird 'm Jaggele 's Béta leare.
Riesz.

OED spr. ead, abgeschmact, »ungesalzen«, von Speisen und bildlich von Personen und deren Handlungsweise. Im Allgäu ädem, »'sigt mier reacht ädem«, »eädem's gschwäz«. Oedenberg, Flurn. Klimmach. Pfarrb.

OEL in Oelbergäcker, Dietkircher Flurn. Oelhoinzen, Oelkuchen. Jettingen. »Gegen den Ratsdienern haben sie gesagt, seht wie stehen die 3 Oelberger, die der Stuben hüten dort!« Chron. 1634.

OETTINGER, eine Münzsorte. »Also lieszen die Herren ain Münz schlagen, nachdem die Oettinger verboten waren.« Horm. 1834.

129. »Und ist zu wissen, dass die Oettinger Pfenning verboten waren, an dem lezten, die waren gar bösz und hetten wenig Silber an in; da sagt man dass dieselben Oettinger als ungeprägt, dass noch kein Präg darauf geschlagen war.« a. a. O. — Ich erinnere hier auch an den Öttinger, Turm in Mümpelgart, vom dort eingesperrten Hohenz. Grafen Friz Oettinger so benannt. (1443.)

OFEN, der, im Liede:
In meim Haus, dâ ist all's verkert
Dear Ofa dear haot 's Grimma
Der Heustock, dear fangt's Tanza
Der Esel lernet 's Spinna. St.

Ofaloch: »Die musz ir Leaba in's Ofaloch nein betet hō heizt esz bei einer unglücklichen Ehe. Das Strafen um einen Ofen voll Stain kam a. 1538 mermals vor. Chron. 1634.

OFFENHAUS, öffentliches Haus. Sender f. 394 erzält von 3 Ulmer und Langenauermädchen, die zu Augsburg ausz dem Dienst »in's Offenhaus eingiengen.« In der Chron. v. 1634: gemain Haus.

ÖLDERN, Äldern, Erlen. Im Klimm. Saalbuche 1784: »Den 59 Pfall, wohin 66 schritt, der bei einer alten Ölder stet.« »Den 29. Marktpfall, der 55 Schritt fort bei einer Ölder geschlagen stet.« In Mickhaus. Urkd. 1580: »etlich Ölderlen zu gelanden.« 14 Ölderin Rafen. 1610. Abgestandene Öldern. a. a. O.

OMAT, Aumet, Nachheu, Ömd,

foenum secundum. Hart. Invent.:
 ›98 Fueder Omat‹. Omədə,
 Zeit des Ömdens. ômad, ômat,
 Urkde. 1335. Adj. embdisch,
 ›embdische Wechselwis‹. Mülh.
 Urb. 39. â ist iterativ.

OR, rechtsaltertml.: Orenab-
 schneiden in A. A. 1694 ward
 eine Diebin verrufen, ir das linke
 Or abgeschnitten, sie mit Ruten
 auszgehauen und ir die Stadt ver-
 wisen.

ORGEL in der Webersprache:
 ›Von der Wecharbeit. Item wel-
 cher Wecharbeit usz der Orgel
 wurkhen will, und an die Ge-
 schau, der mag wol zween brait
 Stühl an die Geschau und zwen
 usz der Orgel brait oderschmal
 sich gebrauchen‹. Web. O. 1549.

In der Red. Art: ›Des ist a
 Kerle wie Ôrgele, ear pfeift wo
 ma nã dupft‹ wenn einer auf
 alles Antwort gibt. Burg. Gegend.
 Orgelkasten, pöbelhaft, eine
 Person von schwammiger Leibes-
 beschaffenheit. Orgeln = vomere

ORT 1) im cgm. 154 öfter Ort-
 mezzen roggen. 2) Geldstück
 15 kr., in Mickh. Rechnungen
 Ort = 1/2 fl. 1691. ›so hab man
 einem jeglichen Schützen von je-
 dem Schusz, den er traf, ein
 halbs Orth aines Guldens, wie-
 der aus dem Doppel‹. Horm. 1834
 S. 141. anderthalb hundert orter,
 Ott Ruland. 3) Item ein Wöhr mit
 versilbertem Kreuz, Haggen und
 Orthband — erlaubt; hingegen
 die ganz silberne Kreuz, Haggen,
 Orthband und Sporen — ver-

boten‹. Zierd. O. 1668. Brannt
 ein Ort von der Zungen‹. cgm.
 206 f. 66^b. 4) Spize, Ende.
 ›dasz das tuch ferr für sein füsz
 hieng und der ander Ort gieng
 im hinden nach‹. cgm. 402 f.
 180^b. An dem Ort des Kreuzes.
 f. 138^b. Zu dem Loch des Orten.
 a. a. O. Das Ort, Wald. Mickhs.
 4) Ortle: Schusterahle ntr.

Mad Ortbrunn, Grenzbeschr.
 Zacher 56.

OSTER erhalten in Flur- und
 Ortsnamen; von letztern füre ich
 an: Osterberg (Illertissen);
 Osterdorf (Immenstadt); Oster-
 ettringen (Türkheim); Oster-
 kübbach (Zusmarshausen), urkdl.
 Osterkubach 1316. Osterhof
 urkdl. Osterhow (Wittislingen).
 Osterberg, Wald neben Lin-
 denbühel b. Germanicum. (Rai-
 ser.) Osterlauchdorf (Mindel-
 heim); Osterried (Oberdorf);
 Osterzell (Kaufbeuren) u. s. w.
 Ostendorf? (3mal). Der alte
 Osterbach war die landesher-
 liche Grenze zwischen Branden-
 burg und der emaligen Herrschaft
 Bellenberg (Illertissen). Ostern,
 das Fest. In den Strassenort-
 schaften fand das Ostersingen
 der Ministranten stat: sie zogen
 von Haus zu Haus und leierten
 ›vexilla regis prodeunt‹, wofür sie
 Eier erhielten. Unter dem ›be-
 rüchtigten Cammerer‹ ward zum
 Aerger der Groszaitinger das
 Ostersingen abgeschafft. ›Vor
 Jaren hat man an dem hl. Oster-
 und Montag und nit lenger um

die Stadt herum bettlen, aber nitt hereingelassen; was sich aber heimlich hereingeschleicht, hat man am hl. Ostertag geschehen, aber den andern Tag hinausgeschafft.« Ordg. von 1647.

Osterfladen. »Die Gültayr sollen allwegen zu Osterfladen damit gebachen, und jedem Pfründtner ein Stuck von einem Fladen gegeben werden.« Pfründ. O. 1543.

Ostergesegnets. »Als der Gotzdienst desselben Fest's vollbracht was, so gieng Sant Ulrich haim; dasselbs waren besunderlich 3 kostlich Tisch bereit: ainer im selbs und die er bei im wolt haben; der ander Tisch unser Frauen Pfaffheit, der dritt St.

Afra Samnung. Und als das lemp lin, trank, speck und anderes nach gewonheit des Tages gesegnot und von Jedermann genommen ward, darnach fieng jederman an mit freuden, essen u. trinken. Darnach kumen vil Spilleut, trumeter, pfeiffer und ander Spilleut in groszer meng und trumeten und piffen 3 mal nach einander. Nachdem als pald, so sungen die Chorherren ein responsori und gesang und der hl. Urstend Unsers Herrn und ward das trank jedermann geben, desgeleichen teten auch von St. Afra Samnung.« cgm. 402 f. 19^a.

Osterstock in den Ritualien des 14. und 15. Jhs. oft erwähnt: bes. cgm. 168.

P sich B.

Q sich K.

R.

1) Im Anlaute. Laut mererer schriftlicher Denkmäler des 15 und 16. Jds. scheint das r mit einem Hauch gesprochen worden zu

sein: rhat, L. Rhem, rheiben, rhappe u. s. w. Am merkwürdigsten ist jedenfalls die Allgäuische im Bregenzer Grenzgebiete

übliche aspir. Auszsprache hring, hross, hrappe, die ganz anal. tes hros, hrôm, hrorjan, hrufan, hriuwan, hriot, hruki erinnern, Formen die im sogen. Schriftdeutschen seit dem 8. Jhd. verschwunden, die aber imer noch fortleben; seit der Zeit in welcher sogen. Schriftdeutsch u. Mundart in 2 Arme auseinander gien-gen, hört h in Denkmälern auf. Schmell. Gramm. §. 622 fñrt die Erscheinung ebenfalls auf ausz Genden vor den Alpen u. bringt in s Handexempl. ausz d. Böhmerwalde hrenne, hraudkopfet, (Raud, räutig), hrumpeln (strepitum facere) hross, hreiter u. s. w. Ein scheinbar anlautendes r erscheint allgem. schwäb. als Ueberrest von her: 'rousz, 'rein, 'rum, rā (b) u. s. w. M. Wbl. 73. 1.

2) Den Wechsel mit l im In- und Auszlaute sieh oben L.

3) Dem ganzen augsb. alt. Bistumsgebiete ist der eigentümliche Nachhal eines a oder e nach r eigen, mit Denung des vorhergehenden Vocals; rn, rch, rm, selt. vor rw, rs, rz, rf, rb (ereb, Erbe, verderebē, werēfē, farēb, ganz ahd. farawa) sind esz vorzüglich die schon einem ausz dem halbvokal. Charakter des r hervorgenden Wollautgesez gemäsz im ahd. a einschieben; z B. aram, brachium, param, sinus, suaram (turba). Gramm. I². 612. Vrgl. 1. Das m büzt seinen Laut ein und wird in solchen Fällen

n: āre, arm; ārekréze, Arm-korb; arēmuēt; geren, gerne. Der Waysz und Keren Gilt da seine 11 fl. geren. Web. Inschrift. geere; käre, zäre, dura, Turn; wo bald konn bald käänn anderwärts vorkom̃t.

Im Kinderspil:

Königs, Königs Töchterlein
In einem tiefen Thuren
Der Thuren, der ist gar so tief
Wir müszen Stein abbrechen.

Weiszehäre, Hire, Stire,
Bire, Doref, Kirech, Furecht,
scharaf, Bereg, wie Ulem.
Gramm. v. Schmell. § 637. Stea-
rale, eine Art Maccaroninudeln
ware, warm. Bara, Barn und
merere andere.

Ich füge ferner schriftl. Belege bei: Sender hat: Koreñ, Koren-schneider f. 89^a. Ein Schaff Koren f. 33^a. Korenschrand f. 87^a. Garen, Faulgarenweber, Färb. O. Garensieder; Leipziger Garen; Arenprust S. f. 210^b. Schirem, Frank, Annal. Erenst, erensthaff f. 494^a. Markgraf Erenst von Baden f. 535^b. Herzog Erenst f. 436^b. Weizenhoren f. 308^b. 310^a. Hirenheim O. N. Hirnheim f. 569^b. (hire). Zoren, zorenklich f. 106^b. 560^a. Thuren, Vogelturen f. 524^b. Perlachturen f. 149^a. Luginsland-turen 91. Sturengloggen. pitteren tod cgm. 345 f. 1^a. harenstein. cgm. 601 f. 111^a. »Auf's lezt schlug er sie mit einer Korengabel wund.« S. 206. Korenkast f. 313^b Zwirnenfaden 1625.

Ferner: Der Diane Zoren.

Troj. Krg. 6^a. Pulverturen S. f. 306^b. ungeren S. f. 299^a. Graf Eitelfritz v. Zoren 303^a. Durch das Koren reyten S. 518^a. Und machet ein grosz Ghiren (Gehörn) v. Hirsch. Horm. 1834. 150. Regiom. 1518: »das Sternbild der Jungfrau auf jeder Achsel ein Steren, auf jeder Hand ein Steren und an den Klaydern 7 Steren.« Pirichach, urkdl. Birkach. Rais. Viac. 9^b. Erich tag, Diens tag, cgm. 736 f. 65^a. Erent, Ernte. »erent und strô gsot.« Mickhs. Akt. 1610. got. asan, ahd. aran, messis. Wintererent geschnitten. a. a. O. In d. himl. Braut stet geren und garen (Garn) imer. cgm. 402 f. 30^b. Die Steren f. 100^a. Erafurt, Erfurt. Insign. Berenhart cgm. 480 f. 26^b. Rumpelt macht auf die Schweizerische Einschiebung des e nach r aufmerksam; esz ist allgem. oberdeutsch. Gramm. S. 246.

4) Auszfall des r im In- und Auszlaute, mit Denung des vorhergehenden Vocals. Sieh die Beispile in mein. Wbl. 73. Dise Erscheinung ist niederschwäbisch weiter verbreitet. ar: Käte: Karten; äsch, Halbäsch, Lamäsch, Mezgernamen; Spiz und äschspilen. Mäder: wäte: warten; verzätlet: verzärtelt; ätlö: artlich; Standäte: Standarte; Bätlö: Bartholomäus; Hoafät, Hofart; Gätahaus; Gätliswar: Gartengewächse, Gemüseart; er: hēa: her; dett, dedda, dort (Lechbruck), was

einem ältern dert, das vorkommt, entspricht; Mēzablüemlō, Märzenblümchen; Lōat neben Leart, St. Leonhard; fēat: fernd; kēat: kert; Pfēasche: Pfersich; Schmēaz: Schmerz. In der Gegend von Füssen liebt man die Formen wea (r). »Geduld ibe windt.« Alte A. Devise. b. Horm. 1834. S. 159; lōaz, lōrz, Eädkäufelre, Eädschmidle, Eädöpfel, hēazig; dauchte, Tochter; ea (r) »hout ea?« dea (r), der; mēe, mer, iterum; meistens gilt das Abwerfen des alt s entsprechenden r. ur: wūst, Wurst, wīrst; kūzum: kurzum; kūzweg; futt: furt, fort, »s gaot so futt.« Kūz weil; Dūst; nūe: nur; būzle: purzeln; düft: dürfte; Usche; Schūz. or: Woat: Wort, Jaowoat; Oat: Ort, earter pl.; Dōta, Torten; Bōat: Borte; »s oadēlegt: ordentlichst; wie sie's gheat: gehört; Doaf, Dorf; Fēdernteil, Währ. häufig Flurn. i: Kiach: Kirche; Hīsch; Fīst: First, Hausgiebel. An schriftl. Belegen stet das Wort Mäder f. Marder obenan, als Luxusartikel; adj. mäderlin. S. hat Donstag, Donnerstag; f. 248^b. 207^b. mē denn einmal f. 206^a. nu mē f. 217^a. vil mē, kain mē f. 170^a. 16 zedel mē f. 193^b. schon alt mē neben mēr. Ein Kleid des Herrn wird cgm. 445 f. 8^a Glismēdter genannt. auf demēsten oder andern rechtag. Schm. Gr. § 623. Mindelh. Ref. zu aller

vedernst vorn. Horm. 1884. 125. r weg in Ortsnamen: Diedorf, 11. und 12. Jarhd. Tierdorf, Tyerdorf. Hädern O. N. urkd. Hardere, Haerdin, Haerdere, Haerder. 12. Jhd. Weinhold Gr. S. 166.

In doben, dunten, düben, dusza bei Frank Ann. dunten (94), doben, 116. dausz, 117. istr nicht ausgestoszen wie in meinem Wbl. 73. 5 stet., sondern ist da-unten, da-oben, da-auszen, anzusezen. S. f. 363^a dauszen, doben 560^b.

Die Bayern sind dem r im Auszl. bes. feind, bemerkt schon Wackius 1713: »daz sie Hea sagen vor Herr, und Jammä vor Jamer.«

5) Einschiebung und Wechsel. Der Edelrieder (Stauden) sagt: »i will di Modes lernen.« für mores. cgm. 439 f. 39. »der Geist wird verdunkert.« Im Mickh. Strafbch. 1773 stet: sie habe die Karnal brav geschüttelt. Noch jelt Karnalle, Karnone allg. üblich. Ob Deizetle und Rezetle auch hieher zu zählen, weisz ich nicht recht; Armusen abegnet man auch hie und da; in einer Verordg. b. Reysch. v. 1523. IV, 53. I. Landsb. Nov. 1495. XII. 11. Armusenkasten. Auszschrb. v. 1547. 31. Mai. r in Gramillen allgemein oberschwäb. und schon in Schleher's Pestilenzb. 1611. Konstz.

RABA spr. räbe, schmutziger geiziger Kegelspiller.

RÄDELN, RADERN swv. trillen.

1) besonders Schlitten: »Mein! magst redeln mit mir, muest mich aber nitt abwerfen.« Kleiderb. 2) beim Sailerhandwerke: »zu einem Gehilfen kann er einen nach Belieben nemen, zugleich auch einen Lerjungen zu radern.« Sail. O. 1687.

RAFEN, der, Dachsparren. »Unde dehain schindeln noh rafen noh latten noh müscl.« Stdtr. 15^b.

RAJEN, Reihen, Tour b. festl. Anlässen in A.; den ersten R. tanzte laut Chroniken bei Anwesenheit hoher Gäste der Bischof.

RAIF. Der junge Schwarz treibt einen rollenden Faszaiff vor sich her; dabei stet: nun welcher kann den Raiff den Mauerberg baser hinabtreiben? S. 106. Kleiderb. Geraifflet: »Hingegen aber ist den Weibspersonen one Unterschid vergundt, die silbernen Flaschen- oder Banzer- wie auch die Gusz- und Riemengürtel samt einer geraiffleten Meszerschaid oder Bestöck — nit über 25—30 fl. Wert haben.« Zierd O. 1618. Raifröcke verboten. Pol. O. 1785.

RAIGER, Roigel, sieh oben 174^b. Red. A. »hö-ni miesze spaiwe, wieräeger« = sicherbrechen. A. Zeitw. raigeln: heit bin i zamegräegelt, habe ein fest geschnürtes, gebundnes Halstuch an. »Einen räegle«, drosseln: ear hät mi g'räeglet. A.

RAMBAMPELE dim. ein ausz Kirschenwaszer und Zucker be-

reitetes Getränke; gegen die Leutkircher Haide hin landüblich.

RAMPFEN swv. zusammenkräzen. »Was sagst du? Was frävels wär das? mainstu dasz anderleut ihnen den Namen der Heiligen zurampfen? und unter diesem schönen Namen das Volk betrügen?« Pasquinus. »Sie aber rampften an allen Orten (d. Orden) hie und dort, verflucht und schedlich Lugin zusammen, hielten den bövel in groszem Zittern« u. s. w. a. a. O.

RANDEL, f. 1) rohe Scherze treibende Weibsperson, ausgelaszen, »mannsüchtig«. A. 2) Flurn.

RAPP swm. Rabe, corvus. »Schwerzer dann ein Rapp.« cgm 402 f. 72^b. Kinderreim in den Stauden:

Rapp, Rapp dein Häusle brennt!
Schatt 'm nix, haoꝝ seall äzündt.
Dei Mueter ist a-n alte Kuh
Sie hanget an der Gloggaschnuer.

Rapp, Rapp dein Haus brennt
Dei Muoter hanget am Zwirafada
Käꝝt mit 'r in d'Höll 'näfare.

Rapp, Rapp dein Haus brennt an
Schütt a Tröpfle Waszer drä.

Rappaschoisz, der sog. Hexenfurz, die welke Kapsel vom Boletus Pilz; oberschwäbisch Spindelwūza.

RÄSZELN swv. zum adj. räsz, sieh mein Wbl. s. v. Der Backsteinkäs »räszelt iaz no 'rauf da Kraga.« Sch. adj. räszze Ruthen. H. S.

RASPELN swv. zusammenraffen.

Anna Dudel

Schupf dei Nudel

Sperr dei Meal in Kasta

Komt der Baur im Hemet 'rā

Und hilft d'r helfa raspla. St.

»Wann sie in den Beichtstuhl kommen heiszt es rips raps, als wann ein Ratz über ein Schindeldach herabrasplen dāta.« H. S.

RAT. In A. war der grosse (gemeine, urkdl.) und der kleine Rat.« Gass.

Ratsschaz, »als er Burgermaister und Ratgeber war, öffentlich Ratschaz nam.« 1349.

RATHA, St. Radegundis A. 1290 war R. Magd im Schlosse Wöllenburg. Gegen Arme u. Kranke woltätig: brachte heimlich das ir am Munde Abgezogene den Hungernden, wusch u. puzte die Kranken. Der Neid der Dienstboten machte sie verdächtig. Als sie einst wieder Almosen forttrug, ward sie angehalten und auf die Frage, was sie hätte, antwortete sie: warme Lauge und Käfme. So war esz. Einstens ward sie von Wölfen zerrissen, als sie eben dem Siechenhause, dem nächherigen Siechenkobel bei Wöllenberg, zugen wollte. Ire Vererung ist grosz: die Reliquien diser Volksheiligen erscheinen in Bergheim, dann in der Vituskirche in Waldberg. Vergl. Viaca 34. 35, wo eine reiche Literatur verzeichnet ist. Bei S. f. 527: Ratha, ein kleiner

mit der Kirche der hl. Andis. Bei St. Radegundis. St. Rathenkirchen. Tadauer, Beiname Hansmantels, Bürgermeisters

in Rauholz: »so nit in ftern zu scheiten gewesen ickhs. Urkd. 1610. Raushschwache Umhegung von weigen u. s. w. Raushspel-
ihne.

BERSTATT, Name einer Vorstadt. Als Flurname über. (Wurml.)

MSSEN. Bei Gass. heiszt umsend und schnawend. Wildschwein, das a. 1563 Waszerturm sich verlief.

NZEN swv. weinen. A.

SCH zu Schmell. III, 140. rbeer, Rausch und Lor, ige Waaren; die Lorbeern Zolltafel gesetzt, die anfrei. Urkd. 1603. »Vor-Sohmalz, Inslit, Getraid, Kolen, Rausch und waschen Materialien sind.«üller. S. 13. 2) Rausch-

Weberhaus. Rauschte, Weber- und Färber-. Den Rauschknechts Neujar 1 fl. u. s. w. hgeld im Fugg. Inv.: ges Tafeltuch mit Rausch-
intragen.

E, 1) Ratte. Bekant ist alte Ueberlieferung, dasz icks Reliquien das Unge-
r Ratten und Mäuse ver-
»Augspurgisch Bodem

duldet keine Ratten.« Gass. Nah und fern erbat sich Hilfe; Rottenburg trug noch vor 60—70 Jaren den Bischofsstab St. Ulrichs (?) durch die Felder in feierlicher Prozession. Der St. Ulrichstag heiszt in manchen Gegenden Wirtembergs Razenfeiertag. »Und glaubten jr vil, dasz im Augsb. Gebiet durch diesen Ulrich die groszen Meüsse oder Ratten vertriben werden. Wie dann die Mönche daselbst noch auf den heutigen Tag St. Ulrichs Erden den Auszländischen zu solchem Gebrauch, die grosse Meüss damit zu vertreiben, nicht onesondern Aberglauben zu schicken.« Gass. Der Razengraben, öffentl. Plaz. Memmingen (Karrer). 2) So ward mir alles Unziffer angnem, die Maykäfer und Razen band ich an Fäden und muesten mir zur Hand fliegen und kreisen.« Der junge Schwarz im Kleiderb. 99. 3) Sogen. spanische Nudeln, gebrühet in einer Kachel heisser Butter als erste Lage, darauf eine Lage Parmesankäs. Beliebte Speise.

Adj. razig im Liede ausz den Stauden:

I woisz nō oins

I hätt's bald vergesza:

Die razigen Lueder

Hend mör d'Stiefel g'fresza.

REBELLIONSHÜGEL, e. alte Schanze zwischen Burgberg und Agathazell. Raiser, Beiträge 1832 S. 18^a.

RECHELN spr. rēchələ, wiehern. Stauden.

RECHEN. swv. »Sodann aber die zeitigen platern mit abdorren wöllend, so mag man's rōchen mit haidepeern durn und mit Rosenplatern.« cgm. 601 f. 115^a.

RECHSNEN swv. im cgm. 568 f. 244^b: »ich rechene, huse und speye ausz.«

RECHT. »Einem ein Recht halten« auf der Pfalz. Chron. Einen Rechtsag ansetzen. S. Einen berechten = richten, aburteilen.

REFLE, spr. reaflē, ober-schwäb. kleines Räff, geflochter Rückenkorb. Ztw. refleu, schnüren, Judensite.

REGELBAUM. »da man zalt 1455 iar, dā sezt Gossenbrot ain regelbaum zu dem tor.« cgm. 92 f. 30^b. (Kletterbaum?)

REGELE in »Aescharegele« eine altfränkisch einherstolzirende Weibsperson; der Mann hiesz Festochs.

REGENBOGEN, eine Vorrichtung bei symbolischen Aufart-Christi-Vorstellungen, fast in allen größern städtischen Kirchen üblich. »In dieser Zeit ist unser Herr im Regenbogen nach alter Gewonheit aufzogen worden.« »Das Loch, dardurch unser Herr im Regenbogen sollt gen Himmel zochen werden.« S. f. 558^b. 560^a. »Er hat auch mit seinen Gesellen da verschlossen den Regenbogen, Engelfanen, und als

was am Aufferttag zur Himelfart gehört und Monstranzen.« S. 557^b.

REGINELE, Reginahaube, einst ser übliche Tracht der Frauen:

Und trait sie iar Reginahauble
So ist's zuem maula schēa, mei
Weible. Sch.

Regina, Name der Chorglocke zu St. Moriz S. 22^b.

REIBE, die und Reiber, der, kleinere Art von Schlitten; der Name jezt noch üblich. Schlittenfarten von 20—30 kleinen, schön gemalten Muscheln und Reiben, Schlitten mit Kindern von Hunden gezogen, welche Knechte an Schnüren fürten bei Tage, des Nachts mit Windlichtern durch Junge vorangetragen durch die Strassen — gehörten zu den gewöhnlichen Patrizierlustbarkeiten. Gullmann V, 181.

REIBEN stv. bei Holzmann: Oft wünschten jr vill, esz sollen
Tausend Teufel die Wucherer
hollen
Und ihnen den Kragen reiben
umb.

REIBERLE: kleine Bartbürste. Augsburg.

REIFEN swv. »Und reiffet und Kälte und regnet.« Regiom. 1512.

REINHARTSHAUSEN, O. N. in den Stauden:

Z'Rēetshause bin i geara,
Dao glizget der steara,
Dao glizget dear Mond
Wenn i auf Rēetshause nei chom

Rēetshause ist e schönē Stadt
Pflāstret mit Holz, mit Holz
Buebe geits nach der Wal
Aber so stolz.

Rēetshause ist e schönē Stadt
Pflāstret mit Stoī, mit Stoī
Mādlē geits naach der Wāl
Aber so chloī.

REISCHENAU sieh S. 31^b. Eine
Stichelei: Wer ist denn das
verfluchte Reischna-na-na-
schnackel, Zipfelāwang und
Sauloch? Stauden.

REISENBURG jenseits d. Wer-
tach bei Türkkeim, bei einer
Wise; e. Burgstal. Zacher 240.

REISTE, die, Büschel gebro-
chenen Flachses. »49 abgehächelte
Harreisten.« Fugg. Inv.

REITENKOLB? Nach Gewon-
heit als hye der Reytenkolb
was umgān. « S. 252^b.

REITERE, Sieb, Getraidesieb,
Roggen-, Fesa-, Haberrei-
tere. Reitere komt oft als Flur-
name vor. Strasse.

REITEREI: »a. 1555 bewilliget
Kaiser Ferdinand der Stadt A.
wegen verdächtiger in dem Bur-
gauischen sich erreigneter Rei-
tereien und Plackereien« u. s. w.
Akt. 1555

REMLER in d. Herald. Sprache
des cgm. 92 f. 21^a: »der schilt
ist gel, darin ein schwarzer Rem-
ler, das ist ein stier.« Zu rameln.
adj. ramlig.

REMPEDEBEMP im Rätsel:
Hans von Adria
Haot Waszer vil

Haot Haor am Rempedebeemp
Und koin's am Stil. (Aspergillum.)

RENNWEG bei Türkheim. Za-
cher 238. Rennwägelein, Renn-
kutschen in Chron. oft.

RENSERN swv. halare, respi-
rare. cgm. 685 f. 75^a.

RENTEN oft im Giltbuche cgm.
154 f. 21^a. 22^a. u. s. w. Rindt
und Gilt S. 271^a.

REREN swv. 1) »Alle die paum
in dem weitten Wald waynten
und grosz Zāher von in rerten.«
cgm. 581 f. 124^a. »O des unmen-
schen verrörens seines pluts
von seinem Herzen.« hs. 15. Jhd.
2) »Ich spüre das ain hirsz ain
stangen auf dem haupt trug und
aine gereret hett.« »Dabei merk
ich, dasz er die stangen gereret
hätt.« cgm. 289 f. 170^a.^b.

RETERSCH, Rätsel. »Wie
Sampson in ein retersche uf-
gab. Als es nu Sampson ergieng,
dasz in die chnaben zugeben wur-
dent, so legt er in eine wilde re-
tersche für; ersprach: rauttend
ir von mir diese reterche in
7 tagen!« cgm. 206 f. 129^a. der
reterschen unterschaid. a.
a. O.

RETUWA, ein alter volktüm-
licher Tanz in A.

REUSTERN swv. »wenig hu-
sten, reustern.« cgm. 402 f. 87.

REZETLE, dim. eine Art Ge-
schirrbret über Türen etc. Deiz-
etle in Niederschwab. Donau-
werd.

RHEINHANF. Sail. O. f. 6^a.

RICHT, Gericht von Speisen.

»Was aber Seyspeck oder ander Würst sein, die sollen gekocht und etwa für ein Richt gegeben werden.« Pfründ. O. 1543. »Es sollen auf einer jeden Hochzeit nit mer dann 4 Richt oder Eszen über einmal gegeben, darunder ein Richt von Fischen.« A. Hochzt. O. 1540. »Den verhinderten Kranken mag nach des Bräutigams und der Braut gefallen von allen oder etlichen Richten und Eszen, desgleichen von dem Hochzeitwein geschickt werden.« a. a. O.

RIED sieh -ingen. Adelsried (Zusmarshausen), urkdl. Adelhartesried. 1309. Adelsried, Adletsried, Adlatsried. 17. Jhd. Steichele I, 9. Nefsried, urkdl. Neffriet. 1291. Nefsriet 1316. Aretsried, urkdl. Arnoldsriet, 1209. Arrotsried. 15. Jh. Heinrichesried, abgeg. O. 1316. Ephensried, jelt Herpfenried 1316. Rumoltsried. Albachried, abgeg. O. Valried 1365. Pipinsried, urkdl. Pipinesriet, 11. Jhd. Randoltsried 1283. Strubenrieth 12. Jhd. Baiersried. Reichersried, urkdl. Richersriet, 12. Jhd. Rumhartsried 1239. Ingenriet, 14. Jhd. oft. Inginriet, 1263. Razzenried, abgeg. O. lebt noch im Wirtemb. Oberland (Wangen). Groszriet 1448. Erinsriet, urkdl. Arnisriet, 12. Jhd. Rieden, gesondertes Gut b. Aurbach. Ried bei Sibnach (Simne). urkdl. Traunricht 1282. Riedgründwisin, Dietkirch. Fl. N.

RIEMENSTECHER im Stdtr.

ist esz eine Art Glücksspil. »Swaz dâ vor umbe die kegeler geschriben ist, daz sol auch staete sin umbedierienstecher.« f. 51^a.

RINGE, gelbe: den Jungen ist gebotten worden, daz sye auswendig gele Ringlach solten tragen. S. 95^b. Nach Gass. musten die Juden, weil sie sich mit den Burgern gar so gemein machten, vom Rate ausz »gelbe Ring an den Klaidern auf die Brust geheftet, ihre Weiber aber spizige Schleier tragen.«

RINGELBROT das vom Laib hinten herunter geschnitt. Rank-, Rinkelbrot (râgh). Rënkhel, Mindeltal.

RINTSCHUSTER im Stdtr. »was rehtes die rintschuhster haben: ez ist der rintschuhster recht, daz sie nit suln wirken wiz maller waerkes, noch die wirmaler rintschuhster werk — ez sol auh chain r. ze strâzze mit tischen stân wan an dem fritage u. s. w. f. 14^a.

RIPS bei Holzmann:

Der nam an etlich fedlin knecht
War rips und raps als schlecht
und recht.

RISLE, ein Absätzlein, Strofe, Zeile: Kâst itt a maole risle lêse! Groszaiting. In Wurmling. Gsêzle.

RITSCHEMEL, 2 Kipfblocke am Wagen. Groszaiting.

RITTE swm. »Auch bedürffent dis luite mer lauszens — die dâ dicke den ritten hend oder geschwür.« Astr. 26^b. dechain mensch

sol lauszen, so es des ritten wartent ist.« f. 17^a. »Schädliche ritten.« a. a. O. »zu ritten geneigt« Adj. rittig. »rittige lüten.« f. 27^b. »Daz man nicht rittig werde.« f. 3^b.

RITTERSZERUNG: »wann fremde Trummeter und Turner von Fürsten, Herren und Städten allher khomen und ein Ritterszerung begeren, soll man jnen — ab dem Rathaus einen Trinkpfenning, wie von Alters her gebräuchlich ist, mitteilen.« Ordnung. 1647.

ROCH im herald. cgm. 92 f. 16^a. 23^a: »Der Schilt weisz, darinn ein schwarz roch. Der schilt grün, darin ein weisz roch und oben ein schwarz Federböschlein.«

ROD: »adi 9. Febr. 1533 haben sie mir in hergesandt uff der Rod« (Luc. Rem.), d. h. mit dem regelmässigen Ausg. Boten oder dem Rodfuhrwerk. Die Rodstrasse für Pack- und Furwesen gieng über Partenkirchen und Innsbruck. Rodgeld. Sieh Schm. III, 169.

RODLER b. Holzmann:

Damit man kem des Jamers ab Ordnung unter die Tor man gab Kein Fremden man einlaszen soll Der in der Stadt nur bettlen woll. Sie globten an und hieltens nitt Deshalb man Rodler auf sie richt, Die jnen, wa sie solchen kamen Was sie erbettelt hatten namen Stieszen sie zum Tor hinaus. Sie aber blieben drum nitt ausa,

Kamen mit Stützen, Gablen und Stangen u. s. w.

Ire Eltern hetten sich verborgen Und musten uff die Rodler sorgen Die inen tetten vil zu leid.

Alte, Junge Kranken on Unterschid Warfen sie da mit groszem Zwinknus In ellende stinkende Gefenkknus u. s. w.

Bei S. f. 398^a: »das Kärlein haben 4 Rodler zohen.«

RÖGGLE, Mundsemel, gewöhnlichen Schlages.

Beggē, gend Sie mer e röggel! A. Röggelknöpfle, Spätzlein ausz R. Die Butterröggeln waren am Rüetenfeste eine beliebte Speise

ROLL, die, Wald b. Währingen.

ROMMELHAU, Waldn. Raiser, Oberdon. Krs. II. Abthlg. 56^a. Diser Name kert oft wieder.

RÖMISCHES Brot, halbweisses längliches beliebtes Brot. A. In Mickh. Beschreibungen komt ess an der Fugger'schen Tafel oft vor. Im cgm. 205 f. 23^a. heiszt der Paum im Paradise »das römisch Holz.«?

ROR in Rorkasten in Chroniken u. s. w. für Brunnen. Staine Rorkasten vor S. Ulrich. S. f. 318^b. Der Rorkasten auf dem Weinmarkt. f. 325. Solche Rorkästen vor dem Weberhaus, auf dem Perlachplatz, zwischen der Judengassen und der Krotenu. Roralten, Gemeindegründe bei Währingen.

Red. A. b. Holzmänn:

Und wellicher in den Roren sitzt
Im pillich auch ein Pfeiffenschnitz.

Adj. kisig, rorig, sumpfig,
v. Gottesacker. Furtenbach.

ROSENAU bei A. Rosenauerberg, emals d. städtische Schieszstat. Der Rosenauerkrieg. Gerüchten zufolge, als ob Feindesvolk, gartende Knechte komen liesz der Rat den 8. Mai 1556 unter Schertlin's von B. Commando 3500 Söldner werben und am Rosenauerberg ein Lager beziehen. Nach 4 Wochen, als kein Feind sich zeigte, entliesz man die Knechte mit Ausnahme einiger Offiziere und zalte ihnen den Sold.

RÖSELET (~~) »dazu so ist
erröselet, rout.« cgm. 736 f. 12;
ebenfalls in der Astron. 18* von
dem im Schützen Gebornen.

ROSS. Rosstrinkin, Plaz in
A. S. f. 185^b. »Ihr (der alten
Deutschen) Pferd waren auf ein-
fältigst, weder an Form noch
Schnelle, sondern wie die Baurn-
ross giengen sie schlecht den
ebnen Weg hin.« Elucid. 1543.
Rossläuff — lang und breit.
a. a. O. Etlich achten es seind
Rosslauff. 300,000 Schritt oder
R. a. a. O.

ROSTSCHTEITER heissen in der
Bäckersprache die über Nacht in
Backofen gelegten Sch., damit
sie »ausgedörret« gut des
Morgens brennen.« A.

ROT spr. roat; Roatlache,
Pfüze von rotem Torfgrundwas-

zer (Lechfeld u. s. w.). Rotfuch-
set, »mit r. Leuten handeln«
Regiom. 1512. Das Rötelauf-
zeichnen der Tücher in d. al-
ten Webersprache üblich.

ROTTE in der Vorhölle beim
Erscheinen Christi: »da ward in
rechter Lieb vor Freuden gezaig-
ter, da was süeszer Gesmak, da
was Rotten, harpfen allerlei
süsz Spils.« »Und wie ihr Hilf
gehän möcht, und ich darzu lie-
zend machen Freund Freud mit
Rotten und mit Pfiffen und mit
andern Saitenspielen.« cgm. 345
f. 6^b. 96*. Der Rott, Rhone im
Rotten. L. Rem.

ROTTLE »jezt gänd miar rott-
la ausz'm Gesicht.«

Jazt lasz diar's rottela verzeln?
Frisz rottela zu und schwäzitt
vil. Sch.

ROTWEILER Pfennige ko-
men im Stdt. öfters vor: zehen
phunt Rotwiler.« f. 6*, ebenso
im Memminger Stdt.

ROZ, der, in der Schelte: Rös-
aff, unreifer Mensch für die Ge-
sellschaft der Erwachsenen. Rös-
bell hiesz ehemals die Buzen-
bercht, auf Bildern ist sie mit
roztriefender Nase gezeich-
net. Zeitw. rozeln swv. unter
Schluchzen und Weinen bitten.

RÜBEN, die bayerischen
sieh B neben schwäbischen in
alten Miokh. und Augsb. Speise-
zetteln. In Frank's Augsb. An-
nalen S. 107 (Steichele, Archiv)
stet: Herzog Albrecht zog für
Wien und lag eine Zeit darvor,

und gewann dürre Rüblen, er mocht nichts geschaffen.« »Und tetten groszen Anschlag, da wurden dürri Rüeben ausz.« a. a. O. 117. »Dieses Geschray fieng einer gleich in dem Lufft auf, machte — wie man sagt — aus einer Rübe gleich einen ganzen Hafen vol.« H. S.

Karrer zählt als Memming. Gewächs auf: Steckrüben, Weischrüben, werden nur süsz gekocht. Auch haben die Gemeinden zu Steinheim und Berg schon mehrere Jahre mit den ächt bayerischen Rüblein Versuche gemacht.

RÜETEN, Rüden, Rüten, Rieden, urkdl. schon im XIV. u. XV. Jarhd. In der Schulordnung von 1537 (Greiff 11 ff.) heiszt es: »Vnd wann sy die Kind in die Rütten füren, sollen sy dasselbig mit zucht ordentlich und erbarlich thun, one Trummen, Pfeifen, Fänlin vnd ainicherlay Gesäng. Im Senatsdekret vom 20. Mai 1587: Die Rietten bethrefendt, es seye in Schuelheüsern, Rosenaw, Schieszgraben, Dantzölern, gärten, wirtshäusern oder andern Orthen (dieweil mehr vnzucht dann guts daraus erfolgt) sollen dieselbe hie mit von Newem ernstlich verboten vnd abgeschafft sein und bleiben. Vnd welcher Schuelmaister od. Schuelfraw disem Artikul zu wider handeln vnd seiner bevolchenen Jugent ein Rieten anstellen wurde, der sol ein gulden zur

Straff zu zalen schuldig sein. Jedoch soll jedem Schuelmaister oder Frawen zu Irer glegenheit der Jugent anstat der Rieten ein halben Tag ferias vergont sein u. s. w. Greiff 39.

Im Jare 1654 beschwerten sich die evangelische Schulhalter dasz inen das Halten von Rüeten verboten sei. Esz sei disz eine alte Kinderfreude — wan nur die Eltern keine solche Sehnsucht hätten Greiff 70. »Es beruhet aber die Rüettenfreud auf diesem und zwar auf Seite der Knaben, dasz etliche mit den bei sich habenden Märmeln kurtzweiln »klukhern«, schiessen ein, kegeln, etliche gesellen sich und spielen letzten vier Rosz und Heuwagen. — Bei den Mägtlen aber Ring bantschen, sie singen Ring, suechen den Schuech. Die gröste Freud ist die sie haben, ist, dasz wir ihnen bisweilen Federn, Gmähl oder Märmeln zu verspringen geben. Zudem so schlägt es nie leer, dasz nicht Eltern bei ihren Kindern etwa einkehren und sehen wie es zugehe.« Greiff 71. »Ein Semmel, Küchle, Gogelhopfen, eine halbe Bratwurst, warmes Bier oder ein leidigs Trankh wurde den Lehrern angeboten.« Die Rüetten verschiden: »weil man bei 14 Tag her über die 16 unterschiedliche Rüetten gehalten und etliche mit Tromel u. Pfeifen, mit Fahnen und allerlei Kindergewehr, teils mit Spilleuten durch die Stadt für's Thor haben

sehen ziehen müssen, ihnen aber, auf die es vor unfürdenklichen Zeiten angesehen gewesen, anjezt zolle verboten sein.« Greiff 73. Besonders genannt sind die Näh-rüetten der Nähfräulein mit Eszen, Tanz, Hochzeiten 70. 1655 gestattet aber mit Beschränkung. Im vorigen Jarhdt. entstanden Rütenlieder. In der Regel mas-kirten sich Kinder als Kaminfeger, Köchinnen und jedes hatte seinen Reim z. B. die Köchin:
Kochen ist eine rare Sach
Wenn man kochet gschmäch;
Ich koche trefflich guet,
Dasz kain Mensch es eszen thuet.

RUGSCHEN swv. »Und rug-sche nun die Warheit und die Sanftmütigkeit.« cgm. 206 f. 173^a.

RUMOR, »in Rumorn oder Gefechten.« Pol. O. oft. (16. Jhd.) Rumorisch. a. a. O.

RUMPEDEBUMP in einem Rät-sel (Stauden):

4 Rumpedepump
2 haarige Stump
Und in der Mitte nottlet's?
(Kutsche.)

RUMPELN swv. seine Red rumpelt geschwind zu dem Mund herausz; sermo ejus velociter currit. Ps. 147. 15. II. S. Rumpel-hans, der, Name eines römisch. Werkes b. Holzheim.

RUMPFE swv. »dye Weiber, die in der Jugend schön antlucz haben, dye haben in dem alter gereuchte und gerumpften Ant-lucz.« »Gott wolt dasz jr Antlucz

als gerumpfter wär, als ihr Cleider gerumpften und ge-falten sein.« cgm. 311. f. 46^a.49^a.

RUNDIG adj. in d. Stauden.

Koin schwäbisch Doanderl mag
i nett

Sie stinkt noch die Schwein;
Mei Mädle muesz a rundigs
Tirolermädle sei.

Koi Tirolere mag i nett
Hand alle Kröpf

A schwäbische muesz sie sein
Wenn sie schon schmeckt.

RUPFEN, stelen. »tetten vil Schaden an ainander an Volk, doch nur rupfens, wan der Her-zog hett vil Behaim bei ihm.« Frank 107.

RÜRER, Kornrürer, ein nie-deres Schraunenknechtamt in A.

RÜRIG, »waicher, rühriger Mörtel.« Pasquin.

RÜSTLÖCHER: ernannte Turn-kappen solle mit Kupfer bedeckt an 2 Orten der Seiten aber run-de Rüstlöcher (dasz ein Mann hinaus-schlüpfen könne) mit ihren kupferin Dekheln oder Fallen gehöb geschloszen werden.« Fur-tenbach.

RUTEN i. d. Nacken stecken rechtsalterl. A. 1735 den 21. April war einer jungen Weib-person wegen unehlicher Schwän-gerschaft nach erstandnem Pran-ger die Rute in den Nacken ge-steckt und ausz der Stadt ge-wisen.

RUTTIERT heraldisch: »das

under tail rot und weisz geweyrt
oder ruttieret. cgm 92 f. 14^a.

RÜZIG: ›item wer rüzige,
reudige Ross oder die ander erb-

lich gebrechen haben, der soll
die nitt für den gemeinen Hir-
ten schlagen, bei Peen und busz
eines guldens. Mindelh. Ref. f. 18^a.

S.

1) a) Anlautendes reines
s wird meist wie französisches z ge-
sprochen. Scheinbar anlautendes
s, der apostrophierte Ueberrest vom
neutralen pron. relat. und de-
monstr. ist allgemein süddeutsch:
's Körble, 's Marile, 's Mändle,
's Weible, 's Kalb, 's Krézaweib-
le, 's Wäldle u. s. w. 's ghuit
mi, 's dorret, 's durnet, 's ren-
gelet, 's schnaibt u. s. w.

b) Anlautendes unreines s
lautet wie allgemein süddeutsch
sch, wofür einfacher unterscheid-
lich gesetzt werden mag: springe,
gtoī, gtraosz, gtaoszə, gpiəsz, gte-
che, gstapfl, gstadēl, gspraoch; gpä-
ling, gspauner, gspeizen, gspelte,
gpiaoter, gpiggl, gpitaoler sieh un-
ten. Diese Erweichung des s ist
dem Norddeutschen ebenso wider-
wärtig als dem Südländer der
scharfe Zischlaut s des Nieder-
deutschen affektirt erscheint.
Indessen reicht sie weit zurück
und ist bei den Schwaben und
Alamannen zumeist auszubildet,
da sie sich hier nicht auf den

Anlaut allein beschränkt. In den
Verbindungen sm, sn, sr, sl, sp
(sb), st (sd), spr, str tritt obige
sch-Ausssprache am häufigsten
zu Tage. Anlautendes altes sk,
sc erscheint im 13. Jarhd. allge-
mein als sch wie das Augsburger
Stadtr. esz durchführt; während die
dem 12. Jhd. angehörigen Wern-
her'schen Fragmente (Greiff) noch
scowen, irscain, sscraib, haiden-
scefte u. s. w. schreiben. Bei dem
unregelmässigen sculan ent-
scheidet sich das Stdtr. bald für
Auszwurfen des c, k: suln; bald
für sch: selpscholn u. s. w. In
Denkmälern des 15. Jhs. fand ich
zerstreut sc, so im cgm. 206 f.
107^a: sscraib. Sklave lautet:
gklaof; hinterfürsich: hinder-
firschgē u. s. w. In volkmässigen
Schriften des 14—16. Jhds.
erscheint merkwürdigerweise hie
und da noch die höfische gute
Schreibung sl, sm, sn, sw: swere
sack cgm. 310 f. 17^b. scharfs
swert cgm. 70 f. 147^a. smai-
cher, adulator, unzäligemal.

smachheit cgm. 736 f. 19^b. besnait cgm. 206 f. 40^a. swindlichen f. 72^a. swaymet neben swaiben (schweben, baumeln) cgm. 464 f. 5. Im Stdtr. ist natürlich regelrechtes Mittelhochdeutsch. Ser scheint im 15. Jhd. sch auch vor p, t — vor den flüsigen allgemein — einzureizen; einige Beispile kan ich für jert nur bringen: cgm. 402 f. 90^a und öfter hat schpricht, Schprach. Das Schweizerische liebt esz in seinen Weistüern, sieh Weisth. I, 45, wo jeden Augenblickschprechen zulesen ist. Dasselbe im In- und Auslaute sieh unten. Rumpelt S. 360 ff

c) Ein Vorschlag-s, das man villeicht fälschlich als unächt benennt und das in allen germanischen Sprachzweigen spurenweise nachgewiesen werden kan, erscheint vor den flüsigen l, m, n, r und dem w: lappen neben schlappen, 1) wie Hunde trinken, 2) herabhängen; Lapp neben Schlapp: Schlapphut u. Lapphut, mit herabhängenden Krämpen; lecken nebenschlecken, lambere; Lecker und Schlecker; Schlaggl (niederschwäbisch) und Laggl; Lozer neben Schlozer, Kindersaugbeutel; nullen und schnullen; Nuller und Schnuller, was Schlozer; mollen u. schmolten u. s. w. Im Bayerischen lieszen sich noch mer aufbringen. Gramm. II, 701. g Mein Wbl. 79. 7. In Niederschwaben ist

gspræte, z. B. Mist, ser üblich = braiten, auszbraiten. Weinhold, Gramm. S. 157.

d) In vilen weiblichen Hauptwörten hat sich der Artikel d' zu weichem z verschmolzen, so dasz sie nun mit z anlauten: Zusel für Susanna; Zibillen = Weissagung für Sibillen-Weissagung; Zidel für Sidel, Zideltruhe u. s. w. Ebenso bewirkt in Heiligennamen das t von sanct die Umwandlung des folgenden s in z: Sanct Zimbrecht für St. Simpert, Simprecht; uff Zilvest f. Sylvester: Zilveri für Sylverius. Reiner Wechsel des s und z dürfte aber anzunehmen sein in Zefenbaum neben Seifenbaum; zelbander neben selbender; Zunding neben Sunding; bei diesem Worte will ich angot undaurni erinnern; im Oberpfälz. werden Namen wie Winklarn, Eslarn im Volksmunde zu Winkling, Jasling. — In der Klimmacher Flur komt Zerstetter neben Serstetterfeld vor; der O. N. Schersteten — s wechselt mit g — erscheint im 12. Jhd. als Gerstettin. H und S: das heutige Haunsheim heiszt urkd. Saunsheim 1312. Sa^wesheim 1446. Auffallend lautet das alte Zuzilinga heute Schlingen. Vrgl. Schmell. § 658. Weinhold, Gramm. S. 147.

2) Im Inlaute ist s, jenachdem ein Consonant vorausset bald scharf, bald waich. Das schwäbische sch — und dadurch

unterscheidet esz sich vom Bayerischen — tritt ein für das alte sanfte s (z, r) und für das ausgot. sächs. t entstandene sz (bei nachfolgendem a). Vor t, p, r u. s. w. ist sch allgemein schwäb. bigt, igt, Mist, Krist, Samstig, Brögt, Osgwald, woigt, Goigt, Moigter, Nagt, mäst, sugt, söst, Kig-ner, Gast, Kasper, Doasche, Figt, Angst, Droagtl, bragtle u. s. w. Besonders wird sz mit folgendem t immer sch. Urkd. Oschwald cgm. 480 f. 9^a. Aschberg für Asberg bei Gass. »dan richtet man descht gleich« Chron. Horm. 1834 S. 189. Frischt cgm. 466 f. 14^a. Der cgm. 311 hat myscht: vielerl myscht — schoffmyscht, lewenmyscht, affenmyscht, schweinmyscht. scharchach cgm. 450 f. 143. Maselheim (Marchtal) heiszturkd. Maschelheim. In den Mezg. Akt. Börslen und Börschlen f. Vieheingeweide. Der Schweizer hat sch auch bei folgendem e, z. B. Geischel, Geisel u. Isch, Eis. Der Fränkisch-Hohenlohe'schen Gränze zu erscheinen die häszlichen sch in häsche, Hasen, plur. Bäschle, Bäschen u. s. w. Im cgm. 786 f. 70 stet Muschatel für Muscateller (Wein).

Ein sch für tsch: »bain zerknischen« cgm. 82 f. 65^a. zerknische den Arm des Sünders. f. 28^b. Darschen für Tartschen cgm. 356 f. 17. Neben zerknüschen und zerknüsten, ungemein häufig in asket. codd.

August. Im Stdtr. erscheint altes sc, sk im Inlaute als ssch: bischoffe, erwisschet, tissches, misschet u. s. w. Dagegen so wird in der Zusammensetzung in Fleischhäckel im Stdtr. stets Fleischhäckel, Fleismanger geschriben solange esz scheinbarer Inlaut ist; findet keine Zusammensetzung stat, so hat Fleisch seine rechte Schreibung.

Verdoppelung d. h. Schärfung des s kommt in schwäbischen codd. nicht so häufig vor als in bayerischen. Der vorhergehende Vocal soll kurz damit bezeichnet sein: genessen cgm. 206 f. 109^b. wisser f. 72. eisserns spanbett f. 97^a brosssem »was brosssem von dem tisch vielent,« »lip narung von den prossmen« f. 118. am lessten tag. cgm. 285 f. 70. »tett arm herse an« von St. Alexius cgm. 257 f. 67^a. eissni hossen cgm. 206 f. 147. risse, praet. dissu, grissegramen, a. a. O. erschossen (z. e. König). cgm. 205 f. 217^b. gewessen f. 215. bessem cgm. 311 f. 29^a. erkosset cgm. 92 f. 67^a. fraissnus cgm. 201 f. 3^a. Dazu komen die regelmässigen ss für sz wie noch nhd. geschriben wird.

Weiches s für sz: hesig für häszig. cgm. 397 f. 31^b. für z: Lasarus, Esechiel, neben Elizabet in codd. häufig.

Ueber die Lautverschiebung des sz, z analog dem ch, k, f, ph sieh z.

3) s und sz, sch im Auszlaute.

Wie beim Inlaute erscheint einfaches s und sz als sch. Schriftl. Denkm. füesch, Füze cgm. 437 f. 108. andersch, anderschwa cgm. 257 f. 53^a. unwirsch cgm. 419 f. 22^a. (unwirschamkeit.) Senders schreibt Mathiasch. cgm. 70. Geschosz für Geschosz. Mündlicher Belege bedarf es nicht, da es sich verhält fast wie beim Inlaute. Die alten sc, sk entsprechenden sch werden nach m, n, l, r u. s. w. scharf angeschlagen, als ob t davor stünde: mentsch, wunt'sch, kuntscht, sogar in codd. mit t geschriben, z. B. cgm. 588 f. 1^a. Auszlautendes s, sz nach p, t, n etc. wird geschärft gesprochen: Schnaps, Habs, rips, raps; s nach nd wird regelrecht z, weil n auszufiel und ds zusammenkamen: nemez, völlez, eilez; bei dem allgemein augsb. schwäbischen alz, älz müssen wir wol an alata denken. Der cgm. 92 hat durchausz des schilz, Schiltes; umbsehnz u. s. w. Hanz gen. Hanzens bei S. f. 560.

Die Auszsprache des einfachen s nach a, i, o, u sowie des sch (sk) ist je nach den Gegenden Schwabens verschieden. Der Niderschwabe hat sanftes s in Has, Gras, Glas, sowie beim Antritte der Flexion; der Bewoner der Baar hat alte Kürze und reimt Glas: Fasz; der Augsburg. Schwabe reimt Fasz: Glas; letzteres, die ganz weiche Auszsprache des sz get bis nach Ellwangen u. Gmünd

hin. Der Augsburg. spricht sch so weich, dass der Vocal vorher sergedent erscheint; der Nekarschwabe spricht sch schnell und geschärft: frö-sch; der Augsburg. froosch, ebenso der Ellwanger und Gmünder.

Bei Augsburg. Schwaben hört in der Auszsprache der Unterschied des einfachen s und des sz ausgot. sächs. t ganz auf; während dem Niderschwaben zwischen beiden Auszsprachen ein himelweiter Unterschied stattfindet. Za Rumpelt, Gramm. S. 278 c.

Das heutige Musch = schlechte Weibsperson kommt im Stadt. als muss in mussensun vor. B hat sich im 16. Jhd. noch allgemein Augsburg. gefristet: Hirsz Hirz, Hirszgraben S. 326^b. 330^b. Die O. N. Hörzhausen heissen urkd. Herteshüsa; Hirschzell urkd. Herileszella

SACK. 1) ein Wald der Stadt Augsburg.

2) »Es sind 5 Mann gen A. komen; darunter was ein priester hetten leynete Klaiden an und kunden nit teutsch, hetten ein Strick um den Leib; giengen barfusz und barhaupt, aszen nichts das lebendig was gewesen; hielten ein Regel: man hiesz sie vom Sack.« S. f. 304^b.

3) Bettelsack:
Dermassen das Weberhandwerk gar
An' Bettelsack gerichtet
war. Holzm.

4) Bei der Sackpfeiffen, ein

Platz des alten Augsburg: dort war eine Feuerlöschzeug-Niederlage.

5) Leib in asket. Schriften: »der swere Sack der Leib«, cgm. 310 f. 17^b. Schleppsack für Hure. Madensack, Leib. Sieh Reinhold Köhler, Kunst über alle Künste 1864 S. 215.

6) Sackmann machen, rauben, plündern. »Item da man zalt — ward Minz ingenomen von Herzog Ludwig bei Rhein, genannt Schwarzherzog und ward Sackmann da ganz gemacht und pfaffen und Burger geschätzt und erstochen.« cgm. 436 f. 8^b. (Lyrer) »Item er hat bekündt zu gleicherweisz, wie er Sackmann über die Gaistlichen hab gemacht, als auch hab er Sackmann wellen machen über die Alten von Herren und Ratgebern, dasz sie in eignen Häusern zu todt geschlagen werden.« S. 221^b. »Wie sie wollen über die priesterschaft Sackmann machen.« f. 281^a. »Und sie sind von irem eignen Kriegsvolk geplündert worden: sie heizen's einen Sackmann machen.« Gass. Schlechte Gesellen- und Maisterstücke musten der Schusterordnung gemäsz im Sacke heimgetragen werden. Den Sacktrager predigen = in der Wüste predigen. (Pasquinus.)

Ztw. auszsäckeln: »über das so hatt die statt sovil Silber und Gold nicht gehept, dazumal, ehe das sie mit Gehilfen zu bstellen

sogar auszgesecket wäre worden.« Troj. Kr. f. 46^b.

SACKER- euphemist. in Sackerlint, z. B. heiszt ein Fluch: Sackerlint Donnerwester! Sackralunt, id. Sickrameit. Sickerlott. Sackermeit, Sakraschwanz, sackerlintisch.

SAICHEN swv. in der Waidmannssprache: »Und wa der hirsz auf schnee gestallet habe, sô saicht er neben ausz, recht als ein hinde, sô stallet die hinde eben in die fart recht als von zehenn. das zaichen tunt die wolf, die fuchs ün die hasen, welches hoden hät, das saicht aus der fart, aber welches ain fud hat, das saicht in die fart.« cgm. 289 f. 107^a.

Bettsaicher, Löwenzan. Pfaffen. Zustal. fr. pissenlit.

SAIL, funis. In der Sailer O.: 100 Syl-Sail, Hewsail, Lait-sail, Wurfsail, »Sailwerkh zu faillem Markt bringen« u. s. w. »Meszruthen, Sailhâspel.« Furttenbach

SALZ. In Siegertshofen get bei Hochzeiten die Köchin mit dem Schöpflöffel an den Tischen herum (nach dem Male) und samelt ir Trinkgeld, was man »in's Salz schenken« heiszt. Allgem. ober-schwäbisch sagt das Volk von der Wöchnerin: »sie ligt im Salz.« »Der Salzfergger Ritt« an Fasnacht gieng nach Friedberg, wo seit alter Zeit Gasterei gehalten wurde. Salzgelt, Abgabe. Confirm. Kempt. 18.

SAMELOT, »Damast-Samelot.« cgm. 2517.

SANG, fasciculus von Aehren, Kräutern, wozu Weisang, der Bündel Kräuter an Mariä Würzweihe; sieh mein Wbl. s. v. Waldname: Asanghölzle in Mickhaus. Urkunden. Aüsangdoil bei Münster. Ausgang b. Hausheim, Wald.

SARROL: »Und zween bischöf. Sarrol oder Kor Röck.« cgm. 402 f. 31^b.

SAU. In A. gab esz eine Saugeschau: »wenn ein Schwein von den Saugeschauern für rein geschaut wird.« Ordnungen von 1647. Saubrücke, Saugässlein A. Die alte röm. Strasse v. Pfünznach, Germanicum, heiszt Saustrasse, unweit von der Schafstrasse. In der Landschaft get die Rede: wenn der Bayer sagt 's Schwäba tritt man mit den Füßen! antwortet der verletzte Schwabe: Und Bäjersau schlägt ma uff da Rüeszell! Bäjersau! ist allgemeine Schelte — bei jeder Gelegenheit — welche die Westlechteute iren Ostlechnachbarn zurufen.

In Lang's Zauberei 55:
Sie ist so dick von Leib als eine Beckensau
Ir Jüngling hütet euch vor der versoffnen Frau!

SAUFFÜLLE, ein Järling bei Pferden. Strasse.

SAUSZ, der. Im Liede vom Schwarz heiszt esz:

Der Schwarz nam sich an des Handels z'vil

Da er an der Steursasz im Sausse
Esz war ihm gar ein eben's Spil
Da er das Geld bei 'den Hüeten
auszmasze.

Horm. 1834. S. 145.

SAUZER gegen das Allgäu hin,
sieh Schnaier.

SE, Sé! Sä! eccel! zum Gaizbocke: Se, sē, haogt ebbisz Heddl!
Die Erklärung sieh mein Wbl. s. v.

SECH, Säch im Allgem. Sä, Sēa. wie nhd. »Und sie werdend zesamen plewen ire swert in Sech und ir Speer in Sicheln.« cgm. 533 f. 6^a. (bayer.) »Dō schlug in ainer durch sin hopt mit ainem pflugsech.« cgm. 257 f. 146^b.

SECHS in den Auszrufen »meiner sechs!« »O Jesus und no sechs! was ist denn basziert? Sch. Prof. Kern in einem Stutg. Obergymnasialprogramme bringt esz mit dem Schwur »bei meinem Sax! (Schwert) zusammen.

SECHTEN. A. 1669 den 3. Jänner wiederholte sich ein früherer Zeit schon geeinigter Gränvertrag zwischen Churbayern und dem Hochstifte Augsburg, demzufolge, »Sechstens« in dem Amberger Holz — gelassen« u. s. w. Lori, Lechrain, pag. 478.

SEELE in der Zusammensetzung sieh das 2. Wort. Sealabrotlaibe, Abgabe der Bauern in Memmenhausen. Seala meal in Dirlauingen am Allerseelentage eine Armenbrotgabe; man trug das Opfer in die Kirche: esz war

früher freiwilliges Opfer, ist aber trotz Widersezlichkeit zur stätigen Abgabe an den Schulmaister geworden. Die Ablösung ist fast unmöglich.

Sealaberg, der (Armenseelen-?) Berg bei Baisweil.

SEGELZUG in der Lindauer Schiffersprache: »hüt hend se 'n Segelzug,« d. h. guten Wind.

SEGENSPRECHEN in der Hebräer Ordg. in dem Memminger Stdttr. sind die Segner eien strenge verboten.

SEGES, SEEGES, Sägmel. In den Weberhausrechnungen: 4 karen Seeges zum Stubenbodenfüllen.«

SEGES, die, Sense: »der (anherus) mit einer grossen Segesen die Feinde umgemehet.« Gass.

SEGRER, der, Sakristei. »So gieng St. Ulrich in den Segrer und taylet daraus den Chrysem; darnach vor dem Segrer chlaydet er« u. s. w. cgm. 402 f. 17^b. Bei Frank, Annal. ebenfalls.

SEHEN in Zusammensetzung: Aufsehen, observare; »ein scharfes Aufsehen haben« oft in Chron. Dr. Müller rümt sich — dasz er den Papisten zu genau aufgesehen.« Anti-Müller 94. Versehen, Versehung, die heil. Sterbsakramente reichen: »Peytinger ist gewessen, der zu Wörd ist gestorben on Versehung der hochwürdigen Sacrament.« S. 75^b. 76^a. »On Leicht und on Versehung.« f. 420^b. »Die Kranken mit dem Sakrament ver-

sehen« f. 76^b. Versehung = Vorsorge: »Mit genugsamer Versehung des Pulvers.« f. 361^a.

SEIKORB an Sprizen in der Memminger Feuer.-O. »Damit das in Eil herbeibringende oft gar unreine und mit Stroh und mit anderem Unrat vermengte Waszer durch dieselbe geseyet, sauber in den Kasten gebracht, mithin das Fontil rein bleiben und nicht verstopft werden möge.« S. 21.

SELDE, SÄLDE, Besiztum an Aeckern, Wisen etc. Storkensälden sieh Storch. »Die Lehrer hie auf dem Thomstift haben etlich Selden zu Langeneifna gehabt.« S. 456^a. Erbsöld 1605. Mickhs Seldgrundzins und Hausgrundzins.

SELIG in Web. Akten. »und hept den Zunftmaister an und wünscht der Gemain ein seligen Jar.« Glückseligen Morgen sieh G. Ztw. seligen in der himml. Braut: herr ich nane dich, dasz du mich gesäliget und geheiligt hast.«

SEMEL, in niederschwäb. unbekant »Zwu haller Semeln.« Pfründ. O. 1462. »Zwo grosze Kannen Etschweins und zwelf Semmelwek zu Presenz.« Gass. »Allerlei Schleckwerk, Baurenkücheln, warme Semeln.« a. a. O.

In der Reimchronik v. Herzog Ulrich S. 81. »von Kempten die Semel ich auch meld. Schiffer von Ahlen ab dem Hertfeld,

Wimpffen am Necker die Hau-
messer
Wangen, Isen die Mutschel-
freszer
Von Lindau am See die Schiff-
macher
Von Giengen die Krapfen-
macher;
Memingen, Schneiderist die Sach
Auch der Kirsner von Biberach
Von Schwabischen gnündt d. Aug-
steindreher.
Von Bopfingen im Ries die Rie-
benseher
Die Sichel Schmidt von Dinkels-
pübel
Von Kaufbeuren die Kelber-
schinder u. s. w.

(D. h. alle diese regieren das ver-
laszene Land stat des vertrie-
benen Ulrich.)

SEMLICH, Sämlich, änlich.
Acker bawen und semlich dings.
Astron. f. 17^a. er hât ouch sem-
lich gelider. f. 17^b. semlich
stern sind kalter natüre, etlich
naszer. semlich truckner, sem-
lich heiszer natür. f. 24^a.

SENDRAT, »die ander 3 tag
nach dem palmtag het S. Ulrich
mit seiner priesterschaft ain sen-
drat oder concili.« cgm. 402
f. 17^b.

SEPPERL, das Wiener S., ein
weitum im schwäb. Kreise be-
rühmter Erzspizbube stand a.
1737 zu Augsburg auf dem Fran-
ger und ward ausgepeitscht. Er
hiesz Josef Steger von Streim in
Unterösterreich. Den 22. August
1738 geköpft.

SER, adj. wund, maistens von
wunden Stellen über die bereits
ein hales Häutchen wächst »Die
Bueba sind sear,« i haü 'n se-
ra Fuasz. Füzener Gegend. »und
auf dein sêrigs, swirigs haupt
geslagen staben.« cgm. 128 f. 88^a.
Das Ztw. sêren swv. »Man soll
sich aber bewaren, das man der
newen frucht nitt esze, bösz Obst
und ander Ding, wann davon vil-
leicht die Blase zerbricht und
das Hirn also geseeret wird,
daz er es nimer überwund.«
Regiom. 1512. »dein Leib was
durchwundet und durchsêret.«
cgm. 128 f. 136^b.

SERBE für Abzerung, Lungen-
schwindsucht. Zeitw. serben,
Füzen.

SEURE, Seiren, pustulae; nie-
derschwäb. Seirle; im Spis-
men Gseirle in Wurml. hat so-
gar G vorgeschlagen. Im schwäb.
ausg. Gebiete Suiren. »Duhst
a paar richtige Suira: 3 geab
a Raud.« Neckerei in Behlingen.
Die groszen heissen dort: Nürn-
berger Suira. »Und hând auch
rot kernen als die Suiren under
dem antlûcz.« Astr. 14^b. u. cgm.
737 f. 7^b. triusen ist eine än-
liche Lautbildung, altertümlich.
a. a. O.

SEZEN, einem auf dem Eise
die Beine unterschlagen, um in
zum Falle zu bringen. »Ich will
dir jezt ains sôtzen.« Kleiderb.
107. In Niederschwaben heisst
esz »stechen.«

SIB in Hart. Invent. Khoren-

sibere, Rattensiber, Gersten- und Veessensibere.

SIBEN. Sibentischholz und Sibentischwald, städt. Augsb. Wald. Sibenbrunnen, Sibenbrunnenfeld, Gegend um die 7 Tische, Sibenbrunnenbach. Sibenoichmad bei Memmenhausen. Sibener, die, in Füßen die 7 Richterseide bei Executionen.

SIDL, ZIDEL, Truhe für Kleider besonders der Knechte und Mägdle, zugleich Sizbank im Zimmer. »Da begab es sich auf obgemelte Nacht, als er wolt an sein Bett aufsteigen und kam bis auf die Sideltruhen.« S. f. 311^b. In Siegertshof. Dokumenten 18. Jarhd. desgleichen. »Da gedacht ich je wie ich den Himel gerören möcht, und liesz mir beraiten gar ein starke Sidel, die wol mit Eisen beschlagen was.« cgm. 581 f. 133^a. Bei Furttenbach: »Tisch, darneben zwen Bänk oder Sideln, darob zu Tisch zu sizen.« Die Form Sigl ist jetzt die volkstümlichste.

SILBER. Silberne Glocke, die sog., von den Präsenzgeldern angeschafft, in einem Turm zu St. Ulrich. Die silbernen bürgerl. Reiter, im Gegensatz zu den goldenen: sie hatten silberne Schnüre. Der Silberjörgle, ein berühmter Erzgauner in d. Mitte des vorig. Jhs. Berümt ist seine Gefangennahme in der Freyung zur St. Morizkirche. Auf s. Kopf hatte Buchloe 300 fl. gesetzt.

SIMETSFEUER ausz. Sunwend-

feuer, Sünwendfeuer per assim. Simmentfeuer. »Sie wissen was in unsern Gegenden junge Leute, zumal auf den Dörfern mit den sogen. Veits- oder Simetsfeuern für eine Freude haben.« Paul v. Stetten. Erl. 88.

SIMSENLAUFER, ein wol-dienerischer, achselträgerischer Mensch.

SIZ, der, 1) der Platz z. B. Schieszplatz, Schieszstat. cgm. 2517. 2) Die Sizung des ersamen Rates in alten Verordnungen bes. in der Hebammen O. häufig so genannt. »Sizeinschreiben« 17. Jarh. Quatembersiz. 3) Gesicherter Landaufenthalt der Adligen und Patriz. urkd. — »Einen neuen Sizsack für Gewandschau oder Sigsack« (in d. Web. O.) 30 kr. Ztw. ersizen. Web. Akten: die vorgeschriebenen 3 Jare nach der Lernzeit bei einem Meister arbeiten, da vorher keine Eingabe um das Gewerbe angenommen wurde. So bei den Webern, Färbern u. s. w. Daher Sizmeister. Laut Dekret vom 11. April a. 1750 musz ein jeder angender Färbermeister, wenn er sich die 3 Ersizjare bei der Laden als Gesellen einzuschreiben unterlaszen »davor 12 fl. an die Laden bezalen.« Web. Akt. Einsizen (grob), detrimentum capere. H. S. Ich ziehe hieher 2 urkundliche Formen Sizzmunt und Mazzensiezo, jenes ein altes Gut oder auch nur Flurname, zu St. Ulrich in A. giltend. cgm.

154. Disz ist der heute noch lebende Ortsname Matsiesz. Zu Grimm's Erklärung in Haupt's Zeitschrift II, S. 5 ff. gehalten, bestätigen meine 2 Beispile jene vollkomen; (Wolfpoldes) siaza und siuza, sioza, wird nach Grimm stabulum, praedium, Umhegung sein.

SOCHTER. »a sochter oder hempliger Kerle.«

SÖLDNER, Stadtsöldner, »welche die Spech hatten« 1) im städt. Dienste stende Kriegsleute. 2) eine Art Polizeisoldaten. S. 462*.

SOLER »auf dem Soler unter dem Boden.« S. 338*. »Auf dösz Hanns Behams Wirts Tanzsoler vor unser Frauentor.« Kleiderbuch 149.

SONNE in dem Kinderreime: Liebs Mueter Gottisle
Tue dei Blickele auf
Und lasz die heilig Sonna 'rounsz!
Stauden.

Komst die Sonne herausz, so sagen die Kinder: Siggt, mi mäg d'Mueter Gottes geara! Groszaitingen. Den Behlingern sagt man nach, sie hätten die Sonne gefangen nemen und in einen Sautall sperren wollen, wie sie denn gar vile Straiche auf sich haben. Sie sollen auch den Nebel herabgeschlagen, eine Blonza im siedenden, wie sie meinten, aber nur schäumenden Mülgruppen gesotten haben. Das Kirchenschieben, das Krautgartenanbinden, damit er nicht versinke, das Begraben eines leeren Bair-

le's« — das tote Kind lag hinter dem Ofen — hängt alles an inen.

SUBTIL. Im Sternbild der Jungfrau ist gut mit Schreibern, Kaufleuten und subtilen künstlichen Menschen handeln. Reg. 1518. Der Saugamme Trank sei ein subtiler weisser Wein. cgm. 601 f. 99^b. Arznei, die das plut subtil macht. Subtilligkeit der Hyrnschall. a. a. O.

SUCHEN, besuchen swv. »Im Jare 1489 fürte ich Max Walter ein überauz groszen Spiesz und rannt in auch wider Jakob Riedler, für alles Besuchen und werdt des Besuchens gar nochendt 3 Stund.« P. v. Stetten, Erl. 55.

SULZ in der Küchensprache: Gallert. »Bratisz und ain Sulz.« Kellernaist. Ordg. 1535. Sulzflaisch. »Sulzen von Kälbern und Schweinen.« a. a. O. »An der Herren Fasnacht ze Inbis ain suppfleich, kraut und flaisch und jeglichem ain Schüssel mit Sulz von 5 Stücken, damit sie die 3 Vasnachttag der Sulzen haben üszgericht sein sollen.« Pfr. Ordg. 1462. In Konradshofen wird am Schlusse des Hochzeitmales Sulz mit gedörren Zwetschgen aufgetragen. Sulzhof bei Dillingen. Sulzmad bei Reinhartshausen. Sulzknecht, Sulzer. 1) Wämstler. »Item quilibet parans intestina, qui dicitur Sulzher, 18 Pfund sepi in festo S. Galli.« Bischöfl. Urbar 1316.

Raiser, Wappen 60^a. 2) »Wer am Diebstal, Kezerei, Strassenraub begriffen wurde, den sol man in den stock legen unde sulln die waibel die slüszel gehalten unde suln die Sulzer des hüten, der darinne lit. — verwarloszten die sulzer daz — (sollen sie) in denselben stock chomen.« Stdtr. Der Burgauische Sulzknecht. Mickh. Urkd. 1681.

SUNDER. »Mittentag oder des tailles der welte, das dâ haizet sunder.« Astron. f. 14^b. »aber das tail, das dâ haizet meridies oder sunder.« f. 16^b. Germ. VIII, 111. n hat die südd. Mundart schon längst verloren; got. müste sunthar, sunths dagesen sein.

SUPPE in Suppbub, arrogans, cgm. 685 f. 12^a. Suppenfreszer: »ist diese gottselige Generalvermanung von einem losen bapstischen Suppenfreszer aufgefangen worden.« Dr. Müller. »Henszelin, Suppeneszer, Liebkoser.« Buxh. Chronik. f. 73^b. In einem clm. des 15—16. Jhds. ist Sykophant mit Suppenfreszer wiedergegeben. Suppfleisch = Flaischsuppe, stets in Chroniken etc. Pfründe-O. 1462.

SURRIG. »Was luegst du heunt so surrig dreil!« sagt Gott zu Adam. Sch.

SCHÄBIG (scabiosus) in rohen Schelten: schäbigs Lueder! — Viech! »Auf derselben hand ward ir behendiglich schebig und reydig.« cgm. 402 f. 65^a.

SCHACH, latrocinium. Schacher, latro. cgm. 402 f. 95^b. Nachtschach. Dazu gehört Schächer am Kreuze.

Als er wol tet dem schacher-schein

Dem er vergab die Schulde sein.
cgm 402 f. 78^a.

SCHACHEN, promontorium; Waldzunge. Schachen O. N. (Lindau) urkundl. Birsachin. 834. »ein Schachen oder Raühinen in den Wäldern — fällen, abtreiben.« Conf. Kempt. 23. Bärenschachen b. Roth. (Illertal.) Der obere u. untere Sch. Mindelh.

SCHACHTELN heissen die Freiholder spottweise; sie schachteln ire Reden auf confuse Art ein.

SCHÄCHTEN swv. wie jetzt in der Judensprache. In den Schriften der Mezgerstube vom Anfang des 17. Jhs. ab: »Am Donnerstag in der Früeh schechten.« »Und soll jnen, so der Ox treffer ist, hernach ein anderer Ochs geschechtet werden.« »So sonsten dem Schechter gehörig.« »Der Schechter alte Ordnung.« a. a. O.

SCHAFFEN stv. und swv. wie heute noch bayerisch mundartlich = befehlen, scheint esz in A. üblich gewesen zu sein. »So schuof der Kaiser in diesem Jare den von Augsburg, dass sie widersagen musten.« Horm. 1894. S. 123. »Wie es auch der Kaiser geschafft hat.« S. 95^b. »Bis im ain Rat schieff, dass er aus dem Thuren wieder heimgieng.« f. 463^a. »Am Montag hat der

Kaiser geschafft« u. s. w. »Der Bischof schuof, die Gruben wieder einzuwerfen.« Horm. S. 133. Ausz geschafft = auf Befehl. S. f. 335^a. »Durch geschafft eines Rates.« f. 551^a. Im Troj. Krg. stet erschaffen, befehlen.

SCHÄFFLER, der, Bötticher oder Fasz binder. Der Schäffler tanz, in München noch volktümlich, fand früher in A. ebenfalls stat. Als König Ludwig I. a. 1829 in Augsburg war, fürte man den Tanz nochmal auf. Die Schäfflergesellen trugen Nanghinghosen und Juppen, grünsaffianene Käppchen und weisse Strümpfe; jeder hatte einen halben Raif, »Schäffler's Roiff«. Einer in der Mitte trug den ganzen Raif. Sie machten maisterhafte Kunststücke mit den vollen Weingläsern etc. »Auf d. Schefflerhaus.« S. 411^a.

SCHALAZEN swv. »Verboten, dass Niemand under derselben Zeit (Predigt) in oder auszer der Stadt vor den Toren solte spazieren und schalazen gehen.« Gass.

SCHALK, der, eine Art Wammes kaum bis an die Hüfte reichend. Tuschalk, häufig in und um Augsb. Ein Gesell der Weberzunft hiez seinen Maister einen rechten Baurenkerl, weil er bei der Lade, der er unterstand, im Schalk herumgeloßen und ward zu 6 kr. Strafe verurteilt. Web. Strafbch. 1787.

SCHALKENBERG ob Wilmets-

hofen, ein Burgstal, als Waldname schon in uralten Gränzschildreibungen Mickhausens üblich.

SCHANZ. Paul v. Stetten, Erl. S. 87:

Im Haus, auf der Gassen, beim Tanz

Haben sie Acht auf ire Schanz. »Dass sie nicht etwan noch ein böesere Schanz von dem Heer wurden übersten müssen.« Tr. Krg. 52^b. Im cgm. 311: in sein Schanz schlagen; so fällt die Schanz desteren; in die Schanz einschlagen. f. 43^b. »Das dritt spyl ist schanzen.« f. 33^b. Schanze »Baurenschanze« b. Breiteral. Römisch. Vom Frankenhofer Hofbauern a. 1625 verschanzt. Schanzl b. dem Einödhof Willenfeld. In Memmingen standen am Ende des vor. Jhds. das halb Guldenschänzle zwischen dem Krugs- und Wassertor; die Sternschanze und der Mehlsack zwischen dem Westertor und Niedergaszentor.

SCHAPFE: »und hat denselben ganzen Tag über geregnet, also man mit schapfen hette goszen.« S. f. 293^a.

SCHAPPEL als Kranz sieh mein Wbl. s. v. »De Syfrido dicto Schappel.« Man. f. 12^b.

SCHÄPPER. 1) Schafsvlies. 2) Unterkittel. »Dasselben fielen auch die Schnee so dick von dem Himmel, als die dicken schäpper der guten schaff.« cgm. 581 f. 119^b.

SCHARBOCK: »mit newer Krankheit dem Scharbock und

schädlicher Fuszgeschwulst verhaftet.« Denkw. S. 77.

SCHÄRE ob zu Scheere? eine Schelte in Günzburg: »du Schäre, du wüetiger!« d. h. du fauler, dummstolzer Gäck! In Günzb. gibt esz eine Stadtpersönlichkeit dieses Namens; diser Mensch sagt imer: grëa isch schê!

SCHAREN swv. »Was zu schiffunge gescharet als vischen und ackerbuwen.« cgm. 736 f. 12^b.

SCHARFSCHIR im Zeughause eine männliche volkbekante Figur: »den Scharfschir, welcher den Gesellen, die weder die Pfalz don wellen, den Part schirt.«

SCHARSACH. »Und die Sündires Lebens verschneident on Underlasz ir Gewiszen als die scharfen scharsach.« Himml. Braut. »Der hirszt tritt das Gras ab als esz mit einem scharpfen Scharsach abgesnitten hab und tut das hinden mit dem Balle.« cgm. 289 f. 104^b. »Dieschall des Hirschfusztes recht als ein gesliffen scharsach und ist der Fuosz einemscharsach geleich.« f. 104.

SCHATTEL vom ital. la scattola: »76 Kântchen mit Wein; 24 Schattel mit Zucker.« S. Schm. III, 413.

SCHAUBE, die, wammesartiger Überrock, Juppe für Mann und Weib. Der Oberrock hatte zu Anfang des 16. Jhds. die Gestalt des Trapparts und der Schaub. Ersterer, alt, vorn geschlossen, über den Kopf gezogen; letztere

hatte senkrechte Oeffnung von oben nach unten. Schaub stat Trappart 16. Jhd. Futter-Pelz und Verbrämung. Falke, Trachten I, 301. Bei L. Rem: Noch um 8¹/₂ Ellen fein graw Lindisch tuch, cost in Antorff fl. 9 zu einer schauben; um 3¹/₂ elen samet zur verbrämen kost 6 fl. 13. tuof 15 fl. 13 kr. Mër um ain stück Doppel-Camelot zu ainer schauben, kost in Antorff 14 fl. um 3 elen rot samet fl. 7. Um ¹/₄ Stuck samet schwarz a la piana zu ainer schauben fl. 10. 4 klen Samet darzu etc. Um 4¹/₂ Elen samet 9 fl. zu ainer schwigerschauben 13 fl. u. s. w. — Sein Weib für ein Schaub geschenkt ein silbern wasserkentlin mit seim und irem wappen — 20 fl. (S. 46.)

SCHAUBELTÄNZE Wegen des Elendes im Reiche liesz der Rat in A. den 12. Juli 1519 das Singen, die Hanentänze, Weintrinken, Zechen auf Tischen vor den Häusern, das Tromelschlagen auf den Gassen und alles Tanzen, ausgenommen auf Hochzeiten und die sog. Schaubeltänze verbieten. Gullm. I, 234.

SCHAUBREISTEN, Schabreizen. »Und mit brennenden Schabreisten haben sie ihn durch die Stadt gefiert.« S. 69^b. »Mit brennenden Schaubreizen.« f. 30^b. »Da zündet man schabreiser an, dass man gesch.« Buxh. Chron.

SCHAUEN. Zu Geschau oben

S. 190. 191 kan nachgetragen werden: Geschau im alt. Augsb. fast nur für Tuchgeschau volk-
 üblich. Zwischen der Geschau
 Geschaumarkt. Die Weber-
 zunft hatte 7 Rohgeschau-
 maister, 4 Schwarzgeschau-
 maister, 3. Gewandschau-
 maister, Tuchscheerer-
 geschau-
 maister. In Rechnungen: den
 Geschautrog zu fegen 2 fl.
 Geschaupfennig büx. Ge-
 schautübel (Mezger). Das
 Schauen im Brechhaus. »Die
 Fremde, so aus dem Brechhaus
 oder Lazareth tempore pestis ge-
 schauet werden, sollen schwören
 in 3 Monaten nit mer allher zu
 komen.« Ordgen. 1647. Einem
 Mezger, der Schulden macht, die
 Geschau niederlegen. Ordgen.
 1647. In Memmingen gab esz fol-
 gende Schauen: Brot-, Bier-, Mül-
 len-, Korn-, Leinwand-, Loden-;
 Leder-, Silber-, Fleisch-, Ziegel-,
 Feuerstätte-, Gewicht-, Masz-,
 Ellen-, Schmalz-, Unschlitt-, Koh-
 len-, Zinn-, Ross-, Krankenvieh-,
 Zeug und Wollenschauen. Sau-
 geschauer wegen Pfinnen.

SCHAUFEL in der Mezg: »die
 Stoszschaufel und die Sand-
 schaufel.« Mezg. Akt.

SCHAUPEN. »Ulrich Schwarz
 het an ein schwarz samelot ein
 schaupen mit Mader underfuot-
 tert und ein hauben auf dem
 haupt mit rugfechin Futter.« S.
 223*. Samat in Sch. f. 525*. »Man
 liesz in die schaupen an.« f. 526*.

SCHEER, die, in der Mezger-

sprache (beim Klein- und Groß-
 vieh): nach Wegname aller übr-
 igen Körperteile das Stück mit
 den beiden Schlegeln

SCHEIBLICH, rund, in codd.
 Aug. scheiblecht, unzäligemal.
 »Neoptolemus — scheyblicher
 Augen, groszer Augbrahen.« Troj.
 Krg. 68*.

SCHEINEN, blizen; »esz tuet
 scheina und turna.« 's haot
 gschinat. Füszen. Schinar,
 Bliz. a. a. O.

SCHEINBOT in e. Vergleich v.
 1647. Landsknechte und Kri-
 gtleut musten unter dem Tore ein-
 lösen; dann durften sie 1 Nacht in
 der Stadt bleiben. Beim Abgang
 gab man ihnen ein Scheinbot
 oder Zetelin, dasz man das Pfand
 ihnen wieder zustelle. »Esz ist
 gebräuchig, dasz man ausserhalb
 der Markttage in der Schrand
 Korn oder Getraid abmeszen lasse,
 es sei denn ein Burgermeister sol-
 ches durch einen Scheinboten
 vergönnen.«

SCHEIPPELER, Wilmetshofer
 Flurname.

SCHEIR im Kleiderb. S. 56:
 »Das wams daphat mit samet un-
 derzogen, die hösen mit Zendel
 ein grosz niederlendisch scheirn,
 superfin.« S. 60: »Die Kapp mit
 2 samati Strich, d' Wappenröck
 mit Daphatzotten auf 4 Ort auf-
 geschnitten; ein atlas Wams:
 ein niederlendisch Scheirn
 mit 2 samati spickel.«

SCHEISZKERL in der gemeinen

Schelte: bist vorna a Spizbub u. hinta a Scheiszkerll A.

SCHEITEN bei Dr. G. Müller: »der Obrigkeit zu Eren lasze Holz auf dir scheiten.« Abscheiten, Tailhölzleabscheiten. Mickh. Urkunden. 1567.

SCHEITERN swv.: desgleichen seind auch der mehrer und grosze Teil Fisch in den Waszern und Teüchen durch eine sonderliche Pest — scheitern gegangen.« Gass.

SCHEIZUNG. »Gewunnen davon (vom Ansehen) ein grausamliche Scheizung.« cgm. 402 f. 65^a. »Was ain grausamlicher Knab — frayssam, scheyzig.« f. 72^b.

SCHELFEN, die, siliquae. Mein Wbl. 81. »Die Baym sind der Schelfen entplöst.« S. 113^b. »Feigen und Linsen, den die Schelf abzogen ist.« cgm. 601. f. 114^b. »Darumb tue als der aff, der die Nusz von im wirft von pitterkeit wegen der Schelen.« f. 83^a. Kurbsschelf f. 105^a. Magölschelf. a. a. O. Margranschelf f. 110^b.

SCHELLIG, kollerig, rappelköpfig, flüchtig, fougueux. »Das pfert wurd schöllig.« Kleiderb. 44. Sie waren alle ganz schellig auf einen der Ehrwürdigsten.« Pasquinus.

SCHELMEN. »N. u. N. haben einander wegen ausgefrezter Anwandn geschelmet und gediebt.« Mickhs. Urkdn. Schelmen-Mattle, röm. Plaz, Hügel b. Weissenhorn. »So wil ich in

das Land senden den Tod und Schelmen.« cgm. 206.

SCHELMIG. »Vom naszen Sommer die Kye und Schwein raydig und schelmig sind worden und gestorben.« S. 323^b. »Und im Seszel des schelmigen Todes nicht ist geseszen.« cgm. 528 f. 1^a.

SCHERG, hie und da Schirg, im Liede:

Im Wald drausz
Ist a Wirtshaus;
Ist a Magd drausz
Hat a Filzlaus;
Komt a Scherg nausz
Füert die Magd 'rousz
Weaga der Filzlaus. Stauden.

Im Reinhartshauser Pfarrbuch: Blutscherg. »Einen schönen Brauch hatten die Walberger in der Karwoche: am Karfreitag legte einer Christum in das Grab, wie solenn weisz nitt, die Auferstehung war grosz. Auf den Abend gaben sie ein Zeichen und kamen allda in der Kirche zusammen. Als dann giengen in Walberg der Herr Pfleger und in Burgwalden der Bestandbauer, oder auch, so diser nit Zeit, der Untervogt, so diser Zeit ein Blutscherg gewesen, namen Kristum aus dem Grab und sangen mit dem Volk: Christe ist erstanden, nachdem trugen sie ihn in der Prozession um die Kirche.«

SCHERZLE, dim. Brötanschnit, altbayerisch?

SCHETTER. »Spinnet oder Schetter in unterschiedlicher

Braite zu würkhen verboten.◄
Web. Akt. 17. Jh.

SCHEU. »i bi schui auf die
= harb, altb. (böse). Strasse.

SCHEUREN, Scheiren, Be-
cher, in den Chroniken unzählig-
mal, besonders bei Festbeschrei-
bungen: »Des Kaisers Sun Ma-
ximilian hat man geschonkt ain
verguldeten Scheuren 127 fl.
wert.◄ S. 196^b. »Dem Bischof
von Minz hat ain Rat geschenkt
ain verguldeten Sch. 70 fl. werd ◄
f. 197^a. »Um ain Scheuren lauf-
fen.◄ f. 318^b. Verdeckte Sch.
oft u. s. w.

SCHICKEN, »zu schicken
haben: zu tun haben mit Jemand.
Schmell. III, 319. »War ein Pfar-
rer zu St. Ulrich, hiesz Frisch-
hans, der het mit seiner Beicht-
tochter zu schicken, war ain
klains jung Maidlin.◄ Horm. 1834.
S. 144.

SCHIDEN swv. 1) loszen, bei
Sender: »am Aftermontag — hat
man geschidet um alle Kleinet.◄
f. 329^b. Zwen Zechner, der ge-
wan am Schiden das Best an
110 fl.◄ a. a. O. »Sollen schi-
den um die lezten Ring.◄ f. 94^a.
2) Schidung: Auf unser lieb.
Frauentag irer Schidung f. 116^a.
Am Mittwoch nach uns. Frauen
Schidung. f. 117^a.

SCHIEBEN swv. »die Feygen-
bäume schyebent ire schosz.◄
Augsb. Messb. Schiebochsen
sieh O. Schieber: »im Stadel-
tennen wird ein rundes Loch
ganz durch die Mauer hinaus-

gebrochen, jedoch mit einem
Schieber beschloszen, damit
man des Wagens Deichsel hin-
durchschieben möge.◄ Furt-
tenbach.

SCHIECHEN, niederschwäbisch
schieggen = daher latschen, sei's
im Rausche oder auf unsichern
Wege, wo man mit den Schuhen
überal anstöszt. »Schiach hei
vom Fest mit Hengst und Mol-
la.◄ Sch.

SCHIESZEN swv. »Und da er
deswegen zur Rede gestellt gegen
der Obrigkeit noch unnütze Wort
dazu schieszen liesze.◄ Gass.

SCHIESZTEN, swm. Giebel, hier
und da stm. »Dises Haus hat
einen gemauerten Schieszenge-
hept, darauf ist gewesen ein Stor-
gennest.◄ S. 83^a. Da ist um die
erste Stund in der Nacht der
schieszen niedergefallen.◄ a. a. O.
»Schieszer: Giebel oder Schei-
demauer eines Hauses; dise endigt
oben niemals in einer geraden
Linie, sondern formiert allemal
eine Spitze; in der Regel one
Liechtrecht.◄ Bau O. Im Man.
f. 26^b: »und müret das bad und
die schieszen baid.◄ In einer
Mickh. Rechnung von 1567: da-
rausz er 17 Tachfenster-Remlen
und grosze Ramen in die zwén
Schieszen gemacht. 1 fl. 40 kr.◄
»Item warf der Wind einen
Schieszer, thät groszen Scha-
den.◄ Chron. 1634. A. 1434 fiel
ein groszer Schieszer umb auf
die Leut.◄ S. 108. Im Servatius,
Haupt, Ztschrft. V, S. 95, Vers 581:

auf sinem houppte sach man schinen
ein infel mit zwein schieszen
u. s. w.

SCHIESZGRABEN. A. 1545
eingerichtet; der obere für Arm-
brust (Palester), der untere für
Hand oder Bogenschosze. Am
Rosenauhügel war der urspr.
Schieszplatz bevor der Schieszgra-
ben erworben ward. Der Rosen-
auhügel heisst auch urkdl. der
Feuervorschieszplatz.

SCHIFF; hie und da in schwäb.
und bayerisch. codd. Scheff.
»Armbrust und Schefflin.« S.
476^b. In den Stauden und in den
Straszenorten ist Schiffl eine
Art kupferner Hölhafen, läng-
licht, quer durch den Hinter-
ofen, d. h. den Mauerraum zwi-
schen Wand und Ofen laufend;
daran ein Han. Im Hart. Inv.
»ein gross kupfern schüfel auf
im Heerd.« Die Schiffhauben,
alte Tracht vornemer Art, ver-
boten in der Zierd-O. 1668.

SCHIFTIG in der Weberspra-
che: »drischiftiger, vierschif-
tiger Zwillch.« 1638.

SCHILCHET »e. gelbschil-
chet taffetene Dökh mit leib-
farber Leinwand underfietert.«
Fugg. Inv.

SCHILTBUEB, »der den Fanen
hat gefiert.« S. 174^a.

SCHINDER neben Abdecker.
Schinderhütte bei A. Schin-
derhölzle b. Göggingen. Ausz-
ruf des Unwillens bei Abweis-
ungen: Gang zum Schinder und
Schaber!

Nao komm der Schinder oder
Schaber
I haü mei Gsod, i haü mein' Ha-
ber. Sch.

Schinder, ein Wald bei Weil-
ler. Schinderei, herbe Arbeit.
S. 150^a.

Adj. schindig bei Holzmann:
Die reichen Bauren waren karg
So übergeizig, schindig arg.

SCHINE f. in einer alt. augsb.
Hufschmiderechnung 17. Jh mer:
2 alt Schinen aufzogen 4 kr.
mer 12 Schinegel; mer 6 Schi-
negel.?

SCHIPPE in Tänzen:

Der Schäfer im Feld
Mit seiner Schippä
Ear möcht geara pfeiffa
Kan's Maul ett spizä.

Stauden.

SCHIPPEL, pöbelhaft f. Kopf:
»sein gsterra Schippel lau-
sa.« Sch.

SCHIRMEN swv. Schirm. »Dar-
nach hat man gar maysterlich
mit einander geschirmt. Da
hat Marggraf F. kein nit hinge-
lauszen, er ist ihn angangen und
hat mit ihm geschirmt.« S. f.
285 ff.

Der Schirm: »under einem
seydin Schirm (zog Kaiser Max
ein), der gemeine Mann nennet
es einen Traghimmel.« Gass.
»Esz solle auch eine jede der-
gleichen Hänke gegen die Nach-
barn zu beiden Seiten mit einem
sogen. Schirm oder Flügel ver-
wart werden.« Bau O. II, 55.

Schirmboden: »das Mel soll

in füro nit mer dann 6" hoch von dem Schirmbodenschilt ausz in den Mülkasten fallen.« Sigertshof. Mül-O.

SCHITERER: ein Schulhaus? Im Kleiderb. S. 20: »A. 1502 adi 28. Junius als mein Mutter starb: da lernet ich das a b c zum schiterer.«

SCHLACHES, der, unordentlich in Kleidern, schlaff, schlampig gekleideter Mensch. A.

SCHLACHT, das, sieh Geschlacht. »Wur und Schlacht« 1359. Schlachtanger, an der Wertach u. dem Herrenbach. 1515.

SCHLÄFER: »das Bistumfest des 7 heil. Martyrer, Schläfer genannt.« Festkal. Schläferige Messe: »allda auch ein Messpfäfflein den faulen Leuten die lezte Mess des Tages, als nemblich um Mittag zu halten pflegte, die man gespöttweis die schläferige Mess geheissen.« Gass.

SCHLÄFEN, schläffen swv. im Augsburg. Messboh. = induere; eine ältere Ausgäbe hat einschleifen. »Herre zeuch oder schläff mich aus den alten Menschen mit seinen Werken und schläff mich ein mit einem neuen Menschen.« f. 3^b. Ich bitt dich betend, daz ich von allen Sünden ausgeschläfft werd und mit dem Kleid der Albe eingeschläfft.« f. 5^b. »schlāff mich ein mit dem Kleide des Heiles und mit dem banzer deiner sterke!« »Das rot kleid das sie Je-

sumb um den Leichnam täten und einschläfften.« f. 7^b. »So der priester in den wirdigen Ornat eingeschlāfft ist.« f. 12^a u. s. w.

SCHLAG: »Und an ein creuz genagelt und das er daran starb also und begraben ward allda, und das er an dem dritten Tag erstund und lezt den alten Schlag.« cgm. 402 f. 72^b.

Anschläge heissen die Bretereinfassungen an Strodächern. Strasse. Zeitw. schlagen vom Blize: »hat es hye und ausserhalb fast blizget und durnet und Stain geschlagen, als grosz wie ein Hennenei.« S. f. 358^a. »Hat Stain geschlagen als grosz als ein Haselnusz.« f. 359^b. »— als grosz als die gemainen Ayr.« — wie die Tauben Ayr.« f. 410. »Wann sich einer verschlāgt oder sonsten abschweif macht und austritt; auf einen solchen soll man unter den Toren Befehl geben.« Ordgen. 1647.

SCHLAIF, spr. schloif, nichtsnuziges, unzuchtiges Weib. Burg. Gegend.

SCHLANZ in der Red. A. der, die haot 'n Schlantz, d. h. ist mir willkommen; die möcht ich u. s. w. Klimmach. Schlens in der heraldischen Sprache des cgm. 92 f. 14^a: »und das ander tail weisz und plā schlens getailt.« Bei Furtenbach: Schrens oder runde Löcher an festen Toren.

SCHLAPPE. 1) Kopfbedeckung:

zweieckige Schlappen tra-
Inful). Gass. »Dise schlap
guldi stofft ist gewöst Hör-
von Mayland;« (niederge-
ne Krämpfen.) Kleiderb. 57.
samatin hacken, burschat
mes, atlas schlappheiblin.
J. 74. »Hirnschläpplein
Visier sollen — aus Trip-
et gemacht werden.« Poliz.
Ingleichen mögen sie die
schläpplein wol von gu-
glattem Samet machen.« a.

2) detrimentum, wie nhd.
auch die Mezger der Schla-
p-erwarten wollen, sondern
ausz gemacht« u. s. w. Gass.
te Schuhe, Halbschuhe: »für
sch und ain Schlappen.«

»Und sez das Pflaster dem
in einer Schlappenweis
cgm. 601 f. 104^b.

HLARPEL f. herunterhän-
» Unterlippe. Günzb.

HLATT in Schlatte, ein
er breitrandiger Erntestroh-
ler Landbevölkerung. Schel-
Du bist koī Schlatte, aber
luet!« Behlingen. Schlat-
aler, kaiserl. Leopoldstaler
der hängenden Lippe).

hlattoar, Schelte: Lang-
Burg.

HLAU, tobelartige kleine
nschnitte mit Waserbächen

Wisgründen; die Stau-
haben das Wort unzähligmal
luren, Wälder. Das merk-
ge Toadaschläuleb. Sie-
ofen; urkd. in Akten 1598
w. Kreuzschlau, Mar-

tenschlau, Margretaschlau.
Schlauäckerle (Wilmetshofen).
Im Hart. Docum. Buch: Schlaü-
le, öfter. Bei Waldberg ist die
Wolfsschlau; bei Reinharts-
hausen Schlauckacker, Schla-
wisa, Schlaulewis u. s. w. Im
Saalbuch v. Türkheim 1493 »ein
Fleck Wiesmadt ist nit gar $\frac{1}{2}$
Tagwerk, ligt in der Schlauc.
Zacher 405. »Aus des Müller's
Schlau.« Mickhs. Urkd. 1567.
Eine Holzmark Grünschlau
b. Anhausen. Viac. 27^b.

In einem Fugger'schen Lehen-
brief v. 1596 (Viac. 33^b): »die
Veste und das Schlosz Wellen-
burg — mit Gärten, Wisen, Wal-
dungen, Holzmarken u. Schlauc-
ent u. s. w. Die Seldenbach-
schlau, 1420. Wellenb. Urkden.
Viac. 13 (Anhg.) Die Schlauc im
Holz a. a. O. Im Hohenschwan-
gauer Rechte Schlauch b. Horm.

SCHLAUDER. »Zu dem Rauch-
fang 2 Schlaudern gemacht.«
Mickh. Rechnung. 1681.

SCHLECHT in Schelten: »du
bist a schlechter Aff! Strasze.

SCHLEMRIGKEIT im cgm. 601
f. 115^a: »und mit Schlemrig-
keit von Leinsamen, vermisch
esz under einander in einer sal-
benweis.«

SCHLENKERN sw. = d. Dienst
wechseln v. Ehalten: Schlen-
kermagd; anderwärts schlen-
keln, Schlenkelmäg d. u. s. w.
Tanz:

Heunt ist mein Schlenkertag
Heunt ist mei Zil

Wemmer was geba willgt

Gi mer recht vil.

SCHLEPPIG adj. schwer tragend; schlampig dasselbe. Burg.

SCHLICK, SCHLICK! Entenruf. Birkach.

SCHLICKEN in Holzmann's Theurung:

Der Barchet schlickt guete Woll

Es weiszt's ein Jederman offe

Ein Weber haben muesz und soll.

SCHLIEFEN sieh oben schläfen, induere. »Dao hend se se verschlaifft« v. Fasnachtbuzen. Stauden.

SCHLIEFER, Muff; niederschw. Schlupfer. »Dasz die Mannspersonen dises Standes kein Bixlein oder Schliefer von glattem Samet überziehen.« Poliz. Ordg. »Im übrigen seind sie befugt, Bixlein und Schliefer mit Atlasz oder Marderschwaiffen fürzuschieszen zu laszen.« Im Fugg. Invent. »ein schwarz sametens Schlieffrökhel mit Seidenporten prembt.«

SCHLITTENKARREN erscheinen bei St. Ulrich als Weihgeschenke. cgm. 402 f. 37^a. Die gemalten Schlitten der vornehmen Augsbürger werden in Chron. öfters genannt. Chron. 1634 S. 717.

SCHLORPEN, spr. schloarpe, schloape, alte aus- und eingetretene Schuhe. Mindeltal. Schlurpen, anderwärts. Schlorper, ein Mensch schleppfüszigen Ganges. Schlurpa, aufgeschwollener Mund. Ztw. schloapa »der Mi-

chel gar, dear schloapt dahea.

Sch. Adj. schloapig:

Sie sind itt schloapig und itt trottlig,

Sie sind itt schäbig und itt zottlig. Sch.

In Groszaitingen schlarkcha.

SCHLOSZ in zalloszen Orts- u. Flurnamen. Schlössle, römisch. Plaz, 3 Stunden von Stettenhofen. Schloszberg, alt, 1) b. Morenhausen; 2) bei Stefansried; 3) Ungerhaus. Wald. Schloszer heiszt seit altem der jeweilige Besizer eines Bauernhauses bei Untermühlegg, alter röm. Plaz.

SCHLOTTER; Schlotta-knöpfen, Milchspazen von gestockter Milch und Mel; beliebte Speise der Staudenleute, besonders der Klimmacher. Red. Art: Ja Holzbaur, unreaht hand ihr itta: denn 's komt a Schlotter nauch der Mill. Sch.

Ztw. schlottern, zittern. Von Kain heiszt esz cgm. 205 f. 24^a: »wa er ging, so slottret im das haupt«

SCHLUCKGEHEDER: »Du siehest je allenthalben exempel gnug. Waist du nit da St. Franziskus Regel, am ersten anfiange, das der Welt ein solich schluckgeheder mit dieser vermainten hailigkait fürgeworfen ward.« Pasquinus.

SCHLUPFER heissen im Memmingischen die Schillinge. Karer, Chronik 27.

SCHLURKEN, stottern, sonst lurken, lorken. »Hektor,

schlurkend Red, weiszgraues Haar.« Troj. Krg. f. 67^b. »Neoptolemos, grosz, giftig, blästig, schlurkend, gütigs Angesichts einwärts gebogen.« f. 68^a.

SCHLÜSSEL: »mit dem Schlüssel schieszen.« Augsburger Erlass 1540.

SCHMAICHER: »Sch. u. falsch wärsagen.« cgm. 402 f. 84^a.

SCHMALOZEN swv. schmarozen. Stauden.

SCHMALZ. Die Speise Ayrinschmalz musz in geschlechtlicher Beziehung eine Bedeutung gehabt haben. Nach Sender f. 315^b gibt die Frau auf die Scene (oben s. v. aufreiben) irem Manne zum Hone ein »Ayrinschmalz« (Eierapeise). Adj. schmalzig. Der schmalzige Samstag vor der Fasnacht ist allgemein schwäbische Benennung, wenigstens in ganz Oberschwaben üblich. »Item an dem schmalzigen Samps-tag ze Nacht — verpran ein Haus.« Frank. »An dem schmalzigen Samstag ir jedem einen pfantzelten, 6 küechlach.« Pfründ-Ordg. 1462. »Und kame gleich auf den schmalzigen Samstag.« Gass. Weiden- und Maienschmalz, eine alte Abgabe an das Stift Kempten. Confirm. Von jeder Grundweide e. Pfund Schmalz. Das Weydenschmalz z. Legau und Günzburg. a. a. O.

SCHMAROLLEN, eine Art Klösze aus Mel, Milch u. Eiern, in Fleischbrühe gekocht, siedend aufgetischt, weil sie leicht tai-

gicht und unschmackhaft werden. Augsburg.

SCHMIECHEN in ganz Schwaben als Orts- und Waszernamen vorkomend. Die Schmiech bei Ehingen a. D. Bei Wörishofen ist das längst abgeg. Schmiechen urkd. Schmiechon gelegen. Seit 1599 ist nur mer das Schmiecherfeld a. E. Schmiechen b. Landsberg. Der Name gehört zu einer Wurzel smuk, die schleichen bedeutet; in der Tat haben die Schmiechen tiefe unheimliche, mit vielen unmeszbaren Gumpen versehene Waszer.

SCHMIERER bei der Weberzunft: dem Maister Schmierer 29 fl. 25 kr. Dem Schmierer bezahlt 11 fl. 3 kr. Alte Rechnungen.

SCHMÖGEN swv.

Es starrt das Eis von Luft beschmogen.

Es schmögt sich der waiche Schnee

Und wird nun furchtbar Strom
• und See.

Handkal. 1749. f. 6^a. 8^b.

SCHMOZEN swv. schmunzeln: »dao schmözt er nett und lachet nett.« cgm. 311 f. 59^b: »Und lacht und schmözt spottlichen.«

SCHMUCKERGHAU, Wilmethofer Waldn. Sollte etwa Wechsel von k. u. t: Schmutterghau eingetreten sein?

SCHNABELWIRT, beim, alte Augsb. Wirtschaft. Schnabel, junges Mädchen. Riesz.

SCHNAP: »in einem schnap hierüber alsbald viel votiert und zu end geschlossen.« Müller.

SCHNAIER, der, Reisachmeszer, Hippe. Im Mindeltale Schnaiter.

SCHNAIT, 1) ein groszer Wald von Grimoldsried bis Mitteleifnach; dort get ein Pudel, emaliger böser Jäger, der ruft: ho! ho! Ein Birk auf der Schnait abhauen. Mickhs. Urkunden 1567. Schnaithauer Holz. 1683. 2) Birkacher Flurname.

SCHNARCHER: »unwizender Schnarcher und Tadler.« Lebensweise d. Augsburg. 1784.

SCHNATTERTAFEL im cgm. 811 f. 49^b: »Und mit schnäbeln und Holzschuhen, und geen einander schnatteren; man durft keiner Schnattertafel an dem Karfreitage, wenn man sye hett an dem Weg.« Ztw. schnättern in der Red. A. »Da schnättret oim 's Fidla wie Hausschnabel.« Memming.

SCHNAUPPE, swm. neben Schnäppe, vergl. Schnaier (Weizenhorn).

SCHNAUZHAN: »esz wurde aber diser Krieg, wann esz nicht ein Mörderei heissen soll, in kurzer Zeit nach Wunsch derselbigen Schnauzhanen gestillet.« Gass.

SCHNAZEN, schnäzeln heiszt man in den Strassenortschaften das Spinnen und Zupfen der Baumwollabfälle aus der Augsburg. Fabrik. In Groszaitingen kauft man dise Abfälle u. macht

sich fast sämtliche rohe Werktagskleider daraus: die Schürze, welche die Buben alle in Kirche und Schule tragen, besten aus disem Stoffe.

SCHNEBAUCHEN swv. niederschwäb. schlebauchen. Schm. III, 445. Wol zu slag, slegibauchen; denn mit got. slumo, sniumo kan esz nicht lautlich zusammengehalten werden; das oberpfälz schleibauchen mag man von da ableiten.

SCHNEIDER in dem Staudentanze beliebt:

Dao drunta im Täle
Dao graset 3 Gäns
Da khomet 3 Schneider
Haot koiner koī Näs.

SCHNELLER, Opfer d. Wöchnerin, sieh Hervorsegnung. Ein giltiger gesetzl. Augsburg. Weberschneller muste 700 Fäden haben. 10 Fäden Abgang strafe man zu $\frac{1}{2}$ kr. 20 Fäden zu 1 kr. 30 Fäden 2 kr. 40 Fäden 3 kr. über 40 Fäden zogen die Abname nach sich.

SCHNELLEUCHTER: »Auch der sich schon längstens abgeschafften Schnelleuchter zu obiger Strafe zu bemüszigen.« Memming. Feuerbuch 1765.

SCHNEPPER. »Du bist a Schnepperhäpp!« Schelte für eine schwazhafte Person, ebenso Schnäpplere. Schnepperle, penis bei kleinen Büblein.

SCHNIPP im Rätsel (Natur laut): 's gaot über d'Stiega und

duet schnipp schnapp? Pantoffel.

·SCHNIT, Ernte: »wie auf den Schnitt hoffet alle Welt.« »Die Tagelöhner vermeinten in dem Schnitt zu nähren sich.« »Ueber den Schnitt klagt man zu Stunden.« Holzmann.

SCHNÖD. »Klaines, schnödes har.« Astr. 16^b.

SCHNUR: »über die Schnur gehauen.« Gass. Schnurtuch, Tricol. In den Weberbüchern stet: von einem Schnurtuch; weiszes Sch. Schnurkrönle: weisze Sch. Schnur ordinari, Schnur-neuner, Schnurvierer. Einschnüriges Schnurtuch.

SCHOBER. »Und recht sein hēw über ein Hauffen oderschober.« cgm. 402 f. 42^b. »60 Büschel Stro, man heizt es allhie Schober.« Gass.

SCHOLDERBÜCHSE b. Schieszen. S. f. 191^a.

SCHÖN mit Mel verbunden: feinstes Mel: »Am Möntag ain schöns Mus in ainer Milch.« Pfründ O. 1462. In einer Ordnung v. 1543 stet: »ein Semelmus oder ein schöns Mus.«

SCHÖNBAR. »Zur Fasnachtszeit ist verboten worden Schönbar und Larven zu füren und Mummereikleider anzuziehen.« Gass.

SCHOPERNOLHAUBEN, ein Schmuck der alten Augsb. Kaufmannsfrauen; sie hatten wertvolle Brabanter- und Brüsseler-

Spizen, oben befestigte das Ganze eine Zitternadel.

SCHOPF. 1) »Er sezt auch, dasz die Priester den part sollen abscheern u. solten auch schopf tragen.« cgm. 259 f. 8^a. 2) die Brenten — solle geschüttet, sodann gemessen über derselben angehenkten eisernen Steg genau one einigen Schopf gänzlich abgestrichen — werden. Brauer O. One enig etwa laszenden Schopf abstreichen. a. a. O.

SCHOPPER, Schnuller. Druff schreit mea 's Mädle zum Vergäu Und will 'n frische Schopper haū. Sch. 21.

SCHOREN, 1) Langennerringer Wald. 2) bei Memmingen am Wege zwischen Volkertshofen u. Bronnen.

SCHOTTENHOLZ beim Geisshof; zum Schottenkloster in der Stadt Memmingen gehörig. Das alte Schottenkloster zu St. Nicolai war auszer der Stadt vor dem Kalchstor. Schon zu Anfang des 16. Jhds. verschwunden.

SCHRAGEN. »Beckenschrägen.« Holzm. »Dasz der Schrag der Armen allenthalben zu Markt gestellt werde.« Kasten-O. »Die Becken, Kräutler, Hucker-Läden und Schrägen.« Bau O.

SCHRANKEN swv. »ein geschranks Vogelhaus aus plöcken.« S. 60^a.

SCHRANNE. Schrandbediente hieszen Schrandknechte; laßt Ordnung von 1647 hat-

ten sie im Winter an Sonn- und Feiertagen, so Schlittenban war, 4 an der Zal um 8 Ur auf dem Weinmarkt Obacht zu geben auf die bösen Buben und unerfarene Jugend, welche die erlichen Leute mit Schneebällen warfen. Die Bezahlung dafür geschah vom Bauamte. Ordnungen von 1647. Andere niedere Bedienstete: der Schrandtschreiber, Schrandkerer, Schrandkarrer und Schrandsacktrager.

SCHRECKELÄUTEN um 8 Uhr 1 Stunde lang in den Ortschaften der Strasse üblich; v. Georgi bis d. letzte Bauer ausgedroschen hat. In Groszaitingen heute noch; in Währingen, Untermeitingen, Hurlach abgeg. Früher allgemein. Die Erklärung in meinem Wbl. 83.

SCHREIBER. Ein deutscher Schulmaister heiszt »ein fürnemer Zierschreiber«. Chron. 1694. S. 718. Stadtschreiber. Ratsschreiber. Bauschreiber. 2 Einnemerschreiber. 2 Steuerschreiber. Gegenschreiber (beim Steueramte). Oberpflegschreiber. Einigungsschreiber. Hochzeitsschreiber. Strafschreiber. 2 Proviantschreiber. 2 Hüttschreiber. 2 Hütten-Gegenschreiber. 4 Korn- und Schreiber. 1 Zeugschreiber. Umgeldschreiber. Ladenschreiber bei der Weberzunft. Färberschreiber. Vom Jare 1787 stet im Strafbuche: der Ladenschreiber ein doppelter

Spizbub und Hurenkerl gescholten. Blaichschreiber. Weinschreiber. In Memmingen gab es: Steuerschreiber (1), Kappelschreiber, Pfarrhofschreiber, Erkheimer Pflegschreiber, Pfründenpflegschreiber, Anlagschreiber, Zettelschreiber, Almosenschreiber, Hüttschreiber im Werkhause; Nachtschreiber. Ztw. schreiben: »inden Krieg sich schreiben lassen.« »den Geschribnen ledig zelen.« Conscription Ordg. 1647.

SCHRINDEN stv. »Sein Fiess wauren zerschrunden garsere von übrigem staun.« cgm. 373 f. 165*. »Und so die püchler anfachend zu schrinden, so sol man's den Kinden reiben.« cgm. 601 f. 108*.

SCHROFEL. »E daz — vernement den schrovel als die lebenden verslint.« cgm. 206 f. 177*. »Felsenharte Schrofeln aller Armseligkeit.« Klimmach Predigtbch.

SCHROLLEN im Handkalend. 1747 f. 7*:

Frost, Kält und Eis

Macht alles weisz

Der Regen wird zu Schrollen

Es ligt zu Feld die harte Kält

Der Reiff ist gleich der Wollen

SCHROTEN swv. = das Har abschneiden, Klostersite. »darnach sol man sie füren, dâ man sie beschrotet.« (Novizen.) cgm. 168 f. 4 5*. Schmell. III, 590. Schroatext, kleine Art zum

Zerhacken des Holzes u. s. w. Langenerringen.

SCHUBEN, das, »die sogen. Kachelscharrete« beim Brei; Bodensaz.

SCHUH. Schuhrosen: »seidene Strimpf, Spiz an Knyebändeln u. Schuechrosen.« Zierd Ordnung 1688. Die Keye oder Schuechbänder mit Spizen verboten. a. a. O. »So wil ich dir dri schuch schieszen; dô bi merk daz du sicher seiest.« ogm. 276 f. 150^a.

Dao drunta im Täle

Gaots gar a so zue:

Dao danzet die Frau

Mit gläserne Schueh. Stauden.

Gläserne Schuhe betrachtet die schwäb. Ueberlieferung als den höchsten Luxus; wenn einmal Mäde sie tragen, soll nach der »Zibelen Weissagung« das Ende der Welt vor der Türe sein. Oberschwab. Schuhe als Abgabe: das Kloster Lautrach hatte an Ritter Diepolt von Lautrach jährlich gefilzte Polsterschuhe zu entrichten. Urkd. 1307. Adj. schiechig. Mickhaus. Urkunde 1567.

SCHULE. Zu S. 226: Ober- u. Unterschuelherren. Erlasz v. 1594. A. 1535 wurden die ersten Schulherren Wolfgang Behlinger und Simprecht Hoser eingesetzt. Schulmeister od. Schulfrauen. Ordnung v. 1584. päbstliche Schuelhalter. 1654. Schularristant, volktüml. Anlenung auf dem Lande (Günzb.

u. s. w.) für Schuladstant, Provisor. »In Allmacht fallen« = in Onmacht fallen, Regillion u. s. w. sind ähnliche verhunzte Wörter.

SCHUPFEN swv. 1) stozen, allgem. schwäbisch. »Mit einer hilzenen und eisenbeschlagenen Mistgabel vorgewartet und endlich auf mich geschupft, doch nitt troffen.« Mickh. Strfbch. 1664. Einen Schupf geben. Die Achsel schupfen = zucken; Mindeltal. Vgl. Schupfnudeln, gestozene Nudeln, Handnudeln. Mein Wbl. 84. 2) Den Faden befestigen, denselben wulgern mit beiden flachen Händen, und in an die Spindel drehen. 3) Bisherige Wasenböden aufreissen u. urbar machen heiszt in der Strasse schupfen und reissen. 4) Echt ausgb. ist schupfen für Gissibeln. Ein Ratsdekret von 1443 lautet: »Albrecht Wachtershofer — ist erkennet zu schupfen von args Brots wegen.« Vrgl. mein Volkstüml. II, 458. Bei Sender f. 103^b stet: »Ain Rat hye bei Sant Ulrichs Closter yber die Lachen in die Höchin ain Korb aufgericht, darein hat man die Becken gesetzt, die das Brot zu ringe hant bachen. Darein must er sizen in hechin aufgericht, wie in einem storgenest, als lang er wolt; kont nit anders ausz dem korb komen, er zuch dann ein Stricklein, so keret sich der Korb um und fiel der Beck in Lachen, und wurd jeder-

mann's Spott: A. 1442 soll der Wippgalgen errichtet worden sein. Gullm. I, 100. Am Fischgraben erwänen Urkunden eines Schnellgalgens. Ueber das Gisstübeln in Rottenburg a. N. sieh Volkst. II, 229, 230, 231, wo ich die Site in mereren andern Städten nachwis. In Passau befreite schon Bischof Gebhard († 1232) die Becker von dem altherkömmlichen Schupfen, »poena quae dicitur schupphe.« MB. 29. 2. 73. Der Schuldige wurde in einen Korb gesetzt und mittelst einer am Ufer der Donau aufgestellten Maschine miten in den Strom hineingeschleudert, durch dazu in Schiffen bereit gehaltene Leute aber wieder aus dem Waszer gezogen. A. 1777 zum leztenmal vollzogen an einem Bäcker von der Ilzstadt, der bei einer Teuerung feinen Fluszsand untermischte, um das Brot schwerer zu machen. Erhard's Geschichte v. Passau I, S. 89.

SCHURIA, toller Mensch.
Du bist halt au a Schuria
Und gar so obsanat dra nã. Sch

SCHURLSCHÄFFLE, ein hölzernes Schaff zum Waschen und zum Küchenspülicht.

SCHURLIZTUCH. cgm. 2517.

SCHÜRPF: »Schürpfund platern der nasen.« cgm. 206 f. 15^a.

SCHURZ. A. 1418 hielt König Maximilian zu A. einen Tanz, und forderte von den Weibern, sie sollten ire hohen Schlayer

und Schürze im zu Gefallen abschaffen. Chron. 1684. S. 181.

SCHUSZ: »Wann ein solcher Knappe — der guten Montag macht — zum drittenmal betreten würde, solle ihm alsdann der Schusz, d. h. das Handwerk in dieser Stadt ein ganzes Jar darniedergelegt und verboten werden.« Web. O. 17 — 18. Jh

SCHUSZGATTER auf jedem Turme. In der Feuer O. v. 1731 S. 23 stet: »sollen in Gegenwart der Herren Bau- und Zeugmaister durch den Zeugwart, den Lech- und Maurermeister auch Stadtschloszer, sambt denen zu jedem Schuszgatter verordneten Personen alle 3 oder 4 Jar die sämtliche Schuszgatter niedergefallet und wo einiger Mangel daran erscheinen solte, derselbe unverzüglich reparieret und ergänzt werden.« Bei Furttenbach: Schoszgatter, stm. neb. Trillgatter.

SCHÜTTE. 1) Kornschütte Gass. Die Städel und Kornschütten bei U. Frauentor. 2) colluvies: »mit erdinen Schütten und Grieszsand verwarpte Wege.« Gass. »Mit groszen Wärren und Schütten.« Die Schütten auf der Wertach. Mit einem Wahl und Schütten oder Schenzen. Gass. Schüttenberg hies ein Giltmann v. St. Ulrich. cgm. 154 f. 12^b. Der Garten »die Abschütt.« Wellenb. Urkd. 1420. Schüttgabel, hölzerne Heugabel etc. im Waltenhofer Weis-

tum: »war der Pflichtige ausser Stand, Hofgeld und Steuer zu geben, so sollte er mit einem Dreschflegel, mit einer Schüttgabel und mit einer Axt zu dem Maier oder zu dem Besitzer des Frohnstadels in Arbeit gen.«

Ztw. entschütten, entsetzen: »hat er die Vindelizier der barbarischen Belagerung entschüttet.« Gass.

SCHWABACHER Bier in A. S. 325^b.

SCHWÄCHER. »Er ward ein groezer schwächer der Junkfrauen und hielt sein Mägt unerlich.« S. 310. 311.

SCHWAIFFER, Fischach. Wisenname.

SCHWALBE, die. 1) Ende des Strohdaches, Brettereinfassung. Strasse. 2) Schwalbeneck im Tale, Eckhaus. A.

SCHWÄLBLEN swv. »Und es ist nicht wahr, dass der Herr Stadtpfeger hierunder ainichen List gebraucht, dermassen wie Dr. Müller fälschlich schwälblet.« Anti-Müller 154.

SCHWALBACHER Bier hatte der Rat im Keller.

SCHWANEN swv. »Mir hat wol geschwanet, sie seien inwendig weit anderst, dann sie sich äusserlich erzeigen.« Pasquinus.

SCHWANKEN: »Wein, Bier u. andere schwankende Waaren.« Vrgl. 1602.

SCHWANZ. 1) Zipfel d. Schleppkleides. In Luc. Rem's Geschen-

verzeichnis (S. 45): Um 24 Elen schwarz Damast zu eim' geschwanzten hochzeitrock truog si gen kirchen und zuo danz u. s. w. Bildl. »So schwanze ich in dñer sële als ein künk tuot in sinem witem künkrich.« cgm. 172f. 19^b. Auf dem Rockschwanz (reiten die Teufel). cgm. 311 f. 49^a. Die Natur hat den Frauen keinen Schwanz geben, sie machen aber ein' Schwanz aus Tuch der in hinden nachge.« »Erzherzog Ferdinand hat angehept ain schwarzen Mantel mit einem langen Schwanz.« S. 385^a. Rotschwänze hieszen spöttisch die Polizeisoldaten in A., solange sie noch rote Federbüsche auf iren Hüten hatten. Schwanzari gemüthlich humoristischer Zuruf für kleinere sociale Verstösze; in Altbayern allgemeiner. Schelte: Du päppriger Schwanz! Sch. Du falscher Schwanz! An 'n alta Kuhschwanz, d. h. nix u. noch Prügel musz man dir geben! »Und deine Schwänze sind grad so ead.« Sch.

SCHWART. »Das sy im das har underweylen mit der schwart auszuzugen.« cgm. 402 f. 125^a.

SCHWARZ. Das schwarze Buechlein auf dem Statgericht, worin Strafen für Reukaufe etc. verzeichnet waren. Ordgen. 1647. Schwärzenen, Memmenhauser Flurname.

SCHWED wie allgem. schwäb. in Reimen, Örtlichkeiten etc. erhalten. In A. war eine Schwe-

den- oder Königsschanz; ein Schwedenberg. Schweden-
schanze b. Reinholdried. Schweden-
weg bei Weissenhorn; ein
Schwedensteg beim Oblatertor.

Der Reim Rumpumpede bump,
bump get in den Stauden ausz:

— — —
Haot d' Bueba aufg'weckt
Haot d' Mädlen verschreckt
Haot d' Dürä zuegriglet
Haot d' Bäure brav prüglet. —

Oder:

— — —
Mit eiserne Spiesz;
Haot d' Küche anzündt
Haot d' Bäure verbrennt.

SCHWEIGEN, schwaigen zu
einem † svaigjan, noch nieder-
schwäb gschäßege, das Kind
stillen: »aber durch solliches Man-
dat sind sye geschweygt wor-
den.« S. 171^a.

SCHWEIN. In den Stauden ha-
ben die Kinder den Schnellsprech-
vers: Siben Pfund schweinisch
Rind-Schweinefleisch. Die
von Graben heizen »die Schwein-
nernen«.

SCHWEINEN, schwenden: »wel-
cher auch bärhaft Bäum abhüw,
schweindt oder wüste, der ist
zu pusz von jedem Stammen 4
Pfund Heller verfallen.« Mindelh.
O. f. 17^a.

SCHWELLE überschreiten,
rechtsaltet. »Starb nach dem Wal-
tenhof. Weistum ein bischöflicher
Eigenmann, so sollte der Probst
sich dahin begeben. Die Frau

sollte mit einem Fusz über die
Thürschwelle schreiten und
mit dem andern zurückbleiben.
In diser Lage sollte ihr der Probst
das Gut verleihen, für eine ganze
Hube gegen 30 Pfenninge, für
eine halbe Hube gegen die Hälfte.
Der Probst hatte aber auch das
Besthaupt zu nemen. Allein er
musste mit Beziehung des Maier
und der 6 Schöffen das verlassene
Hab und Gut berechnen. Reichte
es zur Zalung der Schulden nicht
zu, so fiel es an den Gelter, bis
nichts übrig blieb als Hahn und
Hennen.«

SCHWENDEN swv. »Der hat
den Wald äg schwendet« noch
ganz mittelhochd. Ferner aus
Not mer zusezen als man soll
(Währingen). Schwendi heisst
ein Wald, den die von Hohenock
zu Vilseck an Augsburg verkauft-
en. 1545.

SCHWERT auf das Gewand;
rechtsaltet. »Wenn der Eigen-
mann one Degenkind starb, so
sollte der Maier das Gewand ne-
men und es auf 2 Haufen legen:
auf einem das feiertägige Gewand
mit dem Schwert darauf, das
werktägige auf dem andern Ha-
fen mit der Axt darauf. Der Maier
hatte hievon die Wahl, zu ne-
men was er wollte. Blieb eine
schwängere Frau zurück, sollte
das Gewand bis zur Entbindung
beisamen bleiben. Ward ein männ-
licher Erbe geboren, so hatte der
Maier nichts zu fordern.

SCHWINDEN, abnemen von

Holze das saftlosz wird, sich krümmt, einschrumpft. Schwindgrube; Kloake. A.

SPÄLING: »3 Maltersäck voll Späling drauf.« Sch. 90.

SPAUNER was Schnaier. Memmenhausen.

SPAZIEREN im cgm. 601 f. 19^a und öfter.

SPECK bei Fischach an der Schmutterein Waszerplaz. Späckwisen, Dietkircher Flurn. Späckzelten mit saurer Lunge und Kuttelflecken, eine beliebte Augsburger Speise an bestimmten Wochentagen. Waltenhof. Weist.

SPEIGEL, cuneus, zum Holzklieben. Bildlich:

Und wenn der Baur in Ackerfart
Nao ist 'r voar 'm Pflueg

Unh was a reachter Speigel ist
Dear haot 'n runda Huet. Staud.

SPEISE: eszige Speisz. »item so straffet ich Hansen N. als er mein gepott veracht und eszige Speis so zuvor beim Schlosz angeboten soll haben — althem geprauch nach, da etwa sach wäre, dasz die herrschaft unversehener Sach allda ankomen, dass gleich etwas zu bekommen möchte sein — doch ändern verkauft 1 fl.« Mickh. Urkd. Esz ist disz vor dem herrschaftl. Tore des Schloszes zu M. Speisle, Speisekamer. Burgau.

SPEIZEN, spaizen swv. spucken, speien. Schmell. III, 583. spuiza, anderwärts. »So wickelten sie auch (die Kezer) die Kinder in ein Tauf nicht mer, oder

dauchten sie ein — sonders speizten denselben nur ein Tropfen oder zween unter das Angesicht.« Gass

SPELTESwm. Spahn Klimmach.

SPENEN swv. Gespinn, das.

»Ob sie aber die saugenden Kinder in der Zeit anders begeren wurden zu trinken, dann jr Mütter Gespinn also dasz sie ander kost dann müsz begeren.« cgm. 601 f. 102^a. »Nimm Frauengespin, die ein Tochter sägt.« f. 105^a. Nim auch wenig capher und zerreib ihn mit Frauengespin.« f. 107^b. Auch nimm Ambra u. zerreib ihn mit Frauengespin. a. a. O. So aber das Gespinn Kinden auswült u. s. w. Hahn, Mhd. Gramm. 2. Abteilung S. 5.

SPENST. »Wann die Weib waren so gar schön, das ich nye schöner Weib gesach, sie waren wol ain spenst und raytzel aller Menschen.« cgm. 581 f. 129^b.

SPERR in Web. Akten = Bettbarchet.

SPIAOTER, Spion, arglistiger Mensch. A. In Hundersingen bei Riedl. sagt man: »dear nimt Spō ein.«

SPICKEL, Zwickel, cuneus. 1) d. Lechkanalinsel b. A. »i gang halt uff de spiggl;« esz ist ein Lustort mit Wirtshaus da. Die Schafwaid beim Spickel, ehemals in der Mehringer Au, 216 Tagwerke grosz. Mezgereigentum. 2) Wald. A. 3) In der heraldischen Sprache: »der schilt weisz, darinn

ein roter Spickell mit dem spiz über sich.« cgm. 92 f. 17^b. »Ain pläer schilt, darinn zween weisz spickel.« f. 17^b. Die 2 Spickel im Welser'schen Wapen. Insign. 128. »Feldung oder Spickel.« Furttenbach.

SPICKER, plagiator; noch jetzt in Niederschwaben in der Schülersprache: äspigge, ablesen, abschreiben, heimlich in des Andern Arbeit schauen. »Deren (von anderer Bücher) Spicker man jetzt findet, welche mit fremden Federn, nicht one Aergernus hoch prangen und doch dabei der rechten Authorn ehrlichen Namen wissentlich verschweigen.« Eine mathem. neue Invention von J. Faulhabern. Augsb. 1617.

SPICKWISEN, Währinger Flur.

SPINN- in Spinnhaus, Arbeitshaus. »Wär es nur nit so weit, ich wollt's (eine versoffene Frau) in's Spinnhaus fürn.« Lang, natürl. Zauberei 55. Spinnenstecher: aus der faulen Zunft der Hausknecht, so man die Spinnenstecher heizt. Gass. Spinnet in der Webersprache: der Lon von leinin spinneten. Von einem Lon Spinnetts. 1698. Rechte Spinnet-raytin. Wullin Spinneten; a. a. O.

SPISZLE, woran Vögel gespizt und heimgetragen werden. »20 Spislin Kleinvögel.« Mickh. Urkunden 1567 und oft.

SPITAL in Spitalerna, Wissen des hl. Geistspital von Augsb. zu

Währing. Das Man. schreibt immer auf f. ä: maister des spitals. f. 9^b. maister oder maistrin des spitals f. 18^b. Spital an St. Jacobcapelle u. a. w. Red. A. »Eine rechte Jungfrau soll sein wie ein Spitalsuppen die nicht vil Augen hat, also soll sie nit allesehen.« H.S. Spitalarren: »wann eine kranke fremde Person von anderen Orten herkommt solle man sie auf einem Spitalarren in den nächsten Flecken führen.« Ordgen. 1647. In den Spitalturm wurden Bettler, so gewachsenes Mensch war, gelegt a. a. O.

SPIZ, lieber Spizle, 1) bekannte länglicht keilförmige Salzbrötlein: Salzspizla. A. Ebenso in Mickhausen. 2) Spizname im Web. Umzug. »Er habe sie — seinem Weibe Lucretia — welcher man den Spiznamen Lupa gegeben.« 3) In der Zierd-O. von 1668: silberne Spiz, Kögelspis u. Borten an Schürzen, Bortenwürkerspis, Brüstlen mit Spizen, Zizenspis. Polix O. 1785. Kegelspizen auf Brüstlen. a. a. O.

SPLÄSZLING, ein Vogel. Hart. Invent.

SPONSAUEN u. heurige Laufen. Mickh. Rechn. 16. Jhd.

SPRACHEN spr. spraoche in den Stauden nur vom Anreden der Gespenster üblich: »nao haot sie sē gēspraochet.« Birkach.

SPRAUSZ swm. u. f. Spreizen am Wagen. Strasse.

SPREIDEL, kleiner Spachen beim Einfuern, b. Kochen. Gegen Leutkirch hin. Sprisz und Spreisz, anderwärts. Spreiszel ist dasselbe, besonders in der Augsb. Bäckersprache: die Späne zum Vor- oder Feuerlicht am Eingang des Backofens.

SPRUNG: »dise Prädikanten haben mit ihrer falschen Ler die Leut in Sprung gebracht, dasz das Sacrament und Beicht nichts ist, haben mé Buchstaben auf den Lebzelten fressen.« S. f. 389*.

SPÜLBRENNTE, Spülkübel; Brennte bloz in diser Verbindung üblich. Günab. »Ein jeder Müller, so er die Mühlen von spüllens oder anderer Ursachen willenaufhebt. Der Malmann mag begeren die Mülin aufzeheben, die mit Spüllen — zuzerichten.« Sigertshof. Mühl. O. Mit karspuolen beschütten. T. N. 1397.

STACHES, dummer Mensch. Riesz.

STADEL dem bayerisch. und wirtemb. Oberschw. allein eigen. In A. Beckenstadel, Königsstadel, Kazenstadel, Weinstadel, Salzstadel, zum Stadele, ein Leutenhof z. Konradshofen gehörig. Red. A. »Du bist so dumm, dasz du dich buckst, wie d'Gäns, die bucket se, wenn sie beim Stadelator hineingen.« Stauden.

STADT. Stadtknechte, ein untergeordnetes Dieneramt in A. Ir Geschäft: wann man den Eltern ein sträfliches Kind heim-

stellt, dasselbe zu züchtigen, so sollen die St. dasselbe heimführen, den Eltern überantworten und dabei sein, bis man es züchtigt und wann's genug ist, lasz aufhören. Ordg. 1647. Bei bösen Ehen musten sie den Friden angeloben. Bei Executionen gehörten den St. Wehren u. Büxen, dem Nachrichter die Kleider des Verbrechers. Die Stadtmaister »haben dasjenige zu strafen was in meiner herren oder der Handwerker Ordnung nit begriffen ist.« Akt. »Den St. soll man in jre Straffen nit greiffen, es sei denn mit Fürkauf oder anderm unbilligem Vorhaben.« Ordgen. 1647. Stadtpfeiffer, Musikanten der Stadt; besonders bei den Geschlechtertänzen mitwirkend.

STAFFEL, »mit dem Staffel empfangen« eine auf die Altarstaffel entrichtete Personal-Imposition von Leibeigenen und Hörigen. Raiser, Wappen d. Städte 1834. 15*.

STAIN. Inder Bau O. Gewand-Speichelstaine, St. mit ganzen oder halben Rundstäben, Hohlkehlen u. s. w. Das Stainglauben in d. Ziegelstadel nur Geschäft besonderer Leute. a. a. O. Rote und weisse Staine als Markzeichen zwischen Lech und Wertach. Jagdstaine 1609. In Feldernamen und als Markzeichen häufig. Mit Ortsnamen selten zusammen. Stainkuchen: Der Vassandhan spricht: so merke eben was ich dir sage: du geleichest

den Kinden an Allerseeintag, so sye lauffent von Haus ze Haus und schreyent vil fru: Stainkuchen herausz! ogm. 312 f. 35^a. Stainhölern, saufen. Stauden. Rechtsaltertümer: »Und under anderm hat Kaiser Rudolf zugelassen, daz zum Beweistumb der Notzüchtigungen man der Klägerin einen Stain, einer Faust grosz, in den Schleier binden und den Beklagten bis an den Nabel in die Erd mit einem Eichenelenstab begraben sol.« Gass. Ilung auf dem Stein, urkdl. in A. Vor seinem Hause stand emals eine alte Linde, wo man die Uebeltäter öffentlich ausstellte. In Mickh. Urkdn.: Mauer- und Ströckstain, Rigelstain, Brunnenstain, Pflasterstain 1683. Der stainerne Mann; im Tale zwischen Hüttling u. Maurn eine Steinmasse wie eine Mannsgestalt, neben im ein brotlaibartiger Stain. Ez soll ein geiziger Bauer von Barnig (Bergen) gewesen sein der sein Gesinde beim Morgenbrot im Felde sizend fand und ausrief: ich wollte ir fressz Staine stat Brot. Ein plözliches Donnerwetter wandelte in in Stein. Mausstain in Lauingen, eine Art Warzeichen an dem Eckhause am Marktplaze; auf dem St. sollen Mäuse, Ratten in der Hungersnot verkauft worden sein.

STAMPF: »sind darnach wieder in den alten Stampf treten.« S. 402^a.

STÄNDERLING »von andert-halp oder zwai Stunden.« H. S.

STAUCHEN: Schleier; »der Frauenseligen allerlei Hauben von Leinwat und Stauchen.« Fugg. Inv. Schmell. III, 606.

STAUDEN. 1) das Kraut der Kartoffeln. Strasse; 2) die Landschaft, deren Grenzen sich Einleitung. 3) Die Holderstauden bei Möhringen, in Jagdgränzbeschreibungen (1462). In der Confirm. Kempt. »alte verlegene Böden so mit Stauden verwachsen und zu wirklichen Räuhen worden — abtreiben.« »Die in einigen Orten befindliche sogen. Staudenmäder aber sollen nicht abgetriben, sondern wegen des bedürftigen Raiffholzes in ihrem Stand, wie von alterhero gelassen werden.«

STELZENBURG, e. Waldung b. Mazziesz südl. gegen Leuchdorf und Baisweil hin; römisch. Raiser. 1892 S. 24^b.

STENDEL, der, Schiesstand. »Ain jeder wurde 3 Schuss an 3 Stendel nach einander tun.« Erlasz v. 1541. Sonst Ständer.

STEN wie nhd. gesten = kosten sich G. »In Arbeit sten« = einsten. Web. Akten. Stéaufchen, Korkmännlein, Kinderspil Augsburg.

STENGEL in Butterstengel und Burzenstengel sonst Ulmisch Guggauch. Pfaffenh.

STEPHEN, von Auszen in's Aug fallende Stiche machen. Schmell. III, 650. »Mit zweien steppetlin eingefaszt.« Vergl. von 1581. »Ein schwarz glatt

sametin Ueberrockh mit Erblen und gesteppten Seidenpräm. < Fugg. Inv.

STERIGKEIT: »und so der Hust nitt dürr ist, so nim Sterigkheit von einer geweichten Kütten Kern.« cgm. 601 f. 108^b.

STERN der bettelnden hl. Dreikönige sieh im Anhang. Sternführer: von Psittichfürern ausgetriebene Sternführer. Gass. In einem Todtentanz 1627:

Du dürrer Hund, du Storchenkragen

Nun zottelt frei nachher, ich treib den Stern!

»Zum goldenen Stern« hiesz eine a. 1412 gestiftete und dem 30jährigen Kriege (1633) erlegene Belustigungsgesellschaft in Memmingen. A. 1654 erstand sie wieder mit einem den 10. April gehaltenen feierlichen Dank- und Freudenmal. A. 1754 war 100jähriges Wiedererstehungs-Jubiläum.

STETKENBÜCHEL, Waldname. Schwabeck. Salbuch. Zacher 263.

STICKEL, der, 1) Flegel. Burgau. Günzb. 2) Ein Pfal im Boden, an dem hinauf Holz aufgebogen wird. Langeneinfachertal. Schelte: Du dumme Stichel! Sch.

STIEFEL in der Red A. »Vermeint ihr, man fahr in Himmel hinein als wie der Fischer in die Stiefel oder der Pfeiffer in das Wirtshaus.« H. S.

STIFFELN swv. incitare. »Abgehalten mit Stoszen und Schla-

gen und sye gestyfelt und gestsport.« S. f. 336^a. (stüpfeln?)

STIFTGELD (cgm. 154) in dem Giltbuche: eine Abgabe: »4 Dr. Stifftgelt von der Tafern.« 47 und oft.

STIGLIZ hiesz in A. der Schar- und Nachtwächter. Bei Festen und Hochzeiten spalten diese Geschwornen (beeidigte Männer) eine volktümliche Rolle. Bei Hochzeiten giengen sie dem Brautzuge in Kirche und zum Male voran; begleiteten die Träger u. Ueberbringer obrigkeitlicher Geschenke; giengen Fürsten und hohen Gästen voraus. Bei Wal- und Schwörtagen fürten sie den Zug der Magistratspersonen an; trugen einen langen weiten Tuchrock mit weissen, grünen, roten, breiten Streifen, hatten grüne Strümpfe, weisse Hüte und in der Hand einen weissen Stab, womit sie dem Volke abweg zu gen winkten.

In den Stauden hörte ich ein Lied:

Und wenn mein Vater a Stigliz wär,

Und mei Muoter a Zeisle:

Nao möcht i dia zwoi Narra seacha

In dem Vogelhäusle!

STIMMIEREN, d. Wolle stempfen. »Die Stimmier verrichten.« Stimmierherren. Ungestimmte Woll. Alte Web. Sprache.

STIPFLER eine Art hölzernen

Stempels, der in die Semelbrote gedrückt wurde vor dem Einschieszen in den Backofen die so gezeichneten hieszen Sternsemeln. A.

STOCK, der 1) der Plaz von einer Gasze zur andern: »gegen halbe 8 Uhr — der Prälat das wunderbarliche — um den nächst angelegenen Gassenstock herumgetragen.« Festkal. 2) die Ettergränze, maist Spazierwege; »um den Stock«, d. h. um die Stadt gen. 3) Gefängnis: »die Magt wurde in den Stock geworfen.« Gass. 4) Almosen-, Opferstock. Der Almosenstock im Dom v. 1582. »Die Rodiser haben die Steck und Truhhen ausgeleeret, darin man das Geld um die Gnad hat gelegt.« S. f. 226. »An dem nechsten heiligen Stock oder an ein Almosenstock, der etwan bei einem Cruzifix auf dem Feld stunde.« Gass. Die Schlüssel zu den Stöcken und Truhen. S. f. 303*. 5) Die Osterstöcke, in Ritualien oft erwähnt; cgm. 168 hat eine längere Verhaltensmaszregel, dessen Anwendung betreffend. 6) Bei Häuseraufzählung: Senator Bauers Stock; Pfaffengaszenstock; Pfarrhofstock; alter Buchdruckereistock; drei Rosenwirtsstock, Radwirtsstock, Augustinerstock u. s. w. Sieh Karrer's Memm. Chr. S. 56 ff.

Als Flurn. wird Stock häufig gebraucht: Stockmad, Stockfeld, Klimmach. Stöckere, Wilmetsh. Wise.

STOPFEN swv. »Wie stopft und bockt sie nicht daher, als wie ein Kaz, der Nusschalen an Füsz gebunden.« H. S.

STORK ahd. storah bei S. f. 543: Storgen, plur. in Flur N. Storkensäle, Klimmach. Flur-Name. Storchholz, Waldberger Wald. In unzähligen fast gleichlautenden Kinderreimen erscheint der Storch. Bemerkenswerte Verschiedenheit findet sich:

Wenige Wenige Storkaschnabel,
Wenn i will in Himel fara,
Reisz i mier a Bäumle 'rousz,
Und mache mir a Pfeiffle draus,
Und pfeiffe alle Morga:
Hear i alle Storka
In der Müle zickezack:
O du alter Pfeffersack!

Stauden.

STORZEN spr. storaze, Dor-
sen. Strasse. Storzenär, Schwarz-
wurzel.

STOSZHAMER, der Stecken am
Pfluge zum Reinigen der Pflugs-
schar. Strasse.

STOZEN: »aichin Fenster-
stozen.« Furttenbach.

STRAFHERREN, die, auch
Zuchtherren genannt, hatten über
Ehezwestigkeiten, über Klagen
des einen oder andern Teils zu
entscheiden. Poliz. O. v. 1553.

STRANG, der. 1) Das Joch ge-
droschenen Kornes in der Scheuer.
2) Ackerabteilung der Länge nach,
»Hürsten« alamannisch; ein
Acker zerfällt in den Strassen-
Ortschaften in Bete und 3—4 B.
machen einen Strang aus. »In

dem Krautgarten hat der Pfarrer 6 an einander gelegene Krautstrangen, welcher zu seinem Nuzen selbst en richten und bauen musz.◀ Währing. Pfarr- Urbar. »Darzu auch 4 Strangen ingemeldter Paint zu Ruben beseen und nuzen laszen.◀ 1616. Urkde. Mickh. Hochstrangen, alte röm. Stellen, Frickenhausen. Agishofen. Winterrieder Tobel.

STREBEN in der alten Waidmannssprache: »so der hirsz auf einem strebenden Snee gat, wie den erkennen sollt, oder in reysendem Sande oder ertrich.◀ cgm. 289 f. 107^a.

STREICHEN stv. im Giltbuche oft: gestrichen schaff Habers, Roggen u. s. w. Streichröhren an der Stadtmauer. Chr. 1634. Die Haubenstriche, kostbar und mit Spizen, verboten. Zierd-O. 1668.

STREMPFLE, der. »Machen die Fischer — mit einem Stecken oder Strempfel, wie sie es nennen, trüb.◀ H. S.

STRENZER. »Die fremden Bettler wurden ausz der Stadt gestriben und damit nicht die faule Strenzer — auf dem Bettel lenger erhalten.◀ Gase.

STREUEN, einstreuen, Häckerling etc. von dem Haus einer zweideütigen Liebschaft zu dem des Liebhabers streuen. Schande. Strasze. Groszaitingen.

STRICHLINHOLZ, Streichholz in Urkunden von Mickhs. öfters.

STRICK. In der Sailerordg. v. 1687: Pfennigstrick, Zaumstrick (— soll haben 1½ Klaffter —), Kühestrick (— ein Klaffter und 1 Spannen —).

Die Bruderschaft »der Strickgürtel des heil. Franziskus.◀ Festkal. Im Kleiderb. S. 22: »dann Konz von der Rosen hat gar einen bösen Strick ausz mir zogen.◀ Ztw. bestriicken swv. »zum 3. dasz die beschwerliche Obligation aufgehoben und kein Prediger hiemit bestricket würde.◀ Dr. Müller.

STRIEME. Ztw. striemen mit Strichen versehen: weisz seidin Schlayerne Fürheng mit gelb gestriemten Strichen sampt dem Kranz.◀ Fugg. Inv.

STROH spr. sträe. Strohvogel, Emerling. Allgäu. asträe, heiszt die Anlage von Garben in Scheuern, wenn auf beiden Seiten aufgschaobet ist.

STRODEL vel kolben, contus. cgm. 685 f. 35^b.

STRÜHLEN swv. »alle Bücher durchstrühlen.◀ H. S

STRUZEL im cgm. 601 f. 102^b: »So soll man beim Abmüttern in ein Latwerge machen, in struczelweis mit Brot und Zucker, welichs man in je ein wenig geb; daran zusuczeln. — Man nimbt ein Teil klein geribes schönes brots, viertail zuckers und macht strüczel daraus nach der apodegkerkunst.◀

STUBE. Esz gab eine Ratsstube, Gerichts-, Bau-, Steuer-

Stube. Im Rathaus: die Pundts-Ratstube. Chron. 1634. Die kleine Stube. a. a. O. Gleich den Zünften, welche ihre eigenen Gebäude hatten, richteten auch die Patrizier für die zerstreuten Geschlechter einen Vereinigungs-ort ein. Peter Riederer räumte a. 1412 einen Platz in seinem Hause ein am Perlach. A. 1419 kam die Stube auf das Tanzhaus, auf d. Perlach, wo zuvor die Fleischbänke waren. A. 1457 kauften die Geschlechter Riederer's Haus und gründeten erst recht die Stube. A. 1488 abgebrant; aber bald wieder aufgebaut. A. 1557 ward das Haus niedrigerissen und ganz neu aufgeführt. Stubenknechte. Poliz. Ordg. 1553. Die finstere Stube, eine alte Taferne. Augsb. Stubenmäszig 1642.

STUL. 1) in Receptbüchern und Kalendern: »die Nordwind bestetigen die Dewung, machen hert Stüel, machen wol harnen.« Regiom. 1518. »Du solt lauszen ze Terzzite und von zestuol gân.« Astr. 27^a. »spis ezzen die in zum stuol tribe.« f. 27^b. 2) Stulbrüder, Gehilfen der Messner. In einer Urkde. v. 1582: dasz die Stulbrüder sollen in der Stadt das Almosen weiter nicht sameln, wenn aber jnen Jemand wochentlich aus Mitleiden was geben wollte, desselben mögen sie in der Kirchen erinnern, auch sovil ihren Dienst und Amt belangt und was sie in demselben mit Unfleisz oder sonst in andere

Wegeverbrechen des Stiftsdechant in allen andern aber Bürgermeister und Rat unterworfen sein sollen.« Urkd. 1629: »den Stulbrüdern jedem quartaliter 3 fl. gegeben werden.« Sie durften bei keinem Bürger wohnen, sondern bei ehrsamem Rat bescheids sich erholen. 1647. »Geschahe bald darnach, dasz der Rat den alten Brüdern in St. Antonius Pfriend, die man jres stetigen Betens haben bei denen von Argon Begräbnisse die Stulbrüder genennet, gebote, auf gewisse Geding 6 arme Schüler samt einem Präceptore zu sich einnehmen musten.« Gass. »Stulbrüder und Glöckner.« Gass. Den Stulbrüdern vor's Laüten in's Amt 12kr. Schusterakten. 3) a. 1789 sollten 5 Mezgerbursche als Nachtschwärmer auf das Stüle (Schandbank) gestellt werden, sie wurden aber zu Stringen (schellwerken, fernen in Ketten) verurteilt. 4) In Furtenbach's Bauwerken komtin Kirchen vor: der Schüler Gestüel, Stulgazzen (Zwischenräume).

STULP. »Ein roter Hut mit einem weissen Stulp« heraldisch. Insign. 124; »ein gelber Stulp,« »auf'm Helm der Stulp weisz.«

STUMP swm. wie mhd. zump = membrum virile. Mindeltal. »die haot'n stumpe«, ist schwanger. a. a. O.

STUMPFE swm. Die Mül-Visitatores sollen insonderheit auch auf der Bräuen in die Mül ge-

brachtes Malz gut Obacht haben und da sie warnemen würden, dasz irgend ein Rest über die gestrichene Brenten nicht nach Haus genommen, sondern etwa in einem Stümpfen versteckt u. s. w. Brauer O. »Haberstümpfen und metzenweis in die Stadt führen.« a. a. O. »Ueber dem Stumpf Holz zalen.« Mickh. Urkd. 1681.

STÜMPFEN, dem Tuche das Ellenzeichen aufstempeln. Für das stümpfen 6 kr. Für ein Stümpfel an die Gewandschau 15 kr. Alte Web. Rechnungen.

STUMPFIEREN: »dass Niemand den andern verunglimpfen, stümpfieren oder mit Fluchen belästigen soll.« Pol. O. 1553. »In welchen Liedern Herzog Ludwig und andern stümpfierungen und bösen Karten — ausgeschrieben war.« Gass. »Stümpfieren, Maulbeeren, Schmahen.« Ehrenf.

STUPF. 1) Mit Schmach- und Stupfworten. S. 593^a. 2) Stupfmarkt: »dass da ein Maister oder Maisterin der Weberschaft betreten wurde, welcher oder welche das Stupfmarkt oder Zeichen auswaschen, abzeichnen nachgemacht — und also seine Waaren selbst gestupft — 3 Tag in's Gewölblin verschafft werden.« Web. Akt. 17—18. Jhd. 3) Stupfgelt von jedem fabri-

zierten Handel-Leinwandstück, das von Auszen in Kemptisches Gebiet kam, musten 3 kr. Stupfgelt vom Stück bezahlt werden. Confirm. Kempt.

STURM. »Da hat man dan die Sturm geschlagen.« S. f. 175^b. Die »Sturenglocke« spielte in A. eine bedeutende Rolle. Esz gab einen Sturmglocken-Adjunkt mit eigener Ordnung von 1514: Turner und Wächter auf- und ablaszen, Schlüsziel verwaren, Niemand einlaszen one des Stadtpflegers Vergunst etc. A. 1805 ward die »Sturenglocke« zu einer Feuersprize umgossen. »Die Sturmglocke über einem läuten« bei Executionen in Chr. oft. Die andern Glocken: Schlagglocken, Ratsglöckchen u. s. w.

STURZ, ein Kleidungsstück: »ein ungestalten Gebrauch an den Frauin, das waren die Stirtz, so sie trugen, desgleichen die hohen Schlayr.« Horm. 1834. S. 157. »Auch bei einfallender Trauer den sog. Sturz oder Corde zu tragen.« »Des Sturzes und Corde sich enthalten.« Poliz. O. 1735. Im Fugg. Inv. häufig: Stürzel, kleine Stürzel. Adv. stürzling: »und sind ir vil erschlagen oder in das Waszer stürzling getriben worden.« Troj. Kr. 37^a.

T sieh D.

U.

1) Vor einer Doppelconsonanz und zwar hauptsächlich vor *st sk* wird, wie wir esz bei *a, e, i, o* schon bemerkt haben, *u* gedentausgesprochen; esz ist eine Folge äusserst weicher Aussprache der Consonanten. Disz Gesez get ebenfalls bis Ellwangen und Gmünd hin. *Lüzt, Grüzt*, altes Gerümpel; *'rumgrüzte*, herumwülen in demselben; *Glüzt*, Gelüste; *Füsch*, Fisch; das in Böhmenkirch noch in Kinderreimen erscheint; *grüzgrämig* (*grutzgrämig*) *morosus*; *Brüggh*, *d'Lechhauserbrüggh*; *Schlüggh*, *Mügg*, *Stüggh* u. s. w. Eine andere Denung des *u* vor *r* in *Düre*, *Turn*; wo niederschwäbisch *r* ausgeworfen wird: *Dün* sieh *R*; *Sture*, *Sturm* u. s. w.

2) Altes *u*, wo die Schriftsprache schon längst *o* sezt, erhielt sich augsb. schwäbisch vielfach: *Furm*, *Form*; *wullē*, *wollen*; *guldē*, *golden*, *hulzē*, *hilzē* fast allgem. schwäbisch; beson-

ders in *Wuch*, *Woche*; *Wuch* ausz, *Wuch* eil! Schriftliche Belege: *Sender* schreibt durchaus: *Wuche*: alle *Wuchen* *zalen* f. 150. nach *escherigen* *Mitwuchen* f. 149. an der *Mitwuch* in der *Karwuchen*. f. 152^b. in der ersten *Fastwuchen*. f. 300^b. Jede *Wuchen*; *Wuchenpadgelt*, *Wuchenlon*. *Mickhaus*. *Rechn.* 1567. Der *cgm.* 168 hat an der *escherigen* *mitwuchen*; *osterwuchen*, *wuchnerin* u. s. w. Auch *Regiom* 1512 u. 1518 hat *mitwuch*. *cgm.* 402 f. 19^b. und sonst: an der *osterlichen* *mitwuchen*. Das *Manuale* (1313) f. 4^b: *wuchen*; an der *mitwuchen* vor der *pfingstwuchen*. f. 25^a. Die *Weberbücher* schreiben nicht anders. Wie mündlich, ist *trucken*, *trocken*; *ruggē*, *schwarzes Brot* (*Roggen*) in den *Schriftwerken* angedeutet. *trukken* *cgm.* 140; wo auch altes *u* one Umlaut in *wurken*, *facere*, *perficere* stet; *ranft* eines *rug-*

ken brotes. cgm. 601 f. 102^b.
ruggis brot bachem. S. f. 403^a.
rugkin laib f. 466^b. ruggis
brots; Pfründ O. 1462. Ein Scho-
ber Ruggenschabstro. Alte
Mickh. Rechg. 1776.

Bei S. f. 279^b. und 277: wul-
lis tuech; guldine kethen u. s.
w.; awürkin, Mickhaus. Rechg.
1603. durnan kron cgm. 736 f.
39^b. durin kron cgm. 445 f. 37^a.
bückgin fleisch in der Mezg. O.
v. 1549. Ferner: Dulmetsch S.
f. 356^a. geduppelt, Pol. O. 1553.
Erpidum S. f. 20^a. Merkwür-
dig ist das feste widum (urspr.
Brautkaufsumme, Wbl s.v.) neben
späterem widem und widen,
sogar widden (Schwabmünchen).
Die Chroniken schreiben Musel
für Mosel, Mosella, der Flusz;
Luthringen für Lothringen.
Altes u haben die Urkunden in
dem Ortsnamen Ramungen für
heutiges Rammingen. Echtes u
für späteres schon mhd. o vor m,
n bezeugen mehrere Denkmäler:
cgm. 436 f. 24^a u. s. f. kumen,
wilkumen u. s. w. cgm. 601
hat benumen f. 97^b und oft;
besunder a. a. O. volkumen
f. 99^a. Bekanntlich spricht hier
der Altbayer reines u. Die O-Fälle
sind, wie oben S. 358 dargetan
ward, natürlich die vorherrschen-
den. Im cgm. 402 f. 288^a stet für
Dorothea St. Thurateen. Näher
(denn heutiges weiland) altem-om
stet das weilund; esz erscheint
zerstreut in Schriften, so auch
bei Dr. Müller. Dagegen ist

zwischen cgm. 480 f. 27^b und
sonst hie und da nach falscher
Analogie gebildet; erinnert mer
an einen bayerischen Schreiber.
In Günzburg sagt man plaisür
f. Vergnügen. cgm. 402 f. 156^b
hat antlusznacht. In Dieten-
kirchen heiszt Himbere: homper,
humper. Martin Müller hat das
richtige Turf.

3) Merkwürdig sind die vil
näher den ahd. und mhd. For-
men, dem uralten Sprachgebrau-
che ligenden u in den praet. der
reduplizierenden Zeitwörter, zu-
meist Conjunctive praet. Ich ver-
nam sie noch hie und da vom
Landvolke: huesz, fueng, gueng
luesz u. s. w. Schriftl. Ausgb.
Denkmäler: das Kleiderb. hat sie
durchausz. Fueng in e. Chron.
bei Horm. 1834 S. 126. huelten
b. Sender f. 120^a. Noch in der
Chronik v. 1634: gefuel. Ver-
huesz, Troj. Krg. 53^a. hultend,
hulte, f. 62^a. 22^a. luffe f. 72^b.
überluffend f. 44^b. slusz f. 61^a.
Luc. Rem schrieb dafür fong,
gong u. s. w. Weinhold, Dialekt-
forschung, zeichnetelûsz, hûld,
fûl auf S. 59. 4. Allgem. ausgb.
schwäb. ist: des wûst i nett =
das wüste ich nicht.

Nicht auffallend sind die bis
spät hereinragenden Formen der
Zeitwörter auf u, iu, au mit
lf, lp u. s. w. wie hulffen, be-
schluszend, sturben, zugen,
schussen, verluren; ferner
verbütt = verbot b. S. f. 300^a.
Die participia praes. auf — und

sind bayerisch und selten ist eines in schwäb. codd. zu entdecken.

4) Der cgm. 526 (1329) schreibt die kurzen u wenn r, m, n, l folgen mit ue, uo: Auspuorg, Augsburg; duorh, durch; gebuert, Geburt; laistuong, Leistung; buorgen, Burgen; stuorb, sturb, starb; Ansz MB. 23, 6, S. 550: urkuen-de; daruemb; Buerun, uenser u. s. w. Der Memminger Chronikschreiber hat ausz älterem Schriftwerke Uelme, was für allgemein üblichen Sprachgebrauch gegolten haben musz.

5) Die nhd. umgelauteten Krücke, Brücke haben allgemein schwäbisch keinen Umlaut: kruggh, brugghe: Wertachbruck, Wertachbruckertor, Horbruck, Lechbruck in A. sieh B. cgm. 402 f. 35^a hat: ain krukken; mit stekken und krucken a. s. O. An der krukken gän. f. 40^a. u s. w.

6) Der Uebergang des u mit folgendem n in au, aũ ist bei N berfirt. Andere Beispile, one folgendes m oder n sind Laux, Lucas; cgm. 736 f. 27^a: Sant Laucas. Jaudes, Judas; »Simetjaud«, St. Simon und Judastag. S. Lauxentag bei Send. f. 554^a. gaut für gut, was sich von den Juden herzált. Staudenta, Studenten u. s. w.

7) Langes ũ scheint schon am Anfang des 15. und Auszug des 14. Jhds. in Angsb. codd. in au übergegangen zu sein. Au spricht der Angsb. Schwabe dem Allgäu zu ou, im Allgäu selbst

ist allgemein mhd. u. ahd. ũ bei behalten. In der mit den Ostlechleuten verkerenden Jakober Vorstadt As. hört man ao: aoff, 'naoff, 'naosz, draoff; haoche, hauchen. »Der Haochmēã« der Hauchmichan! ist eines Mezgers Spizname.

8) Der Umlaut von ũ und ũ ist verschiden; von jenem ist er i; im Allgäu reines ũ; von diesem ai: haiser, Mais, Lais (Läuse), in der Jacob. Vorstadt und somit halb bayerisch; sonst Heiser, Leis, Meis. Folgt m oder s wird ũ zu ē und aũ zu eĩ.

9) Got. iu entspricht, wenn s folgt, iē (ahd. io): schiesse, schliefe, ziege u. s. w. Folgt i oder u und bleibt ahd. oder mhd. iu, so spricht der Augsburger wieder halb bayerisch ai: nai, raitē, schai, hait, lait, aich (ros), kaisch, staier, fraind, saifza u. s. w. Schriftl. Denkm. haben es ebenfalls: Feigle's Chron. schreibt nai Geschirr; Kauffbairn, 's nai Kloster; die Brechung in eukomt schon frühe vor; doch nicht so frühe als sie die bayer. codd. aufweisen. Der cgm. 92 hat noch iu: driuhundert, dagegen nonzehen für niunzehen. Die schon ahd. zerstreuten ui für iu sind angsb. allgemein: fuir, drui, suira, pustulae; Gruibe. Schriftliche Denkm. allgem. ui: fuir, nuy, stuirn, bei Luc. Rem imer; i guisz, fluig, luichte u. s. w. mündlich; niederschwb. ũ.

UEBERGÄNGLE dim. eine Krankheit leichteren Schlages. Allgäu.

UEBERGLÄSTIG, allzu hell, sonnig. »Auch soll man das Kind die ersten 6 Wochen halten halb vinster, also dasz die Kamer nit überglästig sei.« cgm. 601. f. 97^a.

UEBERNÖTEN, notzüchtigen. »Mit dem übernötet der Jüngling Tarquinius Lucretiam und was jr Gewalt tun, dasz sie seines Willens sein müsz.« cgm. 601 f. 8^a.

UEBERRAUSCHEN swv. »Dasz Tacitus — darnach stillschweigend überraschet, da sie unlängst hernach alle einmals erschlagen worden.« Gass.

UEBERREITER, Jagd-, Forstschutzwächter. »Ich Jörg Weinhard als Ueberreiter und Gewalthaber.« Fischach. Stat. »Haben mich umb Mittag auf einer Gutschen nach Ulm mit einem Uebereiter führen und begleiten lassen.« Schmell. III, 160.

UEBERSAGEN: »ist ihme aufgelegt, ihr den Schaden abzutuen und als er sich dessen gewidert, sich mit Lügner ausreden, jedocher übersagt worden.« Mikh. Strfb. 1605 1611.

UEBERSTILM stm. Krämpfe, im Kleiderb. »das Brusttuch leinin, die vberstilm mit Atlasz.« 51. »Die Stilm waren ganz samatin gestickt.« 63.

UEBERTRAGEN stv. »Es solle furohin kein Lehrjung das Handwerk zu lernen zugelassen wer-

den, er seye dann 15 Jare alt, darunter nicht: es übertruge ihn dann seine Länge und Stärke.« Web. O. 17. Jhd.

UEBERZIMMER, Ueberholz, Querholz. »hülzin U. am Galgen.« S. 548.

ULRICH, St. in vilen Sagen und Legenden heute noch volktümlich. Vor allem sind esz die Ulrichs (Uorlis-) Brunnen, die in groszer Zal existiren. Sieh im Anhang. Ferner mein Volkstüml. I. S. 436 ff. Ein St. Ulrichsacker in Sinkenried. Giltbuch cgm. 154. f. 52^b. St. Ulrichsbrunnen in Fridberg neben der Strasz gen Aichach. f. 35^a. Hie und da mochte das Kloster den Namen abgegeben haben, das im Str. schlechthin ze Ulriche heiszt. »Uolriche hât ze behalten einen ieglichen schaedlichen man.« f. 11^a. Im Wirtembergischen gilt auch in prot. Teilen St. Ulrich neben St. Urban als Weinpatron. Sein Fest wurde den 20. Mai feierlich zu Stuttgart begangen. Wirtemb. Jarbüch. 1823 S. 189. St. Ulrichs Erde, Mittel gegen Unzifer sieh Razen.

Die St. Ulrichsminne. Im cgm. 402 f. 37^b heiszt esz von einem Bäcker, der gehailt ward: »als wann er ausz Notturft trinken wollt, so trank er in den Eren und Lieb St. Ulrichs und fordert auch in solichem Masz zu trinken und lernet die andern auch also tan.« — »Das Trank das will ich trinken in der Lieb

des hl. Herren St. Ulrichs. — Und als er das Trank ausz hett trunken und den Becher umkört, sprach er, durch die Lieb bin ich gesegnet und sicher, dasz mir kein bösz Widerwärtigkeit auf heut schaden mag, kein Schwert mag in mein Leib komen noch stechen.« 38^a. »Item in demselbigen Dorf Öttinge, da kam ein Tags vil Menschen zusammen und wolten trinken in der Lieb von St. Ulrich.« f. 38^b.

A. 1712 den 14. und 15. Juli ward bei St Ulrich ein grosz Schauspil von St. Ulrich aufgeführt.

UMBORZELN swv. »Also luesz man mich ob den Kussiner umbfaren und umborzeln.« Kleiderb. 99.

UMHÄNGE heissen die Altenartigen Gänge unter der Dachtraufe, z. Waschaufhängen. Strassenorte.

UMGELD in Memm. Das Bierumgeld (emals jährl. 20,000 fl.), das Weinumgeld, Fleischumgeld neben dem Kornhaus, Waaggeld, Groszzoll, Weggeld, Pfenniggeld.

UMSAGEN swv. bieten, herum-sagen b. Zünften. »So soll den Sailern auf eine benannte Stund dazu umgesagt werden.« Sail. Ordg. 8^a.

UMSCHLAGEN stv. Wie das Land Armenia umschlug. Darnach in kurzen Tagen, da schlug umb das Land Armenia von Philippo und ward brüchig an ihm.

Da besant Philippus Alexandrum und sprach zu ihm: lieber Sen, ich klag Dir, dasz Armenia umbgeschlagen hat. cgm. 581 f. 17^a.

UNBEDAMT, so »keal, so ead als möglich.« Staud.

UNBESINNT, verrückt, amens. Bei S. oft. Dafür unbesonnen b. Gass.

UNEBENE, die, ein alter Plaz, worauf der Galgen in A. stand. Die Chron. von 1634 hat S. 7: »Titus legt sich auf ein Feld zwischen der Stadt und der Wertsch, so man jetzt haiszt auf dem Uneyber beim Galgen.« Ueben daran sein = unrecht daran sein. H. S.

UNDERTRUNK, got. *undarna*, ahd. *untarn*. Hochst. 0 1540. »Aber zu dem Vndertrunk tuon, so mag der Preytigam sampt drei- und zwainzig Mannen und 9 lediger Gesellen und mer nit — von dem Haus darinn das Stal fest gehalten worden, auf sein Zunft haus oder sonst ein Wirtshaus gen und daselbst einen zimlichen Undertrunk mit Zucht und Beschaidenheit tun. Dergleichen sollen und mögen die Frauen und Junkfrauen, sampt der Braut bisz in zween tuch und nit darüber, sie seien der Braut gefreunt oder nit in der Braut oder einem andern Haas, ainen Undertrunk tun, dergestalt dasz weder bei den Mannen noch Frauenpersonen nicht anders, dann Wein, Prot, Käsz oder Obst und kein andere kalt oder

warne Speisz aufgetragen werden.« (Kein Nachtmal, kein Tanz, kein Trummen u. Pfeiffen.) Stul-feste und Undertrunk sollen nur an Werktagen sein. Tänze stat des U. musten besonders vom Rate verwilligt werden

UNFLÄTIG adj. »dâ hat der tag angehept unflätig zu werden« Troj. Krg. 7^a.

UNFUR. In's Narrenhäuslein kamen die, »so grosze Unfur und Geschray auf der Gaszen trieben.« S. 205^b. »So begiengent sie Unfur zetribent mit Tanzen und mit springen, mit kauffen und verkauffen.« cgm. 402 f. 45^a.

UNGÄB für unghäb. 1) von einem Brechen, das nicht auf's andere passt, nicht anschlieszt. 2) garstigen, häszlichen Wuchses: »die hât 'n ungäbe Laib.«

UNGERISCH. 1) von Münzen; cgm. 154 f. 11^b. N. gibt neuen ungerischen Gulden u. s. w. Ungerisch Ochsenfleisch. Mezg. Ordg 1549. 2) 1619 Dez. hat der Sterib oder die ungarische Krankheit angefangen zu regieren. Feigele, Füz. Chr.

UNGESCHAFFEN, häszlich, verunstaltet. Wbl. S. 88. »Do St. Ulrich geboren wart, do wuchs ihm unter sinem Antlüt ein ungeschaffen Mal, des sich sin freund sere schampfen.« cgm. 257 f. 63^a.

UNGETOBE: »es ist bösz arz-nie enphöhen wann der unge-tobe tribet es wider herousz mit dem plute.« Astron. 16^a.

UNRICHTIG, »wurden die Leut unrichtig« sieh Brechen.

UNRICHTSAM im Kopfe »der sich nicht müste weisen oder bereden laszen.« Gass.

UNSCHIDLICH. »Der Teufel, ein unschidlicher Gesell.« cgm. 402 f. 18.

UNSTIFTIG: »Das unstiftig und unmilt Herz, das gedenkt allweg Böses.« Augsb. Messbch.

UNTERHÄSPEL: »da aber ein Unterhâspel oder ein Gang zu wenig oder zuvil ware, solle derselbe Zettel verfallen sein.« Webersprache 17. Jarhd. Underhâspel, Fädenbruch und Falschdritt, strafbar. a. a. O.

UNTERSTOSZEN stv. »Nachmittag als ein starker Tropp von der burgerlichen Reuterei denen Schwedischen understoszen worden, hat der König darmit eilends auf München fortgesetzt.« Denkw. 22.

URBERLING, urbärling, subito. »Den urberling nie stillschweygung ausz Unwissenheit bei jnen sich begeben hat.« »Hat sich urberling ein Adler hineingelaszen.« Troj. Krg. 29. 86.

URHAB, Urhalb. 1) Sauertaig, fermentum, 2) Anfang. »Wenn man ein Urhab lat längsten in einem Glas, wescht man das Glas auch schön aus, und tut darein ein gehefften Taig, so gat er doch auf und wird urhäbig.« cgm. 601 f. 713^a. »Darnach die Chriechen die consecrieren nit in semlein, sondern in urhäbigem

Brote.« cgm. 235 f. 19^a. »Sie hal-
tent Mesz mit geurhabten Brot.«
f. 29^a. »Wann dein ewiges wort
ist ein urhab.« cgm. 206 f. 21^a.
»und namen do aneenge und ur-
hap.« f. 21^b. und do nam Gott
an sich den urhap. f. 22^a. dasz
er von ersten gab den Chrieen
den anfang und rechten urhab.
cgm. 206 f. 64^a. was der Berg
urhab genannt. f. 67^b.

URLEG: »Alspald aber der kü-
nig Philipp ainen sun gewan, da
ward die Henn urleg und wolt
kein Ei mer legen.« cgm. 581 f. 16^b.

URSACHEN swv. »Und zusoli-
chen aufryrerigen Uebel ursache-
ten die verkerten Prediger den
Boffel.« S. 372^a. Das ursacht
mich = bewog mich. Kleiderb. 5.

URTEN, Wirtshauszeche. So
man um die Urten spilt. cgm.
311 f. 39^a.

URWECHI. Die Vorzeichen des
künftigen Nerisz ist Urwechi
des Kinds, vil wainen u. schreien.
cgm. 601 f. 103^b.

V *sich* F.

W.

1) Im Anlaute ist die Ausz-
sprache des w ganz wie im Neu-
hochdeutschen. Die bayerisch-
österreichische Site, anlautendes
w mit b und umgekerkt b für w
zu geben und zu sprechen, ist
hie und da an der Gränze von
den Ostlechteuten hinüber in's
Schwabenland verpflanzt worden.
Ueber disz bayerische Gesez spricht

Koberstein in seiner Suchenwirt'-
schen Grammatik auszfürlich. Die
Formen wêtrüebt, wekümert,
weleib, wegriffen; gebissen
(Gewissen); verbandelt, ver-
wandelt, erberben, erwerben;
haben sich hie und da in schwab.
Augsb. codd. verirrt. Die Augsb.
Chr. v. 1634 hat noch Wascha,
türkischer, S. 701. Das heutige

Wettenhausen leitet die Volks-etymologie von Bethaus ab. Raiser, Beitr. 1833 S. 22^a. cgm. 736 heizt der Profet Walam für Balam.

2) Im Inlautespricht der Agsb. Schwabe b so waich zwischen 2 Vocalen, dasz man nur w hört. So geschieht esz, dasz bisweilen altes, später zu b verhärtetes w in der Mundart sich erhalten hat. éwē, eben:

hót meī glizz dē glazze?

hót meī rōggh dē schwenkh?

ist meī halsduech éwē?

fragt die eben auszogene Puzdame in Augsb. árweðe, arbeiten; glaiwe, ahd. kliwa, klia Graff IV, 511. hewam, Hebamme; háwe, haben; falwele, falbele; halwäsch, Halbarsch, Mezger-Spizname. Altes w spricht man in Wewele, ahd. wēwo. 's haot gschniwa. Strasse. Schmirwen für schmieren ist im Riesze allgemein. cgm. 257 f 31^a: mit gelwem grüsem hār. Sender f. 548: arweiten. f. 508^a. trawanten. Alwegk, Schlosz bei Ulm einst f. 155^b Gotfrid von Brawant. Weberhaus-Inscription. Altam inlautenden hv entspricht w; schauwer cgm. 480 f. 81^a. anschauwen, anschauung cgm. 44 f. 145^a. — fürwen cgm. 402 f. 89^a. Daher gehören die scheinbaren Auszlaute: mithorw cgm. 402 f. 43^b. auf ire kniuw f. 61^a. Schnōw, Schnee f. 82^b. Das scheinbar inlautende mhd. alwec, alewec, alwēgen u.

s. w. schreiben Augsb. codd. nach bayerischem Vorgange oft albeg. Ueber das Wort vergl. Pfeiffer's Germ. II, 487 ff. Mein Wbl. S. 90. Genaueres sieh bei B, oben 41 ff. w erscheint oft als m: Schwalme, Schwalmenfrack; Simetsfeuer, Sunwendfeuer u. s. w.

3) Auszlautendes altes w ist wie neuhochd. b geworden; tritt Flexion an, so erscheint wieder w. Esz fällt übrigens auszlautend ser oft ab.

Den Wechsel des w mit andern Consonanten besonders mit b sieh bei der betreffenden Lautlere.

WACHS, wächs adj. zu altem wahs, was, acutus, klingt noch in dem volktümlich angelenten »mit gewixten Säbeln« in Liedern nach. Das in bayer. codd. so oft vorkommende pulwächsin (bollscharf — stumpf) fand ich in schwäbischen nicht. Zu Gewaz S. 195^a oben vgl. Grieshaber's Predigt II, XVIII.

WACHSEN stv. »mit ungestümmen Worten in ainander gewachsen« in der Chronik 1634 häufig.

WACHTEL in dem Kinderspile: Wichteles Wächtele wo komst her?

Von Six von Sax vom Bodensee. Was duet deī Mueter? Wäscha. Wascht de deī, so bacht de meī, So hupfen wir das Wächtelein. Alle tanzen oder hüpfen in gebückter Stellung im Kreise herum. Memminger Gegend. Standen.

Ein Uebungs- u. Schnellsprech-
reim:

Der Sperber fragt: was machst
du Wachtel?

Was fragst du Sperber? sprach
die Wachtel.

WÄDELN, swv. 1) wehende
Luft machen mit einem Fächer,
Buch!, Kleidungsstück. 2) von
groszer Hize im Zimmer: dähinn
wädlets vor Hize Im übrigen
Schwaben ist das wellenförmige
sich Legen der hohen Saaten auf
Getraidefeldern beim Winde da-
mit gemeint. In Waldshut: lueg,
wie d' Frucht waiht!

WAGE, die, in einem Ratsdekr.
v. 1541: »Auf der Wag des Ver-
derbens sten.« Sieh Gwäg. Wä-
gen Ztw. Derselbe Mörder —
ward auch gefangen und ser hart
in den Eisen gewogen. Chron.
1634. S. 108. Zusammensetzung: die
Vorstatt, so man Wagenhals
nennet. A. Gass. (beim Schwib-
bogentor.)

WAGEN. In Furttenbach's Buch:
Hangwägelein, die man in den
Haustennen leicht unterbringen
kan. Die Gottshausleute in Wal-
tenhofen hatten die Freiheit des
ungehinderten Abzuges unter die
Herrschaft der Prälaten von St.
Gallen, St. Blasien, St. Mang,
wie auch unter die österreichische
Herrschaft. Letztenfalls konte ein
Jeder Vormittags mit schnalzen-
der Geissel, mit knarrendem Wa-
gen, mit bellendem Hunde und
mit krähendem Hahne abziehen,
und sowie er mit Thür und Thor

beschloszen war, hörte er auf
dem Hochstifte zuzugehören und
er war österreichisch. Dagegen
konte er Nachmittags wieder
auf die vorige Weise abziehen
und er ward wieder ausburgisch,
wenn er vom Bischofe mit Thür
und Thor beschloszen worden.
Weistum.

WÄGER, warum: jao wäger?
in Niederschwab. = warlich; auch
jâ wägherlë.

WAIDÄSCHEN zum Verfälschen
des Weines schon im Memm. Str.
verboten.

WAIDENLICH. »Und die Leut
sind dann weydenlicher zur
Unkeuschen.« Regiom. 1512

WAIDHERDE zum Vogelfang
Sieh H.

WALCHEN, Itali, in Augsb.
eine häufige Erscheinung. Adj.
ein walchisch bosz stuck 8. f.
456^a. Man bezeichnete oft über-
haupt Fremde damit. In den Wir-
temb. alten Gesezes-Denkm. ko-
men sie als Krämer und stets
neben Saphoyern genannt vor.
Das Wort ist wol nichts als va-
gabundus und stet zur Wurzel
walk, walh (wallen).

WALD in A. Chron.: Haim-
wäldle, Gass. 22. Harzwald
a. a. O. Affenwald, a. a. O.
Lauberwald a. a. O. Merzen-
wald, »so zu unser Zeit St. Lu-
zenberg geheissen wird.« a. a.
O. Der grosze Burgauer Wald,
urkundl. Waldkopf, ein durch
Fusz- und Farwege abgesonder-
tes Stück des Waldes. Wald-

fenster, Winterfenster. Wald-
rappe, Schabracke, ital. caval
drappo. Waldgläser, feine dicke
Gläser. Äzbüchlein.

WALEN, eine Art Spil in Mem-
minger Stdt. oft erwänt: »Wa
das kind daruber verliert mit
spil, mit walen oder wa daz ist.«
»Niemand sol rihten umb kain
spilgelt umb walgelt.« »Wer
ouh ichizt gewint mit spilunt oder
mit walunt.« »wer ouch der ist
die hie zu Memmingen in sinem
hûs und gemach wissenklich spi-
len, walen, Karten — tuon lât«
u. s. w. In den Ravensb Stat.
14. Jhd. desgleichen häufig.

WALFEN sind an Gebäuden
angebrachte Vorsprünge von et-
lichen Schuhen, welche Vorsprünge
das ganze Haus einnehmen und
auf 8, 10—12' von der öffentlichen
Strasse aufwärts gemessen hoch
über der Erde gebauet sind. A.
Bau Ordg. In den wirtemb. Ge-
setzen: Walben; Walbensim-
sen (Ulm). Walmdach, Wal-
mendächer und -Ziegel. Tuttl.

WÄLLE. Der Wertachbrucker-
tor W. Der Eser W. Gögginger-
tor W. Einlasz W. Klinker W.
Juden W. Fischertor W. Steffin-
ger W. Jacober W. Vogeltor W.
Schwibogentor W. Dazu die Ba-
steien sieh P.

WALPENBURG, »zergangenet
Burg bei Alten-Münster.

WALPURGIS, St. im cgm. 154
als Verfalltag viler Gilten an St.
Ulrich und Afra.

WALZEN swv. und stand bei

einander als zwen Menschen, die
mit einander umbwalzen. Re-
giom. 1812. (Vom Zwillingstern-
bild.)

WAMMES, blutigs, ein altes
Augsb. Wirtshaus. Im Fugg. Iny.
sind 12 Wambes von den kost-
barsten verschiedenartigsten Stof-
fen aufgezált. Eiserne Wammes.
Furttentbach.

WAMPEN, Eingewaide, Unter-
leib der Tiere. Wämstler oder
Kuttler, die das Eingewaide
des geschlachteten Viehes reini-
gen und verkaufen. In der Mezg.
Ordg. 1549: Wambst: item ein
Schafmagen und Wambst.
Wämst. a. a. O. Wämbstlin.

WAND in Bruderwand, W.
ausz Brettern. Riesz.

WANDEL »grosze Acht auf
seinen Beiwandel gehabt.« Chr.
1634. (Aufführung.) Wandelich,
alternatim. »Und die 7 Buszpsal-
men sol man sprechen wande-
lich jeder kor sinen.« cgm. 168
f. 52^a. »sol der Kor wandelich
singen.« f. 56^b. 59^a.

WANG als Flurn. Breitwang
in den Wörden, zwischen Donau
und Lech. 1429. Ellwischwang,
Mickh. 1605. Vrgl. mein Wbl. 91.
Katrishwank urkdl. 1263; jezt
Ketterschwang. Höselwang bei
Rammingen. Hinnang b. Burg-
berg, urkdl. Hugowang und
Huginang, Eigenwang, Gei-
lenwang nebst Regner, her-
schaftl. Wisen in Waltenhofen.
Elwang, e. Memm. Wäldchen
zwischen Blas und Winterrieden.

WANNE im Waltenhof. Weistum: 6 Wannen Kraut, als Abgabe. Holz und Holzmark zu Holendorf, genannt Wann. Urkunde 1495.

WARDEIN, der Schärer in der Münze. A.

WARGELN, den Taig mit einer cylindrischen Form hin- und herrollen bisz er dünn ist. Wargelholz, Wellholz, Nudelholz. Wargeln, ein Fasz wälzen. A. Mein Wbl. 91. »Am Sumptag ze Nacht hat sich Herzog Ulrich understanden die Stat zu stirmen und das zu warem Urkund hat er genumen ein grosz vasz, da ain Fuder Wain eingât, dasselb gefilt mit schwefel und Bech und angestoszen und gewalglet für das Tor.« H. Luz Tagebuch. 1525. 13. 14. Public. des hist. Ver. für Schwaben und Neuburg S. 57. Wargele, Ei. Kindersprache.

Auf dem Hertfelde mit Umlaut: wergeln.'

WARM in Warmwaszerbue, Lerling des Bäkelebantscher. Die von Warmesried werden damit geneckt, sie hätten einstens, da die Sonne 4 Wochen auszbliab, mit dem Scheine deren Namen vergessen und als sie plötzlich aus den Wolken hervorbrach, voll Freuden gerufen: Grüesz di Gott, liebe warme!

WASEN, Torfstücke Allgäu; weiter herunten Wazzen.

WASZER in der Red. A. »Wie nun die Sach am höchsten stuend und jedermann versteckt ward,

dass man vermeint das Waszer wurd über die Körb gen.« Chr. 1634. Waszerbruch des himels. S. 301^b. Waszersuppen essen, d. h. Hunger leiden. S. 396. Waszerzins, Abgabe der Bürger an die Stadt für den Baumaister auf dem Waszerturm, für d. unterhabenden Brunnenmeister, Palier und Tagwerker. Traff und Himmelswaszer. Bau 0. Fusswaszer hiesz ein Bach unter dem Spital. Der Waszervogel, ein uraltes Frühlingsfest der Augsburgur Landschaft. In der unmittelbaren Umgebung Agt in der Strasse, bis hinein in die Stauden, aber auch nicht über Birkach hin, fand der Brauch stat, so vil ich erfragen konte. In Birkach, der Filiale von Klimmach, allwo ein wares Festjar sich ehemed entwickelte, gieng der Rit von Froschbach bis zum Wirt; allda war eine Stange und ein Maien mit allerlei Zierraten, besonders Eierschalen angebracht. Der lezte beim Rit war der Waszervogel mit »öldernem Wedel.« Er ward vor den Häusern in den Bach geworfen und umher gewargelet. Ganz durchnäst gieng er dann in's Wirtshaus, wo er zechfrei war. Esz war am Pfingstmontag. In Groszaitingen waren esz ungefähr 8 Reiter; zuerst gieng der Rit von der Werchtachbrnck herein in's Dorf zum Maien; der lezte wurde Waszervogel. Des Müllersbue hatte die Ere me-

rere Jara. Der Waszervogel war mit Weiden eingeflochten. Der zweite Rit im Dorfe herum, wobei der Waszervogel in's Waszer geworfen wurde, bestand aus eben so vil Reitern. Der erste war der Sprecher, der 2. hatte den Geldbeutel; der dritte 'n Kréza. Der 4. den Schmalzhafen; einer reitet so mit und der 7. und 8. musz den Waszervogel bedienen und heissen Freireiter und müssen in in's Waszer »gheien«. Sie haben alle kurze »Feirtig-Schäpper« an. »Dear mao de spruch duot, haot a beitsch und schnell: gnou, gnoul (houe).« Vor jedem Haus, wo sie denken, sie bekommen etwas, halten sie und der Spruch wird hergesagt. Sieh Anhang. Zu Geratshofen unter dem Schazberg bemerkte Herberger folgende Bräuche beim Waszervogel. »Da komen 6 berittene Bursche zusammen um nach einem ausgesteckten Zile zu reiten. Auf den Ruf Huil reiten sie ab und der erste, der an das Zil komt trägt bei dem nachfolgenden feierlichen Umzug den Maien. Der 2. trägt einen Säbel und den Geldbeutel und der dritte einen Schmalzhafen; der vierte einen Eierkorb, der fünfte fñrt den Waszervogel und der 6. ist der Waszervogel selbst. Diser wird ganz in Baumzweige eingehüllt und so auf das Pferd gesetzt; derjenige aber, welcher den Maien trägt, wird von den Mädchen mit Bändern geschmückt

und der Maien, ein junges Bäumchen mit farbigen Bändern, Tüchern nnd ausgeblasenen Eiern ganz voll behängt. So ziehen sie feierlich mit dem Waszervogel im Dorfe herum und sameln Gaben. Dabei rufen sie folgende Reime, die ich mit einigen von Thürheim ergänzte. « Sieh Anhang. Am Schlusze wird das Empfangene verteilt oder verzert. Burg- und Batfeld. S. 74. 75.

WATTEN, Reisachwellen, Borzen. Zacher 240.

WAU WAU, der, allgemein schwäb. Augsb. Kinderschrecken: Hinter der Kuchetür Staat der Wauwau:

Wie ma mier z'eszet geit Arbet (—v) i ao. Stauden.

Schau, der Wauwau klopft an! Todtentanz 1627.

WAYUNG. »Sünden mit Gesicht, mit Gehör, mit Rechten, mit Versauchen, mit Greiffen, mit Wayung, mit Küssen.« cgm. 763 f. 3^b.

WÄZ, Warze. Währingen.

WEBER in Weberherren, Weberhausherren: sie ordneten strittige Sachen; richteten bezüglich verfaulten Garns, abgezogenen Lidlons, falschen Gewichts, fremder Klagen, sie richteten über Knappen, deren Aufñhrung in Siten und Kleidung (— ob nicht einige zuweilen one Mantel auszgen —); schlichteten Affairen zwischen Webern und Spinnern. Ordg. 17. Jhd. In der Reimehr. v. Herzog Ulrich (Secken-

dorf ed.): »Der Weber von Augsburg treibt sein Pracht.« Weberheanle heißen spöttisch die Bettiche: Du gampst wie Weaber, d. h. schlenkerst deine Beine wie der Weber s. Schifflein.

WEG »am hohen Weg.« S. f. 1^b. sieh hoch; (jezige sog. Karolinenstrasse). In den Kempt. Conf. die Gemeinds-, Feld-, Dorf-, Bau- und Holz-Wege. — Den Weg = so: »ganz schwarz, den Weg dasz« u. s. w. Aerztl. Ber. 1634. Schm. IV, 45. »Wan Niemand klagt, hat es sein Weg.« Ordgen. 1647. Wegfertbuch itinerarium. Gass. Adj. wegförig, Poliz. O. 1553.

WEGER, wach, ahd. wāhhi; 1) echt allgäuisch: varius, zierlich, stolz, prachtend mit Kleidern. 2) »Lucretia sprach, ich armes Weib, ich mag um nit anders auf diesem Erdreich haben, dann Schand und Laster, und ist mir weger, ich sterb von der Keuschheit wegen.«

WEIB: dieses Klaid luesz ich — auf Weibnemen machen, d. h. die Heirat bringt alles ein. Kleiderb. 142. Weibermann, der recht zärtlich imer tut.

Lieder ausz den Stauden:

Wao ist denn mei Kappa,
Wao ist denn mei Huet,
Wao ist denn mei Weible
Woa mei ghaira duat?

’S sizt a Weib uff’m Raod
Und dës Weib spinnt
’S fliegt ’r a Grill in’ Arsch

Und die Grill singt.
Ei du verfluechte Grill
Was fällt doch diar ein,
Muesz denn mein Arsch
Dein Grillaloch sein?

Ich und mein altes Weib
Gehe gebettla
Ich trag da Dudelsack
Und sie da Steckha.

WEICHT, O. N. urkd. Wihstein. 12. Jarhd.

WEIDEN in Flurn. Obere u. untere Weiden, Gemeindegründe b. Währingen. Weidenhart, Wald. Klimmach. Weidenfuss in d. Confirm. Kempt. Masz, Landtschaftsmatrikel gemäsz dem der Steuerfusz gehandhabt ward.

WEIDLING bei einer Lechüberschwemmung: »Und man hat hie und wieder über die Gassen in Schifflin und Weidling freu müszen.« Gass.

WEIFELN swv. unsicher gen; wanken, zittern: »ich schlag dir eine Orfeige hin, dasz esz weifelt« dasz du umsinkst. Allgäu.

WEIHER; bei Hart lagen einst: der Mülliweiher, der Staudenweiher, der Urlacksweiher, der Moosweiher, der Anger- u. der Schnitla- nebst d. Seagmühlweiher. Kaserweiher. Memm. Kempt. Strasse. Hurren- und Greulweiher. a. a. O.

WEILACH im Giltbuche cgm. 154: ain Wis auff der Weilach gat zu wischal.

WEIN. Die Weincultur blüte

einstens auch in Schwabeck; an dem breiten Abhange der damaligen Dorfstat; jetzt noch Weinberg. Zacher 179. Eingefürte beliebte Weine in A. (süße und fremde) Burgunder, Champagner, Muscat, Frontinac, Cyprische, spanische, von Malacca, dann Kappweine. Urkd. des 18. Jhs. Älter ist die Einfuhr der Elsässer Weine siehe E. Etschwein, der gemeine Mann nennt in Welschwein, aber unrecht. Gass. Des Etsch- oder Welschweins (roter und weisser, auch Osterwein). Nekarwein, Rheinfal u. s. w. Der Nekarwein bei S. f. 333^b. Die Zollaufsicht war sehr scharf. In A. ist ein Weinmarkt S. 323, in Memmingen auch Weinstadel, »wohin die Sailer kein Sailwerk verkaufen durften, noch in andere Würthshäuser.« f. 3^a. Weinschreiber. 1581. Von Fremden hereingeschmuckelter Wein wurde confisciert und ins Pilgramhaus geschenkt. Ordgen. 1647.

Unter den verbotenen Schleckwerken werden in Chroniken Obstfrüchte, verhaltene Weine und Most vor den Kirchenthüren feilgeboten, aufgeführt A. 1467 den 27. Febr. ward der alte Brauch aufgehoben bei Amtssitzungen den Senatoren auf dem Rathause, besonders Nachmittags auf Kosten der Stadt Wein und Confekt vorzusetzen. Chron. Vestwein fast allgemein üblich in Schwaben bis an die Alb hin: »wan

ein heyrat geschicht, so soll nyemant khain Vestwein geben bei Peen 2 Gulden.« Horm. 1884. S. 134. Speisewein, Mickh. Urkd. 17. Jarhd. »Weinwaren und Wurstsuppe« in einer Ulm. Hochzeit-Ordg. Zu S. 61^a oben: »Ubrige Beweinung, zutrinken u. Füllerei — belangende.« Poliz. Ord. 1558. »Wan die vberig Beweinung und Trunkenheit gleich nit so hoch in göttlicher Schrift verflucht« u. s. w. a. a. O. Weinpössing abgeg. Ort bei Hader, urkdl. 1263: Winpözzingen. Ein Flurn. Weinpissing noch bei Schempach. Dasemal. Weinhausen bei Kaufb. heiszt urkdl. Wigenhusen. 897.

WEISCH, Stoppelfeld. Weischgerechtigkeit, d. h. zu weiden. A. Mein Wbl. 92. Weischrüben, die in frisch umgeackertes Stoppelfeld gesät. R.

WEISEN; Weysat; im Memminger Stdt. Wysung, Gilt, Abgabe. Im ogm 154 unzähligmal = Gilt, Abgabe an St. Ulrich f. 6^a. 16^a. 19^a. Mein Wbl. 92. Volkstüml. II, 7. Anmerk. Im Allgäu: Weis-Brot weisne, in die Kindbett schenken. Burgau.

WEIT 1) »und flohen die Leute gar fast, dass man's woll spürt zu Kirchen und Strassen: esz war überall weit in den Kirchen.« Horm. 1884. S. 132. 2) Weitschweifig: πολύτροπος: er ist weitschweifig (der im Cygnus Geborene). Regiom. 1502. »unstät und weitschweifig« a. a. O. »Der

hat waittschwaiffig Glück.
a. a. O.

WELFEL oder hindel, catellus. cgm. 685 f. 23^b. »Wann davor ist die Milch dem Kind mit gesund und in der weil, so soll die Kindpeterin ein Welfen saugen lassen.« cgm. 601 f. 98^b.

WELT, die neue, ein Brunnen auf den untern Brühlen, auch Vogelsbrunnen geheissen. Memmingen.

WENDIG, mutuus, »wendig machen,« i. e. eine Sache. Chron. 1634. »Also ward unser raysz wendig.« G. v. Ehingen. »Dasz der Zug wendig war.« a. a. O. Bei Riedl. = krumm von Holz, Brückenbalken, Läden an Fenstern.

WENDLINGS »über wendlings nähen« über- und übereinander nähen; sinnlos, unbrauchbar.

WENGEN, in den, bei Türkheim; uralt. Name. Oberwengen, urkdl.

WERBE, die, eine Wende am Heuwagen zum Befestigen des Wisbaumes mit dem Hinter- und Vorderwagen. Strasse. Sieh mein Wbl. 92.

WERBEN stw. »wie lieblich er sie (Maria) gruozt und mit ihr redt, und sein potschaft warb (der Erzengel).« Himml. Braut.

WERFTAG sieh 149^b. Werfen in der heraldischen Sprache des cgm. 92 f. 16^b. 17^a: »Ain schwarzen Schilt, darinn ein weissen Vogel mit usgeworfen Flug-

len.« »Ain schwarzer Vogel mit usgeworfen Flügel.«

WERKEN in Burgau: stadtwerken = fronen. In den Ravensburger Stat. 14. Jhd. »zu der Stadt werken.« Vergl. Schellenwerk, schellenbergen in Schellen, als Gefangener Frodienste tun. Mein Wbl. a. v. W. Verbollwerken: »die Klöster von Mann- und Weibspersonen wurden mit Holz und Stainen zum Teil verbollwerkt.« Chron. 1634. 249. In vilen Gegenden gebraucht das Volk die Zusammensetzung gerne wie: Fueszwerk, Häswerk, Zanwerk u. s. w. Karwerk und — Krezen. Säl Ordg. 6^a. Gunkhelwerk, die Kunkeln. Furtenbach.

WERR, WERRLE neb. Wessbrunzer, hordeoli, pustulae = Augenlidern (Stauden): Wesssächer, Wurml. Mein Wbl. 2. Fränk. Mergentheimisch: Wibeles. Weara, im Allgäu: Parasiten am Viech.

WEST. »Westerhalp in der Gruft.« St. Ulrich's Leben. V. 510. »Gegen dem Tail der Welt, der heiszt Occident od. Weston.« Astron. 17^a. 18^b. Westerhels, jest Bichel genannt, nordw. v. Türkheim. Bemerkenswert sind die mit West- gebildeten Ortsnamen.

WESTERHEMD, Taufhemd = vasti, vasjan, got. »Und wir weiss nicht dass wir in der hl. Taufe mit einem leinenen Westerhemd bekleidet werden.«

Web. Umzug. »Dem soll der klager alltag geben zwaiier Westerpfenning.« Memming. Stdr. In Gundelf. erscheint neben der Nagel-, Kecken-, eine Westermühle urkl. 1278 (Saalbuch).

WETSCHGER, der, Hängetasche Schmell. IV, 203. »Meszer, Seckhel und Wetschger« Vergleich 1581. cgm. 3045. »Do nam im (dem Grafen Joachim v. Öttingen) seinen Daumenring und ain Wezger, darin seine clainet lagen.« S. f. 368^a. Ob watschar, der Flurname bei Mone Ztsch. I, 80 ad 1301 daher gehört? In der Chronik von Herzog Ulrich (Seckendorf) stet von Nürnberg, »die hübschen Wetschger macht.« S 81.

WETTER, eine Wagenvorrichtung, da wo Hinter- und Vorderwagen zusammenläuft. Stauden. Wetterstraich, Furttenbach. Wetterlöcher = Hülen bei Ottenfeld. Wetterloichna, verb. neutr. blizen. Rammingen.

WETTRENNEN, Pferderennen, scheint eine uralte Site um A. gewesen zu sein. Gass. »Ich halte auch dafür, dass das Wettrennen mit den Pferden, welches noch heutage nahend bei dieser Statt jährlich gehalten wird, mit erster Anrichtung der Colonien herkommen.«

WICKELE dim. zu wiggle, Werk anlegen stand: 1) Kunkel-anlege. M. Wbl 90. Das Wickele-holen, eine uralte deutsche Site im ganzen Augsburg. Gebiets, in der

Reischenau, der Strasse und in den Stauden üblich, aber jetzt selten, weil abgeschafft. In Grossaitingen holte man nach dem Male am Hochzeitstage das Wickele, d. h. die mit Werk schön und zierlich angelegten Kunkeln nebst dem gold- und silberigen Änspin u. s. w. Der Zug bewegte sich ins Haus der Braut und ein Mädchen trägt Hochzeitsgeschenke; Häfen von Kupfer u. s. w., Braotiskar, Durschlag zum Spazennachen dürfen als Geschenke nicht felen. Miten im Orte auf freiem Plaze stellt man das Wickele hin und tanzt $\frac{1}{2}$ Stunde darum, wobei der Wein- und Bierkrug fleiszig die Runde macht. Jedes Mädchen oder Frau, wenn gleich alt, musz einen Tänzer haben, sonst ist's eine grosse Schande: bekommt eine keinen, so lacht man sie brav aus. Daher die Aufforderung, Schreien und Rufen oft nach Hausknechten, die sich endlich in Aussicht auf gute unentgeltliche Zeche von Seite der Tänzerinnen herbeilaszen und tanzen. Nachher gets dem Wirtshaus zu und der Tanz wird fortgesetzt, worauf das Wickele zur Ruhe in eine Kamer gelegt wird. Sieh oben S. 208^a. 2) Ein Flöcklein Werg. Ein Tanz in den Stauden:

Hoppete ho in d'Doana neß
Mei Alte will ett spinna
Schopp'r a Wickele Werg in A.
Und lasz da Teufel brenna.

WICKELN swv. »Und dass die

Vers und die Alleluja gewicklet werden und nit aufeinander gesungen.« Augsb. Messb.

WIDE dim. Widle, zarte Bind-Weidenrütlein zum Zusammenkopeln erlegter Vögel, Frösche u. s. w. A Widle Vögel, a Widle Halbvögel, Krametsvögel, a Widle Frösch in A. ser üblich. Widle brechen zu disem Behufe, im Hart. Inv. Widenstrang, Flurname. Türkheim. 1440.

WIDERN. »Und als er sich dessen gewidert.« Mickh. Straßbuch 1611.

WIDUM in Flurn. häufig: Unter- und Oberwiden, Klimmach. Widemgut, —holz; Widummaden a. a. O. Widdumbreit, Türk. (Mein Wbl. 94.) Widum-Lusz. Widenstrang a. a. O. Der Name Wittmös wald b. Dolnstein wurde zum römisch. Orten. Vetonianis gestellt.

WIEDERSTRICH: »Alles Vogel- und Lerchenfangs im Wiederstrich sampt der hochschädlichen Lerchenbaysz — sol man sich enthalten.« Vergleich v. 1609.

WIEDERZUPFUNG, die: »darnach, wie die Griechen hinausgen Troja zu gen nicht wusten, ob sie es heimlich bei der Nacht oder bei Tage tun sollten, brachte der Palamedes jhr Widerzupfung also an den Tag.« Trojan. Krg. 70^b.

WILD. 1) »s wild Gjäg« in den Stauden üblich. In Klimmach erzählte man mir, wie in einer Ortschaft »s wild Gjäg« einen

Buben vom »Boarsa machent« wegnam, in eine landfremde Gegend fürte und sizen liesz. Ein Kaufmann hätte den Buben erziehen und etwas lernen lassen; er sei als Mann heimgekommen und zum Dank, er war reich, habe er eine Kapelle erbaut. 2) Wilder Berg, in einer Grenzbeschr. v. Ettelried u. s. w. 3) Wildennen Gut, bei Friesenried. 1312. Zacher 90.

WILFA, Birkacher Flurn.

WILLKÖRE, arbitrium. cgm. 685 f. 11^a. willkörper, arbit. Der codd. hat stets u für o und o für u; dazu Umlaute.

WILLKOM, der. 1) Geschenk. »Dise 2 Schilt so an dem Willkumb hangen.« Mickh. Straß. 17. Jhd. 2) Einstandsprügel für schwere Verbrecher im Henkerhause des Dischingen zu Buchloe, wohin die Verbrecher auch von Niederhohenberg komen, laut Vertrags des Erzhenkers mit Oesterreich. Mein Wbl. 93. Volkst. II, 200. 203. 230.

WIND bei Gass. noch unumgelautet Sudwind. Gegen Sudwind, gegen Westwind wie man im übrigen Schwaben von einem Ober- und Unterluft redet. Windei, ein blindes, unfruchtbares Ei. Windenfeld, Flurn. zwischen Deubach und Kuzzenhausen; abgegangen. Hofgut: Wünden. Windell, französ. éventail, Fächer. See. Windig, superl. windigkalt, windig-

schön. Allgäu. Wie die Windsbraut dahin fliegen. S. 546.

WINKEL; in den alten Weberbüchern sind Spinnerinnen und Spulleute »so in Winkeln hocken« gebrandmarkt. Gegen die Leutkircher Haide hin ist Winkel = Auszding-, Pfründnerhaus der Eltern, die den Hof vögēē haben. Das Einsegnen und sich vermählen laszen in Häusern und Winkeln ist in der Hochz. O. 1540 streng verboten.

WINTERIG im cgm 184 f 1^a: wintrigs trayd. »in sechs winterischen Zeichen.« Regiom. 1512. Im Gegensatz zum sommerigen.

WIRKEN »mit fuire wirken« = werken. Astron. 16^a, 16^b: »es ist auch guot anzehebent würken, alles daz man mit fuire würken sol.«

WIRT, Wirtschaft. »Wirt oder Trinkherren.« Chron. 1684. Im alten A. der Dirgelwirt, der Lettenwirt, ein Bödele- oder Bödemlewirt, weil er auf seinem Malzbödele über die Polizeistunde Gäste heimlich behielt. Die 2 Stubenwirte, Schlöszlewirt, bei den 3 Lümmeln, jezt Maichele's Garten; beim Paritätwirt, beim bayerischen W. Wirtschaft in asket. und homilet. Schriften: »Ich han ein hoffen zu den heiligen crüz als zu einer Wirtschaft.« cgm. 257 f. 8^b. Kom her Johannes, mein auszerwälter liebster Freund, zu ewiger W. die ich hân dir bereit! f. 17^b. Und empfahl den (hl. Johannes

Kandelb.) den lieben Heiligen, die da Huszwirt waren einer kirchen. f. 19^a. Die da (Boten Gottes) solltend kund tun eine grosze wirtschaft zu des Königs Gemahelschaft. Himml. Brt.

WIS, adj. rösch, dürre vom Werg, gegen das wirtemb. Illertal hin.

WISBAUM im Waltenhof. Weistum: Das Masz des halben Fuders Zehentheu war in der Art bestimmt, daz man, wenn der Ellenbogen auf die Leiter gesetzt ist mit der Hand den Wisbaum umgreifen könne. Das doppelte dieses Maszes betrug ein ganzes Fuder.

WISE im Giltbuche cgm. 154: oft Wisgilt. wisfleckten. f. 40^a. Wismad die Kripp genannt. f. 34^a. 2 hagken wismad f. 46^b. Galgenwissen f. 44^a. Die Wisin ein Kauf. Spitalgut b. Siebnach, Kloster Weingart. Lehen. Zacher 112. Bei Altheimerberg: die Bad wise, Todt- u. Hünenwissen. f. 14^a.

WISZMALER, Weismaler im Stdttr. = Gerber, die feines Leder zu Hüten, Taschen verarbeiteten. Mhd. Wb. II, 25^a. Fundgruben I, 398. Schmid 524. »Unter den Wiszmaleren«, Ortsbestimmung in Urkden. 14. Jh. Weismalerstrasse.

WISPELN v. der Natter, »und hat ein Stimm als ein Nater, so sie wisplet.« Elucid. »Uffsinem hals lag ain schlang und wysplet.« cgm. 257 f. 60^a.

WIST: im Zeichen des Skorpions: der ist klein und mageres libe u. underwilewist. Astron. 17^b.

WITTZINS in der Confirm. Kempt. Und haben darnebenst diejenige Untertanen, so den Kempter Wald von Alters zu gebrauchen befugt über den herkömmlichen alten Wittzins (vitu = Holz) nichts zu tragen u. s. w.

WOCHE echt Augsb. Schriften ist wuche eigen, das sowol der Wirkung von w als ch gemäsz ist, sieh U. Esz gibt sog. Wochentagsgebete oder Wochenreime aus der Burgauer Gegend:

Am Montag ist der Anfangstag,
Dienstag thue i was i mäg
Migda ist da Wuchamarkt,
Donnerstag schaff i au nitt stark,
Freitag lasz i Freitag sein
Der Samstag hilft am Sontig rein.

Ich füge bei:

Wer ein böses Weib hat:
Geh in Wald am Montag
Schneid 'n Steck am Dienstag,
Prügle sie am Migda
Wird sie krank am Donstig,
Stirbt sie am Freitag,
Begräbt man sie am Samstag,
Haot der Mä 'n fröhliche Sonntig.

a. a. O.

Wuchner. »Jeder Herr Doktor der Wuchner war.« Laz. Ordg. 1633.

WOLFSGRUB im cgm. 154 f. 10^b: »vom zehnten auf der Wolfsgrub«. Die Wolfsgruben, —löcher, —graben waren noch vor 60 — 70 Jahren häufig in

Schwaben als Ueberreste der alten Wolfsjagden. Wolfsbühle, Wolfsälden u. s. w. sind häufig. Wolfszan, Augsb. Wald. Wolfspelze als Futter im Fug. Inv. »Ein von Seiden Rupf gemachter Janker mit Wolf gefestert.« Ein Unterfueter zu einem Rockh von Wolfsfueter; fünf Döckhen von Wolfsheuten u. s. w. Wolfsberg, Ritterburg b. Steinerkirch.

WOLKENBRUST sieh Brust = Wolkenbruch. Mhd. Wb. I, 256^b. »dâ in die veind einer zeitt gar snel als die wolkenbrust mit groszer macht überzugen.« cgm. 581 f. 3^b.

WOLLE, adj. wullin. Nach der alten Webersprache gab es eine böse und ungestimmte W. Staub-, Kart-, Kernwoll; Gestrichen Woll u. s. w. »Ihm welcher wurkhte Barchant von Staub, Kartwoll oder Kernwoll oder sonst böse Woll« u. s. w. Web. Akt. 1638.

Wollherren b. Holzmann:
Der Hunger und Tod den Weber trieb
Dasz sie zu den Wollherren komen
Die Woll so teur sie wollten nimmer.

Im Reinhartshauser Pfarrbuche v. 1773 S. 35 heiszt es: »Die Walberger, arme schlechte Leut, welche ihr grösste Sorg haben um das täglich Brot und dessentwillen gar wenig zu dem pfarrgottesdienst komen, die feiertäg zu

brachten mit per henden zu arbeiten und umlaufen teils nach Augsburg mit iren Wollbengel teils andere Unanständigkeiten womit vile Ermanung — nichts ausrichtet.« Die W. sind 2 Prügel, auf beiden Schultern getragen, woran die gelieferte Wollarbeit Sonntags in die Stadt getragen wurde.

WUCHER 1) wie nhd. Zinsprocente von dargelihenem Geld. Wucherliche Fürkeuffe, Pol. Ordg. 1558. »Hatt aber ein Mann Geld genomen von den Juden, der sol darvon kein Wucher geben in demselben Jar, denn esz heiszt ein freies Jar.« 1385. 2) Frucht, Ertrag: »Als ein paum der gepelzt ist bei dem Lauf des Wassers, der sein Wuecher geit in seiner Zeit.« cgm. 390. 3) »Dasz bishero die Pfarrherren der Gemarkung die Wuchertier, Hengst, Bärn und Widder halten müezen, ist solches hiemit abgestellt.« Augsb. Recess v. 1684. Wucherrind b. Riedl. Wuchertier, Heuberg.

WUGGELE dim. Harlocken-Instrument. A.

WULE dim. ein in's Eis gehauenes Loch. Wulbret, das Pflugbret am Säch. Strasse.

WUNDMAISTER: dise Herren (v. Rate, welche Frevler verhören musten) legten nachmals nach Ausweisung ihres Amtes dem Frevler von einer jeden Wunden 2 fl. Strafe auf, daher mau sie

dann die Wundmaister gehaiszen. Gass.

WUR, WÖR. Wasserstaung. Urkdl. pl. wiehr. Wöräcker, Wilmetshofer Flurn. Wuehr an der Wertach. 1602. Mein Wbl. 94. »Wier oder rinnendiu waszer.« Stdttr.

WURM in wurmkreise, auf dem Rücken ligend, sich vor- oder rückwärts arbeiten; Spile, Wetten. Burgau. Wurm weib, mürrische, ewig klagende Person.

WURST. »Leber- und Rosenwürst.« Mezg. Ordg. 1549. Die Mezger sollen sie ungewägen nit verkaufen. a. a. O. In der Scherzrede: »s ist sonderbar dasz der Hund Boiner friszt und Würst scheiszt.« Burg. Gegend. Red. A. »wann man nachfragt (bei lügenhaften Gerüchten) ist alles mit der Wurst bunden, ein blinder Lermen.« H. S. »Also machts die Welt — sie verspricht iren Dienern goldene Berg, endlich ist alles mit der Wurst bunden, gibti ihnen nichts.« a. a. O. Wurstschnappen und Kerzenschnappen, ein poszierliches Spil: 1 Wurst an einer Schnur, die an 2 Stänglein im Boden quer über hängt, one Hände herabzuschnappen; ein Kerzenstück in e. Schaff Wasser erschnappen.

WURZEN: Capistran hat vil Laster durch sein haylig leer ausgewurzt. S. f. 127^b. »S wurzelt« zu sagen trägt bei den Deiningern im Riesze Prügel ein;

sie hatten einst nach der Viehseuche beschlossen, die Kuhschwänze der crepirten Tiere abzuschneiden, sie vom letzten

Haus bis zum weissen Kreuze hinaus in den Boden zu stecken, dasz »s'wü'zlet« und sie wieder Kälber bekommen.

Z.

1) Ueber anlautendes mit S wechselndes Z sieh oben S. 880. Ueber die Verbindung zg sieh oben G und mein Wbl. 94. Ueber auslautendes z für s sieh S.

2) Das wichtigste in d. oberdeutschen Lautlere ist die Lautverschiebung des t, ts (z) und sz. Wie bei k, kh, ch, bei p, pf, f entwickelt worden ist, sind esz gewisse folgende Vocale oder Halbvocale, welche Lautverschiebung zulassen oder nichtzulassen. Folgt ein Bildungs-j wie die schwachen Verb. esz haben, so vollzieht sich die Lautverschiebung folgendermassen: t verschiebt sich in ts, d. h. z, gelangt aber nicht bei sz, d. h. scharfem s an. Beispile: äzen entspricht einem got. atjan = zu eszen geben; wogegen bei folgendem 'a die Verschiebung in sz stattfindet, z. B. eszen zu itan. Sitan sollte einem nhd. seszen entsprechen; unser sizen get aber auf ein altes sitjan zu-

rück; während Sessel 'sarschal einem alten 'sitts 'sittsreden musz. Darnach sind zu beurteilen: Goisz und Goiz, Pfugters; flairen. Floz; flairen. 'preizen und 'preissen; auswilling im H. S. neben ausweisen; Geiszhals und Getzhals; schenzen, stossen und schuzzen, schieszen; Würzen und Wäzen. Merkwürdig ist 'Wizbaum für 'Wiesbaum in den Stauden (Mürter), was auf altes 't-hinweist; 'bizle und 'bissle. Die Tortstücke heissen in Oberschwaben sogar Wäzen neben Wasen. Schriftliche Belege: was reissen cgm. 257 f. 30* = reizen, vom Teufel. Waissenkörnlein cgm. 402 f. 41*. waissen cgm. 419 f. 62*. Waissenkoren f. 216*. das hess waissen f. 216*. waissenhöfel cgm. 445 f. 27. das warent 'sachen 'sins 'absersens (Absezung) cgm. 456 f. 37.

In einigen oberöschwäb. Gegenden hört man dem itan und si

tan entsprechendes geezze und gseezze; dazu seezzel u. s. w.

Merkwürdig ist das Fernebleiben des Umlautes vor -zj z. B. schuzen, nuzen, staosze, ståssze, wo der Bayer lieber zum Umlaute zu neigen scheint.

3) Für Faser, fäsericht hört man überschwb. zäser, zäserlë (oh) was niederschwb. zäsem, zäsemle, dim. lautet.

ZAICHEN? »Fraw Priorin mit meiner Schwester Magdlena und Convent St. Ulrich von Dilingen hergesandt ein Silber Pater noster und zwai zaichen, wert 3 fl.« »Die Priorin, Frau Welserin zu St. Catarina 1 zaichen 1 fl.« L. Rem. (Hochzeitgeschenke.)

ZAINE sieh mein Wbl. 94 ff. Zoide anderwärts; Zuine echt allgäuisch. Ztw. zainen, »da hiesz sie ir machen ain körblin, das wolgezeünet war.« cgm. 206 f. 65^b.

ZANUNG, die. »Wo von einem Nachbar gegen den andern an einer Mauer sog. Zahnungen sich befinden, welche die ganze Mauerdicke einnehmen, oder über des Andern Gebäu hervorstehen und überstecken, so ist eine solche Mauer jenem eigen und mag er nach solchen Zahnungen seine Mauer weiter fort und auffüren one Irrung.« Bau-Ordg. I, 18.

ZANNEN swv. »Darnach sein die Weiber die ganzen Nacht schwäzig, kippelen und kifen, greinen und zannen.« cgm. 601 f. 2^b. »So grissgramment dann

und zannent gegen ir die hellschen Hundt.« Himml. Braut.

ZAPFKANNEN im Fugg. Inv. »2 grosse Zapfkandlen von 4 und 6 Innsbrugger Masz.«

ZARG. 1) Mauerwerk: »besonderlich ward die Zarg von ihm gebuwet.« Man. 1884. 2) In der Mühle: ein jedliche Zarch soll nun für allen nit mer denn 1 ganzen Zoll in der Weitin haben — so sollen sie von jeglicher Sarch, so zu weit ist ein 1 fl. zu bezalen verfallen sein.« Sigerts-hofer Mül-O. Die Zarch, an einer jeden newgebauten Malmülin solle ob dem Lauffer $\frac{1}{3}$ Zoll in die höhe haben.« a. a. O.

ZÄRREN swv. was bisen und dären, sieh oben. Zärr du, wenn du kein Schwanz hast! Pfaffenhausen.

ZARTEN swv. »Alspald straih und zartet er dem pferd auf den Ars.« cgm. 402 f. 10^a.

ZÄRTLICH »mit zärtlichem Rat fürkomen.« Fischach. Stat.

ZAUDEL m. Mangel an Speisen oder kleine Portionen.

ZAUM im Fugg. Inv. Käppen-zemb, Dümblzemb u. s. w.

ZAÜNEN swv. »umb Sant Ulrichstag zeunet man auf den mitlen Graben ein starken Zaun.« Buxh. Chron. 1530 f. 27^b.

ZECHE fabrica ecclesiae. »Item man sol uns geben den Dürftigen in die Siechstuben alliu Jar i lib. dn. uf den Karfrytag üz der zaehh ze Sant Morizin.« Man. 6^a.

Zechschrein »und einem Pfarrer zur Nuzniesung zuglegt sein werde, mithin seind jedesmalen bis dahin die Baufälligkeiten aus dem Zechschrein zu bestreiten.« Original-Urkde. von 1765 in Klimmach v. Churfürsten Maximilian Josef. Zechmaister cgm. 688 f. 239. Die Z. zu St. Ulrich. S. 565. Ordnung v. 1629: Sollen die Zech- und Zechpfleger dem Dom, sampt allem dabei vorhandenen Einkomen wieder überlaszen werden. Auch sollen die Zechpfleger und alle andern, so geistliche Güter und Stiftungen verwalten, katholisch sein. Die Zechpflegere zu U. L. Frauen soll der Rat verordnen — ihre Rechnungen jürlich auf Michaelis zu beschlieszen und zu übergeben. Aus dem Zecheinkomen sollen alle pfarrliche onera prästiert werden.

ZEILE, die, Häuser-, Baumreihe etc. allgem. »Der Haupthanen ob St. Ulrichsplatz an der kleinen Zeile.« Bronn. O. 1734. 9. Weil in der Nähe keine Hauptzeilen oder Hanen gestanden.« a. a. O.

ZELL, Ortsn. (Weizenhorn). Reim (Bettelzell):

'Z Zell

Dâ bettlet d'Baura-n-äll

Und der Pfarrer hât koine Schueh
Sust gieng 'r ao derzue.

ZELTE swm libum, m. Wb.: »man pecht ein zeltlin mit ain ayertotter und ainer halben Muscat-

nusz auf einer herten hertstatt.« cgm. 601 f. 110^a. Rosenzelt. f. 111^b. Im Waltenhofer Weistum war der Stiftsmaier verbunden jeden Baumann mit einem grossen Zelten, zur Fastenzeit mit Kraut und Bohnen, auszer der Fasten- mit Schweinefleisch zu verkösten. Zur Nachtszeit musste er noch einen Mezen Mel für jeden Pfing abgeben.

ZENDEL, warscheinlich ein ser feiner Seidenstoff. Bei Horn. 1884 S. 140 komt ein Fanen von Zendel vor. Stadtr. »es i sidin gewant, sidin golter, ander golter noh zendal.« f. 12^b. Glom. Im Wigalois V. 1420 als Futter gebraucht. Im Troj. Kriege Karls V. 14785 als durchsichtiger Stoff, die Wangenröte damit verglichen. In e. Voc. v. 1482 = vestis subserica. Vrgl. Zenne in von d. Hagen's Germ. I, 316.

ZEREN swv. von der Zeit. Wie aber etlich tåg verzeret; das ganzen Tag verzeret, das Alter verzeren, die Nacht verzereu u. s. w. im Troj. K. häufig. Zerzerer: »etlich in grossen Werchen sind mer üsgebund, dem die Werch bedürffent und dieselben die haiszent Zerzerer.« cgm. 208 f. 46^a. Zerhaftig »gesellig zerhaftig und spilet giren.« cgm. 601 f. 21^b. Der late Zerpfenning, die Wegzerung Gass.

ZERESEN swv. »Und hat gescheybs um alles verwieset und zerest.« S. 157^a.

ZERFELEN (—w) swv. zanken, um Kleinigkeiten streiten.

Herr Gott, wie wart allda ein Meng

Ein zanken, zerflen u. ein treng. Holzmann.

ZERGÄNZEN swv. »daz selbiges nicht ein ganzer besampter, sondern zergänzter Rat gemacht habe.« Müller. Sieh Ganz.

ZERKNITSCHEN swv. zerbrechen, zerschlagen, »zerknütschte Schalen.« Gass. zerknitschte Karren, Wägen; zerknitschte Bildlach bei S. 420^b. 423^b. tsch = sch oder scht sieh Lautlere vom S 381.

ZERNOPPEN swv. übel zu richten besonders von Händearbeiten: Nähstücken u. s. w.

ZERREISZEN, z. B. Teller, Porcellangeschirre nur in A., sonst zerbrechen.

ZERWERFEN im Stdt. »ist daz biderbe lüte zerwerfent mit einander in eime lithüse.« f. 44^a. »Mit Scheltwortern z.« a. a. O.

ZETTEL, Schenkzettel: »Kheinem fremden Herrn oder Gast soll geschenkt werden es habe dann ein Amtsbürgermeister den Schenkzettel gesehen und geschrieben.« Ordgen. 1647. (Von Weinschenken.) »Zettelin aufnehmen«. Todtenzettel v. Medico holen. a. a. O Bürgerrechts-, Judenzettelin vor dem Tor. a. a. O.

ZIECHE in der alten Webersprache: Ziechwerkh, Ziechstuckh; ein praits Ziechwerk 2500 Fäden minder 1 Faden.

Schmale Z. 2309 Fäden. Gewirfelte Ziechen; vergleister Ziechstul 1638. Ziechen auf Ulmer Art. Web. Ordg. Der plur. Ziechlach häufig neben dem Sing. Ziechlachen, das Nach dem Stdt. »von ainer ziech mit nuzze ainen helbelinch.« f. 9^a. Im Fugg. Inv. federritene Ziechen. Küssen von parcheten Z. Leinwatene Küssziechen mit roter Seide, — mit schwarzer Seide, — mit und ohne Porten; Köllische Pettziechen. Grob harbene Bettziecher; (harben: harbene Tischtücher, oft im Inv. im Gegensatz zu »werkhen«, feinfächsig. Schmell II, 225.) Polsterziechen, werchene Küssziechen; leinwatene Altarziechen.

ZIEHEN, einziehen stv. »Die Zal der fremden Knappen soll dahin eingeschränkt und eingezogen werden.« Erneuerte Web. Ordnung.

ZILEN. 1) »Der Vollmond erglanzet den 11 disz zu Nacht nach halber 8 Uhr im Krebsen, zilet auf Schneewolken u. rauhe Luft.« Kirchen- und Hofkal. 1751. 2) »Also legt die Frau mit der Magd an, daz sie im zilet auf ain Nacht an ihr beth und daz er still wer.« S. 315^a. Zillherrn, 4 an der Zal in der Schieszstat; Zillstatt, Chroniken. Kammergerichtsiler. Conf. Kempt.

ZINKE in dem heraldischen cgm. 92 f. 17^a. »darauf über sich drey

schwarz Spilbrettzingen und unter sich ach drei.« Graff V, 681: Pfeiff. Germ. VIII, 302.

ZINNE hiesz ein Plaz vor dem Göggingertor a. 1730 als gemeinschaftlicher Gottesacker angekauft. Herberger's Jakobspründe S. 44.

ZINNSPIL ein volktümliches Würfelspiel um Zinngeschirre im Schieszgraben.

ZINS in Madzins, Hauszins, Zinsgelt. Mickhs. Akt 1569.

ZIPFELADAM ein alter Dreher oder Tanz in den Strassenortschaften.

ZIPPERN. »sei nächtlicherweil in den Gärten nach den Zippern gestigen — die Zippern abgebrochen.« Mickhaus. Strafbuch 1605. (Pflaumen.)

ZIRKEN als Flur- und Waldname: der vorder, der hinter Z. in Münster; die Erwerbung soll durch gewisse Fräulein geschehen sein, für deren Seelenruhe man jezt noch die Schidung alle 8 Tage läutet.

ZISTEL. »Der Virgilius ist gar ein groszer Tor gewesen, daz er sich in ainer Zystel liesz an einen turen henken.« cgm. 345 f. 31^a.

ZOBEL in den Augsb. Kleider- und Polizei-Ordnungen unzähligemal. »Gemeine gefärbte Zöbel, zobline Mütz« u. s. w. Erzoblen swv. sieh E.

ZOHENSUN im Stdt. Schelte f. 50^a. Graff V, 100: zoha, Hündin; Windzoha, Hessezoha.

An der Röhn Zusz. Schmell IV, 248. 277.

ZOLL. In Memm hiesz einst das dem Rathause gegenüberstehende Zollhaus nur der »Grosszoll« (Karrer.)

ZOFF, eine Abgabe an das Kloster Ulrich cgm. 154 f. 23^a. 24^b. 31^b. 32^a u. oft.

ZOTT. »Mit Zott gemasert.« S. 530^a.

ZUCH in der Flöszersprache Stdt. »swer mit holze kumbt in die bäche — der sol ein holz heften iewederhalb an daz stat, daz ein flecke wol dann zwischen muge gån unz uff den zuch« f. 15^a.

ZUCKERMANTEL, unkl. Flurname bei Schwabach 1416 neben Zugmantel.

ZUG. »Dilation u. Zug geben« neben dem häufigern »Aufzug«; adj. aufzünftig in der Bischöf. Strafordg. wiederholt.

ZÜGELN swv. einen Rebstock am Hause hinaufzügeln; Thierlein im Haus aufzügeln. Gam. Zügelbrunnen oder Ziggelbrunnen im H. S. Handzügel, Sperrzügel im Hart. Inv.

ZUGESSELL, Helfer, cooperator. S. 208^a: der Pfarrer und sein Zugesehl. Zugesehl. oder ein Helfer: f. 387^a.

ZULLEN swv. grobe Fäden spinnen.

ZUMP swm. penis. »An Aden vornan uff dem Zumpen, do sol man laussen, für das Buis und für den Rysenstein. An Aden

unten an dem Zumpen, die sol man lauszen für das Gron und für die Geschwulst der Gemechte.« Astr. 38*. »Auch haben sie wee um die weiche und villeicht, so statt im sein zümpflin oder greift im das Kind an s. Scham und juckts.« cgm. 601 f. 111.

ZÜNDLER oder Leuchter. Hart. Invent. Zünslen swv. mit dem Lichte spilen, wie Kinder, sich verbrennen.

ZUPFEL, Zipfel. Als Zeichen des jüngsten Gerichtes fñrt cgm 402 f. 101 an: »Frauen werden unschämig, Falten an dem Gewand werden gemein, schuch mit den schnebeln und spitzig hüt, klainkappen mit langen Zupflen.«

ZUPLAZEN acclamatio. Anti-Müller: »Man werd und künde alle Ding mit dem Beifall und Zuplazen des gemainen Mannes hinausstrucken.«

ZURÜCKBÜRGEN, gestellte u. Selbstzäler. Akt. 1678.

ZUSAMENGEBEN im 14—16. Jhd. verloben, jelt mundartlich für kirchlich einsegnen: »adi 20. Nov. 1496 warden sie eelich zezamengeben, und hiltten mit einander Hochzeit am Dornstag 26. Nov.« L. Rem.

ZUSAMENSCHAFFEN swv. »Was gestalten böse Ehen zuzamenschafft. Wann ein Burgermeister böse Ehen zuzamenschafft, soll es mit der Bescheidenheit beschehen, daz der Mann das Weib ohne grosze Ursach nit

welle schlagen« u. s. w. Ordnungen 1647.

ZWALKEREI, ZWALGEN. »Des ist a pure Zwalkerei.« Sch. Daher zwalgen = daherschlenkeln, müde, hatschend einhergehen Ulm hin.

ZWAZELN, sich durch schnelles Gen abmñhen.

ZWEIERLEI Ind Staud. heiszt esz von einwärts genden Knien und nach unten ausgeschweiften Füszten: dear haot zwoierloi Füesz!

ZWEIFELSCHEISZER, der zu keinem Entschlusz komt. A.

ZWEREN swv. Gemüse mit Einstaubmel einbrennen, »ein-zweara.« A.

ZWERRIWEG, rñm. Zwerch-, Querweg von Mazziesz südl. gen Lauchdorf und Baisweil. Raiser 1831. S. 24.

ZWETSCHGE. Zwetschgengeröster, Pflaumenmus mit Selmelschnitten im Schmalz gebät. Kinderreim:

Zwuo Zwetschga

Zwuo Zwetschga

Zwuo zwi-drispizige Zwetschga.

Musz 3 mal in einem Atem gesagt werden.

ZWIEGLING oder Zwiller, Zwillinge. Füszten. Zwillig, Handkal. 1747.

ZWIERN swv. »Nym deinen gummi und zwier das so du schwemmen wilt.« (Äzbñhl. 16. Jhd.)

ZWINGER. Der obere, mitlere und untere Z. in A. mit den sog.

Zwingerhäuslein, c. 279 Wohnungen für unbemittelte Personen guten Leumundes. Auf dem Zwinger, eine Wirtschaft gegenüber dem Schieszgraben. In den Zwingern das Spil rühren bei Feuersnot. 1731.

Zwingel oder —r in der alten Waidmannssprache: »Mit ainem besloszen Fusze und mit einem betwungen Fusze, dasz er nicht zwischen dem Spalt uszlät und das Zeichen haizet das Zwingel.« cgm. 289 f. 105^a.

ZWIRN. 1) Währinger Flurn.
2) »Ein Jauchert im Zwirren.«
Urkd. 1440 b. Türkheim. zwirna
sieh zwieren. Pfaffenhaus.

ZWIRUNT, bis; ahd. zwiront,
—ent. Grff. 723. Mhd. Wb. III.
955^b. Die Astr. hat diese volle
Form noch, der cgm. 168 ebenfalls.

ZWISPIL im Man. 1^a. »etwas
geben mit der Zwispyl; so
musten wir sie mit der Zwispyl
geben.«

Nachträge und Berichtigungen.

S. 6^a. Nr. 5. Ganz Schwaben
hat längst organisches ä in dä-
rum, wärum u. s. w. zu au, ao,
ä umgewandelt. Disz der Grund
warum ich därumb, därzu sowol
im Wb. als auch im Felix Faber's
Pilgerb. volktüml. schreibe. Selbst
codd. des 14. und 15. Jhs. haben
d. volktüml. Auszsprache: daurumb
daurdurch oft im cgm. 275. ad
1467. waurumbe cgm. 372 f. 197^a.
Der cgm. 397 hat daurzu f. 3^a

daurum a. a. O. waurzu f. 9^a.
daurnach f. 10^b. Fützen hat Wad-
del für Wadel Vrgl. das schwi-
bische veil, vil; weithô (witu)
Holzhau u. s. w.

Zu Nr. 4: in Rammingen spricht
man ganz deutlich gâgt, stât,
lât u. s. w.

S. 8^a oben: in Konradshofen
(Stauden) findet bei Hochzeiten
Abends nach dem Eszen c. 9 Ur
das Abdanken stat.

S. 9^a: stat aberylen schreiben alte Jägerpraktiken übereilen.

S. 12^a: ablichen swv. für stv.

S. 14^a: skrôtan stat scrôdan.

S. 15^a oben: a. a. O. stat (o).

15^b: 3) »Abgötterei und Abtritt von der wahren Religion.« Mem. Stdttr. Walch II, 283.

S. 18^a oben: »wann's achte,« sagt der Lauinger stat: esz ist 8 Uhr.

S. 19: ewirggē, adj. Stauden. Ehwirkene Leinwath. Hart. Invent.

S. 20^b: ägmē. Füszē.

S. 21^a: zu albeg vergl. Pfeiff. Germ. III, 142.

S. 23^b: andbahti für andbahtei.

S. 24^b: ne in furore tuo arguas me (b. anfahren).

S. 25^a: 2) in der Mezgersprache: »Kalbfleisch one allen Anhang.« »Der Castron one allen Anhang.« Mezg. O. 1549.

S. 25^b: anchmer. Pfeiff. Arzneib. II, 7^b. Graff VI, 838. G. D. S. 1003.

S. 26^a: l. anmachen swv.

S. 47^a oben: l. vertigo, vertigines = aenspin l. ansprache stf.

S. 27^b unten seze: Apfelkeller, röm. Gewölbe bei Mündling.

S. 28^a zu Apostel: »koin' Apostel bring m'r dō nett hin« sagt man bei Burgau, wenn man nichts Rechtes, kein Anwesen zusammenbringt.

S. 28^b: Arche stf. u. swf.

S. 30^a: l. Audorf; das Volk spricht Adorf. 30^b: askâ, asgâ stat azgo, aszga. Im Riesz heiszt

esz: Du äszkerl! für ainen durchtriebenen, verschlagenen Menschen. pfui äsz! abscheulich!

S. 32^a: auferzucht stf.

S. 35^a: komst im Aoggtē zum schneide = Ernte. Memm.

S. 41^b: speivan stat sbeivan.

S. 42^b: Beck swm.

S. 45: A. 1527 wurde das Bäckerbrennen an Wiedertaüfern auszuführt. Gass. A. 1563, Nov. an 2 Schwestern wegen Falschmünzens. A. 1564 an einer Obergasthau-serin ebendeshalb. Chron. 1834. Die Kreuzform wurde eingehalten auf »Backen und Stirn«. Zu bäggen: in Klimmach heiszt eine Karte zum Herabstechen Bagger; ein Knecht trägt dort disen Namen.

S. 47^a: Beim langen Bank, eine alte Augsb. Wirtschaft. »Hinter die Mezgbank sten«, verpönt. Kinderbank nach Furttenbach ein Auszruhestul für Paten bis zum heil. Taufakt in protestant. Kirchen.

S. 47^b: zu bantschen. 4) Schwäzereien machen: was haozt bät-schet? dēs ist a bätisch. Stauden.

S. 49^b: zu Bazen: Bazensperrtor, Bazentor. Gullm. V, 59. Zu Bätzner: wol von der Site an Schnüre oder Drähte Bazen zu faszen und sie als Schmuck um den Hals zu tragen.

S. 50^a: bazig; »nun diser thut eine bazete Lüge.« 2) Bauchstöszig = kurzatmig von Pferden. Behlingen.

S. 51: »Du grober Altbojer!«

allgemein in den Strassenorten.

S. 56: beschnallen. 8) überweisen. Pfaffenhaus.

S. 57^a oben: Besetztes stat Besetzes.

S. 59: ff.: Boind, Währinger Flurn. Altenhaindt. Orten. Boindtlen, einzelne Wiesen b. Wilmats-hofen »Die 3 hinter dem Dorfe gelegenen Baintten, sie seien mit Wintrigem oder Sommerigem angebaut.« Mickhaus. Lagerb. Baintt, Stiftische Kempt. Confirm. Ditt: liehaintt b. Berg, ein Hof.

S. 60^a: verbaint partic. stat adj. In einem Todtentanze von 1682 heisst esz:

Willst du denn mich armen Narren
Schwarz verbaindtes Contrafeh
Zu dir in die Erde scharren
Weit von mir sei solches Weh!

Der Unkeusche zum Tode;
Unkeusche Lieb, verbaindte Hitz
Wie hart bist zu benennen!

S. 61^a: Biberberg b. Leipheim.
Biberhof bei Sulzdorf u. Müdling.

S. 62^a: Bierbrocken, eine beliebte Speise in den Stauden; schwarzes Brot in Bier gebrockt und ausz Schüsseln gegessen.

S. 63^a: Lauchert für Bauchert.

S. 64^b: Blantacher und Blantscherin = Spraisaerin, Grosztuerin. Stauden.

Nach der Metzgerordg. v. 1549 musste auch »böses, den verbrechenden Metzgernt abgenommenes Fleisch ausz Kellern, Truhen ins Blaterhaus getragen werden.

S. 65^a: Blauhimmelstube, Strafmetsstube in der Eisen.

S. 66^a: »Lup. am Block« heisst stat hiesz,

S. 69^a: »a. 1629 8. Febr. haben die Lodenweber allhie das erste-mal anfachen, Trilch, und Boy wirkhen, denn zuvern nie allhie gemacht worden.« (Feigele).

S. 71^a: »Daz ein Fass Wein per 4 Eimer, ein Panzen per 2 Eimer genommen und solchem nach vom süßen Wein vom Fass ein Mess, vom Panzen aber 1 Seidel oder 1/2 Mess entrichten.« Alten 1774. Bierpunten 1662.

Börtle stat Bortle.

S. 73^a: Botege stat,

S. 74^b: Brautstück = Gabe der Brautleute an das Geminde.

S. 75^a: Breche swm. Daneben »das Brechen.« »Bredhen« oder Pestarzt. « Memm.

S. 76^a: Breitleben. Flura. bei Währingen; Bertenbreit, Hof bei Donauwerd. Breitental u. Brantental G. N. Die Breite, ein stift. Ackerfeld bei Waltenhofen.

S. 76^a: »Daniel ware bei Drio in höchsten Ehren. — des erste am Brett.« H. S.

Die Fastenbrezgen teilte man am weissen (1. Fastensonntag) Sonntage an Buben ausz; hieswilen bestand die Sache in Geld.

S. 77^b: Esz gab auch einen geschworenen Brotwäger. Ordgen 1647. Die Schrebenhanger Brei waren in A. ebenfalls üblich.

S. 79: Brühe stf.

S. 80^b: Burghof bei Langerringen, mit unterird. Gänge u. einem Schase. Buschel oder Burg

berg bei Schalkshofen. Buschelberg bei Oberbüdingen. Buschelb. Wöringen u. bei Zell u. s. w.

S. 85^b: buzen = 3) ausszanken.

S. 91: Die Pfäle gränzten ganze Markungen, aber auch einzelne Eschböcker ab. Wie bei Steinen, so auch bei Pfälen jährliche Visitation (Umgang). Nördlich vom Markte Nassenfels heisst die alte Römerstrasse »Pfale«.

S. 91^b: Pfännlein heißen in Memm. Hannenfüsse, Raunkeln u. s. w. Pfannensiele, röm. Stelle. Augb.

S. 92^b: Die Geistlichen können keine Gottspfennige annehmen. Ordgn. 1647. Der gemeine Pfennig, eine Augb. Kopfsteuer, a. 1496 in Folge des Lindauer Reichstagschlusses den Augsburgern auferlegt. Die Händlepfennige, mit der zum Schwur emporgeshobenen Hand des Münzmeisters und rückwärts mit dem bischöfl. Augb. Prägezeichen des Krückenkreuzes. Raiser, Beitr. 1883. S. 21. 26. Zu pfenzen: »a. 1568 ward Michael Schwarzkopf von Braitenbron bei St. Georgs Gässlein mit glühenden Zangen gepfezt« Chr. 1634. 713.

S. 93^a: Pfipfge Hun sieh Anhang »Buzenbericht.«

S. 98^b: Pfatschrad in der Mülle. Furtenbach. »Und hat Barth. Welser ein Pfäz unter dem freien Himmel, welches man auf italienisch ein Altare heisst, zugericht.« Chron. 1684.

S. 97: Politten: Hilfspolitten,

Anweisungen, wie vil der Mitbürger dem Andern wegen überzäliger Einquartierung salen musste. Erst a. 1703. 1704 entstanden. A. 1626 musste wegen der Pest jeder Auszgende am Tor seine Bolette vorzeigen als Zeichen, dass Niemand in seinem Hause krank sei.

S. 98^a unten: »Der Preis sollen oben 3 $\frac{1}{2}$ Zoll und unten bei dem Gelenk und dessen Anfang 3 Zoll vollkommen im Liecht erhalten und weit sein. In der Tiefe aber sollen selbige obige im Liecht in der Mitte gerechnet völlig 2 $\frac{1}{4}$ Zoll und unten bei dem Anfang des Gelenkes 1 $\frac{1}{4}$ Zoll haben.« Bau-O. II, 26.

S. 103^b: Gersthofen hat unorganisches t, urkdl. Gereshofen u. Gerfredeshova. Rais. Viac. 9^a.

S. 105^a oben: vertschmaocha, verdriessen. Std.

S. 105^b: Sieh, Meda, döt ist e kleis dächels! sagt die Kindsmagd zum kleinen Mädchen. Füßen

S. 106^b zu Tafel: 5) Metzger-täfelein. »Welcher Metzger Ochsen-, Kühe-, Farren- oder Stier-Fleisch feil haben will, der soll ein Täfelein sichtiglich hangen zu lassen schuldig sein, daran verständlich verzeichnet, wie teuer ihm das Fleisch, das er auf denselbigen Tag geschlachtet hat, gesetzt und zu geben erlaubt sei: bei Peen. $\frac{1}{2}$ fl.« Merg. O. 1549.

S. 113^b unten: »Bücherkasten — in gar fleissiger Ordnung die Bücher hineingestellt, so wolen

die Sendschreiben in ihre Däthlin gelegt werden.« Furtenbach.
Ein Rätsel aus den Stauden:
Im a eiserna Hafa
In 'r a eiserna Daota
Kann's neamet verraotha? (Glocke.)

S. 116^a: Teufelsfürz heißen die sogen. Brandpilze in Pfaffenhausen.

S. 118^b: in Füssen Doxelmauser.

S. 119^a: »Die Gevatter- und Dodtenpfenninge aber, bei denen von beeden Stuben, wann sie einander dergleichen zu geben haben — höchstens auf 25 fl. bei dem dritten Stand auf 10 fl. bei dem vierten und fünften auf 4 bis 5 fl. den Wert gesetzt haben.« Poliz. O. 1735 S. 23.

S. 123^a: Dreissziger. Wellenb. Flurn. Urkd. 1420—26.

S. 124^b: Trinkstube der Kaufleute, Zunftlocal im alten A.

S. 127^a: »Bach oder Tümpfel.« ogm. 685 f. 74^b.

S. 128^b: In Memmingen: der Wasser-, Diebs-, Tortur-, Soldaten-, Luginsland-, Hafendecken-Turm.

S. 129^b: Dusel stf.

S. 138^b: Einlaszzettel. A. In Memm. war ein Einlasz, ein Einlaszer und ein Obereinlaszer.

S. 141^a: In Memm. gab esz ein Einungesgericht, ein Strafamt für alle Schläge-, Schmähung- und Injurienhändel. In älterer Zeit versahen das Amt 2 Ratseinunger: seit 1492 hatten esz 3 Männer; später 7 mit Obmann u. Schreiber (Karrer).

S. 142: Eisen. Eisenburg O. N. von Memming. Der Besitzer des Schwaighofes zu Waltenhofen muste seinem Herrn, dem Bischof von A., 12 eiserne Kühe unterhalten, deren Verlust er zu ersetzen hatte, wenn sie nicht in einem allgemeinen Landschaden oder in herrschaftlichen Landesdienste zu Grunde giengen. Weist.

S. 142^b: Die 3 heiligen Elen den zu Ettingen. Im Elend, eine Gasze in A.

S. 145^b: Schmeller führt nur Schmidel an III, 466. Eresholz zwischen Füssen und Schwangan.

S. 152 ff. und 159^a sind die Versezungen v. Fane, Fälle, Ferd zu berichtigen, wie S. 250 Jäckel und Jakob u. s. w.

S. 154^b: In Memm. gab esz ein. Kapellvater, Seelvater, Zuchtvater, Kapellmutter, Seelmutter, Zuchtmutter.

S. 154^b: fäsigg = selten, teuer, gesucht; gehört zu einem jett noch nicht ausszgestorbenen fassen = suchen. »Das Getreide ist fäsigg.«

S. 161^b: Gred für Fred.

S. 164^b:

Es ist gar ain böse Henn
Die kosen will bei ainem Tenn
Und wonen wil bei einem Han
Und sich nit will füglen län.
T. N. 2216. »Zu der Zeit als er in Venedig gewonet und mit seiner Gleisznerei nach dem Cardinalhütlein voglet.« Pasquin.

S. 171^b: Grünenfurt O. N.

S. 179^b: Gangsteig, Wald zwischen Burgau und Wettenhausen.

S. 182^a: Gaszengericht übtien die Fugger in Hausen (Steppach). (Patrimonialgerichtsbarkeit.)

S. 188^a im Zusammenhange: ge-nist stat gneist.

S. 189: Hintergeren bei Berg. Gernschwaige. a. a. O. Bruch-gern im Steppach. Forst. Wellenb. Urkd. 1420—26: Ger, Oberholz.

S. 192^b: ›Geschmeidigstes Mor-genmal.« Chr. 1634.

S. 199^a unten: γFavηq stat γάvηq.

S. 200^b: Der schwarze Graben im Hart zwischen Wörishofen, Kirchdorf bis Angelberg; römisch; sagenhaft. Der Kemptner Graben im Memminger Gebiet.

S. 209: H: cgm. 144: herschei-nen, herkennen, herlangt, her-leuchtet, herklerung, hermanen, herkantnus, herhept u. s. w. Vgl. W. Grimm z. Grafen Rudolf, S. 6 ff.

S. 218^a oben: zu b'hammeln vergl. Grimm Wb. I, 1325. Fer-ner: ›Er will weiter sagen, dasz ihren vil mit dem Angel der Prälaturen Cardinälhütlin und derselbigen Flüszigkeit behamlet seind.« Pasquinus.

S. 229^b: In der Seegegend Heu-jucker = Heuschrecke.

S. 232^a: ›Etlich Jäger trinken die Röth und Faisztin — der Gernsen — von wegen des guten

Kopfs für den Schwindel.« Meu-rer. ›Den 15. Dez. 1569 erliesz Herzog Albrecht ein Mandat, wie sich die Unterthanen des Klosters Rottenbuch — während der Hirsch-faiszt und Bärenprunst zu ver-halten.« Horm Hohenschwang. Urkdbch. S. 36^a.

S. 256^b: ›Die Statknecht sol-ten ob denen halten, die sich hin-der die Juden steckhen; item keinen Juden yrzen.« Ordg. 1647. S. 285^b: im Texte Kniestiefel stat Stiefel.

S. 308 zu lë, Gunzenlë vergl. Steichele, Bist. Heft 6 S. 491 ff.

S. 333^a: zu meit vergl. oben gemeit.

S. 333^b: lis nach Melker: Melk-kübel

S. 351^a: zu nerten seze S. 355^b nörten.

S. 352: Durch ein Versehen wurde von Seite 352 auf 355 pa-ginirt, ohne die Sazfolge zu stören.

S. 373^a: Vrgl. die Reisenburg b. Günzburg.

S. 386 oben: semlich stat selmlich.

S. 394: Schieben stv. Schies-zen stv.

S. 396^a: der hl. 7 Martyrer.

S. 399^b: schmögen stv.

S. 402^a: Schreckelaüten um 3 Ur Morgens.

S. 488^b: Zendel, vgl. Fontes re-rum Austr. 14, 241, Note 1. Die Red.

Kurzes Quellenverzeichnis.

Cellius, Erhard. Württembergisch New Jahr, 1608. 1. Jan. (Reimersien an Herrn Herzog Friderich.)

Confirm. Kempt. Confirmatio Caesarea; über den Hauptvergleich und Nebenrecesz zwischen dem hochfürstl. Stift Kempten u. dessen Untertanen. 1732—1737. fol. 107 S.

Confirmation von Mindelheim. 16. Jhd. Augsburg. Druck von Melchor Kriesstein bei St Ursulen-Kloster am Lech. 4. 26 Bl.

Conlin (sieh Volksthüml. I, 342. Schmeller citirt C. bisweilen aber fälschlich als Abraham a St. Clara.

Chronik v. 1634; handschriftlich im antiquarischen Lager v. Clem. Steyreri. München. (c. 1000 Bl. 18 fl.)

Chronik von Buxheim XVI. Jhd. in Frauenfeld, hs. 4.

Denkwürdigkeiten. Summari-scher Verlaufs-begriff oder kurze wahrhaftige Historie schwedisch. Augsburg. denkwürdiger Sachen. Augsburg. Aperger 1653. 4.

Ehrenfest. Neuerweckter Andachtseifer, d. i. hoch- feyr- und freudenreiches Ehrenfest u. s. w. Augsburg. Brandan. 1699. (12. Okt.)

Feigele's, Hans, Hausaufschreibung von 1618—1640. In Horm.

Hohenschwang. Chronik. Urkd. S. 86 ff.

Festkalender sieh Mundart III. Frank's Annalen (Augeb.) in Steichele's Archiv.

Furtenbach, Jan. Kirchengebäuw, Schulgebäuw u. s. w. Augsb. Schultes 1649 ff.

Gass. Darunter verstehe ich durchaus die Werlichische gedruckte Chronik v. 1595. Sieh Mundart III.

Gloss August bei Braun, Geschichte v. Augsb.

Gockelius, Dr., über ein Hahnenei: so im Fuggerischen Oberkirchberg gelegt worden. Ulm c. 1690.

Harter Inventar und Documentenbuch. 1698. hs. in Hart, einst Fuggerischen jetzt Lotsbeckischen Schloss bei Reinhartshausen.

Heuericht und Regiment. Dillingen 1569. S. Mayer.

Himmliche Braut. Augsb. Druck v. Bämle. 1477. 4., mit wertvollen Holzschnitten.

Holzmann, Theuerungsarmen. hs. v. 1570—71. H. war Maler und Bürger zu Augsb.

H. S. Homo simplex et rectus oder der alte redliche deutsche Michel. Predigtbuch von P. Mar-

ritius Nattenhusanum etc. bei Hl. Krenz in Augsb. Schlüter, 1701.

Huber. Abhandlung über die Abweichung der Augsb. Statuten vom gemeinen Recht u. s. w. von Johann Joseph von Huber. Augsb. 1821. Geiger.

Horm. Taschenbuch 1834. Goldene Chronik von Hohenschwangau. 1840.

Insignia. Patriciarum stirpium Augustanarum Vindelicorum et earundem sodalitatis Insignia. Von Raphael custodis a. 1613.

Inventuari, Fugger'sches. Mickhaus. Archiv.

Karrer, Ph. J. Memminger Chronik 1805 (Rehm).

Kleiderbüchl. sieh Mundart III.

Lutz, Hans. Tagebuch über den Bauernkrieg. 13. 14. Jahresh. des hist. Vereins v. Schwaben u. N. 1847—1848.

Messbuch, Augsb. Beschreibung der heil. Messgebräuche. 1484. Augsb. Fol.

Müller, Martin, der alte, genannt der Hohentwiler. Gründlicher Bericht wie — Torf — vorhanden sein müsse. Ulm 1752. 8.

Müller, Dr. und Anti-Müller. Augsb. Streitschrift beider Confessionen c. 1570 in Augsburg u. Wittenberg gedruckt.

Regiom. »Kalendarius teutsch Maister Joannis Künzbergers.« Augsb. 1512. (Syttich.) u. 1518.

Pasquinus (P). Der verzucket ausz welcher sprach in das Deutsch gebracht. 1543. 12. Ohne Druckort.

Warscheinlich von einem südd. Gelerten in Wittenberg.

Sailerordnung von 1687. hs. pergam. 4.

S. Sender, Clemens, handschriftliche Augsb. Chronik von 1535. Städt. Archiv.

Sch. Gedichte in schwäbischer Mundart von J. G. Scheifele. 4. Auflage. Heilbronn 1863.

Seelenwayde der christlichen Schöffin. Augsb. Brechenmacher. 1708. (Predigten.)

Schwabmünchen. Kurze Geschichte des Marktes. Schw. Zur Erinnerung an das 300jährige Jubiläum, gefeiert den 15. Sept. 1862. Von Herberger. Augsb. Wirt'sche Buchdruckerei.

Steichele, das Bistum Augsb. I. B. Heft 1—6. Str. St. R. Stadtrecht.

Strafordnungen, bischöfliche. Dillingen 1552. Fol. (Von Cardin. Fürstbischof Otho v. Augsb.)

T. N. Des Teufels Nez von Barack. 1863. Lit. Verein Bd. 70.

Trojanischer Krieg. »Wahrhaftige Histori und Beschreibung von dem Trojanischen Krieg und der Stadt Troje durch die hochgeachten Geschichtschreiber Dictyn Cretensem und Darem Phrygium u. s. w. Augsburg 1540. Stayner.

Umzug. Auf- und Umzug eines erbaren Weberhandwerks nebst des Handwerks Ursprung. Von Max. Simon Pingitzer. Augsb. 1760. 4.

Wbl. Mein Wörterb. z. Volkst. 1863. Herder.

Disz sind nur einige der Quellen; alle übrigen sind im Buche selbst näher genannt; die Werke von Raiser, Herberger seze ich als bekant vorausz. Die Angaben von seltenern Büchern, die in meinem Volkstümlichen II. Bde. 1861 und 1862 sowie im Wörterbüchlein genannt sind, habe ich hier nicht wiederholt. Ueber die codd. der königl. Hof- und Staatsbibliothek hier in München, welche citirt sich vorfinden und vor Allem über das Manuale August. und die Astron. behalte ich mir Näheres zu sagen vor; desgleichen über das Stadtrecht im Reichsarchive.

ANHANG.

Lieder, Sagen, Sitten, Kinderspille.

2000

1000

1000

I.

Lieder.

1.

Schweig mein Dissele drauszde

(Zu Seite 117b.)

Ich diene meim herrn e ganzes jaor,
Bis er mier ein eilein gab.
Tripple trim hoiszt mef henn
Schweig mef dissele drauszde
Trit herzuē, heiszt mef kueh
Schweig mef dissele drauszde!
Trit heref, heiszt mef schweī
Schweig mef dissele drauszde!
Langer ză, hoiszt mef mǎ
Schweig mef dissele drauszde!
All mef wāt, hoiszt mef mād
Schweig mef dissele drauszde!
Nur geschwind, hoiszt mein kind
Schweig mef dissele drauszde!
Arbeit recht, hoiszt mef knecht
Schweig mef dissele drauszde!
Hinta 'nausz hoiszt mef haus
Schweig mef dissele drauszde!
Dissele chom, chom

Reinhartshausen.

2.

Das Ottilienlied.

Es war einmal eine heilige Ottilia geboren,
 Sie macht dem Vater ein' grimmigen Zorn.
 Er liesz ein Fäszlein machen;
 Er schlug dem Fäszle den Boden 'nein
 Und tat die heilige Ottilia d'rein.

Er trug sie wol auf das Waszer;
 Sie schwamm den dritten Tag;
 Da kam sie 'm Müller an das Rad.
 Der Müller, der sprang ganz hurtig herausz.
 Und tat die heilige Ottilia herausz.

Er trug sie wol in die Stube
 Und zog sie auf bis zwanzig Jar,
 Bis sie ein wackers Mädchen war.
 Der Nachbaur hat a schlimmes Kind,
 Sie hieszen d'Ottilia a g'fundenes Kind

Gefunden wol auf dem Waszer.
 Sie nam ir Stäbelein in die Hand
 Und reist wol durch das ganze Land;
 Sie knieglet auf ein' Marber Stein
 Sie knieglet Löcher in ir Gebein.

Sie schaut ein, zwei bis dreimal um,
 Ob der leidige Satan no nett kom,
 Und bringt iren herzlichsten Vater.
 »Dao Heinere, haogt dein Vater mēa:
 Esz ist gschechen, geschicht nimermēe,
 Dasz ein Kind iren Vater verlöst
 Wol ausz den höllischen Flammen.«

3.

Freitiglied.

Da droben auf hohem Berge
 Get esz a kuhler Wind.
 Maria verlor ir herzlichstes Kind.

Haoꝝ niemen gséhhe Herr Jesum Christ?
 Haoꝝ niemen gséhhe mein' Sõ?
 Ja wol vor einem jüdischen Haus Jesum Christ,
 Da giengen die Juden gar blutig hinein und hinaus.
 Was haben Sie mit Jesus getan?
 Sie nagelten in an das Kreuz,
 Sie schlugen 3 Nägel in seine treue
 In seine heiligen Füesz.
 O Sünder, du sollst di bekeren
 Wol ist esz die Hölle so haisz;
 Laub und Gras tut schwiza,
 Schwitzt nix als Bluet wie Schwaisz!
 O Sünder, du sollst di bekeren
 Wol ist esz die Hölle so haisz!

Klimmach. Birkach.

4.

Bärbellied.

Jez gang mër zue der Bärbel 'nef,
 Die haot a Hous asz wie a Schweiß;
 hm, hm, hm!
 ha, ha, ha!
 Dao und dort 'n Fézze.

Jez gang mër in die Küche 'nousz,
 Was für Zi und Kupfer drousz:
 hm, hm, hm!
 ha, ha, ha!
 Ist alles nur vom Hafner.

Jez lueg mer auf die Pfanna 'nouf,
 Sind zehadauset Löcher drauf:
 hm, hm, hm!
 ha, ha, ha!
 Und darbei verrogetet.

Jez gang mer in die Stuba 'nef
 Und luegẽ in die Schublad nef:
 Was wird wol dao dinna seif?
 hm, hm, hm!

Nix als altē Spinnaweatta

hm, hm, hm!

ha, ha, ha!

Und a verreckte Maus; sie igt aber nō verhungeret.
Birkach.

5.

'S Doadalied.

'S kräkseī igt a harte buesz,
ma woizt nett wemma stearba muesz;
stirb i heft, nao bin i dāed,
nao legt ma mē uff's rāesē rāet:
rāeselērāet und veigelēgrēe
heft bin i nō dao, māere nemmē mea;
heft bin i nō in meī 's vadders hous,
māere komet vier und draget mi 'nousz.
sie draget mi 'nousz und nimmē reī
und draget mi über de freithof 'neī.
Sie toilet 's Geld und toilet 's Guet,
fraoget aber nett was meī armē Seal leide muesz.

Dazu: wenn der himel babbeirē wār und die steara Schreiber
wäre, so kont' sie it schreibā, was meī armē Seal im Feagfür
leida muesz.

Disz Lied wurde früher in Birkach und Klimmach gesungen in
und auszer der Kirche.

6.

Lied vom Gugger.

(Zu Seite 207a.)

Der Gugger ist a braver Mann
Guggugû! Guggugû! Guggugû!
Er nimt sich nur zwölf Weiblein an,
Guggugû! Guggugû! Guggugû!
Die erste kert das Stüblein ausz.
Guggugû! Guggugû! Gûggugû!

Die zweite tragt das Kerkoath 'nousz
 Guggugû! Guggugû! Guggugû!
 Die dritte schmirbt dem Herra d'Schueh
 Guggugû! Guggugû! Guggugû!
 Die vierte legt im d'Schnällẽ zu
 Guggugû! Guggugû! Guggugû!
 Die fünfte macht das Feürlein auf
 Guggugû! Guggugû! Guggugû!
 Die sechste stellt den Drifuosz drauf
 Guggugû! Guggugû! Guggugû!
 Die siebte die schneit Schnita ei
 Guggugû! Guggugû! Guggugû!
 Die achte legt das Schmälzlẽ ei
 Guggugû! Guggugû! Guggugû!
 Die neunte bäckt dem Herra d'Fisch
 Guggugû! Guggugû! Guggugû!
 Die zehnte die trägt auf da Disch
 Guggugû! Guggugû! Guggugû!
 Die elfte die macht deam Herra 's Bet
 Guggugû! Guggugû! Guggugû!
 Die zwölfte hat sich zu im glegt
 Guggugû! Guggugû! Guggugû!
 Reinhartshausen.

7.

Esz gieng ein Knab spazieren
 Durch einen langen Wald,
 Esz begegnet im ein Mädchen
 Die kaum achtzehn Jare alt.
 Vom Walde, vom Walde
 Bis ans Wirtshaus hin;
 Frau Wirtin schenkt ein
 Ein Gläslein Wein!
 Versoffen muesz esz sein.

Als das Mädchen die Red vernam,
 Da fieng sie an zu weinen:
 Mädchen, was weinst du?
 Weinst du um des Vaters Gut

Oder weinst du um den stolzen Mut?
 Oder weinst du um dein Ehr, dein Ehr?
 Die bekommst du nimmermer.

Ich weine nicht um Vaters Gut,
 Ich weine nicht um stolzen Mut:
 Ich weine um mein Ehr, mein Ehr!
 Die bekommst du nimmermer.
 Ich etwas verloren
 In meinen jungen Jahren
 Ich suche, ich suche
 Und find esz nimmermer.

Birkach. Klimmach.

Dies Lied ist ein Bruchstück vom folgenden.

8.

Das sog. Ulingerlied.

(Mähdlich.)

Esz reit ein Reiter durch das Ried,
 Er schwingt sich um und singt ein Lied,
 Ein Liedlein will ich singen,
 Mit zwei- und dreierlei Stimmen
 Das drüben im Wald tut klingen.

Eine Jungfrau, die im Zimmer stund
 Loset, wie er singen tut;
 »Ei könnt ich doch singen wie der Mann,
 Ich würd im versprechen mein Lob und Ehr.«

Ei Jungfrau kom' hie nur zu mir
 Ich will sie lernen, was ich kan:
 Ich will sie lernen singen ein Lied
 Mit zwei- und dreierlei Stimmen,
 Das drüben im Wald tut klingen.

Er nam sie bei dem Gürtelschloz
 Und schwingt sie hinten auf sein Ross.
 Jezt wollen wir ein wenig weiter vorwärts faren,
 Bis zu einem kühlen Waldbrunnen,
 Der ist mit Blut überronnen.

Da reitet (reiten) sie ausz
Durch einen Haselnuszstrauch;
Darinnen sas ein Turteltaub.
Die Turteltaub tuot sie faskienen (?)
Braun's Madel mag wilde verfüren

Sei still, du lüegst in deinen Kragen!
Wir wollen ein wenig weiter vorwärts faren!
Bis zu einem kühlen Waldbrunnen,
Der ist mit Blut überonnen.

Der spreit seinen Mantel auf grünes Gras
Und setzt sie nieder; kleine basz:
Tu mir ein wenig lausen
Tu mir mein schwarzgelbes Har verzausen!

Der Reiter schaut auch um und um
Schaut auch unter Schüzle's Aug:
Schüzle warum weinst du?
Weinst um des Vaters Gut
Oder um den stolzen Mut?

Oder um den Nägelkranz?
Der ist verbrochen, wird nimer ganz?
Ich weine nicht um des Vater's Gut
Oder um den stolzen Mut:

Ich weine nur ob der Tannen,
Wo die elf Jungfrauen dran hangen!
Du muszt ja die zwölfte sein:
Du muszt hangen am Dölderlein!

Musz ich die zwölfte sein
Und hangen am Dölderlein:
So verlaub mir noch drei Schrei,
So will ich ja gern die zwölfte sein.

Schrei du nur so lang du willst,
Esz ist Niemand im Wald, der dich hören wird,
Als die kleinen Waldvögelein,
Die fliegen den grünen Wald ausz und ein.

Den ersten Schrei, den sie tat,
Den tat sie irem Vater ab:

Ei Vater kome doch balde!
 Oder ich musz sterben im finstern Walde!

Den zweiten Schrei, den sie tat,
 Den tat sie irer Mutter ab:
 Ei Mutter kom doch balde,
 Oder ich musz sterben im finstern Walde!

Den dritten Schrei, den sie tat,
 Den tat sie irem Bruder ab:
 Ei Bruder kom doch balde,
 Oder ich musz sterben im finstern Walde!

Ir Bruder, der ein edler Jägersmann war
 Und alle Tierlein schieszen kan,
 Liesz sein Buxlein krachen
 Und hörte seiner Schwesterlein Lachen.

Er nam noch sein gwixtes Schwert
 Und stachs dem Ritter durch sein Herz.
 Jezt Reiter da hast du deinen Lon,
 Dasz du mir mein' Schwester hast genommen!

Er nam sie bei der schneeweissen Hand
 Und fñrt sie in das Vaterland:
 Jezt da sollst du bleiben
 Und keinem Ritter mer glauben!

Denn die Reiter die sind so falsch betrogen:
 Was sie heut sagen ist morgen verlogen,
 Die Reiter, die können kein Warheit machen
 Sie sagen imer von falschen Sachen.

Ausz der oberschwäb. Gränzgegend, Kempten,
 Memmingen bis Leutkirch und Arnach hin.

Uhland, Volkslieder Nr. 74. In den Anmerkungen verzeichnet
 Uhland unter anderem einen Augsburg. Druck (Math. Frank) c. 1566.

9.

1^a. Ein kurtzweyli- | ges Lied, zu singen nach
m | Wechseltanz, es musz aber | doppelt gesungen
werden. | (Holzschn.)*)

2^a.

1.

Nvn höret zu jhr lieben Bider-
leüte, wie man allhie zu Aug-
spurg, Fegsandt vmbher schreyte.

2.

Fegsandt nit allein auch ander
ding gar viel, das ich euch alles sam
jetzundt erzehlen will.

3.

Weyble kauffet Fegsandt, O
Weyble, gut Ofengablen, Stützen
schreyt man auch also.

4.

Schweafelhöltzle Weyble, vnd
ander ding noch mehr, Ofenrohr
vnnnd Hünnerderm tregt man auch
vmbher.

2^b.

5.

Rieb Rieb Gerschhoff, schreyt
man herumb laut, die Bawren vor
Lechhausen haben sie gebaut.

6.

Saursenff Saursenff, schreyt
man herumb auch, darzu grosz bü-
schel Besen schreyt man nach altem
brauch.

7.

Weyble kauffet guts Bech,
Schefferbis gut, Schisselbinden,
Pfannenflecken man auch schreyen
thut.

*) 4 Bl. 8., Augsburger Druck vom Ende des XVI. Jarhds. etwa aus M. Mangers
zin. Bibl. Caes. Vind. S. A. 7. D. 62.

8.

Barette zuferben. Opigeren,
welches hat zu flicken alte Latern.

9. *)

8^a. Bain Bain Mäydlein, welch
hat alte Schuch, Lumppte, Lumppte
Mäydlein, dieselben herfür such.

10.

Weyble kauffet Salat, Zwi-
fel, gut Pifferling, vnnnd Fleügen-
schwamm man auch thut tragen her-
ein.

11.

Kretzenmachen vnnnd Saure-
milich auch, süsße Milch vnd But-
terschmalz solchs füllt mir meinen
Bauch.

12.

Birckenwaszer, Saurkraut
Wehalter fein, darzu grosz hiltze
schlegel tregt man auch herein.

13.

8^b. Also hat dises schreyen schier
ein ende, Der**) ritt aber der Fegsandt
schende.

14.

Der thut den schönen jungen
Mäydlein souil plagen an, sie gien-
gen alle lieber zum Tantze, oder zu
den jungen Gsellen schwetzen stahn.

15.

Dann sie damit fegen die Leüt
beschweren thun, Welliches ausz
schwartzten Kleydern nicht gern thut
gahn.

*) im Drucke &

**) der sic!

16.

Noch eins hab ich schier verges-
sen, das man auch vmbher schreyt,
Wasserstangen und Katzenschwentz
das braucht man täglich heüt.

17.

4*. Auch sicht*) man an Kirchwey-
hen, der Zanbrecher gar viel, die jren
Petrolim auszschreyen subtil.

18.

Hiemit so lasz ichs bleyben das
Liedlein new, bitt auch die Megdt
vnnd Weyber, das new gedicht, thu
verdiessen nicht.

ENDE.**)

9.

Tänze ausz den Standen.

Hinter der Stubadür
Hanget zwoi Oxagschir,
Komet zwoi Schanndarma rei
Di spann mer ei.

Lustig sind d'Bauraknecht,
Händ se Geald, saufens reacht;
Händ se kois, land se 's sein:
So machts der mei.

Ein und zwuo fürcht i nett
Drei und vier ao nô nett:
Fünf und seks müszets sei;
Nao schlä i drei.

Bua, wie weard's mer morga gaü?
Mære muész i z'Gvatter stau?
I woisz nett, duet ma d'Hosa-n-ã
Oder staot ma im Hëmmet nã.

*) ficht, Druck.

**) Durch freundliche Mitteilung des Herrn J. M. Wagner in Wien.

Und wenn mei Vater wissa dät,
Wie lustig als i wär:
Nao käm 'r mit 'm Prügele
Und prüglet mi brav hear.

I kä nemma lustig sei,
'S frait mē nex mea;
Bald schempfet mē d'Leut
Nao dend se mer mēe schēe.

Zimmermändle, Zimmermändle
Leich mer deinē Hosa;
I leich der's nett, i leich der's nett
Se hanget hintrom Ofa.

(Behlinger Neckreim.)

Beim Säbe drattättä
Da hat ma a Sau
Ma sticht sē 'n Bau(ch)
Ma brüet sē im Salzbüxle ā.

(a. a. O.)

Birka ist a schēene stadt
Pflägtret mit Holz, mit Holz
Bueba geit's nā der Wäl
Aber so stolz.

Im Oberland, im Unterland
Und in der Mitt ist Birka:
Und wenn der Teufel d'Weber holt,
Nao müeszet d'Weiber wirka.

Musikanta, spilets auf!
Und i zal ett derfür;
Und der Waga von Buechla
Dear staot schō voar der Dür,
Jezt färt mē uff Buechele mit mier.

Ein Vagabundenlied. In Buchloe
das Verbrecherhaus.

Schēe bin i wol, reich bin i wol,
Geld hab i 'n ganzen Beutel vol,
'S Beutele ist ziemlē klei
'S gond nō drei Heller nei.

Schöe bin i itt, reich bin i itt
 Brav kôt i sei,
 Mōga duø i nitt
 Beas bin i geara,
 D'Leut duø-n-i scheara,
 Dës ist mei fraid.

Alte mach Falta
 Junge trag auf!
 Gretel will tanza,
 Musikantä spilts auf!

Dreizehthalb Schneider
 Weaget vierzehthalb Pfund
 Und wenn sie's ett weaget
 Nā sind sie itt gsund.

Annabärbele Lisabet,
 Sag mēr wao deī Betstat stet?
 In der Kāmer in der Mit,
 Gelt du Narr i sā dr's nitt.

Mueszt auf dea Gansberg steiga,
 Darfst a Schneid haba,
 Darfst koin Jäger scheua
 Und koī Pulver spara;
 Wenn se auf de schieszet
 Därf's di nett verdriesza
 Schiesz nue a druff nuff,
 Mei lieber Bua!

Zu S. 130^{a. b.}

Weaberle, Weaberle wirk,
 Moara komt der Dirk,
 Moara komt der Bockelmā
 Und legt 'm Weaber d'Hosa ā.
 Zu S. 68^{b.} (Klimmach.)

Nannele, Nannele geh zum Tanza!
 Ja Muoter, i hab koin Schueh.
 Nimm du deines Vaters Zipfelhaub
 Und knüpf se hinta zua.

(Türkheim.)

Du mit dein Späzafräck
 Du hoscht koin Geld im Säck;
 Du mit dein runda Huet
 Du duest koī Guet.

(Klimmach)

Schao nō wie 's renget,
 Jast schao nō wie 's guiszt,
 Und schao nō wie mei Brueder
 Im Kegelplaz schuiszt?
 Und lasz 'n nō schiesza
 Und lasz 'n nō gau,
 Ear wead nimma lang schiesza
 Wenn's i will itt haū.

Juhe der Wald igt greāl
 I haū koī Muoter meā,
 Sie ist fott in d'Ewigkeit
 Komt nēma meā.

A kreidaweisz Daüble
 Fliecht über mei Haus,
 Därst ett so laut reda,
 Sind Zuoloser drausz.

Die Sonna gaot unter
 Gaot nā über da Berg,
 Heunt darf i nett fuetera
 Heunt fuotret mei Herr.

Die Sonna gaot unter
 Sie ist schon blut rot:
 Wer ist den gstorba?
 Der liebevolle Gott!

Und wenn i schon koin Distelvogel bin
 Bin i dō, bin i dō koī Spāz;
 Und wenn i schon koī scheans Mädle bin,
 Bin i dō, bin i dō reacht brav.

'S Gebet haot ma glitta
 In alle vier Eck:
 Und jekt sollen die rōzigen Bueben
 Hoim gaū in's Bett.

II.

Sagen und Sitten.

1.

'S Fraile uff der druhhe z'Kloinoitinga.

Dao igt e maol e frailē gwése ond die igt im e gmaurete kéler dinn gwése ond ist uff e-r-e druhhe vol geld gsésze am e chloine dischlē ond e liehhtle haot bronne ond nao wemme haot welle nā gaū, nao is 's liehht āgléscht ond nāchomme haot me chōnne nie, wie me 's gmacht haot. nao haot e maol e mād mīst broitet, nao haot sē glei voll broit ghatt, nao igt dés frailē zu 'r 'nā chomme; haot e weisz hās āgchett; nao haot's gsait: in 3 haūfle wear e schlang 'rouszfare und die schlang wear an 'r 'nouffare druimaol: nao deab sē ier aber nix, sē wēar nō drui maol an 'r 'nauffare, aber sē därf nitt schwāze ond nao chrieg sē de schāz. der viertl doil ghear in' chirche; oī doil de armē, ond oī doil iere seall. beim dritte haūfle igt ādelē die schlang 'rouszfare. nao igt sē an'r 'nuff; s'ēgt maol haot sē itt gschwāzt ond nao dās fraile igt ā der straosz staū bliebe. nao 's zweit maol haot sē »Jess mandd Josef« gschrie. nao igt dés frailē vertschwonde; nao haot sē 's drei dāg in de lifte dōbe heare heine. wenn de nao Kloīātinge gaot, dao ist e onterirdischer gang 'nei 1/2 stond.

2.

Der Schloeszbeerg bei Kehlomme und Birkche.

Wemme vō Chlemme nao Birkche gaot, lauft me am Schloeszbeerg nā, itt gar hāe; dao sind bease ritter gwése, die hond mit heffanudle keglet und de hindere buzzet. sē sind oft gē Schwaobegg ni gritte zue de chloesterfrae aber itt zum bēte. nao hend sē iere ross d'eisiner hinderschgefürschge ufnagle laū, daz me ett wūst ob sē 'nā oder 'nuff gritte sind dao sind sē seall an' frōschbach rāgfare und hon waszer mit de fāszer gholet. 2 fasz hond sē ghatt. weil

sē gar so liederlē glēbt hond, igt des schloasz e maol versungga. die beasē ritter mieszet allet nō waszer am frōschbach hole mit 2 schemmel; z'nax heart me sē pflātsche im wāzer ond hond schō oft gchrafflet und gehūlderet (v. Echo). im beerg dinn ist ao e druhhe mit emē schāz, dao sīzt e budl druff. oinige mand hend welle gchraße, dārfet aber choī silble rede: dao igt oim e red 'nouszchomme und dao igt der schāz versonkehe und 's geeld verlāere. ♣

3.

Uorlisbronnen.

Get man von Klimmach nach Guggenberg hinüber, so fñrt der Weg durch den Wald »Weinhart« Einstens befand sich St. Ulrich mit groszem Gefolge von Jägern hier auf der Jagd; esz gab kein Waszer und St. Ulrich stiesz mit seinem Stabe in den Boden, worauf ein Quell hervorschosz.

4.

Vo zwoi Buaba, dia in d'Oichhalm ganga sind.

Zwoi buebe send in d'Oichhalm gangē. nao weil se send 'nouschomme, hōnd sē gchlei oin' ādroffe; nao ist d'r Oichhalm auf e dann nauff: der oī sagte: kāt du 'nouff, kā ni ao nauff! nao ist der Oichhalm von der dann uff dē andernum. »kāt du 'num, sagte der mē, kā-n-i ao 'num!« sagte zum andern: gang hoim, hol 'n hafe, kōnn' mēr 'n braote! der gieng hoim. er hūpfte 'num auf dē dann, igt 'rabgfalle, haot bluatet ond igt z'dāed gfalle. nao igt der vō de hoim chommē und haot ien gseehhe und gsēt: so haozt 'n jēzt schōe gfreaze. haozt chōnnē itt verwāte bis i chomme bī!

Klimmach.

5.

Vom e hietebue.

Dao igt maol e hietebue gwēst, dear haot in d'kchappe 'nei beate; mao 'nr 's haot vol ghēt, haot 'rs ausgeschitt: nao haot 'r allemal gsēt: dao armē seale chlaubet! nao haot 'r allemal sei vadder ond sei muoter gseahhe. nao igt e maol e goistlicher herr zu 'm kchome;

nao haot 'r 'm 'n baoter ond 'n rāsechranz gschēkt; nao haot deer
 bue 'n baoter 'rābeatet, nao sēd die armē seele um de herra 'rum-
 gwest. Nao igt 'r zu deam buebe ganga und haot gsaet: bue gi mēr
 mef baoter mēe: d'armē seele sind all om mi rumm! nao haot dear
 bue mea in d'kchappe 'nef beatet, nao haot 'r mēe auszgeschitt, nao
 sind dē arme seele mēe zu 'm kehomme. Klimmach.

6.

Die Wehemutter von Augsburg.

Zur Zeit da das Christentum in Augsburg schon ganz allgemein war, wie vile Kirchen, Klöster, wol auch Klosterschulen hatte, nam ein Jude den christlichen Glauben an, liesz sich in einem dortigen Kloster als Mönch aufnehmen und wurde christlicher Priester. Als solcher übte derselbe alle die disem Stande zukomenden kirchlichen Verrichtungen aus. Zu derselben Zeit lebte auch ein Bürgermeister, dem seine Gattin jedes Jar einen gesunden Knaben gebar, der aber in der Regel nach empfangener Taufe innerhalb weniger Tage, wie manche andere dort getaufte Kinder, starb. Dise Frau ging nun abermals und zwar mit dem 7. Kinde unter irem Herzen. Der Vater voll banger Anungen nam nun seine Zuflucht zu Gott und nach inständigem Gebete gelobte derselbe, dem im zuerst Begegnenden bei seinem Ausz gange ausz der Kirche zum Gevater zu bitten, derselbe möge, welchen Standes sein, als er wolle. Ausz der Kirche gekert, kam ein junger Mann im entgegen, den also der besorgte Vater seinem Versprechen gemäsz zu Gevater bat. Der jugendliche Klosterschüler erhob 'wol mancherlei Bedenken gegen ein solches Ersuchen des Bürgermeisters, die aber alle von letzterem beigelegt wurden, so daz der Klosterschüler in dessen Begeren zuletzt einwilligte. Die Zeit der Entbindung kam heran und die besagte Frau gebar zum 7. male einen gesunden Knaben. Der abermals gewordene Vater machte seinem neuen Gevater sogleich die Anzeige, beschied denselben in sein Haus, wo für den armen Klosterschüler zur ebenbürtigen Auszstafrung eines Gevaters des Bürgermeisters alles Gehörige bereit lag. Niemand kante den neuen Gevater, noch wuste Jemand von der eigentümlichen Auffindung und Erbetung desselben. Man gieng stillschweigend zur Kirche, der Taufakt began; wie horchte aber der Klosterschüler, als er stat der gewöhnlichen Taufformel in den 3 höchsten Namen der Gottheit, in auszergewöhn-

licher Sprache 3 Namen der verworfenen Geister anzusprechen und das Kind denselben durch den Geistlichen übergeben hörte. Auch wollte er stat der Aufgiesung des Taufwaszers ein dreimaliges Ein-drücken in des Kindes Kopf bemerkt haben, wonach oben erwänte Uebergabe die Dreifaltigkeit des bösen Geistes bestärkt wurde. Mit Mühe, doch schnell gefasst, unterdrückte der verkleidete Kloster-schüler seinen Unmut über solchen gottesschänderischen Frevel und begleitete seinen Täufing stillschweigend und überlegend nach Hause. Im Hause des Bürgermeisters aber angelangt, suchte er bei erster sich darbietender Gelegenheit den ganzen Vorgang in der Kirche demselben beizubringen und den Vater zur rechtmässigen, von der christlichen Kirche vorgeschriebenen Taufe durch einen Geistlichen in einer andern Kirche aufzufordern, welchem auch bereitwillig ent-sprochen wurde. Bei diesem eigentlichen Taufakte kamen nun auch nach Begiesung des Kindes mit dem Taufwaszer im Namen der dreieinigen Gottheit die drei früher in das Gehirn des Kindes ein-gedrückten Stecknadeln oder Glufen zum Vorschein, die sodann aus-gezogen wurden, wodurch das Kind gerettet war und zur Freude seiner beiden Eltern gedieh. Der gottesschänderische Geistliche und die mit demselben im Bunde stende Wehemutter aber wurden ge-richtlich eingezogen und trotz alles hartnäckigen Läugnens ihrer Frevel-taten dem damaligen geheimen Gerichte übergeben. Von der Zeit des Vorkomens dieser beiden Gottlosen rumorte, nachdem die Gebet-glocke des Abends verhallt hatte bis Morgens dieselbe wieder ertönte, in den Strassen Augsburgs bald ein schwarzer Pudel, der die spät auf der Strasse Wandelnden anbellte, plärte wie ein Kalb und behelligte besonders die zur Nachtzeit Kreisenden, wodurch diese in Schreck ver-setzt wurden und eine unglückliche Geburt sich nicht selten ergab. Mancher Ungläubige und Frevler wurde auf empfindliche Weise durch diese unheimliche Schreckgestalt zurechtgewiesen. Seit Papst Pius VI. Augsburg auf seiner Reise durch Deutschland mit seinem Besuche beerte, ist disz Phantom verschwunden. Ein gottesfürchtiger Priester mit ausserordentlicher oberkirchlicher Gewalt soll selbes in eine me-tallene Flasche beschworen und in einen Sumpf versenkt haben.

7.

Vom e Schneider.

'S ist e maol e schneider vō dər steər z'nax hoĩgange; nao ist
'r in 'n wald kehome, dao haot 'r e 'n oichis laob uff de huet 'nuff

gstecht. nao mao 'r gange ist, haot's so gchrauschet, nao haot 'r 'm gforchte, weil 's so gchrauschet haot. nao haot 'r äfange lauffe: nao haot's äll érger gchrauschet und ear ist äll érger gchlauffe und haot 'm erger gforchte bis 'r ganz mied gwést ist; nao ist 'r 'nä gflagget ond haot gsät: iez frisz më nō voll: i kã nix mëe mache!

Birkach.

8.

Woher die Gundelfinger den Namen »die Linken« haben.

Zu Seite 317a.

Zur Zeit des 30jährigen Krieges lebte in Gundelfingen ein Geiger Namens Ulrich oder Utz. Von dem get die Sage, wenn seine Geige klang, muste Jedermann tanzen ob er wollte oder nicht. Der Geiger hatte von Natur an der linken Hand zu wenig Finger; strich darum den Bogen mit der linken Hand. Er war weit und breit bekant und beliebt, wurde überallhin geholt, hatte auch Schüler, die sämtlich links geigen musten. Da hiesz esz alsbald: »Juhé, jert gets losz, die linken komen!« So blieb der Name »die Linken« den Gundelfingern. Ein Maler brachte in der Spitalkirche sogar einen links geigenden Engel an, mit dem er wenig Ere aufhob; er ist jert übertüncht.

9.

Der Kinderfreszer.

Auf einem Kupfer, fliegendes Blat des vorigen Jarhunderts, stet der bärtige, uraltherkömmliche Kinderfreszer mit langem Rock, die Taschen voll Kinder; vor im her flüchtet ein Bube und ein Mädchen der nahen Mutter in die Arme. Unten stet:

Still, still und werdet fromm, ihr gar zu böse Kinder,
Springet und brüllt nicht so, als wie die dumme Rinder.
Laszt euch was weren doch, seid nicht so ungehalten.
Folgt euren Eltern, Lehrmeistern und den Alten!
Wo nit, so komm ich gar geschwind zu euch gelaufen
Und frisz euch alle auf: Seht an den groszen Hauffen.
So ich schon bei mir hab; die Säcke sein gefüllet
Mein Korb ist starzend voll, ein Teil trag ich verhüllet

In meinen Hosen und ein Teil in meinen Taschen,
 Diese habe ich geraubt zum Freszen und zum Naschen.
 Mir wird die Zahl zu viel, dass ich's nicht kann auffressen
 So henk ich Teils in Rauch, Teils pflege ich zu pressen,
 So lang bis alles Blut aus Adern ist geflossen,
 Das sauf ich maszweisz aus mit meinen Hausgenossen,
 Dem Wauwau u. der Bercht vil pfleg ich klein zu hacken,
 Zu Knöpflein oder Würst, teils aber lasz ich backen
 Als wie ein Birenknopf, zum Teil tu ich verstecken
 Ins stinkend Mägdloch, Mistgrub und bei den Hecken;
 Bis mich zum Freszen mahnt mein hungriger Magen
 Alsdann verschlingt sie auch des Kinderfreszers Kragen.
 So mache ich's auch euch, wann ihr wollt böz verbleiben.
 Faul sein und nichts tun denn nur Mutwillen treiben.
 Ich steck euch in mein Sack und beisz ab Fäsz und Ärme
 Hand, Ohren, Nas und Kopf, zernage das Gedärme,
 Herz, Leber, Lung und Bauch. Wollt ihr mir gleich entfliehen
 So hab ich Strick genug, womit ich kann euch zu mir ziehen;
 Ich frage nichts darnach, ihr mögt zu Hilfe rufen
 Der Regel, Ursel, Lies, Ann, Berbel und Margrethen;
 Ich nehme euch dennoch mit: ich frage nichts nach eurem Klagen
 Wann ihr's gleich zehemal wollt eurer Mutter sagen;
 Drum seidt gehorsam, still, gesellt euch zu den Frommen
 Dass ihr nicht dörf in Bauch des Kindleinfreszers kommen.

10.

Die Butzenbercht.

Ein fliegendes Blatt, Kupfer, worauf die B. als altes häszliches
 Weib mit Pelzkappe, zerriszenem Rocke, einem Korb voll Kinder auf
 dem Rücken u. s. w. Unten stet:

Mum, mum, mum, wo seid ihr Kinder, wo?
 Warum versteckt ihr euch, warum fliehet ihr mich so?
 Ich tu den Frommen nichts, die Bösen will ich plagen
 Und sie in Lech, Mägdloch, Hundsgraben, Mistgrub tragen.
 Wollt ihr auch böse sein, faullenzen und nichts tun
 Grumpfig und muffig sein als wie ein pfffigs Huhn;
 Nichts lernen in der Schul, nichts nähen oder spinnen
 Nichts beten und aufstehn, so sollt ihr nicht entrinnen

Meim alten Besenstil, der Peitschen und der Rat
 Womit ich schlagen will euch bis aufs rote Blut.
 Ich will euch Händ und Füsz kreuzweis zusammenbinden
 Und werfen in den Koth, auch will ich euch anzünden
 Euer Zöpf und Haar, das Gesicht zerkrazen und die Nas
 Abschneiden und euch brav zerzausen; über das
 All euer Dockenwerk wegnemen und verbrennen,
 Euer schönste Sonntagskleid zerschneiden und zertrennen;
 Die Gunkel will ich so einfüllen mit Rotz
 Dasz sie recht tropfen soll, wann ihr als wie ein Klotz
 Zu lang im Bette flackt und schnarcht, so will ich haspeln
 Die Därme aus dem Bauch und ihn hernach mit Raspeln
 Und Hecheln füllen ein. Ich will euch in ein Haus
 Zusammensperren, wo ein Floh bald einer Maus
 Ein Laus bald einer Katz in ihrer Grösze gleichet,
 Die Wanze einem Hund; solch Ungezifer schleicht
 Zur Nacht in euer Bett, die Schlang soll Tischgesell,
 Der Wurm zur Kurzweil sein: die Bänk und Tischgestell
 Sind Küh- und Ochsendreck, Geiskugeln sein die Speisen;
 Mein Rotz ist das Getränk. Wollt ihr euch nun erweisen
 Zu Haus und in der Schul gottsförchtig, fleisig, fromm
 So kom ich Butzbercht nit, mum, mum, mum, mum, mum!
 Drum seid gehorsam still, gesellt euch zu den Frommen
 Dasz ihr nicht derft in Korb der Butzenbercht kommen.

Die fliegenden Blätter sind unterzeichnet Albrecht Schmidt, seelige Erbe. exc. A. v. 2.
 Ich verdanke sie Herrn Buchhändler Manz in Augsburg.

11.

Das Königenfest in Memmingen.

Bis zum Jare 1804 lebte in M. ein uraltes Fest, das die Sage
 auf die Karolingische Zeit zurückfñrt. Am Schlusze des Schuljares,
 am Pfingstmitwoch, zogen die drei besten Schüler jeder Classe unter
 Führung ihres Lehrers; im Gefolge die Schuljugend samt den Königen
 des vorigen Jares und 8 Gesangführern in der Stadt herum. Die 3
 waren je mit Kronen, Kränzen etc. geziert und hieszen Könige und
 Königinnen, disz war mit Kosten verbunden; daher esz schwer hielt,
 solche Eltern zu finden, die sich dazu verstanden. So giengen oft
 die rechten Preisträger leer aus. Am Ende des vorigen Jahrhunderts
 war das Fest mitunter ser einfach, bald so bald so gehalten. Am

Pfingstdonnerstag gen die Eltern in einen der Stadt nahe gelegenen Belustigungsort. Am Schlusse froher Raigen auf grüner Wiese. Der Ursprung sol von Kempten ausgen. Karl's des Groszen Gemahlin Hildegard wonte mit iren Söhnen Pipin, Karl und Ludwig auf der Hilarmont, um den Bau des von ir gestifteten Klosters zu überwachen. Bei Tische soll einstens Pipin seine Mutter gefragt haben: wenn der Vater gen Himmel gekommen ist, werde ich darauf König werden; desgleichen fragten die zwei andern. Die Mutter entschied: jeder der drei Prinzen solle sich in dem Flecken Kempten einen Han holen und die drei miteinander kämpfen lassen; wessen Han siege, der werde König werden. Die drei Prinzen giengen und holten Häne, inen schloz sich die Jugend an bis auf die Burg, allwo der Kampf vor sich gieng. Ludwigs Han siegte. Das Spil gefiel so, dass esz jedes Jar von der Jugend wiederholt wurde.

In wieweit diese Sage von Wert, musz vorerst dahingestellt bleiben: sie soll einer alten Chronik entnommen sein. Vgl. Scharrer.

12.

Die hl. drei Könige.

Wir komen daher in aller Gefar
 Und wünschen Euch allen ein neu's guts Jaor;
 Ein neu's guts Jaor, eine fröhliche Zeit,
 Die uns Gott Vater vom Himel 'rakheit,
 Gott Vater, Gott Son, Gott heiliger Geist!
 Da komen die hl. Dreikönige mit irem Stern,
 Sie suchen den Herrn und finden in nicht.
 Esz giengen alle drei das Bergele hinauf,
 Herodes, der schaute zum Fenster herausz;
 Da sprach er mit bedachtem Blick:
 Wie ist der mitlere König so schwarz?
 Er ist nicht schwarz, er ist nicht weisz,
 Er sieht dem König von Morenland gleich.
 Bist du der König von Morenland,
 So reiche mir die rechte Hand.
 Die rechte Hand, die reich ich dir nicht
 Du bist ein falscher Herodes, dir trau ich ja nicht!
 Esz flog ein Vogel wol über das Feld;
 Wir nemen nichts als Fleisch und Geld;

Und ir is gern gend, so gend is frei bald,
 Wir müszn heut Nacht durch den finstern Wald
 Durch 'n tiefen Schnee: wie tuet dës den heil. Dreikönigen so weh!
 O je!

Strasze. Allgemein.

13.

Fasnachtbraüche vornemer Augsburger.

A. 1590, den 6. März, hielten vorneme Augsburger, worunter die Fugger, auf dem Weinmarkte folgenden Aufzug. 3 Haufen, je zu 12 Mann erscheinen zu Ross, in seydenen Klaidern. Ir Speerrennen galt dem hölzernen Türken, einer mechanischen Figur, die getroffen zusammensank, alsbald sich aber wieder erhob; verfelte der Ritter den Stosz, so drehte sich der Türke und versetzte im, wenn er nicht schnell genug umkerte, einen derben Schlag. Den Preisz trug Anton Fugger davon. Hierauf hieng man eine lebendige Gans mit dem öltriefenden glatten Kragen abwärts und wer sie im Galopp reitend erfaszte und herabrisz war Sieger. Damals war esz Georg Fugger.

(Chroniken.)

14.

Fuggerische Hochzeitsite.

A. 1591, den 24. Febr. fürte Anton Fugger seine Braut, Barbara von Montfort, mit mer denn 700 Pferden heim zur Trauung in die St. Morizkirche. Zu der Kirche fürte er die Braut in Begleitung der Hochzeitgäste über eine Brücke von Bretern, die bis an die Kirche reichte. Am 27. Februar fanden Ritterspile stat. Ein ausz Leinwand gemachter hoher Berg, Parnass, mit Musikern oben ward auf dem Weinmarkt herumgeführt. Dort war ein Breterschloz, mit Kanonen oben, errichtet, die Freudenschüsze abfeuerten. Zuletzt brannte man das Schloz selbst ab. Den 28. Febr. fanden änliche Spile stat.

(Chroniken.)

15.

Das Spil von der Flucht nach Egypten.

In der Chronik von 1634 heiszt esz S. 130: »A. 1486: Und als am achteten der hl. Dreikönig das Spil, wie die Jungfrau Maria, da sie ein Kindsbetterin gewesen, in Egypten geflohen, in der Thumbkirchen allhie altem Gebrauch nach gehalten wurde, hatten 2 Weiber einander mit Meszern verwundt.«

16.

Der Waszervogel.

Wir reiten, wir reiten den Waszervogel,
 Wir wiszen nicht, wo er ist hingeflogen.
 Er ist geflogen wol über das Ried,
 Er macht deana Fische das Waszer so trüeb.
 So trüeb, so trüeb bisz auf den Boden,
 Da meinert die Mädchen, wir sollet se loben.
 Wir lobet se nicht, wir lobet se nicht.
 Wir loben die schwarzbraunen Aügelein
 Mit iren schönen Kränzelein.
 Das Kränzelein hat eine seidige Schnur
 Einem jedweder Baurabueba uff sein Huot.
 Und wenn die Baura uns wöllet 's Pfindstreita verbieta,
 Nao wöllet mier ina koin Ross mer hüeta;
 Kein Ross nie hüeta, kein Fülle mer treiba
 Nao wöllet mier alles ge Fridberg reita,
 Ge Fridberg reita in's obere Schlosz,
 Dao komet dia Baura und hollet die Ross.
 Und wenn die Baura die Ross wend haba,
 Nao müeszet se 'n Sack voll Taler mittraga.
 Ein Sack voll Taler ist nō nett gnug,
 A Huet voll Halbbaza gheart ao derzu.
 A Huet voll Halbbaza ist nō net gnueg,
 A Kräza voll Goisla gheart ao derzu.
 A Kräza voll Goisla ist nō nett gnueg,
 A Kräza voll Schnüera gheart ao derzu.
 A Kräza voll Schnüera ist nō nett gnueg,
 A Kräza voll Semla gheart ao derzu.

A Kräza voll Semla ist nō nett gnuag,
 A Kräza voll Oier gheart ao derzu.
 A Kräza voll Oier ist nō nett gnuag,
 A Hafa voll Schmalz gheart ao derzu.
 Jezt wollet mir da Baura dankcha
 Mit lauter Schwaoba und Schwanka.
 Schwaoba u. Schwanka sind uns wol bekant,
 Wir bieten der Bäurin die rechte Hand.

Adél!

Zwei andere Varianten finden sich in Schmid's schwäb. Wb. u. in Herberger's Burg- und Batfeld. Den besten Text habe ich wol hier, von einer Bäuerin in Groszaitingen, aufgeschrieben, um deren elterliches Haus (Mitelmüle) sich der Waszervogel drehte, weil imer einer den Hauptreiter machte von da.

17.

Alte Pfingstspile.

»Es hatten auch die Messner oder Glöckner zu unser lieben Frawen, ein alten Gebrauch, dasz sie auf den andern Pfingstfeiertag allezeit ein grossen Kranz von vielerlei Blumen und Farben flochten und denselben in der Prozession da alle Stulbrüeder u. Glöckner mitgehen muszten, einem Thumbherrn selbigen Stifts mit Trummen und Pfeifen verehrten (in maszen noch die Bawren so zu dem Spital gehören auf denselben Tag mit seltsamen Ceremonien ein Eintritt halten und etlichen Bürgern Käs zu verehren pflegen); solchen Kranz nun brachten dieselben Messner in des Thumbprobst's Behausung und verehrten jne der Keyserin, dafür sie 10 fl. bekommen und da noch etlich Geld auf die Gassen in die Bursch geworfen worden.«

(Chron.)

18.

Das Husauszläuten.

Seit dem Husitenkriege war esz an mereren Orten Schwabens üblich, neben dem Ave dreimal des Tages auch ein Glockenzeichen zu geben zum allgemeinen Gebete, um Gott anzuflehen vor einem

Böhmen-Einfal das Land zu schützen; das Glockenzeichen hieß »Heraus!« In Günzburg sol das Läuten nach dem furchtbaren Brande a. 1785, wo 176 Häuser abbrannten, aufgehört haben.

19.

Passionsspil in Lauingen a. 1797 u. 1798.

Am Karfreitage um die zwölfte Stunde gieng der Zug aus dem Schlosze zur Pfarrkirche, wo die Vorstellung mit der Gefangennahme Christi am Oelberge began, und sich von hier ausz durch die Hauptstraszen der Stadt bewegte. Pilatus und Herodes saszen hoch zu Ros, während Annas und Kaiphas in einer Kutsche furen. In Kutten gekleidet, mit verhülltem Gesichte oft noch ein schweres Kreuz auf der Schulter tragend, die Geisel in der Faust, drängten sich die Haufen der Geisler zwischen Vorstellungen aus dem alten Testamente, wie z. B. Adam und Eva, der egyptische Joseph, Jonas im Wallfisch etc. Nach den drei, durch Pöllerschüsse begleiteten Fuszfällen kam der Zug auf dem Marktplaze an, wo das Passionstheater aufgeschlagen war und wo nun in zwölf Aufzügen die vorzüglichsten Momente des Leidens Christi den bis zu Tränen gerührten Zuschauern, deren Zal sich gewöhnlich auf mehrere Tausende belief, vor Augen geführt wurde. Während der letzten Akte waren die Geisler gewöhnlich als unwürdig solches anzusehen im Schulgebäude versammelt und geiselten sich dort, dasz nicht selten das Blut an die Wände spritzte, bis esz endlich am späten Abend endete u. die Menge lautlos, als hätte sie wirklich dem Tode des Gottmenschen beigewont, auseinander ging. Auch bei disem gewisz jedem Denker mer als ernsthaften Gegenstande, ereigneten sich oft ser burleske Scenen, welche nur zu laut gegen derartige Profanirung des Heiligsten sprechen. — So geschah esz einst in Gundelfingen, wo der die Person Christus Vorstellende die Kazen nicht leiden konnte, dasz, als er am Kreuze hing und sein persönlicher Feind eine Kaze zum Kreuze emporhielt, derselbe jämmerlich zu zappeln anfieng und kläglich schrie: Land mi ra, land mi ra! Auch Aufpasser in Teufelskostümen waren bestellt, welche mit Prügeln die Unandächtigen anfeuerten, oder unererbietigen Bauern die Hüte auf die Köpfe trieben. Derjenige, welchem die Rolle des Christus zufiel, war auf keinen Fal zu beneiden, er war gemeinlich Beschanmeister der Weberzunft und Mitglied des Quartieramtes, und da die Judenrollen an arme Weber verteilt wurden, so ist es

nicht zu bewundern, wenn selbe noch obendrein etwas bezech Schläge regnen lieszen. Einmal wurde der Bürger Braun, den man später nur mer den »Herrgott« nannte, dermaszen mit der Kette gewürgt, dasz esz mit einem Haar einen tragischen Auszug genommen hätte, wenn nicht sein Weib mit dem Ausruf dazwischen gesprungen wäre: »bei euch mag der Teufel Herrgott sein, mein Mann darf in nicht mer machen, wiszt ir Lümel denn nicht, dasz er Weib und Kinder hat!«

Wie ernst esz aber den Geislern mit irer Buszübung war, zeigte sich einmal in der Augustinerkirche, wo zwei derselben am Karfreitage, als sie sich unbemerkt glaubten, allerlei Zotten und Possen trieben. Aber Pater Leopold, ein besonderer Eiferer für die Religion, bemerkte iren Mutwillen vom Chore ausz, holte ein dickes spanisches Ror und prügelte sie pro Gloria Dei der Art zur Kirche hinaus, dasz inen auf Zeitleben die Lust zu pharisäerischen Buszübungen vergangen sein wird.

(Mittermaier.)

20.

Das Quatemberbantschen.

Wenn imer ein Vierteljar verstrichen und der Quatembertag gekommen, so erklärte der Schullerer gewöhnlich seinen Schülern: Heute werdet ir alle wieder einmal auszugestrichen, vergeszt daher ja nicht, Nachmitag das Streichgeld mitzubringen. Nachmitags stellte der Lerer eine Bank miten in die Stube und setzte sich mit einer gewaltigen Rute auf dieselbe. Nun muste sämtliche Schuljugend, Buben und Mädchen durch seine auszugesprenzten Beine so hastig als möglich durchkriechen, um nicht von den Schlägen der Rute, welche hageldick herabregneten, getroffen zu werden, wonach das Streichgeld, welches gewöhnlich in einem Kreuzer bestand, entrichtet wurde. Ein Hauptspasz war esz aber für die löbliche Jugend, wenn ein etwas gröszerer Bube die Bank mit samt dem darauf sizenden Lerer über den Haufen warf. So etwas konte angen, so lange irgend ein Handwerksmann, der oft selber nicht lesen und schreiben konte, Lererstelle versah, muste jedoch unterbleiben, wenn achtungswerte Leute an ire Stelle traten. Diser Gebrauch stamte ausz uralter Zeit, wo die Novizenmeister der Klöster ire Zöglinge, um sie zu erinnern, dasz jeder one Unterschid der Strafe würdig sei, auf dise Weise züchtigten.

(Mittermaier.)

Mezgerknaben.

Eine Reimtafel in der Mezgerstube:

Ihr junge Mezgerknaben
 Hört mir anjezo zu:
 Ein' alten Brauch wir haben,
 Welchen ich melden thu.
 Keiner kann nicht einkommen
 In unsrer Zunft herein,
 Er thu dann in der Sonnen
 Ein ehrlicher Mezgers-sohn sein.
 Ein' Artikel wir haben
 Der gibt uns zu verstohn
 Dasz jede Mezgerknaben
 Ihre Jahr müssen hon,
 Ihre Meisterstück zu machen
 So dasz er thu beston.
 Nach denen g'scheh'nen Sachen
 Mag er heiraten thun.
 Ihr junge Mezgerknaben!
 Wann einer will arbeiten vil
 Thu er sein Achtung haben;
 Und ordne recht voran
 Und thue so arbeiten
 Dasz er möge beston.
 Hat er Lob bei den Leuten
 Und bringet Ehr davon.
 Erstlich soll einer trachten
 Um ein gesundes Vich;
 Ein' Ochsen zu dem Schlachten,
 Das kleine Vich zu dem Stich.
 Ein Schwein soll er arbeiten,
 Weil deren sind nicht vil
 Oder er kann es meiden
 Wann er's nicht treiben will.
 Du solt es auch anzeigen
 Fein deinen Vorgehern recht;
 Da wird man dir zugeben
 Erstlichen 2 Marktknecht

Die dir fein den Plaz machen
 Denn vil Leut thent da stohn;
 Hab Acht auf deine Sachen
 Zwei Bschaauer muszt du hon
 Wann es dann 2 hat geschlagen
 So sei geschwind und lauf;
 Thu das klein Vich hertragen
 Und weck die Bschaauer auf!
 Wann sie dann zu dir sprechen
 Sie woll'n bald bei dir sein.
 In Gottes Namen thu's stechen
 Trags in die Mezg hinein.
 Erstlich für das Lämmelein
 Und breit es schön und bald
 Und das Kalb musz das ander sein,
 Damit es nicht verkalt.
 Den Hamel gleich darneben
 Muszt du bonlingen thun
 Und den B'schauern fürheben
 Auf dasz du mögst beston.

22.

Pfingstrit.

Der Pfingstrit hat hier den Namen um's Doarabüschele reiten. Am Pfingstmontag in der Früh get's zuerst in den Klee und dann suchen Bursche von 16—18 Jar gute Rosse, um zuerst zum Zil, das eine Viertelstunde entfernt ist, zu komen. Dort steckt eine seidene Fane und ein Dornbüschelein. Alle stellen sich in Linie auf; der befehlende ruft: »zum erstenmal: richt euch! zum zweitenmal richtet euch! zum drittenmal hui!« Der am baldesten am Zil, bekommt die Seidenfane; der zuletzt anlangt, bekommt das Dornbüschele. Nachmittags reiten alle gerade so mit der Fane und dem Doarabüschele im Dorfe herum und sameln Eier, Buter u. s. w. und hierauf get's in's Wirtshaus. Abends müsen die Jungen heim und die älteren ledigen Bursche beginnen jetzt ir Nachtfest.

Oxsenbrunnen.

Hochzeit.

Vorausz get »uff Gschaub«; dann die Stulfeste; nach disem wird die Hochzeit beim Wirt andinget. Am Hochzeittage vor der Kirche holt man die Braut ab, wobei der Pfarrer sein musz; oder man holt den Braütigam ab, je nachdem sie oder er in's Haus kam oder schon vorher von seinen Eltern ausz da war und in Zukunft bleibt. Zum Kirchgang gehörte Musik. Zuerst die Copulation, dann Amt. Bei der Copulation die Braut links; der Pfarrer holt den Braütigam und fürt in zum Altar; so ein zweiter Geistlicher da, der holt die Braut; ist 1 Geistlicher im Orte, so musz die Braut one FÜRer gen. Vom Altar weg ebenso wie hin. Der Pfarrer fürt wieder den Braütigam, der Benefiziat die Braut. Beim Hinauszgen sten 2 Ministranten mit dem Cingulum und die Brautleute müszen sich lösen. Sodann get's auf die Gräber beiderseitiger Eltern und Verwandten, »auf Gräbnis«: man betet ein Vaterunser und gibt Weihwaszer mit einem Buchsbüschele. Dabei ist auch der Pfarrer, der zum Andenken an die Verstorbenen das Vaterunser begint. Dann get der ganze Zug heim zum Wirt mit dem Geistlichen, so ein Mal ist; ist keines, d. h. ist eine städtische Hochzeit, dann nicht. Der Wirt und Wirtin empfangen die Hochzeitleute mit dem Weichbrunnen in der Hand. Der Pfarrer gibt nochmal den Segen. Jezt komt der erste Tanz, Erentanz, den bloz Braut und Braütigam tun. Jezt get's Mäl an bis 2 Ur; dann holte man früher 's Wickele. Die Gunkel auf's schönste geziert, mit Gold und Silber bedacht, so d. äspä. Dabei trägt ein Mädchen Brautgeschenke nach: wie kupferne Küchengeschirre u. s. w. Braotkar, Durschlag z. Klößen, Spätzlen. Hierauf get man ins Wirtshaus, da komt wieder Tanz und hierauf legt man 's Wickele in ein Zimmer. Zum Wickele im Hofe wird getanzt und brav getrunken. Jede Weibsperson musz einen Tänzer dazu haben, sonst ist es eine Schande; wer keinen FÜRer bekommt wird ausgelacht. Daher die Aufforderung und das Rufen nach Knechten: man wolle bezalen, wenn nur ein Begleiter komt. Nicht selten zalten alte Weiber irem Tänzer Bier und Wein. Die Brautfürerinen heizen »die beide Brautspil«; nur imer 2; Brautfürer bloz einer oder gar keiner. Die Hierakappa war Schmuck der Braut, die gefallene durfte sie nicht haben, sondern bloz schwarze Bändel. Eine arme Hochzeit one Musik heizt der Hennadreiszigst. Groszaitingen.

24.

Das Brautstelen ist bräuchig gewesen; beide Brautleute sind getrennt; so tanzt z. B. einer und fährt mit der Braut zur Türe hinaus und der Bräutigam musz seine Braut loskaufen und zwar mit Wein. Nun sitzt man ins Mäl. Zuerst kommt Suppe, Voreszen und Würste. Bei den Würsten wird getanzt. Und jetzt get's wieder an die Brautstelerei. Der Brautfürer musz die Braut alsbald ferken, d. h. herbringen. Jetzt get's wieder zum Eszen und zwar z. Rindfleisch, aber kein Kraut. Die Brautgspiler kómen in die Küche, »Jungfer Köchin!« sagen sie, »wir möchten s Kraut.« Die K. sagt: 's gibt schon eins. Was kostets? 8 Masz Wein, 12 Kronentaler. Das ist zu vill! Jetzt komt eine Masz Wein; die Köchin verlangt noch 1 Masz u. s. fort; die Musikanten kómen und nach und nach alles und schreit nach Kraut: jetzt gibt sie 's Kraut wolfeil, jetzt lässt i handla! Das ist der Köchin Trinkgelt. Nachher get's wieder in's Zimmer.

Dinkelscherben.

25.

Fasnachtsprüche.

a.

Im Namen Gottes tret ich herein,
Grüß euch Alle Grosz und Klein;
Hausvater, Hausmutter laszt euch was sagen,
Ich will Euch zu meiner Fastnacht laden.
Komt aber auch zur rechten Zeit,
Da, wo etwas noch in meiner Schüssel bleibt.
Holla! Mensch gedenk recht nach,
Sag mir, wie stet bei Gott dein Sach?
Hast du auch imer Gut's getan,
Den Tod den fürcht fast Jedermann,
Hier samle du einen Gnadenschaz,
Weil du hast noch Zeit und Plaz,
Denn beim Sterben kein Probiren gilt
So ist's immer g'felt und auf ewig verspilt.
Tu Guts so vil esz immer kan sein,

Was jert g'winnt, g'hört ewig dein.
 Und so nimt auch mein Spruch ein End,
 Ich wünsch euch Alle ein glückselig.

b.

Im Namen Gottes tret ich herein,
 Grüz euch Alle Grosz und Klein,
 Und wenn i den Erste grüsa det u. den Zweiten nett,
 So wär i kein rechter Apodeier (?) net.
 Apodeier Hochwolgeboren!
 In unserm Land wächst wenig Wein und Koren,
 Und auf der Wisen wächst kei Gras,
 Meine liebe Leutla, was ist das!
 Und i kom daher von Grünaboindt,
 Wenn i ebis hätt, blieb i au dahoint.
 Und i kom von Sachsa,
 Wo die junge Mädli auf die Bäümla wachsa
 Und i kom daher von Kemnath,
 Wo die alte Weibla auf die Baum verschimlat.
 I kom daher von Weiszenhora
 Da hat a Ma sei Weib im Bet verlora.
 Der. wo 's findt und nimma bringt,
 Dem wird a wackers Trinkgeld gschenkt.
 Und doch jert sucht er 's Weib im ganzen Haus,
 Er findt sie net, sie ist beim Rauchfang nausz.
 Burgauer Gegend.

26.

Wie sträflische Kinder zu züchtigen.

»Wenn man den Eltern ein sträflisches Kind haimbstellt dasselbe zue züchtigen, so sollen die Statknecht dasselbe haimbfüren, den Eltern überantworten und dabei sein, bis man es züchtiget, und wann's genug ist, laszen aufhören.«

Alte Augsb. Verordg. 1647. Sammlg.

27.

Volks- und Handwerkssprüche.

Die Gänsberger (Günzburger), schreibt ein Klosterchronist, und die Bauern in ihrer Nachbarschaft seien ein gar sinnreiches Völkchen, unter denen vil Merkwürdiges zu hören. Nicht selten lässt sich ein verschwenderischer Vater verlauten: eine reiche Schwieger, bringt mir Alles wieder! — und wenn einem die Frau in die Wochen komt, so get er zum Pfarrer und meldet: seine Frau hab' einen jungen Erbsünder bekommen oder auch der Annamarie (oder wie esz heiszt) ir Backofen sei eingefallen. — Fastet ein rechter Vilfrasz unter inen, so heizts gleich, er fastet wie jener Mann am Aschermitwooh, der von der Fasnacht her noch voll ist. — Als nur dem Kaiser unterworfenen Untertanen sahen sie ganz hönisch auf ire Nachbarn und deren vile Regenten hernieder und sagten spotweis: Fürstlein krönen und Bratwürst eszen sei gar leichte Arbeit. — Von unehelichen Kindern meinten sie, die Eltern seien eben um den Altar gegangen ehe der Priester das Kyrie Eleyson gesungen. — Zu unnötigen Arbeiten hiesz esz: im Hintern gegrazt ist auch nicht gefeiert. — »Sohn, gib dich nicht mit schlechten Weibsleuten ab«, sprachen die Väter: »Mistlauge löscht auch den Durst, aber es mags doch kein gescheidter Mensch, höchstens der Besoffene, der darsin fällt; hüt' dich vor dem Tier das Zöpf hat!« — Log einer so recht, so erzälte man ihm: »hast auch schon von dem Manne gehört, der auf dem Holzapfelbaum sizt und Zwetschgen iszt, dasz der ganze Boden voll Kirschkern liegt. — Wenn die PP. Franziskaner in Günzburg durch Verwandtenbesuche belästigt wurden, so sagten sie zu denselben: Bleiben Sie bei uns, o Herr Vetter, wir haben gute Better, unten Stro — oben Stro — in der Mit ists auch so, bleiben Sie da Herr Vetter, wir haben gute Better. — Vor falschen Leuten warnte man: Bist du der König von Morgenland, so buit du mir die rechte Hand. Die rechte Hand, die buit dir nit, du bist der Herodes, trau dir nit. — Ueber Freundschaften: Bist du brav — bin ich auch brav, sind wir brav miteinander. Bist du traurig, bin ich auch traurig, sind wir traurig nebeneinander. — Magst mich nicht, mag ich dich auch nicht, gehen wir gleich auseinander. — Eszen und trinken, so man's sieht, ist viehisch; eszen und trinken, so oft esz einfällt, ist kindisch; eszen und trinken, wenn's nötig, das ist vernünftig. — Alles was närrisch, hebt man an, dasz man die Zeit vertreiben kan; aber die verlorne Zeit bringt hernach Reu und Leid. — Im Todbett hat

kein Mensch gesagt: »Hätt' ich mer Geld und Gut gehabt.« Aber: »Hätt' ich mer Guts getan!« im Todbett wünschet Jedermann. — Ueber Eigenlob: Er lobt sich selbst, denn sein Nachbar ist nicht daheim, sonst —. Zu grose Lust: Nürrisch ist zu lachen, dass sich die Nase biegt: auf »lach!« sagt das Echo »ach!« —

In der ganzen Markgrafschaft Burgau galt esz als feste Norm, dass zu jeder Hinrichtung die Weber die Leiter, die Müller den Galgen und die Schneider das Todtenhemd unentgeltlich liefern mussten, als Leute, welche durch ire Professionen am leichtesten zum »Langfinger machen« verleitet wurden.

Ueber die Erträgnisse der Gewerbe liefert eine noch im Schwange stehende Schnurre einiges Licht. Der Schneider näht gar emsig und singt: »Kraut und Speck, mag ich nöl!« aber seufzend zieht der Schuster den Pechdraht durch das Leder und meint: hätte ich, hätte ich! und grossmütig hobelt im der Schreiner die Späne hin und ruft: »da hast's, da hast's.« (Mittermaier.)

III.

Kinderspüle.

1.

Das sogen. »Sautreiben«. *)

(Zu S. 384a u. 387a.)

Dies für Kinder ser unterhaltliche Spil, wo bes. die Behendigkeit geübt wird, bestet in Folgendem:

1) Man hat einen Faszspund, die sogen. »Sau«.

2) Esz wird eine Grube in die Erde gemacht, in welche die Sau hineingetrieben werden musz; um dise Grube herum so vile kleinere Grübchen als es Spilende sind — um eines weniger —, in welches jedes Mitspilende den Stock, womit esz bewaffnet ist, als in seinen Zufluchtsort zu setzen hat.

*) Die 2 folgenden Spile verdanke ich dem Herrn Pfarrverweser Holzmann in Keradshofen. Sie stammen aus Mittelschwaben.

3) Das Spil begint also:

Esz nimt eines die Sau in die Hand; jedes hat den Stock im mitlern grossen Grüblein. Nun wird die Sau mit den Worten »Hudelum« (durch die Stöcke hindurch) in die Grube geworfen; esz sucht Jedes mit Blizesschnelle mit seinem Stocke ein Grübchen zu erreichen; jenes, welches kein Grübchen im Kreise mit seinem Stocke erhascht, ist der »Sautreiber« (ein Grübchen im Kreise ist nämlich weniger als esz Spilende sind).

Nun wird die Sau auszer den Kreis geworfen; des Sautreibers Aufgabe bestet jeltz darin, die Sau mit seinem Stocke durch die Spilenden hindurch in die mitlere Grube zu treiben. Natürlich verweren das die Spilenden mit iren Stöcken und schlagen dieselbe, sobald sie in ire Nähe komt, mit iren Stöcken fort. Der Sautreiber aber paszt die Gelegenheit ab, um, wenn einer mit dem Stocke aus seiner Grube ist und nach der Sau schlägt, in dessen Grube mit seinem Stocke zu komen; gelingt im disz, so ist der andere, der so seine Grube verloren, der Sautreiber. Bringt der Sautreiber dagegen die Sau in's mitlere Loch (Grube), so heizts: »Hudelum«; jeder Spiler muss nun sein Grübchen wechseln und ein anderes zu erhalten suchen; wer beim Hudelum kein Grübchen erobert, ist der Sautreiber. Und so get das Spil fort, so lange man esz fortsetzen wil.

2.

Das sogen. Gaiszen.

(Zu Seite 177.)

Man braucht zu disem Spile »ein Faszapund«, das so abgedreht ist, dasz esz auf dem dicken Ende leicht auf einem Brete stet. Dann wird auf einen Holzkloz oder ein paar Ziegelsteine ein Bret gelegt, dasz esz eine schiefe Ebene bildet. Jeder Spilende hat einen ordentlich zugerichteten Stock, mit welchem geworfen wird. Das Bret wird also hergerichtet und auf dasselbe das Spund, die Gaisz, gesetzt und das Zil bestimmt, von welchem ausz geworfen werden sol.

Das Spil begint also: Jeder hat seinen Stock auf die Gaisz zu schupfen, nicht werfen mit einer Hand, sondern mit beiden Händen; disz geschieht zu dem Zwecke, um den Gaiszhirt auszumiteln. Wessen Stock am weitesten von der Gaisz bei disem Schupfen entfernt bleibt, also schlecht gezilt oder geschupft hat, ist der Hirt, oder auch esz wird der Hirt dadurch nämlich, dasz einer bei disem Schupfen das Bret erreicht, dasz die Gais knappet, mankt, meckern genannt, so ist diser der Gaiszhirt.

Ist auf diese Weise der Hirt ausgemittelt, so nimmt jeder seinen Stock und verfügt sich an das Ziel — Distanz — von wo aus auf die Gaisz geworfen wird und damit beginnt erst das eigentliche Spiel. Jeder wirft vom Ziele aus nach der Gaisz; fällt diese vom Bret herunter oder was möglich geschieht, fliegt sie weiter fort, so hat der Hirt dieselbe allemal sogleich wieder aufzusetzen.

Spilregeln:

1. Wer ausser dem Ziele nach der Gaisz wirft, wird, wenn in der Hirt erblickt, zur Strafe Hirt und jener ist abgelöst. '

2. Wer mit dem Stocke beim Wurfe das Bret nur so berührt oder streift, dass die Gaisz mankt, i. e. meckert, vulgo mäckelet, so wird dieser Gaiszhirt, und der andere tritt in die Reihe der anderen Spilenden.

3. Während die Gaisz auf dem Boden liegt, darf man nach dem Stocke, den einer nach der Gaisz hinauszgeworfen hat, laufen, um denselben zu einem fernern Wurf zu holen. Setzt der Hirt die Gaisz so schnell auf, bevor einer seinen Stock, der über das Bret hinausfliegen muss, erreicht hat und ist der Hirt im durch seine Schnelligkeit auf der Ferse, so dass er in mit seinem Stock berühren, dupfen, kan, bevor jener mit dem Fusze auf seinem Stocke stet, so ist er der Hirt.

4. Wer beim Wurfe nicht über das Bret hinauskommt, wird Gaiszhirt; liegt jedoch der Stock um die Hälfte über dem Punkte, wo die Gaisz auf dem Brete stet, draussen, so wird er's nicht.

5. Wer seinen Stock so hinauszwirft, dass sein Stock mit einem andern, der schon draussen liegt, ein Kreuz bildet — habe das Kreuz eine Gestalt wie inner — ist dieser, wenn die Gaisz auf dem Bret stet, Hirt; fällt aber die Gaisz und hat er oder ein anderer so viel Zeit und Behendigkeit, das Kreuz der Stöcke zu nichts zu machen, bevor die Gaisz wieder stet, so wird er's nicht.

6. Wie der Stock draussen hinfällt, muss er aufgehoben werden, d. h. der Punkt auf der Erde, wo der dicke Teil des Stockes hinfällt und der durch Kräzen, um Streitigkeiten zu vermeiden, kentlich gemacht wird, bildet das resp. Ziel eines jeden draussen; wer den Stock in der Hand auf diesem seinem Ziele hat, kan nicht gedupft werden. Diese Stellung hat jeder draussen einzunehmen, wenn die Gaisz von allen Spilenden gefelt ist. Der Hirt überwacht sie nun, dass keiner zum innern Ziele kommt, um aufs Neue der Gaisz zuzusetzen. Reizt einer aus — der Hirt wird auch durch Scheinmanöver getrezt, so dass er einen für einen Auszeisser halten kan, der nicht wol weg kan — so setzt im der Hirt nach; erreicht er den,

bevor er das innere zum Wurfe bestimmte Zil erreicht, i. e. dupft er in auf diese Weise, so ist dieser Hirt.

7. Esz darf keiner werfen, bevor der Hirt nicht aus der Wurflinie ist; ebenso müssen die, die drauszen bei iren Stöcken sind, während einer wirft, zur Seite gen, um Unglück und Beschädigung zu verhüten.

8. Wird die Gaisz vom Bret so abgeworfen, dasz sie auf dem Boden stet, wie sie auf dem Brete sitzt, so heiszesz: die Gaisz mäcket und der Hirt darf jeden, der nicht bei seinem Stocke drauszen oder am Zile drinnen ist, dupfen, i. e. zum Hirten machen, d. h. solche, die nach iren Stöcken drauszen laufen, oder mit iren Stöcken dem innern Ziele sich im guten Glauben, die Gaisz lige, zuflüchten.

9. Esz wird, um dem Gaiszhirten seine Arbeit nicht gar zu sauer zu machen, ein Umkreis — ein Flächenraum — bestimmt, innerhalb welchem man, wenn die Gaisz stet und der Hirt also jeden abfaszen kan, zu seinem Stocke drauszen oder mit demselben nach dem innern Zil sich schleichen darf, natürlich auf die Gefar hin, vom Hirten abgefaszt zu werden.

10. So wie Nr. 3 angefürt, laufen jene, die bei iren Stöcken drauszen sind, dem innern Teile der Distanz zu, wenn die Gaisz ligt; hat der Hirt die Gaisz schnell aufgesetzt und erwischt er einen, bevor er das innere Zil erreicht hat, so ist dieser Hirt.

Das Spil, wo Auge, Hand und Fusz, Geschicklichkeit und Behendigkeit geübt wird, ersetzt bei einer frischen munteren Landjugend alle Turnschulen lungenschwindsüchtiger Stadtkinder.

Sind der Spilenden vile, z. B. 10, so macht man zwei Hirten; einer ist eigentlicher Gaiszhirt und der andere ist Hirt bei der Distanz. Das Spil get wie angefürt nur mit folgenden Modificationen vor sich:

1. Man darf zum Werfen auch über das Zil hinausz in die Nähe des Brettes sogar; wird man aber erwischt, d. h. vom Hirten gedupft. bevor die Gaisz herunterfliegt oder wenn die Gaisz nicht getroffen wird, so wird man eben Hirt.

2) Man darf auch die Gaisz herunterschlagen, nur musz man sich nicht erwischen lassen.

3. Das Terrain für das Spil wird angemessen weiter abgesteckt.

Anmerk. zu 8. Wenn auf solche Weise die Gaisz mäcket, so musz man so lange von einem beliebig gewälten und bestimmten Zil auf sie werfen, bisz sie fällt. Dann wird die Gaisz erst wieder auf das Bret gesetzt.

8.

Gockelspil.

(Zu Seite 197b.)

Es ston vile Mädchen sich haltend hintereinander. Die Vorderste ist die Henne und gräbt im Boden. Der Gockel stet vor ir und fragt:

Was gräbst du dao 'nef?

Antwort: A Hēelē.

Wao hā hear?

Vom Herra.

Wāt i sag's 'm Herra! (Geistlicher.)

Sag's itt, sag's itt, i gib d'r a Schüssel vol Bira.

I sag's önnēwēa.

Sag's itt, sag's itt, i gib d'r a Schüssel vol Nusz.

I sag's önnēwēa.

Sag's itt u. s. w. — da halba Himel — da ganza Himel!

I sag's itt.

Gockel: Mao gaot der weag uff N?

Henne: So 'nausz! (rechts oder links.)

Gockel: 'S igt a-n-alts Weib koma

Und haot gsait so nā.

Jetzt will der Gockel die Henne nemen; das »ganze Ris« streitet für die Henne. Wen der Gockel erwischt, der musz heraus und die andern fangen; alle Gefangenen werden »gewürgt« (abgeschlachtet); bisz alle abgewürgt sind; nao is 's Spil gar.

Klimmach. Birkach.





